BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Löscher, Valentin Ernst, 1673-1749

Valentin Ernst Löschers, Ober-Consistorialn und Superintend. zu Dreßden Vollständiger Timotheus Verinus Oder Darlegung der Wahrheit und des Friedens In denen bisherigen Pietistischen Streitigkeiten
Bd.: 2

Wittenberg (1722)

Polem. 1667-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774948-4
VD18 11003642-003

Polem. 1667 (2

<366381680300016

<366381680300016

Bayer. Staatsbibliothek

Polen. 1662.

L.

Drescher

D. VALENTIN Ernst Löschers
Ober-Consistorialn und Superintend.
zu Dreßden
Vollständiger
TIMOTHEUS VERINUS
Oder
Darlegung der Warheit und des Friedens
Ex Libris Weislinger
3. Nic: 1724.
In denen bißherigen
Pietistischen Streitigkeiten
Nebst
Christlicher Erklärung und abgenöthigter
Schutz-Schrifft
Vor seine Lehre, Amt und Person
gegen Hn. D. Joach. Langen.
Theol. Prof. Hall.
Zweyter Theil.
Es ist beygefügt eine Auffrichtige Vorstellung des ietzigen Zustandes der Controversie von der Buchstäblichen und Geistlichen Erkänntniß/ wie auch von der Erleuchtung und Orthodoxie unheiliger Lehrer.

WITTENBERG.
Zu finden bey Samuel Hannauern, 172
84 B6 9

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Vorrede.

BEy dem Eingang dieses andern Theils einer Schrifft, welcher allem Ansehen nach, hier und dar wiedersprochen werden wird, ersuche ich den geehrten Leser, bey sich selbst die Frage auffzuwerffen, zu überlegen, und gewissenhafft zu beantworten: Ob er es einem Christen verargen oder verwehren wolle, wenn derselbe, nach dem Recht der von dem Heyland anbefohlnen brüderlichen Bestraffung, einem tertium, wegen verschiedener wichtigen Dinge, daran er sich, seinem Ermessen nach, versündigte, und davon auch andere offenbahren Schaden hätten/ in Gegenwart anderer Personen, denen daran gelegen (wenn die geheime Erinnerung nichts hätte helffen wollen) nachdrücklich anredete, und die Abstellung derselben forderte? Ich sorge leider, wenn es uns selber wiederfahren solte, es werde die übermäßige Selbst-Liebe den grösten Theil der Menschen verleiten, solches zu hindern, und einen Schein der Verhinderung zu suchen. Aber ich habe mit Fleiß den Fall gesetzt, daß es von der dritten Person geschehe. Hier wird das Recht endlich recht bleiben müssen, und alle redliche und wohlgesinnte Personen werden bekennen, daß es der Regul Christi, dem Gesetz der rechten Liebe, und der wahren moralität gemäß sey, und daß man

es an und vor sich niemand wehren, sondern es vielmehr als eine GOtt gefällige und zur gemeinen Besserung dienliche Sache wündschen und recht sprechen solle: Nur wird die christliche und wohl eingerichtete Vernunfft dabey erinnern, daß es mit Beobachtung der Ehrerbietung, die man sonst den Leuten schuldig ist, mit Sanfftmuth, und gehöriger Klugheit geschehen solle.

Es ist gewiß keine geringe Ursache des Mangels am rechtschaffenen Wesen und thätigen Christen-Wandel, daß die praxis dieser brüderlichen Bestraffung so gar abkommen ist, und Christi Befehl Matth. XIIX, 16. 17. mit so wenig Exempeln befolget wird, wie unter andern die zwey wohlverdienten Theologi unserer Kirche, so de correptione fraterna absonderliche Bücher geschrieben, Hülsemannus und Casp. Mauritius es schon zu ihrer Zeit angemercket haben. Und schreibt der letzte kurtz und gut: Fratris correptio nunc tota jacet dudum intermissa, & desvetudine ferme abolita: quæ res inter causas præcipuas est calamitatis nostræ, Tr. de officio Christianorum Elenctico, p. 1. Wenn diese Erinnerung fleißig und rechtschaffen geschähe, so würden viele aus ihrem Sünden-Schlaff und Sicherheit gerissen, mancher böser Handel würde unterbrochen, und so manches Himmelschreyendes Aergerniß abgethan werden. Aber die schnöde Gefälligkeit / welche die Menschen gegen einander tragen,

da einer den andern nicht nur in seinem sündlichen Wesen schonet, sondern auch heuchelt und schmeichelt, bringt es dahin, daß die Leute kaum mehr glauben, sie thun unrecht auch in dem schlimmsten Leben, weil sie mitten unter Christen lauter gute Gesichter und Worte bekommen; und da ihnen niemand darein redet, **was machst du**? so gewöhnen sie sich auch vollends ab von der nöthigen Gewissens-Frage, **was mache ich**?

Ist es nun an dem, daß der freye Lauff der brüderlichen Bestraffung allerdings als eine zur Besserung nöthige Sache zu wündschen, und muß jederman bekennen, daß, wer solche nicht wündsche, der müsse es mit der Erhaltung und Aufrichtung des thätigen Christenthums nicht treulich meinen, sondern pro forma dieselben verlangen, und nichts mehr als eine gemahlte Besserung im Sinn haben; So „ bitte ich um JESU Christi willen, was sollen „ wir von denen sagen, die es den Theologen „ und öffentlichen Lehrern verargen, wenn sie, „ bey entstehenden Religions-Irrungen und Kir„ chen-Malis, diejenigen, so daran Ursach sind, „ nennen, anreden und überzeugen? Christi „ Wort und Wille ist, sündiget dein Bruder „ an dir, so straffe ihn; Wie vielmehr denn, „ wenn er an der Kirche GOttes, ja an GOttes „ Wort, an der geoffenbahrten Wahrheit, und „ an dem, was dazu gehört, sündiget? „ Einem „ jedweden Christen stehet das Recht der brü- „

„ derlichen Erinnerung für Zeugen, ja für der
„ Gemeinde, zu; und wie solte denn den Leh-
„ rern gewehret werden, dergleichen in allgemei-
„ nen Lehr-Sachen zu thun? Es hat auch der
Heyland das Wort ἐλέγχειν Matth. XVIII.
gern gebraucht, welches sonst von der Wie-
derlegung der irrigen Lehrer ausgesprochen
wird; woraus wir die Aehnlichkeit zwischen
der brüderlichen Bestraffung und dem Elen-
cho, so fern er an denen, die noch nicht auf-
gehört haben Brüder zu seyn, ausgeübet wird,
erkennen kan.

Die Vernunfft aber, welche die brüderliche Bestraffung schon lange Zeit relegiret hat, unter dem Vorwand, daß sie die gemeine Ruhe stöhre, und Unlust unter den Leuten erwecke, hat eben dieses Spiel vor mit dem Elencho, und dem Wiederlegungs-Amt der irrigen und verdächtigen Lehrer; ja sie macht es mit diesem letzten Betrug ärger als mit dem ersten. Sie war zu frieden, daß die brüderliche Erinnerung in praxi bey den meisten aufgehöret hat, und erkühnte sich nicht, dieselbe in thesi vor unrecht auszuschreyen; Aber mit dem Lehr-Elencho gehet sie noch härter um, und da sie es so weit gebracht hat, daß er in praxi fast aufhören müssen, so schilt sie denselben auch in thesi vor Zänckerey, vor Lermen-Blasen, u. s. f. aus. Wo es in die Länge also fortgehet, so wird der Schaden dieses letzten Betrugs noch grösser und offenbarer werden, als

der

der erste ist. Es wird sich endlich jederman ungestrafft an die Evangelische Wahrheit wagen, der Kirchen Rechte und Kleinode frech unter die Füsse treten, und darzu wird niemand sauer sehen sollen.

Was man wieder den Elenchum einwenden kan, das läßt sich auch gegen die brüderliche Bestraffung, wie sie für Zeugen, und endlich für der Gemeinde, geschehen soll, eben so wohl anführen. Die Welt kan zu beyden sprechen, es sey zu viel, man nehme sich eine Herrschafft heraus, und solle des seinigen warten; es sey eine ἀλλοτριοεπισκοπία, eine allgemeine Kirchen-Censur, ein liebloses Beurtheilen, ein Splitter-Richten, u. s. f. und sonderlich, es sey wieder die Liebe, die alles dulden und zum besten auslegen müssen. Aber lieber Christ, werther Leser, laß dich diesen Kalck, welcher nur zum übertünchen angewendet wird, nicht blenden, siehe zu, was drunter stecke, du wirst ein Werck finden, das voller Eigenliebe, Eigensins und Verachtung der göttlichen Ordnung ist: Ich antworte auf alles dieses Einwenden: Aber GOtt hat es so haben wollen, und denen, die von der Liebe so viel sagen, gebe ich den Spruch der Väter zu kosten: qui remittit & corrigit, uterque diligit.

Wie die brüderliche Bestraffung gemißbraucht werden kan, und würcklich gemißbraucht wird, so gehet es auch dem Elencho. Dannenhero muß dieser so wohl als jene, je-

doch, bey prædominirender Christlichen Freyheit, eingeschränckt und immer besser eingerichtet werden. Hier muß insonderheit das Wort Christi practiciret werden: diß soll man thun, und jenes nicht lassen. Es ist auch diese Gleichheit unter beyden nicht zu übergehen, daß sie nicht nur gegen grobe, gantz offenbahre und überwiesene, sondern auch gegen andere schädliche Personen und Dinge gebraucht werden müssen. Ja, gleichwie die brüderliche correptio nicht eigentlich an Heyden und andern dergleichen Leuten ausgeübet wird, die sich selbst von der Kirche trennen, sondern an denen, die noch Brüder heissen; also muß der Elenchus, oder die Wiederlegung, zwar wieder die, so von uns ausgegangen und offenbahre Feinde sind, fortgesetzt werden; allein er soll doch auch wieder die falschen oder verdächtigen Brüder geführet werden.

Das Gegentheil wollen zu unsern Zeiten viele behaupten, und ärgern sich an allen Streit-Schrifften oder elenctischen Predigten, so nicht wieder diejenigen gerichtet sind, die nach dem Urtheil der Kirche vor Ketzer gehalten werden, sonderlich wenn der Gegentheil, so mit dem Straff-Amt angegriffen wird, seinen Schein für sich hat, und der Schaden von ansehnlichen Männern herrühret, welche die Uberschrifft führen: noli me tangere. Es ist zu sorgen, daß sich die Welt in diesem Irrthum zur rechten Hand immer mehr verliere, und zur lincken Hand immer weniger, ja gar nichts von Ketzern

ßern wissen wolle, sondern über das so genannte Ketzermachen immermehr schelte und sporte, biß endlich aller Eiffer vor die Wahrheit dahin fallen, und der Unglaube mit freyer Stirne wieder herumgehen wird. Es ist von dieser Sache unten p. 359. sqq. ausführlicher gehandelt worden; Ich muß aber der alten redlichen Reußischen Prediger Worte, aus ihrer A. 1567. gedruckten Confessions-Schrifft, col. I, 3. noch anführen: **Es sündigen die blinden Wächter und stummen Schmeichel-Hündlein, welche den Pabst, und andere alte grobe Ketzereyen, ja zuweilen rühren, aber neue, und von grossen Leuten einschleichende und einreissende Irrthümer Schwärmereyen, Sauerteig und Unkraut wollen sie nach ihrem Amt nicht rühren, noch straffen, sondern sie auch von andern ungestrafft wissen biß solche auch auf einem *Synodo* erkannt und verdammt worden sind.** So stund es zur Zeit des Unglücks, welches der sonst ruhmwürdige Melanchthon nach Lutheri Tode in unserer Kirche verursachet hatte. Das Malum des so genannten Philippismi solte niemand anrühren, und doch nahm dabey der Calvinismus, und viel anderes Böses, täglich überhand, biß GOTT durch den fortgeführten Eiffer etlicher Theologen, die viel darüber ausgestanden, eine Hülffe gegeben, und uns endlich die Formulam Concordiæ

geschenckt hat. Mit dem Origenismo, einem nicht geringen Kirchen-Malo, ist es eben so beschaffen gewesen, wovon die Kerner der genauern Kirchen-Historie solche Anmerckungen geben, die sich auf unsern heutigen Zustand besonders schicken.

Nicht allein aber das, sondern es giebt auch manche determinirte Leute, die alles schlechterdings vor Ketzerey halten, was mit dem Elencho anzugreiffen ist; eben als ob jemand diejenigen alle absolute vor Unchristen halten wolte, wieder welche die Brüderliche Bestraffung muß gebraucht werden. Die sich aber der Zucht der wahren Weisheit untergeben, die erkennen, finden, und halten das rechte Maaß, welches wiederum den Gemüthern, die dem Welt-Lauff folgen, nicht anstehet: Denn dieselben fallen, auch bey sonst guter Intention, auf das Principium des unartigen Absolutismi, wen man wiederlegen müsse, der müsse nothwendig als ein Ketzer tractiret werden, sonst heisse es nichts mit dem elencho, es sey, als ob der Peltz gewaschen und nicht naß gemacht werden solle. Daraus nehmen hernach die Spötter und Verächter desto mehr Gelegenheit, den Elenchum überhaupt als eine Ketzermacherey zu verlästern, und andere unberathene Gemüther fahren mit dem Urtheil zu, wen man nicht der Ketzerey wegen überzeugen kan, wieder den solle man durchaus in Glaubens-Sachen weder predigen noch schreiben.

Der

Vorrede.

Der geehrte Leser wolle die christliche Billigkeit an dieser Streit-Schrifft erweisen, und sie nach dem Fuß der brüderlichen Bestraffung ansehen, wie sie denn in solchem Sinn von dem Verfasser ist angefangen und fortgesetzt worden. Von derselben Anfang ist in den Vorerinnerungen des Ersten Theils §. III. sq. gehandelt, und hernach gezeiget worden, daß denen mit dem Pietismo behafften Lehrern, sonderlich zu Halle in Sachsen, um vieler Puncten willen wiedersprochen werden müsse, biß der Schaden abgewendet sey. Warum sie aber hat fortgesetzet werden müssen, davon soll die Nothdurfft hier gemeldet werden. Es
sind gedachtem Ersten Theile von Halle aus zwey Streit-Bücher A. 1719. entgegen gesetzt worden, nemlich die so genannte **völlige Abfertigung des vollständ.** *Tim. Verini*, und die **Erläuterung der neuesten Historie, darinn**, wie der Titul lautet, **der so genannte** *Tim. Verinus* **völlig abgefertiget wird**/ deren Concipient, Hr. D. J. Lange, seine vorige erboßte Lycambeische Schreib-Art meistens behalten, und, so viel an ihm war, immermehr zum Verderben geredet hat mit falscher und stoltzer Zunge. Es ist in denenselbigen keiner von den wichtigen Streit-Puncten, worauf die Sache ankommt, gründlich und zulänglich vorgenommen, vielweniger ausgeführet worden, wie theils von mir schon gezeiget ist, theils zu seiner Zeit gezeiget werden soll, son-

dern es ist nur hin und wieder etwas erschnappt und gehäßig extendiret oder parodiret worden. So sind auch diese Schrifften keine wahre oder eigentliche Apologien; sondern bestehen grossen Theils in schelten und lästern, ja in offenbahren und vorsetzlichen Verdammungen, sonderlich meiner Person.

Dennoch habe ich, um des Friedens willen, auch, als diese hefftige Schrifften schon heraus waren, wie der Hertzen-Kündiger weiß, ernstlich gesuchet, und mich bearbeitet, einen Weg zu finden, wie die polemische Beantwortung derselben ohne Sünde und Schaden könte unterlassen werden. Es ließ sich auch dazu ziemlich an, daß sich ein Mittel ergeben würde, dabey ich zwar nicht wenig leiden müste, der Sache aber dennoch ihr Recht zur Nothdurfft gethan werden könte. Ich wünschte ja von Hertzen eine völlige conciliation; Ach daß der HErr reden, und einen solchen Frieden zusagen wolte seinem Volck! Aber da solche nach den jetzigen Umständen nicht zu hoffen war, stillte ich meine Seele durch seine erbetene Gnade also für GOtt, daß, wo durch freundliche Handlung und mutuelle Erklärungen in den Haupt-Puncten auch nur einigermaßen solche eclaircissemens zu erlangen wäre, daß man die Hnn. Professores Theologiæ zu Halle, und also auch Hn. D. Langen, mit dem sonst nothwendigen Wiederspruch verschonen, und an Orten, wo es nöthig wäre, ein gegründetes

Zeug-

Zeugniß von ihrem Sinn ablegen könte, so könne und wolle ich alles Schreiben gegen sie einstellen, und, wenn es ihnen nicht selbst gefiel, von der Sache in Schrifften etwas zu melden, so wolte ich mit ihrer Bewilligung in einer andern Schrifft davon, so viel als nöthig wäre, mit möglichstem Glimpff, und nicht anders, als es zum Frieden dienet, gedencken. Dabey ich denn nicht umhin gekonnt zu erinnern daß, wegen der über mich ausgeschütteten Lästerungen und Verdammungen, damit daß dadurch gegebene Aergerniß abgewendet würde, einige Worte, die niemand schädlich, eingeruckt werden möchten, habe mich aber auch in diesem Punct zu aller Billigkeit und, daß ich mit der geringsten Stuffe einer Erklärung zu frieden seyn wolle, erboten.

So viel jenes betrifft, schiene die Möglichkeit nicht gar entfernet zu seyn; Ich war bereit, meine Gebrechen und Fehler, so viel davon mir bekannt worden, oder gezeigt werden könte, zu bekennen und zu bessern. Es fanden sich auch, von der andern Seite/ allerhand gute Erklärungen, welche die bißherige Furcht minderten, und gute Hoffnung machten; Weil es aber nicht zu erlangen war, daß dieselben auff eine geziemende Art bekannt gemacht würden, so war die Sache damit gar nicht gehoben, sondern sie dieneten nur so weit, daß ich vor meine Person derselben zum besten, und insonderheit zum Frieden, (dem ich noch immer

nach

nachjage) bedienen könte, wie ich auch treulich thun will. Wegen des andern Puncts aber, nehmlich wegen der geschehenen Verdammung meiner Person, war gar nichts zu erlangen, sondern man bestund vielmehr darauff, ich solte dieselbe verschlucken, und gewisser massen selbst bestätigen. Dennoch hat mir GOtt aus Gnaden die Gedult dargereicht, daß ich die Hand nicht abgethan, sondern ferner dem Frieden, der davor flohe, nachgejagt habe. In solchem Sinn und Absehen habe ich gesucht, ob es dahin könte gebracht werden, daß ich allein mit Hrn. D. Langen die Sache fortzusetzen hätte, und die übrigen Hnn. Professores Theol. zu Halle gantz ex nexu gelassen werden könten; habe mich auch erboten, meine künfftige Verantwortung mit Ihnen, so viel möglich, zu concertiren, und den Entwurff derselben ihnen zugesendet. Ach daß der Friede nicht hätte müssen wieder zu mir zurück kehren! Indessen will ich dennoch hoffen, (welches auch der andere Zweck meiner Friedens-Arbeit gewesen,) daß, wo ja nichts mehr zu erlangen, und der Elenchus nothwendig fortzusetzen ist, dennoch derselbe, von Halle aus, künfftig gegen mich Christlich werde geführet werden, daß man die Hefftigkeiten, die nur Unglück anrichten, zumahl in re tali & talibus circumstantiis, unterlassen, und die realia, mit theologischer gravität und moderation, künfftig tractiren werde; welches GOtt

B gebe,

gebe, und den Frieden selbst zu seiner Zeit aus Gnaden ertheile!

Der geehrte Leser wird die Billigkeit an der Sache, und so dann auch an mir erweisen, und erkennen, daß ich bey solcher Beschaffenheit die Fortsetzung des Vollständigen Tim. Verini, und Beantwortung der beyden Langischen Streit-Bücher, nicht habe unterlassen können, weil mein Stillschweigen der Kirche Christi schädlich gewesen wäre, und ich mich dergestalt an dem ehrlichen Nahmen und Stande, den mir GOTT gegeben, zugleich versündiget haben würde. So viel das erste betrifft, hat die Erfahrung gelehret, daß die Hnn. Gegner das Stillschweigen derjenigen, so zuvor etwas gegen sie in Schrifften erinnert, vor einen völligen Sieg ausgeruffen, und vielmahls vorgegeben haben, das damit ein Zeugniß von der absoluten Unschuld und Göttlichkeit ihrer Sache abgestattet würde. So schreibt Hr. D. Lange in seiner Erleuter. der Neuesten Historie, p. 627. die Lehrer, so sich dem Pietismo wiedersetzt, hätten sich fast alle eines bessern bedacht und zurück gezogen, und p. 76. die *Fabulanten* (so nennet er die, welche contra Pietismum geschrieben) befürchteten sich selbst, sie würden vollends allen Beyfall verlieren, und würden des Streits müde; wie auch, p. 336. sie würden müde, daß sie schwiegen: Und in der Abfertig. Vorrede a. 2. die Theologi, welche wieder Hrn. D. Spenerum

einen

einen Streit angefangen, wären, theils noch bey ihrem Leben, als in den Apologien ihre Blösse auffgedeckt worden, der erregten Unruhe müde worden. Er scheuet sich nicht, zur Ungebühr allen übrigen cordaten Theologis zu insultiren, und zu schreiben, in gedachter Abfertig. p. 195. **alle ihre Gegner wären des** *elenchi* **endlich müde worden, und hätten sich zuletzt guten theils ihres Dinges selbst geschämet:** Und in der Erläuterung, p. 219 **fast alle andere Secrenmacher** (wie er lästert) **wären gestorben, oder doch sonst des Dinges müde worden:** und p. 482. **alle andere unruhige** *Theologi* (wie er abermals schilt) **wären des Dings schon längst müde worden, und schämten sich desselben heimlich.** Ja, in der Hoffnung, daß ich auch schweigen würde oder müste, darff er schon vorgeben, er hoffe, daß seine Erläuterung die letzte Schrifft, so pro Spenerianis edirt worden, sey, und daß er also gleichsam die Thüre in den 30. jährigen motibus zuschliessen werde; in der Vorrede der Erläuter. p. 28. Und in der Abfertig p. 208. setzt er, die posterität solle aus seinen Schrifften zum Gericht über mir sehen, daß das gantzer 30. Jahr hindurch mit dem Pietisten-Nahmen getriebene Unwesen, wie er schreibt, in und an mir **zur Endigung der Ketzermachern endlich seinen völligen Stoß bekommen habe,** gleich wie er vor 30. Jahren zu Leipzig den ersten Anfang gesehen. Wie

er

er denn öffters rühmet, daß seine Parthey, nach und nach, und nun fast völlig, den Sieg obtiniret hätte, und daß sich die Evangelische Kirche an das Secten-Machen etlicher unruhiger Theologorum (so zapfft er die Bekenner an) endlich wenig mehr gekehret, ja daß man die vor Pietisten gehaltene Studiosos und Candidatos bißher hier und dar wohl am liebsten befördert, Erläuter. p. 76. &c.

Schwiege ich nun, so stärckte und beförderte ich diese gloriation, und endlich den Schaden der Kirche selbst, die sich, (wenn weder ich, da ich mich andern gar nicht vorziehe, noch sonst jemand das nöthige schreiben dürffte) endlich darein geben müste, zu glauben und zu lehren, daß der Eiffer ihrer alten Lehrer vor die Orthodoxie ein Ketzer- und Secten-machen sey, daß die Lehre von dem Kirchen-Ministerio gar kein Mysterium, und vielmehr die Amts-Gnade, so demselben vor sich zustehet, ein mysterium iniquitatis sey, Abfert. p. 137. sq. Daß Hr. D. Spener nicht das geringste versehen, sondern überall ein vollkommenes Muster der Lehre und Theologischen Verhaltens gegeben: daß alle Lehrer, die nicht nach Hrn. D. Speneri und der Hnn. Hallensium principiis lehren und das Amt führen, fleischlich, untüchtig, ja gar Wölffe wären: daß die Pietät der Grund und Norm der Lehr-Sätze sey, und daß die geoffenbahrte Wahrheit samt den Gnaden-Mitteln nicht ein stärckeres und

nähers Verhältniß zur Seligkeit hätten als die Pietät. Ja es müste die Kirche alles, was zur Lust geschicht, zur Sünde machen und verbieten auch alle, die es nicht lassen wollen, bey den Sacramenten und sonst als Unwiedergebohrne tractiren und verstossen, sie müste die von den Pietisten gebrauchte und P. II. p. 47. recensirte bösen Mittel pasiren lassen und rechtsprechen, wie auch die p. 81. sqq. erzehlten schädlichen facta. Sie müste viel alte richtige Lehren und praxes fahren lassen, und andere unrichtige annehmen, wie pag. 318. seqq. gezeigt worden. Kurtz, sie müste sich in den Pietismum, und zuletzt in den Indifferentismum, und andere grössere Ubel mit gebundenen Händen und Füssen hingeben. Man sehe nach p. 22. 43. 315. und im letzten paragrapho des achtzehenden Capitels, wie auch das gantze siebenzehende Capitel.

Durch mein Stillschweigen würden endlich die folgende vier schädlichen Wege, so zu Halle sehr gebräuchlich sind, und derer sich Hr. D. Lange insonderheit bedienet, gleichsam gebilliget, welchen doch, um des wahren Bestens der Evangelischen Kirchen willen, wiederSprochen werden muß. Sie suchen 1.) der Welt einzubilden, daß die mesten Theologi unserer Kirche von GOttes Wort und der Evangelischen Wahrheit abgewichen wären, und sonderlich diejenigen, so dem Pietismo wiedersprochen haben; Es regiere in unserer Kirche

Nota.

che eine gefährliche Ketzerey, ꝛc. Man sehe P. I. T. V. p. 106. **Dergleichen Greuel wären noch nie erhöret**, wie Hr. D. Lange schreibt in der Mittelstrasse P. I. p. 214. **Die Wittenbergischen** *Theologi* **hätten insonderheit die Lehre** *corrumpiret*, Antibarb. T. II. p. 439. **sie hätten recht Antichristische Irrthümer**, im Creutz-Reich, pag. 228. Die Lehrer, so dem Pietismo widersprochen, **destruirten gerade zu gantz und gar mit irrigen Lehr-Sätzen alle Krafft** des rechtschaffenen Christenthums, ib. p. 148. **sie hätten allen Grund des rechtschaffenen Christenthums gantz und gar auf**, ib. p. 251. **sie wären so arg, als die falschen Apostel**, Mittelstrasse P. I. p. 289. Da nun dieses ihnen bißher völlig frey gestanden, und keine Hoffnung vorhanden, daß es geahndet und abgestellet werden möchte, so wäre es ja der gröste Jammer, und eine Egyptische Dienstbarkeit, wenn es mit Stillschweigen solte eingeräumet werden.

Sie haben 2) alle Theologen, welche wieder Hrn. D. Spenerum und sie geschrieben, aufs grausamste verdammet, und sie also tractiret, daß unsere Kirche die gröste Schande davon hat, sie sollen alle Barbarn, ja wohl sesquibarbari seyn, wie Hr. D. Lange schreibt, P. I. Antibarb. p. 16. schändliche und heßliche Ketzermacher, dergleichen Schmähungen unter andern der in GOtt ruhende Hr. D. Fecht biß in sein Grab hat dulten müssen; Man se-

he die Langische Mittelstrasse, P. I. p. 132. seqq. Daselbst wird die gantze Theologische Facultät zu Rostock gelästert daß sie offenbahr Antichristisch sich verhalte, daß sie die Stimme des Drachen führe, p. 281. Soll nun nicht gegen sie geschrieben werden, so muß diese Schande auf den ansehnlichen Lehrern und gantzen Collegiis bleiben, zum offenbahren Schaden der Kirchen und unzehlicher Seelen, ja auch zum geistlichen Unheil der Hnn. Hallensium selbst, denen diese unbestraffte Sünde desto härter angerechnet und behalten werden möchte.

A 3

Es hat unter andern Hr. D. Lange 3.) so viel ungegründete und unstatthaffte Dinge vor vollkommen wahr avanciret, sich dabey auf Acta publica, Archiva, u. s. f. beruffen, und damit die Sache, ihrer Meinung nach, ausgemacht. Wenn nun solches nicht gezeigt und gebührend beantwortet wird, so leidet nicht nur die Historische Wahrheit, sondern es werden auch darauf immer mehr Dinge gebauet, die nicht nutzen.

Endlich und 4.) haben die Hnn. Gegner sich berathen, der Welt weiß zu machen, theils, daß es lauter Kleinigkeiten und Problemata wären, worüber bißher gestritten worden, theils, daß es alles auf ein Personal-Gezäncke hinaus lauffe, und also niemanden, am wenigsten der gantzen Kirche, an dieser Sache gelegen sey, wodurch denn dieselbe als ein aus Affecten zur

Unge-

Ungebühr angezettelter Zanck-Handel verhaßt und eckelhafft gemacht werden soll. Und ob sie wohl selbst die Streit-Schrifften fortsetzen, so soll es doch, wie sie vorgeben, nur darzu geschehen, daß sie so genannten Ketzer- und Secten-Macher bey jederman in Haß und Verachtung gesetzt werden. Wobey sie sich zwar selbst wiedersprechen, da sie an andern Orten ruffen, daß ihre Gegner nicht mit geringen Irrthümern, sondern mit den größten Ketzerischen und Antichristischen Greueln behafftet wären.

Alles dieses wird in den Langischen Schrifften auff eine solche Art practiciret, daß, wenn nicht darauff geantwortet werden solte, gewißlich das Unglück zunehmen, das Böse augenscheinlich gestärckt, und der Zorn GOttes allzustarck gereitzet werden würde: zumahl da Hr. D. Lange in seinem Creutz-Reich p. 134. rühmen darff, es sey ihm und seinen Hnn. Consorten **niemahls verboten worden**, Streit-Schrifften zu ediren, **sonderlich in den Königlichen Preußischen Landen**; da er gloriiren darff, **die Anzahl derer, die es mit Halle halten werde von Jahr zu Jahr stärcker**, im Creutz-Reich p. 401. conf. Erläuter. p. 76. da er ungescheut vorgeben darff, **Gott habe gleichsam ein Siegel zu dieser seiner** Arbeit, durch seinen Beruff nach Halle, **auffgedruckt**, in der Mittelstrasse, P. I. p. 29. und da er sich selbst als aggressorem im Triumph füh-

führet; und l.c. pag. 294. schreibt, er habe die Wiedersacher Speneri **insgesamt in ihren eigenen Lägern angegriffen**; wiewohl er mit diesem Vorgeben sich abermahls widerspricht, weil er andern Orten mich und alle, die wieder den Pietismum geschrieben, vor Opponenten und aggressores ausgiebt, und sein Fort für der Welt darinnen sucht, daß er nur Apologien ediret hätte.

Gleichwie nun zu hoffen stehet, daß Christliche und billige Gemüther diese real-Ursachen zu Hertzen nehmen, und also mir und andern Lehrern nicht wehren noch verdencken werden, daß wir, so lang es nöthig ist, die Sache der bey der Lehr-Verfassung de A. 1624. bleibenden Evangelisch-Lutherischen Kirche, wie auch unserer Väter und Præceptorum vertheidigen; Also wird auch mir insonderheit das Apostolische Recht, darauf sich Gegner so offt berufft, ja die Defensio, welche natürlichen Rechts ist, ungehindert offen stehen. Die erschrecklichen Verlästerungen und Verdammungen, so über mich ausgeschütttet worden, wie sie hernach p. 278. eines theils erzehlet werden, sollen und müssen ja abgelehnet werden, wenn die ansehnliche Kirche, der ich diene, nicht selbst dabey leiden soll. Es darff Hr. D. Lange in der Abfertigung p. 169. schreiben, **das ganze Amt werde von mir nur als eine bürgerliche** *profession*, **und nur meinen und der Meinigen Unterhalt davon zu haben, geführet, oder**

doch

doch wenigstens nach diesem Haupt-Zweck alles das übrige eingerichtet: Ja, in der Erläuter. p. 604. wird er so arg, daß er von mir schreibt: **Läßt es doch sich fast nicht anders ansehen, als weñ das** *Apocalyptische* **recht arge Thier solche Lästerung ausschüttete**; gleichwie er auch anderweit mein „ Amt, daß ich keine Seele recht zu Christo bekeh„ ren könne, geschmähet hat. Ich müste, wenn „ ich hierauff schlechterdings, ausser der Stunde des grossen Leidens, schweigen solte, mich selbst verwerfflich machen, und dem Lästerer endlich durch mein Verstummen ins Urtheil fallen; da ich ihm Gott Lob freudig unter die Augen treten, die Schmach mit christlicher Verantwortung von mir abthun, und den Schatz, den GOtt mir Unwürdigen mitgetheilet hat, nicht verlästern lassen kan und soll. Der HErr weiß, dem ich diene, daß ich seine Ehre und der Seelen Heyl, sonderlich in meinem Amte, über alles suche; Er wird auch mein grosser Zeuge seyn, und meine Sache ans Licht bringen, da ich indessen in Gedult Früchte trage, und gläube, daß er auch durch meinen, obwohl schwachen Dienst, an denen mir anvertrauten Seelen, kräfftig würcke. Kurtz, ich will mit Paulo sagen: **Man lästert uns, so flehen wir.** 2. Cor. IV, 12.

Dieses hat also angeführet werden müssen, theils um vieler willen, die dem elencho feind werden wollen, theils um mein selbst willen

der ich nach meinem Fleisch und Blut warhafftig ungern diese Arbeit übernomen, und mir also selbst die Nothwendigkeit derselben jezuweilen zu Gemüth führen muß. Sonderlich bin ich schwer an die Ausführung des gegenwärtigen Zweyten Theils gegangen, weil darinnen so gar viel von Historischen factis, Personen und Nahmen, hat vorgebracht werden müssen, da ich doch weit lieber die realia, und sonderlich die zu erläuternde und zu rettende Lehr-Puncte tractiren wolte. Die Noth aber hat es gefordert, weil in der vorhabenden genauen Ausführung der special-Lehr-Puncten und dergleichen die general-Idee von dem Malo Pietismi zuförderst fest zu setzen und zu erläutern war. Und habe ich mich dessen um so viel weniger entbrechen können, weil Hr. D. Lange seine letzte Streit-Schrifft als ein Historisches Werck gefasset und tituliret, auch darinnen Historicam Pietismi, obwohl gantz Partevisch, jedoch mit hohen Betheurungen, daß alles vollkommen wahr, gegründet und richtig sey, als ein oculiferium zuerst gesetzet hat. Insonderheit würde ich die alten Leipziger Händel, so viel möglich, unberührt gelassen haben, wenn er nicht dieselbe so offt auff den Platz gebracht hätte, und mit diesem Exempel sonderlich erweisen wolte, daß über den Pietismum gar nicht zu klagen, oder demselben Wiederstand zu thun sey. Da er nun unter andern in der Vorrede seiner Erläuter. p. 25. geschrieben, er versichere

chere aus eigener Erfahrung und Kundschafft „
vor dem lebendigen GOtt, auf sein Gewissen, „
daß sich das erzehlte so, und nicht anders, ver- „
halte, und mir doch in so gar vielen Stücken
das contrarium ex publicis Actis bekannt
war; da er sich überdiß so gar auff das Archiv
und die Acta publica der allhiesigen Königl.
und Chur-Fürstl. hochansehnlichen Collegio-
rum beruffen, l. c. p. 20. 25. und damit dem
Pietismo einen Grund, der nicht unigestossen
werden könnte, seiner Meinung nach verschaf-
fen wollen, gleichwohl aber auch die Chur-Säch-
sischen wieder die conventicula, u. s. f. ergan-
gene Befehle, als solche, **die auff einseitige**
und falsche *delationes* **wieder offenbahr Un-**
schuldige ergangen, in der Erläuter. p. 230.
und sonst angegriffen; So hat ja wohl die war-
haffte Noth gedrungen, davon zu handeln, wie-
wol man noch viele considerable Stücke und
momenta zurück hält: Gleichwie ich auch die
einmahl nothdürfftig vorgestellte Sache hierbey
ruhen lasse / und künfftig gern davon abstrahi-
ren werde.

Mein auffrichtiger Vorsatz ist und bleibet demnach, den Frieden, mitten in dem nöthigen Gegenspruch und Vertheidigung, zu suchen. GOtt gebe und erhalte in mir, und allen sei-
nen Knechten, diesen Sinn, und verleihe in-
sonderheit, daß ich die Beschuldigung, womit
der Gegner meinen mäßig geführten Elenchum
äusserst verhast machen will, **ich wendete nem-**

lich alle Kräffte an, die *Dissidia* zu unterhalten und zu vermehren, ferner und mit mehrerm succeſs, als ſich bißher ergeben wollen, mit der That wiederlege. Ob wohl der Elenchus mit dem Kriege nicht in ein Paar zu ſetzen iſt, ſo ſoll doch inſonderheit von demjenigen Streit, der gegen verdächtige Glieder der Kirche über Lehrer-Fragen und Lehrer-praxes geführet wird, das alte weiſe Wort eintreffen: Pax quæritur bello. Das will ich mir geſagt ſeyn laſſen, und mich jederzeit bemühen, daß wir zu einem in der Wahrheit gegründeten heilſamen Frieden näher kommen mögen. Der Hnn. Gegner Vorſchläge, wie ſie in Hn. D. Langens Antibarbaro, T. II. p. 641. ſq. in der Mittelſtraſſe, P. I. p. 303. im Creutz-Reich, p. 503. ꝛc. und in der Abfertigung, p. 208. zu leſen, ſind weder der Wahrheit, noch dem Frieden gemäß, von aller Billigkeit entfernet, und nichts anders, als Forderungen, daß man ihnen ſchlechterdings alles einräumen, auch ſeinen Beruff und ehrlichen Nahmen um ihrent willen unter die Füſſe treten ſolle. Mir iſt ſonderlich, wie A. 1518. dem ſeel. Luthero zu Augſpurg geſchach, (mit dem ich mich aber darum nicht vergleiche) A. 1718. das bloſſe REVOCA von ihnen vorgeſungen worden. Mein Antrag aber gehet dahin, daß wir uns mit einander, in wohl eingerichteten conferenzien, durch Unterſuchung der vornehmſten Puncten, durch Vortrag und Erwegung zulänglicher Friedens-

dens-Mittel, bessern wollen. Ach könten und wolten die Hnn. Gegner ihre allzufest vorgefaßte Meinung, daß ihr Werck absolute Gottes Sache sey, daß es ein Apostolisches / oder doch der Reformation gleich zu setzendes, Werck sey, bey seit legen, so würde sich die Friedens-Hoffnung, wie eine Sonne unter zertheilten Wolcken, blicken lassen. Ich meines Orts will zum wenigsten in der Sache gern annoch lernen und mich bessern, wie es bey der schweren Prüffung, die GOtt seint 40. Jahren über unsere Kirche verhänget hat, nöthig ist. Ach daß auf der andern Seite sich etwas von solcher Christlichen Lindigkeit finden wolte! Die Erweckung der sichren und schläffrigen Gemüther sollen und wollen wir uns beyderseits, als eine allerdings nöthige Sache, anbefohlen seyn lassen; Der Ernst, welchen die Hnn. Gegner dißfalls erweisen, ist rühmlich, und wer sie darinnen hindert, oder eigentlich deswegen verdächtig macht, der thut warhafftig übel. Darzu aber ist gar nicht nöthig, daß sie diejenigen, welche sonst etwas gegen sie, und sonderlich gegen die von ihnen gebrauchten Mittel erinnern, darum vor Teuffels-Kinder, u. s. f. halten und erklähren: ja solches dienet nur, Parteyen und endlich Rotten zu machen. Sie ste- A3
hen ja leider in den Gedancken, wenn sie überwunden hätten, und ihre Sache von der Evangelischen Kirche schlechterdings, ohne ein jota davon zu nehmen, wie Hr. D. Lange redet, vor

recht und göttlich erkannt würde, so müsse alles gut werden. Kan aber nicht ein Partheyischer Sinn bey solchen Gedancken herrschen? Wie leicht schmeicheln wir uns doch in eigener Sache! Sie bedencken hingegen, daß der indifferentismus, daß die Verachtung des Lehr-Amts, daß die Unterdrückung der Kirchen-Rechte, daß das fanatische Wesen jährlich wachsen, und suchen doch mit uns einen Gott gefälligen Weg, wie Warheit und Gottseeligkeit überall und in rechtem Maaß wieder zu vereinigen, und also jenen und den andern Ubeln die unsere Kirche drücken, abzuhelffen sey. Ach wenn wir auff beyden Seiten patientes admonitionum würden, und einander gedultig höreten, wenn auch in den streitigen Puncten, wo es nicht weiter zu bringen wäre, die in Streit gezogenen Lehren in die alten Terminos wieder gesetzt würden / so ist zu hoffen, daß dem Ubel gesteuret würde, und könnte alsdenn der Wiederspruch auffhören.

So lange aber dieser oder ein andrer thunlicher Weg nicht ergriffen wird, so muß freylich, eben wie bey der brüderlichen Bestraffung, die bittere Wahrheit ferner, für Zeugen, ja für dem Angesicht der Kirche, vorgestellet werden, darüber die Hnn. Gegner leider immer mehr und hefftiger schreyen werden. Ich bediene mich hiebey der Worte Augustini: Quis facile invenitur, qui velit reprehendi? at ubi est ille sapiens, de quo dictum est:

corri-

corrige ſapientem & amabit te? numquid tamen ideo non debemus reprehendere, corripere fratrem, ne ſecurus tendat ad mortem? Epiſt. 87. ad Felicit. & Ruſticum. GOTT laſſe mich, bey der Fortſetzung dieſer mühſeligen Arbeit, nach der Wahrheit die Gottſeligkeit, und endlich auch den Frieden von Hertzen unverrückt ſuchen. Ach mein Fleiſch und Blut fühlet es auch, wie ſchwehr es ſey, auf dieſe Art Streit-Schrifften verfertigen, da man immer erſt mit dem alten Adam ſtreiten und demſelben nicht den Willen laſſen muß. Viele glauben, es ſey wieder die Natur dieſer Schrifften, ſich von Satyriſchen, verächtlichen, und dergleichen expreſſionen, von Heftigkeiten, inſultationibus, u. ſ. f. enthalten, ja ſie kommen ihnen ohne dergleichen Gewürtz gantz ungeſchmackt vor; Das macht ſie ſehen Theologiſche Streit-Schrifften als Advocaten-Sätze an, da ſie vielmehr auf medicinaliſche, oder auf heilende beſſernde Art, als advocatiſch, geſchrieben werden ſolten. Dieſe geiſtlich-medicinaliſche Art, nach welcher ich als nach einer der beſten Gaben, ſtrebe, verleihe mir der Geber alles Guten immer beſſer und reiner. Wegen der wenigen ernſten Worte aber, die noch in dieſer Schrifft vorkommen, und nicht gar vermieden werden können, laſſe ich abermahl Auguſtinum reden: Si ſævis aliquando propter correctionem, propterea de columba demonſtrata eſt charitas. Fel columba

non habet, tamen roſtro & pennis pro nido pugnat, ſine amaritudine ſævit. Im übrigen gebe ich mich der Welt und meinen Gegnern nach dem Maaß, worinn ich mich befinde, hin, als einen Gebundenen Chriſti, und muß
Ab erwarten, wie ſie hierüber mit mir verfahren werden. Doch weiß ich, und bin gewiß, daß, da ich auch in dieſer Sache den beſten Weg, da man weder zur Lincken noch zur Rechten ausſchreitet, zu gehen, mit GOtt mir vorgenommen habe, und wo ich ausgeſchritten wäre, denſelben immerzu wiederſuchen und betreten will, Er werde bey dem guten ſeyn, und als mein GOtt mich ſtärcken, mir helffen, und mich erhalten durch die rechte Hand ſeiner Gerechtigkeit. Es hat in dieſem Zweyten Theil nicht alles, was verſprochen worden, ausgeführet werden können, daher der Reſt in die folgende Theile verſchoben werden muß; Ach daß der HErr indeſſen Friede zuſagte, und ſchaffte, ſo würde die Fortſetzung nicht nöthig ſeyn. Ich ſage von Hertzen mit Petro Chryſologo: plantare pacem radicitus eſt Dei: Ach er thue es auch, der wahre GOTT des Friedens, um ſein ſelbſt willen!

Bayerische Staatsbibliothek

Des Vollständigen TIMOTHEI VERINI Zweyter Theil.

Das Erste Capitel Von dem Nahmen des Pietismi und dessen Bedeutung.

I.

Es ist in dem ersten Theil dieses Wercks versprochen worden, daß in der Fortsetzung besonders und mit mehrerm Fleiß erstlich von dem Nahmen, hernach von der Gestalt und Wesen, und drittens von dem Unterschied des Pietismi solle gehandelt werden. Solches mit treuem Hertzen und zu-

länglich auszuführen bin ich nun bereit: Und bitte den GOTT der Wahrheit, für dem ich in wahrer Furcht stehe und schreibe, daß er mich bey dieser Arbeit absonderlich leiten wolle nach seinem Rath, und mir seine Wege zeige, auf daß ich auf keiner Seite zuviel oder zu wenig thue. Ich stelle mir und dem geliebten Leser billig hierbey zuförderst vor, was der bekannte Antonius von Padua geschrieben in Sermon. Domin. VI. post Pascha, p. 163. Veritas nunquam relinquenda est propter scandalum. Es ist zwar nicht der Mann, dessen Wort und Ansehen unter den Rechtgläubigen gelten solte, aber die Sache, die er ausgesprochen, hat ihre Richtigkeit. Man soll allerdings um den Aergernisses willen die Wahrheit nicht fahren, oder unvertheidiget lassen, weil das Aergerniß in diesem Fall nicht anders als genommen seyn kan, und also die Schuld nicht auf denjenigen fället, der in der Vertheidigung der Wahrheit seine Pflicht beobachtet, und den Ausgang GOTT überläßt. Muste sich doch unser hochgelobter Heyland selbst zu einem Zeichen aufstellen lassen, dem um der Wahrheit willen wiedersprochen ward; Und seinen Jüngern hat er deswegen die Anweisung gethan, daß sie es nicht achten solten, wenn sie den Jüden oder Griechen mit dem Wort der Wahrheit ein Aergerniß würden; Dessen erinnere sich der gütige Leser mit mir. Die weitere Entdeckung des Pietismi, und Vertheidi-

&c.

theidigung desjenigen, was ich davon geschrieben, wird ja in dieser bösen verkehrten Welt ohne Aergerniß nicht abgehen, welches Päbstler, Epicurer, Fladder-Geister und anbrüchige Menschen daraus nehmen werden; man fasse gleich alles aufs behutsamste: Aber mein Trost ist, daß ich mein Amt thue, und also niemand Aergerniß gebe, ja daß mich die Wahrheit besser schützen werde, als ich vor sie reden kan.

II. Ich mache den Anfang von den Nahmen des Pietismi, und dem daher enstandenen conceptu nominali, oder von der Betrachtung, was Pietismus heisse, und was dieses Wort bedeute, wie es aufkommen, gebraucht oder gemißbraucht worden, und wie dessen Gebrauch recht einzurichten sey. Die Wörter Pius und Pietas, wovon der Pietismus grammatice hergeleitet wird, verstunden die Römer nicht eben von der Gottseeligkeit, vielweniger von der wahren und ächten Furcht, Liebe und Gehorsam gegen GOtt; sondern sie nennten Pietatem dasjenige, was man denen, die uns nahe angehen und vorgesetzet sind, die uns ernähren, schützen und viel gutes erzeigen, schuldig ist, und nach solcher Schuldigkeit ihnen erweiset: Z. Ex. die Treue und Danckbarkeit gegen das Vaterland und die Eltern. Der Herr Weidner hat es in seiner gelehrten Schrifft de Pietate ex Numis unter andern erwiesen. Die Christ-

liche Lehre aber, welche vielen Wörtern einen reichern Verstand gegeben, oder sie besser angewendet hat grössere Sachen, davon die Heydnischen Römer nichts wusten, vorzustellen, hat dem Wort Pietas die Bedeutung mitgetheilet, daß es sich hauptsächlich auf GOtt, der unser aller Vater ja der beste Vater ist, beziehet und ein solches Verhalten gegen ihn, wie es wohlgerathenen Kindern geziemet, ja insgemein einen Wandel, wie man GOtt schuldig ist nach seinem Gebot, Willen und Rath, welches die Schrifft einen Göttlichen Wandel, einen Wandel zu GOtt, nennet, bedeutet

III Hiervon ist nun das Wort Pietismus entstanden, welches aber gar anderer Art als die Wörter Pius und Pietas ist. Denn nach der Griechischen, Lateinischen und jetzigen Europäischen Redens-Art aller civilisirten Völcker bedeutet die in ismus ausgehende Wörter ein gewisses Malum, etwas verderbliches, es stecke nun in der Sache selbst, oder in dem Mißbrauch. Z. Ex. Anatocismus, Accismus, Naturalismus, Libertinismus, Epicurismus, Papismus, Prophetismus, Præcisismus, Syncretismus, und sehr viel andere. Insonderheit aber hat es der tägliche Brauch eingeführet, daß man dergleichen Wörter davon gebraucht, wenn sich mehr Leute zusammen thun, nach einerley principiis und Form eine Sache, daraus Schaden entstehet, zu treiben: z. Ex. Platonismus, Cartesianismus, Spinosismus & Lutheranismus, Catholicismus, Christianismus, Baptismus &c

sc. +

smus. Wie denn gantz absonderlich die in der Kirchen GOttes entstandenen Mala, mit denen, so dieselben befördert haben, jederzeit also sind benennet worden, z. Ex. der Arianismus, Nestorianismus, Socinismus, Weigelianismus, Quackerismus, u. s. f. Die in ista sich endigende Worte haben dergleichen Art, wiewohl sie zuweilen, jedoch selten, eine bessere oder doch mediam significationem bekommen, als Jurist, Capitalist. Der obgedachte allgemeine Brauch und die in allen Sprachen regierende Analogie ist also die wahre Ursach, daß die Nahmen Pietismus und Pietist in Brauch kommen, als man verspührte, daß das studium Pietatis von vielen auff eine schädliche Art getrieben ward, und sich mehre Personen zusammen thaten diese Art zu behaupten, fortzusetzen, und auszubreiten. Hatten diese Leute die Benennung selbst ersonnen und in Brauch gebracht, so könte man sagen, daß sie zum wenigsten vor sich den Nahmen Pietist im guten Verstande genommen hätten; Allein sie läugnen es und protestiren darwieder. Daher weil der Ursprung gedachter Wörter von denen, welche sie ihre Wiedrigen nennen, herrühret, so folgt unwidersprechlich, daß Pietismus seinem ersten Ursprung und dem gewöhnlichsten Gebrauch nach nicht etwas gutes, sondern den Mißbrauch und die schädliche Einrichtung und Anwendung einer

sonst

Catechismus &c. Adde Löscheri

Anti-Pietismum.

sonst guten Sache, nehmlich der Pietät und studii Pietatis bedeuten solle.

IV. Unsere Gegner wollen, ehe sie uns zur Untersuchung kommen lassen, die gantze Sache verhaßt machen, und wenden hier zuförderst ein, Pietist und Pietismus wären Spott-Nahmen, und von rohen Leuten aufgebracht worden, die Frommen damit zu höhnen und zu verfolgen. Dieser Einwurff dringet mich gleich anfangs wieder Willen ad circumstantias & specialia zu gehen, weil es hier nicht vermieden werden kan. Ich will nicht läugnen, daß diese Wörter zuweilen aus höhnischem und gehäßigem Sinn solten gebraucht worden seyn; Aber man übereile sich hier nicht mit einem absoluten Schluß. Es sind diese Nahmen nicht zu Leipzig, noch A. 1687. wie man insgemein vorgiebt, sondern, wie Hr. D. Spener berichtet, einige Jahre zuvor an andern Orten (man sehe dessen Bericht vom Pietismo wieder Crœsum, p. 65. und die Vorrede zum Bericht vom Imagine Pietismi, b. 1.) bey und in der Stadt Franckfurth am Mayn auffkommen, bey Gelegenheit der Collegiorum Pietatis, welche eine gefährliche Gestalt gewinnen wolten. Sie sind schon A. 1681. im Brauch gewesen, wie Hr. D. Spener meldet, im dritten Theil der Deutschen Bedencken p. 434. Von dem Pöbel kan diese Benennung nicht herkommen, weil sie einige Wissenschafft des

La-

Lateins præsupponirt, sondern muß unter den Gelehrten, und mithin erstlich in den Hessen-Darmstädtischen Landen entstanden seyn, allwo einige Theologi an den gedachten Collegiis Pietatis viel aussetzten. Nun finden sich zwar auch unter den Gelehrten Spötter und rohe Leute; Allein es ist doch die præsumtion unter Christen nicht alsbald wieder sie.

V. Es ist an dem, daß in der A. 1691. edirten Imagine Pietismi p. 1. vorgegeben wird, das Wort Pietismus sey Spott- und Schertzweise zu Leipzig erfunden und zuerst gebraucht worden, weil man sonst die sehr fleißigen Baccalaureos Theologiæ, welche mehr gelesen und disputirt als nöthig war, Pietisten daselbst genennet; Und dem Scribenten dieses Tractats haben es viel andere nach geschrieben. Allein Herr D. Spener hat, wie schon gemeldet, in der Vorrede zu dem An. 1692. gedruckten Bericht von der Imagine Pietismi, b. 1. deutlich versichert, daß der Nahme der Pietisten anderer Orten bereits von mehrern Jahren gebraucht worden, ehe er etlichen Leipziger Magistris gegeben ward, und ihm wird dißfalls billig geglaubet. Man pfleget sich auch starck zu beruffen auff des seel. Herrn D. Fechts Worte, die er ehedem in Oratione priori Exegesi Schomerianæ in Epist Pauli priores annexa G. g. 2. b. gebraucht: Noscitur hodie quoddam hominum genus, quod vulgus Pietistas vocat, *infami* quidem, si ap-

pellantium mentem spectes, nomenclatura. Daraus man schliessen will, wer jemand vor einen Pietisten halte, der imputire ihm etwas infames, und lästere oder injurire ihn, wie unter andern Hr. Probst Botterweck in seiner Rettung p. 131. und sonst schliesset. Es ist aber zu mercken, daß der seel. Theologus diese Worte im Anfange, da er das Malum Pietisticum nur etwas kennen lernen, geschrieben, auch das Wort infame nicht so genau damahls gefasset: Denn es giebt es der Context, daß er dadurch nichts anders, als etwas, das nicht rühmlich, sondern zu verwerffen und zu bestrafen sey, verstanden, wie er denn mit der weltlichen infamia hier gar nichts zu thun hat. Ja seine beständige praxis biß an sein Ende hat gewiesen, daß er es vor keine injurie halte, wenn man einen, der es verdienet, einen Pietisten nennet.

VI. Doch es verhalte sich mit dem historischen und personal-Ursprung des Worts Pietismus, wie es wolle, so sind wir gleichwohl daran nicht gebunden, sondern haben auff den *Real*-**Ursprung und Gebrauch** eigentlich zusehen. So viel jenen betrifft, bitte zuförderst folgendes zu überlegen. Wo eine Sache vorhanden, die sich selbst zeigt und characterisirt, da ist auch ein Nahme nöthig, und muß sich darzu finden. Nun liegt leider das Malum eines gefährlichen Mißbrauchs der Pietät, und das schädlich eingerichtete studium Pietatis

am

am Tage. Also muß entweder ein ander zulänglicher Nahme an die Hand gegeben, oder der bißher gebräuchliche behalten werden. Die Mala, so in der Kirchen Christi einreißen, können gröſten Theils doppelt betrachtet werden: Erstlich als realia, oder nach den Sachen, worinnen sie bestehen, hernach als personalia, oder nach den Personen, so sie verursachen und nach derselben Verhalten. Die erste Betrachtung ist nöthiger und sicherer als die andere. Also soll und kan man auch vom Pietismo mit solchem Unterschied reden. Wenn er als ein Malum reale betrachtet wird, so heißt es so viel: Das studium Pietatis kan und pflegt von den Menschen je zuweilen unordentlich und also getrieben zu werden, daß der Kirchen daher Gefahr entstehet, und sonderlich die geoffenbahrte heilsame Wahrheit leiden muß: Und also wird auch die liebe Pietät selbst gemißbraucht. Solten die Herren Gegner, wie ich doch kaum fürchte, solches reale läugnen, so wird sie GOttes Wort überzeugen, als welches uns versichert, daß es schädliche Leute gebe, die den Schein haben eines gottseeligen Wesens, aber dessen Krafft verläugnen, 2. Tim. III. 5. Solche, die lange Gebete und andere gute Dinge vorwenden, Matth. XXIII. 14. die in heisser Andacht sind wie ein Back-Ofen, und doch falsch lehren, Hos. VII. 6. Die Historie zeiget auch, daß, so lange die Kirche stehet, diese

Ubel sich gereget habe, wovon eine zu Greiffswalde gehaltene Disputation de Pietistis veteris Ecclesiæ zu lesen; und Hr. D. J. Lange bekennet selbst von den bißherigen Zeiten in seiner Erläuterung der neuesten Historie, p. 26. **daß Irrungen, Abwege und** *extrema* **sich gefunden bey dem** *Zelo* **vor ein Christliches Leben.**

VII. Es läßt sich auch die Sache folgender massen zur Uberzeugung der Wiedersprecher klar machen. Die drey Göttlichen Gaben, durch welche GOtt gleichsam den Seinigen drey Hütten bauet, daß sie für ihm im geistlichen Seegen leben können, nehmlich Warheit, Gottseeligkeit und Friede, haben zwar untereinander die schönste Harmonie, und streiten eigentlich in keinem Stück mit einander; Allein die Menschen, welcher Hertz auch bey ihrer besten intention immer den Irrweg will, sehen und nehmen solche drey herrliche Gaben des Geistes offt gar anders an, als es seyn solte. Die geoffenbahrte Wahrheit soll überall vorher gehen, wie uns der Heil. Geist solche Ordnung selbst lehret beym Zacharia, Cap. VIII. 19. **Liebet Warheit und Friede!** und durch Paulum, daß die 1.) **Wahrheit**, 2.) **zur Gottseeligkeit** müsse gelehret und erkannt werden, Tit. I. 1. Die Wahrheit soll überall zum Grunde gelegt, und die Gottseeligkeit nebst dem Frieden soll

darauff

darauff gebauet werden. Weil nun dieses nicht allezeit in acht genommen wird, so entstehet aus der Menschen-Schuld ein Streit, wie zwischen dem studio der Wahrheit und dem studio der Gottseeligkeit, also auch zwischen jenem und dem studio des Friedens; es erfolget also ein schädlicher Mißbrauch, so wohl des Friedens, als der Pietät. Und dieser geschiehet insgemein auf folgende Arten:

1.) Wenn Menschen auff die Gedancken gerathen, es schade der Pietät und ihrer Beförderung, wenn grosser und besonderer Fleiß und Eyffer auff die Untersuchung, Ausbreitung und Vertheidigung der Wahrheit, oder Orthodoxie, wie man redet, gewendet würde. Zu welchem Verdacht die Gebrechen und nævi der Lehrer und Lernenden, sonderlich der Polemischen Scribenten, gleichwohl viel beytragen, indem dieselben sich offt also verhalten, daß man nach den Reguln der Menschlichen Klugheit zu sorgen hat, sie möchten der wahren Pietät gar vergessen, und alle Kräffte allein auff die Orthodoxie wenden. Also wird z. Ex. die Rede gar nicht gebilliget, daß Professores Theologiæ ihre Zuhörer nur gelehrt, aber nicht fromm machen solten, und daß das letzte nur vor Prediger gehöre. Falsch aber ist und bleibet es, daß der hohe Grad des studii Orthodoxi-

doxiæ der Pietät schädlich sey; Und entstehet daher nothwendig ein Streit zwischen beyden. Welcher umb desto grösser wird, wenn die Pietät allzuhoch gesetzt und getrieben, oder mit solchen Mitteln, die der Wahrheit und Religion zuwieder sind, gesuchet wird.

2.) Wenn sonderlich die Lehrer / indem sie sich bemühen alle Lehr-Puncte zum studio Pietatis einzurichten, welches an sich löblich ist, darinn zuweit gehen, und die Pietät also in die Glaubens-Articul, Gnaden-Mittel und andere Göttliche Einsetzungen einflechten, daß alles von derselben *dependiren* soll.

3. Wenn man endlich so weit verfällt / daß aus der gesuchten dependenz eine absolute Einschränckung aller dieser Dinge in die Pietät, die alles in allen seyn soll, entstehet, und endlich in gewissen Fällen jenes alles durch das studium Pietatis in so weit absorbirt wird, daß, wo sich diese nicht findet, gar kein Licht und Erkänntniß, kein Wort GOttes, kein Göttliches Lehr-Amt, kein Sacrament, keine Ehe seyn soll.

Diese drey Arten hängen natürlicher Weise aneinander, und rufft ein Verderben das andere.

VIII. Man erkennet die Natur und Schädlichkeit dieses Mißbrauchs gar deutlich an dem

ver-

verkehrten studio Pacis, welches Syncretismus genennet wird. Dieses Ubel läßt sich erstlich darinnen spühren, daß die nichtigen Friedemacher, Irenici und Henotici auf die Gedancken gerathen, die Orthodoxie, oder doch der Eyffer vor dieselbe, zum wenigsten ein hoher Grad dessen, stehe dem Frieden im Wege, darum müsse man diesen niederschlagen, verhaßt und verächtlich machen. Solches verursachet denn einen gewissen **Streit** zwischen Wahrheit und Friede: Wenn zumahl vorgegeben wird, es liege mehr am Frieden, als an der Orthodoxie, und wenn solche Friedens-Mittel gebraucht werden, so in dem Licht der geoffenbahrten Wahrheit nicht bestehen können. Doch der Syncretismus bleibet hier nicht stehen, sondern gehet fort von dem erregten Streit des Friedens und der Wahrheit zur **Uberwindung** der letzten, oder er bemühet sich es dahin zu bringen, daß die reine Lehre von der Friedfertigkeit *dependiren* müsse. Man soll nichts vor sie thun, was einiger maßen die Einigkeit und Ruhe hindern kan, oder zu hindern scheinet: Keine Lehre soll ernstlich getrieben, oder vor wichtig gehalten werden, welche nicht zum Frieden dienet, und nach dem Henotischen Bundschuch eingerichtet ist. Endlich folgt drittens die **Verschlingung** und **Untertretung** der Wahrheit, und dessen was zu ihrer Erhaltung nöthig ist: Man geräth in den völligen Indifferentismum,

fragt

fragt mit Pilato spöttisch, was ist Wahrheit? schafft die Symbolischen Bücher, den Elenchum, und die nomina discretiva gar ab. Diese drey Dinge finden und regen sich zwar überall, wo der Syncretismus zu Hause ist; aber nicht alle Syncretisten stecken darum völlig in der andern oder auch in der dritten Art dieses Ubels, oder in dem Syncretismo dependentiæ & absorptivo.

IX. Ebener Gestalt verhält es sich mit dem Pietismo. Derselbe ist schon eingerissen bey denjenigen, welche die Pietät also suchen, daß sie davor halten, es stehe ihnen der Eyffer vor die reine Lehre im Wege, derselbe müsse gemindert oder gar niedergeschlagen werden, man hätte sich bey denjenigen, die eyfrig vor die Orthodoxie reden und streiten, keines rechten Eyffers pro pietate zu versichern: Ingleichen wenn jemand die Pietät vor das vornehmste und nöthigste in der Religion hält, und sich wenig darum bekümmert, ob der reinen Lehre und den Gnaden-Mitteln, durch die Mittel, die zur Beförderung der Pietät gebraucht werden, Abbruch geschicht. Hierbey bleibet es nicht, sondern der Pietismus steigt weiter auf die andere Stuffe: Es soll kein Lehr-Punct richtig oder wichtig seyn, der nicht zum nächsten und gerade zu die Pietät befördert, die rechte Gestalt der Glaubens-Lehren soll von der Pietät dependiren, sie soll überall die Seele seyn, welche alles

belebet,

belebet, allen geistlichen Dingen ihre Gestalt giebt: z. Ex. es soll keine eintzige Wirckung des Heiligen Geistes sich irgendswo finden, als bey den Frommen, die Pietät soll der Grund und die Norm aller Lehr-Sätze seyn. Und darauf folgt gerade der letzte Schritt des Pietismi, da durch das unordentliche studium pietatis die zur reinen Lehre und Religion gehörigen Dinge nach und nach verschlungen werden, und die Pietät exclusive alles in allen seyn muß: Wenn man z. Ex. glaubt und lehret, es sey kein ander Ministerium, als nur der Frommen, die Religion der Pietät sey die einige Religion, u. s. f. Wobey sich die Verwerffung der Symbolischen Bücher, der Religions-Nahmen und Unterschieds der Vorrechte des Lehr-Amts u. s. f. findet. Diesen letzten Schritt haben noch nicht alle Pietisten (zum wenigsten nicht völlig) gethan: Denn derselbe stürtzet gäntzlich in das fanatische Wesen.

X. Die *Pietät* ist und bleibet ja hoher Ehren werth, und behält auch in dem Gnaden-Reich Christi ihre herrliche Ehren-Stelle. Sie ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. IV, 8. Sie ist eine Quelle des Lebens, Prov. XIV, 27. Alle Christen sollen ihr nachjagen, sie lieben, und sich darinnen fleißig üben, 1. Tim. VI, 11. IV, 7. u. s. f. Alles dieses ist richtig; Aber sie hat darum nicht

die Stelle und das Recht oder Vorrecht der geoffenbahrten Wahrheit und reinen Lehre: Sie ist nicht der Grund der Religion, des Glaubens und der Mittel des Heyls sie gehöret nicht zu dem Wesen der Gnaden-Mittel, und hat keinen Einfluß in dieselben; Sie giebt keinem Glaubens-Articul, vielweniger den Göttlichen Einsetzungen ihre Form; Sie ist kein unbetrügliches Kennzeichen der wahren Kirche, noch die Wurtzel derselben, die vor sich wieder ausschlägt, und das Verderben überwindet. Die Verheissung, daß der Höllen Pforten die Kirche nicht überwältigen sollen, daß GOTT seine Hütte auf Erden bey den Menschen-Kindern haben wolle, ist ihr eigentlich, directe und vornehmlich nicht gegeben: Welche Vorzüge sämtlich der geoffenbahrten Wahrheit und richtigen Lehre bleiben müssen. Wenn aber dieselben der Pietät beygelegt werden, so ist es offenbahr, daß die Sache zu hoch getrieben werde, und der Pietismus, als ein wahrhafftes Religions-Ubel, daher entstehe. Wo der Endzweck falsch gesetzt ist, und die Mittel unrichtig sind, da kan nichts gutes und heilsames zu wege gebracht werden, sondern es wird ein malum, ein Verderben und Unheil daraus: Das Malum Pietisticum wird also genennet, weil diejenigen, so damit behafftet sind, die Pietät im unrichtigen und unordentlichen Verstande zu ihrem vornehmsten Endzweck machen, sie höher als Wahrheit schätzen,

der

der Religion, Kirche, den Gnaden-Mitteln, und andern Göttlichen Stifftungen Abbruch thun, und sich schädlicher Mittel zur Erlangung dieses Zwecks bedienen; welches alles unten ausführlicher vorgestellet wird.

XI. Alle studia, alle ernstliche und anhaltende Bemühungen nach einer gewissen Sache, haben zwey Flügel, womit sie sich heben und fortbringen, nehmlich den impetum oder Trieb, Eyffer und Ernst zum Zweck zu gelangen, und das consilium, oder die Uberlegung, wie und mit was vor Mitteln man den Zweck erlangen solle. Wenn gleich das erste gut ist, es fehlt aber an dem andern, und es werden falsche und schädliche Mittel gebraucht, so entstehet nichts gutes daraus. Denn das consilium, wenn es gut, und nach Erforderung des guten Endzwecks eingerichtet ist, zeiget einen beständigen Grund, darauf z. Ex. das studium Pietatis zu gründen; wie auch richtige und unschädliche Wege und Mittel, dasselbe anzufangen, fortzusetzen und zur Vollkommenheit zu bringen. Dem Pietismo unserer Zeiten (denn ich muß, ob wohl ungern, abermahl ad specialia gehen) fehlt es wohl an beyden, sonderlich aber am consilio, denn es hat derselbe solche Wege ergriffen, die weder gegründet, noch unschädlich, oder wahrhafftig-nützlich sind, welches alles unten soll erwiesen werden. Also thut man um der Schwachen willen besser, wenn

man nicht so wohl den impetum oder Trieb die Gottseligkeit zu befördern, welcher sich bey den Pietisten findet, ob er wohl nicht überall rechter Art und rein ist, Pietismum nennet, sondern den übel gerathenen Rath, die Fassung der Mittel und Wege, welche von ihnen zur Beförderung der Pietät gebraucht werden. Da man wiederum nicht alles, sondern was nach dem Gesetz und Zeugniß unrecht befunden wird, Pietistisch zu nennen hat.

XII. Es ist schon von manchem redlichen Theologo erinnert worden, und hat seine Richtigkeit, daß man in dem allgemeinen Endzweck, nehmlich die niedergeschlagene und gefallene Gottesfurcht und Lebens-Heiligkeit aufzurichten, und mit wahrem Ernst, Treue und Fleiß dieselben in Schwang zu bringen, nicht wieder einander seyn, oder solches einen Pietismum nennen, und darwieder streiten solle oder könne: Wer in diesem Stück nicht redlich ist, der sammlet nicht mit Christo und seinen treuen Knechten, sondern zerstreuet. Uber den Mitteln ist vornehmlich der Streit entstanden, worüber ja guter Rath und Erinnerung solte gehöret und angenommen werden. Aber der Pietismus hat denselben jederzeit hochmüthig verworffen, den Streit zwischen Wahrheit und Pietät geheget und vermehret, und sonderlich den Rath des Armen, oder solcher Lehrer, die in der rechten Armuth des Geistes bey der Erkänntniß ihrer und der gemei-

meinen Fehler mit Sanfftmuth den rechten Weg gewiesen, und nach der Wahrheit und Gottseeligkeit einen heilsamen Frieden gesucht haben.

XIII. Daß die Gegner einen Streit zwischen dem studio Orthodoxiæ und Pietatis machen, und dieses über jenes erheben wollen, ob es gleich mit Worten zuweilen geläugnet wird, ist aus ihrer eigenen Aufführung offenbahr. Wenn jemand von dem studio Pietatis also redete wie sie, und sonderlich Hr. D. Joach. Lange, mit gemeiner Bewilligung von dem studio Orthodoxiæ redet und schreibet, so würden sie unstreitig schlieffen, er wolle das studium Pietatis entweder gar nicht leiden, oder könne doch den darzu gehörigen Eyffer, Fleiß und Ernst nicht vertragen. Sie nennen und schelten uns, wegen des ihrer Meinung nach zu hoch getriebenen studii Orthodoxiæ, Ketzermacher, Sectirische Hadder-Katzen, beschuldigen uns der Ketzer-Macher-Sucht, Pseudorthodoxiæ, Orthodoxomaniæ, der Wort-Kriege, der Wort-Klauberey, Zänckerey und Päbstischer Herrschafft, darum, weil wir pro Veritate & Orthodoxia thun, was uns möglich, und unserm Gewissen gemäß ist. Da sie nun selbst auf ihrer Seite den Statum causæ also setzen und setzen lassen, daß sie pro Pietate thun, was in ihrem Vermögen ist, so würden sie ertragen müssen, daß ihnen von den Unsrigen ein gleiches wiederführe; Allein

obwohl auf unserer Seite viel wichtiges gegen ihre Arbeit pro Pietate zu erinnern ist, so nennen wir sie doch darum nicht Gottlosen-Macher, Rotten-Geister, Hadder-Katzen, wir beschuldigen sie nicht der Gottlosen-Macher-Sucht, *Pseudevsebiæ*, *Evsebiomaniæ*, der Lästerung, Mücken-Säugerey, oder Sünden-Klauberey, *affectirten* Göttlichen Herrschafft u. s. f. Denn was etliche wenige dann und wann aus Hitze gethan, das kan allen, und sonderlich denen, die sich solcher Worte gantz enthalten, nicht zugerechnet werden. Die Ausflucht wird nicht taugen, sie sähen nicht auf das studium Orthodoxiæ insgemein, sondern auf die Art, wie es ihre Gegner trieben, weil diese viel irriges einmischten, ꝛc. Denn dergestalt könte jemand sie auch auf obgedachte Art tractiren, wegen der mannigfaltigen Mängel, so an ihrem studio Pietatis kleben, welches man doch aus wahrem Respect gegen die Pietät und aus Liebe zum Frieden unterläßt. Also kommt es deßfalls eigentlich auf den gradum studii, oder darauf an, daß man so eyffrig, emsig und unabläßig, und zwar in solchem gradu, auf die Orthodoxie beflieſſen ist, darauf dringet und sie vertheidiget: Das ists, was den Gegnern nicht anstehet, und worüber sie eigentlich ihren Zorn mit obgedachten Schmäh-Worten auslassen. Hingegen wird ihnen von uns nicht verdacht oder gewehret, wenn sie

den

den höchsten Grad des studii Pietatis annehmen, und brauchen wollen, nur daß solches in seinen Gräntzen bleibe, und nicht weiter gegriffen, oder z. Ex. vorgegeben werde, daß der gradus studii Pietatis nothwendig grösser seyn solle, als der gradus studii Orthodoxiæ, denn dabey muß die letzte gewißlich leiden. Denen die sich GOttes Geist wollen leiten lassen, wird es nicht unmöglich fallen, daß sie zugleich (ich rede menschlich und von dem, was Menschen möglich ist) die Orthodoxie im obersten gradu lieben, befördern und vertheidigen, und doch auch die Pietät in ihrer Ordnung im obersten gradu des ihr gehörigen Eyffers und Fleisses lieben, befördern und vertheidigen: Jene zwar zuförderst, (weil die Mittel gewisser maßen nöthiger als die Früchte sind) diese aber auch warhafftig. Was sagen die Herren Gegner dazu? Halten sie es vor unmüglich, so ist der Streit auff ihrer Seite offenbahr.

XIV. Ich muß ihnen weiter ins Gewissen reden. Ists nicht also? Sie können es nicht leiden, daß ich und andere es im Puncte der Orthodoxie genau nehmen, auf verdächtige Redens-Arten, den Sinn und die Folgende derselben sehen, und halten davor, das sey zuviel gethan. Wenn man ihnen nun hingegen zeiget, daß sie es im Punct der Pietät zu genau nehmen, aus freygelassenen Dingen,

(deren Gefährlichkeit doch nicht geläugnet wird) verbotene Dinge und eigentliche Sünden machen, den Schmuck des Christenthums mit dessen unentbehrlichen Stücken vermengen u. s. f. so brennet die Hölle, und müssen solche Erinnerungen heissen, Vertheidigungen der Sünden / Haß gegen die wahre Pietät, und das rechtschaffene Wesen, Fleisches-Sinn u. s. f. Man muß sich über solche Erinnerung einen Patron der Gottlosen und der Gottlosigkeit schelten lassen, einen, der nichts rechtes von wahrer Buße, Glauben und guten Werken verstehet, ja einen gottlosen Lehrer ꝛc. Muß nicht auf diese Art endlich ein Streit inter studium puræ doctrinæ & studium Pietatis entstehen? Weil es mit der Pietät weit genauer, als mit der reinen Lehre, soll genommen werden.

XV. Endlich wird folgende Vorstellung die Sache vollends klar machen. Wer da lehret, daß das rechtschaffene Wesen (oder der Pietät) der Grund und *Norm* der Lehr-Sätze sey, wie Hr. D. Joach. Lange in seinem Creutz-Reich pag. 195. gethan, der lehret offenbar, daß die Lehr-Sätze, daß die Orthodoxie und die geoffenbahrte wahre und reine Lehre, von der Pietät dependiren, wie ein Gebäude von dem Grunde, darauf es gesetzet ist, der Festigkeit nach dependiret, wie eine gezogene Linie von ihrer Norm der Richtig-

keit

kelt nach dependiret Nun aber ist obgedachtes Buch mit einer gantzen Theologischen Facultät Einstimmung geschrieben, und soll also jenes eine beständige Lehre seyn, welche doch nothwendig einen schädlichen Pietismum nach sich ziehet: Wer da lehret, daß man im studio Pietatis gar nicht, oder nicht leicht zuviel thun könne, und hingegen, daß man im studio Veritatis & Orthodoxiæ sehr leicht zuviel thun könne, der macht sich des Pietismi, oder eines schädlichen Vorzuges der Pietät vor der reinen Lehre schuldig. Nun antworten hierauf die besten unter unsern Gegnern was ihnen gefällt, aber doch aufrichtig und deutlich, so bin ich gewiß, daß sie entweder ihren Pietismum entdecken werden, oder denselben, welches GOTT gebe! werden fahren lassen müssen. Wo die Vertheidigung vornehmer und wichtiger Glaubens-Puncte vor Zänckerey ausgeschrien, und darüber geklaget und geeyffert wird, weil sie der Pietät Schaden thun, da findet sich allerdings ein Pietismus. Es hat aber unter andern Hr. Prof. Francke in der Grünen-Donnerstags-Predigt pag 646. von der polemischen Arbeit unserer Lehrer pro sana doctrina de Cœna, sowohl, als der Calvinisch-Reformirten schädlicher Bemühung ihren Irrthum zu bestätigen, die er über einen Kamm putzet, also geschrieben: Es ist traun aus dem Abendmahl des HErrn in der so genannten

nannten Christenheit ein rechtes Zanckmahl worden, da nehmlich die Gelehrten unter einander streiten, wie diß oder das in den Worten der Einsetzung zuverstehen sey, und ein jeder meinet, er habe es mit seiner Vernunfft besser begriffen, als der andere ꝛc. Daselbst billiget er auch Großgebauers Worte, daß durch vieles Zancken vom Abendmahl grosse Zerrüttung verursacht worden: Idem, So ein gelehrter des andern hohe Gedancken hiervon nicht alsbald begreiffen noch annehmen kan, muß er denn stracks vor ein verlohren Teuffels-Kind ausgeruffen werden? Ach wie viel Krieg und Mord ist aus diesem Gezänck entstanden! ꝛc. Man halte hierzu Hn. D. J. M. Langens Worte von Narren, die sich über das beste Bild zanckten, welche Hr. D. J. Lange beständig recht spricht und vertheidiget. Siehe P. I. Tim. Ver. p. 63. seqq. und beyde wollen hiemit der Pietät einen Dienst thun. Viel andere dergleichen Stellen übergehe ich jetzo. Wer da lehret, daß es unmöglich sey, die reine Lehre zu haben, zu bewahren, und auf die Nachkommen fort zu pflantzen, ausser durch warhafftig fromme Theologos, und die nicht nur den nexum der Pietät mit der reinen Lehre bekennen und lehren, sondern auch practice in ihrem Sinn und Leben solche würcklich besitzen und erweisen, daß also keine subjectiva Orthodoxia ohne Pietät sey, und folglich die objectiva Orthodoxia

thodoxia ohne sie mit Lehren nicht continuiret werden könne, ja daß es Boßheit und Frechheit sey, wenn man davor hielte, in gewissen Fällen müsse das studium der reinen Lehre dem studio Pietatis noch vorgehen, der heget gewiß einen Pietismum. Nun sind die besten unter den Hnn. Gegnern also gesinnet, welches sie hoffentlich nicht läugnen werden, da das schrifftliche Bekänntniß sonst könte vorgeleget werden.

XVI. Wird nun nicht allerdings ein Streit zwischen der reinen Lehre und Pietät, und eine Dependenz der ersten von der letzten, und also in der That ein Pietismus verursachet, wo man also lehret und handelt? Ich meines theils bin vollkommen davon überzeugt, und finde mich also schuldig, darwieder nach meinem Amt und Beruff zu zeugen. Der klägliche Ausgang wird auch theils das Publicum davon überzeuget haben, wenn man bedenckt, daß so wenig solide und gründlich gelehrte Theologi und cordate Bekenner mehr übrig seyn, und derselben Zahl sich täglich, seit dem über den Pietismum geklagt worden, vermindert, daß hingegen der laxorum Theologorum täglich mehr werden, und die halb- oder gar schwärmerischen Menschen sich ungemein seit 30. Jahren vermehret haben: Daß insonderheit diejenigen, so die Pietät vor andern befördern wollen, mit der Verdammung ihrer Neben-Christen sich unbeschreiblich versündigen, u. s. f.

B 5 XVII.

XVII. So viel von dem Real-Ursprung des Worts Pietismus. Laßt uns auch von dem Gebrauch desselben reden. Es mag seyn, daß solches erstens von denen, die Hrn. D. Spenern zuwieder waren, gebraucht worden, daß es zu Leipzig bey Gelegenheit der dasigen Collegiorum Pietatis, und sonderlich des Fellerischen auf einen Studiosum, der Antheil daran gehabt, verfertigten Carminis von Pietisten, mehr und stärcker in Brauch kommen; Ja es kan seyn, daß damahls von manchen nicht wohl und bedächtig genug verfahren worden. Daraus folgt aber noch lange nicht, daß man dieses Wort als ein characteristicum nomen gar nicht brauchen könne, sondern der Gebrauch, welcher Wörter macht, muß auch hier seine Gewalt behalten. Vom Pietismo und Pietisten hat man nun über dreyßig Jahr von beyden Seiten überall und offt geredet und geschrieben; Daß auf unserer Seite alle und jede solche Wörter solten gemißbraucht haben, das wird nicht einmahl ein Welt-Kind glauben, und wer nicht mit Langischer Unbilligkeit eingenommen ist, wird sich nicht unterstehen, ein solches postulatum zu machen. Auf jener Seite haben so manche Pietisten und Gönner des Pietismi diesen Nahmen selbst gebraucht, oder dessen Gebrauch willig bestätiget. Hr. J. W. Petersen schrieb davon in der Ablehnung der Auflagen N. 17. p. 54. **Ihr nennt uns Pietisten, und meinet,**

net, ihr härtet eine grosse Sache wieder uns erwiesen, wenn ihr uns Pietisten genennet hättet ꝛc. so gewinnet ihr doch nichts mit allen euren Nennungen gegen die, so solche seyn wolten, wie ihr sie nennet. Hr. D. J. M. Lange bekennet in seiner A. 1704. edirten Antwort auf Hn. Storrens Send-Brief, pag. 104. er könne es leiden, daß man ihn einen Pietisten nenne. Hr. L. C. Dietzinger in dem A. 1708. edirten Bericht vom Streit wegen der Redens-Art: Ich bin Christus, räumet in der Vorrede ein, daß es böse Pietisten gebe, jedoch will er auch von guten wissen. Der sonst ruhmwürdige Hr. D. C. Reuchlin, welcher sich etwas in die Pietistischen Händel einflechten lassen, schreibet im Anhange der Abbildung des Pharisäischen und rechtschaffenen Christenthums, pag. 34. ein Pietist heisse dem Wort-Verstande nach ein solcher Mensch, der den HERRN fürchtet, und wer nicht ein solcher Pietist sey, der sey auch kein wahrer Christ: Welche Redens-Art auch Hr. Schamelius und andere gebraucht und vertheidiget haben. Man sehe Tim. Verini P. I. p. 818. Hr. J. H. Reitz hat in seinem eröffneten Himmel in der Vorrede)( )(b. gesetzt, der Pietisten Nahme sey ein guter Nahme der ihnen nicht unbillig gebühre. Hieher gehöret auch der A. 1699. edirte aufrichtige Pietist, und was Hr. P. Wolff in Absurdis Hall. p. 134. von Hrn. D. Neuss-

Neussen meldet, daß er so gar im Catechismus-Examine die Leute darinn unterrichtet, ein Pietist sey ein rechtgläubiger Christ. Unter den Schwarm- und Fladder-Geistern / die sich zu den Pietisten gehalten haben, hat J. C. Dippel hin und wieder des Nahmens der Pietisten mit grosser approbation gedacht, ingleichen der Autor des entdeckten Carnevalls, im ersten Auffzug, p. 31. 41. 43. 63. 170. wie auch Hr. C. Neubauer im 4ten Sendschreiben an Edzardi, p. 10. allwo er vorgiebt, Pietisten hiessen die Gottsfürchtigen Menschen; So auch die herum vagirenden Sevenner in ihrem Cri d' Alarme p. 97. und der Verfasser des Tractats vom Pietisten-Gifft.

XVIII, Daß diejenigen, welche Pietisten genennet werden, das Auffkommen dieses Nahmens selbst befördert haben, ist unter andern aus folgenden offenbahr. Hr. D. Sagittarius gab A. 1691. heraus seine Theses de *Pietismo genuino*, und schrieb in denselbigen Th. V. *Pietismus nihil aliud est, quam verus Christianismus.* In seinem **Beweiß der Lehr-Sätze vom** *Pietismo* beharret er darauff: Er und andere stünden auff der Seiten, da der **rechtmäßige** Pietismus stehe, A. 4. a. hat auch so viel ich weiß, (ich verstehe die / so ihre Nahmen vor ihre Schrifften gesetzt; Denn es finden sich Anonymi, die schon A. 1690. der Anti-Pietisten gedacht haben) zu erst in Schrifften das Wort Anti-Pietisten gebraucht.

Ein

Ein frommer Christ und ein Pietist sind ihm daselbst Synonyma, C. 1. b. D. 3. a. und zum Schluß E. 2. b. setzt er: **Was ich vor einen *Pietismum*, nehmlich das wahre Thatchristenthum, *statuire*, weisen meine Lehr-Sätze.** Id. **Dieses *Pietismi* Urheber ist der Geist der Gnaden, in allen Patriarchen, Propheten u. s. f.** Gedachter Hr. D. Sagittarius wolte in seinen A. 1692. edirten Thesibus Apologet. de promovendo vero Christianismo eben nicht läugnen, daß auch ein böser Pietismus sey, den man fliehen solle, Th. I. II. V. aber er bestund doch darauf, verum Christianismum esse *genuinum Pietismum*, Th. III IX. Also schreibet der so genannte Pietatis Cultor in dem A. 1692. zu Franckfurth am Mayn gedruckten Testimonio ad provocationem Imaginis Pietismi, p. 6. *Nemo videt, Pietismum non aliter definiri posse, nec aliud quid fuisse aut esse adhuc, quam serium pietatis exercitium:* Und p. 18. *Bonus Pietista ac vere talis, prout descripsimus, est verus Christianus.* Er nennet auch die Seinigen durchgehends Pietisten. Hierzu kommt, daß die Gegner gutwillig den Nahmen der Anti-Pietisten aufgebracht, ihre Contradicenten damit belegt, und sich also selbst vor Pietisten in statu contradictorio angegeben haben. Endlich haben auch viel verständige neutrale Männer, die man auf keine Art vor Partheyisch halten kan, den Nahmen der Pietisten als ein

nome

nomen characteristicum gebraucht; z. Ex. der bekannte Gerh. Crœ us, ingleichen Hr. Cramerus in der Contin. Hist. Eccl. Hornii p. 869. allwo er auch den Hrn. Petersen, Arnolden, Dippeln und Gichteln unter die Pietisten zählt; nicht minder Jac. Bernard. in den Nouvelles de la Republique de Lettres, Bened. Pictetus, in Synopf. Controverf. Cap. XVII. p. 13. fq. und andere. Auch dieser so vielfältige Gebrauch der Wörter Pietismus und Pietist kan einen jeden zum Uberfluß überzeugen, daß derjenige an und vor sich nicht sündige, der sich derselben bedienet, und daß es also nur darauf ankomme, daß der Mißbrauch verhütet werde, und daß niemand ein Pietist genennet werde, der es nicht verdienet; Daher auch ein solcher, der nehmlich an der Sache schuldig ist, nicht recht hat, es vor einen Spott- und Schimpff-Nahmen auszugeben. Ich gedencke zum Schluß der Obrigkeitlichen Edicten und Ausschreiben, in welchen der **Pietistischen Irrthümer** ausdrücklich gedacht wird, als in den Chur-Hannoverischen vom Jahr 1703. und 1710. ingleichen der **Pietisten** und des *Pietismi* selbst, als in dem Fürstl. Holstein-Gottorffischen von A. 1711. dem Römisch-Kayserlichen von A. 1712. wie auch der **Pietistischen Lehre und Pietisterey**, als in dem Königl. Dännemärckischen von A. 1712. und Fürstl. Sachsen-Eisenachischen von A. 1714.

XIX. Ob nun wohl die Sache klar genug ist, so mangelt es doch nicht an Leuten, welche alles versuchen und vorkehren, daß der Nahme des Pietismi abgeschafft werden möge. Unter andern hat der Magdeburgische Probst, Hr. Bottermeck, in seiner so genanten Rettung, welche er A. 1717. edirt, diesen Punct mit allem Fleiß zum Vortheil des Pietismi wenden wollen, und zu behaupten gesucht, daß man den Nahmen der Pietisten gäntzlich abschaffen solle, weil er injuriös, zweydeutig und ärgerlich sey. Er beziehet sich darauf p. 154. daß verschiedene Reichs-Stände solchen Nahmen verboten: Allein er nennet sie nicht, und was an wenigen Orten zum Anfang, da die Sache noch nicht so klar gewesen, geschehen, gehöret eigentlich nicht hieher. Er wendet ein, die Wiedersacher Speneri brauchten den Pietisten-Nahmen anders, und weitläufftiger, als die Edicta etlicher Reichs-Stände p. 156. sq. Allein solches hat er mit keinem Wort erwiesen. Er beruft sich darauf, daß Hr. D. Förtsch gerathen, man solle mit der Benennung der Pietisten behutsam umgehen; Das ist recht, aber darum muß sie nicht gar nachbleiben; und solches ist auch wegen des von ihm p. 198. angeführten Zeugnisses des seligen Hrn. Schomeri zu mercken. Noch weitläufftiger tractirt er die Sache pag. 182. seqq. und setzt das bekannte L. Responsum, dem er völlig beyfällt, zum Grunde.

Zufor-

Zuförderst urgirt er, daß obgedachter Nahme erstlich als ein Schimpff und Spott-Nahme aufkommen, den junge wilde Leute gebraucht, p. 185. Es ist aber dieses so ausgemacht nicht, als er glaubt, und ist die Sache oben anders ausgeführet worden. Zum wenigsten hat sich der Gebrauch dieses Nahmens bey gesetzten Personen nach der Zeit anders gewiesen, und kein anderer als dieser wird gebilliget. Hat man Leute, die aus Melancholey oder unverständiger Jugend mit ihrem studio Pietatis Unheil angerichtet, bißher unter uns gehabt, wie Hr. Botterweck p. 186. zuläßt, so kan man solche auch mit Recht so wohl Pietisten nennen, als diejenigen, die aus irrigem Gemüth, politischen Absichten, u. s. f. dergleichen thun; Denn wo die Sache da ist, findet sich auch der Nahme, wenn gleich jene aus unterschiedenen occasionen herrühret: Lassen sich aber jene, wie denn an ihnen besonders zu arbeiten ist, gewinnen, so hören sie auf diesen Nahmen zu führen. Daß jetzo Fanatici in unserer Kirchen seyn, wird p. 187. zugelassen: Man soll sie aber nicht Pietisten nennen, weil jener Nahme schon genug sey. Aber mein GOTT! wie brennt alsdenn erst die Hölle, wenn man solche Leute Fanaticos nennet! Zudem giebt es ja auch Menschen, die noch nicht so tieff, als die eigentlichen Fanatici, irren, und doch gefährlich genug verdorben sind; Sollen die nun nicht benennet

werden?

werden ? Hr Botterweck fällt ferner darauf, Pietiste sey ja ein schöner Nahme, Hr. L. Feller und andere hätten ihn davor gehalten, er komme von der Pietät her, und es sey ja Schade darum, daß man ihn übel brauchen solle, p 188. So muß er denn erst zuwege bringen, daß die von so schönen Wörtern herstammende Nahmen, Deista, Sophista, &c. eine bessere Bedeutung bekommen. So lange dieses nicht geschicht, ist das Wort Pietiste weder der Pietät præjudicirlich noch zweiffelhafft und confundirt durchaus nicht vere pios & fanaticos, wie Hr. Botterweck pag 190. schreibt. Ist auch endlich, wie er p. 191. einwirfft, dieser Nahme nicht nöthig zur Erbauung, so bleibt er doch nothwendig zur Verwahrung der Kirchen vor der Verführung. Hiernechst wiederhohlt er sehr offt die dem seel. Hrn. D. Fechten entfahrne Worte, von welchen oben § V. satisam gehandelt worden.

XX. Endlich wird sich doch alles dahin resolviren: Wenn es Leute giebt, die das studium Pietatis zum Schaden des einigen Grundes des Heyls, der Orthodoxie, der Gnaden-Mittel, des Ministerii, der Kirchen-Verfassungen, und des Eyffers vor die Wahrheit ꝛc. mißbrauchen, so können sie auch Pietisten genennet werden: Nun liegt das erste am Tage; Also ist an dem andern nicht zu zweiffeln. Da nun der allgemeine, und von beyden Seiten beliebte, auch von neutralen Leuten angenomme-

nommene und fortgesetzte Gebrauch des Worts darzu kommt, so ist um desto weniger daran zu zweiffeln; Da auch überdiß die wiedriggesinnten nichts gründliches dargegen aufbringen können. Denn (daß wir endlich alle ihre Einwürffe zusammen nehmen) sagen sie, es sey ein Spott- und Läster-Nahme, so wiedersprechen sie sich selbst, und so vielen angeführten Zeugen, und asseriren etwas gantz ungegründetes, oder confundiren muthwillig thesin cum hypothesi. Sprechen sie, der Nahme sey zu gut und heilig, daß man ihn als ein Kenn-Zeichen eines Kirchen-Ubels brauchen solte, so antwortet ihnen die Endung ismus, weil Pietas und Pietismus zweyerley sind. Wenden sie vor, der Nahme sey zweydeutig, und es würden unter der Benennung der Pietisten allerley Personen von diverser Art verstanden; so laßt uns den nöthigen Unterscheid suchen und brauchen, und dennoch, was den Nahmen der Pietisten verdienet, damit benennen. Sie schreyen, der Mißbrauch dieses Worts sey groß: Wohlan, wir wollen denselben Christlich vermeiden: Sie wenden ein, es sey von hohen Orten verboten worden, dasselbe zu brauchen; Und man antwortet ihnen kurtz, daß die Sache und die Zeiten sich geändert haben. Sie ruffen endlich, die liebe Pietät leide dabey, werde verdächtig und verächtlich; Allein die Furcht ist theils ungegründet, theils ist durch die culturam veræ Pietatis der Sache wohl zu helffen.

Man

Man kan und ſoll demnach die Wörter Pietiſmus und Pietiſt in foro theologico allerdings brauchen; jedoch daß man ſich von dem Mißbrauch derſelben, welcher leichter und gefährlicher als bey vielen andern nominibus characteriſticis iſt, ernſtlich und beſtändig hüte. Der vornehmſte Einwurff, ſo hierwieder gemacht wird, iſt, es leide die liebe heilige Pietät unter ſolcher Benennung, denn Pietiſta ſey ſo viel, als Pius. Allein das letzte iſt grundfalſch, denn ſo müſte auch Pietiſmus ſo viel als Pietas ipſa ſeyn. Hierwieder ſtreitet aber der Unterſcheid der Notionum; denn Pietiſmus ſoll nicht die Pietät, ſondern das ſtudium Pietatis ſeyn, und alſo iſt auch ein Pietiſt nicht gleich pius, ſondern ſtudium Pietatis urgens, promovens, und zwar, (weil man auch die beſten Dinge auf böſe Art ſuchen und fortſetzen kan) ein ſolcher, der die Pietät mehr bey andern, als bey ſich ſelbſt, unordentlich und ſchädlich zu befördern ſuchet: Gleichwie die Nahmen der Gnoſticorum, Apoſtolicorum, Encratiten, Evcheten, Bogomilorum, Gewißner, und dergleichen, vorlängſt auch alſo ſind gebraucht worden. Dieſes alles wird zur gnugſamen Antwort dienen wieder dasjenige, was der A. der Reſponſionis ad Imaginem Pietiſmi, pag. 18 n 9. die Gothaiſchen Pietiſten in ihrem Bericht p. 112. die Theologiſchen Facultät zu Halle in ihrer Antwort auf Hrn. D. Mayers Bericht p. 11. ſqq.

und insonderheit Hr. D. J. Lange so wohl im Anti-Barbaro, als P. I. der Mittel-Strasse p. 33. geschrieben, da dieser sich nicht scheuet diejenigen offenbahre **Wölffe** zu schelten, die den Nahmen der Pietisten brauchen, oder, wie er redet, damit um sich werffen; Man sehe auch dessen Creutz-Reich pag. 367. da er der Läster-Worte mehr ausschüttet.

XXI. Noch eins ist zum Schluß anzuführen, daß nehmlich Hr. D. J. M. Lange in seiner Antwort auf den Storrischen Brieff, p. 101. vorgiebt, das Wort Pietist sey so viel, als x, y, z, in der Analysi speciosa, nehmlich ein Zeichen, das nichts mehr bedeute, als was man will. Ists also, so wäre es ja kein Läster-Nahme, und so könte auch dessen Gebrauch nicht verboten werden. Aber es ist bißher sattsam gezeiget worden, daß es allerdings etwas bedeuten müsse, nehmlich das unordentlich und schädlich eingerichtete studium Pietatis; und wenn demnach einige ihm einen andern und guten Verstand geben, und darunter das richtige und heilsame studium Pietatis verstehen, so thun sie daran gewiß unrecht: Gleichwie derjenige in der Analysi speciosa recht kindisch verstößt, der mit x, y, z, gewisse und ausgemachte Dinge bezeichnen wolte, da sie doch Zeichen der unausgemachten Quantitäten sind.

Das zweyte Capitel.

Von der Natur und Beschaffenheit des Pietismi insgemein.

I.

Ich habe ja natürlicher weise so wenig Lust, die Beschaffenheit des Pietismi genau zu untersuchen, als jemand haben kan, eine eyternde oder unterköthige alte Wunde zu sondiren; Und doch muß ein Wund-Artzt sich solches gefallen lassen, gleichwie es auch der Lehrer Schuldigkeit ist, die Kirchen- und Religions-Mala, ob ihnen gleich davor grauet, genauer einzusehen. Hier verspühre ich nun zuförderst, daß der Pietismus von Indifferentismo und Fanaticismo zu unterscheiden sey, *nicht als* ob er mit ihnen nichts gemein hätte, sondern weil diese Mala verschiedentlich betrachtet werden müssen. Der *Religions-Indifferentismus*, von welchem hier die Rede ist, ein altes grosses und höchst verderbliches Kirchen-Ubel, bestehet darinnen, daß wichtige Glaubens-Puncte und schwehre Irrthümer vor gleichgültig gehalten werden, daß der Religions-Unterscheid vor nichts, oder doch vor sehr gering geachtet, sonderlich aber das studium Orthodoxiæ, der Elenchus und die Symbolischen Bücher niedergeschlagen werden. Nachdem

es nun allerley Arten des Indifferentismi giebt, als da sind der *Scepti*sche, welcher aus der Gewohnheit von allen Dingen zu zweiffeln entstehet; der **vermeinte** *Heroi*sche, da manchem die Religion so einfältig vorkömmt, daß er aus vorgegebenen und eingebildeten männlichen Judicio alles, was sie angehet, vor gering, und gegen die Mathematischen und dergleichen Wahrheiten vor indifferent achtet; der *Epicu*rische, welcher von dem fleischlichen Welt-Sinn herrühret, dem an GOttes Wort nichts gelegen ist; der *Politi*sche, da um des zeitlichen Vortheils und der politischen Ruhe willen, wie auch, weil die eigentliche cura Religionis nichts einträgt, solche Gleichgültigkeit bey vielen, so im Regiment sitzen, einreisset; der *Henoti*sche, da man zwischen den wiederwärtigen Religions-Partheyen auf solche Art Frieden zu stifften suchet, welcher auch Syncretismus genennet wird; und der **frommscheinende**, welcher die Pietät nicht nur zur Decke braucht, sondern auch um ihret willen sich in Religions-Sachen indifferent bezeiget; So gehöret zwar dieser letzte allerdings zum Pietismo, als ein besonderer Ausbruch und Krafft desselben, er kan aber eben darum nicht gar einerley mit demselben seyn, weil es so viel andere und stärckere Arten der indifferentisterey giebt, welche hieher nicht können gezogen werden.

II. Es kan auch der *Fanaticismus*, oder Enthusiasmus, nicht vor ein mit dem Pietismo, gleich-

gleichgeltendes Wort pasiren. Denn jener bestehet in der offenbahren Verlassung der Heil. Schrifft, und der daraus gezogenen gesunden Lehre und praxium, an deren Stelle eine unmittelbahre Offenbahrung, oder das innere Licht, gesetzt wird, und zwar insgemein mit exorbitirenden Ausbrüchen, worzu der fanatische Geist treibet. Ob nun wohl einige Pietisten sich völlig fanatisch bezeigt haben, und vielmahl der Pietismus bey ihnen in Fanaticismum degenerirt ist, obgleich auch die Pietisten insgemein an den fanatischen Dingen grosses Antheil nehmen, wie im ersten Theil des Timothei Verini cap. XI. erwiesen worden; so ist doch offenbahr, daß dieser ärger als jener sey, und man nicht auf einerley Art von beyden reden, oder mit einerley gradu Elenchi und Zeli beyden begegnen könne. Daher der Rath, welchen einige gegeben, wiederum nicht bestehen kan, daß man das Wort Pietisten fahren lassen, und an dessen statt den Nahmen Fanatiquen brauchen solte. Doch läugne ich nicht, daß man diejenigen, so mit dem Pietismo starck eingenommen sind, Crypto-Fanaticos nennen möge. Endlich ist auch der Separatismus von dem Pietismo gewisser maßen zu unterscheiden, weil er zwar eine Frucht von jenem seyn kan, dennoch aber viele, so dem Pietismo zugethan sind, dem Separatismo sich einiger maßen wiedersetzen.

III. Ich wende mich zur *Real*-Beschreibung des *Pietismi*: Er ist ein Kirchen-Ubel, so bey dem studio Pietatis sich äußert, oder ein übel geordnetes, übel gesetztes Suchen, Treiben und Fordern der Pietät, auf solche Art und mit solchen Mitteln, welche einen Streit zwischen ihr und ihrem studio auf einer, und den geoffenbahrten Wahrheiten, den darzu gehörigen Lehr-Puncten und derselben studio, auf der andern Seite, verursachen, auch überdiß zu wege bringen, daß diese von jenen dependiren müßen, oder wohl gar absorbiret und vernichtet werden, woraus der Kirchen Christi Zerrüttung und viel anderes Unheil entstehet. So lange nun durch das studium Pietatis Streit und Widerwärtigkeit zwischen demselben und einem einzigen nöthigen Religions-Punct erreget und erhalten wird, so lange man glaubet und lehret, das studium Pietatis müsse ernstlicher und cum prærogativa vor dem studio Orthodoxiæ getrieben werden, und man könne in jenem nicht leicht zu viel thun, aber wohl in diesem, so lange ist das Malum Pietisticum offenbahr verhanden. Wenn ferner es dahin gelangt, daß die Wahrheit und Gestalt der Theologie, des Worts GOttes, des Predigt-Amts, der Rechtfertigung, der Ehe, der Kirchen, u. s. f. von der Pietät dependiren sollen, so liegt dieses Ubel noch deutlicher und stärcker am Tage. Wenn es endlich dahin geräth, daß, wo die

Pie-

Pietät in der Gestalt und gradu, wie wir Menschen es wünschen und gerne hätten, nicht anzutreffen ist, da sey keine Theologie, kein Wort GOttes, keine Würckung des Heiligen Geistes, kein Gnaden-Licht, kein Lehr-Amt, keine Ehe, keine Kirche, ꝛc. da ist der Pietismus gantz reiff und völlig offenbahr.

IV. Daher kan man allhier mit Grund und Fug drey *gradus* machen, wie es Cap. I. §. VI. VII. schon einiger maßen angezeigt worden. Der erste ist der *Pietismus pugnæ*, wenn es bey dem Streit zwischen Orthodoxie und Pietät bleibt, z. Ex. wenn Jac. Aconcius und andere gelehrt haben, der Eyffer Lutheri vor die Wahrheit sey der Pietät schädlich gewesen, und halte dieselbe noch jetzo auf. Der andere ist *Pietismus dependentiæ*, wenn die wichtigsten zur Religion gehörigen Dinge von der Pietät dependiren müssen: z Ex. wenn G. Major lehrete, die guten Wercke wären nöthig zur Seeligkeit / wenigstens zur Erhaltung derselben; denn da muste der Grund des Heyls, nehmlich die Glaubens-Gerechtigkeit, von den guten Wercken dependiren, wie denn G. Arnold deßwegen in seiner Ketzer-Historie Majoris Parthey genommen hat, welches auch von andern mit dem Pietismo behaffteten geschehen ist. Der dritte ist *Pietismus absorptivus*, wenn wichtige zur Religion gehörige Dinge in so weit gar absorbirt werden, und ihre besondere form also vernichtet

wird, daß sie gar nichts seyn sollen, wo die Pietät nicht ist, oder daß alles in die Pietät resolvirt wird: z. Ex. wenn ein bekannter JCtus gelehret, es sey keine wahre Ehe zwischen Leuten, die nicht warhafftig fromm wären, oder wenn andere veritatem ministerii impiorum geläugnet haben.

V. So lange nun zu dem also beschriebenen Religions-Ubel nicht besondere Umstände kommen, so lange es nicht an gewisse Haupt-Personen, Oerter, u. s. f figirt wird, so heißt es *Pietismus* in genere oder *nondum signatus*. Und hier wolte ich stehen bleiben, wenn nicht die Noth es erfordert hätte, auf specialia, auf Personen und andere Umstände zu sehen, nachdem von 40. Jahren her so viel von einem ausgebrochenen Pietismo geredet und geschrieben worden. Denn derselbe oder der jetzige Pietismus ist *signatus*, specialis & circumstantiatus, oder an gewisse Personen und Umstände gebunden. Die Personen sind der sonst Hochberühmte und Ehrenwerthe Hr. D. Spener, nebst dessen Freunden und Anhängern, sonderlich denen Hrnn. Theologis zu Halle in Sachsen. Die übrigen Umstände sind die vom gedachten Hrn. D. Spenero angefangene und nicht genug eingeschränckte, von andern aber häuffig nachgeahmte Collegia Pietatis, die von A. 1688. her entstandenen Bewegungen pro studio pietatis, das bey Halle aufgerichtete Wäysen-Hauß u. s. f. Denn diejenigen Pietisten,

A3

sten, welche den gegenwärtigen Schaden in der Evangelischen Kirchen verursachen, richten nicht nur Streit an zwischen dem studio Veritatis und Pietatis; sondern glauben auch und bestehen darauff, daß obgedachte Umstände und Sachen göttlich seyn, und daß Hr. D. Spener nirgends etwas versehen, sondern in Religions-Sachen alles vollkommen gut und also gemacht habe, daß jederman ihm zu folgen verbunden sey: Dergleichen sie auch von der Theologischen Facultät zu Halle vorgeben.

VI. Man findet also den Pietismum gewiß, wo dieses und dabey sonderlich folgende **Lehr-Kennzeichen** angetroffen werden:

1.) Daß die Lehrer und Prediger, welche nicht also gesinnet sind, oder, wie sie sagen, mit Hrn. D. Spenern und DD. Hallensibus in einem Geiste stehen und harmoniren, verachtet, und vor fleischliche; die aber, so jenem wiedersprechen, gar vor Wölffe gehalten und verdammt werden.

2) Daß die Lusthandlungen, Spielen, Tantzen u. s. f. nicht nur an und vor sich vor Sünden, sondern auch, die solches nicht annehmen, und sich darnach richten wollen, vor unwiedergebohrne ausgegeben werden.

3.) Daß alle Lehrer und Zuhörer, bey denen man nicht die Zeichen der Pietät im besondern

sondern Maaß, sonderlich aber die zwey vorhergehende Stücke findet, schlechterdings vor fleischlich und unwiedergebohrne, ihr Glaube vor einen todten und blossen Mund-Glauben, und alles, was in und an ihnen ist, also auch ihr Wissen von Göttlichen Dingen, vor blosse verderbte Natur gehalten wird. In diesen Stücken sind alle Pietisten einig, und treiben dieselben actu reflexo, oder also, daß sie es wissen und bekennen, und davor halten, sie thun GOtt und dem Christenthum einen Dienst daran. In den übrigen Stücken, z. Ex. was die dependenz und den Streit zwischen Pietät und Orthodoxie betrifft, kan es seyn, daß mancher es nicht also einsiehet und verstehet, und also actu reflexo dergleichen nicht thun will, welches die Liebe bey gewissen Umständen hoffen muß.

VII. Daß nun dieser Pietismus ein Malum Religiosum und warhafftes Kirchen-Ubel, oder der Religion und Kirchen schädlich sey, liegt am Tage. Von dem Pietismo absorptivo, wie er bey Dippeln, Römlingen und vielen andern sich geäußert, ist gar kein Zweifel, und obwohl Hr. J. Lange eine Zeitlang auch dergleichen Leute vertheidigen und entschuldigen wollen, so hat doch Gegentheil in diesem Stück, wie ich davor halte, sich besser gefaßt,

gefaßt, und davon einige Proben gegeben: Die andere Art, nehmlich der Pietismus dependentiæ, ist ja auch schädlich, weil durch eine gar nahe und natürliche Folge Religion, Kirche, Wort und Sacramenten, Predigt-Amt und Theologie, von der Beschaffenheit der Subjectorum dependiren, und nicht wahr, ächt oder richtig seyn sollen, wo die Pietät nicht in facto bey ihnen ist, und ihnen gleichsam das Leben und die rechte Art giebt. Auch selbst der blosse Pietismus pugnæ ist annoch schädlich, weil er den in gewisser Maaße nöthigen Vorzug der Gnaden-Mittel vor den Früchten nicht erkennet, wodurch jene nicht hoch genug geachtet, nicht fleißig genug gesucht und bewahret werden. Uberdiß so lange das studium Pietatis nicht in den geziemenden Gräntzen gehalten wird, so lange muß daraus folgen:

1.) Daß das menschliche Urtheil von der Pietät dieses und jenes Menschen, welches doch vielmahl ungewiß und variable ist, allzuviel gelte, und daher Rotten, Personal-Verdammungen u. s. f. entstehen.

2.) Daß diejenigen, denen es in diesem Stücke besser, als andern gelinget, ihre Anstalten, ihren special-Sinn, Maaß und principia mit dem Fürbilde der heilsamen Lehre vermischen, vor absolut nothwendig ausgeben, daß sich andere an sie hängen, und dadurch die Spaltungen so wohl, als die Verdammungen der Personen,

die sich nicht conformiren wollen, befördert werden. Das übrige wird unten angeführet werden, wo von den Würckungen des Pietismi gehandelt wird.

VIII. Die Beschaffenheit des gegenwärtigen Pietismi kan am besten erkannt werden aus den schädlichen **Mitteln**, welche gebraucht worden und noch angewendet werden, demselben aufzuhelffen und zu befördern, zu stützen und zu vertheidigen. Solche Mittel sind theils gemeine, theils besondere. Ich will diese zuförderst anführen, und bemercke zuerst, daß sie eines theils remotiva sind, oder in der Hinwegräumung der Hindernissen der Pietät bestehen sollen; andern theil positiva, durch welche die Pietät würcklich aufgerichtet und ausgebreitet werden soll. Hier ist nicht die Rede von den unschädlichen und heilsamen Mitteln, so zum Dienste der Gottseeligkeit gebraucht werden, z. Ex. da man sich bemühet, in Predigten, und dergleichen Vortrag des Wortes, erbaulicher, in den Amts-Verrichtungen fleißiger und ernstlicher, im Wandel behutsamer und thätiger zu werden, da man nicht jedermann seines Gefallens absolvirt und zum heiligen Abendmahl lauffen läßt, da man die Bibel den Leuten häuffiger in die Hände bringt und bekannter macht, da man mehr und Lehrreicher auch beweglicher catechisiret, die Studiosos Theologiæ mehr zum studio Biblico, Morali und Ascetico anführet, die Erweckung

weckung und Brüderliche Erinnerung fleißig übet u. s. f. Allein diese Mittel sind den Freunden und Nachfolgern des Hn. D. Speneri nicht eigen, sondern GOtt Lob von andern für seiner Zeit gebraucht worden, und werden noch gebraucht. O daß es bey dergleichen nützlichen Mitteln bliebe, so würde sich die gewünschte Einigkeit bald finden!

IX. Die schädlichen *Media remotiva*, oder die Mittel, wodurch man die Hindernisse der Pietät hat hinweg schaffen wollen, sind folgende. Man hat.

1.) davor gehalten, daß, so lange das studium Orthodoxiæ in der bisherigen Hochachtung stehe, und der Eyffer vor die reine Lehre noch so viel, als bey unserer Väter Zeiten, gelte, so lange werde man es in der Pietät nicht hochbringen, auf welches Vorurtheil die Vernunfft verleitet, welche nicht begreiffen kan, wie man seine Kräffte an mehre und diverse Dinge zugleich wenden, und ihnen doch sämtlich ihr Recht thun könne, zumahl wenn eines sehr ernstlich und fleißig getrieben wird. Da doch der Geist Gottes schaffen kan, und will, daß wir allem Guten, allem Lobe zugleich nachjagen. Daher ist man auf die Gedancken gerathen, der Religions-Eyffer und das studium Orthodoxiæ müsse zum wenigsten einen oder mehr gradus tieffer herun-

ter gesetzt werden. Zum Behuff dessen sind die Excessus und Gebrechen der Personen, an welchen der Religions-Eyffer zu spühren gewesen, sonderlich der Polemischen Scribenten, nicht nur hefftig und gehäßig exaggerirt, sondern auch mit der Sache selbst, mit dem Eyffer oder dessen gradu confundirt worden. Daher verhieng GOtt, daß die, so sich vor die grösten Beförderer der Pietät hielten, von Ketzermacherey, Schulwitz, u. s. f. redeten, in die Netze und Stricke des Indifferentismi verfielen, und ward also der fromm-scheinende Indifferentismus, als das erste schädliche Mittel und character, wovon im ersten Theil Timoth. Ver. Cap. II. p. 243 seqq. gehandelt worden, an das Tage Licht gebracht.

2.) Ferner gab die Vernunfft und der Eigensinn die Gedancken ein, die religieuse Hochachtung vor die Gnaden-Mittel, und was zu ihnen gehöret, sonderlich vor das gepredigte Wort, vor das Predigt-Amt, vor die Absolution, u. s. f. stünde im Wege, daß die Menschen recht fromm würden. Es ward diese Einbildung mit dem billigen Haß gegen das so genannte opus operatum, ingleichen mit dem Eyffer wieder einige Mißbräuche, vermischt, und entstund

daraus eine dogmatische und practische Erniedrigung solcher Hochschätzung, ja der hochgeschätzten Sachen selbst, unter dem verhaßten Nahmen der Organolatriæ, der Mittel-Abgötterey u. s. f. wovon im ersten Theil Tim. Ver. c. III. p. 188. sqq. und c. IV. p. 280. sqq. gehandelt worden.

3.) Weil die Libri Symbolici vielen neuen dogmatibus und praxibus im Wege stunden, so wurden sie gewisser maßen auch als eine Hinderniß angesehen, und solten wenigstens nicht so scharff genommen werden, nicht so genau gelten, und verbinden als bißher. Was nur von unbehutsamen Reden, hier und dar, bey den Theologen gefunden ward, das muste alles darzu dienen, daß ihr Ansehen, und die Verbindung an dieselben, erniedriget wurde. Daher kam das Schreyen von der Symbololatria, Symbolischen Abgötterey, Symbolischen Gewissens-Banden u. s. f. Man sehe den ersten Theil Tim. Ver. p. 585. seqq.

4.) Als die Theologischen Collegia, sonderlich die Facultäten sich dem einbrechenden Ubel wiedersetzten, musten sie als ein besonderes Hinderniß der Pietät angesehen werden; und hingegen vor ein Mittel, so dem studio Pietatis aufhelffen solte, wenn sie wenig gülten, und ihre responsa nicht geachtet würden.

5.) Weil der Ernst und Eyffer etlicher Regenten und Christlichen Politicorum vor die conservation unsrer Kirchen-Verfassung und wieder die Irrgeister und Religions-Stöhrer dem Vorhaben Hrn. D. Speners und seiner Freunde auch wiedrig schiene, so muste derselbe vor eine Gewissens-Kränckung und Zwang, vor eine Päbstische Tyranney ausgeruffen, verdächtig und verhaßt gemacht, auch unter dem Nahmen der Liebe und der Billigkeit bestritten, und die Toleranz überall angepriesen werden.

X. Die *Media Positiva*, oder Mittel, welche etwas setzen, so der Aehnlichkeit des Glaubens und Verfassung der Evangelischen Kirchen nicht gemäß ist, sind folgende:

1.) Der Mißverstand und unrichtige Vortrag der Lehre von dem geistlichen und Buchstäblichen Wissen. Denn Buchstäblich soll heissen alles, was zur Religion äusserlich gehöret, (es komme auch noch so wohl mit der Heil. Schrifft überein) wobey die Pietät nicht ist; Geistlich aber wobey die Pietät sich findet: Der Buchstäbliche Verstand soll an und vor sich unkräfftig, und ein blosses Werck der Natur, eine blosse pædagogische Sache seyn, ja die Heil. Schrifft soll ex se, an und aus ihr selber solche natürliche und unkräfftige concepten würcken. Der

Geist-

Geistliche Verstand und Wissenschafft soll von einer andern höhern und eigentlichern Gnade herühren, die das Hertz nothwendig ändere, und geistlich mache, wenn es gleich mit und bey der Schrifft geschehe; (das nennen einige den geistlichen Sinn und Krafft der Schrifft, andere den Buchstäblich-Geistlichen oder fruchtbaren Sinn.) Also habe jeder Spruch der Schrifft einen geistlichen Verstand nebst dem Buchstäblichen, und jener sey das innerliche Wort, dieser das äusserliche, ja dieses sey, eigentlich und genau zu reden, kein Wort GOttes, sondern Buchstabe, leere Schaalen, blosse Bilder. Sehet das dritte Capitel unsers ersten Theils §. 7. 11. 12. seq. 21. 29.

2.) Die unrichtige und falsche Lehre vom **Lehr- und Predigt-Amt**: Daß nemlich alle Christen ein eigentliches Lehr-Priesterthum und Privat-Lehr-Amt hätten, und vermöge dessen das Lehren in privat-Versammlungen jederman frey stehe: Daß das ordentliche Lehr-Amt alsdenn erst ein Amt, des Geistes sey, wenn die Pietät darzu komme, sonsten sey es ein Buchstäblich Amt: die Amts-Gnade und Amts-Gaben fänden sich gar nicht, wo die Pietät nicht sey: Ein Prediger ohne Pietät predige nicht GOttes Wort, ja er

sey, wenn er zumahl sich dem Pietismo entgegen setzt, vor einen Wolff und falschen Propheten zu halten. Sehet das vierdte Capitel des ersten Theils.

NB 3.) Die unrichtige Lehre vom lebendigen Glauben und dem Werck der Rechfertigung: Es hätten die meisten Evangelisch-Lutherischen Lehrer bißher unrecht davon gelehret, einen todten Glauben vor den lebendigen ausgegeben, die Rechtfertigung oder den Grund und Mittel-Punct des Heyls scholastisch und idealisch vorgestellt, oder eine putativam justitiam gelehret, der Glaube rechtfertige nicht, welcher die Pietät im Wercke der Rechtfertigung nicht bey sich habe, die guten Wercke gehörten in den Articul von der Rechtfertigung: Ja es sey Grund und Ordnung des Heyls nicht zu unterscheiden. Sehet das fünffte Capitel des ersten Theils.

4.) Die unrichtige und falsche Lehre von der Vollkommenheit, vom halten und Erfüllen des Gesetzes GOTTES, daß nehmlich kein Unterscheid sey unter den unentbehrlichen Stücken des Christenthums, ohne welche niemand ein Christ seyn kan, und unter dem Schmuck, ohne welchen niemand vollkommen seyn kan; daß man zu dem grad, der von der höch-

höchsten Vollkommenheit der nächste ist, es bringen/und sich von allem, was Fleisch und Welt heißt, völlig loß machen könne: daß ein Christ das Gesetz, vermöge seiner Vollkommenheit, erfüllen, und also halten könne, daß er damit vor dem Gericht GOttes bestehe. Man sehe das 12. Capitel im ersten Theil Timoth. Verin. ingleichen p. 430.

5.) Die verderbte und unreine *Theologia Mystica*, ob wohl nicht mit allen, doch mit vielen ihren Sätzen: als daß in allen Menschen, auch in den Gottlosen, ein solcher Funcken, daher die Wiedergeburth komme, ein göttlicher Saame und ein innerer Mensch in Biblischem Verstande sey: daß die Empfindung und Erfahrung zum Wesen des Glaubens und der wahren Theologie gehöre: wobey die unreinen Mystischen Schrifften ausgebreitet und angepriesen worden. Siehe das neundte Cap.

6.) Der unrichtige *Concept* von der wahren Kirchen/ und was dazu gehört: daß nehmlich eine Kirche, bey der man die Pietät nicht deutlich finde, nicht die wahre Kirche sey. Daß also unsere Evangelisch-Lutherische Kirche auch Babel und dergestalt verdorben sey, daß sie re-

formirt werden müsse: daß die Obrigkeit keinen Ernst wieder die Irrgeister, oder vor die Lehre und Kirchen-Ordnung, erweisen solle. Sehet oben das 10. und 13. Cap.

7.) Der *Chiliasmus*, oder die Einbildung und Lehre von einer Apostolischen und Paradisischen Zeit, die noch vor dem Ende der Welt kommen solle, und schon nahe sey, oder anbreche. Sehet das sechste Capitel.

8.) Der *Terminismus*, oder die falsche Lehre von einem absoluten Gnaden-Termin vor dem Tode. Sehet das 7de Cap.

9.) Der *Præcisismus*, oder die Lehre, daß alle Lust und Liebe irrdischer Dinge gar aufhören könne und solle: daß sie an sich Sünde sey, nebst allen Lust-Handlungen. Sehet das 8te Cap.

10.) Die auff schädliche Art angefangene und gehaltene *Collegia Pietatis*.

B 11.) Das Partheyische Anhangen an Hrn. *D.* Spenern, und die übermäßige Erhebung desselben.

B 12.) Das hochgetriebene Ansehen der Hrn. *Theologen* zu Halle und des mit ihrer Facultät verbundenen Waysenhauses, wohin als zu einem Mittel-Punct, alles, was rechtschaffen ist, sich halten soll.

Man

Man kan auch hierzu rechnen die Anrichtung der *Ecclesiolarum in Ecclesiis* oder besondern Gemeinden, welche Hn. D. Spenern und den Hnn. Hallensibus zugethan sind, in denen grossen, sonderlich auswärtigen Gemeinden. Ingleichen das **läugnen, es sey kein** *Pietismus*, als welcher indessen, weil man ihn nicht achtet, noch wiederstehet, sich desto besser ausbreiten mag.

XI. Es folgen die *generale* oder **gemeine Mittel**, derer sich nicht allein die, so dem Pietismo auffhelffen, sondern insgemein alle, die eine Religions-Parthey, zum Schaden der geoffenbahrten Wahrheit, und der Kirchen-Verfassung, stifften und stärcken wollen, zu bedienen pflegen, die aber von jenen fast mehr und emsiger, als von andern, gebraucht werden. Also werden

1.) der liebe alten Lehrer nævi, und Ansehen, zumahl wo sie, ehe die controversien entstanden, unbehutsam geschrieben, erfasset, schädlich gedeutet, und gedehnet, und unter dem Vorwand, als halte man es dißfalls mit ihnen, werden irrige Lehren recht gesprochen, vertheidiget und ausgebreitet.

2.) Es werden alle die, so nicht mit machen wollen, und sonderlich, die da wiedersprechen, vor absolut-böse und verkehrt,

ja vor des Satans Werckzeuge ausgegeben. Hingegen wird.

A3

3.) die eigene Sache und ihr Werck vor göttlich und absolut-gut gerühmet.

4.) Man schmeichelt den Herrn Politicis auff allerley Art, insonderheit mit den in Schwang gebrachten Lehr-Puncten, daß sie nicht schuldig seyn, auff der reinen Lehrer Erinnerung, Ernst in Religions-Sachen, vornehmlich gegen Irrgeister, zu brauchen: Ferner, daß die Bestellung und Absetzung der Prediger eigentlich und vor sich zu den juribus Majestatis, und zu der blossen unumschränckten Gewalt der hohen Obrigkeit gehöre, u. s. f.

5.) Man ziehet die Malcontenten unserer Kirchen, oder die mit der Lehre und Verfassung derselben übel zufrieden sind, an sich, stärcket sie in ihrer Unart, oder entschuldiget sie doch, und vergrössert die Parthey damit. Hier ist alles gleich, wenn es auch grobe Indifferentisten, Naturalisten, Machiavellisten, und Epicurer wären, wie G. Arnold in seinem Ketzer-Werck es unter andern an Tag geleget hat.

6.) Wer sich zumahl mit Ernst und beständig dem Pietismo wiedersetzt, der wird auffs hefftigste und häßlichste, als es immer möglich, in öffentlichen Schrifften,

ten/ und sonst, tractirt, und bey jeder-mann verhaßt, verächtlich und verdächtig gemacht, nach der Weise, wie Hr. D. J. Lange das Werck zu treiben gewohnt ist.

7.) Man suchet die Wiedersprechenden auff alle Art mürbe und müde zu machen, und sind darzu keine Mittel und Künste zu bedencklich, die nicht fleißig angewendet würden.

8.) Sonderlich bemühet man sich die hohe Obrigkeit dahin zu bringen, daß sie alle Polemische Schrifften verbiete, die Zeugen der Wahrheit drücke und Placentiner in die wichtigsten Kirchen-Stellen setze.

XII. Gleichwie nun die schädliche Beschaffenheit des Pietismi aus den Mitteln, wodurch er befördert wird, sattsam erkannt wird, also dienen auch hierzu die **Würckungen** desselben, wie sie leider am Tage liegen. Es sind folgende:

1.) Die in unserer Kirchen leider entstandene **Trennung**, die man nicht dem studio Pietatis, sondern dem malo Pietismi zu zuschreiben hat, wovon im ersten Theil p. 91. seq. ingleichen im gantzen 14den Cap. gehandelt worden. B3

2.) Der **Wachsthum des** *Enthusiastischen* **Wesens**, und der fanatischen Principiorum, welche seit 30. Jahren her unter

dem favore Pietismi gantz mercklich zugenommen haben, also, daß man vor ein fanatisches Exempel oder Buch jetzo 10 biß 20 zehlen kan. Und obwohl solchen Dingen je zuweilen etwas Widerstand geschehen, so ist es doch, gegen das, was unsere Vor-Eltern gethan, und andere treue Lehrer thun, so schwach, daß das Ubel sich immer dabey vergrössert. ô Weh!

3.) Das plötzliche Zunehmen des *Indifferentismi*, welcher sich zwar seit 60. Jahren her schon starck geregt hat, aber durch den Pietismum vollends Lufft bekommen hat, also, daß er nun vor köstlich Ding, vor Prudenz, Liebe und Billigkeit ungescheuet passiren will, ja davor gehalten werden soll.

NB

4.) Das offenbare Abnehmen der *Theologischen Erudition*, und was darzu gehöret, worüber alle Verständige klagen, und doch keinen Rath dagegen finden mögen. Wenn wichtige Stellen zu ersetzen sind, erfährt man es allzustarck, was vor Mangel an solide doctis und cordatis Theologis sey.

NB

5.) Die unbändige Freyheit, welche sehr viele Personen sich seit dem in Religions-Sachen heraus genommen, da es so weit kommen ist, daß ein einzeler Mann die meisten Theologos vor Barbaros, ja

NB

vor

vor Ochsen ausschreyet, ein anderer den gantzen Ordinem Theologicum bravirt, und ihre bißherige Lehren und Lehr-Art vor Academischen Zanck-Schlendrian, Sectirische Brillen u. s. f. ausschilt.

6.) **Die täglich zunehmende Geringschätzung des Lehr- und Predigt-Amts**, wenn auch alle Treue und Fleiß von dessen Gliedern erwiesen wird, da hingegen unsere Vor-Eltern ihre Lehrer, wenn sie kaum die Helffte des Fleisses und der Arbeit thaten, die jetzo geschicht, warhafftig doppelter Ehre werth hielten.

7.) **Daß fast alle *Theologische* Puncte in Zweiffel gezogen werden**, wozu die + *Thomasius* zweiffelhaffte Lehr-Art eines grossen Mannes nicht wenig beygetragen. +

8.) **Die grosse Verachtung der Kirchen-Ordnung** welche, seit der Pietismus entstanden, von den meisten vor ein verwerfflicches Menschen-Joch gehalten, und selbst von sehr vielen, die darüber halten solten, vor einen unziemenden Zwang geachtet wird. NB

9.) **Die fast gar zerfallende Verfassung unserer Evangelischen Kirchen** die von vielen angesehen wird, als sey sie schon dahin. Endlich NB

10.) **Daß fast niemand mehr vor das beste der Evangel. Lutherischen Kirchen mit Nachdruck, Freudigkeit, und Fleiß**

Fleiß Arbeiten will; Da hingegen die R. Catholischen und C. Reformirten vor die ihrigen alles versuchen und wagen. Ich enthalte mich der weitern Ausführung, welche leider, nach der Gestalt der jetzigen Zeiten, und dem Geschmack der meisten Gemüther, allzu odieux fallen würde. Haß und Argwohn habe ich GOTT lob aus meinem Hertzen verbannet, zum wenigsten herrschen sie nicht über mich, und was ich schreibe, das kömmt aus wehmüthigen und von dem Schaden Josephs innig gerührten Hertzen. Ach HERR, der du uns also hast schlagen lassen, heile diese Brüche.

XIII. Ich kan es kaum offt genug erinnern, und muß es hier absonderlich anführen, was schon öffters geschrieben worden, (weil der Gegner alle seinen Wuth, wieder diese Stelle, ausschütten, und mich aufs schändlichste lästern wird) daß ein grosser Unterscheid sey, unter der **Erweckung zum** *studio Pietatis*, und dem Pietismo. Gesetzt daß sie sich beyde zu gleicher Zeit haben spühren lassen, (wiewohl auch vor Hn. D. Speners Zeiten mancher Lehrer, auch selbst Regenten, z. Ex. der höchstheure Ernestus Pius, erwiesen haben, daß sie von GOtt hierzu erweckt wären, und andere munter gemacht haben, dem Verderben zu wehren) so ist darum eins mit dem andern

nicht zu confundiren. Vor die Erweckung, die GOTT auch durch Hn. D. Spenern und dessen Freunde geschehen lassen, dancken wir Ihm, aber über den dabey entstandenen Pietismum klagen wir hertzlich. Es sinds auch diese nicht allein gewesen, die Eyffer vor die Gottseligkeit, und wieder das ungöttliche Wesen, bewiesen, sondern GOtt hat zu unsern Zeiten noch andere gehabt, die sein Werck, auch in diesem Stücke, treulich getrieben haben: Ja etliche von Hn. D. Speners Freunden, da sie sahen, was vor ein Ubel zugleich bey dem guten, das er that, in die Höhe kommen wolte, haben sich davon abgesondert, theils ins geheim, als Hr. D. C. Sagittarius, theils öffentlich, als Hr. D. Fecht, Hr. Pastor Winckler, und andere. Hr. D. Lange, und die auf gleichen Schlag mit ihm reden, versündigen sich dißfalls schrecklich an mir, und den Zeugen der Wahrheit, daß sie uns beschuldigen, wir verdammten Hn. D. Spenern und seine eigentlich so genannte Freunde schlechterdings, wir gäben vor, sein Thun sey vom Teuffel gewesen, und was dergleichen absolute Vorwerffungen mehr sind, derer ich mich nie gebraucht. Ich habe vielmehr vor Hn. D. Speners und vieler seiner Freunde Personen eine wahre Hochachtung, werde mich auch vor Personal-Verurtheilungen hüten, vielmehr ihnen das beste wündschen, und das gute, so ich an ihnen finde, ungeheuchelt und oh-

ne

ne affectation rühmen. Weiter aber weiß ich nicht zu gehen. Denn die Sachen, so unrecht und schädlich sind, kan ich um der Personen willen nicht recht sprechen, und thäte ich es, so würde mich, da ich wieder das Gewissen handelte, mein Schöpffer bald davor finden.

XIV. Aus diesen Vorstellungen ist nun leicht zu schliessen, es sey ein ungegründetes Vorgeben, wenn etliche den Pietismum vor ein Ens vagum, das man nicht beschreiben könne, ausgeben, und deswegen fordern, daß man nichts dargegen thun solle. In öffentlichen Responsis und sonst hat man sich leider dieses Behelffs gebraucht, der Pietismus könne nicht definirt werden, also sey er ein Non-Ens. Eine Aristotelische Definition deßhalben zugeben, ist weder nöthig noch thunlich; Allein, daß so wohl der Pietismus insgemein, als auch der jetzige circumstantiatus Pietismus gnugsam könne beschrieben werden, das erhellet aus diesem ganzen Capitel. Endlich wollen etliche von keinen als guten Pietisten, und also von keinem Kirchen-Malo wissen. Sie kommen mir vor wie Ephraim, welcher sprach: **Ich bin reich, und habe genug, man wird mir keine Missethat finden, in aller meiner Arbeit das Sünde sey** Hos. XII, 8. Es hat der Herr Probst Botterweck in seiner A. 1717. edirten Retrung diese Sache auch gar gefährlich tractirt, und von keinen, als guten Pietisten

wissen

wissen wollen, das Malum Pietismi aber gar geläugnet. Anfangs erinnert er p. 154. die des Pietismi wegen verdächtige Personen würden von ihren Landes-Herren und andern Theologis vor unschuldig gehalten. Allein solches argumentum a particulari, erfordert eine particular-Benennung der Personen, und wird nicht eher können angenommen werden, biß die inductio da ist, alsdenn wird es Zeit seyn, von der validität der favorablen Urtheile zu reden. Sich gelegentlich zur Evangelisch-Lutherischen Kirchen oder zur Augspurgischen Confession bekennen, und in Kirchen-Aemtern stehen, macht es noch lange nicht aus; doch haben wir der Pietisten nicht wenige gehabt, die auch öffentlich das Bekänntniß unserer Kirchen verworffen haben, welches auf den Einwurff p. 155 zur Antwort genug ist. Es nimmt gedachter Hr. Botterwerck p. 186. seq. diese Sache noch weitläufftiger vor, gründet sich auf das bekannte L. Respon um, dem er sich gäntzlich conformirt, und ob er wohl nicht läugnen kan, daß es bißhero viel Fanaticos unter uns gegeben, die den Schein der Pietät gemißbraucht p. 187. sq. ja die Kirche betrübt und irre gemacht hätten, p. 195. so behilfft er sich doch, aus gedachtem Responso, mit denen elenden Difficultäten, daß gleichwohl der Pietismus noch keine eigentliche Secte zu nennen sey, p. 191. sq. Allein ists nicht gnug, daß das Malum Pietismi præsentaneum öffentlich am

am Tage liegt? Des armseligen Behelffs gegen die Edicta, p. 192. es wären die darinne verworffene Pietisten entweder Fanatici gewesen, und sey also der Pietisten Nahme von ihnen gemißbraucht worden, oder, es sey ihnen zuviel geschehen, solte man sich wohl schämen! Daß die fanatische Pietisten von den Hallensibus und dergleichen wären wiederlegt worden, wendet Hr. Botterweck p. 195. ein; das gehöret aber nicht zur Haupt- sondern zu der Neben-Frage, ob auch diese am Malo Pietistico Schuld haben? Die Edicta contra Pietismum, welche Herr Botterweck verwerffen will, p. 196. wird er wohl müssen stehen lassen, da ihnen zumahl so viel andere bündige Beweißthümer zur Seiten stehen. Was Hr. D. Lange dißfalls eingewendet, soll unten beantwortet werden.

Das dritte Capitel.

Vom Unterscheid des Pietismi, ingleichen der Pietisten.

I.

SO wohl in bösen als guten Dingen ist der Unterscheid zwischen denen Menschen, wie auch zwischen denen von Menschen herrührenden Sachen, sehr groß.

Nicht

Nicht nur unsere Gesichter, Temperamente, und Gemüths-Fassungen, sind sehr mannigfaltig, sondern auch alles das übrige, so daß wir jezuweilen grosse Mühe haben, den Unterscheid, der in denen gradibus fast unzehlbar ist, auf gewisse species zu bringen, und nach denenselben zu bemercken und zu beurtheilen. Solches trifft auch ein bey den Malis, die unter Menschen aufkommen: Es steckt nicht nur immer einer einen oder mehr gradus tieffer in denselben, als der andere, sondern auch in der Fassung der Sache selbst findet sich ein merklicher Unterscheid, welcher mit Fleiß erforschet und betrachtet werden muß, wenn man hernach wieder solche Mala, und die Personen, so damit behafftet sind, klüglich handeln will. Und solches wird insonderheit bey dem Malo Pietismi, und denen Pietisten, zu bedencken nöthig seyn. Denn hier giebt es der Gestalten so viel, daß aller Fleiß billig anzuwenden ist, einer jeden ihr Recht zu thun. Was mir bekannt worden ist, will ich mit einfältigem treuen Hertzen, der Kirchen zum Dienst, und andern zur Besserung, vorstellen, und mich auf die Lästerungen, so darauf erfolgen werden, mit Gedult fassen.

II. Anfänglich wiederhohle ich aus dem ersten Capitel dieses Theils, §. III. IV. daß der Pietismus von dreyerley Arten sey, deren immer eine ärger, als die andere, beschaffen: Nehmlich der Pietismus pugnæ, der es bey

dem Streit zwischen Pietät, Orthodoxie; und andern nöthigen Religions-Stücken, bewenden lässet; Der Pietismus dependentiæ, der so weit gehet / daß Orthodoxie, und andere Stücke der Religion, von der Pietät dependiren müssen; und dann der Pietismus absorptivus, welcher die Orthodoxie, die Gnaden-Mittel, Predigt-Amt und andere zur Religion und Seligkeit gehörige Dinge, unter dem Nahmen, Schein und Deckel der Pietät, gar verschlingt: Wenn man z. Ex. in der Meinung oder bey dem Vorwand, die Leute frömmer zu machen, saget / es sey besser, daß gar keine Kirchen, öffentlicher Gottesdienst u. s. f. wären, weil es viele, bey ihrer fort währenden Sicherheit, mißbrauchen.

III. Hiernechst ist aus dem ersten Theil Tim. Ver. p. 18. seq. zu wiederhohlen, daß ein Unterscheid sey, zwischen dem verborgenen Saamen des Pietismi, der noch eigentlich kein Pietismus genennet wird, gleichwie der Saamen eines Gewächses noch keine Staude ist; zwischen den heimlichen Regen und Ausschlagen desselben, welches anfängt Pietismus zu heissen; zwischen den öffentlichen Ausbruch, und ferner der Wuth, und dem starcken Paroxysmo, welche im scharffen Verstande Pietismus genennet werden; und endlich dem verborgenen Glimmen, welches fast wieder aufhöret also zu heissen. So lange die Kirche stehet, hat man diesen Unter-

terscheid bemercket, oder bemercken können, obwohl der Nahme noch nicht ist gebrauchet worden. Und so viel vom Unterscheid des Pietismi in genere. Ich muß nun wieder ad specialia gehen, und von unsern bißherigen Zeiten, und dem ietzigen Zustande, reden.

IV. Herr D. Schellwig pflegte einen Unterscheid zu machen, unter den blossen Pietisten, so bey Hrn. D. Speners principiis und Praxibus blieben, und den *Hyper-Pietisten*, welche weiter giengen, und dem Indifferentismo und Fanaticismo offenbarlich ergeben wären, worzu er Herrn Thomasium, Petersen, Arnolden, Dippeln u. s. f. zehlete. Man sehe dessen Wigandiana und andere Schrifften. Solche Eintheilung ist von Hn. Büchern und andern auch beliebet worden, und ist nicht ohne Grund; Immassen so lange noch die Kennzeichen und Merckmahle des Streits zwischen der Lehr-Wahrheit und Pietät, bey den Freunden und Nachfolgern Hn. D. Speneri, welche mit Behutsamkeit verfahren, und nicht alles wollen bund über gehen lassen, anzutreffen sind; so lange können sie nicht vom Pietismo loßgezehlet werden. Hingegen sind die andern, welche alle Gräntzen überschreiten, und unter andern von keinen Symbolischen Büchern wissen wollen, des Nahmens der Pietisten kaum werth.

V. Der Tübingische Theologus, Herr D. Jäger, hat in seinem A. 1708. edirten Exami-

ne Theologiæ novæ, maxime Poireti pag. 6. sq. drey Sorten der Pietisten gemacht: In der **ersten** sollen die blossen Speneriani stehen; in der **andern** die heimlichen Schleicher, die es mit unserer Kirchen nicht gut meineten, und unter dem Schein der Pietät würcklich von der Wahrheit abwiechen, die er aber nicht nennet; und in der **dritten** die offenbahren Turbones Ecclesiæ, als G. Arnold und andere. Diese dritte Sorte trifft mit den Hyper-Pietisten Herrn D. Schellwigs ziemlich überein. Also schriebe Hr. D. Jäger noch A. 1717. in seinem Compendio Theol. p. 33. sq. Diese Eintheilung hat selbst denen Herren Theologis zu Halle und Giessen gefallen, weil Hr. D. Jäger, ob er wohl der erstern Sorte nicht in allem Recht gegeben/ dennoch dafür gehalten, diejenigen, so darzu gehöreten, meinten es gut, und solten nicht wiederleget werden. So schreiben die Herren Theologi zu Giessen in der A. 1711. edirten Lehr- und Ehren-Rettung wieder die Herren Rostochienses pag. 61. sq. Und die Herren Theologi zu Halle haben durch Herrn Joachim Langen in dessen Creutz-Reich p. 397. 398. melden lassen/ daß, wenn man ja die Beschuldigten in gewisse Classes eintheilen wolle, so hätte man wohl Herrn D. Jägern (dessen gemachten Unterscheid auch Herr Cramerus in der Continuatione Histor. Eccl. Hornii brauche) folgen können. Weil aber solche Eintheilung vor die Spenerianos gar zu vor-

theil-

theilhafft ist, weil die andere Classis gar nicht, mit Benennung deutlicher Exempel und Umständе, angezeiget wird, und überhaupt dem Wercke, damit sein Recht nicht geschicht, so kan man damit nicht so schlechterdings zu frieden seyn.

VI. Hin und wieder findet man auch, daß ein Unterscheid gemacht werde, unter den Pietisten par ambition, par desperation, par Raison d'Etat, par force, par innocence und par Melancolie, dergleichen Classen Hr. D. Schellwig und Hr. Past. Neumeister jezuweilen gesetzt, und der Verfasser der A. 1711. edirten Kennzeichen der Pietisten, im andern Stücken, behalten hat. Weil aber dieser Unterscheid mehr auf die äusserlichen Umstände, als auf das innere der Sache gehet, und die, so ihn brauchen, endlich in lauter Personalia verwickelt, so lassen wir ihn an seinen Ort gestellet seyn. N3

VII. Auch selbst, die dem Pietismo zugethan sind, machen einen Unterscheid unter denen Pietisten, und nennen etliche **gute**, andere aber **böse**. Unter andern gedenckt Hr. D. J. Michael Lange der bösen Pietisten, in seiner A. 1704. wieder Hn. Storren edirten Antwort; Hr. D. Sagittarius aber hat vielmahls des guten Pietismi, und der guten Pietisten, mit Ruhm gedacht. Man sehe auch die Unschuld. Nachr. A. 1718. p 833. Der Verfasser der A. 1709. edirten Leben Christi

und seiner Apostel, theilet p. 43. sq. die Pietisten ein, in falsche, die nur den Schein der Pietät hätten, und von guten Wercken leer wären, und wahre, die voll guter Wercke erfunden würden: Dieser Unterscheid aber schickt sich besser auff die, welche von Menschen Pii, fromm, genennet werden, als auff die Pietisten, d. i. auff die, so mit Pietistischen Principiis behafftet sind. Uberhaupt zu reden, so ist solcher Unterscheid partheyisch, und hat keinen zureichenden Grund.

VIII. Seit 15. Jahren ist der Nahme der Separatisten in Deutschland, und sonderlich unter unsern Gemeinden, mehr bekannt und bräuchlich worden, womit diejenigen beleget werden, welche sich, bey Gelegenheit der bißherigen motuum, öffentlich und ungescheuet, von allem öffentlichen Gottesdienst unserer Kirchen, und so dann gar von unserer Confession, und aller Relions-Gemeinschafft, sondern, und zuweilen eigene Gemeinden anfangen, wie Christian Anton Römling, Otto Lorentz Strandiger, Hochmann und andere gethan: Und mit diesem Ubel ist das Hertzogthum Würtemberg vor wenig Jahren sonderlich geplaget worden. Es haben die Hrn. Theologi zu Halle, und sonderlich Hr. D. Lange, einige Jahre her, wieder diese Separatisten geschrieben: welche hingegen sich mit solchem Nahmen zuweilen noch viel gewust, und jene die lauen Brüder, oder Condescendisten,

disten, genennet haben, weil sie in den bisherigen Cultum condescendirten, und es in so weit noch mit der Lutherischen Kirchen hielten. So schreibt der Verfasser der Vorrede über die edition des Lust-Spiels der Weisheit, von A. 1712. Col. a 4. in welchem Buche so gar p. 452. eine Beicht der Separatisten, quasi re bene gesta, zu lesen ist. Nach meinem Erkänntniß kan man nicht alle Separatisten Pietisten nennen, zumahl, wie dieses Wort seither sensu circumstantiato gebraucht worden.

IX. Die so genannten *Gichtelianer*/Engels-Brüder, und dergleichen, sind auch im genauern Verstande nicht Pietisten, sondern Böhmisten, indem ihr Brunnquell und Mittel-Punct Jac. Böhmens Irrthum und Schrifften sind. Eben so ist es bewandt mit denen *Poiretianern*, deren am Rheinstrohm bisher gar viel worden, und welche P. Poireti Lehren zu ihrem Centro haben: Sie sind von Hrn. D. Jägern, und Hrn. D. Joachim Langen, wiederlegt worden. Und so verhält es sich auch mit denen so genannten *Inspirirten*, nachdem sie von denen Herren Theologis zu Halle, und ihren Freunden, öffentlich wiederleget worden sind. Nachdem auch der sonst berühmte JCtus, Hr. C. Thomasius, von den eigentlichen Nachfolgern Hrn. D. Speners grösten Theils abgesetzt, und an seinem eigenen Feuer gekocht hat, so können die Thoma-

sianer nunmehr nicht Pietisten, in eigentlichem Verstande, genennet werden. Doch mit dem allen läugne ich nicht, daß annoch einiger, und zuweilen ziemlich starcker nexus, zwischen diesen und den Separatisten, Gichtelianern und andern Böhmisten, ferner den Poiretianern, Inspirirten und Thomasianern sich finde. Wegen der so genannten **Schwartzenauer** wird mehrere Erläuterung nöthig seyn. Ich kan nicht anders, als mit grossem Wehmuth, diese seit 30. Jahren in unserer armen Evangelischen Kirchen entstandene Unglücks-Nahmen erzehlen. Ach GOtt sehe darein, daß des Trennens und Reissens ein Ende werde.

X. Wenn man alles genau überleget, so wird der, im ersten Timotheo Verino gemachte, und in den Unsch. Nachr. A. 1711. pag 711. seqq. angeführte Unterschied, welcher diejenigen, die dem eigentlichen oder circumstantiato Pietismo ergeben sind, in drey Classen theilet, und von unten, oder von dem ärgsten, anhebet, der beste und richtigste seyn. Zu der ersten gehören die groben Pietisten, bey welchen der absorptivus Pietismus klar zu spüren ist, und welche sonst Hyper-Pietisten genennet werden, als G. Arnold, Hr. J. W. Petersen, J. C. Dippel, B. P. Karl, J. A. Rabe, Th. Schermer, J. G. Rosenbach, C. E. Triller, Jo. Mercker, Sam. König, J. Chr. Schilling, G. Klein, Nicolai, C. Seebach, G. C. Brendel, Jo. Tennhard, Jo. Kayser, J. C.

Seiz,

Seitz, J. H. Reitz, H. Horchius, und andere dergleichen. In der andern Classe stehen die Mittel-Pietisten oder Speneriani und in der dritten die Crypto-Pietistæ, die zum wenigsten nicht zulassen wollen, daß man wieder den Pietismum zeuge.

XI. Wieder diese Eintheilung hat Hr. D. Lange, in seinem Creutz-Reiche Gifft und Galle ausgespeyet. Er nennet sie Schlangen-Krümme, Gifft und gifftigsten Stich, die allerschändlichste Verunglimpffung und Calumnie, die Gifft- und schändlichste Calumnie, und was ihm sonst die unbändige Hitze damahls eingegeben. Wüste ich mit der Wahrheit, und unbeschadet der Sache, glimpflicher zu reden, ich wolte es wahrhafftig thun; Weil ich es aber nicht weiß, so muß ich mich dergleichen Pochen und Schelten nicht abschrecken lassen. Anfangs beschwehrt er mich, p. 397. ich mache ja general-Bezüchtigungen, also brauche es der Classium nicht. Muthwillens aber will er nicht wissen, daß ich in dem ersten Tim. Verino die Hyper-Pietisten und Mittel-Pietisten nur darum zusammen genommen habe, damit die vis mali concurrens besser und leichter erkannt würde. Wenn diese sich von jenen recht absondern, kan und werde ich ihnen mit freudigem Gewissen und willig, ein besseres Zeugniß geben, und sie nicht nur von denen groben unterscheiden, wie ich längst gethan, sondern sie auch mit

diesen gar nicht mehr zusammen setzen. Daß es Hrn. D. Langen, und seines gleichen, empfindlich falle, wenn von ihnen, wie es die Sache erfordert, geredet wird, glaube ich wohl, aber darum werden diejenigen weder gifftige Schlangen seyn, noch der Schlangen Krümmen schuldig werden, die ihr Amt mit Behutsamkeit, und doch ernstlich, thun. Er fährt fort: pag. 397. Wenn die Pietisterey eine so arge Secte und Ketzerey sey, so wäre es von mir keine moderation, sondern eine condirte calumnie, wenn ich jemanden in die andere oder dritte Classe derselbigen setzete. Er weiß aber selbst, daß ich den Pietismum weder eine Secte, noch eine Ketzerey nenne, sondern ein Ubel und Unglück, das unsere Kirche betroffen, und darff ich denn moderater seyn, als die Sache und mein Theologischer Beruff es zulassen? Daß aber irrende auch den gelindesten grad der Anzeige und Wiederlegung vor Calumnien halten/ dessen bin ich schon gewohnt, und würde dem Richter der Lebendigen und Todten schwere Rechenschafft geben müssen/ wenn ich darum die Nothdurfft unterliesse. Hrn. D. Jägers gemachten Unterscheid der Pietisten, und dessen Judicium von Hrn. D. Spenern und denen Spenerianis, mir vorzuschreiben, wie er p. 397. 398. thut, hat er nicht die geringste Macht. Thäte ich desgleichen, so müste es Päbstische Arroganz und Constitutions-Macherey heissen.

XII. Hr. D. Lange fähret p 398. fort, über meine angezeigte Characteres Pietismi, zu eifern und zu spotten, als hätte ich solche vor lauter genau- und eigentlich-genannte Lehr-Puncte ausgegeben. Wo stehets? Ich habe ja ausdrücklich die Irrthümer und Praxes mit Unterscheid benennet A. 1711. p. 710. und sonst. Wenn jemand von keinem Pietismo oder malo Pietistico wissen will, so ist es zwar kein Lehr-Punct, vielweniger ein Fundamental-Irrthum, iedoch ein Punct, der endlich der Lehre, und der Conversation derselben, auch Eintrag thut. Das Wort, Fundamental-Irrthum, habe auch de Pietismo nicht gebraucht, und doch wirfft er mir es mit Bitterkeit vor. Ich habe von den gedachten 32. Puncten zwar nach der mehrern Zahl geredet, aber darum nie gesagt, daß kein unterscheid unter ihnen sey. Das Glauchische Bäwsen-Hauß vor ein pur Göttliches, von GOTT überall approbiries Werck halten, auf welches GOTT sein Siegel gedruckt habe, ist eine Sache, die zwar den Glauben nicht auffhebt, aber doch mancherley Seelen-Gefahr mit sich führet. Wer da lehret, daß ein Orthodoxus non pius nichts anders, als lauter Natur-Werck, und gar nichts, das der Geist GOttes ihm gegeben, besitze, ingleichen, daß ein solcher Lehrer, auff keine Art, tüchtig zum wahren Lehr-Amt sey, ja dasselbe auch nicht habe, der versündiget sich allerdings gröblich

an dem Worte GOttes und dem Ministerio Ecclesiastico. Die Langischen Formuln habe ich nicht gebraucht, oder so schlecht hin gesagt, daß ein Fleischlicher die Geistliche Erkänntniß **so wohl** habe, oder **so wohl** tüchtig sey zum Amte des Geistes, als ein Frommer, zumahl, wenn die Rede ist de capacitate activa & pædagogica: Denn von der capacitate receptiva & mere organica müssen auch die Frömsten mit Paulo sagen: **Wer ist hierzu tüchtig!**

NB Es ist und bleibt auch ein schwerer Irrthum, wenn jemand des Glaubens rechtfertigende Krafft, mit der activa pietate des Menschen vermischet, und die menschliche Thätigkeit, und Wercke in das eigentliche Werck der Rechtfertigung, oder in den Grund des Heyls, einmischet. Daß aber der Glaube, welcher rechtfertiget, müsse etwas lebendiges und geschäfftiges in der Seele seyn, habe ich allezeit geglaubet und gelehret, und doch giebt mir Hr. D. Lange, p. 399. mit höchster Unwahrheit, Schuld, ich hielte dieses vor einen Fundamental-Irrthum oder Essential-Fehler.

NB Das Beichtwesen, oder vielmehr die Bekänntniß für dem Kirchendiener, und die darauf folgende Absolution, ist nicht ein blosser Kirchlicher Ritus, und wer sie mit Hn. D. Langen NUR vor einen Kirchlichen Ritum hält, und diesen Satz noch **die richtigste Göttliche Wahrheit** nennet, wie er p. 399. thut, der hegt einen grossen und schädlichen

Irr-

Irrthum. Der Chiliasmus absorptivus, der sich unter den Nahmen der noch zu erfüllenden Prophetischen Verheissungen versteckt, ist ein gefährlicher Irrweg, so wohl als der Terminismus, oder die Meynung, daß GOtt für dem Tode jemand seine Gnade (omni sensu, etiam vocantem & præparantem) gäntzlich entziehe; und doch nennet Hr. D. Lange l. c. leider auch diese Dinge, **allerunschuldigste Göttliche Wahrheiten.** Daß man Tantzen, Spielen, und dergleichen, an und vor sich vor Sünde hält, ist zwar kein fundamental-Irrthum, aber doch ein Mißschlag und Irrthum, und deswegen schädlich, weil er in die Ministerial-Praxin, und Verdammung des Nächsten, so starck einfliesset. So viel hat Hr. D. Lange von den 32. Puncten angeführet, 16. derselben aber gar übergangen, und doch thut er/ als sey alles beantwortet und besieget.

XIII. Bey der Anführung der Personen, die zur ersten Classe gehören, erinnert er pag. 400. daß einige dieser Leute mit denen andern in den Lehr-Sätzen gar wenig Gemeinschafft haben **möchten**: So ungewiß ist er; Ich aber habe die Gemeinschafft, so viel nöthig, angezeigt, und kan sie ferner zeigen. Daß sie sich zu einer Secte verbunden, darff ich nicht beweisen, weil ich es nie geschrieben habe. Das folgende Geschwätze pag. 400. daß ich die gradus der künfftigen Verdammniß der Pietisten **Zweiffels ohne** bestimte, daß ich es mit diesen

Leuten

Leuten selbst ausmachen solte, u. s. f. ist keiner tauben Nuß werth. Das p. 401. auffgethürmte Rühmen von der grossen von Jahren zu Jahren anwachsenden Zahl der Pietisten mediæ Classis, wird GOtt, mit Erbarmen drein zu sehen, überlassen. Die Secte die er p. 402. wieder exaggeriret und darüber schreyet, habe ich ihnen nicht imputiret. GOtt wehre, daß es auch nie geschehen müsse! Schande aber ist es, daß Hr. D. Lange von denen im ersten Tim. Verino angeführten schrecklichen Stellen G. Arnolds, J. W. Petersens, Karls, Rabens, Rosenbachs, Thiemens u. s. f. p. 402. so ungeheuer schreibet: **Diese angezapften (wie er redet) Oerter oder Redens-Arten wären also beschaffen, daß sich, nach der eigentlichen** *Autorum Context, Inclination* **und** *Declaration*, **auch andere derselben nicht zu schämen hätten.** Warum hat er solches nirgends bewiesen? Und will er sich auch der *Nota* Dippelischen Redens-Art nicht schämen: **Die Augspurgische** *Confession* **hätte Teuffels-Lehren.** Vid. Tim. Ver. in den Unschuld. Nachr. A. 1711. p. 707. Dergleichen Dinge aber habe ich denen mitioribus Pietistis nie schlechthin imputiret, sondern nur gezeigt, wohinaus die principia, die sie mit denen groben gemein haben, endlich lauffen. Einigkeit in allen Puncten läßt sich nicht erzwingen; aber davon ist die Rede hier nicht, sondern von der in facto sich ereignenden Übereinstimmung der groben und

gelinden Pietisten in so gar vielen Puncten. Und also thut der Discurs p. 403. nichts zur Sache. Endlich hat Hr. D. Lange auch von denen Crypto-Pietistis nichts anders p. 404. angeführet, als daß sie mit mir nicht znfrieden seyn würden. Seine Lästerung von Pharisäern, Betrug, Heucheley und Päbstischem Dominat, gehe wieder an ihren Ort.

XIV. Damit nichts, das zur Sache nöthig ist, vergessen werde, so muß ich noch anführen, daß unter denen, so dem Pietismo ergeben sind, etliche vor klüger gehalten werden, als die andern, welche auch denen übrigen die nöthige Klugheit offt anrathen, einschärffen, und nach ihrem Exempel recommendiren. Von diesen klaget der bekannte C. Seebach hin und wieder, sonderlich in seiner Erklärung des 87sten Psalms p. 36. sq. daß sie aus Klugheit die Petersenische Lehre von der Wiederbringung, wolten heimlich gehalten wissen. Mehr dergleichen Anmerckungen finden sich in den Schrifften der Inspirirten und anderweit.

Das vierdte Capitel.
Von dem ietzigen Pietismo insonderheit, und dessen Ursprung.

I.

ICh empfinde genugsam/ daß mein Fleisch und Blut, mit doppeltem Wiedervillen/ an die weitläufftige und besondere Vorstellung des Mali Pietistici circumstantiati gehe, welches ich in den vorhergehenden Capiteln aus Noth, umb verständlich zu schreiben, vielmahl habe berühren müssen, nunmehro aber mit seinen Historischen Umständen beschreiben soll. Utinam ista liceret ignorare & reticere ! Ach daß ich doch in einer Zeit leben muß/ da man nicht nur solches Ubel vor Augen sehen, sondern auch, aus Trieb des Gewissens und der Umstände, es untersuchen, und davon reden und schreiben muß ! O bitteres MUSS! welches mir manche Seufftzer abgenöthiget, manchen Kummer zuziehet. Doch im Nahmen des HErrn ! Es muß seyn, und ich will mir auch diese beschwerliche Arbeit, auf sein Wort, gefallen lassen. So soll nun dasjenige , was im ersten Theil Tim. Ver. pag. 40. seqq. hiervon geschrieben worden, entweder, wo es nöthig, gebessert, oder wider Hrn. D. J. Langens A. 1719. edirte Erläuterung der Neuesten Historie gerettet werden. Denn derselbe hat anfangs p. 3. sq. weitläufftige Extracte aus Hn. D. Speners Erzehlung vom Pietismo, und Sendschreiben an einen auswärtigen Theologum , eingerückt , hernach dann und wann das Seinige darzu gethan, und auf meine Historische Vorstellung endlich antworten

worten wollen. Ich will darzu nehmen, was er im vierdten Theil seines Antibarbari, p. 525. seq. und im ersten Theil seiner Mittel-Strasse, p. 105. sqq. hiervon geschrieben, und also nichts, was zum gründlichen Verstande und Aufklährung der Sache nöthig ist, mit Willen weggelassen.

II. Daß, seit 30. und mehren Jahren her, ein Pietismus und Pietisten unter uns gewesen, ist nicht eine blosse gemeine Sage, vielweniger ein ungegründetes Vorgeben, und falsche Bezüchtigung, sondern die Sache verhält sich, nach den Actis publicis, die vor aller Welt Augen liegen, oder dargelegt werden können, also:

1.) Von A. 1671. her haben verschiedene Lehrer, hin und wieder, in der Meinung, die Gottseligkeit zu befördern, Collegia Pietatis angefangen, und darzu alle, so sie vor fromme Seelen gehalten, gelassen, auch ihnen die Freyheit gegeben, in solchen Collegiis zu proponiren, und also gewisser maßen zu lehren, ja zuweilen solche Zusammenkünffte ohne Gegenwart und Direction eines Lehrers zu halten, daher der Pietisten Nahme am Rhein-Strohme entstanden. Auf geschehene Gegen-Erinnerungen und Vorstellungen, ist solches dennoch je mehr und mehr fortgestellet worden, biß etwan, nach dem 1697sten Jahre, die betrüb-

ten Folgen so viel zu wege gebracht, daß die erste Art der Collegiorum Pietatis meistentheils aufgehöret hat, wiewohl man noch immer schreyet, es sey alles unschuldig, recht und nützlich gewesen.

2.) Von A. 1676. her hat der Irrthum, daß die reine Lehre und Analogie des Glaubens, und der richtige Verstand aller Glaubens-Sprüche, aus blossen natürlichen Kräfften, erlanget werden könne, und also in den Unheiligen ein blosses Natur-Werck sey, ingleichen, daß ein Orthodoxus impius nichts vom Lichte des Geistes GOTTes habe, bey vielen Lehrern überhand genommen; und weil demselben erstlich nur in der Stille, und sehr glimpflich, wiedersprochen ward, und, die es öffentlich thaten, nicht zum allerbesten es verrichteten, so nahm solche Lehre von Jahren zu Jahren also überhand, daß von A. 1696. her prætendirt ward, sie sey allein die wahre und ächte Evangelische-Lutherische Lehre, ungeacht die vornehmsten und meisten Theologi unserer Kirchen ihr wiedersprachen.

3.) Von A. 1677. an haben viele Lehrer, vom Geistlichen Priesterthum, als einem äusserlichen Amt und Beruff, gelehret, und vorgegeben, vermöge desselben habe jeder Christ, ordentlicher Weise, ein privat-Lehr-Amt, dürffe GOttes Wort er-

erklären, als ein Geistlicher Priester, ja, als ein Geistlicher Prophet lehren. Und weil dieser gefährlich eingerichteten Meinung nur schwächlich wiedersprochen worden, so hat sie sich also vermehret, daß sie seit A. 1692. her vor die einige wahre Lehre will gehalten seyn.

4.) Von A. 1689. her haben viel Lehrer den Satz, daß man GOttes Gesetz halten und erfüllen könne, sehr rohe und absolut zu treiben angefangen; Wiewohl hernach viele, durch den Wiederspruch, sich einiger maßen in diesem Punct behutsamer machen lassen.

5.) In diesem, und darauf folgendem Jahre sind allerley Collegia Pietatis zu Leipzig bekannt worden, einige Magistri haben ohne und über ihren Beruff Theologica zu lehren, angefangen, die Professores, so sich darwieder setzten, sind bitterlich insultiret worden, sonderlich durch Beyhülffe Hrn. D. Thomasii: Daher der Pietisten Nahme von Leipzig aus in den Sächsischen und benachbahrten Landen bekannter worden ist.

6.) Als sich A. 1690. das Hamburgische Ministerium, wieder den Naturalismum, Bœhmismum, Chiliasmum, und dergleichen Ubel, durch einen Revers, vereinigte, wolte solches als Unrecht angesehen

sehen werden, es ward von vielen die Ehre der Symbolischen Bücher niedergeschlagen, oder doch sehr starck beschnitten, und bey dieser Gelegenheit rieß die Toleranz und heimliche Gemeinschafft vieler Lehrer mit den Fanaticis, und andern gefährlichen Leuten, immer stärcker ein.

7.) Im 1691. 92. und 93sten Jahre stunden unter denen, so der Pietät sonderlich ergeben seyn wolten, viel so genannte begeisterte Personen, auch Mägde, und dergleichen, auf, deren Thun von den Lehrern, die der Pietät vor andern aufhelffen wolten, gebilliget, oder übermässig entschuldiget ward, also, daß dieses Wesen immer zunahm, und gedachte Lehrer endlich einiger maßen davon abziehen musten.

8.) Von A. 1692. her ist der Chiliasmus, theils öffentlich, theils etwas verdeckter, unter dem Nahmen der Hoffnung besserer Zeiten, von vielen Lehrern in Schrifften vertheidiget worden.

9.) Ungefehr von A. 1694. her haben etliche Lehrer den irrigen Lehr-Vortrag, daß diejenigen Prediger, so zwar richtig lehreten, aber nicht erbarlich lebten, Wölffe wären, öffentlich getrieben.

10.) Fast um diese Zeit ist auch die Lehre, daß die Thätigkeit des Glaubens in das

Werck

Werck der Rechtfertigung gehöre, auffgekommen.

11.) Von A. 1694. an sind auf der neuen Universität Halle, und wo sonst die Lehrer, welche vor andern der Pietät wollen zugethan seyn, mächtig waren, viel schreckliche und Himmelschreyende Religions-Greuel vorgegangen und geduldet worden, biß man nach A. 1702. angefangen, einigen Ernst gegen eines und das andere zu bezeugen. B

12.) Von A. 1695. an sind allgemeine Klag- und Wiederlegungs-Schrifften wieder den Pietismum hin und wieder ediret worden.

13.) Von A. 1697. an hat sich dergleichen Malum, auch unter den C. Reformirten, starck spühren lassen.

14.) Von diesem Jahre an hat auch Herr Gottfried Arnold mit seinen Schrifften die Kirche zerrüttet, dem von den so genannten Frommen niemand widersprochen.

15.) Von A. 1698. her hat der Irrthum vom Termino peremtorio viel Bewegung verursachet, und mit Gewalt durchbrechen wollen.

15.) Von diesem Jahr an hat auch J. C. Dippel, unter dem Nahmen C. Democriti, die Kirche mit seinen Schrifften geplaget, und seinen Willen lange Zeit gehabt.

17.) Von A. 1699. an ist der Irrthum, daß die Teuffel und Verdammten noch seelig werden müsten, ungescheuet vorgetragen worden, welchem sich niemand, als diejegen, so dem Pietismo wiedersprochen, (biß auff ein Paar sonst irrige Scribenten,) wiedersetzt hat.

18.) Von gedachtem Jahr her ist auch die Meinung, daß Tantzen, Spielen, und dergleichen Ergötzlichkeiten, an und vor sich Sünde wären, völlig ausgebrochen, und hernach auffs hefftigste vertheidiget worden.

19.) Von A. 1704. her hat Johann George Rosenbach, unter vorgegebenem Apostolischen Beruff, die Kirche geirret und betrübet, welcher auch seinen Willen haben müssen.

20) Von diesem Jahr an hat ferner Hr. Joachim Lange die Kirche mit Schrifften verunruhiget, und also das Aergerniß und den Jammer vermehret.

21.) Von A. 1711. her ist der Irrthum, vom Himmelischen Fleisch Christi, in Schrifften ausgebreitet worden.

III. Daß aber dieser Pietismus von Hrn. D. Spenern und dessen Freunden, verursachet, und sonderlich zu Halle in Sachsen fortgesetzet und erhalten worden, wird niemand läugnen können, der die bißher angeführten Histori-

storischen Data, mit ihren Umständen, recht betrachtet. Denn es hat

1.) Hr. D. Spener die Collegia Pietatis angefangen, und beständig vertheidiget; dessen Freunde haben dieselben ausgebreitet, und streiten davor unabläßig.

2.) Die Meinung, daß die Orthodoxia, und analogia fidei, durch die blossen Natur-Kräffte erlangt werde, und daß ein Orthodoxus impius von aller Erleuchtung schlechterdings ausgeschlossen sey, hat Hr. D. Spener vornehmlich, und in verschiedenen Schrifften, ausgebreitet, und seine Nachfolger wollen das Leben darüber lassen; Sonderlich aber haben die Hrn. Professores Theologiæ zu Halle bißher die Vertheidigung dieses Puncts in vielen Schrifften über sich genommen.

3.) Eben so verhält es sich mit der Lehre vom geistlichen Priesterthum, oder vielmehr dem privat-Lehr-Amt: wie auch

4.) Mit dem Satz, von der Haltung und Erfüllung des Gesetzes.

5.) Die Leipziger Modus sind von Hrn. D. Speners Freunden angefangen, und von ihm und seinen Nachfolgern vertheidiget worden: Wie denn auch der Hr. Thomasius eine geraume Zeit einer von denselben gewesen, ihres Glücks genossen, mit ihnen gehoben und gelegt hat.

6.) Dem Revers des Hamburger Ministe-

rii hat Hr. D. Spener beständig wiedersprochen, und von J. Böhmen insonderheit entweder günstig geurtheilet, oder mit der Sprache gar nicht heraus gewollt.

7.) Die Asseburgischen, Kratzensteinischen, Jahnischen und deraleichen Visions-Händel haben er und seine Freunde, auff mancherley Art, geheget.

8.) Die Hoffnung besserer Zeiten hat Hr. D. Spener, als einen Haupt-Punct, gelehret und vertheidiget: Er und seine Freunde, haben auch den Petersenischen, Klettwigischen, und andern Arten des groben Chiliasmi, die Brücke getreten, welches noch jetzo eines Theils geschicht.

9.) Den Punct von Wölffen, und falschen Propheten, hat Hr. Prof. Francke zu Halle sonderlich in Schwang gebracht, und er, und seine Freunde, bestehen auch noch immer darauff.

10.) Der Punct, von der Thätigkeit des Glaubens im Werck der Rechtfertigung, und was dem anhängt, ist von Hrn D. Spenern auff die Bahn gebracht, auch von Hn. D. Antonio und andern zu Halle vertheidiget worden.

Der 11te Punct gehet die Hrn. Hallenses insonderheit an.

Die bey dem 12. Punct bemerckte Denunciationes

ciationes gehen auch hauptsächlich auff sie und Hrn D. Spenerum.

13.) Ihre Geistliche Freundschafft mit Horchio, Reizen, Klopffern, Königen, und dergleichen Leuten, ist nicht zu läugnen.

14.) Hr. G. Arnold hat sich biß ans Ende auff Hrn. D. Spenern beruffen, seine Schrifften sind theils zu Halle gedruckt, er ist auch allda vertheidiget worden.

15.) Den Irrthum vom Termino peremtorio hat Hr. D. Spener gehegt, und die Hrn. Hallenses haben ihm freyen Lauff verschaffet.

16.) J. C. Dippel ist von Arnolden, und andern Spenerischen Freunden, unterrichtet, excitirt, und eine Zeitlang vertreten worden.

17.) Hr. J. W. Petersen ist nicht nur Hrn. D. Speners, und der Hrn. Hallensium, besonderer Freund gewesen, wie denn einige seiner Schrifften zu Halle gedruckt sind, sondern dieselben lassen auch der vermeinten Wiederbringung desselben den ungehinderten Lauff.

18.) Die absolute Verdammung der Lust-Handlungen hat zu Halle seit mehr Jahren ihren besondern Sitz, und wird daselbst vor den eigenen character der Frommen, und vor GOttes Sache, gehalten.

19.) Rosenbach ist von Hrn. D. Speners und

der Hnn. Hallensium Freunden, gestär-
cket und vertheidiget worden.

20.) Hr D. J. Lange rühmet sich der beson-
dern Gunst Hrn. D. Speners, und ist, we-
gen seiner Polemischen Schrifften, von der
Theologischen Facultät zu Halle zu ih-
rem Collega daselbst verlangt worden, ver-
fertiget seine hefftigsten Schrifften, bekann-
ter massen, mit ihrer Billigung und coope-
AB ration, und wird auch von den übrigen al-
lenthalben recht gesprochen, was er
schreibet.

21.) Der Petersenischen Lehre, vom Himli-
schen Fleisch oder Menschheit Christi, hat
keiner von Hrn. D. Speners Freunden und
Nachfolgern wiedersprochen.

IV. Aus dem allen, was bißher an und
ausgeführet worden, ist offenbahr, daß die Kla-
gen unserer Theologorum, über das Religi-
ons-Malum oder Kirchen-Ubel des Speneri-
schen und Hällischen Pietismi, so unter uns ent-
standen, und noch da sey, allerdings gegrün-
det und nothwendig gewesen: Welchem die
Hnn. Gegner zwar mit grosser Erbitterung wie-
dersprechen, und allen Lesern und Zuschauern
der Tragœdie gleichsam Staub in die Augen
zu werffen bemühet sind, aber damit die Histo-
rische und Theologische Wahrheit nicht dämp-
fen werden. Es ist einem Zeichen der Göttli-
chen Gerichte über sie ziemlich ähnlich, das
Hr. D. J. Lange in ihren und seinem Nahmen,

da

da er am stärcksten wiedersprechen will/ wenigstens dem Druck nach, in der Erläuter. der Neuen Hist. p. 26. so frey heraus hat bekennen müssen: **Daß derselbe** (der Pietismus) **als ein gar gefährlicher Abweg von der richtigen Warheit und Christlichen** *Praxi* **unserer Evangelischen Kirchen anzusehen sey.** Hier hat er sich wieder Willen als einen Confessorem und Professorem Theologiæ verhalten. Seinen Wiederspruch aber wollen wir nun beleuchten, und ihm Fuß für Fuß folgen, und also von dem Saamen des ietzigen Pietismi den Anfang machen.

V. Im ersten Theil Tim. Verini ist zuförderst p. 29. seqq. von dem **Saamen des ietzigen** *Pietismi* gehandelt worden. Ich habe daselbst gezeigt, daß die **unschrifftmäßigen** *Mystischen* **Redens-Arten**, die guten theils zu hoch getrieben, und gefährlich sind, gleichwie überall, also auch in unsern Gemeinden sich von des seel. Lutheri Zeiten her, als ein schädlicher Saame erhalten haben, und daß solche vielmahl bey einem und andern Gemüth also zu keimen angefangen haben, daß daher allerley Schaden vor die geoffenbahrte Wahrheit, und die Evangelische Kirche, zu besorgen gewesen. Solches aber hat, GOtt Lob, nie also zugenommen, wie zu unsern Zeiten, daß so starcke Zeugnisse dagegen nöthig gewesen. Jenes haben der seel. Lutherus und andere treue Lehrer selbst erkannt, wie davon im Isten Theil

Tim. Ver. p 31. zu lesen. Es ist dieses zwar unter cordaten Theologis bekannt genug, und werden es dieselben mir und keinem übel deuten, der von dieser Sache mit Christlicher Behutsamkeit redet. Allein weil die Welt nicht alles tragen kan, und der Mißbrauch solcher Vorstellungen immer grösser wird, so hält man dieselben, so lange es seyn kan, billig zurück, weil es doch auch ohne alle Benennung oder Bemerckung der Personen, die man gern schonet, nicht abgehen kan. Ich bin willens gewesen, bey Verfertigung dieser Schrifft, gantz von der Betrachtung der Seminum Pietismi, und was darzu gehöret, zu abstrahiren, und wenn ich nach der Welt Art, und nach den Reguln der menschlichen Prudenz, hätte handeln wollen, so würde es auch dabey sein bewenden gehabt haben. Ich habe aber nach diesem der Sache reiffer nachdencken müssen, und mir also mit GOtt, der mein Hertz kennt, vorgenommen, in aller Lauterkeit und Einfalt, nach meinem besten Wissen und Gewissen, zu schreiben, nicht ein blosses Controversien-Buch zu verfertigen, oder nur zu wiedersprechen, und zu wiederlegen, sondern den Grund der Sache, wie es nöthig war, vorzustellen, und alles zu wagen, daß doch dem Werck/ wie es der Zustand desselben erfordert, geholffen, oder doch die rechten Hülffs-Wege gezeiget werden möchten.

VI Was ich nun hiervon in aller Kürtze

und

und mit möglichster Bescheidenheit, auch nach meinem Fleisch und Blut ungern, vorgetragen, das zauset Hr. D. Lange in seiner Erläuter. d. N. H. nach seinem Gebrauch heßlich herum. Er nennet es p. 206. eine stoltze Censur, ein censorisch supercilium, da ich mich in der Kirche über die besten Theologos hinweg setzte, u. s. f. So erfaßt der Mann die Sache bey dem garstigsten Ende, und weil jemand mit Hochmuth dergleichen schreiben, und sich selbst darmit brüsten könte, daß er einige Fehler der lieben Alten bemerckt, so verdammt er mich alsbald, als hätte ich es nicht nur mit, sondern gar aus lauterm Stoltz gethan, und gleichwohl schreibet er von den theuren Lehrern, deren Verachtung er mir imputiret, bald darauf selbst, l. c. **Ich wolte nur jener** (Lutheri und anderer alten Theologen) **etwa sonst befindliche** *nævos* **nicht sehen:** Welches Worte sind, die ein grosses Nachdencken in der Fassung, wie sie da vorkommen, verursachen. Bey dem Guten, das mir GOtt giebt, und durch mich unwürdigen wircket, ringe ich täglich, und bearbeite mich, in ungeheuchelter Demuth zu bleiben, und ich weiß, daß mir diesen Seegen mein Lästerer nicht zu schanden machen werde. Es ist einer, der uns beyde kennet, und das Böse richten wird. Was ich von etlichen unbehutsamen Reden alter Theologorum, in den Puncten vom Geist und Buchstaben, lebendiger Erkäntniß und Glauben,

un

und vom geistlichen Priesterthum, geschrieben, das hat dem wahren Respect, den ich gegen die theuren Männer GOttes trage, nichts benommen. Ich und tausend andere haben von ihnen lernen müssen; wir gehen den Weg, den sie erst haben bähnen müssen, und würden hundert Fehltritte gethan haben, wenn uns GOtt nicht durch sie gewiesen hätte, wie wir richtig wandeln solten. Wenn wir nun, bey dem unzehligen Guten, etwas menschliches und gebrechliches (nicht aus grösserer Klugheit, sondern wegen des Vortheils der Zeit, der mehren Subsidien, fortgesetzter Erfahrung und anderer Umstände) sehen, so kan und soll uns solches gar nicht stoltz, sondern vielmehr demüthig und behutsam machen. Es wäre ein unbesonnener Thor, der einem starcken Mann, welcher ihn etliche Meilwegs mit fortgetragen hätte, darumb verachten wolte, weil er selbst, wenn er hernach den Uberrest des Weges allein gehet, einen und andern mißlichen Tritt seines Trägers vermeiden kan, nachdem er ihm lange Zeit die Vortheile abgesehen hat, und mit dessen Kräfften so weit kommen ist. GOtt bewahre mich vor solchen Hochmuth; Aber auch vor den irrigen Sinn Hn. D. Langens, der die obgedachten unbehutsamen Redens-Arten die lautersten Stellen l. c. nennet.

VII. Ich hatte bey der Anführung dieser Stellen treulich erinnert, das, was die theuren Alten in denselben versehen hätten, das sey, so

zu

zu sagen, nicht von ihrem Eigenen, sie hätten es besser gemeinet, als ausgesprochen, und wenn man alles, was sie von solchen Materien geschrieben, zusammen suchte, so wären der reinen unschuldigen Stellen ungemein mehr, als der übrigen. Solches nennt Hr. D. Lange p. 206. nach seinem Sinn, **verkehrt**, und meinet, ich verdammte mich selber, weil ich aus Hrn. D. Speneri Schrifften etwas irriges anzwacken wolte, wie er redet/ da doch so viele andere Stellen desselben besser lauteten. Er könnte aber den Unterscheid gar leicht mercken, wenn er bedächte, daß alle gedachte alten Theologi ihre Gebrechen, und was ihnen entfahren, nie in statu contradictionis also recht vertheidiget, noch andre über die Antithesin verdammet, sondern vielmehr ungescheut retractirt, oder es sonst gebessert haben. Mit Hrn. D. Spenern aber hat es gar eine andere Bewandniß. Er giebt ferner vor, daß es mir unmöglich fallen würde, die Stellen der Alten, so er und seines gleichen anzögen, durch andere und mehre zu entkräfften. Die Erfahrung aber soll ihn zu seiner Zeit überzeugen, wenn er die Augen nicht aufthun will. Endlich spricht er, nach seiner Art, wenn ich auch solches præstiren könte, *quid tum?* So wenig achtet er in der That den Seegen, den GOtt in den Consensum Ecclesiæ und in die Arbeit unserer lieben Vorfahren geleget hat. Was lägt/ schreibt er p. 207. **der Warheit an dem Anse-**

he-

hen der Menschen? O man lauffe sich nicht zu hellig. Allerdings soll den Menschen, so die Wahrheit lieben, wiewohl nicht alles, doch viel, an dem Consensu treuer Lehrer liegen, von welchen sie das Evangelium empfangen haben. Hätte ich also, wie er, geschrieben, so würde er kein Ende finden können, von Hochherfahren, frecher Meisterschafft, supercilio, Stoltz u. s. f. zu schreyen. Die Schmähungen vom ärgsten Verkehren der Speneristen, vom frechen Widersprechen wieder *Mosen*, Christum u. s. f. von arglistigen Concepten/ Ausflüchten und Sophistischen *Distinctiunculis pag.* 202. 207. mögen in die Barbarische Officin zurück kehren, da sie herkommen sind, und der Mißbrauch der Paulinischen Worte, sie werdens in die länge nicht treiben, p. 207. wird den treffen, dem GOtt lange genug in seinem Hohnsprechen zugesehen hat.

VIII. Ich habe im ersten Theil Tim. Ver. den seel. Joh. Arndt unter die lieben alten Lehrer gezehlet, die es in einigen Redens-Arten, daraus die Pietisten nunmehr Glaubens-Articul machen, versehen hätten. Mein Gewissen giebt mir Zeugniß, daß ich solches in Einfalt und Treue, und ohnbeschadet der wahren Ehrerbietung und Liebe, so ich vor den sel. Mann trage, gethan. Hr. D. J. Lange aber nennt es nicht nur ein verdorbenes Urtheil, sondern auch lose Griffe, die ärger wären als

eine

eine offenbahre Schmähung p. 207. wenn ich dem werthen Arndio sein gebührendes Lob gebe. Er sehe zu, ne ex suo ingenio alios judicet; mich wird GOTT vor solchen Griffen bewahren. Ungeacht der ungefälschten Liebe, die ich zu dem theuren Arndt trage, muß ich doch, meinem Beruff nach, gestehen, daß er schädlich geschrieben, wir müsten das wieder werden, was wir ewiglich in GOtt gewesen, im wahren Christenthum, p. 771. der Leipziger Edition: Id. Daß dasjenige, was die Schrifft zeiget, ein todter Saame sey p. 31. Daß das Neue Testament denen Buchstaben nach nichts anders, als ein äusserlich Zeugniß sey, p. 33. coll. p. 36. Daß die Rechtfertigung von innen heraus aus dem Grund der Seelen geschehe, p. 314. Das die gantze Wissenschafft der gantzen H. Schrifft lauter nichts sey ohne ein Christlich Leben, p. 196. Daß die Früchte, daran man Christen erkenne, Matth. VII, 20. nichts anders wären, als Früchte des Lebens, p. 257. coll. p. 137. Daß die Seele natürlich einen Sitz, Reich, und Stadt GOttes in sich habe, p. 767. 768. 829. und dergleichen mehr. In Betrachtung dieser und andrer am Tage liegenden Stellen habe ich schreiben müssen, daß Arndius die Mittel der Seeligkeit, z. Ex. das aus der Schrifft gelernte Wort GOTTes, von ihren Früchten, nehmlich dem Christlichen Leben, nicht fleißig

Bayerische Staatsbibliothek München

genug unterschieden, wie er denn offt von der geistlichen und lebendigen Erkänntniß also schreibt, daß dem Heyls-Mittel seine Ehre nicht bleibet. Darüber schilt mich nun mein Gegner p. 207. vor einen hochherfahrenden Censorem, welches aber mein Theologisches Amt, um dessen willen ich dieses Zeugniß ablegen muß, eigentlich trifft. Bey dieser Gelegenheit habe ich P. I Tim. Ver. p. 37 38. erwähnet, daß der sel. Arndt nicht wohl gethan, daß er, in statu contradictionis, wieder den sel. D. Crameum, vertheidigen wollen, es bringe, ohne genugsame Erklährung und Cautelen, die wahre Erkänntniß Christi alsbald und nothwendig dessen Nachfolge mit sich. Denn weil Erkänntniß offt so viel heißt, als die richtige Wissenschafft, die man aus GOttes Wort gelernet, welche ein Gnaden-Mittel ist, offt aber die Annehmung Christi und innige Bekandtschafft mit ihm, als eine Gnaden-Frucht, bedeutet, so hat zwar der obige Satz im letzten Verstande seine Richtigkeit, aber nicht im ersten, weil die Gnaden-Mittel nicht nothwendig, oder alsbald wircken, ob sie wohl wahrhafftig da sind. Diese meine Erinnerung nennet Herr D. Lange **höchst unwahr, einen irrigen und schädlichen Ausspruch, der von einem** *Theologo* **wohl nicht ärger seyn könnte**, 2c. Könnte er aber wohl also urtheilen, wenn nicht entweder sein Verstand voll von falscher Lehre, oder sein Hertz von Grimm wäre? Der seeligma-

ligmachende gantze Glaube heißt ja eine wahre Erkänntniß Christi, aber auch das erste Theil desselben wird also genennet, ehe der Glaube gantz wird, weil auch selbst von der natürlichen Wissenschafft der Heyden gesagt wird, daß sie **GOTT erkennen** Rom. I, 28. Und diese Wahrheit muß allerdings durch zulängliche Cautelen salviret werden, Gegner mag auch noch so sehr von der bloß-buchstäblichen todten Theologischen Wissenschafft schreyen. Zum wenigsten müssen die recipirten Bedeutungen der Wörter **Erkänntniß** und **wahr** ausgenommen werden.

IX. Ich habe hiernechst als einen Saamen des Pietismi erkannt, und P. I. Tim. Ver. p. 34. seq. anführen müssen, daß die Einbildung nach und nach eingerissen, daß man, sonderlich *in paræneſibus*, auf der Cantzel, und in ascetischen Schrifften, die obgedachten Redens-Arten gar wohl behalten, und also, damit alles schärffer und nachdrücklicher laute, manchen Lehr-Satz brauchen könne, der in der acroamatischen Probe nicht bestehet: daraus denn endlich das Unglück entsprungen sey, daß sich ein **Streit zwischen den** *acroamati*schen **Lehren der** *Academi*schen *Catheder* **eines theils, und dem** *mysti*schen **und** *aſceti*schen **Vortrag andern theils**, ereignet, und der letzte über den ersten durch den Pietismum steigen sollen. Solches kan mein Gegner selbst nicht läugnen, fällt deswegen p. 203. seq. auf Nebendinge,

ich beschuldigte Arndium, Lütkemannen und Hr. Müllern, daß sie nicht acroamatisch geschrieben, und nennet dieses eine Grund- und Lieb-lose Beschuldigung. Ich habe aber p. 36. nur vor dem **Mißbrauch** der Schrifften obgedachter lieben Männer gewarnet, und dieselben erbaulich genennet, ob wohl freylich die genaue acroamatische Fassung der Lehre in denselben nicht zu suchen ist. Wie er darzu komme, daß er sich p. 203. einbildet, ich geselle ihn, und seines gleichen, in der angezogenen Stelle T. V. zu den Schwärmern, das überlasse ich ihm. Meine Worte geben keine Spuhr dieses Verdachts, und ists also sündlich, daß er mich darüber einer **Schmähung** bezüchtiget. Daß Hrn. D. Speners Nachfolger, auf sein Exempel, nachher vorgegeben, sie wolten ihre Worte nach der acroamatischen Probe richten lassen, da sie nunmehro einige Professores und Facultäten auf ihrer Seite haben, weiß ich wohl; sie verstehen aber eine solche so genannte acroamatische Lehr-Art, die sie selbst zu Stande gebracht, und die der vormahligen entgegen gesetzet ist. Indessen thut Hr D. Lange auch zu viel, wenn er p. 204. lieber gar läugnen wolte, daß in Hrn. D. Speners Schrifften Dinge, die in der acroamatischen Probe nicht bestehen, mit unterlieffen, und dem Leser die Einbildung machet, (wie er auch sonst gethan) als dürffe man alles, was Hr. D. Spener in Predigten u. s. f. geschrieben, vor voll-

kom-

kommen acroamatisch-richtig annehmen; Da doch dieser Lehrer in der Erzehlung vom Pietismo, wie Hr. D. Lange oben p. 56. es anführet, selbst geschrieben: **Es ist eine Unbilligkeit, daß sie, (seine Gegner) sonderlich in Predigten, die zum Druck erst nicht gemeint gewesen, eine solche ἀκρίβειαν und genaue Beobachtung aller Worte erfordern, wie man etwa in solchen Schrifften, da man alles *accuratior* zu fassen verbunden ist, wie etwa *Disputationes*, *Systemata*, und dergleichen seyn mögen, erfordert werden könne.** Hr. D. Spener hat wohl gethan, daß er l. c. eingestanden, **es wären ein paar unbequehme Reden, die besser hätten gefasset werden können, in seinen Schrifften anzutreffen**; Solcher aber sind mehr, die man doch bißher zum Grunde der Pietistischen Theologie mit geleget hat. Indessen ist mir lieb, daß Hr. D. Lange auch in Nahmen der sämtlichen Theologischen Facultät bekennet, die paræneticische Lehr-Art lasse keinen Satz zu, der in der acroamatischen Proben nicht richtig befunden worden. GOTT lasse uns auch über dieses letzte, das ist, über die wahre Art der Probe einig werden, denn sonst würcken diese guten Worte wenig Real-Einigkeit unter uns, und würde jeder Theil unter der acroamatischen Probe etwas anders verstehen.

X. Schande und Sünde aber ists, daß Hr. D. Joach. Lange p. 204. mir Schuld giebt, ich

hätte den Pietisten imputirt, als lehrten sie, man solle contradictorische Lehren vor wahr halten. Seine Worte sind diese: *D.* Löscher spricht also: *Contradictorische* Lehren vor wahr halten, oder, aus Liebe zur *Pietät*, das, was man auf der Cantzel für das erbaulichste hält, allein für die wahre Lehre achten, und hingegen, was auf den *Academischen* Cathedern behauptet werden muß, und mit jenem nicht überein trifft, deswegen vor Jrrthum ausschreyen, ist die Seele des *Pietismi*, wenn man am günstigsten davon reden will. Meine Worte aber lauten P. I. Tim Ver. p. 35. also: Sonst (wenn man wiederwärtige Lehr-Puncte in acroamaticis und paræneticis zulässet) müssen entweder, zum schrecklichen Aergerniß, *contradictorische* Lehren in der Evangelischen Kirchen vor wahr gehalten werden, oder aus Liebe zu der *Pietät* müste das, was man auf der Cantzel für das erbaulichste hält, allein die wahre Lehre bleiben, und hingegen, was auf dem *Academischen* Catheder behauptet werden muß, und mit jenem nicht überein kömmt, müste deswegen vor Jrrthum ausgeschrien werden, welches eben die Seele des *Pietismi* ist, wenn man am günstigsten von ihm reden will. Ich habe hier ausdrücklich durch die Wörtgen entweder, oder, zwey Dinge unterschieden, und sie zwar beyde vor unrecht

unrecht und schädlich, aber das letzte nur vor die Seele des Pietismi erkähret, wie jederman siehet; und dennoch darff der Gegner diesen deutlichen Unterscheid verschweigen, und auf das erste, welches ich dem Pietismo nie imputiret, fallen, und zwar mit solcher Hefftigkeit, daß er mich darüber einer groben Unwahrheit, muthwilliger Weise bezeugten Unwahrheit und Calumnien p. 205. zeihet. Er exaggeriret es p. 205. zu seiner grossen Schande noch ärger, und bleibet bey der vermeinten imputation contradictorischer Lehren, spottet auch bald über die Fassung meines Periodi, bald protestiret er, aus vermercktem bösen Gewissen, daß er den Periodum nicht zu weit dehne, und ihn anders nehme, als er gemeinet, p. 206. und schliesset über dieses, aus solchem falschen præsupposito, einmahl über das andere, ich fingirte einen entseelten Pietismum, dessen Seele sey nichts, u. s. f. Man lasse dieses vor eine Probe Heydnischer Aufrichtigkeit pasiren, die mir Hr. D. Lange sonst mit seinem Läster-Urtheil abgesprochen hat, und frage ihn selber, was er von recht argen Wortklaubereyen halte. GOtt bekehre ihn, ists möglich.

XI. So viel von dem ersten Membro meiner Worte. Was aber das andere anlanget, so läugnet Hr. D. Lange, pag. 204. daß die Pietisten etwas auf der Cantzel vor erbaulich hielten, welches auf dem Academischen Catheder nicht könne und müsse behauptet wer-

den, und daß sie dasjenige, was auf gedachten Cathedern behauptet werden muß, vor Irrungen ausschrien. Doch hat er hier abermahls meine Worte verdrehet. Denn ich habe nie geglaubt, oder geschrieben, daß die Pietisten ihre nunmehrige Academische Cathedern und Cantzeln, und was auf beyden gelehret wird, einander entgegen setzeten, und das erste vor Irrthum ausgäben, sondern ich rede von dem Ursprung des Pietismi, ehe er noch zu Halle, Giessen, und anderwärts, Theologische Cathedras erlanget hat. Es ist ja bekannt genug, wie man damahls über die Theologischen Facultäten, ihre Responsa, Lehr-Art, u. s. f. generaliter geklaget, ihre gebrauchte accuration, wie Hr. D. Lange noch jetzo thut, vor Aristotelischen, Pelagianischen, Ketzermacherischen Tand, und noch ärger, ausgeruffen. Die auf den Cantzeln und in Ascetischen Büchern von vielen gebrauchte Redens-Arten, von der Wiedergebuth, lebendigen Glauben, u. s. f. welchen es doch an der accuration sehr fehlet, haben die Pietisten, unter dem Vorwand, als wären sie der Kern der wahren Christlichen Lehre, jederman angepriesen. Wenn die übrigen Lehrer, sonderlich die Academischen Theologi, den Articul von der Rechtfertigung rein halten, und die Wercke in demselben nicht erkennen wollen, wenn sie die efficaciam Ministerii Impiorum, und daß solches nicht ohne Amts-Gnade und Amts-Gabe sey, behaupten müssen,

sen, u. s. f. so ist des Pietistischen Geschreyes kein Ende, das wären nicht nur Irrthümer, sondern auch die gröbsten und schädlichsten Irrthümer.

XII. Ich wende mich zu einer andern Gattung der Seminum Pietismi, nehmlich zu den *absoluten* **Klagen** und unbehutsam eingerichteten Eiffer über das böse, welches sich an so viel äusserlichen Gliedern der Evangelisch-Lutherischen Kirchen spüren lässet. Diesen Gebrechen findet GOtt auch an seinen Bothen, und ist es kein censorisches Meistern, wenn man erinnert, daß in der berühmten Männer, D. J.V. Andreæ, D. P. Tarnovii, D. Hr. Müllers, und etlicher anderer Theologen Schrifften, vor Hn. D. Spenern, dergleichen Klagen und Expostulationes anzutreffen seyn, welche dieser Lehrer, und dessen Nachfolger, also angenommen haben, daß sie alles der gantzen Kirchen aufgebürdet, noch weitere consequentien daraus gezogen, und entweder den Untergang, oder die Reformation unserer Kirchen vor nöthig erachtet und ausgegeben haben. Dahin gehen sonderlich die universalen Klagen über das Ministerium, über die Universitäten, den öffentlichen Gottesdienst u. s. f. worzu auch die Formuln von Tempel-Götzen, Cantzel-Geschwätze, u. s. f. zu bringen. Den Eiffer vor die Kirchen-Disciplin, und viel anderes gutes, rühme ich an obgedachten wehrten Lehrern, ich halte sie auch durchaus nicht vor Pie-

tisten, sondern glaube, daß sie, wenn sie iezt lebten, wie die sel. Männer, Fechtius und Winckelerus, ihr Zeugniß contra Pietismum ablegen würden. Was sie aber in Klagen und Eiffern zu hoch getrieben, das ist leyder! wieder ihre Intention, nicht wohl ausgeschlagen, und dienet noch jetzo zur behutsamen Fassung unserer Worte und Schrifften. Herr Theophilus Großgebauer, P. Egardus, Joach. Betkius, H. Amersbach, J. M. Stenger, und etliche andere, deren harte Klagen und übermäßige Eiffer-Worte hier auch nicht zu vergessen waren, sind jenen Theologis auch in der Richtigkeit der Lehre nicht gleich, und ist es keine Schmähung, wenn man sie im gewissen Verstande anbrüchige Lehrer nennet, wiewohl einer mehr Antheil als der andere daran hat. Hr. Großgebauer mag einer der besten unter ihnen seyn, und die Theologische Facultät zu Rostock hat zwar günstig von ihm geschrieben, aber nicht geläugnet, daß harte Reden an ihm ausgesetzet worden, ja ihn, wegen einiger Irrthümer, gewarnet. Man sehe Hrn. D. von Krackewitz Antwort auf die Rechenbergische Beylage, wie auch Hrn. D. Speners Consilia Art. VI. p. 194. P. IV. p. 579. Wenn nun von diesen und dergleichen Männern mit Bescheidenheit und aus Noth etwas dergleichen angeführet wird, so werden dadurch weder ihre Gebeine verunruhiget, noch ihr Nahme eigentlich verunehret, oder ein diotrephischer Sinn erwiesen, wie Herr D. Lange

p. 209.

p. 209. vor der Zeit richtet, und Hrn. D. Speknern selbst, der auch dergleichen gethan, ein hartes Urtheil spricht.

XIII. Ich habe überdiß im ersten Theil Tim. Ver. pag. 39. angemercket, daß die Geringachtung des allerdings gefährlichen *Calixtinischen*, *Syncretistischen* Wesens auch einigermaßen zu denen Seminibus Pietismi zu rechnen, und zu beklagen, daß die Hochberühmten Männer, Hr. D. Glasius und Hr. D. Musæus, Calixti Irrthum so klein gemachet hätten. Hr. D. Lange wiederspricht mir auch hier, und redet p. 209. von einem auf recht ungöttliches Gezäncke hinausschlagende Controvertiren einiger Sächsischen Theologorum mit denen Helmstadiensibus, welches man nicht billigen können. Wenn diese rohe ärgerliche Rede jemand umwendete, und bey gegenwärtiger Gelegenheit schriebe, man könne das, auf eine recht ungöttliches Gezäncke hinausschlagende, und mit vielen Affecten angefüllte Controvertiren etlicher Hällischen Theologorum, mit ihren Gegnern, nicht billigen, was würde Hr. D. Lange darzu sagen? Hat er etwas darwieder einzuwenden, so dencke er, daß dergleichen und ein mehrers auch vor die Sächsischen Theologos angeführet werden könne. Wiewohl, hier ist die Frage nicht von Affecten und dergleichen, sondern von der Wichtigkeit der Calixtinischen Irrthümer, und ob denselben zu wiedersprechen gewe-

gewesen. Hrn. D. Musæi besondere hypotheses werde ich hier nicht untersuchen, was aber dabey zu erinnern ist, wird wahrhafftig nicht um der unheiligen Orthodoxen willen gesagt. O daß keiner auf dem Erdboden zu finden wäre! Endlich habe ich auch mit der angefügten Erinnerung, daß dieses, weil nach gedachter Lehrer Anführung ein grosses Theil der angehenden Lehrer gezogen worden, auch als ein Saame des Pietismi, oder doch der Beförderung und des Zunehmens desselben, einiger maßen anzusehen gewesen, nicht verdienet, daß aus Hrn. D. Langens Läster-Köcher der Pfeil **des Aussatzes, giftiger Verleumbdung** p. 210. auf mich abgedrucket worden. Wenn man aus Noth erinnert, daß bey sonst geseegneter und rühmlicher Anführung der Studiosorum etwas schädliches mit entstanden, so ist es kein Affter-Reden, und muß Gegner aus seinem ingenio urtheilen, wenn er solches ein verkehrtes Wesen nennet.

XIV. Die **Liebe zu** *Cocceji Propheti*smo, und dessen darzu gehörigen Principiis, gehöret allerdings auch zu den Saamen des jetzigen Pietismi, wie P. I. Tim. Ver. pag. 39. erinnert worden. Hr. D. Lange giebt in seiner Erläut. der N. H. p. 210. 211. so viel nach, daß Hr. D. Spener, und andere, dem Lichte Cocceji, wie er schreibet, nachgefolget. Man halte dargegen, was Hr. D. Alberti, Hr. D. Schwartz und andere cordate Theologi insonderheit wie-

wieder gedachten Prophetiſmum, und deſſen Gefährlichkeit, erinnert. Weil ich bey dieſer Gelegenheit Hrn. D. Speners, und ſeines nexus mit Coccejo, gedacht, ſo wirfft Hr. D. Lange wieder auf mich, was er erfaſſen kan, z. Ex. die Sucht ſectiriſchen Hertzens, gifftiges Anſtechen, Verläumbdung, und loſe Sophiſtiſche Griffe, wie ſeine Worte pag. 211. lauten: Davor will ich zu dem, der es ihm zugelaſſen, vor ſeine Bekehrung bethen, und dennoch nicht müde werden, recht zu thun. Es iſt kaum zu glauben, daß er bey dieſer invectiva, und da er mir muthwillige Verkehrung imputiret, alsbald wieder den Augenſchein und alles Recht umſpringen ſolte, wie er doch gethan. Er ſetzet, l. c. ich ſchriebe *P. I. T. V. p.* 256. die Lehre, daß allein die Wiedergebohrnen und Gläubigen wahrhafftig erleuchtet wären, ſey gantz neu, und von *Spenero* erſt aufgebracht, und hätte mich nicht mehr erinnert, daß ich eben dieſe Lehre zuvor *p.* 37. *Arndio* und *p.* 39. *Muſæo* zugeſchrieben. Hierüber rufft er: oportet eſſe memorem. Und wenn der werthe Leſer die erſte aus Tim. Ver. angezogene Stelle auffſchlagen wird, ſo wird er kein Wort von dem antreffen, was ich ſoll geſchrieben haben. Solte man ihm nun nicht zuruffen, wie er ſchreibt: Ein Mohr ſolte faſt eher ſeine Haut ändern, als Hr. D. Lange von ſeiner ſo offt und ſo nachdrücklich entdeckten Unart lieſſe. Wieder alle Wahrheit ſchreibt

er auch, pag. 211. daß ich von Hrn. D. Musæo fast alles Malum Ecclesiæ herleiten wolle, da ich ja nichts mehr gesagt, als daß dessen Principia etwas zu dem Saamen des Pietismi beygetragen hätten. Von Hrn. D. Spenern wird unten weitläufftig zu reden seyn. Ich kan und werde ihm seinen verdienten Ruhm nicht nehmen. Das aber ist gewiß, daß er von der acroamatischen und polemischen Arbeit, sonderlich von der, so gegen die C. Reformirten, Fanaticos und Syncretisten geschicht, nicht so viel gehalten, als man solte, wovon an seinem Ort. Daß mir darauf des Gegners gehäßige Feder offenbahre Mängel der acroamatischen und Polemischen Theologie, und der rechten Erkänntniß von den Gnaden-Mitteln, ingleichen den Mangel des natürlichen judicii, ecclipsin judicii, affectirten Schein und Meisterschafft, Hochherfahren bey simulirter Niedrigkeit, herrschende Eigen-Liebe, affectirte Andacht, unbekehrten Sinn, und dergleichen mehr, imputiret, das muß ich geschehen lassen, so lange GOtt will; Hr. D. Lange brauchet dergleichen Dingen nothwendig, sein Buch lang zu machen, denn ohne diese Schelt-Worte würde es kaum halb so groß seyn. Ich sage ihm aber ein vor allemahl, es komme nicht auf meine Person, die ihren Herren stehet, sondern auf die Sache an.

XV. Ehe wir zu dem Ausbruch des Pietismi kommen, ist zu mercken, daß so wohl Hr. D. Spe-

Spener, in der Freyheit der Gläubigen p. 77. und in der Erzehlung vom Pietismo, p. 1. seqq. als Hr. D. J. Lange, in seinen Nachrichten, und in der Erläut. der neuesten Histor. p. 23. und andere, damit sie ihre Sache beschönigen, alles von dem gemeinen Haß über die Frommen und eiffrigen Theologos herführen, und sich deswegen der Klagen Arndii, Gerhardi, B. Meisneri, Kesleri, Mengeringii, Mayfarti, Joh. Schmidii, Joh. Gisenii und Dilherri, bedienen, welche von sich geschrieben, oder von denen sonst bekannt sey, daß die Welt sie fast vor Weigelianer, oder den Fanaticis zugethan, habe halten wollen. Solches Anführen aber schmeckt sehr nach einer fallacia accidentis. Was gedachten Theologis begegnet ist, (Arndii fata ausgenommen, welche ihre besondere Ursachen haben) bestund in blossem Murren und heimlichen Beschwerungen über sie. Es ist wieder sie kein öffentlicher Beweiß geführt noch fortgesetzet worden, oder sie haben sich doch also erkläret, daß alle cordati damit haben zufrieden seyn müssen. Wegen J. V. Andreæ, P. Tarnovii, Großgebauers, und etlicher anderer, ist zwar etwas mehr zu erinnern gewesen, doch sind sie eigentlich von den Theologis nie vor Weigelianer gehalten worden, welches auch Hrn. D. Spenern und seinen Freunden niemahls geschehen ist. Uberhaupt aber läßet sich der bekannte canon allhier also appliciren; duo cum patiuntur idem, non statim

ne

nec absolute, est idem. Hr. D. Spener, und dessen Freunde und Nachfolger, haben auch lange noch nicht dasjenige wieder die Feinde der reinen Lehre, sonderlich wieder die Schule Calvini und gegen die Fanaticos gethan, was Gerhardus, Keslerus, Gisenius, und andere gethan haben: Sie haben sich so cordate und candide, als diese, nicht erkähret, sie haben um der Formulæ Concord. willen nicht erlitten, was Arndius ausgestanden.

XVI. Der erste Ausbruch der motuum vom Pietismo geschahe zu Franckfurth am Mayn, bey Gelegenheit der Collegiorum Pietatis, welche Hr. D. Spener daselbst hielt, wie P. I. Tim. Ver. p. 41. seq. angeführet und erwiesen worden. Hierauf antwortet Hr. D. Lange nichts, sondern will solches in der Erläut. der N. H. p. 3. nur vor etwas, welches vor dem Geschrey vom Pietismo hergegangen, angesehen wissen. Der sonst Ruhm-werthe Hr. D. Spener that schon damahls zuviel, daß er mit Jo. de Labadie, mit dem Editore der Schrifften Jac. Böhmens in Holland, mit F. Brecklingen, und andern ihres gleichen, Freundschafft und nahe Correspondenz gehalten, aus den Collegiis Pietatis allzuviel machete, und auf derselben Ausbreitung mehr, als auf andere nöthige Dinge, bedacht war, sonderlich aber den unberuffenen in gedachten Collegiis allzu grosse Freyheit gestattete, zu raisoniren, zu urtheilen, zu lehren, die Schrifft

zu

zu erklähren, u. s. f. ja daß er auch darzu fremder Religionen Leute zuließ, und also unter ihnen, und unter den Seinigen, ein besonderes Bruder-Band stifften ließ. Er bekennet auch selbst in dem A. 1677. edirten Send-Schreiben von den Collegiis Pietatis, p. 35. daß solche Conventus ohne Direction der Prediger gehalten worden. Was daraus entstanden, ist P. I. T. V. p. 41. 42. gezeigt worden, und das Exempel Lic. Schützens hat es unter andern klar gemacht. Dahero war der damahlige Ruff von Pietisten schon nicht ohne allen Grund: Denn Hr. D. Spener bekennet, T. III. der Teutsch. Bedenck. p. 383. 434. daß schon A. 1680. der Nahme der Pietisten um Franckfurt herum im Brauch gewesen.

XVII. Sonderlich aber war nicht vor recht zu erkennen, daß Hr. D. Spener schon A. 1675. und 76. in der Præfation über Arndii Postill, seinen Piis desideriis, nebst den zu hoch getriebenen Klagen und Eiffer-Worten, daß der Geistliche Stand **ganz** verderbt sey, pag. 10. daß noch eine Reformation geschehen müsse, p. 12. daß der Glaube, **aus welchem** die Orthodoxii non pii **lehreten, durchaus nicht der rechte sey**, pag. 14. auch die unter den Unserigen noch nicht gehörten Lehren vortrug, daß die Pietät ein wesentlich nothwendig Werck zur Theologie sey, daß diese ohne jene nur eine Philosophia de rebus sacris sey, p. 134. ingleichen, daß die Orthodoxie von

einem, der nicht fromm sey, ohne Würckung des H. Geistes (nulla exceptione vel cautela addita) erlanget würde, pag. 14. und daß er das Geistliche Priesterthum also aufs äuserliche extendirte, daß alle Christen, andere zu lehren, als zu einem Amt, beruffen wären, p. 107. Nicht zu billigen war, daß er sonderlich die letzte Lehre in seinem Buch, vom Geistlichen Priesterthum A. 1677. weiter trieb, und behauptete, alle Christen hätten das Amt des göttlichen Wortes, p. 19. und zwar andere zu lehren, p. 58. Inglei-chen daß er auch Lehrweise allen Christen das Propheten-Amt zuschrieb, p. 79. Noch weniger war zu billigen, daß er in gedachtem Jahr, in seinen Sendschreiben, wegen der Collegiorum Pietatis, die Orthodoxie und Pietät also einander entgegen setzete, daß er die letzte vor das Haupt-Werck der Lehrer ausgab, p. 30. von dem Elencho hingegen verächtlich schrieb, und hinzu that, der Glaube würde nicht gegeben durch menschliche Anweisung des Verstandes, ꝛc. p. 32. die Wahrheit (die Rede ist von der Lehre) bestehe nicht in einem blossen concept des Gemüthes, p. 32. daß er die Nothwendigkeit und Möglichkeit **des Haltens des Gesetzes**, ohne diese nöthige Einschrenckung und Milderung dieser harten Formul, trieb, und von dem Jo. de Labadie günstiger, als dessen Lehre und Praxis es verdienten, p. 109. redete. Nicht zu billigen war es endlich, daß Hr. D. Spener

A. 1680.

A. 1680. in seiner allgemeinen Gottesgelehrtheit, id statu contradictionis, behaupten wolte, daß die Pietät wesentlich zur Theologie, oder zur Lehr-Fertigkeit, gehöre, daß diese allen Christen zustehe, daß sie von der Erfahrung herkomme, daß die Theologie und Orthodoxie derer, die nicht fromm sind, aus denen natürlichen Kräfften eigentlich herkämen, daß man die ganze analogiam fidei, aus blossen Natur-Kräfften, fassen könne, und daß solche nur eine Philosophia de Deo sey, daß die Theologie, welche ihren Zweck nicht erlanget, nicht die wahre sey. In welchen Puncten Hr. J. H. Horbius, und etliche andere, ihm damahls getreulich beystunden.

XVIII. Ob nun wohl die vornehmsten Theologi zur selbigen Zeit solches nicht öffentlich gerüget, sondern Hrn. D. Spenern vielmehr hin und wieder gerühmet, auch zuweilen von den Collegiis Pietatis (in geziemender Einschränckung) günstig geredet, so ist doch daraus nicht zu folgern, daß deßwegen jenes alles Recht sey, oder von ihnen recht gesprochen worden. Sondern die Christliche Billigkeit und Klugheit solte vielmehr daraus schliessen, daß noch eine grosse indulgenz, bey unserer Kirchen, vorgewaltet, daß man es nicht zu genau genommen, lange Zeit das beste gehoffet, und sonderlich Hrn. D. Speners Intention, die Pietät zu befördern, gerne gesehen; wie er denn wahrhafftig, wenn er sich in den zu solchem Zweck er-

wehlten Mitteln hätte zureden lassen, und solche, mit Christlichem Rath der andern Theologorum, eingerichtet hätte, solchen Wiederspruch, als erfolgt ist, nicht zu erdulten gehabt hätte, ob es wohl ohne alles Murren der Welt-Kinder, und übel berichteten, nicht würde abgangen seyn. Indessen haben die Theologi privatim eines und das andere damahls an Hn. D. Spenern ausgesetzet, ihn auch wohl deßwegen, in der Stille, erinnert, wie er denn A. 1681. biß 1688. und also 8. Jahr lang, nach der edition obgedachter Schrifften, so viel mir wissend, sich gar behutsam verhalten.

XIX. Indessen haben sich die von Hrn. D. Spenern angefangene Collegia Pietatis an vielen Orten ausgebreitet, darüber hin und wieder, als zu Riga, Essen, und anderweit, Wiederspruch und Bewegungen entstunden, und deßwegen, theils Responsa, als von Kiel u. s. f. eingeholet, theils die Theologi sonst bewogen worden, der Sache mehr nachzudencken, und darvon zu schreiben, wie Hr. D. Schomerus gethan, wiewohl noch ziemlich günstig. Einige aber, insonderheit der Jüngere Hr. D. Balth. Menzer, als oberster Theologus im Darmstädtischen Fürstenthum, erklährte sich darwieder, weshalber er mit Hrn. Joh. Wincklern, damahligen Fürstl. Darmstädtischen Hof-Predigern, der aber bald darauf Superintendens zu Wertheim ward, und gedachte Collegia daselbst fortsetzete, Streit bekam. Weil auch

andere

andere Theologi an Hrn. D. Spenero manches desidirirten, und eine Schrifft unter Balth. Rebhans Namen heraus kam, darinnen er unter die nicht reinen Theologos gerechnet ward, so ließ der sonst werthe Mann den Anfang solches Wiederspruches sich bald zu einem allgemeinen Wiederwillen, gegen den Ordinem docentium in Ecclesia, bringen, worzu ihn auch andere anfrischeten, daß er von A. 1678. in Privat-Schreiben die Formul: **Es gebe keine gifftigere Feinde der Frommen und der *Pietät*, als unter dem Prediger-Orden**, fleißig gebrauchet, auch privatim, hin und wieder, über allzugrosse auctorität der Theologen, geklagt, und gewünscht, daß sie erniedrigt werden möchten, wie solches aus dessen Teutschen Consiliis am Tage lieget. Von solcher Zeit an hat er auch den Rath, daß die Prediger Ecclesiolas in Ecclesia pflantzen, und sich gegen die vertrauten Frommen aus der Gemeinde **also verhalten** solten, **als wären sie ihnen allein aus der Gemeinde anbefohlen**, (vid. Tom. III. Teutsch. Bedenck. p. 132.) gefasset, und andern mitgetheilet. Er gedencket auch unter andern l. c. pag. 462. daß man schon A. 1681. von einer Secte der Spenerianer geredet, welches er beklaget.

Das fünffte Capitel.

Von den Giessenischen Motibus und Schrifft-Wechsel, wegen der Collegiorum Pietatis.

I.

Es sind im ersten Theil Tim. Verini die Giessenischen Motus übergangen worden, von welchen gleichwohl etwas anzuführen nöthig seyn will. Im vorhergehenden Capitel ist schon gemeldet worden, wie sich die Collegia Pietatis von Franckfurt nach dem Darmstädtischen Fürstenthum gezogen (allwo der Kammer-Rath Kriegsmann ein Buch vor dieselben, *de Symphonesi Christiana*, schrieb) und wie Hr. D. Menzer sie nicht gebilliget, sondern dißfalls ein Bedencken wieder Hn. Jo. Wincklern ausgestellet, wie auch A. 1678. ein Landgräfliches Edict vom 26. Jan. ergangen, daß niemand dergleichen Collegia halten, noch etwas vor, oder wieder sie schreiben solle. Indessen nahm dennoch die Uneinigkeit, über diesen Punct, im gedachten Fürstenthum, immermehr zu, indem sich hin und wieder Freunde Hrn. D. Speners äusserten, welche die Collegia, so noch immer, doch heimlich, fortgesetzet wurden, vor nöthig und sehr heilsam hielten. Diesen wiedersprach insonderheit

Hr.

Hr. D. Phil. Ludw. Hannekenius, Superintendens und Professor Theol. zu Giessen, sonderlich in der Vorrede seines Tractats, de necessitate Christianæ Religionis; hingegen hat Hr. Jo. Winckler die Conventicula gegen Hrn. Dilfelden in einer Schrifft, Antwort genannt, vertheidiget, welcher zuvor eine Erörterung wieder die Collegia geschrieben hatte.

II. Als A. 1689. Hr. D. J. H. Majus Professor zu Giessen worden, und ein Collegium Pietatis zu Hause angefangen, ward die Sache immer weitläufftiger. Hr. D. Hannekenius beschwerte sich nicht nur, daß er es ohne sein, als Superintendentens, Vorwissen gethan, sondern bestund auch darauf, die Sache sey schädlich. Er gab A. 1690. ein Sendschreiben von den Collegiis Pietatis heraus, in welchem er anführte, daß diese Methode von den fanatischen Collegiaten aus Holland herkomme, daß sie eine von GOtt nicht gestifftete Lehr-Art sey, daß die Schrifft und richtige Kirchen-Praxis nur von öffentlichen Lehr-Zusammenkünfften, und von gelegentlicher Erbauung in der Conversation, wisse, wie auch, daß diese neue Lehrt-Art Lehrer und Zuhörer confundire. Hingegen schützte der Hoff Hrn. D. Majum, und kam bald darauf zum Vorschein der Bericht vom *Collegio Biblico* zu Giessen, in welchem Hrn. D. Hannekenii Gründe wiederlegt seyn solten, und gemeldet ward, daß nur einige Bürger, nebst den Studiosis, in Hrn. D. Maji

Collegio sich einfänden, und vorbrächten, was sie zu sagen hätten, p. 3. Es sey der öffentliche Gottesdienst insgemein nur ein blosses opus operatum worden, darum brauche man andere Erbauung, p. 5.

III. In diesem 1690sten Jahr traten auch ans Licht die *Judicia*, **was von den Pietisten und ihren** *Collegiis Pietatis* **zu halten.** Der Verfasser nennte sich Jo. Hansen-Sohn, soll aber Hr. M. J. Heinr. Rösler, Metropolitanus zu Schotten im Hessen-Lande. seyn. Hier werden des seel. Lutheri, und etlicher Juristen Zeugnisse, wie bedencklich, und theils schädlich, die eigenmächtigen Conventus wären, angeführet, nebst Hrn. D. Schomeri Beweiß, daß sie nicht nöthig wären. Diesem wurde alsbald entgegen gesetzt *D. S. Symphonii*, welcher vor Hrn. D. Majum gehalten wird, **Επικρισις oder Gegen-** *Judicia*, so zu Marburg, oder, wie andere wollen, im Lüneburgischen gedruckt worden. Der Verfasser schreibet, §. I. daß seinen Gegnern der Nahme Anti-Pietisten müsse beygeleget werden. Er bejahet, §. III. daß jederman Beruff habe, in einer Privat-Zusammenkunfft zu lehren: Das Amt zu lehren sey allgemein §. IV. Obgedachter Hr. M. Rösler edirte hingegen zu Giessen, unter seinen Nahmen, die **Anmerckungen über die** *Epicrisin*, welche wohl und behutsam verfasset sind. Bald darauf, und noch A. 1690. kam heraus *Symphonii Confirmatio* **der** *Epicrisios*, in welcher

cher ausdrücklich gesetzt ward, es komme nicht allein auf das von einem Lehrer (D. Majo) angefangene Collegium Pietatis an, sondern auf die allgemeinen Zusammenkünffte, die mit Recht nicht könten verboten werden, B. 4. a. doch sey da kein Conventus publicus, wo jedermann hingehen darff, A. 4 b. Das lehren der Weiber in den Conventibus wird absonderlich allhier vertheidiget, B. 2. b. sq. Es ward auch noch A. 1690. publiciret *Theophili Sinceri Anti-Pietista*, dessen Concipient seine Parthey, offt und ungescheut, selbst Pietisten nennet, und sonst mit dem vorigen eines Sinnes ist.

IV. Herr Pastor Winckler gab auch A. 1690. eine gelehrte Schrifft wieder Herrn D. Hannekenii Send-Schreiben heraus, welche er gleichfalls **Send-Schreiben** nennte. Er will zwar hier eigentlich nichts behaupten, als daß ein Pastor etliche seiner Gemeinde, zu gewissen Stunden, auch zu Hause, unterrichten könne, und meldet, B. 2. a. daß er in seinem Collegio Pietatis anfänglich zwar auch andere reden lassen, hernach aber solches abgestellet hätte. Jedoch kommen einige general-Dinge allhier vor, obwohl mit rühmlicher Bescheidenheit und Behutsamkeit, welche einer Untersuchung würdig. Auch kam A. 1690. heraus die Anzeige gewissenhafter Beherzigung des Gießischen Send-Schreibens wieder die Zusammenkünffte, welche voll ist von absoluten, und theils ärgerlichen Klagen über die

„ Kirche und Predigt-Amt, pag. 9. &c. Unsere
„ Lehrer werden hier gar Knechte des Verderbens
„ gescholten, p. 13. Es heißt ib. Babel werde
umgekehret werden, und unter allen Ord-
nungen, die man zum Schein ausgege-
ben hat, werde Babel getrieben. Ja p.
„ 14 wird gar gefragt: Ob man noch unter uns
„ des HErrn Abendmahl hatte? mit dem Zusatz,
„ der Geist werde bey uns gedämpffet, viel är-
„ ger, denn im Pabstthum geschicht, das
„ Thier rede unter uns, wie der Drache Hr. D.
Hannekenius ließ auch noch A. 1690. zu Gies-
sen drucken die ziemende Antwort auf Hn.
Wincklers Send-Schreiben. Er läugnet,
daß er Herrn Wincklern genennet, oder ge-
wust, daß er zu Hamburg dergleichen Colle-
gia halte, wie auch, daß er ihn und andere, so
diese Collegia halten, vor Quäcker achte; doch
sey die neue Methodisterey quäckerisch. End-
lich ist auch A. 1690. heraus kommen die so
genannte Pietistische Erzehlung an C. Læ-
lium, welche von lauter Hessen-Darmstädti-
schen Händeln redet, und wohl treuhertzig, aber
nicht mäßig genug, geschrieben ist. Die Fürst-
liche Landes-Herrschafft zu Darmstadt soll
noch A. 1690. die Haltung der Collegiorum
Pietatis den Predigern erlaubt, ja fast anbefoh-
len haben.

V. Im Jahr 1691. ward publiciret *Pii De-*
„ *siderii* Erörterung der Frage, ob die *Collegia*
„ *Pietatis* nothwendig und nützlich? Der Au-

tor

tor soll M. Nuckler geheissen haben. Es wird hier Hrn. D. Hannekenii Send-Schreiben beantwortet. Bedencklich aber ist, daß p. 8. zum Grund gesetzt wird, wie Christus und die Apostel die Kirche, durch eine häußliche Lehr-Art gepflantzet hätten, so müste sie auch fortgepflantzet werden; ingleichen, daß p. 15. der Theologen Zeugniß wieder den Irrthum, daß der öffentliche Gottesdienst an die Kirch-Gebäude gebunden sey, auf die Privat-Lehr-Art gezogen worden; welches gar leicht dahin hätte degeneriren können, daß die öffentliche Lehr-Art, weil sie Kirchlich heißt, nicht mehr nöthig geachtet würde. So kam auch A. 1691. heraus, der kurtze **Beweiß der Christen erlaubten Zusammenkünffte.** Die Privat-Conventus werden ohne Restriction allhier, als nöthig, vertheidigt, und hernach werden Hn. D. Hannekenii Gründe beantwortet: Wobey der Verfasser die unmäßigen und ärgerlichen Klagen der obgedachten Anzeige, ohne dieselbe zu citiren, aus- und nachschreibet, z. Ex. der Geist würde viel ärger unter uns gedämpfet, als im Pabstthum ꝛc. Babel werde umgekehret werden ꝛc. p. 23. Ja man hat sich hier nicht gescheuet zu schreiben, p. 29. unserm Ministerio stünde, gegen die Zeiten der Reformation, noch viel etwas nachdencklichers bevor, es werde es in die Länge nicht treiben; ingleichen p. 30. man hoffe, gleich wie ehemahls die Erkänntniß der Gnade Christi, durch die

Abf

Abkehr von den Menschen-Satzungen aufgegangen, also werde es ietzt abermahl ꝛc. Wie
// auch p. 36. die mehrern Lehrer hätten viel ein
// schändlicher Pabstthum im Hertzen, als
// dasjenige, welchem sie abgeschworen. Doch ist der Verfasser p. 35. auch nicht mit allen, die Collegia Pietatis halten, zu frieden, weil viele bloß an den leiblichen Collegien hiengen. Das angefügte Post-scriptum eines andern ist fast noch härter, und wird pag. 39. unsern Lehrern Schuld gegeben, daß sie einer schädlichen Heterodoxie heimlich müsten zugethan seyn.

VI. Endlich gerieth es dahin, daß Herr D. Hannekenius mit Geld-Straffen angegriffen, und also genöthiget ward, den Beruff zur Theologischen Profession nach Wittenberg anzunehmen. Es ward nach geschloßner Fürstl. Commission, welche diese Sache untersucht, am Sonntage Sexag. 1693. öffentlich angeschlagen, und von den Cantzeln abgelesen, auch in Druck gegeben, daß keine irrige Lehre, oder unziemliche Neuerung, sich gefunden, daß der Verdacht des Pietismi daselbst nichtig, u. s. f. Dergleichen ist auch A. 1695. als sich abermahlige Motus ereignet hatten, wiederum geschehen, und am Himmelfahrts-Tage von allen Cantzeln abgelesen worden, daß der Verdacht vom Pietismo zu Giessen nichtig sey, und alles, was bißhero in Verdacht gezogen worden, vergessen werden solte; gleichwie auch die dasige Universität durch einen Anschlag befohlen, die Studiosi

dioſi ſolten nicht davon muchſen, ne muſirent. „
Jedoch iſt es hierdurch nicht beſſer worden,
und haben ſich immer mehr gefährliche Leute zu
Gieſſen, und im Heſſen-Lande, eingeſchlichen,
unter welchen Hr. Gottfried Arnold, und Jo.
Heinrich Krafft, ſich zum meiſten bekannt ge-
macht haben. Jener, nachdem er, als Zeit-
heriger Profeſſor zu Gieſſen, J. C. Dippeln,
und andere irrige Leute, gezogen hatte, verließ
A. 1697. ſeinen Dienſt, und gab hernach eine
ärgerliche Schrifft deswegen heraus. Seine „
Bücher, ſonderlich die Ketzer-Hiſtorie, wur- „
den noch lange Zeit zu Gieſſen hoch gehalten, „
ſo gar, daß Hr. D. Majus dieſe den Studioſis, „
über ſeinem Tiſch, vorleſen ließ.“ Krafft aber,
der zu Straßburg ſich fanatiſch verhalten, ward
zu einem Schul-Dienſt nach Allendorff befor-
dert, und von Hn. D. Majo ſehr hoch gehalten;
Es ward ihm auch frey gelaſſen, ſeine Meinun-
gen, in Schrifften, auszubreiten. Im Jahr
1698. brach J. C. Dippel zu Gieſſen, unter
dem Nahmen *Chriſt. Democriti*, mit den greu-
lichen Schrifften, Orthodoxia Vapulans, und
Axiomata Veritas Adami, heraus, und ward
anfangs gehegt und gelobt, biß er es nach und
nach verderbte, und andre Orte ſuchte; wie
denn Hr. D Joh. Ernſt Gerhard der Jünge-
re, als Profeſſor Theologiæ zu Gieſſen, wie-
der ihn geſchrieben hat. Im Jahr 1700 ward
viel geredet von einigen zu Gieſſen gedruckten
Corollariis Anti-Pietiſticis, wieder welche die

Hnn.

Hnn. Theologi eine Anzeige drucken lieſſen. Ich übergehe die in der Marburgiſchen und Caſſeliſchen Nachbarſchafft entſtandene Pietiſtiſchen Motus, und die hernach von den Hnn. Theologis zu Roſtock, über die Hnn. Theologos zu Gieſſen, geführte Beſchwehrden.

VII. Uberhaupt muß ich wegen der, vornemlich in den Heßiſchen Landen, in puncto der Collegiorum Pietatis, geführten Streit-Sache bekennen, daß dieſelbe nicht ſattſam ausgearbeitet, und von denen, ſo vor die Collegia geſchrieben, mehr Fleiß angewendet worden, als von denen, ſo ſie beſtritten. Immaßen auch, wenn dieſe Frage nützlich decidiret werden ſolte, wie zu wünſchen, nebſt Chriſtlicher moderation, noch viel Mühe anzuwenden wäre. Ubrigens iſt die bißherige Erzehlung mit demjenigen, ſo Hr. D. Lange in ſeiner Erläuterung p. 47. aus Hrn. D. Speners Erzehlung c. Crœſum, und in ſeinem Anti-Barbaro P. IV. p. 562. aus deſſen Præfation zu Henrici Vendiciis wiederhohlet, zuſammen zu halten.

Das ſechſte Capitel.

Von den A. 1689. und 1690. zu Leipzig entſtandenen Bewegungen.

I.

VOn denen zu Leipzig, wegen des Pietiſmi, ent-

entstandenen Motibus wolte ich gerne schweigen, wenn nicht unter andern Hr. D. Lange noch A. 1691. in seiner Erläuterung der neuen Historie, p. 3. biß 39. (gleichwie er auch in seinem Anti-Barbaro, P. IV. p. 531. biß 559. gethan) diese Geschichte mit besonderer Anrede, und Exaggeration, hätte wiederhohlen dürffen. Ich kan anfangs nicht verschweigen, daß, sowohl Hr. D. Spener, als Hr. D. Lange, und andere, den Anfangs des Lermens vom Pietismo eben, und zwar allein, von den Chur-Sächsischen Landen herführen; da doch die Unruhe und Streitigkeiten über diese Sache eher zu Franckfurt am Mayn, und im Hessen-Lande, als zu Leipzig, und daselbst wohl nicht eher, als zu Hamburg, gemercket worden. Es mag solches seine Ursache haben, die ich ihnen überlasse. GOTT gebe, daß es wohl gemeinet sey!

II. Als Herr D. Spener A. 1686. nach Dreßden beruffen ward, funden sich zu ihm verschiedene Candidati Ministerii, welche seine Principia willig annahmen, als Hr. M. P. Antonius, Hr. M. Aug. Hermann Francke, M. Gottfried Arnold, und andere. Deren einige hatten schon zu Leipzig studiret, und gewannen daselbst andere Magistros und Studiosos, als Hrn. M. Clem. Thiemen, M. A. Friedeln, M. J. Casp. Schaden, M. A. Achillem, M. J. C. Langen, M. J. C. Bilefelden, M. P. O. Zieslern, und andere. Diese fiengen erstlich unter einander, und mit etlichen andern Studiosis, als Hein-

rich

rich Julio Ehlers, Joh. Andr. Schillingen, Zeilen, Paul Blebeln, Gaulicken, Luchten, und andern, ohne Gegenwart und Direction eines Predigers, Collegia Pietatis an; Denn das Collegium Philobiblicum, welches von A. 1686. gewähret, und von Hrn. D. Spenern, in seiner Erzehlung, vorangesetzt wird, war eigentlich nicht dergleichen, sondern ein Academisches nützliches Exercitium vor Candidatos Theologiæ, so unter Hrn D. Val. Alberti directorio gehalten ward, nach Art der Anthologicorum oder Gellianorum. Wiewohl gedachter Hr. D. Alberti, da es in Mißbrauch gerathen wolte, es zeitig aufgab. Obgedachte Magistri gewannen auch unterschiedliche Bürger in Leipzig, als den Buchführer Heinichen, Meinigen, Frentzeln, Knauern, Hanischen, und andere, welche zu ihren Collegiis Pietatis gelassen wurden, und davon überall groß rühmens machten.

III. Einige der obgedachten Magistrorum fiengen überdiß an, Collegia Biblica Lectoria, über die Episteln Pauli, Petri, Johannis, und dergleichen Biblische Bücher, vor die Studiosos zuhalten, insonderheit Hr. M. Francke, Antonius und Schade, so zwar vor Philologica ausgegeben wurden, in der That aber warens Theologische Lehr-Ubungen, in welchen sonderlich die Theologischen Moral-Puncte, Mystica und Ascetica, nicht etwan zufälliger weise, zur gelegentlichen Erweckung oder Warnung,

nung, sondern hauptsächlich, tractiret wurden. Wie denn Hr. D. Spener gestehet, daß Hr. M. Francke, als damahls bloßer Magister Artium, von den Hindernissen des Studii Theologici gelesen, in der Langischen Erläuterung d. N. H. p. 7. und der so genannte Jac. Andersohn, der sich Hrn. M. Franckens Auditorem zu seyn bekennet, berichtet ausführlich, in seinem Sendschreiben, von den Colleg. Piet. wie er ihn, und andere, zum studio Theologico angeführet, wozu er damahls keinen Beruff hatte. Obgedachten Magistris, und denen, die sich sonderlich nach ihrer Anweisung hielten, ward nun A. 1689. der am Rhein, und in Hessen schon gebräuchliche Nahme der Pietisten beygeleget; und weil Hr. Prof. Feller einen solchen Studiosum, Martin Bornen, in dem Carmine, so er bey dessen Beerdigung verfertiget, einen guten Pietisten genannt, und gesetzt: **Es sey jetzt Stadt bekannt der Nahm der Pietisten**; So erforderte der Churs. Sächsische Kirchen-Rath, A. 1689. am 12. Aug. von der Universität zu Leipzig, Bericht, wie es sich mit der Sache verhielte; und die Theologische Facultät daselbst meldete an wohlgedachtes Collegium, an eben diesem Tage, daß Hr. M. Francke, ohne von ihnen vergönstigten Anschlag, die Epistel an die Epheser practice erkläre, und daß sich auch sonst Verdacht äussern wolle. Darauf am 23sten Aug. befohlen ward, Hrn. M. Francken darüber zu ver-

nehmen, welcher Befehl am 16den Sept. erneuret worden. Als diesem, die Theologischen Collegia zu halten, verboten worden, lase er zwar de affectibus, und de institutione Juventutis, brachte aber, wie zuvor, fast lauter Practica Theologica vor.

IV. Hierauf wurden, in der letzten Woche des Septembris, sieben von der Theologischen Facultät beniemte Zeugen, und vom 4ten biß 10. Octob. die verdächtigen Magistri vernommen. Von jenen sagten einige aus, daß Hr. M. Anton gelehrt, man solle mit den adversariis nicht disputiren, (siehe das gedruckte Protocoll. p. 14.) es fänden sich Bürger in den Collegiis Pietatis ein, Protoc. p. 18. Hr. M. Francke habe die Collegia Philosophica unnütze Worte genannt, darüber man GOtt um Vergebung bitten solle, wenn man sie gehöret hätte, ibid. pag. 19. diese Magistri kämen nicht in die Kirchen, p. 22. sie behaupteten, man könne sich gäntzlich von Sünden enthalten, l. c. &c. M. Schade hat bekennet, daß Collegia Pietatis, auf seiner, Hn. M. Franckens, und Ehlers Stube, gehalten worden, Heinich und Meinig wären zuweilen dabey gewesen, Protoc. p. 29. M. Achilles hat protestiret, seine Delatores wissen, und nicht weiter antworten wollen, p. 30. dergleichen auch Ehlers that, p. 32. Hr. M. Francke protestirte gleichfalls, daß er nicht auf Inquisitional-Articul antworten würde, pag. 33. gestund doch hernach, er triebe in den

Colle-

Collegiis Philologicis praxin Pietatis, p. 35. es hätten etliche mahl Kaufleute Kinder zu ihm geschickt, die er aus dem Catechismo examinirt, p. 37. den Molinos habe er edirt, und sein Judicium davon suspendirt, p. 42. Hr. M. Anton protestirte schrifftlich wieder alles, so gegen ihn könte vorgenommen werden, p. 44.

V. Hr. M. Francke ließ sich hierauf von Hrn. D. C. Thomasio ein rechtliches Bedencken ertheilen, welcher ohne Grund zum Grunde desselben legte, es sey wieder jenen eine Criminal-Inquisition angefangen worden, und daher viel nullitäten im Process zeigen wolte; er tractirte die Universität, und Theologische Facultät, in diesem Bedencken überaus unbillig, und »» mischte gar das Mägde-Geschwätz, von D. »» Pfeiffers Mägden, und wie wenig in dessen »» Hause gebetet und gesungen würde, p. 53. mit »» ein. Hr. M. Francke gab am 7den Novemb. 1689. eine Defensions-Schrifft ein, darinnen er der obgedachten Theologischen Facultät, und sonderlich Hrn. D. J. B. Carpzovio, hart begegnet. Diese, nebst dem Thomasischen Responso, gedachten Befehlen, und Protocoll, sind A. 1692. zu Franckfurt am Mayn zusammen gedruckt worden, und werden von denen Pietisten insgemein die Leipziger Acta genennet; da es doch nur der Anfang derselben ist, indem sonst 6. Volumina Actorum verhanden, und also aus jenen noch kein völliges Urtheil, wie

wie doch Hr. D. Spener öffters öffentlich prætendiret, gefasset werden kan.

VI. Am 21sten Octobr. 1689. berichtete die Universität zu Leipzig, unter einem neuen Rectorat, nach Hof, sie könten nichts an der angegebenen Personen Lehre und Thun tadeln, u. s. f. Es ward aber befohlen der Theologischen Facultät, Hrn. M. Franckens Apologie zu communiciren, und wegen der Collegiorum Pietatis weiter zu berichten. Worauf ermeldte Facultät sich am 20sten Febr. 1690. über die Franckische Schrifft sehr beklagte. Indessen giengen offt gedachte Collegia Pietatis fort, und Hr. L. Feller vertheidigte die Pietisten in seinen Lectionibus publicis, invehirte auch starck auf die Theologos und Prediger. Am 22sten Octobr. 1689. hatte er auch folgendes Carmen drucken lassen:

Ich habe jüngst gedacht der hiesgen Pietisten,
Und zwar im Grund-Verstand und sonder Ketzerey.
Und wo ist Ketzerey? der Nahm ist auch nicht neu,
Und brauchbar, wie man nennt von Jure die Juristen.
Ich selbsten will hiermit gestehen ohne Scheu,
Daß ich ein Pietist ohn Schmach und Heucheln sey.

Es hatten auch viel Bürger zu Leipzig, ingleichen

chen Weibs-Personen, Conventicula angefangen, darinnen sie die Schrifft erklähren, und sich mit einander erbauen wolten; und bekennet Hr. D. Spener, in der Lang. Erläuterung, p. 15. M. Schade habe den Bürgern gesagt, sie möchten sich selber unter einander erbauen. Also ward aus dem Chur-Sächsischen Kirchen-Rath am 10den Mart. 1690. an die Universität, Amt und Rath zu Leipzig, befohlen, alle Conventicula zu verbieten: welches auch geschehen, wie die Formalia im ersten Theil Tim. Ver. p. 45. zu lesen.

VII. Am 13den Mart. 1690. berichtete das Geistliche Consistorium zu Leipzig nach Hof, daß des Pietistischen Wesens noch viel wäre, und viele sich unterstünden, in promiscuis cœtibus, jederman zu informiren. An eben diesem Tage bat auch das Geistliche Ministerium daselbst um Einsehen, und meldete, daß eine Person ihrem Beicht-Vater sieben Puncte gebracht, welche die Pietisten lehreten: Nehmlich, der Beichtstuhl sey von Menschen erdacht, das heilige Abendmahl gebe keine Vergebung der Sünden, das Blut Christi reinige erst nach dem Wandel im Licht, derselbe solle auch vor der Absolution hergehen, so bald man aus GOTT gebohren sey, sündige man nicht mehr, Krafft des Geistlichen Priesterthums dürffe jeder lehren, es sey nicht sehr bedencklich Calvinisch zu werden, man solte platt bey der Bibel bleiben, und nach Lutheri Lehre nicht viel

fragen. Worauf vom neuen eine Untersuchung angeordnet worden, zumahl auch das Consistorium und die Theologische Facultät zu Wittenberg, am 21sten Mart. den Churfürsten gebeten, dem Pietismo zu wehren. Am 26sten Mart. ward von den beyden Consistoriis, zu Leipzig und Wittenberg, ingleichen von den beyden Theologischen Facultäten, Bericht gefordert, ob die, so des Pietismi wegen verdächtig, in Kirchen-Dienste gesetzt werden könten, ingleichen, wie der Sache des Pietismi abzuhelffen sey? Es antworteten hierauf das Consistorium, und die Theologische Facultät zu Leipzig am 4ten April, ingleichen die Theologische Facultät zu Wittenberg am 25sten April, und das Consistorium daselbst am 1sten May, die Verdächtigen wären nicht zu befördern, das Consistorium zu Leipzig rieth auch, Commissarien zu setzen, welche diese Leute auf andere Wege brächten, die Stipendiaten davon abzuhalten, und die Academischen Lectiones genauer einzuschräncken. Dieses Collegium schlug auch am 3ten May vor, man müsse nach dem ersten fonte dieses Mali fragen, und die Superintendenten, zur fleißigen Aufsicht wieder dasselbe, ermahnen.

VIII. Als die anbefohlene anderweitige Untersuchung verrichtet worden, haben die Universität, das Consistorium, die Theologische Facultät, und der Rath zu Leipzig, die erste am 18. Jul. die andere am 30sten, die dritte am

29sten

29sten Jul. und der vierdte am 2. Augusti, berichtet; und hat die erste sonderlich gemeldet, daß Hr. M. Francke, und M. Schade, die Conventicula der Büger verursachet. Es folgt hierbey ein Extract aus der Theologischen Facultät damahligen Bericht:

Als aus der eydlichen Bestärckung zu nehmen ꝛc. daß Gaulicke, und seine Discipulin, des Leichenschreibers Tochter, die Vollkommenheit des Menschen in diesem Leben defendiret, fol. 85. a. daß sie gelehret, die Wiedergebohrnen sündigten nicht, fol. 78. 8. daß sie den Ort Rom. VII. von irregenitis ausgelegt, und gesagt: Paulus hätte solches ante regenerationem geklagt, fol. 86. b. 88. b. daß sie die Karigin erleuchten wollen, fol. 88. b. und deswegen viel von der Erleuchtung mit ihr geredet, fol. 89. a. daß sie gesagt: D. Luthers Lehre stehe ihnen nicht an, fol. 90. a. ingleichen: die Theologi giengen ihm (Gaulicken) nichts an, was frage er nach Schertzern, Carpzoven, und Pfeiffern, fol. 85. b. daß sie gesagt, die Prediger legten den Leuten nur die Polster unter die Arme, mit ihrer Lehre: ein Mensch wäre nimmer ohne Sünde, fol. 86. b. 89. b. daß sie vorgegeben, Christus sey nicht gestorben vor die Sünde, die man täglich begehe, fol. 89. b. Christus sey nur vor Adam und Eva gestorben, und gienge es uns nichts an, ibid der Beichtstuhl sey nirgends in der Bibel eingesetzt, fol. 91. a. auch nicht gegründet in den Worten: Nehmet hin den Heil. Geist, welchen ihr die Sünde erlasset ꝛc. fol. 91. b. das A-

bendmahl sey nicht zur Vergebung der Sünden, sondern nur zum Gedächtniß Christi, eingesetzet, und zu gebrauchen, fol. 87. a. b. 90. a. und obgleich in den Worten der Einsetzung stünde, zur Vergebung der Sünden, so liege daran nichts, fol. 87. b. die Prediger wären wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten, sie, (die Pietisten) die kleine Heerde, die GOtt stärcken werde, das gemeine Volck würde von ihren Predigern verführet, daß man klagen möchte: Ach ihr armen Leute! fol. 91. a. Viel von diesen ist auch in der summarischen Aussage fol. 30. 31. 37. 38. 41. Insonderheit ist der solenne Actus wahr zu nehmen, welchen D. Petersen, ietziger Superintendens in Lüneburg, so ein Chiliast und Separatiste ist, und deswegen von dem gesambten Ministerio daselbst, so wohl bey dem confœderirten Ministerio in Lübeck, als an dem Hoch-Fürstl. Zellischen Hofe belanget worden, allhier bey seiner Anwesenheit, den 5. May, in Augustin Frentzels, der Zucker-Beckers Hause, in der Fleischer-Gassen, angestellet, allwo ein schön Pult mit Teppicht aufgemacht gewesen, fol. 72. a. Da denn eine grosse Menge Volcks sich versammlet, nahmentlich die Jungfer Daserin, M. Schade, M. Friedel, Georg Otto Rückert, Voigt der Kornschreiber, noch ein Pfarrer von Lüneburg, der Becker in der Ritterstrasse, Hanisch der Schuster, der Glaser unter Jacob Meyers Hause, der junge Kirch, Westphal, H. Lucht, und viel an-

andere mehr fol. 72. b. 75. a. 87. b. 83. b. also, daß sie nicht alle ins Hauß gekonnt, sondern vor der Thür stehen müssen, fol. 72. a. Zu welcher er, D. Petersen, aus Luc. XIV, 25. sq. einen Sermon vom Thurm- Bau und Kriegs-Rüstung, da es im Anfange schwer hergehe, gehalten, und sie zu einer guten Resolution ermahnet, fol. 73. a. 81. a. 82. a. 83. b. Worüber fast ein Tumult entstanden, indem sich bereits andere Studenten auch dahin gefunden, und die allda versammleten Pietisten verhönet, daß D. Petersen selbst nichts guts befahret, fol. 73. a. b. 81. b. sq. So hat er auch in Knauers, eines Kaufmanns Hause, in der Reichsstrasse, vielen Studenten einen Sermon gethan, fol. 75. a. ja auch Sie, die D. Petersin, die Spitzenwäscherin, hinter der Barfüsser Kirchen, heimgesuchet, fol. 75. a. welches alles wir bißhero nur aus denen Acten vorstellen wollen, sonst ein weit mehrers zu beschreiben seyn würde, allermaßen besonders über D. Petersen, und seines Eheweibs Beginnen, die gantze Stadt rege worden. Nun haben wir Ew. Chur-Fürstl. Durchl. allbereit in unserm unterthänigsten Bedencken über M. Franckens eingegebene Defension, unterm dato den Februarii gründlich dargeleget, wie dieses gantze Pietistische Werck, als was neues, sehr verdächtig, und der Evangelischen Kirchen grosse Gefahr zuziehe, zumahlen da sich dessen solche Leute, unter dem Prætext des geistlichen Priesterthums, unterwunden, die weder Be-

tuff, noch Verwilligung von hoher Obrigkeit, zu einem so wichtigen Wercke haben, und dabey nicht ehrlich mit ihrem Vorhaben heraus gehen, sondern alles per cuniculos suchen, sind dabey jung, und grösten theils noch roh, und haben im Studio Theologico nicht einmahl ein Systema durchgehöret; daher sie die humaniora, Philosophica, Systematica, Polemica Studia verachten, und schlechterdings auf das lesen der Bibel dringen, auch, mit Hindansetzung der Doctrinæ fidei, die sie nur corrumpiren, doctrinam vitæ & morum treiben, und das ordentliche Ministerium, bey dem gemeinen Mann, suspect machen, als ob sie ihr Amt nicht treulich verwalteten, noch zum heiligen Christen-Leben ihre Zuhörer anzuführen wüsten, dagegen sie in ihren Conventibus sich weit mehr erbaueten, wie wir solches mit vielen andern momentis daselbst weitläufftiger ausgeführet, und uns dahin, so wohl auch auf Das mit dem allhiesigen Consistorio am 4ten Aprilis jüngsthin zugleich ergangene unterthänigste Bedencken, nachmahls bezogen haben wollen. In dessen hochvernünfftiger Erwegung haben Ew. Chur-Fürstl. Durchl. den 10den Martii dieses Jahrs gnädigst rescribiret und anbefohlen, daß, bey Vermeidung ernstlichen Einsehens und Straffe, alle dergleichen Pietistische Conventicula, und was dem anhängig, abgeschaffet, auch nichts, was zur Beförderung des Pietistischen Unwesens dienen

kön-

könne, geduldet werden solle. Welches, da es allhier publiciret, und sie den Ernst gesehen, sind sie zwar ruhig worden, und haben sich zum Theil bey uns angemeldet, ihre Irrthümer erkennet, und daß ihnen ihr bißheriges Beginnen, darzu sie durch den Schein eines leichtern Methodi zu studiren, und Versprechen grösserer Profectuum, verleitet wären, an künfftiger Promotion nicht schaden möchte, gebeten; auch ihre Anführer, als M. Francke, M. Schade, Ziel, M. Friedel, M. Lange, ꝛc. sich theils davon gemachet, theils sonst stille gehalten, daß wir vermeinet, es solte nun dem Libel genugsam gesteuret seyn. Jetzo aber will es das Ansehen gewinnen, es müsse diese Leute jemand, auf den sie trotzen können, in ihrem vormahls angefangenen Unwesen animiren, indem sie eine Zeit her wieder anfangen, sich trotziger herfür zu thun, und haben mir solches zu erst wahr genommen, als jüngsthin, nach dem heiligen Pfingst-Fest, M. Lange, welchen man so wohl, als andere Pietisten, auf keine Cantzel gelassen, ihm eine Predigt zu verstatten, bey mir, dem Superintendenten, letzigen Decano, gar inständig angehalten, welches ich auf intercession eines seiner Verwandten, weil er ein Leipziger, und man sich gewisse Hoffnung der Besserung gemacht, nach vorher geschehener nöthigen Warnung, verwilliget, er aber sich hernach in selbiger Predigt, über den Spruch, Rom. IIX, 14. welche

der Geist GOttes treibet, die sind Gottes Kinder, sehr bloß gegeben, daß es scheinet, er habe mit Fleiß eines und das andere, was man an denen Pietisten in Doctrinalibus observiret, defendiren wollen, indem er schon im Exordio, an statt der sonst gewöhnlichen Beschreibung des Glaubens, eine seltsame Definition vorgebracht, ob sey er eine göttliche Gewißheit, da ein bußfertiges Hertz ein Himmlisches Licht in sich gewahr wird, in welchem es JEsum, als sein höchstes Gut im Himmel und auf Erden, erkennet, und dahero vor Liebe brennet, und wallet. In der Tractation hat er die meiste Zeit von der Erleuchtung geredet, und solche Kennzeichen derselben vorgestellet, die sehr verdächtig lauten, als z. Ex. der sey nicht erleuchtet, wer noch glaube, daß ein gelehrter Mensch, der böse und fleischlich ist, die Schrifft verstehe, ja besser verstehen könne, als ein Ungelehrter, der geistlich gesinnet, und aus GOtt gebohren ist; womit er das Pietistische Principium, von der eigensinnigen Auslegung der heiligen Schrifft, und von der Ermahnung, so durch ungelehrte Leute in ihren Versammlungen geschiehet, vorgetragen. Item, der sey nicht erleuchtet, wer noch in irrdischen Dingen seine Vergnügung und Glückseeligkeit suchet, so fern es irrdisch ist, und nicht alles für Koth und Dreck hält, was ausser Christo ist: worzu er den Spruch Pauli, Phil. III, 8. Ich achte alles für Dreck, auf daß ich Christum gewin-

winne, angeführet, (gleich als ob der Apostel, der seine ihm vormahls eingebildete Pharisäische Gerechtigkeit, und alle in antecedentibus angeführte prærogativen, derer er sich noch mehr, als die falschen Apostel, rühmen können, verstehet, von irrdischen und denen Menschen zu ihrer zeitlichen Vergnügung von GOtt gegebenen und vergönneten Dingen rede:) Item, der sey nicht erleuchtet, wer da läugne, daß ein Christe einen grossen Grad in der Heiligung erlangen könne, (womit er auf die Pietistische Vollkommenheit zielet:) Item, das wären alleine Kinder GOttes, die von vorsetzlichen und muthwilligen Sünden ausgeschlossen wären, denn sie begiengen ihre Sünde nur aus Schwachheit und Unwissenheit, (welches auch eine derer Lehren ist, die man den Pietisten zuleget.) In der Application führte er sich selbst zum Exempel an, zu erweisen, daß einem Christen nicht unmüglich sey, zu dergleichen Erleuchtung und Vollkommenheit zu gelangen, mit etwa diesen Worten: Ich selbst bezeuge es, mit meinem eigenen Exempel, in der Demuth meines Hertzens, daß es müglich sey, so weit zu kommen, in der Heiligung, als bißher in der Erklährung des Textes ist gesaget worden, die Welt mag es vor Heucheley und Hoffarth annehmen, so soll mir doch dieser Ruhm, den ich in JEsu habe, nimmermehr gestopffet werden. Ich bezeuge hier vor dieser gantzen Gemeine, daß das Blut JEsu

Chri-

Christi in mir so mächtig gewesen ist, mich, so bald ich es im wahren Glauben ergriffen, von aller Welt-Liebe und Sünden-Dienst abzustehen, und bin in dem HErrn versichert, daß ein jeglicher, der den wahren Glauben hat, solches in sich finden wird. Der Höchste sey gelobet, der seine Gnade an mir Armen nicht hat vergeblich seyn lassen. Als ihm nun diese seine Begünstigung, die grosses Aufsehen in der Gemeine verursachet, vorgehalten worden, hat er alles, als recht und Schrifft-mäßig, zu behaupten, sich heraus gelassen, und zweiffeln wir auch zwar nicht, er werde finden, die ihm mit einer commoda interpretatione zu statten kommen dürften; wenn wir aber nicht nur animum dicentis, veneno pietistico infecti, dargegen halten, sondern auch erwegen, daß keinem also zu lehren und zu predigen zukomme, so findet keine commoda interpretatio statt, und ist er keineswegeszu entschuldigen. Man predige und lehre auf gewöhnliche Art, wie insgemein die Evangelischen Theologi, nach den Libris Symbolicis, predigen und lehren, so darff es alsdenn keiner Apologie und Erklährung. Nechst diesen sind wir glaubwürdig berichtet, sind auch Registraturen verhanden, daß ein Studiosus Johann Andreas Schilling von Poseneck, der viel Gemeinschafft mit M. Francken und M. Schaden gehabt, (massen er auch zweymahl zu Erfurth bey M. Francken gewesen, und M. Schade vielmahl zu ihm auf die Stube kommen, darbey

bey sie denn auf das Ministerium zu scheiten pflegten) auf seiner Stuben beym Schneider, in dem Böttiger- oder Goldhahn-Gäßlein, Pietistische Conventus halte, in welchen er einen Sermon thue, und darinnen die Offenbahrung Johannis auslege, da denn die andern das ihrige auch beytragen; läsen darneben Eliæ Prætorii Buch von den Mißbräuchen des heutigen Predigt-Amts, und sucheten, wo sie nur könten, Leute an sich zu ziehen. Einen Bortenwürcker-Gesellen, von Arnstadt, Nahmens Werner, hätte er, Schilling, gantz verwirret, daß er von den Predigern nichts mehr hielte, sondern vermeinte, er könte von diesen Leuten, als welche mehr Erleuchtung hätten, mehr lernen. Die Lehmannin, auf dem Neumarckt, hat er allein zu sprechen verlanget, und ihr darauf vorgepredigt, in was übeln Stande sie wäre, und könte nicht seelig werden, wo sie nicht andere Information, die er ihr geben wolte, annehme, so aber sie, die Lehmannin, abgeschlagen. Seinen Bruder, der auch ein Bortenwürcker, und bey dem jetzigen Lehmann in Arbeit stehet, hätte er gantz umgekehret, und sey am jüngst verwichenen Buß-Tage, Abends unter Licht, geschehen, daß beyde Brüder mit einander auf die Prediger, insonderheit auf mich Superintendenten, und mich D. Carpzoven, sehr gelästert, auch unter andern gesagt, die Prediger lehreten das Wort GOttes nicht recht, gäben den Leuten die blossen Schalen, und nicht den

Kern, es würde noch gar ein Babel aus Leipzig werden ꝛc. So unterläßt auch M. Friedel biß dato nicht, mehr als iemahls geschehen, den Leuten, wieder ihren Willen, in die Häuser zu laufen, gestalt er noch jetzo würcklich zu eines Tagelöhners Tochter, auf der Sandgassen vor dem Peters-Thor, sich täglich einfindet, auch des Nachts über bey ihr wachet, sie zu trösten, und zu vermahnen, nachdem ihr unter hefftiger pasione uterina einige insultus epileptici angewandelt, darüber sie denn von dem einfältigen Volck pro obsessa gehalten, und deswegen auch so wohl ihr Beicht-Vater, als andere aus dem Ministerio, zu ihr gefordert worden, welche nach Befindung ihr Amt gar treulich verrichtet. Er aber (M. Friedel) dringet sich verwichenen Donnerstag den Leuten, ungerufen und unbekandter weise, auf, kömmet auch des Abends wieder, und bleibet des Nachts über bey dem Menschen, ihr vorzubeten, bringet folgende Tage mehr mit sich, und imprimiret den Leuten, daß die Tochter wahrhafftig vom Teufel besessen sey, so er durch sein Gebeth austreiben wolle, wessentwegen der Medicus, D. Wölffel, der sie curiret, sich beklaget, daß, dadurch ordentliche Hülffe der anschlagende Medicamenten, es mit der Patientin zur guten Besserung sich anlasse, er durch dieses M. Friedels, und seiner Adhærenten Beginnen, gar sehr turbiret werde. So weit gedachter Bericht.

A3 IX. Aus

IX. Aus des Raths zu Leipzig Bericht, welcher sich überall auf die Acta gründet, wird folgender Extract mitgetheilet.

Was diejenigen, so unserer Gerichtsbarkeit zugehören, belanget, ist an dem, daß, ihrer Auffage nach, derer etliche, die von denen Studiosis, vornehmlich M. Francken, M. Schaden, N. Zielen, M. Johann Christian Langen, M. Friedeln, auf ihren Stuben, und anderswo, gehaltene Zusammenkünffte, und darbey gethane Auslegungen, Unterredungen und Lehren, bey welchen manchmahl viel Volcks sich versammlet, und ein grosses Gedräng gewesen, f. 79. selbige auch wohl fünff Jahr her, nach der Auffage, f 41. gehalten seyn sollen, besuchet, und dabey mehrern Verstand und Andacht gefunden zu haben vermeinet, als bey denen ordentlichen Predigten in der Kirchen, auch eine sonderbahre Erbauung bey diesen Privat-Conventen intendiret, wie fol. 1. 53 63. 67. a. und b. 69. 71. 74. 75. 77. 79. sq. 80. sq. 82. zu ersehen, darzu viel durch den Studiosum, Paul Blebeln, ermahnet, und animiret worden, andere haben die Studiosos zu sich in ihre Häuser kommen, und daselbst solche Versammlungen halten, oder auch sich in privato unterrichten lassen, bey welcher Gelegenheit unterschiedliche Bürgers Leute, so wohl Manns- als Weibs-Personen, zusammen kommen, zum theil nur von einem Studioso, der sich zu dem Ende bey ihnen eingefunden, einen Spruch aus der Bi-

bel ausgeleget, oder nur sonst einen Discurs gehalten, und darinnen gewisse Lehre und Ermahnung gethan, wie von M. Francken, und M. Schaden, fol. 2. 64. 79. von einem, Ziel, fol. 5. und 60. und Christian Gaulicken, fol. 38. referiret wird, zugehöret, zum theil ihrer etliche, hierzu gantz ungeschickte, darunter der Kornschreiber, Samuel Voigt, ingleichen ein Defensioner, und ein Lohnwächter, genennet werden, untereinander promiscue von geistlichen Dingen geredet, da einem jeden anwesenden, sein Wort darzu zu geben, frey gestanden, wie fol. 5. 41. 70. 72. 79. b. 81. b. erzehlet ist, bißweilen ists noch weiter gangen, und von Weibes Personen, wie in specie von Catharinen, Hanß Meyens, eines Zimmer-Gesellens Eheweibe, fol. 38. und 70. b. ausgesaget worden, gelehret, oder auch von ihnen, denen Weibs-Personen, untereinander von Gottes Wort und geistlichen Dingen, gehandelt, gefraget, und unterrichtet worden, wie fol. 3. und 38. zu befinden, wobey nicht zu übergehen, daß fol. 81. M. Bilefeld die Leute vermahnet, sie solten sich von dergleichen Zusammenkünfften in keinerley wege abhalten lassen. Als im verwichenen Monath May D. Petersen, von Lüneburg, hier gewesen, hat er auch an zweyen Orten, nehmlich bey Knauern und Frentzeln, dahin, allem Ansehen nach, die Leute bestellet gewesen, bey Versammlung vieler Studiosorum, und anderer Leute, Sermones gehalten, wie fol. 82. die Aussage bezeuget. Vor-

innen die Lehre bey allen diesen Zusammenkünfften bestanden, haben wir so genau nicht in Erfahrung bringen können, jedoch will fast scheinen, daß darbey auf eine sonderbahre Art der Erleuchtung gedrungen, auch gelehret werde, daß das Blut Christi niemanden reinige, er habe denn zuvor im Lichte gewandelt, fol 2. 3. 5. 38. 82. 101. und 102. daß ein Mensch es dahin bringen könne, daß er ohne wissentliche Sünde sey, fol. 39. und daß die Priester denen Leuten Polster unterlegten, wenn sie vorgeben, der Mensch wäre nimmer ohne Sünde, fol. 17. und 102. sub n. 17. daß man zum Heil. Abendmahl nicht gehen solle, man habe denn befunden, daß man sein Leben ernstlich gebessert, und sich vollkommen darzu bereitet, fol. 64. b. daß das Heil. Abendmahl alleine zum Gedächtniß, und nicht zur Vergebung der Sünden, zu gebrauchen, fol. 103. sub n. 24. daß Christus nur vor die Erbsünde gestorben, fol. 38. 102. sub n. 18. 19. 20. daß von den Priestern, ihrem Amt und Lehre, nicht jedesmahl zum besten geredet werde, fol. 18. 105. n. 3. 4. 5. 7. 106. 107. 116. daß diese Leute eine sonderliche, in Lehr und Leben andere übertreffende Gemeine seyn wollen, fol 104. n. 106. und 116. die andere Leute unterrichten und bessern können, und anders mehr, welches guten Theils von Zeugen fol. 100. seq. und 116. eydlich ausgesaget worden, wiewohl es die, welchen es beygemessen wird, hernach nicht gestehen wollen, maßen solches so wohl aus

beykommenden Acten hin und wieder ersehen, als auch viel ein mehrers von der Universität wird gemeldet werden können. Daß jetzo noch ferner solche Collegia, und Zusammenkünffte, gehalten werden solten, haben wir nicht vernommen, gleichwohl ist an dem, daß diese Leute sich unterstehen, bey Krancken sich hin und wieder einzuschleichen, da sie auch sonst nicht bekannt gewesen, und sich vielen Zuredens anzumaßen, wie noch vor wenig Tagen an einem Ort, in der Vorstadt, geschehen. So weit des Raths Bericht.

X. Aus dem Chur-Sächsischen Kirchen-Rath wurden am 6ten Aug. 1690. die Conventicula vom neuen scharff verboten. Und ist also nicht absolute anzunehmen, was Hr. D. Spener, in der Langischen Erläuterung, p. 19. rühmet, daß die Beschuldigten, auf das Verbot, ihre Ubungen unterlassen, und mit solchem Exempel bewiesen, wie sie Obrigkeitliche Gewalt nicht verachteten. Denn es haben unter andern M. Schaden, M. Friedeln, und J. A. Schillingen, die Collegia Pietatis etliche mahl müssen verboten werden. Hr. D. Spener meinet auch, l. c. pag. 17. der Bürger hätte sich nicht finden wollen, der die obgedachten sieben Puncte solte aufgesetzt haben, daher müsten sie wohl erdichtet seyn. Allein die Acta zeigen, daß dieses Mannes Nahme, weder von den hohen Obern, noch von den Interessirten, gefordert worden. Am 14den Nov. 1690. ward den Ephoris Stipen-

pendiatorum zu Leipzig befohlen, die des Pietismi verdächtige Alumnos a beneficio zu suspendiren, und, wenn sie sich besserten, einen Revers von ihnen unterschreiben zu lassen; Hr. D. Spener aber berichtet, l. c. daß einige lieber des Stipendii entrathen, als solches thun wollen. Ubrigens hat der Chur-Sächsische Kirchen-Rath auch an das Amt und den Rath zu Dreßden, am 11ten April und 30sten May A. 1690. befohlen, daß daselbst ein wachsames Aufsehen wieder den Pietismum gehalten werden solle. Dergleichen auch am 28sten Mart. 1690. an die Universität zu Witienberg ergangen.

XI. In diesem 1690sten Jahr sind gedruckt worden des obgedachten **Jac. Andersohns Sendschreiben von den** *Collegiis Pietatis* **zu Leipzig**, sonderlich von den Franckischen: Ingleichen das **Gespräch, von den so genannten Pietisten**, welches Hr. D. C. Thomasius verfertiget haben soll. Wenigstens sind beyde von Pietisten geschrieben worden, die also angefangen haben, die Sache im Druck kund zu machen, wie der Augenschein zeiget; Daher auch die Lands-Herrschafft gleich darauf deswegen verboten, etwas von Pietisten zu schreiben, welche auch von dero zwey nächsten Theologis, und Geistlichen Räthen, damahls dero Bedencken von der Sache gefordert, wie Hr. D. Spener selbst zuerst gemeldet; Sie sind aber gantz wiederwärtig eingelauffen. Indessen zogen

Hr. M. Francke, M. Schade, M. Achilles, und und andere, so das Werck am eiffrigsten getrieben, von Leipzig weg, und ward also die Stadt und Universität nach und nach wieder ruhig.

XII. Im 1691sten Jahr hatte Hr. D. J. B. Carpzovius, als Decanus Fac. Theol. nach alter Ordnung, im Nahmen des Rectoris Academiæ Lipsi. ein **Oster-** *Programma*, wieder den Chiliasmum, darinn auch der so genannte subtilis verworffen war, und ein **Pfingst-** *Programma*, von den Leipzigischen Motibus, gefertiget. In dem letzten ward die bißherige Geschicht erzehlet, und gemeldet, daß die Pietisten zu Leipzig alle Philosophische Disciplinen, biß auf die Mathesin, verworffen, ingleichen die Academischen Disputationes, und die bißherigen Theologischen Systemata, als wären sie mit dem Scholastischen Sauerteig erfüllet; daß sie die Theologiam mysticam an derselben statt einführen wollen, und das Lesen des Neuen Testaments. Es wird ferner erzehlet, daß die andern Collegia, von den Studenten, offenbahrlich verlassen worden, daß die des Pietismi beschuldigten öffentlich geläugnet, und heimlich gelehret, was sie geläugnet, daß sie ein Schisma verursachet, daß einer auf das Couvert der Pietistischen nach Dreßden geschickten Acten geschrieben: Maxima de nihilo nascitur historia: daß er, Hr. D. Carpzov, seine in den Tugendsprüchen befindliche, und von seinem

nem Præceptore, Hrn. D. Dannhauern, herrührende Meinung, von den Collegiis Pietatis, geändert, daß die Theologische Facultät zu Leipzig ehemahls nicht von diesen, sondern von gelegentlichen Discursen aus Gottes Wort respondiret, und daß, Zeit der Motuum Pietisticorum, ungemein viele Bücher, J. Böhmens, Hoburgs, und Kulmanns, in den Buchläden gesucht und verkaufft worden.

XIII. Hierauf edirte Hr. M. Francke, welcher indessen Diaconus zum Augustinern in Erfurt worden war, die abgenöthigte Fürstellung, weil seiner Apologie wieder die Hnn. Theol. Lipsienses, als einer sündlichen Schrift, in dem Programmate war gedacht worden, und ward hierbey billig bemercket, daß in Deutscher Sprache, auf eine Lateinische Schrifft, geantwortet würde. Er läugnete fast alles, was Hr. D. Carpzovius vorgebracht hatte, erinnerte doch, p. 11. daß der Pietisten Nahme vor vielen Jahren schon sey gebraucht worden, bediente sich der von dem Götzen-Dienst angeführten Worte 2. Cor. VI, 17. 18. von der Trennung, der die Pietisten beschuldigt würden, als thäten sie recht daran, und nennte es ein gutes *Schisma*, p. 13. läugnete nicht, daß manche gesagt, sie wolten gerne rechte Pietisten seyn, ib. gestunde, daß sie das unnütze Schul-Gezäncke, wie er pag. 14. schreibt, verworffen, schrieb p. 15. vom Studio Systematico gar anstößig, und setzte, p. 16. die Systemata wären gemeiniglich nach

dem Stylo der Scholasticorum geschrieben, räumete ferner p. 17. ein, daß die Studiosi zu Leipzig, nach dem Anfang der Collegiorum Piet. nicht mehr so fleißig in die Collegia Metaphysica, Systematica und Polemica, gegangen, sondern hätten die Biblica am fleißigsten besucht, meldete auch p. 19. ausdrücklich, man habe ihn, da er ad Articulos geantwortet, versichert, es solle **keine** *Inquisition* seyn. Den Punct, von der Mystischen Theologie, übergehet er, und klagt sehr, daß der Pietismus in Programmate eine Secte genannt worden. Diese Schrifft ward zu Leipzig confiscíret.

XIV. Es kam auch noch in diesem 1691sten Jahre in Leipzig zum Vorschein *Imago Pietismi*, welche Hr. M. A. C. Roth soll verfertiget haben, erstlich in Lateinischer, bald auch in Deutscher Sprache. In dieser Schrifft wird, besage des Titels und Beschlusses, nichts absolute und durchgehends allen Pietisten Schuld gegeben, sondern der Concipient setzt, daß es so seyn solle, er schreibt ex publica fama & accusationibus publicis: Es solten die Pietisten, mit eigenmächtigen Privat-Conventen, und Anmassungen in Dingen, so dem Predigt-Amt zustünden, mit recommendation verdächtiger Bücher, Verachtung der ordentlichen Lehrer, u. s. f. sich vergreiffen; sie solten nicht viel aus den fundamental-Irrthümern machen, wenn sie nur einige Liebe bey den Leuten finden, die Erfüllung des Gesetzes sich zuschreiben, auf

Pre-

Predigten und Beichte nicht viel halten, die Philosophie verachten, neue Offenbahrungen belieben; Item, sie lehreten, die Erleuchteten könten allein den wahren Verstand der Schrifft *percipiren*, und breiteten den Chiliasmum subtilem aus. Der Verfasser hat ausdrücklich darzu gesetzt, daß nicht alle Pietisten allen diesen Irrthümern möchten zugethan seyn; doch nennet er den Pietismum eine Secte, welche der Kirchen, und dem gemeinen Wesen, schädlich sey, und ermahnet die besser-gesinneten, welche den Collegiis Pietatis allein zugethan wären, daß sie sich hierüber wohl erklähren möchten.

XV. Gegen diese Schrifft kamen im 1692. Jahr heraus zwey Lateinische Antworten, als erstlich, *ad Provocationem Imag. Pietismi Responsio*, und ferner, das *Testimonium & Judicium contra Imag. Pietismi*, beyde zu Franckfurt am Mayn gedruckt. In der letzten ward der Imagini Pietismi bloß wiedersprochen; in der andern wird Anfangs eine gantz andere Ideé vom Pietismo gegeben, (iedoch mit der Geständniß, daß die Imago Pietismi magnam veritatis speciem habe, p. 3.) Es wird hier insonderheit vorgegeben, die Scholastischen Zeiten, (wie unter dem Pabstthum) tempora Scholasticorum, fänden sich wieder ein, darum müsse dargegen Ernst geschehen. Die Lehre von der Erleuchtung wird p. 8. gar bedencklich vorgestellet, und p. 14. wird vorgegeben, daß

der wahre Verstand der Schrifft allein den schon Erleuchteten eröffnet werde. Der Chiliasmus subtilior wird eine Wahrheit genennet, p. 15. Ferner wird l. c. vorgegeben, der Pietismus sey die alte Lehre der Propheten, derer Apostel, und Lutheri, wie sie von den Irrthümern und Mißbräuchen der Nachfolgern gesaubert worden. Hierauf wird der Imagini Pietismi schlechterdings wiedersprochen, und p. 24. behauptet, die Asseburgischen so genannten Offenbahrungen, die Hr. J. W. Petersen heraus gegeben, dieneten zur Ehre, die man GOtt schuldig sey, und der intimus Scripturæ *sensus* sey salutaris experientia & vis ac efficacia.

XVI. Ferner kamen in Teutscher Sprache heraus 1.) der abgeschlagene Sturm, oder Schutzschrifft wieder die Läster-schrifft, so das Ebenbild des heutigen *Pietismi* besudeln wollen; welches ein schlechter Wiederspruch ist. 2.) die Antwort auf die *Charreque*, das Ebenbild des *Pietismi* genannt, welches M. Achilles soll verfertiget haben. Er schreibt durchgehends hefftig, gleichwie er den Anfang macht A. 1. b. mit der Invectiva, er finde nichts in der Imagine Pietismi, als Unverstand oder Boßheit, unerweißliche Lügen, und vom bösen Geist eingegebene Lästerungen. Er versichert, daß der reine Verstand der Schrifft den Unerleuchteten versaget werde, C. 4. b. giebt der Imag. Piet.

schuld,

schuld, daß der Pietismus eine Secte oder Kätzerey sey genennet worden, als ob dieses nothwendig einerley sey, D. 3. a. mit der liederlichen Zumuthung, man solle es beweisen, daß eine Kätzerey in der Christlichen Kirchen nicht geduldet werden möge, ib. und mit allerley Drohungen über die so genannte Geistlose Geistlichen. 3.) **Der Bericht und Erinnerung auf die** *Imag. Piet.* welche zu verfertigen der sonst ruhmwürdigste Hr. V. L. von Seckendorff sich bewegen lassen. Vid. D. Langii Erläut. p. 21. Hr. D. Spener hat eine Vorrede vorgesetzt; Dieselbe besteht aus eben der Beschreibung der Leipziger Pietisten-Händel, die gedachter Hr. D. Spener, in der Præfation zu Jo. Heinrici Buch, und in der Erzehlung vom Pietismo wieder vorgebracht, wie sie Hr. D. Lange oben gedachter maßen in seinen Antibarbarum und Erläuterung der N. H. eingerückt. In dem Seckendorffischen Tractat selbst wird gar modest und behutsam, jedoch durchgehends, der Imag. Piet. wiedersprochen; Gleichwohl aber eingeräumet, daß der Verfasser derselben der Bescheidensten einer seyn, und mehr Muthmassungs- und Frags-Weise, als mit Verdammung, verfahren wolle, p. 26. Daß der Ort, Apoc. XX. nicht nach den Buchstaben zu verstehen, p. 44. Und doch heissets p. 45. wem schadet diese Meinung? (der Chiliasmus) Von den Glaubens-Streitigkeiten conferire man die Stelle p. 58.

XVII. De

XVII. Der Verfasser der Imag. hat noch A. 1692. geantwortet, in der doppelten Vertheidigung des Ebenbilds der Pietisterey, und die Antwort der Theolog. Facultät zu Leipzig, wieder Hn. M. Franckens Apologie, deren oben §. VI. gedacht worden, fürgesetzt. Er nimmt erstlich die so genannte Abgenöth. Antwort vor, meldet pag 68. daß die Imago Piet. nur privatim vor ihm aufgesetzt, und ohne sein Wissen gedruckt worden. Weil die Antwort sich hauptsächlich auf das Leipziger Protocoll beruffen, so führt er aus demselben vieles gegen die Pietisten an, schreibt auch pag. 73. er habe selbst, aus einiger Pietisten Munde, gehört, daß sie alle Philosophie den Studiosis Theologiæ vor unnützlich geachtet, daß sie alle Systemata Theol. wie sie heut zu Tage seyn, verworffen, neue Offenbahrungen, auch in Lehr-Sachen, nöthig zu seyn, vermeinet; Ingleichen, daß glaubwürdige Leute hoch betheureten, „es hätten einige Pietisten gegen sie behauptet, „die Heyden könten, ohne Christi Erkänntniß, „seelig werden, die Lutherische Religion sey nicht „richtig 2c. Hierauf wird der Seckendorffische Bericht wiederlegt. Es kam auch damahls heraus, und gehöret hieher, das **Unmaßgebliche Bedencken von den Pietisten und** *Colleg. Pietatis.* In demselben wird vorgegeben, die Pietisten hätten den Nahmen von der Pietät, und dergleichen Pietisten wären alle Propheten und Apostel, A. 2. a. Es sey recht,

daß

daß man Bürger, Weiber, und andere Idioten, in die Collegia Pietatis kommen lasse, die brauchtens am nöthigsten, A. 3. b. Es sind also, pro Pietismo, 6. Tractate wieder die Imaginem publiciret, aber, so viel ich weiß, ist gegen derselben doppelte Vertheidigung nichts weiter geschrieben worden.

XVIII. Es hatte die Theologische Facultät zu Leipzig, bey währendem Chur-Sächsischen Land-Tage, A. 1692. eine Schrifft vom Pietismo aufgesetzt, welche zu Dreßden übergeben werden solte. Weil nun der Pietismus sich auch zu Dantzig regete, und Herr Constantin Schütze, Pastor zu S. Marien daselbst, ihm das Wort redete, so hat Hr. D. Sam. Schelwig, Pastor ad S. Trinit. und Rector des Gymnasii allda, solche Schrifft im Martio, 1693. mit seiner Vorrede, unter dem Titul, **der *Theolog. Facultät* zu Leipzig Bedencken von der Pieristerey**, zu Dantzig drucken lassen. In diesem Bedencken wird anfangs erzehlet, wie die Collegia Pietatis, so Bucerus, einige Calviniſten, und Labadie, getrieben, sehr bedencklich wären, nebst Erzehlung dessen, was zu Leipzig vorgegangen. Es wird hierauf gemeldet, daß bey diesem Instituto die Studia vergessen, der Unterscheid unter Lehrern und Zuhörern aufgehoben, der Religions-Eiffer, und Hochachtung der Librorum, Symbolicorum, sehr geschwächet, die Mystica Theologia, der Chiliasmus, Enthusiasmus, und J. Böhmen

mens Schwarm, endlich eingeführet werde. Ferner werden ein paar Sätze Hn. D. Speners, doch ohne ihn zu nennen, p. 16. 17. bestrafft, und p. 17. 19. werden fast lauter Dinge ex Actis angeführet, die ein Pietiste zu Leipzig vorgetragen, endlich wird eine Chur-Fürstl. Decision gewünschet.

XIX. Im gedachten 1693sten Jahr waren, nach dem M. Achilles nach Halberstadt, als Prediger, befördert worden, und mit den übrigen Lehrern bald in Streit gerathen, sich auch etliche Leute starck an ihn gehänget hatten, greuliche fanatische Dinge daselbst vorgegangen, darüber auch eine Chur-Fürstl. Brandenburgische Commission angeordnet worden; wovon anderweit. Weil nun immer geklaget ward, es würden den Pietisten nur generalia imputiret, und nichts in specie angeführet, oder benennet; so kam A. 1693. zu Leipzig zum

B Vorschein, die ausführl. Beschreibung des Unfugs, welchen die Pietisten zu Halberstadt gestiffret, dabey zugleich von dem Pietistischen Wesen insgemein, welche M. Gabriel Christoph Marquart soll verfertigt haben. In dieser Schrifft wurden zuletzt die gedachten Halberstädtischen Händel, mit Anführung etlicher Documenten, weitläufftig beschrieben. Zuvor aber ward vom Pietismo insgemein gehandelt, und angezeigt, daß Hr. D. Spener dux & fax desselben sey, von dessen factis viel specialia, aber mit höhnischer und

ver-

verächtlicher Art und extensionibus, angeführet werden, welches nicht zu billigen ist. Es folgt darauf ein Entwurff der Pietistischen Theologie, und wird ferner beschrieben, was vor Motus durch den Pietismum zu Giessen, Leipzig, Wurtzen, Erfurt, Lüneburg, Lübeck, Hamburg, Halle, Gotha und Quedlinburg, bißher erreget werden. Ob nun wohl vieles in dieser Schrifft zu rohe und gehäßig gefasset ist, so können doch die Documenta, so in selbiger vorkommen, und biß dato noch nicht diffitiret worden, nicht verworffen werden. Sonst „ ist diese Schrifft, um obiger Ursachen willen, „ in den Chur-Sächsischen Landen confisciret „ worden.

XX. Hr. D. Spener hat A. 1693. wieder den so genannten Unfug ediret die gründliche Beantwortung. Er bekennet, daß er den Labadie zu Genff besucht, läugnet aber, daß er mit ihm correspondiret, p. 15. legt hernach seine pia Desideria zum Grunde, als in welchen alles schon stecke, was nun an ihm gestrafft werde, zuvor aber habe kein Theologus etwas dagegen erinnert. Er setzt unter andern daraus zum Grunde, daß das Christenthum nicht im Wissen bestehe, und daß man die irrende in fremden Religionen hertzlich lieben solle, p. 20. Er führet viel Extracte von Briefen gelehrter Leute an, von welchen gedachte Desideria gelobt worden. Doch findet man auch in einigen wohlgemeinte Gegen-Erinnerungen, als p. 26.

32. 40. 42. 44. 45. 46. Er gestehet auch, daß zwey Theologi, an die er geschrieben, nicht eines Sinnes mit ihm gewesen, p. 55. und gedencket Hn. D. Mentzers jun. p. 56. ziemlich ungütig. Er gestehet, p 62. daß er sich nimmermehr darzu würde verstanden haben, wo man neue Decisiones von Theologischen Controversien machen, und solche dem Religions-Eyd einverleiben wollen. Von Hn. D. C. Thomasio meinet er, p. 79. es sey seinetwegen allen rechtschaffenen Seelen eine Genüge geschehen, da er seine Satyrische Schreib-Art bereuet; ohne seiner Lehr-Greuel mit einem Worte zu gedencken. Von dem Chur-Fürstl. Verbot der Conventiculorum redet er p. 81. 82. sehr weitläufftig, lobt p. 77. die C. Reformirten, daß sie mehr Freyheit in Glaubens-Sachen liessen, als wir, bezeuget, p. 88. daß er die Abschaffung des Exorcismi, in den Chur-Sächsischen Landen, vor thunlich gehalten. Von der Orthodoxie ohne Pietät schreibt er, p. 102. daß sie aus dem menschlichen Verstande herrühre, nicht anders, als ein Mensch aus dem Aristotele, vermittelst natürlicher Kräffte, ohne göttliches Licht, zu einer grossen Erkänntniß kommen kan, ꝛc. p. 102. und daß ein Orthodoxus non pius **nichts, als sein Vernunfft-Licht, bey sich habe**, p. 103. Von Val. Weigeln will er nicht urtheilen, ingleichen von J. Böhmen, p. 108. Die Halberstädtischen Händel sollen nicht aus dem Pietismo herkommen.

p. 116. Es soll eine Reformation, oder Umschmeltzen unserer Kirchen, nöthig seyn, p. 129.'' Die Systemata Theologica könten abgeschafft werden, p. 132.. Vom Tantzen ꝛc. wird p. 152. ziemlich behutsam geredet. Mit D. Petersen will Hr. D. Spener nicht in allem eins seyn, p. 179. Der Jahnin und M. Achillis Thun mißbilliget er in etwas, p. 148. Zuletzt antwortet er auf das, von Hrn. D. Schelwigen edirte, Leipziger Bedencken. Es sind auch Hn. L. Rechenbergs, und Hrn. M. Clem. Thiemens, Verantwortungen, wegen etlicher Puncten, angefügt, unter welchen dieser, p. 221. von dem Zustande unserer Kirchen, die Worte Zachariä erkläret, es sey weder Tag noch Nacht, auch pag. 222. gestehet, daß er, in seinen Predigten, Hrn. M. Franckens Lebens-Reguln zum Grunde gelegt, und p. 224. meldet, daß er in seiner Sache keine Theologische Facultät habe wollen erkennen lassen.

XXI. Es haben auch wieder den Unfug besondere Schrifften ediret, und sich verantwortet Hr. D. Sagittarius, Hr. D. C. Thomasius, Hr. L. Antonius, Hr. Constantin Schütze, Hr. M. C. M. Seidel, Hr. H. Fergen, Hr. D. Breithaupt, Hr. M. Francke. Es ist ferner, im 1693sten Jahr, an alle Chur-Sächs. Superintendenten, Befehl ertheilet worden, zu berichten, ob sich irrige Lehre, und dergleichen im Lande hervor thue: da sich denn allerley bedenckliches, insonderheit zu Tennstädt, mit

M. Zieslern, und denen Seebachen, wie auch zu Wurtzen, und Wolckenburg, gefunden; daß also Hr. D. Spener zu milde schreibet, man müsse nichts gefunden haben, in der Beantwortung des Unfugs, p. 175. und in der Langischen Erörterung, p. 30. Im Jahr 1694. ist, auf Hrn. D. Speners Suchen, eine Commissarische Untersuchung, und zwey Politischen Personen, zu Leipzig, wegen des Pietismi, vorgenommen, und dabey sind die Prediger, und Professores, was sie darum, oder von Hrn. D. Speners Irrthümern, wüsten, befragt worden, wie er selbst meldet, in der Langischen Erläuterung, pag. 20. 21. (confer. p. 27.) und vorgiebt, es sey nichts befunden worden, so die **Sache der Pietisten** verletze. Es hat aber allerdings Hr. D. Carpzovius einen Catalogum errorum D. Speneri der Commission überlieffert; andre haben auch viel bedenckliches ausgesagt, und die meisten haben bekennet, es sey mit dem Pietismo nicht richtig; daß also Hr. D. Spener l. c. zu frühzeitig frolocket, und auf die Personen Weltlichen Standes, denen die Augen geöffnet seyn sollen, fast alles will ankommen lassen. Eine sehr grosse Unwahrheit contra Acta aber ist, was Hr. D. Lange in der Erläuter. pag. 27. schreibt, daß von allen Professoribus damahls negative geantwortet worden.

XXII. In der, von Hrn. D. Langen, in der Erläut. wiederhohlten Spenerischen Erzehlung, gehet

gehet nun ferner fast alles pag. 21. sq. auf Hrn. D. J. B. Carpzovium; Er soll an allem Schuld haben, der erste und vornehmste seyn, der die Verwirrung angerichtet, u. s. f. Welches, da es personalia betrifft, billig hier ausgesetzet wird, nebst der Spenerischen Vermuthung, daß obgedachter Theologus, durch Herrn D. Speners Præfation, zu den Tabulis Hodosophicis Dannhauerianis, sich aufbringen lassen. Uberhaupt erhellet aus diesen, und andern wahrhafften Nachrichten, (welche gegen die Spenerischen und Langischen Erzehlungen zu halten) so viel, daß zu Leipzig, im Jahr 1689. und 1690. bey dem guten, was die gemeldeten Magistri, und Studiosi, vorgehabt, allerley unordentliches, und unbedachtsames; auch eins und das andere, so wahrhafftig sträfflich gewesen, vorgegangen, und das Werck endlich in einen gefährlichen Stand gerathen, wie Hrn. D. Speners eigene P. I. Tim. Ver. pag. 43. 44. 45. befindliche, Worte es geben, wieder welche Hr. D. Lange nichts eingewendet, da überdiß gleichwohl dessen Parthey überall vollkommen recht haben wollen, und mit vielen und hefftigen Schreiben das Ubel ärger gemacht. Immittelst wünsche meines Orts, daß auch von Seiten der Theologen, so dem Pietismo wiederstanden, nebst dem nöthigen Eiffer und Fleiß, einige gütige und glimpfliche Mittel möchten angewendet worden seyn, und daß zugleich die Beförderung der Pietät

also gesucht worden wäre, daß auch die Welt davon hätte überzeugt werden können; wiewohl ich dißfalls, da mir alle Umstände nicht bekannt sind, niemand beschuldigen kan.

Das siebende Capitel.

Von den Anno 1690. seq. zu Hamburg entstandenen Motibus, und daher rühren den Controversien.

I.

DJe von GOtt hochgeseegnete Handels-Stadt Hamburg, hat von langen Jahren her, von den Fanatiquen viel Anfechtung gehabt; Daher auch derselben Kircher-Diener manche Arbeit wieder sie, theils allein, theils in Gesellschafft der Kirchen-Ministerien zu Lübeck und Lüneburg, übernehmen müssen; wovon Herrn Sculteti Innocentia Theologorum Hamburgensium zu lesen. Um die Zeit, da Hrn. D. Speners Vorschläge bekannt worden, fehlte es daselbst an solchen Leuten auch nicht, und sie bedienten sich dieser Gelegenheit zum Schaden der Kirchen. Aus den Actis des Geistlichen Ministerii ist, in dessen Schutz-Schrifft, p. 5. angeführet worden, daß Leute frech vorgegeben, die Bibel sey nicht nöthig, noch ein Mittel der Erleuchtung, sie

42

sey

sey verfälscht, Heyden und Türcken würden seelig, es wären nicht drey Göttliche Personen, die Verbindung an die Libros Symbolicos sey unbillig, ꝛc. Bey solchem Zustande war die gute Stadt mit gelehrten und berühmten Pastoribus versehen; Unter diesen hielt J. H. Horbius völlig seines Schwagers, Hn. D. Speners, Parthey, Hr. Joh. Winckler, und Hr. D. Hinckelmann, waren ihm in vielen Stücken zugethan; Der Senior aber, Hr. D. Schultze, und Hr. D. Mayer, waren den Spenerischen Principiis zuwider. Als nun die erstgemeldten Hn. Pastores nicht nur Collegia Pietatis hielten, sondern auch dabey Leute, die sich, wenigstens hernach, in der Religion verdächt gemacht, von ihnen eine Zeitlang geheget wurden, nahm das Mißtrauen, und der Wiederwillen, auf beyden Seiten, sehr überhand.

II. Endlich entschloß sich der Hr. Senior, und proponirte, am 14den Mart. 1690. dem versammleten Ministerio, einen Revers, mit dem Antrag, solchen, zur Ergäntzung des Brüderlichen Vertrauens, zu unterschreiben. Er war des Inhalts: **Man verbände sich nicht nur zu den Libris Symbolicis, von denselben in keinerley Weise abzugehen, sondern auch die einige Zeit her bekannt gewordenen** *Anti-Scripturarios, Pseudophilosophos, laxiores Theologos*, (solches hat das Ministerium hernach also erkläret, es würden die Cartesiani, so Theologiam turbiren, und die Indifferen-

tisten, oder Latitudinarii, gemeinet) und andern *Fanaticos* sonderlich Jacob Böhmen, auch *Chiliasmum, tam subtiliorem, quam crassiorem*, zu verwerffen, ihre Anhänger vor keine Brüder zu erkennen, sie nicht zu entschuldigen, ꝛc. alle von den Vorfahren erhaltene Kirchen-*Ceremonien* fort zu pflantzen, und dagegen alle Neuerungen so lang die Kirche nicht ein anders veranlasset, zuverhüten, so wahr ihnen GOtt helffen solle in der letzten Todes-Stunde. Hr. Horbius wolte, weil er J. Böhmen nicht gelesen hätte, nicht unterschreiben; Es thaten es aber alle die andern. Hr. D. Hinckelmann, so nicht gegenwärtig gewesen war, declinirte hernach auch die Unterschrifft, weil er sich selbst damit in Verdacht setzen würde, da schon ein Responsum über ihn, in Leipzig eingehohlet worden, und weil er, ob er wohl den Chiliasmum subtilem verworffen, dennoch dessen Vertheidiger nicht von der Brüderschafft ausschliessen könne. Hr. Pastor Winckler erklährte sich, am 17den Martii, daß er seine Unterschrifft, aus Gewissens-Angst, zurück nehme, weil der Revers ihn schiene in Verdacht zu setzen, weil er Hrn Horbio, und Hinckelmannen, die Bruder-Liebe nicht versagen könne, weil Magistratus nicht darein gewilliget, und weil decidiret worden, daß Chiliasmus error fundamentalis sey.

III. Als dem Ministerio, welches die obgedachten drey Hnn. Pastores zu gewinnen, sich um-

umsonst bemühet, das Verfahren mit dem Revers verdacht worden, hat dasselbe verschiedene Theologische Responsa eingehohlet, die, am letzten Martii, von Kiel und Wittenberg, im April von Lübeck, und im May 1690. von Greiffswalde, eingelauffen, welche alle gedachtem Ministerio überall recht gegeben. Hrn. Wincklers, und D. Hinckelmanns Ursachen ihrer Weigerung wurden indessen auch gedruckt, und bald darauf gab das Ministerium obgedachte 4. Responsa, mit einem kurtzen Bericht, in Druck. Indessen hatte, wie vor erwehnt worden, Hr. Past. Horbius 6. Fragen aufgesetzt, welche zum Grunde legten, daß der Revers eine neue Confession und condemnation sey, daß J. Böhm noch von keinem Concilio verdammt worden, u. s. f. und verschiedener Theologorum Gutachten darüber eingehohlet, welche nach und nach im Monath Augusto 1690. in Druck kamen, als Hrn. Barth. Mäyers, General-Superint. zu Wolffenbüttel, Hrn. Nic. Alardi, General-Superint. zu Oldenburg, Hrn. D. Speners, und Hrn. Joh. Fischers, General-Superint. zu Riga. Sie stimmten sämtlich darinn überein, daß das Hamburgische Ministerium, wieder die Rechte der gantzen Kirche, und des Hamburgischen Magistrats, gethan, daß J. Böhme, und der Chiliasmus, von der Kirche noch nicht verdammt, sondern zu toleriren wären, wie wohl der letzte sich, in einigen Puncten, etwas besser gefasset. Indessen

sen ward, durch Obrigkeitliche Interposition, Friede gemacht, also, daß den Recusanten die Unterschrifft des Reverses erlassen worden, sie versprachen aber, sonst sich darnach zu achten.

IV. Hr. D. Spener hatte sein Bedencken zum weitläufftigsten verfertiget, und die meisten und scheinbarsten argumenta, wieder das Hamburgische Ministerium, hervor gebracht; Er hatte insonderheit vor Jac. Böhmen günstiger, als die andern, geschrieben, und so gar vor-
» gegeben, derselbe sey noch nicht, von dem grössern Theil unserer Kirchen, condemniret worden, D. l. a. Er hatte über das Verketzern geklagt, und fast alle Mittel, die man noch brauchen könte, die geoffenbahrte Wahrheit gegen die Irrgeister zu conserviren, überaus schwehr und gar verdächtig gemacht. Solches sein Bedencken war auch, mit seinem guten Willen, zu Plön gedruckt worden, denn er bekennet, daß er sich den Druck nicht mißfallen lassen, im so genannten Siege der Wahrheit, p. 2. Daher hielt das Hamburgische Ministerium nöthig, daß ihm geantwortet würde: welches denn, mit den Anfange des 1691. Jahrs, geschach in der abgenöthigten Schutz-Schrift, in welcher Hrn. D. Spenern frey unter die Augen geschrieben ward, er habe, mit seinem condescendiren, Entschuldigung der Irrgeister, und Collegiis Pietatis, viel Unheil angerichtet, und sey insonderheit die Ursach der Hamburgischen Zerrüttung. Es ward zugleich behauptet, daß das Mini-

Ministerium keine neue Confession habe machen wollen, daß der Chiliasmus und J. Böhme, schon von der Kirchen verdammt seye, und zwar mit Einwilligung der andern Stände; wie denn angeführet ward, daß die vorigen Hamburgischen Hnn. Prediger, in dem Quäcker-Greuel, Böhmens Schrifften ausdrücklich verworffen, und dieselben vom Magistratu verboten worden.

V. Bald hierauf sahe man ein heßliches Pasquill wider Hrn. D. Mayern, weil er die Hamburgische Schrifft concipiret hatte, unter dem Titul: **eines berühmten** *Theologi* **Send-Schreiben**, da gedichtet ward, als schriebe Hr. D. Carpzov von Leipzig an Hrn. D. Mayern, und wurden in demselben beyden Theologis die schändlichsten Laster imputiret. Weil auf dem Titul stund, es sey zu Wittenberg gedruckt worden, und zum Schluß der Herrn Nürnberger Beyfall angeführet ward, so hat so wohl die Universität Wittenberg, in einem Programmate, als ein ungenannter Nürnberger, in einer Lateinischen Schrifft, mit Bezeugung des Abscheues, gedachtem Pasquill wiedersprochen. Es hat auch einer, unter dem Nahmen Christ. Friedr. Palm, in einer A. 1691. ediрten Brochure, **Erlangte Ehre und unverdiente Schmach**, das Hamburgische Ministerium, weil es auf Hrn. Alardi, und Hrn. B. Mayers Responsa verächtlich geantwortet, sehr schimpflich tractiret; welches ein anderer,

unter dem Nahmen Nic. de pio Zelo, A. 1692. in der wohligem Abfertigung, beantwortet.

VI. Hr. D. Spener antwortete auf des Ministerii Schutz-Schrifft A. 1691. mit dem Tractat, Freyheit der Gläubigen vom Absehen der Menschen in Glaubens-Sachen. Er gab hier unter andern vor, das Lehr- und Predigt-Amt habe nicht mehr Macht, als die Lehren vorzutragen, und GOttes Wort, zur Uberzeugung zu führen, p. 9. Das Geistliche Ministerium zu Hamburg hätte sich des angemasset und unterstanden, worinn der innerste Grund des Antichristenthums bestehe, p. 11. 12. Die Stadt-Obrigkeit zu Hamburg solle es nicht leiden, p. 14. Daß der Consensus repetitus ehe dem nicht angenommen worden, ward gerühmt, p. 66. Insonderheit schrieb Hr. D. Spener frey heraus, der *Chiliasmus* sey in der Augspurgischen *Confession* nicht verworffen p. 78. und nennte das Gegentheil eine schändliche Unwarheit. Er schrieb p. 73. es sey Ketzermachen, wenn man einen Irrthum, der kein Grund-Irrthum sey, nicht leiden wolle: Ingleichen, p. 9. die Symbolischen Bücher verbänden, wo sie angenommen worden. Von Jac. Böhmen führet er gantz indifferent an, p. 97. daß, was ihm schuld gegeben wird, von andern, als eine unerfindliche *Calumnie*, ausgeleget worden. Er will p. 18. nicht läugnen, daß er sich die privat-Conventus, so nicht unter der Inspection des Predigt-

digt-Amts gehalten würden, wo die Zahl der Personen nicht groß würde, nicht mißfallen lassen. Endlich schreibt er, p. 121. es lasse sich in der Kirche zu einem Schismate, oder Trennung, an. Der Rath zu Hamburg hat den Verkauff, so wohl dieser, als der vorigen Schrift, um der Ruhe willen, verbieten lassen.

VII. Hierauf hat Hr. D. Mayer, A. 1692. im Nahmen des Hamburgischen Ministerii, geantwortet, mit dem Tractat: **Mißbrauch der Freyheit der Gläubigen zum Deckel der Boßheit.** Es wird allhier Hrn D. Speners Schrifft nicht Stück vor Stück wiederlegt, sondern es werden nur specimina daraus vorgestellet, wie er den Nahmen der Christlichen Freyheit, wieder die Rechte, wieder die Liebe u. s. f. gemißbrauchet. Insonderheit wird eingeschärfft, daß Herr D. Spener mit seiner Schrifft, zur Unruhe, zwischen der Obrigkeit und dem Ministerio zu Hamburg, auch den Gliedern des Ministerii selbst, wiederum Anlaß gegeben.

VIII. Obige Schrifft war im Martio, oder April, heraus kommen: Hr. D. Spener antwortete noch in diesem Jahr im Monat Augusto, mit dem Tractat: **Sieg der Wahrheit und Unschuld.** Solchen dedicirte er Hrn. M. J. C. Holtzhausen, und rühmte in der Vorrede, daß derselbe sich gebessert habe, und J. Böhmen nicht mehr verdamme. Er schrieb auch daselbst. (4. a.) es sey nicht unmöglich, daß unter **die rechtschaffene Pietisten** auch

wohl

wohl einige Irr-Geister einreissen könten. In dem Werck selbst bezeigt sich Hr. D. Spener sehr glorieus: da ist überall Sieg, Krafft der Wahrheit, unüberwindliche Kräffte, Blösse, Boßheit, Thorheit der Gegner, Göttliche Verhängnisse über sie, Maulstopffen, und dergleichen, zu lesen. Die Gegner sollen das Feld geräumet haben, übermannet seyn, sich selbst nur Schaden und prostituiren, in Schande stürtzen, ꝛc. Hr. D. Spener schreibt allhier pag. 17. der Petersenische Chiliasmus sey von dem Schwarm, der in der Augspurg. Confession, Art. 17. verdammt werde, weit entfernet. Er gestehet, pag. 36. daß er die Calixtinische Controversien nicht von sonderlicher Wichtigkeit halte, und bekennet, p. 41. daß er zu leichtgläubig sey.

IX. Als Hr. D. Mayer hierauf zu antworten verzog, gab Hr. L. Jo. Simon, Superint. zu Kirchhayn, A. 1693. heraus, den **Davidischen Ausspruch, grosse Leute fehlen auch**, und extrahirte viel Spenerische Redens-Arten aus dessen Freyheit und Sieg, welche dem nöthigen Eiffer vor die Wahrheit præjudicirlich wären, und denen Irrthümern Platz und freyen Lauff machten: z. Ex. daß der geistliche Stand streitige Glaubens-Fragen nicht ausmachen könne, daß die Irrthümer so den Grund nicht umrissen, der Seelen nicht schadeten, und nicht zu verdammen wären.

X. Hr. D. Spener vermogte einen seiner Freun-

Freunde, der nicht anders, als unter den Buchstaben L. R. I. bekannt worden, daß er solcher Schrifft den Tractat: **Rettung der Wahrheit und Unschuld**, entgegen setzte, welcher mit dem Eingang des 1694sten Jahres, nebst Hrn. D. Speners Vorrede, heraus kam. In demselbigen ward insonderheit Hrn. L. Simons Satz, daß nicht allein die im schärffsten Verstande genannte Grund-Irrthümer, sondern noch andere Glaubens-Irrthümer, so mit dem Worte Gottes klärlich streiten, der Seelen schadeten, ihre Vertheidiger aus der geistlichen Brüderschafft ausschlössen und zu Ketzern machten, ernstlich und weitläufftig bestritten, mit Anführung vieler Stellen der Theologen, die doch, entweder von den Ketzern, oder von geringern dissensibus, handeln; die Puncte aber, so zwischen beyden mitten inne stehen, werden übergangen. Von dem Spruch, 1. Cor. III, 11. hat er insonderheit weitläufftig gehandelt. Die Rettung selber urgirt, nebst obigem Punct, daß Hr. L. Simon irre, indem er den Theologis die Macht, Glaubens-Controversien zu decidiren, zuschreibet, und vorgiebt, daß ihre Aussprüche obligiren. J. Böhme wird auch hier vertheidiget p. 59. sqq. ingleichen der Chiliasmus, pag. 78. sq. sonderlich aber Calixtus, von dem p. 113. gesagt wird, es sey ihm viel zu viel geschehen.

XI. Gedachter Hr. L. Simon hat sich, wieder die Spenerische Vorrede, verantwortet, in

der

der A. 1694. editen Schutz-Rede: In welcher er erinnert, daß er das Wort Ketzer im Biblischen, und nicht im Kirchlichen Verstande genommen, auch nicht alle Glaubens-Irrthümer schlechterdings, sondern, die mit Erkänntniß der Sache, wieder die Schrifft behauptet würden, verstünde. Er hat viel wichtige Gründe angeführet, kan aber seine Meynung nicht so deutlich fassen und vortragen, als es zu wünschen wäre. A. 1694. hat er auch dem L. R. I. geantwortet, in dem Tractat, **was Hr. D. Spener durch den so genannten Liebhaber der Wahrheit eingewendet, wird beantwortet:** allwo viel gründliche Erklährungen und Anmerckungen, so wohl wegen der Dultung der Irrthümer, als auch wegen der Decision in Glaubens-Sachen, Jac. Böhms, und des Chiliasmi vorkommen.

XII. Hr. D. Mayer, welcher einige Zeit geschwiegen, trat A. 1696. hervor, mit der Schrifft:
„ **Herr D. Spener, wo ist sein Sieg?** In welcher die beyden Spenerischen Schrifften, Freyheit und Sieg, Stück von Stück, ausführlich wiederlegt worden. Es wird hier im ersten Monat (denn derer sind drey heraus kommen) p. 8. gemeldet, daß der Magistrat zu Hamburg A. 1693. die Privat-Zusammenkünffte, auch in der Prediger Häusern, verboten, und p. 14. daß Hr. D. Spener, in den Schrifften: **Weib was weinestu?** und in dem **freudigen Jujauchzen**, fast zu Christo gemacht worden. Hn. Winckl-

lers

lers, und Herrn D. Hinckelmanns wieder Böhmen ausgefertigte Schrifften werden Hrn. D. Spenern pag. 34. vorgehalten. Im andern Monat wird gewiesen, daß Hr. M. Holtzhausen sein Judicium wieder J. Böhmen nicht zurück genonimen, und daß ihm also Herr D. Spener dißfalls zu viel gethan. Hier, und im dritten Monat, wird auch vom Chiliasmo fleissig gehandelt, und werden unter andern Chemnitii Worte angeführet, aus der Oration, de Lectione Patrum: Vetustas observavit in Irenæo errorem *in fundamento*, quod amplexus sit sententiam Chiliasticam. Worauf Hr. D. Spener, meines Bewusts, nichts weiter geantwortet hat.

XIII. Aus diesen also geführten Streitigkeiten, ist offenbahr, daß Hr. D. Spener in den Puncten von J. Böhmen, und dem Chiliasmo, sonderlich aber in dem ersten, nicht fort gekonnt; dahingegen Hr. L. Simon die Meynungen, von der allgemeinen Jüden-Bekehrung, dem Fall des Pabsts, und dergleichen, etwas zu harte tractiret. So viel die Fragen von den Glaubens Irrthümern betrifft, wofern sie den Gnaden-Stand und das Bruder-Band aufheben, und was die Lehrer und Kirchen-Diener, über das Lehren und Wiederlegen, dabey thun können, wäre, meines wenigen Erachtens, unter demjenigen, was man bloß nach der Bibel und den præcisen Pflichten eines Christen und Lehrers thun soll, und unter dem, was nach

der

der Kirchen-Verfassung, darinn wir stehen, zu thun und zu lassen ist, ein guter Unterschied zu machen. Nicht alle Irrthümer in Lehr-Puncten, heben schlechterdings das Bruder-Band auf, oder stossen absolute die Seele aus dem Gnaden-Stande; aber sie sind doch alle sehr gefährlich, und disponiren zur Trennung des geistlichen Einigkeits-Bandes. Die Grund-Irrthümer trennen es alsbald ipo facto, und bringen die Seele um ihren Gnaden-Stand, wie auch alle Verläugnung der Articulorum genitivorum fidei, Pietatis, & Ecclesiæ thut. Es giebt aber noch andere Irrthümer, die man nicht im scharffen Verstande fundamentales, wenigstens nicht fundamentales primarios, nennen kan, welche gleichwohl so starck und offenbar sind, daß sie eine Seele, die es besser lernen kan, und doch im Wiederspruch bleibt, um ihr Heyl bringen, das Friedens-Band zerreissen, und, wo die Kirche keinen Ausspruch thut, die redlichen Lehrer in grosse necessität und Gefahr setzen, daß sie etwas wagen müssen, wo zumahl das Malum offenbarlich zunimt: Und was sie also wagen, soll nicht zu hoch gespannet, noch ihnen verarget werden. Auf beyden Seiten ist der Mißbrauch des Eiffers und der Behutsamkeit zu vermeiden; Ach daß auch diese letzte nicht zum offenbaren Schaden der Kirchen zu weit getrieben würde! bey der grossen inactivität der Kirchen, und da man die moral impossibilität, zun Conciliis und allgemeinen

Con-

Confessionen zu gelangen, vor Augen siehet, solte man die Theologos, sonderlich aber ansehnliche Collegia, nicht also einschräncken, daß sie fast nichts mehr wieder die einreissenden Religions-Mala thun können, und die ihnen, und ihren actionen, anklebende Fehler nicht über die Haupt-Sache gehen lassen; eingedenck der Worte Pauli: **Thun sie** (in ihrem Beruff) **zu viel, so thun sie es GOtt.** Denn es heist nicht, wie obgedachter L. R. I. diese Worte gar ominose citirt hat: Thun wir zu wenig, so thun wirs GOtt.

XIV. Immittelst, als diese Streitigkeiten also fortgesetzt wurden, ereigneten sich in Hamburg öffentliche Bewegungen. Herr Pastor Horbius war, nach dem A. 1691. gemachten Vergleich, in seinen vormahligen Wegen fortgegangen, und hatte unter andern, mit dem Anfange des 1693sten Jahrs, ein Büchlein des bekanten Poiret, von der Kinderzucht, unter dem Titul: **Klugheit der Gerechten**, drucken lassen, und ausgetheilet. Weil nun in demselben grobe Irrthümer enthalten waren, die er noch entschuldigen wolte, so ward das geistliche Ministerium, und die Bürgerschafft, wieder ihn rege, und kamen, von beyden Seiten, viel kurtze Schrifften in der Eyl gegen einander heraus. Man drung darauf, daß Hr. Horbius sich recht purgiren, oder das Amt lassen solte. Hr. Past. Winckler, und Hr. D. Hinckelmann, erklährten sich in einer gedruckten

Schrifft, gründlicher Beweiß genannt, daß mit jenem zu hart verfahren würde, räumeten p. 22. mit Hrn. Horbio ein, daß er einen Fehler, in der Erklärung des Worts Rechtfertigen, begangen, wolten aber dergleichen auch Hrn. D. Mayern imputiren, und erklährten sich sonst p. 32. daß sie wieder die Chiliasten, und Böhmisten, geschrieben hätten, und es ferner thun würden. Endlich muste Hr. Horbius, (dazumahl wieder ihn ausgesagt ward, daß er ein Weib zu verdächtigen Versammlungen angewiesen, vid. Unfug pag. 52. sq.) aus der Stadt weichen, und zwischen dem Ministerio, und übrigen Contradicenten, ward am 8. Jul. 1694. ein Vergleich getroffen.

XV. Dieses kan nun zu demjenigen gehalten werden, was Hr. D. Lange, in der Erläuterung der N. H. p. 43. sq. aus Hrn. D Speners Erzehlung, und im Anti-Barbaro, P. IV. p. 553. aus dessen Præfation zu Jo. Heinrici Vindiciis Loci Luc. XVIII, 8 angeführet, da zwar dieser sich, und Herrn Horbio, überall recht giebt, aber darum die, vor aller Augen liegende, Acta publica nicht vernichten wird.

Das achte Capitel.

Von den A. 1691. sqq. zu Erfurt, Jena, Halle und Gotha entstandenen Motibus.

I.

IN der guten Stadt Erfurt, allwo einige Jahre her der Steugerische Lermen gewähret, (welcher von einem Prediger, der insonderheit auch der Pietät, durch Veränderung der Lehre von der Busse, aufhelffen wolte, und sich hernach zu dem Pietismo geschlagen hat, herrührete) und sich kaum geleget hatte, äusserten sich die von diesem Ubel herrührende Bewegungen gar bald; sonderlich, als Hr. M. Francke, A. 1690. dahin zum Prediger befördert ward, und, nach der zu Leipzig geführten Art, daselbst lehrte und sich betrug: welchem der Senior, Hr. D. J. J. Breithaupt, Hrn. D. Speners besonderer Freund, überall beytrat und schützete, wie solches P. I. Tim. Ver. pag. 48. sq. angeführet worden.

II. Unter andern hatte Hr. D. Breithaupt, in den Predigten, die Haltung und Erfüllung des Gesetzes, nach Spenerischer Lehr-Art, gefordert; der Rector Gymnasii aber, Hr. Zachar. Hogel, hatte, bey Gelegenheit der im gedachten Gymnasio eingeführten Lehr-Bücher, die anders lauteten, die Schüler hievor gewarnet, welchem einer seiner Auditorum contradicirret, auch der Hr. Senior, anfang alimpflich, hernach härter, wiedersprochen. Ich besitze die Abschrifft eines Brieffes, welchen er deswegen A. 1690. an jenen geschrieben, da er ihn schließlich auf Hrn. D. Spenern weißt, und zwar sonst gar fein und behutsam von der Sa-

che schreibt, aber doch endlich schlechterdings sei-
ner Anweisung dißfalls nach zu leben fordert,
sonst würde er genöthiget werden, den Aerger-
nissen anderweit abzuhelffen. Seine innerliche
eigene Meynung hat er hernach in dem Tractat.
de Perfectione partium, entdeckt, daß wir
nehmlich das Gesetz völlig halten, völlig erfüllen
könten, nach allen Stücken desselben, aber nicht
völlig nach allen Stuffen desselben, wie P. I.
Tim. Ver. p. 719. 720. zu lesen. Im Monat
Febr. 1691. hohlte der Magistrat zu Erfurt, dies-
ses Streits wegen, ein Responsum ein, von der
Theologischen Facultät zu Jena, welche zwar
Hn. D. Breithaupten nicht ablegte, aber doch
deutlich erinnerte, es könne kein Wiedergebohr-
ner das Gesetz also halten, daß sich in allen
(partibus) eine genaue Conformität mit dem
Gesetz, oder kein Fehl/ fände; Ingleichen,
man solle mit der Phrasi: Renati können die
Gebote Gottes halten, behutsam gehen. In
eben diesem Monat erlangte Hr. Hogel aus
Giessen, von Hrn. D. Hannekenio, ein Infor-
mat, daß die Phrasis, Regeniti könten GOttes
Gebot halten, in sensu absoluto, nicht stehen,
vielweniger jemand anbefohlen werden könne,
also zu lehren. Es hat auch derselbe, von der
Theologischen Facultät zu Wittenberg, ein
Responsum vor sich erlanget

III. Es ist zwar von dem löblichen Stadt-Ma-
gistrat, im Monat Junio, 1691. ein Vergleich
zwischen beyden Theilen gestifftet worden, so gut

man

man damahls die Sache einsahe, daß nemlich beyderley Redens-Arten gedultet werden, und kein Theil über den andern klagen solte; Der Sache aber ist hierdurch nicht gerathen worden, indem nicht nur eine sattsame Obacht und Leistung des Gesetzes darinnen zum Grunde gesetzt worden, (da sonst unsere Theologi einmüthig läugnen, regenitos Legi satisfacere posse) sondern es ist auch der Streit hernach andrer Orten stärcker angegangen, und haben die Erfurtischen Bewegungen darum nicht nachgelassen. Denn als Hr. M. Francke, und die Studiosi, so ihm von Leipzig gefolget, nebst andern, die sich zu ihm hielten, Collegia Pietatis, mit den Einwohnern, anfiengen, der Hr. Senior auch, wider des Raths Willen, eine Sonntägliche Predigt-Repetition in der Kirchen anstellete, ward ihm von dem Senatu, am 10 Aug. 1691. ein Verbot, bey Geldstraffe, zugesendet, und darinnen der in statu Ecclesiastico causirten und gehegten Verwirrung gedacht. Am 22sten Aug. ward, auf des Magistrats Verordnung, von den Cantzeln abgelesen, das die Evangelische Kirche der Stadt und Land, bißher, durch den Pietismum, in schlechten verwirrten Zustand gesetzt worden, und das Ministerium, weil einige Membra solchem beygepflichtet, in Spaltung verfallen, der Rath habe dießfalls eine Inquisitions-Commission verordnet, es sey aber derselben, von Geistlichen und Weltlichen Personen, allerhand Verdruß

und Beschimpffung angethan worden, daß man sie haben müssen liegen lassen, jenes Wesen aber habe sich je mehr und mehr ausbreiten wollen: Hr. D. Breithaupt hätte das Werck
„ secundirt, der Obrigkeit sich beständig wieder-
„ setzt, und sie von der Cantzel schimpfflich durch-
„ gezogen, und mit ehrenrührigen Prædicatis be-
„ legt. Am 3ten Sept. hat die Chur-Mäyntzische Regierung manifestiret, daß Bürger und Weiber bißher Conventicula, ungeacht des Raths Abmahnung, gehalten, und unter dem Schein des anderer Orten verlängst verdammten, Pietismi viel Unheil und Zerrüttung verursachet werden, solten demnach die Conventicula, bey 100. Reichs-Thaler Straffe verboten seyn. Am 28sten Sept. wurd Hn. M. Francken sein bißheriges Diaconat-Amt, weil er, wie des Raths Worte lauten, die bißherigen Uneinigkeiten guten, wo nicht meisten, theils verursachet, (wie es auch in der Langischen Erläuter. p. 41. zu lesen,) genommen. Was sonst Hr. D. Spener l. c. p. 40. 41. angeführet, daß die übrigen des Ministerii, und andere, aus Ehrsucht, Mißgunst und Haß gegen Hrn. M. Francken gehandelt, daß in der von Chur-Mäyntz angeordneten Commission nichts gefunden worden, so dessen Unschuld verletze, daß Hr. M. Francke um Zulassung zur Verantwortung gebeten, aber nicht gehöret worden, daß er ohne gründliche Untersuchung, und da der Rath, weder seine Lehre, noch Leben, zu bestraffen getrauet, abgeschaffet

schaffet worden, ist ein einseitiges Vorgeben- und theils aus dem oben angeführten zu beantworten. Auch A. 1689 ein Schreiben Hrn. M. Franckens an den Rath, darinn er über Ungerechtigkeit klagt, und drohet, daß es Sodom erträglicher, als Erfurth, ergehen würde, A. 2. a. gedruckt worden.

IV. Die Stadt Erfurt hat nach der Zeit, und da auch Hr. D. Breithaupt von dar weg kam, zwar der Ruhe genossen; aber an andern Orten hat solche sich verlohren. Unter andern ward die Streit-Frage, von der Haltung des Gesetzes, auch A. 1691. zu Stolpe, in Pommern, rege, da Hr. Philipp Christoph Zeise, ein Freund Hrn. D. Speners, nicht nur, daß die Wiedergebohrnen das Gesetz halten könten, sondern auch, daß ein solcher keine Sünde thue, ohne sattsame Erklährung gelehret, und seine Lehr-Art behaupten wollen, wie er denn davon etwas geschrieben: Dergleichen auch von einem Anonymo geschehen. Wieder diese, und andere, Neuerungs-Macher hat Hr. M. Joh. Georg Pertsch, damaliger Superintendens zu Wonsiedel, ein gründlich ausgearbeitetes *Theologisches* **Bedencken**, A. 1691. zu Leizigzig in Druck gegeben. B3

V. Zu Jena gab Hr. D. Sagittarius, Prof. Hist. A. 1691. im Monat Julio, **Die** *Theologischen* **Lehr-Sätze, von dem rechtmäßigen** *Pietismo*, Lateinisch und Teutsch heraus: In denselben gab er vor, die so genannte Pietiste- Not.

rey sey nichts anders als GOttes Wort, oder das wahre Christenthum p. 1. 2. Hrn. D. Spenern solle man folgen, die Collegia Pietatis, (als welche öffters mehr Nutzen, als die Predigten, schaffen) nicht verbieten, sondern befördern mit dem Wunsch, daß die Durchl. Söhne, Herrn Hertzogs Ernst des Frommen, den rechtmäßigen Pietismum, bey der Universität Jena, und anderweit, fortpflantzen und befördern möchten. Hierwider kamen bald heraus die Untheologischen Lehr-Sätze *D. Sagittarii* vom *Pietismo*, welche jenen gerade widersprachen, mit Anfügung der Nahmen derer Studiosorum, so die Collegia Pietatis zu Erfurt fortsetzen wollen, unter welchen Hr. Joh. Anastasius Freylingshausen, Jo. Andr. Schilling, und Barthol. Crasselius vorkommen. Hr. D. Sagittarius edirte dagegen den Beweiß der Lehr-Sätze vom *Pietismo* in welchem er nicht nur die obgedachten Puncte behauptete, und darauf bestund, zu Leipzig und Erfurt (denn der daselbst pasirten Sachen gedencket er offt) sey der rechtmäßige Pietismus, der Pietismus der Patriarchen und Propheten gewesen, und verfolget worden, A. 4. a. E. 2. b ferner, die obgedachten Erfurtischen Studiosos, und daß ein Prediger, (Hr. M. Francke) die, so in seiner Gemeinde den Johannis-Tantz nicht lassen wollen, vor solche, die unter dem Fluch GOttes wären, erkähret, E. 1. b. vertheidigte: Insonderheit aber überaus hefftig D. 2. a. darüber eif-

ferte,

ferte, daß sein Gegner gesetzt, Hr. D. Spener habe mit seinen Consiliis, die Kirche verwirret. Im Octobri 1691. hielt Hr. D. Joh. Schwartz, Superintendens zu Overfurt, daselbst eine Disputation, genannt *Theses contra hodiernum Pietismum*, in welchen er den beyden Sagittarischen Schrifften, doch ohne sie, und den A. zu nennen, widersprach, und meldete, daß es mit dem Pietismo fast, wie mit dem Syncretismo, bewandt sey, daß, was dieser nicht gantz ausrichten können, jener thun würde, nehmlich, die reine Lehre geringschätzig machen, wie man denn schon davon schriebe, daß die wahre Pietät unter dem Pabstthum gewesen, ehe die Trennung, zwischen den Protestanten und Papisten, vorgegangen: ingleichen, daß man vorgebe, daß wahre Christenthum sey nichts anders, als das exercitium Pietatis, da die Orthodoxia abermahls verworffen würde: Man wolle die Lebens-Früchte, auf andre Art, erzwingen, als sey die alte Lehre und Lehr-praxis nicht nütze: die Predigten würden, gegen die Collegia Pietatis, gering gehalten, u. s. f.

VI. Im Jahr 1692. kamen in Druck heraus Hrn. D. Sagittarii *Theses Apologeticæ, de promovendo vero Christianismo.* Sie sind zwar den Schwartzischen entgegen gesetzt, aber viel behutsamer, als die ersten Theses de Pietismo, verfasset, und erkläret der Hr. A. verschiedene seine gebrauchten Worte besser; sonderlich aber bezeugt er, daß er dem Elencho

nicht zuwieder sey, oder jedem zu lehren gestatten wolle. Hr. D. Schwartz hat hierauff replicirt in den *Thesibus Antapologeticis, de Christianismo pietistico.* Er gesteht daß Hrn D. Sagittarii letzte Schrifft besser laute, zeigt aber, daß die Erklährungen seiner Worte nicht zulänglich seyn, daß man mehr, als von den Pietisten geschehe, auf fidem, quæ creditur, halten solle, daß gleichwohl die Collegia Pietatis ein Eingriff in die Kirchen-Ordnung gewesen, ꝛc. Den Punckt, vom geistlichen Priesterthum, erklährt er gründlich §. XXXIII. Meines wissens ist hierauf nicht geantwortet worden. Von des so genannten M. C. Eckhards, der sich Hn. D. Sagittarii Schüler nennet, kurtzer Missive ist oben gehandelt worden.

VII. Es folgen nun die Motus, so sich A. 1691. u. ff. zu Halle im Sachsen ereignet. Es war, auf Hn. D. Speners recommendation, beschlossen, daß Hr. D. Breithaupt, und Hr. M. Francke, als Professores, bey der daselbst zu fundirenden neuen Universität, solten gebraucht werden, daher, ehe sie anzogen, A. 1691. am 8. Oct. Befehl vom Hoff ergieng, daß der Pietisten auf den Cantzeln nicht solle gedacht werden, weil das dasige Geistliche Ministerium ihnen nicht zugethan war. Solches aber hat dagegen eine schrifftliche Vorstellung gethan, mit specification einiger Pietistischen Irrthümer. Darauf ward am 30sten Jan. 1692. befohlen, was angegeben worden, zu beweisen:

und

und, als das Miniſterium eines Studioſi zu Glaucha, vor Halle, fanatiſche Händel, mit Zeugen-Verhören, bewieſen, ward am 9ten Mart. 1692. dieſer, durch Befehl, vor einen Phantaſten erkläret, der nicht zu dulden, doch mit dem Zuſatz, den Predigern ſey zwar dogmata falſa, aber nicht ficta, zu wiederlegen erlaubt. Es wurden hierauf manche Dinge denuncirt, ſo aber liegen blieben: die Collegia Pietatis nahmen überhand, und hielten ſich zu Herrn D. Breithaupten, als nunmehrigen Profeſſore Theologiæ, und Hrn. M. Francken, als Profeſſore L. Hebr. & Gr. und Paſtore zu Glaucha vor Halle, viel irrige Leute. Etliche Pfarr-Kinder zu Glaucha gaben, wieder den letzten, eine Klage ein, die auch liegen geblieben; Er hielte dagegen eine Entſchuldigungs-Predigt, die bald gedruckt worden, beſchuldigte aber in ſolcher die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche, daß ſie im Verfall der **Lehre** und des Lebens ſtünde. Wieder ſolche verfaßte Hr. M. Alb. Chriſtian Rotth, damaliger Prediger in Halle, ein Bedencken, ſo aber nicht gedruckt ward, (biß es hernach, wie er hoch verſichert, ohn ſein Wiſſen geſchehen,) wie denn auch ſolches, auf Hrn. P. Franckens Suchen, von Berlin aus, jenem am 6ten Aug. verboten worden. Hierauf ward, am 8ten Sept., auf gleichmäßiges Suchen, Hn. M. Rothen, der indeſſen zum Prediger nach Leipzig vociret und confirmiret war, anbefohlen, nicht abzureiſen, biß er

Hr

Hrn. P. Francken heterodoxiam dargethan. Dieser gab vor, es stünden 36. Unwahrheiten in dem Rotthischen Bedencken; Es ward ein Termin im Consistorio angesetzt, solche zu erweisen, und Hr. M. Rotth erboth sich, was er geschrieben, darzuthun; Hr. P. Francke aber ließ sich nicht ein, dergleichen auch, nach M. Rotthens Bericht, im andern anberaumten Termino geschehen. Von Berlin aus ward hierauf befohlen, M. Rotthen, warum er, was er wieder Hrn P. Francken gehabt, nicht an Sr. Chur-Fürstl. Durchl. selbst, anbefohlner massen, gebracht, zu vernehmen. Weil er aber inessen nach Leipzig, sein neues Amt zu verwalten, abgezogen, wolte ihm solches vor eine Violation des Arrestes ausgegeben, und er genöthiget werden, gegen sicher Geleit, zur Vernehmung, nach Halle zu kommen. Es blieb aber die Sache liegen.

VIII. Weil das geistliche Ministerium zu Halle noch immer über Pietistische Excesse klagte, und der damahlige Hoff-Prediger und Consistorial-Rath, Hr. D. Schrader, jenem beytrat, so ward endlich eine Chur-Fürstliche Commission, die Sache beyzulegen, angeordnet, und im Novembri 1692. gehalten. Gedachtes Ministerium gab seine gravamina, cum denunciatione testium, ein. Man fieng an, solche zu verhören, es ward aber (dazumahl der nunmehr Chur-Fürstl. Sächs. Ober-Consistorial-Rath und Superint. Hr. D. Schrader, nach

nach Dreßden abzog) bald abgebrochen, und beyde Theile wurden zum Vergleich angehalten; welcher auch am 27sten Nov. also geschlossen worden, daß das Ministerium sich erklährt, es halte Herrn D. Breithaupten, und Hrn. Prof. Francken, vor richtig in der Lehre; hingegen haben diese Reverse ausgestellt, und ist, jenen zum Trost, dem Recess einverleibet worden, daß sie einige Ursache gehabt, zu vigiliren, und, was ihres Amts, zu erinnern, ingleichen, daß viel schädliche Bücher eingeschlichen, und daß allerhand Personen in der Stadt, und im Lande, befindlich, welche ungeschickte Reden von Religions-Puncten getrieben, den Ministris Ecclesiæ ins Amt gegriffen, und ihnen schimpflich begegnet hätten, derer Händel künfftig untersucht werden solten. Dergleichen ist auch, Dom. III. Adv. von den Cantzeln abgelesen worden. Weil nun Hr. D. Schrader sich, als die Commission specialia von ihm wissen wollen, auf des Ministerii Bericht bezogen, so ist, in gedachtem Recess, seiner also gedacht worden, daß es schiene, er hätte sich auch alles Beweises begeben, und den Beschuldigten auch ein Zeugniß der Unschuld ertheilet: wogegen er theils durch seinen Bruder, Hrn. Hof-Rath Schradern, theils selbst, protestiret.

IX Die Hällischen Herrn Prediger haben bald darauf ihre Ubereylung mancher Orten beklagt, wie es denn auch gar nicht besser werden wollen, sondern immer mehr fanatische

Ex-

Excesse zu Halle ausgebrochen sind. Sichere Nachrichten finden sich, daß A. 1693. Studiosi, und andere Leute in Halle, andern die Absolution und Communion, ertheilet, das Predigt-Amt, und andere Aemter, vor Babel ausgeruffen, auf den Gassen geprediget, inspirationes vorgegeben, wieder welche Hr. D. Breithaupt, und Hr. P. Francke, ob sie gleich dazu ermahnet worden, keinen Ernst erweisen wollen. Unter andern hat, Mense Martio, einer auf den Gassen geschrien, das Himmelreich käme, mit welchem andere Studiosi, auf freyem Platz, gekniet und gesungen, den fürübergehenden Prediger gescholten, der Teuffel rede aus ihm, ꝛc. Von dergleichen Leuten sind etliche, als Sultzberger, Hochmann, Eckhard, in Arrest gebracht worden. Im Monat Novembri sollen sich Conventus zu Glauche bey Halle geäussert haben, da Weibs- und Manns-Personen zusammen gezittert, und, daß die Salbung über sie komme, sich eingebildet. Ja, am 23sten May, geschach ein erschrecklicher Excess, da einer den Prediger in der Marien-Kirchen verfluchte, und die Lehre desselben, Teuffels-Lehre nannte, wie davon eine besondere Beschreibung im Druck ist, und sollen Hr. D. Breithaupt, und Hr. P. Francke den wieder ihn bezeigten Eiffer öffentlich bestrafft haben.

X. Nicht lange nach geendigter Commission kam ein Bericht von derselben, unter *Eubuli Gratiani* Nahmen, heraus, in welchem

Hr.

Hr. D. Schrader, und Hr. M. Rotth, ziemlich angegriffen wurden. Dieser gab dagegen heraus, den *Eubulum Gratianum Calumniatorem*, in welchem er diese Hällischen Geschichte von Anfange, mit Umständen, erzehlet, und unter andern meldet, daß bey währender Commission simulirt worden, als wären Zeugen nicht da, die doch da gewesen, als wären aus der Welt gereiset, die man doch, in einem halben Tage, hätte habhafft werden können ꝛc. C. 4. a. Weil auch Hr. D. Breithaupt, in seiner wieder den Unfug edirten Schrifft, **wohlgemeinte Warnung** genannt, dieser Sachen weitläufftig gedacht, sein Collegium Pietatis sehr entschuldiget, und Hrn. D. Schradern eingeflochten, und der nächst gemeldten Schrifft wiedersprochen hat; Als hat gedachter Hr. M. Rotth darwider einen **Gegen-Bericht** edirt, welcher sonderlich einschärffet, daß Hr. D. Breithaupt, da er zu keiner Gemeinde beruffen gewesen, dergleichen angefangen, und dem Mißbrauch der Collegiorum nicht ernstlich wiedersprochen. Der so genannte Eubulus versetzte auch gegen Hrn. M. Notthens Schrifft, und wolte 53. Unwahrheiten darinnen zeigen. Dieser aber gab noch vor dem Verfluß des Jahres heraus, *Eubulum Gratianum Sycophanticum Calumniatorem*, da er zwar einräumete, daß, wegen etlicher Glauchischen Eingepfarrten Klage, wieder Hrn. P. Francken, auch einige Commission möchte angefangen worden seyn, sonst

aber

aber das vorige beyauptete, und nachdrücklich erinnerte, daß der obgedachten Franckischen Predigt, bey der Haupt-Commission, so gar nicht gedacht worden. Er meldet auch pag. 7. daß, nach der Commission, 6. Pietistische turbones von Halle geschaffet worden.

XI. Nach dieser Zeit hat, bey der A. 1794. neu fundirten Universität Halle, sich leider viel verderbliches und schädliches, in Religions-Sachen, geäussert. Sonderlich hat Hr. D. C. Thomasius, der es noch etliche Jahre mit dem Pietismo gehalten, allda manches grosses Aergerniß gegeben, wie davon P. I. Tim. Ver. pag. 59. sq. ist gehandelt, und was noch zuvor A. 1689. mit der Frage, von der Ehe fremder Religions-Personen, und den Monatlichen Gedancken, und A. 1690. mit der Dissertation, de felicitate subjectorum Brandeb. von ihm geschehen, auch angeführet worden. Also gehöret sonderlich hieher, die von ihm A. 1692. edirte Einleitung zur Sitten-Lehre, darinnen er, ex professo, die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdienstes geläugnet, und die Matth. V. beschriebene Seeligkeiten im Anhang fast naturalistisch erkläret: Die A. 1693. edirte Quæstiones promiscuæ, und die Historia Sapientiæ & Stultitiæ: die A. 1695. publicirte Disputation de Jure Principis circa adiaphora, nebst den ärgerlichen A. 1701. erneuerten, auch l. c. p. 61. bemerckten Notis, zu der Carpzovischen Disputation, de Jure decidendi Con-

troversias, in welchen er, über das l. c. p. 60. angeführte, alle Rechte der Kirchen läugnet, und die Kirchen-Disciplin verwirfft: Ferner die Confessio, in welcher er, nebst dem, was l. c. p. 61. bemerckt worden, vorgiebt, GOtt sey, vor der Schöpffung, ein eingewickeltes Wesen gewesen, Th. 92. die Creaturen wären in GOtt verborgen gewesen, Th. 93. nichts seyn, und in GOtt verborgen seyn, wären Synonyma Th. 95. ingleichen, was er in diesem Jahr wieder Hrn. M. Rotthens Disputation, de Trinitate, eingewendet, wogegen dieser den Libellum, Trinitatis Vindicem, drucken lassen: Ferner, daß A. 1697. edirte Problema: an hæresis sit crimen? u. s. f. Wie denn endlich obgedachter Hr. M. Roth den Thomasium Portentosum, und die Atheistica Thomasiana, heraus gab. Insonderheit aber gehören hieher, die nach diesen von gedachtem Herrn Thomasio, und dessen Freunden, und Schülern, edirte gefährliche Lateinische Observationes, und höchstärgerliche Teutsche Anmerckungen. M 3

XII. Zu betauren war auch, daß Hr. Prof. Francke, in seinen A. 1695. edirten Teutschen *Observationibus Biblicis*, viel an der Teutschen Uebersetzung Lutheri, ohne Noth, getadelt: wo wieder Hr. D. J. Friedrich Mayer eine Warnung an die *Studiosos Theologiæ* in den Schwedisch-Teutschen Provincien, und Hr. M. Joh. Heinrich Knoblach zwey Disputationes zu Wittenberg edirt. Hr. Prof. Francke hat denselben M

selben einen Bericht von seinen *Observationibus* entgegen gesetzt, in welchem er hefftig auf diese loß ziehet, und sie, wegen sothanes Widerspruchs, Werckzeuge des Satans nennet, insonderheit gedachtem Hrn. D. Mayern die Mahlzeichen eines falschen Propheten zuschreibet. Herr M. Knoblach aber hat dagegen eine **kurtze Erinnerung**, und bald darauf, wieder die continuation der Monate Anno 1696. den **Gründlichen Beweiß**, wie auch Hr. Christ. Serpilius eine **kurtze Antwort** noch A. 1695. ediret; Weil aber Hr. Prof. Francke gedachte Observationes noch A. 1696. fortsetzte, so ließ Hr. Theod. Dassovius, Prof. LL. Orient. zu Wittenberg, dagegen eine Lateinische Epistolam drucken. Hr. Prof. Francke antwortete in den Monaten, Augusto und Septembri, seiner Observationum, und Hr. Professor Dassovius versetzte in der Epistola altera. Im 1700ten Jahr wurden die Mißhelligkeiten, zwischen der Theologischen Facultät, und dem geistlichen Ministerio zu Halle, wiederum groß und offenbahr, und hatten Hr. D. Breithaupt, und Hr. D. Anton, eine hefftige Schrifft gegen gedachtes Ministerium eingegeben; Daher abermahl eine Churfürstl. Brandenburgische Commission, in gedachtem Jahr, angeordnet und gehalten, auch die Sache wiederum in der Stille abgethan ward. Glaubwürdig wird auch berichtet, daß man A. 1701. den Exorcismum, zu Glauche an Halle, auf Erfor-

dern,

dern, bey der Tauffe nicht habe brauchen wollen. Indessen hat doch die Churfürstl. Regierung im Hertzogthum Magdeburg die fanatische Schrifften J. Böhms, Hohburgs, der Bourignon &c. A. 1701. löblich verboten.

XIII. In der Fürstlichen Residentz-Stadt Gotha, brach der Pietismus, bey der Minderjährigkeit des ietzigen Glorwürdigsten Regenten, auch gar bald aus. Der dasige General-Superintendens, Hr. H. Fergen, ein Freund Hrn. D. Speners, suchte dessen Principia auszubreiten, und beförderte die privatos Conventus, welche M. Jo. Hieron. Wigleb, Joh. Conrad Keßler, und andere, hielten, wie P. I. Tim. Ver. p. 51. gemeldet worden. Hr. Jo. Conr. Hake, ein Diaconus in Gotha, predigte darwieder, und der Stadt-Rath kam endlich, mit einer schrifftlichen Beschwerung, wieder sie ein. Die Sache ward auch vor dem Fürstlichen Consistorio tractiret, allwo gedachte Magistri und Studiosi, im M. Julio 1692. eine Bekanntniß eingaben, welche A. 1693. ohne ihre cooperation, unter dem Titul: *Confessio* **der Pietisten in Gotha**, gedruckt worden. Sie rühmen anfangs, daß sie zu Predigten, und Verhör vor den Fürstl. Hnn. Vormünden, gelassen worden, und tragen hernach ihre Lehre, von der Erleuchtung und Wiedergeburth, vom lebendigen Glauben, und den Lust-Dingen, vor Sie setzen, mit Gerhardo, zum Grund, daß niemand, aus natürlichen Kräfften, den heilsa-

men Verstand der Schrifft erkennen möge; aber alsbald darauf vermischen sie Mittel und Frucht, und, weil der Heilige Geist, und dessen Licht in keine der Sünden unterworffene Seele kommt, so wollen sie von keiner Erleuchtung, als die den würcklich Frommen wiederfähret, wissen, p. 5. 6. Von den Lust-Dingen geben sie vor, Karten-Spielen, Comœdien-Besuchen, wären Sünden und Greuel vor GOtt pag. 7. Hiergegen kam A. 1693. heraus das **Bedencken über der Pietisten zu Gotha Bekänntniß.** Hier wird anfangs gemeldet, daß M. A. Fridel den Pietismum in Ungarn ausbreite, p. 25. (Es ist dieses Bedencken an die Confession angedruckt) hernach werden viel Special-Anmerckungen, über die Haupt-Puncte der Confession, vorgebracht: z. E. Jene statuirten eine Bekehrung vor der Erleuchtung, pag. 35. sie, und in specie Hr. M. F. suchten frembde Beicht-Väter, absolvirten und communicirten frembde Personen, p. 42. 43. Zuletzt werden von den damahligen Halberstädtischen Händeln allerhand particularia angeführet, p. 61. 62. Die Gothaischen Magistri und Studiosi ermangelten nicht, noch A. 1693. hierwieder zu ediren die **Bescheidentliche Beantwortung.** Sie ist bedächtsam, und mit vielem Fleiß, geschrieben, und die meisten Puncte sind darinnen besser, als in der Confession, vorgestellet, wiewol doch auch verdächtige expressiones mit unterlauffen. Es heist hier, p. 6. das bloß buchstäbliche Erkänntniß

nüß werde auch öffters nur mit natürlichem Fleiß erhalten. Wieder den Verfasser des Bedenckens wird p. 18 behauptet, daß es nimmermehr eine wahre Busse sey, auf welche die Besserung des Lebens nicht folge. Von den Lust-Dingen wird also geredet, daß mehr ihre Gefahr, als innerliche Sündlichkeit, eingeschärffet wird, mit der application der Worte Pauli, ich habe es alles Macht, p. 38. Meines wissens ist hierauf nicht geantwortet worden.

XIV. Indessen war es dahin kommen, daß die Fürstlichen Hnn. Vormünder zu Gotha, nach einer kurtzen Commission, am 25sten Aug. 1692. durch ein Edict manifestirten, es geschehe den gemeldten Magistris und Studiosis so wohl, als dem General-Superintendenten, Unrecht, und was des letztern wegen ausgestreuet worden, sey ein Pasquill, welche Erklärung auch von den Cantzeln abgelesen worden. Dieses, samt der Formul, so zu Halle von den Cantzeln verlesen worden, und dem dasigen Commissions-Recess, ward, A. 1693. unter dem Titul: **Die unter den ungeschickten Nahmen des *Pietismi* zu Gotha und Halle unschuldig erklärte Evangelische Lehre** gedruckt: da doch, in gedachten Documenten, nur von Personen gehandelt, kein eintziger streitiger Lehr-Punct aber abgethan worden. Es ward, durch obgedachte Unschulds-Declaration der Personen, (wogegen der Stadt-Rath zu Gotha eine ausführliche Vorstellung that, die in dem so genannten

nannten Unfug zu lesen) die Sache nicht besser, sondern die Motus häufften sich hernach also, daß eine abermahlige Commission angeordnet, und am 4. Febr. 1697. durch einander Edict, die Fehler der Pietisten angezeigt und remediret werden musten, wie P. I. Tim. Ver. p. 51. die eigentliche Worte angeführet worden, darauf auch noch nichts geantwortet ist. Zu bewundern aber ist, daß Hr. D. Spener in der Lang. Erläut. p. 42. schreibt, es sey zu Gotha damahls an den Pietisten weder irrige Lehre, noch ander unrechtes, angetroffen worden, dessen eine öffentliche Declaration unter Hochfürstl. Nahmen gedruckt sey.

Das neundte Capitel.

Von den Visionibus, und dergleichen Dingen, so sich A. 1691. seqq. geäussert.

I.

Ueber die unordentlichen Dinge, so von Magistris, Studiosis, und theils auch Predigern, so dem Pietismo zugethan, bald anfangs begangen, und eines theils biß hieher beschrieben worden, funden sich bald darauf viel stärckere uñ hefftigere Ausbrüche der Lehren, Lehr-Art, und Praxium, die von Hn. D Speners Freunden waren eingeführet worden. Man hatte dem Volck so viel von einer anbrechenden herrlichen Gna-

den-

den-Zeit, von einem neuen Licht, vom Fall Babels, vorgesagt, und alles so hefftig und unabläßig getrieben, daß die innerliche und äusserliche Bewegung der Gemüther immer grösser ward. Solche äusserte sich nun insonderheit zum Schluß deß 1691sten, und in den folgenden 2. Jahren, vornehmlich an etlichen Weibs-Personen, welche Entzückungen, Gesichte, und so genannte Bezeugungen, von GOtt haben wolten, die sie als GOttes Wort aussprachen, oder dictirten, oder selbst aufschrieben.

II. Zu erst, so viel davon bekannt worden, offenbahrte sich dergleichen zu Halberstadt/ Quedlinburg, Erfurt und Lüneburg. Am ersten Ort war M. A. Achilles, A. 1690., ins Predigt-Amt komen, hatte Conventus angefangen, und bald, viel Leute an sich gezogen, daher allerley Unruhe entstanden. Das geistliche Ministerium klagte darüber, es ward aber, durch eine Chur-Brandenburgische Commission, die Sache niedergelegt. Indessen machte jener iñer mehr Personen irre: Unter diesen hat Catharina, Hrn. Prætorii, Ober-Einnehmers Magd, im Novembri und Decemb. 1691. Entzückungen bekomen; Sie gab vor, GOtt werde bald grosse Wunder thun, wie M. Achilles an Hrn. Prof. Francken schrieb, und M. Achilles, und seines gleichen, würden bald auf den Stühlen sitzen, die schon bereitet wären, wie er an eine Hoffräthin schrieb. Zu Erfurt gerieth Anna Maria Schuchertin, Lic. Schmaltzens Magd, in Decembr. 1691. in dergleichen Zustand: Diese drohete der Stadt Erfurt viel

Unglück, und insonderheit der Stadt-Obrigkeit, wolte die bösen und frommen Leute alsbald mit fühlen unterscheiden, und gab vor, in jener Gegenwart stehe sie grosse Angst aus. Sie sagte von sich selbst, sie müste in GOttes Weinberg arbeiten, viel Leute über das Welt-Meer führen, es werde im kurtzen ein grausames Metzeln kommen, wie Hr. D. Brückner, an Hrn. Prof. Francken, berichtete. Zu Quedlinburg begab sich auch dergleichen im Decembri 1691. erstlich mit Magdalenen N., die alsbald ecstases haben solle, wenn man von JEsu redete, und vor Freuden sterben wolte, wie M. Achilles davon, an Hrn. P. Francken, schrieb: Hernach mit Hrn. Sprögels, eines Predigers, der Herrn D. Spenern anhieng, Dienstmagd, Magdalenen Elrichs, welche sich auch solte bekehret haben, und sich, wie die vorige, bezeugte. Dazu kam Anna Eva Jacobsin, welche die Blutschwitzerin genennet ward; Vid. Unfug p. 109.

III. Nicht lange zuvor waren auch der Fräulein, Rosemund Julianen von der Asseburg, Bezeugungen und Antworten, die sie unmittelbar von GOtt wolte empfangen haben, bekannt worden: sie soll dergleichen A. 1690. ja noch zuvor, gehabt haben. Hr. D. Joh. Wilhelm Petersen, Superintend. zu Lüneburg, der sie, und die ihrigen, von Magdeburg zu sich gezogen, edirte einige im Novembri 1691. nebst einem Sendschreiben an die *Theologos*, und gab sie

vor

vor Göttlich aus, ungeacht grobe Irrthümer darinnen enthalten, wie P. I. Tim. Ver. p. 62. angezeigt worden. Uberdiß wolte er, im gedachten Send-Schreiben, behaupten, die durch Joël, und andere Propheten, versprochene Ausgiessung des H. Geistes solle nun erst recht erfüllet werden: dieses sey der Anbruch des tausendjährigen Reichs; Christus wolle sich noch immer unmittelbar offenbahren, und die Propheten alten Testaments könten keine andere Uberzeigung von der Göttlichkeit ihrer Inspirationen gehabt haben, als die von der Asseburg, bey ihren Bezeugungen, habe.

IV. Dieses abermahlige und grössere Aergernüß erweckte viele Theologos, und öffnete auch einigen die Augen mehr und mehr. Hr. D. Mayer gab, mit dem Anfang des 1692sten Jahres, seine Predigt, so er Dom. IV. Advent 1691. wieder diese Händel gehalten, unter der Aufschrifft: **Prüfung des Geistes**, heraus, darinnen er die Asseburgische Bezeugungen, als verführisch und Teuffelisch, verwarff. Hr. Pastor Winckler zu Hamburg edirte A. 1692. eine ausführliche gelehrte Schrifft, **Schrifftmässiges Bedencken** genannt, da er erweiset, daß man mit keiner Versicherung sagen könne, Christus wolle sich, nach geschlossenem Canone, unmittelbar offenbahren. Er bezeuget wahren Abscheu über die Vergleichung der Asseburgischen Bezeugungen und ihren Kennzeichen mit den alten Prophetischen, p. 46. ꝛc. führet

jene vom Melancholischen Temperament und menschlicher Ubung, her, zeigt, daß diese Fräulein sich heraus genommen, in Glaubens-Sachen, zu decidiren, daß sie, aus Unwissenheit, die Gnadenwahl geläugnet, das Predigt-Amt gelästert habe, ꝛc. Er klagt dabey hertzlich über den einreissenden Enthusiasmum, und die Gefahr der Kirchen, p. 111. ꝛc. Dergleichen er insonderheit von der Ausbreitung des Chiliasmi, p. 118. besorget. Hierwieder kamen A. 1693 zu Franckfurt am Mayn heraus, eines ungenannten **Anmerckungen.** Deren Verfasser bestehet auf allen Irrthümern des Hrn. Petersens, und der Asseburgischen Bezeugungen, will sonderlich eine allgemeine Election zur Seligkeit behaupten, p. 71. ꝛc. wie auch, unter dem Mantel der innerlichen Würckung des Heil. Geistes, daß es täglich unmittelbare göttliche Offenbahrungen gebe, p. 22. Von unsern Theologis redet er sehr schnöde; wie haben diese Leute deßfalls des Herrn Sinn erkannt? ꝛc. p. 11. und meinet, daß in unserer Kirchen jetzund der Anti-Christ herrsche, welcher fallen müsse, p. 19.

V. Es kam ferner A. 1692 zum Vorschein, Hrn. Christoph Heinrich Löbers, Superint. zu Orlamünde, **Erzehlung und Bedencken von Offenbahrungen**, darinnen er, nach geschehener Anführung unterschiedlicher Thüringischer Visionum, die Asseburgische verwirfft, insonderheit, weil sie dahin zielte, daß nicht viel daran liege, in welcher Religion man lebte p. 24.

Ferner

Ferner Hrn. M. Gotth. Treuers, Predigers zu Franckfurt an der Oder, **wohlgemeinte Warnung wieder die Offenbahrungen**, welcher die Asseburgische schlechterdings verwirfft, und sonderlich erinnert, daß sich GOTT nie in Weiblicher Gestalt, wie doch der von der Asseburg geschehen seyn solle, geoffenbahret. Hierwieder kam noch A. 1692. heraus die **wohlgemeinte Erinnerung**, welche hefftig und spöttisch geschrieben ist, den Chiliasmum schlechterdings vertheidiget, und alles auf Hn. D. Speners judicium ankommen läßt. Auf dieselbe hat C. M. geantwortet in der **Vertheidigungs-Schrifft**. Die Herren Ministeriales zu Lüneburg liessen auch eine Vorstellung an Hrn. Petersen schrifftlich abgehen, die hernach, unter dem Titul: **Achtzehn Fragen von neuen Offenbahrungen**, gedruckt worden. Es haben ferner Hr. D. Aug. Pfeiffer, und der Hr. Abt Molanus, etwas dagegen geschrieben. Ich habe auch auf meines L. Vaters, Hrn. D. Caspar Löschers, seel. Anregung, im Monat Febr. 1692. eine Disputation, wieder das Asseburgische Werck, unter dem Titul: *Repetitio doctrinæ de Visionibus*, verfertigen, und, zu Wittenberg unter dessen Præsidio, halten müssen. Hr. Petersen aber edirte, in diesem Jahr, **die Ablehnung der schändlichen Auflagen**, in welcher Schrifft er sonderlich läugnete, Angeber oder Urheber der Sache zu seyn, sonst aber p. 34. sich zu den Pietisten deutlich bekennete.

VI. Im Jahr 1692. kam auch heraus Hrn. D. Speners *Theologi*sches Bedencken, so er, auf Verlangen des Durchlauchtigsten Churfürsten zu Brandenburg, gestellet; Er will zwar sein Urtheil von den Aßeburgischen Bezeugungen suspendiren, neiget sich aber starck dahin, sie vor göttlich zu halten. Er meinet, der Innhalt derselben gehe mehr auf die Zerstöhrung des Reichs des Satans, A. 3. a. es wären gleichwohl indicia da, welche den Schein hätten, daß sie alle Kräffte der Natur überstiegen, doch habe er noch keine völlige Versicherung von der Göttlichkeit ꝛc. A. 3. b. Die Verwerffung gedachter Vision &c. hält er zum wenigsten vor vermessen, die Annehmung vor Göttlich aber schätzte er nur nicht ohne Gefahr, A. 4. a. Sonst giebt er Hrn. D. Petersen ein sehr gut Zeugnüß, hält dessen Chiliasmum vor unschädlich, bekennet auch selbst, daß er glaube, das tausendjährige Reich müsse noch angehen, doch sey er mit jenem in den Umständen noch nicht eins, A. 4. b. Von dem Pietismo giebt er vor, die beschuldigten Magistri in Leipzig hätten, bey den Collegiis Pietatis, ihr habendes Recht gebraucht, und, wie er schreibt, den Verstand der Biblischen Bücher untersucht, auch, was zur Erbauung das nöthigste ist, beherziget, B. 2. a. Es sey in den Actis nicht das geringste von irriger Lehre, noch von unziemlichen factis, auf die Leipziger Pietisten gebracht worden, B. 3. a. (Hr. D. Spener aber hat anderweit

selbst

selbst das Gegentheil bekennet.) Endlich setzt er, es werde noch einige Unruhe erfolgen, aber die hohe Obrigkeit werde aus der Erfahrung sehen, daß sie besser fahre, wenn sie die so genannten Pietisten secundire, B. 4. a. Dieses Verfahren Hrn. D. Speners machte die Sache des Pietismi weit gefährlicher, da er überdieß, in diesem Bedencken, die toleranz der C. Reformirten in Glaubens-Sachen, nachdrücklich rühmete. Es ist dagegen A. 1692. heraus kommen das **Weitere Bedencken**, welches voll von Real-Anmerckungen ist.

VII. Wir kommen wieder zurück zu den obgedachten Mägden, die man begeistert nennte. Es hatte Hr. P. Francke die Briefe, so wegen derselben an ihn, und andere, abgelassen worden, zusammen geschrieben, und sich verschiedenen Personen, als etwas erbauliches, unter andern auch seinem Beicht-Vater, dem Pfarrer zu Ammendorff, mitgetheilet. Daselbst hatte sie Hr. Joh. Christoph Löser abcopiret, und waren sie also Hrn. M. G. C. Marquarten, zu Leipzig, in die Hände kommen, welcher sie A. 1692. drucken ließ, mit der Aufschrifft: **Eigentliche Nachricht von den begeisterten Mägden**, woraus die excerpta oben §. II. mitgetheilet worden. Hr. Prof. Francke edirte darauf die **Entdeckung der Bosheit**: läugnete zwar nicht, daß die Briefe richtig, klagte aber, daß sie gestohlen wären, und in einigen Stellen, (die er aber nicht anzeigete) mit dem Original nicht übe-

einstimmeten, A. 1. b. rühmete im übrigen, daß er sein Thun nicht auf Visiones gründe, und meldete, B. 3. b. daß seine Manuductio ad Lectionem Scripturæ, der Tractat von der Einsamkeit, und die Lehr-Sätze von der Vollkommenheit, ohne sein Wissen, gedruckt worden, er würde sonst ein und anders verbessert haben. Hr. M. Marquart edirte dagegen die kurtze Antwort, erzehlete, wie er, obgedachter maßen, zu den Briefen kommen, und daß die Abschrifft von Hn. Pr. Franckens Handschrifft genommen sey, provocirte, zu sagen, was in demselben Abdruck geändert seu, erzehlte, daß der Pastor zu Ammendorff diese Briefe, seinen Zuhörern, von der Cantzel, bekannt gemacht: ingleichen, daß er, Hr. M. Marquart, eine Antwort auf Herrn Prof. Franckens Wiederlegung des Leipziger Programmatis gefertigt, die edition aber ihm nicht verwilliget worden.

VIII. Endlich ist es, zu Halberstadt, so weit kommen, daß M. Achilles die Leute bereden wollen, die Jahnin könne Wunder thun, und daher am 23sten December 1692. ein Jüden-Weib, so lange am dicken Leibe laboriret, zu ihr gebracht, daß sie ihr zu einem Kinde der Verheissung helffen solle, worauf er, und andere, andächtig gewartet, biß sie, vor den Jüden, und jederman, zu Spott worden: Gleichwie eben diese Jahnin, mit M. Achillis, und anderer Leute cooperation, Tags zuvor, am 22sten Decemb. den verstorbenen Prediger, Wurstlern

Nota

lern, durch ein zugeschicktes Schreiben, nebst erschrecklicher Vermaledeyung, von Todten erwecken wollen. Vide Unfug p. 126. sq. Worüber endlich eine allgemeine Bewegung entstanden und M. Achilles, samt der Jahnin, ausgeschaffet worden. Und doch erhebt Hr. D. Spener Achillem, bey der Erzehlung dieser Sache, hoch, in der Langischen Erläuter. p. 51. und will von nichts, als von einem Unglück, daß er in die Entzückungs-Sache eingeflochten worden, wissen. Die obgedachte Erfurtische Magd hat sich nach diesem nach Halle gewendet, und muste das Ministerium, daß Hr. Prof. Francke ihr Wesen hegte, klagen, daher sie in Hafft genommen, und fortgeschafft ward. Unfug p. 94. Die Quedlinburgische Magdalena Elrichs hat sich hernach sehr übel verhalten, wovon die Gerichtlichen Verhöre zu lesen, in Bambams neu vermehrten Pietist. Catechismo p. 21. sq. Von Annen Even Jacobs aber sind schreckliche Dinge zu finden im Unfug, p. 112. sqq.

IX. Es gab auch Hr. D. Petersen, um selbige Zeit, von sich, und seiner Ehgattin selbst vor, daß sie allerhand Göttliche Bezeugungen, oder Offenbahrungen, hätten, sonderlich wegen des Sohns der Verheissung, wie in beyder, von ihnen selbst beschriebenen, Leben zu lesen. Bald aber darauf äusserte sich, daß die Schwester der von Asseburg, durch ihre Offenbahrungen, verleitet worden, noch A. 1692. einen Betrüger,

der

der sich fälschlich von Berg, und hernach Alberti, genannt, zu heyrathen; worüber ihre Freunde, Herr Hattenbach, und Hr. Joh. Christian Lange, schmertzlich klagen, ihre Vernunfft sey hierinnen platt zum Narren worden ꝛc. Unfug p. 60. 62. Daselbst wird auch einer Sergeanten Frau, die zu Zelle Offenbahrungen habe, gedacht. Anna Sybilla Schwartzin, zu Lübeck, gab dergleichen von sich vor, und sendete am 16. Febr. 1692. Hrn. D. Pfeiffern einen grossen Droh-Brieff, als sey er von GOtt dictirt, zu, mit der Aufschrifft, dem Bischoff der Gemeine zu Lübeck, nahmentlich Augustin Pfeiffern, da er doch Augustus hieß: Selbiger war auch so übel gerathen, daß es bald hieß: Gottes Seele habe einen Eckel an D. Pfeiffern, bald, **fürchte dich nicht, ich habe dich lieb.** Und doch haben die Pietisten denselben, nebst etlichen Beylagen, und sonderlich den Fellerischen Versen von Pietisten, unter dem Titul: **GOttes ernstliche Offenbahrung wieder D. Pfeiffern**, drucken lassen.

X. Hierauf äusserte sich zu Quedlinburg der schändliche Handel mit Heinrich Kratzensteinen, einem Goldschmid, welcher in P. I. Tim. Ver. p. 63. sq. etwas beschrieben worden. Weil gedachter Kratzenstein, von den Pietistischgesinnten, sehr gestärckt worden, so ward er immer härter, und fuhr fort, das Consistorium, und Predigt-Amt, zu lästern. Ja, als die Obrigkeit ihn ernstlich mit Gefängniß, angreif-

fen

sen muste, schickte der ehemahlige General-Superintendens, Herr Barth. Majer, ihm ein Trost-Schreiben zu, darinn er ihn, als ein göttliches Werckzeug, hoch erhub. Hr. D. Spener gab A. 1693. seine Erklärung von Gesichten, und *Theolog.* Bedencken in Kratzensteins Sachen heraus. Im Eingange schreibt er von der Gefahr, wie leicht man sich, durch Verwerffung neuer Dinge, GOtt wiedersetzen könne,)(4. a. Im Bedencken aber verwirfft er Kratzensteins Offenbahrungen, und Vornehmen, mit wichtigen Gründen, ingleichen die B. Majerische Trost-Schrifft, will aber endlich nicht glauben, daß es mit Kratzensteinen blosse Boßheit sey, er könne sich leicht eine starcke Miltz-Beschwerung zugezogen haben, F. 3. a. und sey nicht zu zweiffeln, der arme Mann werde wahrhafftig sich die gewisseste Einbildung machen, es sey alles göttlich, F. 3. b. Wieder die Quedlinburgischen und Halberstädtischen Händel hat sonderlich Hr. D. Frid. Ulr. Calixtus, A. 1693. die Discretionem Spiritus, qui ex Deo est, a Spiritu fanatico, geschrieben. Im übrigen ist es nicht genug, daß man vor Vergehungen bey den Entzückungen, und unmittelbaren Offenbahrungen, warnet, ꝛc. wie Hr. D. Lange in der Erläuter. pag. 51. von Hrn. D. Spenern, und seinen Hrn. Collegis, schreibet, (wiewohl solches im Anfange sehr heimlich muß geschehen seyn;) sondern, man soll auch, was offenbahr irrig und ärgerlich ist, und doch vor göttlich ausgegeben wird, bestraffen.

Das zehende Capitel.

Von denen A. 1692. u. f. f. getriebenen Chiliastischen Streitigkeiten.

I.

Es hatte Herr D. Joh. Wilh. Petersen, etliche Jahr lang, den Chiliasmum, zu Lüneburg, in Predigten und privat-Conventen, auszubreiten sich bemühet, ungeachtet die übrigen des Ministerii ihm darinn widersprochen. Daher die Sache endlich an die hohen Obern nach Zelle gerieth; zumahl, da die Asseburgischen Bezeugungen dazu kamen, welche dem Chiliasmo hauptsächlich aufhelffen solten. Es ward ein Responsum von Helmstädt eingehohlet, so unterm dato, den 21. Jan. 1692. auch gedruckt worden, und des Innhalts ist, daß, weil Hr. Petersen, von der Ausbreitung des Chiliasmi, nicht ablassen wolte, er zu removiren sey. Dabey blieb es, und er wendete sich nach Magdeburg, ließ auch da allerley Spuren seiner sonderlichen Meynungen bekannt werden. Bey dieser Gelegenheit edirte Hr. Lic. Joh. Joach. Wolfius, Prediger in Magdeburg, A. 1692. einen Lateinischen *Dialogum de Chiliasmo*, sonderlich von der Väter Meynung über diesen Punct, ohne Hrn. Petersen

tersen zu nennen: Und bald darauf kam eines Anonymi Send-Schreiben, von D Petersens *Chiliasmo*, heraus. Dieser antwortete noch A. 169[illegible]. insonderheit auf das letzte, in der **öffentlichen Stimme gegen das Urtheil eines Lichtscheuenden, damit er das Reich Christi verurtheilet hat.** Er rühmet stracks anfangs, daß ein neues Licht des ewigen Evangelii herfürbreche, A. 2. a., und B. 4. b. es breche die Morgenröthe des Evangelii des Reichs mit hellem Glantz hervor, man werde es durch alle Dunst, ja durch ein General-Concilium, nicht aufhalten können. Von seiner Remotion schreibt er, daß er von Menschen, und nicht von GOTT, abgesetzt sey, D. 2. b. Weil auch zu Helmstädt ein *Programma*, noch in diesem Jahr, wieder ihn heraus kommen, so ließ er ferner die *Justam animadversionem* drucken, in welcher er die Richtigkeit des Chiliasmi beweisen wolte, und sonderlich darwieder nicht ohne Grund eifferte, daß, in gedachtem Programmate, die Apocalypsis, vor ein nicht völlig Canonisches Buch, war ausgegeben worden.

II. Im Jahr 1693. gab Hr. J. W. Petersen heraus **die Warheit des herrlichen Reichs Christi**, in 2. Theilen. Im ersten faßt er seinen Chiliasmum in 7. Sätze, und wolte dieselben mit Biblischen Sprüchen erweisen. Er ziehet hier fast alles auf die von ihm geglaubten herrlichen 1000. Jahre, auch die Trost-Sprüche, von dem glücklichen Ausgang des Leydens

frommer Christen, 2. Tim. II, 11. 12. 2. Thess. I, 4. 5. 6. 7. Col. III, 8. Rom. VIII, 17. p. 45. nicht minder die vom jüngsten Gericht, 1. Thess. IV, 15. &c. Ja er fähret p. 79. heraus: Niemand läugne die 1000. Jahr, als diejenigen, derer Quaal darinnen angehen wird. In dem andern Theil wird von dem Nahmen und Art der 1000. Jahre, vom Verstande des 63sten Cap. Jesaiæ. und des Spruchs, Dan. XII, 4. von den Chiliastischen Fürbildern, von den Sybillen, u. s. f. gehandelt, und wird das meiste gegen den Hrn. Pastorem Winckler gerichtet, über welchen sich Hr. Petersen, wegen dessen Tractats wieder die Asseburgischen Bezeugungen, sehr beschwehret, auch, was er im Tractat, von der Kinder-Tauffe, wieder den Chiliasmum vorgebracht, zugleich wiederlegen will. Damahls gab auch Hr. Petersen heraus die **Bekänntniß von dem herrlichen Reiche**, in Frag und Antwort, welche nichts anders, als ein Chiliastischer Catechismus sind. Ferner gab er heraus die **Lehr-Sätze vom** *Chiliasmo*, in welchen obgedachtes Buch, Wahrheit genannt, kürtzer vorgestellet ward.

III. Wieder die Petersenische öffentliche Stimme hatte Hr. Lic. Wolff, weil er darinnen angegriffen war, eine **kurtze Antwort** ediret, welche Hr. Petersen, A. 1693. mit der **Freymüthigen Anrede**, abfertigen wolte. Er beschuldigte darinnen Hrn. Wolfium, daß er ehedem auch dem Chiliasmo zugethan gewesen,

sen, und Jac. Böhmen hoch gehalten, ꝛc. A. 4. a. bestund sonst auf seinem Chiliasmo, und weil ihm jener die Worte Christi, Jo. IV, 40. sonderlich vorgehalten, daß er alle Gläubigen erst am jüngsten Tage aufferwecken wolle, so bemühet er sich, dieselben anders zu erklären. Hr. Lic. Wolfius publicirte hingegen die abgenöthigte Antwort, in welcher er ausführlich, theils vom Chiliasmo, theils von allerhand Petersenischen factis, theils von dem seinigen handelt, das imputirte läugnet, aber doch bekennet, daß er Hrn. Petersens Meinung, durch einige Simulation, anfangs auszuforschen gesucht. Hr. Petersen hat darauf nicht eigentlich geantwortet, sondern in der noch A. 1693. edirten Endlichen Erklärung gemeldet, daß er sich auf die personalia nicht einlassen wolle: Daß ihm aber mit der Absetzung unrecht geschehen, bejahet er nochmahls, A. 4. a. Und weil Hr. D. Frid. Ulr. Calixtus, und Hr. D. Gebhard. Theod. Mejer in Programmatibus, seinem Chiliasmo ferner wiedersprochen, so gedenckt er ihrer kurtz, wie auch Hrn. D. Pfeiffers, und des Uufugs.

IV. Indessen hatte Hr. D. Spener A. 1692. seine Behauptung der Hoffnung besserer Zeiten herausgegeben, welche zwar weit erträglicher, als die Petersenischen Schrifften war, aber doch dem Chiliasmo den Weg überall bahnete. Dagegen kamen zu Helmstädt, Jena, Rostock und Tübingen, unterschiedliche Di-

sputationes heraus; Sonderlich edirte Hr. D. J. G. Neumann zu Wittenberg, die *Disputationes de Chiliasmo subtilissimo*, und Hr D. Aug. Pfeiffer gab den Anti-Chiliasmum A 1693. heraus, und in der Vorrede des Tract. **Klugheit der Gerechten**, wiedersprach er insonderheit Hrn. D Spenern in diesem Punct. Hr. D. Spener setzte A. 1694. Hrn. D. Pfeiffern, und Hrn. D Neumannen, entgegen die **gründliche Beantwortung**, gerieth aber grösten theils auf personalia, und Neben-Dinge, daß er unter andern Hrn. D. Neumannen sein noch nicht hohen Jahre vorwurff. Hr. D. Pfeiffer ließ dagegen A. 1695. ans Licht treten die **gerechte Sache**, und rettete insonderheit die gemeine Auslegung des Spruchs, Luc. XVIII, 8. Hr. D. Neumann gab auch in diesem Jahre heraus den *Prodromum Anti-Spenerianum*, welcher Hrn. D. Speners in dieser Sache gethane falsche Schritte sehr umständlich zeigte, sonderlich den Mißbrauch Theologischer Zeugnisse ꝛc. Ingleichen die **Entdeckung der bösen Sache** *Speneri*. In diesem Jahre kam auch zum Vorschein Hn. D J. C. Wächtlers *Chiliasticæ vanitatis Demonstratio, contra Spenerum*, welche meines Wissens, noch nicht wiederlegt ist.

V. Im Jahr 1696. puplicirte Hr. D. Spener die **Rettung der Hoffnung besserer Zeiten**, wieder Hrn D Pfeiffers gerechte Sache: dagegen dieser edirte den *Scepticismum Speerianum*,

num, weil er seinen Gegner, in diesen, und andern Puncten, so gar ungewiß sande. Nicht lange darauf kam heraus Hrn. D. Speners **Völlige Abfertigung des** *Scepticismi*, und A. 1697 eines Pseudonymi *Pharisaismus in Scepticismo Pfeifferi*; Ingleichen A. 1696. Hrn. D. Speners **Gegen-Bericht** wieder Hrn. D. Neumannen. Hingegen traten auch Hrn. D. Wächtlers *Arcana Chiliasmi* ans Licht, und A. 1699. dessen **Nicht antworten wollen Hrn. D. Speners.**

VI. Hr. Petersen that indessen allen äussersten Fleiß, dem Chiliasmo aufzuhelffen, und schrieb jährlich neue Bücher. Also kam A. 1694. heraus dessen **vester Grund des zukünfftigen Reichs Christi**, in welchem Buch er auf Hrn. Sandhagens Send-Schreiben, darinnen die Petersenischen principia modeste wiederlegt worden, antworten wolte. Hierauf gab gegen ihn Hr. D. F. U. Calixtus den *Chiliasmum antiquum & novum*, und Hr. D G.T. Mejer die *Discussionem Chiliasmi*, und den *Anti-Chiliasmum absolutissimum* heraus. A. 1695. folgete Hrn Petersens **Erläuterung der Bekänntniß vom herrlichen Reich**, in Frag und Antwort; A. 1696. der **klare Beweiß, daß das Reich Christi noch feste stehe**, welches eine Wiederlegung, des vor 5. Jahren edirten Anti-Chiliasmi Hrn. D. Pfeiffers, seyn solte. Ingleichen die **Offenbahrung der Wahrheit den geistlichen** *Edomitern*, wor-

mit Hrn. M. G. C. Eilmars gäntzlich zerscheiterte Hoffnung des tausendjährigen Reichs, Hrn. Christiani Kochs Regnum Chiliasticum funditus deletum, Hrn. D. H. M. von Brock Scheda, de Chiliasmo hodierno, und Hrn. D. Wächtlers Arcana Chiliasmi, solten wiederleget seyn: Nicht minder die *Nubes Testium*, worzu Hrn. J. J. Wolfii Dialogus Anlaß gegeben, und die Hrn D. Mayern vorgelegte *Fundamenta Chiliasmi*, wieder welche Hr. B. Winckler, mit Verschweigung seines Nahmens, die **gründliche Untersuchung** geschrieben: Uberdieß A. 1697. der *Diotrephes*, und der *Scopticismus Pfeifferianus*, auf welche beyde Schrifften Hr. D. Pfeiffer, in einem Send-Schreiben an seinen Sohn antwortete. Indessen hatte Hr. Koch den Chiliastam Plagiarium, den Tractat, Mundus vult decipi, den Prodromum Antichiliasticum, den Chiliastam Judaizantem, und endlich dessen Sohn die desperatam Chiliasmi causam, edirt; Wieder diese kam A. 1698. ans Licht die **Thorheit eines Jünglings**. In diesem Jahr publicirte auch Hr. Petersen sein *Regnum Christi defensum*, wieder Hrn. D Neumannen. Er würde auch, glaub ich, jährlich also continuiret haben, wenn nicht die neue Arbeit, von der Wiederbringung aller Dinge, mehr Geschmack vor ihn gehabt, und ihn davon abgezogen hätte. Indessen wünsche ich meines Orts, daß geschickte, und mit anderer Arbeit nicht allzu

sehr

sehr beschwerte Männer Hrn. Petersens argumenta und exceptiones, aus allen diesen Schrifften zusammen tragen, und ihnen die endliche Abfertigung geben möchten.

VII. Indessen hat er doch je zuweilen auch diese Sache fortgetrieben, und sich sonderlich der Offenbahrung Johannis darzu gebraucht: wie er denn A. 1700. edirt, das Geheimnüß des gebährenden *Apocalypt.* Weibes, und die Hochzeit des Lam̃es: A. 1718. den Schlüssel der Offenbahrung, und die offene Thür in die Kammer der Offenbahrung: A. 1719. das Geheimnüß der siebenden Posaune: Und seine Ehegattin A. 1696. die Einleitung zum Verständnüß der Offenbahrung Johannis: A. 1706. die verklährte Offenbahrung Joh. Hingegen ist auch ferner allerley. wieder den Petersenischen Chiliasmum, geschrieben worden. Noch A. 1708. kam Hn. D. C. G. Kochs, *Hieronymus contra Chiliastas vindicatus*, heraus. U. N. 1708. p. 699. und A. 1717. Hn. D. B. H. Gebhardi *Dissert. de Chiliasmo Petersseniano*, und *Vindiciæ Locorum ad Regnum Millenar. tractorum*, U. Nachr. 1717. p. 255. und, A. 1718. wieder Hrn. Petersens Schlüssel der Offenbahrung, M. P. Dörings mehr zu als aufschliessender Schlüssel. U. N. 1718. p. 106. Als auch der Königl. und Chur-Sächsische Hoffprediger, Hr. M. C. G. Engelschall, in seinen Præjudiciis, Petersens Chiliasmum bestrafft, gab dieser den Engelschall des sieben-

den Engels heraus, und jener antwortete A. 1720. in dem **Unrecht verstandenen siebenden Engel.**

VIII. Als Hr. Petersen mit seinen Irrungen fortfuhr, gab Hr. E. Neumeister, Superint. zu Sora, eine **Predigt** wieder dieselben A. 1708. heraus. U. N. 1708. p. 354. Ingleichen schrieb Hr. D. Feustking, Superint. zu Zerbst, etwas wieder ihn. Er aber ließ A. 1709. dagegen drucken, den **Unfug zweyer** *Superintendenten*, U. N. 1709. p. 453. wogegen Hr. Neumeister die **freymüthige Wiederrede** edirte. Jener verfiel auch immer tieffer in den Indifferentismum, welchen er hernach in vielen Schrifften, als in der *Oeconomie* **der Liebe GOttes**, A. 1707. in der **Hochzeit des Lammes**, A. 1708. in dem **gererteten Bruder Arnold**, A. 1718. und in dem *Mystischen* **Hauß der** *Chloës*, A. 1719. nebst seinen übrigen Irrthümern, ausgebreitet hat. Und als Hr. D. Fecht auch wieder ihn zeugete, und ihn des Doctor-Tituls unwerth nannte, gab er gegen diesen A. 1710. die Apologiam pro Majestate Scripturæ heraus, U. N. 1710. p. 564. Hr. D. Fecht aber ließ A 1714. drucken das *Monumentum Controversiar. de Chiliasmo*, U. N. 1714. p. 1007.

Das

Das eilffte Capitel.

Von den A. 1693. u. ff. edirten vollständigen Schrifften und Denunciationibus wieder den Pietismum.

I.

Bißher waren fast nur particulair-Fragen von den Collegiis Pietatis, von der Haltung des Gesetzes, von dem Chiliasmo, u. ff. in Schrifften abgehandelt worden; Allein das Ubel, die Gefahr, und die Klage cordater Männer über solches, waren allgemein. Also musten endlich auch generalia Scripta vom Pietismo, der Kirchen zum besten, an den Tag gelegt, und darinn die einreissenden Irrthümer, und schädlichen praxes, vollständig gezeiget werden. Ob nun wohl schon A 1691. in der Imagine Pietismi etwas dergleichen versucht ward, ingleichen 1693. im 3ten Capitel des so genannten Unfugs, so bestund es doch nur in einer kurtzen Anzeige, und diese Schrifften hatten auch, wie oben gemeldt worden, die Gestalt nicht, die zu einer so wichtigen Sache erfordert wird. Das obgedachte, und von Hrn. D Schelwigen A. 1693. edirte, Bedencken der Theolog. Facultät zu Leipzig ist zwar jenen weit vorzuziehen, war aber doch nicht vollständig.

II.

II. Ich kan also dem hochverdienten Hrn. D. G. H. Götzen, ietzigen Superintendenten zu Lübeck, zum gehörigen Ruhm, nachschreiben, daß er zu erst, und zwar schon A. 1693., dießfalls gethan, was der Theologische Beruff erforderte. Denn er gab, als damahliger Archi-Diaconus zu Chemnitz, heraus den nöthigen **Unterricht von den stoltzen Reden der Pietisten**, in welchem er fast alle doctrinas & praxes Pietisticas anzeigt, und wiederlegt, darauf auch, meines Wissens, noch nicht geantwortet worden. Der theure Lehrer hat viel Dinge, die hernach erst in Streit gezogen worden, und die Kirche beunruhiget, zuvor gesehen, und treulich davor gewarnet, aber auch meistens auf die Pietisten der gröbsten Art seine Schreib-Art gerichtet.

III. Der erste General-Streit, von den Pietistischen Lehr-Puncten, erhub sich zu Dantzig, da Hr. Constantinus Schütze, welcher völlig mit Hrn. D. Spenern harmonirte, auf der Cantzel dem Pietismo das Wort redete, und in vielen Puncten weit heraus gieng, welchem Hr. D. Schelwig wiedersprach. Es kam endlich, nach unterschiedenen Schrifftwechselungen, (da Hr. D. Schelwig die **Predigt von der Austreibung des Schwarm-Teuffels** mit dem Anhang ediret, und Hr. C. Schütze auf seinem Sinn öffentlich bestund, solches auch in der gedruckten **Erinnerung** an seine Gemeinde, und in der, mit verfänglichen Anmerckungen,

ckungen, edirten Oration D. Chytræi, de studio Theologico, immer mehr an den Tag legte,) dahin, daß gedachter Herr D. Schelwig A. 1694. den *Catalogum errorum Schüzianorum* heraus gab, in welcher Schrifft das Haupt-Werck schon näher gefasset wird, ob sie gleich nur auf Hrn. Schützens Person gehet. Denn dorthin gehören auch die angeführten Puncte, daß man den Pietismum pro fabula halte, und sich doch würcklich zum Pietismo halte, daß man eine neue Reformation suche, den Reformirten, Quäckern, ꝛc. sich nicht ernstlich wiedersetze, die Novatianer, ꝛc. entschuldigte, daß man fordere, es solle selten von der Rechtfertigung gepredigt werden, daß man die guten Wercke in das Werck der Rechtfertigung ziehe, und ihnen eine übermäßige Nothwendigkeit zuschreibe, Kirche und Predigt-Amt aus dem Leben beurtheile, Rechtfertigung und Heiligung vermische, die verbotenen Ehe-gradus in etwas relaxire, die Philosophie zu wenig achte, ingleichen Academien, Theologische Facultäten und Gradus, daß man den Theologischen Systematibus, und Disputationibus, nicht gewogen sey, welches die Puncte sind, daraus dieser Catalogus bestehet. Hr. C. Schütz hat hierauf geantwortet in der A. 1694. geschriebenen, und A. 1695. gedruckten *Apologia*, *Catalogo opposita*, in welcher er etliche von gedachten Puncten eingeräumet, und in den meisten übrigen den Verdacht nicht gemin-

mindert hat. Er bleibet dabey, Pietismus sey eine fabula, p. 7. Das erkläret er aber von dem bösen Pietismo, und will dem guten zugethan seyn, p. 13. ja er nennet das wahre Christenthum den rechten Pietismum, p. 10. Er bekennet, daß er auf der Cantzel der Leipziger Commission von A. 1694. gedacht, und im Anhange p. 93. wird dieselbe ausführlich erwähnet, mit dem Zusatz, daß alle und jede, so damals gefraget worden, ausgesagt, die Irrthümer, welche dem Pietismo beygemessen würden, könnten nicht verificiret werden, mit angeführter exageration, welches doch, wie oben Cap. VI §. 21. aus den Actis gezeiget worden, grundfalsch ist. Zuvor hatte Herr Schütze in Druck gegeben, die **Vorbereitung zu der gäntzlichen Verantwortung**, in welcher er insonders auf den oben gedachten Anhang Herrn D. Schelwigs antwortet, und p. 15. gleichfalls schreibet, vor der Chur-Fürstlichen Commission zu Leipzig sey befunden worden, daß der Pietismus eine Fabel sey, auch über Ketzermacherey, und affectirtes Pabstthum, schreyet, sonderlich aber darüber, daß Hr. D. Schelwig Arndii Informatorium Biblicum verdächtig machen wollen, eiffert.

IV. Hierbey blieb es zu Dantzig nicht, obwohl ein Hochlöblicher Stadt-Magistrat, zwischen offt gedachten Hnn. Pastoribus, äusserliche Ruhe zuwege brachte. Weil Hr. Mich. Strauß, Prediger zu St. Marien, Hrn. Schützen

ten einige mahl vor der Heterodoxie ernstlich gewarnet, so sagte dieser jenem das Beicht-Vater-Amt auf, welcher Brief auch bekannt gemacht ward: Daher noch Anno 1695. Herrn Straussens Antwort-Schreiben in Druck kam, darinn er Hrn. Schützen cordate Vorstellung gethan, und sonderlich p. 6. erinnert, daß derselbe allerley, in Gottes Wort und den Symbolischen Büchern wohlgegründete Lehr-Sätze verdächtig gemacht, als ob sie zur Sicherheit und gottlosem Wesen Vorschub thäten, und hingegen Calixtinische, und andere anstößige Reden öffentlich defendiret. Was weiter in Dantzig vorgegangen, wird in dem folgenden Capitel erzehlet werden.

V. Hr. D. Schelwig hatte zum Anfang des 1695sten Jahrs, das gründlich gefaßte Buch, **Wiederholung der Evangelischen Warheit, in den Articuln vom Gesetz und Evangelio, Glauben und Wercken, Rechtfertigung und Heiligung**, ediret. Dessen Innhalt, wie ihn der Hr. Autor selbst gefasset, wiederhohle ich hier:

1.) Die Glaubens-Lehren müssen durchaus rein erhalten werden:

2.) Sonderlich in dem Artickel von der Rechtfertigung.

3.) Hiermit sind auf gewisse Art andere Artickel verbunden, z. Ex. vom Gesetz und Evangelio, davon wir den Anfang machen.

4.) Diese beyde Lehren sollen in der Kirchen beysammen verbleiben.

5.) Ir

5.) Irren demnach, welche das Gesetz selten treiben, oder gar abschaffen:

6.) Und nicht weniger, die es also mit dem Evangelio machen.

7.) Wer des Evangelii bey den Seinigen vergisset, ist des Tituls eines Evangelischen Predigers nicht werth.

8.) Jedoch muß den unbußfertigen Sündern das Evangelium nicht zugeeignet, sondern nur angeboten werden.

9.) Gesetz und Evangelium sind nicht zu vermengen.

10.) Hiewieder handeln, die zu den Wercken anmahnen, die Seeligkeit zu erhalten.

11.) Und die sich einbilden, daß die Christliche Kirche durchs Gesetz beruffen, gesammlet und erhalten werde.

12.) Das Gesetz wird durch das Evangelium erleuchtet, nicht aber das Evangelium durchs Gesetz.

13.) Hierauf folgen die Articul vom Glauben und den Wercken; da fürs erste zu mercken, was das Wort, Glauben, bedeute:

14.) Damit man nicht, durch Mißbrauch des Wortes, den Glauben selbst in Verachtung bringe.

15.) Der Glaube soll sich thätig erweisen, und doch gehören die Wercke nicht zum Wesen des Glaubens, geben ihm auch nicht das Leben;

16.) Ob

16.) Ob gleich der Glaube ohne Wercke todt ist.

17.) Die Wercke sind von, mit, und bey dem Glauben, aber nicht in dem Glauben, sondern vielmehr von demselben allewege zu unterscheiden.

18.) Es ist falsch, daß der Glaube durch die Werck erhalten werde:

19.) Wie auch, daß kein wahrhafftiger Glaube sey, welcher nicht den Menschen durchaus verändert;

20.) Oder worauf neue Sünden erfolgen.

21.) Der Christen Wesen und geistliches Leben bestehet im Glauben, und nicht in Wercken.

22.) Die Wercke sind Zeichen des Glaubens bey dem, welcher sich düncken lässet, den Glauben zu haben; Nicht aber bey dem, welcher zweiffelt, ob er den Glauben habe.

23.) Aus unsern eigenen Wercken vom Glauben urtheilen, ist gefährlich.

24.) Ein Prediger thut übel, der selten von Wercken; aber noch weit übler, der selten vom Glauben handelt.

25.) Die Predigt vom Glauben muß zuvor das Hertz reinigen, ehe auf die Predigt von guten Wercken recht gute Früchte folgen können.

26.) Der Glaube gehöret in beyde Artickel, von der Rechtfertigung, und von der Heiligung.

27.) Aber die Wercke gehören bloß, und allein in den Artickel von der Heiligung.

28.) Darum gedencket man des thätigen Glaubens billig im Artickel von der Heiligung; aber nicht im Artickel von der Rechtfertigung.

29.) Und so ist es auch mit dem lebendigen Glauben bewandt, **wie das Wort von den Neulingen genommen zu werden pfleget.**

30.) Die Wercke stillen das Gewissen nicht für GOtt:

31.) Und können für dessen Gericht bestehen.

32.) Wir werden allein durch den Glauben gerecht und seelig.

33.) Und deswegen hat man in der Evangelischen Kirchen die Lehre, daß gute Wercke nöthig sind zur Seeligkeit, durchaus verboten:

34.) Nicht nur, wenn solche Lehre mit den förmlich also gefaßten, sondern auch, wenn sie mit gleichgültigen Worten fürgetragen wird.

35.) Also daß wir uns nach keinem Vergleich wegen dieser Formul sehnen.

36.) Nicht minder ist es falsch, daß die Seeligkeit durch die guten Wercke beybehalten werde.

37.) Unterdessen sind gleichwohl die guten Wercke nöthig, ob gleich nicht im Absehen auf die Seeligkeit.

38.) Nach

38.) Nach dem Gesetz wird niemand in dieser Welt vollkommen.

39.) Denn das Gesetz kan (auch nach der so genannten Evangelischen Mäßigung,) nicht erfüllet werden.

VI. Als obgedachtes Buch bekannt ward, ließ Hr. D. Spener in der Evl 2. Bogen drucken, genannt **Freudiges Gewissen wieder D. Schelwigs Zunöthigungen**: klagte daß dieser das Leipziger Bedencken drucken lassen, seiner, Hrn. D. Speners, in dem Catalogo errorum Schüzianorum, als eines irrenden, gedacht, und die paradoxa novella Speneriana (deren Verfasser doch Hr. Bücher war) aufgesetzt, und einigen geschrieben zu lesen gegeben, meldet auch, daß er sonderlich obgedachte Wiederhohlung vornehmen, und zeigen wolte, daß Hr. D. Schelwig, weder dem Artickel von der Rechtfertigung, noch dem von der Heiligung, gnüge gethan, einigen Wahrheiten freventlich wiedersprochen habe, und von dem richtigen Wege abgeschritten sey. Uber welchem Vornehmen viel redliche Leute, die Hrn. D. Spenern liebten, erschrocken sind, da ihn zumahl Hr. D. Schelwig, in gedachtem Buche, nicht angeführet, oder genennet hatte. Hr D. Schelwig versetzte in dem **Unerschrockenen Gewissen**, von vier Bogen, und erinnerte p. 27. daß er den Catalogum errorum Schüz. nicht würde haben drucken lassen, wenn nicht

schon etliche Bogen von Hrn. Schützens Apologie gedruckt gewesen.

VII. Noch im 1695sten Jahr trat ans Licht Hrn. D. Speners **Freudige Gewissens-Frucht**, ein Tractat von 18. Bogen. In selbigem sucht er erstlich, Cap. I. auf den Catalogum errorum S. zu antworten, und bestehet darauf, der Pietismus sey eine Fabel, weil man ihn nicht definiren könne, p. 2. Von der letztern Leipziger Commission handelt er allda ausführlich, gestehet, daß er sie gesucht, und insonderheit gebeten habe, daß jeder von denen, die wegen des Pietismi zu befragen wären, **ohne einige** *Communication* **mit andern**, innerhalb 24. Stunden, antworten solle p. 7. ingleichen, daß er die Frag-Artickel aufgesetzt, pag. 19. Daß unsrer Kirchen eine Reformation nöthig sey, behauptet er noch, pag. 24. Ferner nimt er Cap. II. obgedachte Schelwigische Wiederhohlung vor sich, lehrt und setzt, in statu contradictionis, daß die guten Wercke die Hoffnung der Seeligkeit erhielten und beförderten, (welches er wohl etwas besser de fiducia & spe status verstanden haben mag.) Der göttliche Gnaden-Beruff geschehe zu erst zur Busse, oder Reue, durch das Gesetz, p. 85. Das Evangelium erleuchte das Gesetz nicht allein, sondern es nehme auch etwas Licht aus dem Gesetz, p. 38. (welches nimmermehr gesaget werden kan, theils, weil das Licht allezeit edler ist, als das erleuchtete,

theils,

theils, weil das, was noch einiger massen von dem Menschen gesagt werden könnte, daß er nehmlich durchs Gesetz in so weit erleuchtet worden, daß er die Sünde höher achte, nimmermehr von dem Evangelio selbst gesagt werden darff;) Ferner, deß nothwendig, wo man accurrat reden will, der Mund- und Schein-Glaube, von dem Historischen Glauben, auch, wenn er mit dem eitelen Vertrauen genommen wird, müste, als eine besondere Species des Glaubens unterschieden werden, p. 39. Daß das kein wahrer Glaube sey, der nicht einen gantz andern Menschen mache, p 51. sq. (da er das Wort gantz nirgends, her als aus 2. Stellen der Postillen Lutheri, erweisen kan, und es zwar p. 56. mit der distinction, inter totum hominem, & totum hominis, salviren will, die aber nicht zureicht, weil theils die exclusiva zu starck ist, theils die ὁλοτέλεια des neuen Menschen nach und nach erlanget wird;) Ferner, daß der Satz die guten Wercke sind nöthig zur Seligkeit, pasiren könne, wo die Formula Concordiæ nicht im Schwange ist, p. 75. Es gebe eine Vollkommenheit der Christen, die gesetzlich könne genannt werden, p. 82. seq. idem, eine gesetzliche Erfüllung, p. 84. Endlich wiederlegt Hr. D. Spener Cap. III. auch D. Schelwigs Unerschrockenes Gewissen, bestehet darauf, daß die Pietisten nichts gethan, dargegen er, einen Ernst zuerweisen, Ursach gehabt, die Jahnische Begebenheit zu H[illegible]

berstadt überlasse er denen, welchen es zukomme, und greiffe nicht ins richterliche Amt, p. 3. (Solte aber ein Theologus sein Amt darum unterlassen?) Die Gegner trügen den Nahmen der Anti-Pietisten mit Recht, p. 17. Die Mennonisten lobt er, daß sie im Leben unsträffliche Lehrer hätten, p. 28. und bestehet darauf, p. 40. daß der kein treuer Diener GOttes sey, der nicht die Hand anschlage, daß alles gebessert werde: Das Reformiren fordert er auch p. 42.

VIII. Nicht zu vergessen ist, daß Hr. D. Spener, im obgedachten Buche, Cap III. p. 28. geschrieben, Herr D. Schelwig hätte andere gleichsam zu einer *Liga* wieder ihn *inducir*en wollen. Diese Worte bezogen sich auf die Reise, welche dieser Theologus A. 1694. über Wittenberg, Leipzig, Jena, und Helmstädt, nach dem Pyrmonter Sauerbrunnen, und zurück über Hamburg, Kiel, Lübeck, und Rostock, gethan. Von dieser Reise kam A. 1695. im Monat Mart. heraus, die durch einen Brief entdeckte Schwärmer-*Ligve* wieder Hrn. D. Spenern. Dieser Brief ist völlig Paßquillantisch geschrieben, und will die Leser bereden, die Leipziger und Wittenbergischen Theologi hätten, aus Rachgier, einen Bund gemacht, Hn. D Spenern zu verfolgen, in denselben sey Hr. D. Schelwig getreten, und habe auch andere, auf seiner Reise, darein ziehen wollen, ꝛc. Damahls kam auch heraus *M.N.H.* Brief von

ietzi-

ietzigen *Theologi*schen Streitigkeiten, in welcher Schmäh-Schrifft gleichfalls von der gemachten Ligve gehandelt ward. Die erste Läster-Schrifft führt Hr. *D.* Lange, in seiner Erläuter. der N. H. p. 29., zu einem Beweiß an, und rücket sie fast gantz ein. Hr *D.* Schelwig nahm daher Anlaß, A. 1695. sein *Itinerarium Anti-Pietisticum* zu ediren, in welchem er beschrieben, was er auf gedachter Reise, von Pietistischen Händeln erfahren, z. Ex. von des A. Carre Liebe zu einer Adel. Jungfer, p. 6. von einer andern Jungfer dieses Standes Streite mit ihrem Prediger, p. 9. beydes in Pommern, von den Arnstädtischen Händeln, p. 18. seq. von Crasselii, und anderer Pietisten, Verfahren im Lauenburgischen p. 53. von den Offenbahrungen, so Hr. B. Majer haben wollen, p. 65. u. f. f. meistens mit Documenten. Hrn. *D.* Speners Briefe an einen Leinweber, und dergleichen, sind angefügt. Sonst versichert Hr. *D.* Schelwig, p. 5. daß zwischen ihm, und andern Theologis, kein Bündniß, wieder Hrn. *D.* Spenern, geschlossen worden. Bald darauf kam der *Avis* vom *Itinerario Anti-P.* heraus, dessen Verfasser nennte sich M. I. D. R. gab vor, er habe auch die Schwärmer-Ligve geschrieben, und scholte, nach Paßqvillantischer Art, über Hrn. D. Schelwigen, und Hrn. *D.* Mayern, weil dieser das Itinerarium zu Hamburg zum Druck befördert. Es kam auch damahls *M. N. H. Continuation* der

Relation heraus, darinnen gemeldet ward, daß Hr. P. Francke den Chiliasmum, in Erfurt, im durchreisen, bekennet, A. 3 a. und daß die meisten Politici zu Gotha den Pietismo gewogen wären, A. 4. a.

X. Wieder gedachtes Itinerarium schrieb Hr. D Spener bald die **Gewissens-Rüge**, und stellete weitläufftig vor, daß Hr. D. Schelwig, wieder das 8te Gebot, schwerlich gesündigt hätte: Aber Hr. D. Schelwig antwortete, A. 1696. in der **Gewissenhafften Rüge**. Beyde Bücher bestehen meistens aus Personalibus. Hr. D Schelwig meldet, p. 21. daß Hr D. Calovius, für seinem Ende gegen seine Tisch Pursche, hoch über Hrn. D. Spenern geklaget und geseufftzet habe, und beweiset, p. 47. 48. daß sein Itinerarium, zu Leipzig, nicht confisciret worden, wie jener geschrieben hatte.

X. Im Jahr 1696. gab Hr. D. Schelwig den **ersten Theil** der **Sectirischen Pietisterey**, als eine vollständige Denunciation wieder den Pietismum, heraus, und führete in demselben aus die Puncte, vom Verfall unserer Kirchen, von der vorhabenden Reformation, vom Predigt-Amt, von der Kirchen-Verfassung und Ordnung, von den hohen Schulen, von der Philosophie, und dergleichen Studiis, vom geistlichen Priesterthum, und den Collegiis Pietatis. Hr. D. Spener fertigte dagegen alsobald aus, die **Eilfertige Vorstellung**. Er dringt hier hauptsächlich darauf, wer wieder die Pietisten

tisten schreiben wolle, müsse aus seinen, und seine Freunde Schrifften allein, die Sache ausführen, A. 1. b. Wegen J. Böhmens bleibt er noch dabey, daß man noch zu keinem sichern Urtheil über ihn kommen könne, B. 2. a. Hr. D. Schelwig antwortete ihm, in dem Erweiß, daß Hr. *D.* Spener sich übereilet, und forderte zuförderst, derselbe solle diejenigen nennen, die er nicht vor die Seinigen hielte, welches er bißher nicht hätte thun wollen, p. 4. Er theilet auch p. 12. sq. einen Aufsatz mit, den etliche Pietisten A. 1694. gemacht, eine Colonie aufzurichten, die von aller Lehre, Glauben, Ceremonien, &c. wie sie schreiben, abgesondert sey. Wie Hr. D. Kortholt endlich über die Pietisten, und sonderlich die Frau Petersin, geklagt, daß sie, mit ihren Hertzens-Gesprächen, übel verfahren, und ihn hintergangen, wird p. 45. gemeldet, und die Greuel der Schrifft zujauchtzen von welcher wir hernach handeln wollen, werden p. 51. erzehlet. Es wird auch p. 85. Hrn. D. Carpzovs Antwort, wegen der Rede, daß die Professores ihre Studiosos nicht fromm, sondern gelehrt machen sollen, eingerückt. Im Jahr 1697. kam in Druck **der andere Theil der** *Sectirischen* **Pietisterey** Hrn. D. Schelwigs, in welchem gehandelt wird von der Freygeisterey, und den Fanaticis, von den Lehr-Büchern unserer Kirchen, von der Chiliasterey, von der Heil. Schrifft und Erleuchtung, wie auch von der Enthusiasterey: Ingleichen

der dritte Theil, welcher handelt vom Gesetz und Evangelio, vom Glauben und Wercken, von der Rechtfertigung und Heiligung, wie auch von der Wiedergeburth, Busse, Beichte, und den Mittel-Dingen.

XI. Hr. D. Spener publicirte dagegen A. 1698. die Völlige Abfertigung, welche etwas über 2. Alphabeth starck war. Er versicherte im Eingang, daß er weiter nicht schreiben wolle,)( )(1. b. hat auch diese Schrifft, meisten theils, gelinder gefasset, als die vorigen. Erstlich will er zeigen, daß Hr. D. Schelwig, auf unterschiedene ihm vorgeworffene falsa und Lehr-Irrthümer, noch nirgends antworten können. Hrnach antwortet er auf dessen Gewissenheit Rüge, ferner auf dessen Vorstellung, und schlüßlich auf den andern und dritten Theil der Sectir. Pietisterey. Er gestehet, daß die Verfasser der obgedachten Schwärmer-Ligve, und des Brieffs M.N.H., sich schwehrlich versündiget, p. 19. Diejenigen, so er unter denen vom Hrn. D Schelwig angeführten Neulingen nicht vor die seinen halte, will er p. 33. sq. und sonst, noch nicht nennen, sondern fordert von seinen Gegnern, sie sollen erst sagen, ob sie die Calixtinos, Musæanos, und Thumianos, auch vor die ihrigen erkenneten. Daß das Itinerarium Anti-Piet. allerdings zu Leipzig confisciret worden, und noch verboten sey, versichert er p. 45 mit Umständen. Dem S. X. angeführten Pietistischen Vorschlag von

A. 1694.

A. 1694. wiederspricht er, p. 103. bestehet aber darauf, daß das Evangelium vom Gesetz erleuchtet werde, p. 236. doch räumet er ein, daß bey der ersten Rechtfertigung die guten Wercke nicht gegenwärtig seyn, p. 294. Hrn. J. W. Petersens Entschuldigung hat er, mit Bezeugung besonderer Freundschafft, angehängt; welcher erhärten will, Hr. D. Kortholt habe beyde Theile der Hertzens-Gespräche censiret, &c. Doch bekennet Hr. D. Spener p. 157. daß Hr. D. Kortholt zuletzt ungleiche Gedancken von ihm gehabt. Noch im 1698sten Jahr edirte Hr. D. Schelwig die Saffr- und Krafftlose Abfertigung Hrn. D. Speners, und weil zuvor 2. schändliche Pasquille, eines, unter Germani Philalethæ Nahmen, wieder Hn. D. Neumannen, das andere, unter S. Schwerdmans Nahmen, wieder Hn. D. Schelwigen, ans Licht getreten, so will er p. 5. sq. Hn. D. Spenern nicht aus der Schuld lassen, liefert hernach einen Catalogum von 150. Lehr-Irrthümern Hrn. D. Speners, und antwortet auf die Lehr-Irrthümer, vom thätigen Glauben von der Vollkommenheit, der Evangelischen ἐπιγνώσει, buchstäblichen und geistlichen Erkänntniß, Theologie, Erleuchtung und Heiligung, die ihm vorgeworffen worden. Und hiebey ist es endlich geblieben. Sonst ist die bißherige Relation gegen dasjenige zu halten, was Hr. D. Lange, in seiner Erläuter. p. 48. 49. aus Hn. D. Spenern, von den Dantziger Händeln anführet.

XII. Hr

XII. Hr. D. J. F. Mayer publicirte A. 1695. seinen *Anti-Spenerum*, eine Schrifft von sechs halb B. in deutscher Sprache. Er stellet allda vor, daß Hr. D. Spener unserer Kirchen Irrthümer beymesse, die Libros Symbolicos, und ihre Verbindung, kräncke, offenbahre Schwärmer entschuldige, schädliche Bücher, mit Vorreden und sonst, recommendire, als das Templum Salomonis, auch von der Lehre unserer Kirchen abweiche, und z. Ex. lehre, daß Christus etwas von den ewigen Tode vor uns geschmecket, daß er erst in uns ein völliger Erlöser werden müste, daß GOtt manche Menschen, an der Erkänntniß der Wahrheit, hindere, daß die Wiedergeburth vollkommen sey, daß eine Krafft, aus den frommen Predigern in die Hertzen der Zuhörer, dringe, &c. Gedachter Hr. D. Mayer edirte auch damahls die beleidigte und vertheidigte Unschuld, wieder die obgedachte Schwärmer-Ligue, und den Brieff M.N.H., und erzehlte, was auf seiner Schwedischen Reise A. 1694. vorgegangen. Hierwieder kam heraus, der sich selbst schuldig machende Mayer. Der Verfasser meldete, daß er M.I.D.R. und der Concipiente der Schwärmer-Ligue sey, schrieb aber im übrigen gantz Pasquillantisch. Es soll auch ein Tractat, Abgefertigter *Anti-Spenerus*, genannt, zu Hanau heraus kommen seyn.

XIII. Die Theologische Facultät zu Wittenberg gab A. 1695. heraus die Christ-Lutherische Vorstellung, in welcher, nach der Ord-

Ordnung der Augspurgischen Confession, die anstößigen Stellen, aus Hrn. D. Syeners Schrifften, angezeigt wurden, mit dem Ansinnen, er möchte sich darüber besser erklären, wobey denn gedachte Hnn. Theologi, über diese Puncte, ihr Bekänntniß gethan. Hr. D. Spener ließ dagegen A. 1696. drucken, die Aufrichtige Ubereinstimmung mit der Augspurgischen *Confession*, darinnen er, von Punct zu Punct, geantwortet, meistens aber gedachte Theologos verächtlich tractiret hat. Diese Schrifft begleitete das so genannte Freudige Zujauchtzen, von dessen Greueln, P. I. Tim. Verin. p. 65., und oben §. X. aus Hn. D. Schelwigs Erweiß, gemeldet worden Hr. D. Joh. Deutschmann, als Senior, (welcher auch bey der Christ. L. Vorstellung die Feder geführet hatte,) antwortete, im Nahmen der Facultät, A. 1696. in einem weitläufftigen Werck Abgenörbigte Antwort genannt, worauf zwar Hr. D. Spener, ungeacht er es etlichemahl sehr verächtlich tractiret, mine gemacht zu antworten; es ist aber unterblieben. Hergegen kam A. 1696. heraus der *Lutherus redivivus*, (welchen Hr. M. Seidel, Inspector zu Tangermünde, verfertiget haben soll) mit Hrn. D. Speners Vorrede, darinnen er von Luthero weitläufftig handelt, und vorgiebt, dieser Lutherus redivivus solle seine Stelle vertreten, gleich wie er, in der Dedication, sich versicherte, daß die Staats-Leute in starcker Anzahl auf seiner Seite seyn würden. Das Buch selbst ist

ein

ein Gespräch zwischen Luthero und einem Studioso, wie ein Cento, fast aus lauter Worten Lutheri, zusammen gesetzt, da immer die hefftigsten auf die Hnn. Wittebergenses applicieret werden: Und doch meldet Hr. D. Speuer, in der Vorrede, daß viel harte Stellen wären heraus genommen worden, und gestehet, C. 4. a. daß dergleichen Cento, aus Lutheri Worten, auch wieder ihn könne gemacht werden. Hr. D. Deutschmann hat dagegen ein Lateinisches Programma geschrieben.

XIV. Um diese Zeit gab auch Hr. M. Friedrich Christian Bücher, Prediger zu Dantzig, **das Geheimniß der Bosheit** heraus, in welchem er auf den tiefsten Grund des Pietismi dringen, und in demselben den eigentlichen Enthusiasmum Dogmaticum, und Deismum, suchen wolte. Solches besser zu erweisen, gab er A. 1699. ans Licht, die **Haupt-Gründe des *Fanaticismi***, und zeigte, daß der Enthusiasmus, Perfectismus, Libertinismus, Chiliasmus, und Scepticismus, darinnen stecke; da er denn insonderheit die Chiliastischen Streit-Fragen vornahm, und ferner, die von den Collegiis Pietatis, und andern Zusammenkünfften: und endlich zeigete er die Uebereinstimmung der Pietisten mit den Fanaticis, in den Lehren, von der Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit, von dem Babel, so in der Kirchen herrschen soll, und von dem Ansehen der Symboli-

bolischen Bücher. Meines Wissens ist auf diese Schrifft nicht geantwortet worden.

XV. Zu den General-Schrifften, wieder den Pietismum, gehört auch Hrn. D. Alberti *Præfation* zu seinen *Vindiciis Joelis II*, 28. 29. wieder die *Fanaticos*, welche A. 1695. heraus kommen. Er antwortet zwar auch darinnen auf die facta, so ihm Hr. D. Spener, und andere, bey den Pietistischen Händeln, imputiret, hauptsächlich aber hält er den Perfectismum, oder, daß die Meynung, von der Lebens-Heiligkeit, die wir hier erlangen könten, zu hoch getrieben würde, vor die Seele des Pietismi; daran er knüpffet die Lehr-Irrthümer, von dem grossen Nutzen der Collegiorum Pietatis, vom Halten des Gesetzes, so der Bewahrung und dem Conatui entgegen gesetzt werde, von der Wercke Nothwendigkeit zur Seeligkeit, von Mittel-Dingen, vom geistlichen Priesterthum, von der Obligation der Symbolischen Bücher, von Vertheidigung, oder Entschuldigung der Schrifften J. Böhmens, und andere Schwärmer, vom Chiliasmo, und Enthusiasmo. Hr. D. Spener setzte A. 1696. dieser Vorrede entgegen die **Vertheidigung seiner Unschuld.** In derselben bestehet er auf seinen vorigen Meinungen, daß man es zu einem sehr hohen Grad in der Heiligkeit bringen könne, daß nichts, als die höchste Vollkommenheit, hier unmöglich sey, p. 26. daß man das Gesetz noch anders, als mit dem Bewahren und Conatu, halten könne, &c.

ne, ꝛc. daß man die Symbolischen Bücher mit quia und quatenus zugleich unterschreiben solte, und daß er die, so nur das letzte Wort brauchten, dennoch vor Brüder halte, p. 44. daß in der Augspurgischen Confession der Chiliasmus eigentlich gar nicht, sondern etwas anders, verdammt werde, p. 53. sq. Er nennet auch p 9. den Pietisten-Nahmen einen herrlichen Nahmen, darüber man sich zu gratuliren hätte, wenn er sonst nöthig wäre. Die Vorrede ist viel liebreicher, als die Schrifft, gefasset: Es freuet sich Hr. D. Spener allda, daß Hr D. Alberti den Stylum mäßige, von härtern Worten ferne sey, und ein Verlangen nach der Vereinigung bezeuge. (O daß seine Hrn. Nachfolger auch so gesinnet seyn wolten!) thut auch einige friedliche Vorschläge, die doch allzu general sind, und schreibet unter andern von den Lust-Mittel-Dingen, man solle dießfalls Freyheit lassen, und einander vertragen, B. 1. a.

XVI. Hierauf kam A. 1696. heraus, Hrn. D. Alberti **ausführliche Gegen-Antwort.** Er zeigt sonderlich, daß Hr. D. Spener den Rest unserer Unvollkommenheit viel zu gelinde beschrieben, p 67 sich auch sonst nicht gnugsam erkläret habe. Herr D. Spener versetzte, in seiner noch A. 1696. editen *Duplica*, und bestund darauf, daß man allerdings den Grad der Heiligkeit, welcher bey dem Höchsten der nächste sey, in diesem Leben erlangen könne,

doch

doch erinnerte er dabey, p. 19. daß auch, bey solchem erlangten gradu, noch immer möglich seyn müste zu wachsen, und, daß man dabey nicht ohne Sünde sey. Man findet auch hier p. 8. das gute Geständniß, es müste von allem, was in den Willen kömmt, erstlich etwas in dem Verstande gewesen seyn. Hr. D. Alberti ließ endlich A. 1697. drucken *Spenerum eundem & alium*; da er zeigete, daß zwar Hr. D. Spener, in den meisten Puncten, seine alte Meinung behalte, aber doch in einigen, es näher zu geben scheine. Hr. D. Alberti erkläret sich, daß er gradus Sanctitatis zulasse, aber nur unterwärts, in relatione gegen die Schwachen, nicht aber oberwärts, in relatione, und Annäherung, gegen das Ziel der höchsten Vollkommenheit, p. 28. Er stellet Hrn. *D.* Spenern, nebst den damahls vorlauffenden Schadischen Händeln, vom Beicht-Stuhl, p. 10. vor, daß unlängst der Autor der Fragen, das mahre und falsche Christenthum betr. Qu. 37. geschrieben, ein jeder Hauß-Vater könne, mit seinen Nachbarn, und Familie, das Brodbrechen halten, und verunbilliget, p. 27. daß Herr *D.* Spener lehret, nur die böse Lust sey, an unserer Unvollkommenheit, schuld. Hierauf ist, meines Wissens, keine Antwort erfolget.

XVII. Es kam auch A. 1699. zum Vorschein Herrn Büchers *Plato Mysticus in Pietismo redivivus*, in welchem er die Pietistischen Prin-

cipia gar tieff, aus dem Platonismo, herhohlet. Darauf antwortete Hr. B. Köpken, A. 1700. in der Theologia Mystica, mit Hn. *D.* Speners weitläufftiger Vorrede. Im Jahr 1701. sind unterschiedliche general-Schrifften, und Denunciationes, contra Pietismum, ans Licht getreten: Als erstlich, Hrn. *D.* Schelwigs *Synopsis controversiarum Pietisticarum*, welche A. 1703. und 1705. vermehrt gedruckt worden, dazu auch A. 1708. das *Supplementum* kommen. Man sehe die Unschuld. Nachrichten, A. 1701. p. 372. und 1710. p. 732. Ferner, Hrn. Büchers *Lutherus Anti-Pietista*, da er so wohl den obgedachten Lutherum redivivum vorgenommen, als auch sonst den Pietismum überhaupt, als un-Lutherisch, vorgestellet. Siehe die Unschuld. Nachrichten, An. 1701. p. 369. Nicht minder, gedachten Herrn Büchers *Pietista ἀσύμβολος*, in welcher Schrifft er gezeiget, daß die Pietisterey, unsern Libris Symbolicis, gantz zuwieder sey: Und endlich Hrn. *D.* Georg Christian Eilmars **Güldenes Kleinod Evangelischer Kirchen**, in welchem er Hrn. *D.* Speners Lehre, nach der Ordnung der Theologie, vornahm. Siehe meine Theolog. Annales, p. 556. Dawieder hat Hr. Joh. Anastasius Freylingshausen A. 1703. die **Entdeckung der falschen** *Theologie* edirt, so A. 1709. wieder gedruckt, und vermehret worden.

XVIII. Zu solchen General-Schrifften kan mag auch billig bringen Hn. *D.* Scheiwigs A.

1702.

1702. gedruckte *Wigandiana*. Man sehe die Unsch. Nachr. A. 1701. p. 375. den hierauf gedruckten, und A. 1709. vermehrt edirten **Pietistischen** *Catechismum* M. Hartwig Bambergs: Hrn. Seb. Edzardi *Mysterium impietatis Fanatico-Pietisticæ*, A. 1703. welches offt nachgedruckt worden: Hrn. *D.* Eilmars A. 1705. publicirte **Pietisterey, als das gröste Hinderniß der wahren Gottseeligkeit in der Lehre von der Buße**: Hrn *D.* Mayers A. 1706. edirten **Bericht von Pietisten** eines Schwedischen Theologi, welcher sonderlich contra Hallenses gerichtet ist: Siehe die Unsch. Nachr. A. 1706. p. 695. Ingleichen Hrn. Jo. Andr. Rhavii **den von der Rechtgläubigen Kirchen beurtheilten Pietisten**, auch An. 1706. gedruckt; Man sehe die Unsch. Nachr. A. 1707 p 471. Hrn. *D.* Schelwigs A. 1707. edirte *Theses de Tempore ex Aug. Confess.* Unsch. Nachr. A. 1707. p. 197. den A. 1708. gedruckten *Pietismum detectum* Hn. M. Ludw. Melch. Fischlins, Unsch. Nachr. 1710. p. 237. wie auch Herrn Lic. G. Frid. Nihencks A. 1709. edirtes *Compendium errorum Pietisticorum*, Unsch Nachr. A. 1710. p. 437. und die in eben diesem Jahr edirte **Verderbliche Auferziehung der Kinder bey den Pietisten** Hn. Hieron. Bahrs, U. N. 1709. p. 609. wie auch Hn. *D.* Mayers **über die Pietistischen Verführungen weinendes Jerusalem**, U N. 1709. p. 408 Es gehöret auch hieher Hn. Büchers A. 1711. edirtes *Systema Anti-Fa-*

ti-Fanaticum, wovon aber nur der erste Theil heraus kommen, und noch nicht wiederlegt worden: Siehe U. N. 1711. p. 904. Hrn. Casp. Calvörs auch A. 1711. gedruckte **Prüfung des Pietisten Geistes**, U. N. 1711. p. 399. Hrn. M. Dav. Hollazii *Scrutinium Veritatis*, ib. p. 738. Hrn. D. Mayers *Manipuli Observationum Anti-Pietisticarum*, ibid. pag. 831. Hrn. Joh. Pfeiffers **Vertheidigung seines** *Elenchi* **wieder die Pietisten**, ib. p. 543. Hrn. Hieron. Bahrs A. 1712. edirter *Arndius Anti-Pietista*: Siehe U. N. 1712. p. 296.

XIX. Im Jahr 1712. kam ferner heraus *Orthodoxophili Idea Pietismi*: Siehe U. N. 1712. p. 334. A. 1713. Hrn. L. Th. Dassovii, General-Superintendentis im Königl. Hollstein, *Fraternum Alloquium*, U. N. 1713. p. 136. wogegen edirt ward, *Cordati Evangelici Responsio*, U. N. 1714. p. 343. Solche aber hat der Hr. L. Dassovius beantwortet in dem *Fraterno Alloquio defenso*, ibid. p. 348. Und als der verdeckte Cordatus Evangelicus regerirte, folgte Hrn. Dassovii *Justa animadversio*, U. N. 1716. p. 122. Als hierauf von Dippeln, und andern, allerhand Pasquille heraus kamen, schrieb Hr. Dassovius, A. 1720. wieder jenen, die *Orthodoxiam immortalem*. Hr. *D.* H. Muhlius gab auch gegen Hrn. Dassovium, die *Schediasmata sacra* heraus, U. N. 1716. p. 1257. welcher Anno 1719. antwortete in der *Veritate Victrice*. A. 1715. ward Hrn. *D.* Förtschens *Responsum*

vom

vom *Pietismo* gedruckt. A. 1718. kamen heraus Hrn. D. Joh. Fechts *Lectiones in Syllogen Controversiarum recentiorum*, U. N. 1718. p. 810. Es ist auch Hrn. Lic. Dassovii A. 1719. edirte obgedachte *Veritas Victrix*, als ein General-Scriptum, vor sich hieher zu ziehen, U. N. 1719. p. 553. und mein *Timotheus Verinus*, von welchem unten geredet wird. Endlich ist auch anzuführen Hrn. Mich. Berns A. 1718. edirtes **Göttliches Licht und Recht**, U. N. 1718. p. 350.

XX. Uber etlichen diesen Schrifften sind besondere Controversien entstanden. Denn wieder die Schelwigische Synopsin kam A. 1706. heraus Hrn. D. Jo. Wilh. Zierolds *Synopsis Veritatis divinæ*, welcher Hrn. Joach. Langens hefftige *Idea Theol. Schelwigianæ* beygefügt war: Siehe die U. N. A. 1706. p. 333. Wider den Mayerischen Bericht, vom Pietismo, kamen A. 1706. heraus C. Democriti, oder J. C. Dippels, **Gedancken**, U. N. 1706. p. 714. Ferner, A. 1707. der Theologischen Facultät zu Halle **Verantwortung**, U. N. 1706. p. 695. Hrn. Prof. Franckens **Verantwortung**, U. N. 1707. p. 74. Hrn. J. W. Petersens **Sich selbst verdammender Schwedischer** *Theologus*, U. N. 1707. p. 711. Hr. D. Mayer aber ließ A. 1707. herausgehen die **Antwort auf der** *Theol. Fac.* **zu Halle Verantwortung**, U. N. A. 1707. p. 231. Es kamen auch Hrn. H. A. Jansons, Consistor. Assessoris und Pasto-

ris zu Oldenburg Anmerckungen über gedachte Verantwortung ans Licht, U. N. 1707. p 233. Ingleichen Hrn J C. Wolfii *Absurda Hallensia* Was wegen des Dassovischen Alloquii vor Schrifften gewechselt worden, ist oben §. XIX zu lesen.

XXI. Von der Gegenseite sind auch einige General-Schrifften hervor getreten. Manche rechnen hierzu Hrn D. C. Reuchlins A. 1705. gedruckte Abbildung des Pharisaischen und rechtschaffenen Christenthums. Unstreitig gehören hieher folgende Bücher, der A. 1698. edirte *Diabolismus Anti-Pietisticus*, U. N. 1715. p. 115. der A. 1699. gedruckte aufrichtige Pietist; die schändliche A. 1701. edirte Schrifft, *Orthodoxia vapulans*, so Hr. J. Lange soll gefertiget haben, Unsch. Nachr. A. 1701. p. 177. die A. 1701. gedruckte Dienliche Nachricht vom *Pietismo*, so Hr. Lic. Kleitwig geschrieben, U. N. A. 1711. p. 174. die A. 1704. gedruckte Erörterung, ob der Pietisten Gift schädlich oder nützlich sey U. N. 1710. p. 522. Hrn. D. J. W. Zierolds A. 1708. gedruckte zwo Schrifften, *Veri nominis Orthodoxia*, und, *Pseudorthodoxia Theologorum sine fide*: Siehe die Unsch Nachr. 1710. p. 864. Herrn Joach. Langens A. 1709. und 1712. publicirter *Antibarbarus*, von welchem unten: dessen A. 1712. 1713. 1714. und 1715. edirte Mittelstrasse, von welcher gleichfals unten: Hrn D. H. Lysii A. 1712 edirte *Synopsis Controversiarum*, die zwar meistens

auch

auch der Schelwigischen Synopsi entgegen gesetzt ist: und Hrn. Lic. Klettwigs Schrifft, vom **Unterschied und Gebrauch des Worts Pietisten** U. N. 1712. p. 476. Ingleichen, von ältern Schrifften, das A. 1698. gedruckte **Gespräch** *Theophili* **und** *Constantini* **von Pietisten**, und das A. 1706. gedruckte **Schrifftmässige Gespräch zwischen einem Lehrer und Zuhörer von Pietisten.** Auf die oben gedacht Orthodoxiam Vapulantem hat Hr. J. J. Ferber A. 1710. **herausgegeben die Antwort**, in welcher er jene Schrifft Hrn. Langen öffentlich zuschreibt: Siehe U. N. 1710. p. 676. Hrn. J. Ulrich Schwenzels *Lutherus Speneri* **Vorgänger**, (U. N. 1719. p. 664.) ist auch hieher zu bringen.

XXII. Es sollen endlich auch nicht vergessen werden Hrn. D. Speners obgedachte, vom Pietismo selbst ertheilte, Relationes, welche er A. 1697. zusammen genommen, und unter dem Nahmen, **Erzehlung vom** *Pietismo*, ediret hat. Ingleichen gehöret hieher, eines J. Theolog. welcher dem Pietismo sich geneigt erwiesen, A. 1710. gedruckter **Bericht von Pietisten**, (Siehe U. N. 1710. p. 191.) von welchem er aber gemeldet, daß er, wieder seinen Willen, in Druck gegeben worden.

Das zwölffte Capitel.

Von andern Pietistischen Particulier-Streitigkeiten und Motibus.

I.

NEbst denen bißher erzehlten allgemeinen Schrifft-Wechselungen, sind auch in besondern materien, biß auf unsere Zeit noch viel Streit-Schrifften gewechselt worden, theils auch allerhand Motus entstanden. Zu **Franckfurt am Mayn** erregte der Rector des Gymnasii, Herr G. Grabovius, Hrn. D. Speners Freund, viel Neuerung, zum Verdruß des Ministerii, die er auch, in einer A. 1688. gedruckten Schrifft, aenannt, **Buch von den Pflichten Christlicher Eltern**, theils bekannt machte. Darwieder schrieb Hr. Martin Diefenbach, ein gelehrter Prediger daselbst, **den Unterricht von den Pflichten Christlicher Schul-Lehrer.** Herr Grabovius antwortet A. 1691. in einem zu Lüneburg gedruckten **Send-Schreiben**, weswegen Herr Diefenbach A. 1692. heraus gab die **Nothwendigen Anmerckungen**, zeigte darinnen, p. 3. daß Hr. Grabovius, mit Unbestand klage, man wolle die Lehre, von der Gottseeligkeit, verdächtig machen, u. s. f.

II. In den Jahren 1688. und 1689. erhub sich in

in Hinter-Pommern ein Streit, wegen der Haltung des Gesetzes, da Hr. Phil. Christoph Zeis, Pastor zu Zürcho, bey Stolpe, Hrn. D. Speners Freund, von Herrn Palovio, und einigen andern Predigern, beschuldiget worden, daß er übel davon lehre, sonderlich in einem von ihm gefertigten Bedencken auf drey Fragen, darinnen er gesetzet, daß ein Wiedergebohrner das Gesetz, nach der Mäßigung des Evangelii, halten könne, ohne daß er würckliche, oder vorsetzliche Sünden thue, und daß ein solcher, in der Beicht, nicht sagen solte, er habe GOttes Gesetz nicht gehalten. Hierüber wurden verschiedene Theologische Responsa A. 1689. eingehohlet, da das Wittenbergische Zeisen ab, hingegen das Leiziger ihme zufiel, und das Jenaische, Rostockische, und Altdorffische, ihm einiger massen beyfiel. Das Leipzigische schiene von Hrn. D. Spenern erlangt zu seyn, massen es sich durchgehends auf dessen Autorität beruffet, und er auch fleißig vor Zeisen geschrieben. In dem Rostockischen ward erinnert, daß ein Wiedergebohrner in der Beicht bekennen müsse, er habe GOttes Gebote nicht vollkommen gehalten: In dem Jenaischen, das man keine Vollkommenheit, in Haltung der Gebote, statuiren solle, und ein Wiedergebohrner könne in der Beichte nicht sagen, er habe GOttes Gebot gehalten, sondern müsse sich da, in rigore legis, als einen Sünder darstellen. Das Altdorffische erinnert, daß nicht wohl gesetzt

worden, ein Wiedergebohrner könne GOttes Gebote halten, so daß er nicht **würcklich** (es soll heissen vorsetzlich und muthwillig) darwieder handele. Das oben p. 183. angeführte Bedencken Hrn. Johann Georg Pertschens ist auch wieder Zeisens Meinung gerichtet gewesen.

III. Gedachter Herr Zeise hatte genaue Freundschafft mit Hrn. D. Koschwitzen, und andern, zu Stolpe, welche Collegia Pietatis sollen gehalten haben. Er recommendirte auch den Tractat, Denck-Büchlein, und ward sonst verdächtig. Die Sache kam vor das Stargardische Consistorium, in welchem A. 1691. geurtheilet ward, daß er gesündiget, indem er das Denckbüchlein von Irrthümern frey gesprochen, denen Conventiculis beygewohnet, und, von der Haltung des Gesetzes, nicht richtig gelehret. Es erlangte aber jener einen Machtspruch von Hofe, dadurch er absolvirt ward. Herr D. Schelwig hatte, in seinem unerschrockenen Gewissen, der Sache gedacht, und Zeisen einen offenbahren Schwämer genennet. Dagegen ließ dieser A. 1696. das **Unerschrockene Gewissen** drucken, berieff sich auf den Berlinischen Machtspruch, und publicirte die obgedachten Responsa, so vor ihn waren. Als auch Hr. D. Schelwig, in dem Itinerario Anti-Pietistico, seiner gedacht hatte, gab er ferner **des Unverzagten Gewissens Trost** heraus, und beschuldigte das Stargardische Consistorium, und dessen Commission, daß sie

ihm

ihm unrecht gethan, p. 7. sq. Will auch nicht mehr zulassen, als daß er zu Stolpe, nach Tische, bey Gelegenheit, ein Biblisches Capitel erkläret, p. 16. Was sonst A. 1696. von Pietistischen Motibus zu Halberstadt vorgegangen, ist P. I. Tim. Ver. p 52. gemeldet worden.

IV. Was ferner von Pietischen Händeln, A. 1692 zu **Wolffenbüttel** passiret, ist P. I T. V. p. 50. berichtet worden. Was auch die Seebache, M. Zießler, und andere Pietisten, zu **Tenstädt** vor Unlust gemacht A. 1693. davon gedencken wir anderweit. Im Jahr 1694. als Herr Balthasar Köpke das *Templum Salomonis* heraus gegeben und die Lehre, von der grössern Heiligkeit des N. Testaments, darinnen sehr hoch getrieben hatte, edirte Hr. D. Josua Schwartze, General-Superintend. im Königl. Hollstein, dargegen die **Erörterung**, worbey auch die Frage, vom Chiliasmo, getrieben ward.

V. Als Hr. Caspar Hermann Sandhagen, General-Superintend zu Schleswig, seine Neigung zum subtilen Chiliasmo, sonderlich durch die A. 1695. und 1696. ausgeschriebenen Buß-Texte, sehen ließ, kam A. 1697. dagegen heraus obgedachten Hrn. D. Schwartzens **Gründliche Wiederlegung der Sandhagischen Auslegung, der Buß-Texte, worauf dessen Erinnerung an das Schleßwig-Hollsteinische** *Ministerium*, erfolgete: Vid. U. N 1708. p. 413. Herr Philipp Blech, zu Lüneburg

burg, antwortete darauf, in den *Vindiciis pro Sandhagenio*. A. 1700. kam noch heraus Hrn. Blechs **Vergewisserung, daß die Sandhagische Erklärung der Buß-Texte, aus** *Mich. VI, VII.* **dem** *Chiliasmo* **nicht diene.**

VI. Als Herr Gottfried Arnold seine Profession zu Giessen niederlegte, und damit beweisen wolte, daß das Verderben so groß sey, daß man, mit gutem Gewissen, nicht im Amte bleiben könne, sondern eine gäntzliche Reformation erfolgen müsse, gab er deswegen A. 1697. die **Offenhertzige Bekänntniß** heraus, welche, bald nach einander, sechsmahl aufgeleget worden. Dieselbige untersuchte Hr. D. Johann Gottlieb Stoltze, Superintend. zu Waldenburg, in der **Erinnerung an Arnolden**, A. 1698. Er bewieß, daß sich ein wahrer Christ allerdings an etwas äusserliches binden könne, ja, bißweilen müste. Hr. G. Arnold setzte A. 1700. entgegen, die **Gegen-Erinnerung**, wie auch eine *Epistolam Defensoriam*, und Hr. D. Stoltz antwortete A. 1701. in der **Wiederholten Erinnerung.**

VII. Im Jahr 1700. bekam gedachter Hr. Arnold, zu Quedlinburg, einen neuen Streit mit dem dasigen geistlichen Ministerio, weil er nicht nur, samt andern, sich von der Kirche, und Communion, gäntzlich entzog, sondern auch, zur Behauptung dessen, die **Erklärung vom Kirch- und Abendmahl geben**, drucken ließ: Vid. U. N. 1701. p. 283. Worauf gedachtes

dachtes Ministerium antwortete, in dem Tract. **Nothwendigkeit des Kirchen- und Abendmahl-gehens.** Jener publicirte ferner A. 1701. **die Erleuterung seines Sinnes.** Hierauf trat Jo. Heinr. Sprögel, Hof-Diaconus zu Quedlinburg, in den Streit, und edirte eine hefftige Schrifft, **Entdeckung des verkehrten Eyfers**, genannt. Auf solche kam A. 1702. heraus Hn. D. Gerhard Meyers, Superint. daselbst, **Zeugnisse, daß Sprögel viel Unwahrheiten ausgestossen.** Herr Sprögel versetzte, in der **gründlichen Beantwortung**, und Hr. *D.* Meyer beschloß, A. 1703. **in dem Beweiß, daß sich Sprögel aller Beantwortung unwürdig gemacht.** Siehe P. I. Tim. Ver. p. 54.

VIII. Herr M. Bücher, Prediger zu Dantzig, gab 1697. heraus den *Rathmannum redivivum*, und zeigete, daß die Pietistischen Lehren vom Worte GOttes, es sey nicht eigentlich GOttes Sinn, oder eine Krafft GOttes an sich, und ausser dem Gebrauch, es sey eine Creatur, GOttes Sinn könne davon getrennet werden, es sey darinnen eine doppelte Wahrheit, Licht und Krafft, nehmlich die natürliche und geistliche, es müsse in uns lebendig und Geist werden, es sey viel zu schwach, geistliche Dinge zu würcken, so nicht der Heil. Geist dabey wäre, es empfange, von dem Prediger, und Gebet, eine Krafft; Ingleichen von der Erleuchtung, daß sie nicht ohne Heiligung seyn könn

ja die Heiligung vor ihr hergehen müsse, und daß Gottes Wort, wenn es ein Gottloser fasset, in ihm ein todter Buchstabe sey, mit Hr. Rathmanns, von den alten Theologis, Wittebergensibus und Jenensibus, verworffenen Irrthümern, gantz überein stimmen. Bald darauf kamen ans Licht Herrn Constantin Schützens *Manes Rathmanni intempestive evocati*, welche aber nur aus einer Historischen Relation, von Rathmanns Händeln, der hier hoch gerühmet ward, samt beygefügten Documenten, bestehen.

IX. Im 1698sten Jahr kam, wieder obgedachtes Bücherische Buch, auch heraus der Beantwortete *Rathmannus redivivus*, von Hn. Balthasar Köpken, Inspectore zu Nauen, welchem eine starcke Vorrede Hn. *D.* Speners vorgesetzt war. Er lehrt in derselben, daß die Offenbahrung Gottes an die Creaturen durchs Wort, oder das geschriebene und gepredigte Wort, ein Ausfluß aus GOtt, und also eine Creatur, sey, B. 2. a. daß die Schrifft einen Sinn und Kraft, wie blosse menschliche Schriften, und überdiß auch einen geistlichen Sinn und Krafft, habe, C. 2. a. und daß die buchstäbliche Wissenschafft, in den unbußfertigen, Lügen sey, E. 2. b. welches gewiß, weil die Rede nicht von der falschen application ist, schrecklich lautet. Endlich meinet er, daß die Rathmannische, und übrigen Bücherischen Fragen, so bewand seyn, daß der Irrenden Lehre, in

diesen

diesen Puncten, vor Seelen-verderblich nicht zu achten wäre, G. 2 b. Herr Köpke erkläret sich, in dem gedachten Buche, in manchen Stücken, gut, und richtiger, als Herr *D.* Spener selbst. Z. Ex. daß die H. Schrifft nicht eine doppelte Krafft habe, p. 118. Idem, daß GOtt nicht den Mitteln, sondern uns, Krafft gebe, p. 122. Will aber doch behaupten, daß GOttes Wort nicht eigentlich der Sinn GOttes sey, pag. 34. Es könne einer den Buchstaben des Worts in sich vom Geiste trennen. p. 51. GOttes Wort sey nur eine Creatur, und viel zu schwach, p. 101. Es sey keine wahre Erleuchtung ohne Heiligung, p. 154. Durchgehends wird Rathmann gelobet, und entschuldiget. Hr. Constantin Schütze ließ A. 1701. D. Chytræi Oration, de Studio Theologico, wiederum drucken, mit solchem Beysatz, dadurch seine Gegner irritiret wurden, und hieng eine *Dissertation*, *de Orthodoxia Judæ Ischarioth*, an, mit welcher er lange gedrohet hatte. Siehe meine Theologische Annales, p. 13. Dargegen kam A. 1702. zu Hamburg heraus, *Infelix laqueus Judæ Ischarioth*.

X. Im obgedachten 1697sten Jahre äusserte sich der Pietismus, unter den Hessischen, und Wetterauischen, Calvinisch-Reformirten, ziemlich starck, sonderlich als ein Anhänger derselben, B. C. Klopffer, sein neugebohrnes Kind nicht wolte tauffen lassen, dessen sich Hr Joh. Heinrich Reitz, Inspector zu Braunfelß, und

Her-

Herr *D.* Heinrich Horch, Professor Theologiæ zu Herborn, annahmen, und hatte Hr *D.* Spener mit der Sache auch zu thun, wie aus dessen Bedencken, hin und wieder, erhellet. Es wurden aber gedachte Calvinisch-Reformirte Lehrer abgesetzt. Hr. Horchius hat hernach verschiedene Streit-Schrifften, mit seinem ehemahligen Collega, Hn. *D.* Hildebranden, vom Chiliasmo, und von der Vollkommenheit, A. 1698. und so ferner, gewechselt. Er gerieth auch, A. 1699. mit der Theologischen Facultät zu Marpurg, in Streit. Man sehe P. I. Tim. Ver. p. 53.

XI. Im Jahr 1697. kam Hn. Joh. Caspar Schadens, Predigers zu Berlin, *Praxis* **des Beichtstuhls und Abendmahls**, heraus, darinnen er die Beichte und Absolution fast vernichtet, und, höchst ärgerlich, geschrieben: Beichtstuhl, Satans-Stuhl, Feuer-Pfuhl. C. 3. Hr. *D.* Joh. Deutschmann edirte A. 1698. dargegen eine Schrifft, **von der Prediger-Beicht und Beichtstuhl**; Herr Schade aber wolte nicht mehr Beichte sitzen, ward von Hn. *D.* Spenern gehegt, und erweckete damit zu Berlin grosse Unruhe, die sich kaum mit seinem Tode geleget hat. Man conferire P. I. Timoth. Ver. p. 52. 53.

XII. Im Jahr 1698. kam Herrn Johann Georg Bösens, Diaconi zu Sora, Büchlein, vom *Termino Peremtorio*, so aus Hrn. *D.* Speners Schrifften genommen, zum Vorschein,

schein, gegen welches sich bald ein starcker Wiederspruch erhub, und wurden A. 1699. etliche Responsa deswegen eingehohlet. A 1700. aber gerieth es zum Kampff, in öffentlichen Schrifften, welcher etliche Jahre gedauret hat, und noch nicht gar geendet ist, davon ietzo ausführlicher zu handeln nicht nöthig seyn wird. A. 1699. brach auch der Irrthum, von der zu hoffenden Seeligkeit der Teuffel und Verdammten, aus da Frau Johanna Eleonora Petersin ihr **Ewiges Evangelium** in Druck gab; wieder welches Herr Pastor Winckler eine Vorrede, und Hr. C. G. Koch die **Kurtzen Anmerckungen**, Hr. F. H. Lichtscheid aber die **Gedancken von dem ewigen Evangelio**, so doch gar kaltsinnig sind, edireten. A. 1701. kam der **erste Theil** des Wercks, **der Wiederbringung aller Dinge**, heraus, in welchem die Kochtischen Anmerckungen, Hrn. D. Grapii Disputation, und die Lichtscheidischen Gedancken, wiederleget worden: Vid. Unsch. Nachrichten, 1702. p. 179. Es war auch Hrn. Klein-Nicolai, der sich Sieg-Volck nennet, **Evangelium, von der ewigen Erlösung** angefügt. Indessen hatte Hr. M. Hänffler die **Aufrichtige Unterredung**, wieder solche irrige Meinung drucken lassen; Solche ward, nebst der Wincklerischen Vorrede und Hrn. D. Jittigs Disputation, in dem andern A. 1703. gedruckten **Theile der Wiederbringung**, wiederleget; vid. U. N. 1710. p. 787. Als auch

Hr. Mercker, gegen die Wiederbringung, etwas geschrieben, edirte Hr. Petersen A. 1705. dagegen die **Untersuchung**, U. N. 1705 p. 789. und gab ferner die Oeconomie **der Liebe Gottes** heraus, U. N. 1707. p. 640. und als Hr. D. Neuß A. 1709. die **Wiederlegung des erdichteten ewigen Evangelii** drucken lassen, vid. U. N. 1709. p. 866. und, noch zuvor, Hr. M. Fischlin das *Theatrum Apocatastaseos*, vid. U. N. 1708. p. 438. wurden solche beantwortet, nebst Hn. D. J. C. Pfaffii Disputation, Hrn. D. Teubers *Gemino argumento*, und andern Schrifften, in dem dritten Theile der **Wiederbringung**, U. N. 1710. p. 787. Hr. Klein-Nicolai schrieb A. 1711. unter dem Nahmen G. P. S. **den vergeblichen Streit**, wieder Hn. D. Neußen, U. N. 1712. p. 84. Nach diesen haben Hr. Petersen, und Hr. Klein Nicolai, unterschiedene Streitschrifften hiervon, biß auf gegenwärtiges Jahr, drucken lassen.

XIII. Im Jahr 1698. äusserte sich der Pietismus zu Bern, Zürch, Lausanne, und an andern Orten, in der **Schweitz**, (wiewohl er schon A. 1689. durch J. F. Speyern soll dahin gebracht worden seyn, daher auch der jüngere Hr D. Heidegger 1692. **den Bericht von der Unvollkommenheit der Wiedergebohrnen**, edirte) und machte sich Samuel König unter andern damit bekannt. A. 1701. kam zu Zürch die *Apologie* **der so genannten Pietisten heraus**: vid. U. N. 1718. p. 461. Es hat sich her-

hernach solches Ubel allda immer fortgeschleppet, daß auch A. 1708. zu Bern eine **Untersuchung der so genannten Pietisterey** publiciret worden. Gedachter König gab, nachdem er die Schweitz verlassen müssen, A. 1711. **die Erweisung der Irrthum zu lehren,** heraus, U. N. 1711. p. 918. In der Schweitz richteten ferner Tennhards Schrifften Anno 1710. u. f. f. Unruhe an; König kam wieder dahin, und wurde abermahl ausgestossen, jedoch mehrete sich das Ubel noch immer, daß der junge Hr. Joh. Heinrich Hottinger A. 1717. die **Versuchungs-Stunden** muste drucken lassen, U. N. 1718. p. 460.

XIV. Als Herr M. Albrecht Christian Rotth A. 1699., da die Verdammung alles Spielens und Tantzens, welche in der Gothaischen Confession ausgedrucket war, zunahm, den **Unterricht von Mittel-Dingen** heraus gab, gegen Hrn. Gottfried Vockerodts, Rectoris des Gymnasii zu Gotha, **aufgedeckten Mittel-Dings-Betrug,** wiederlegte ihn alsobald gedachter Herr Vockerodt in der **Erläuterung der Aufdeckung des Betrugs von Mittel-Dingen.** Hr. M. Rotth gab noch A. 1699. heraus die **Abfertigung,** als eine Antwort auf die vorige Schrifft. Hr. Vockerodt setzete derselben entgegen **den Sieg der Wahrheit;** Hr. M. Rotth aber antwortete A. 1700. in dem **Wiederhohlten Unterricht.**

XV. Wieder Hrn. D. Neumanns A. 1698.

publicirte *Disputation, de fide in Justificatione non practica*, gab Hr. D. Anton, A. 1699. unter Sinceri Evangelici Nahmen, ein Send-Schreiben heraus: Hr. D. Blumberg aber, als Respondens, edirte wieder solches die *Confutationem Majoristicæ hypotheseos*. Doch fuhr Hr. D. Anton fort, und edirte A. 1707. die *Harmoniam fidei, quæ & quatenus, cum vindiciis*. Hr. D. Blumberg aber endlich A. 1714. den *Anti-Sincerum Evangelicum castigatum*, U. N. 1701. p. 135. Nachdem auch Hr. Gottfried Arnold 1697. mit der Abbildung derer ersten Christen, im Glauben und Leben, vorgespielet hatte, gab er A. 1699. und 1700. die bekante schädliche Ketzer-Historie heraus. Wieder dieselbe schrieb A. 1700. Hr. Joh Frid. Corvinus das *Corpus Doctrinæ*, vid. Theologische Annales, p. 14. Hr. D. Ernst Salomo Cyprianus die allgemeine Anmerckungen, u. s. f. Hr. D. Elias Veiel zeigete auch falsa, und grobe Versehen, aus der Ketzer-Historie, in der Augenscheinlichen Erweisung: vid. U. N. A. 1701. p. 57. dergleichen auch Hr. Corvinus gewiesen. Hr. Petersen aber nahm sich Arnolds an, in der A. 1701. gedruckten Untersuchung: vid. Theolog. Annales p. 558. Gegen die erste Schrifft gab Hr. Arnold heraus die Vorstellung, Hr D. Veiel aber antwortete 1702. in der aufrichtigen Vorstellung. Arnold gab zwar A. 1703. die *Supplementa*, und *Emendationes* der Kirchen-Historie, ans Licht, U. N.

1703.

1703. p. 158. besserte aber das wenigste; ingleichen die **Anmerckungen von den Streitigkeiten, wegen der K. Hist.** vid. U N. 1703. p. 468. Wieder Arnolds Indifferentismum ließ auch Hr. D. Fecht A. 1711. aus Licht treten: Das *Scrutinium profligatæ hæretificationis*, U. N. 1711. p. 747. welches die Hällischen Journalisten hernach angriffen.

XVI. Zu **Straßburg**, brach das Pietistische Wesen, A. 1700. durch Johann Heinrich Krafften, J. H. Kleinen, J. F. Haugken, und andere, aus, wormit man gute Zeit zu thun hatte, biß sie A. 1702. aus der Stadt gewiesen wurden. Im Jahr 1706. ist des **Straßburgischen Kirchen-***Convents*-**Historie und Bericht von diesen Händeln** herausgekommen. Conf. P. I. Tim. Ver. p. 56.

XVII. Im 1702ten und folgenden Jahren, ward sonderlich der **Streit, von der Wissenschafft und** *Theologie* **derer Gottlosen**, der sonst eines Theils zwischen Hrn. D. Spenern, und Hrn. Dielefelden schon ventiliret worden, hart getrieben. Der Anfang war zwar schon A. 1697. und 1698. von Hrn. Büchern auf einer, Hr. D Spenern und Hrn. Köpken, auf der andern Seiten gemacht worden, wie oben §. III. zu lesen. Nachdem aber Hr. D. Ziegrol die *Analogiam fidei*, **aus der Epistel an die Römer**, mit einer Polemischen Vorrede, und den *Tractat, de Discrimine Theologiæ veræ & falsæ*, edi:et, antwortete Hr. Bücher A.

1702. in der daß γνῶσιν ψευδονύμε, Vid. Annales Theolog. p. 57. Weil auch derer Pietisten Meinung, in dieser Sache, in dem, zu Halle gedruckten, Licht uñ Recht, vertheitiget ward so gab Hr. D. Fecht, Prof. Theol. Primar. zu Rostock, dargegen A. 1704. heraus *Examen Libelli* Licht und Recht, U. N. 1704. p. 246. Hr. Bücher ließ auch, im folgenden Jahre, den *Tractat, de Notitia Literali & Spirituali*, heraus gehen. A. 1706. hatte Hr. D. Zierold seiner Synopsi eine *Præfationem Apologeticam*, wieder Hrn. Büchers gedachte Schrifft, und Hr. D. Schelwigen vorgesetzt, und einen Catalogum errorum Bücheri angefügt. A. 1707. kam Hrn. Joachim Langens *Idea & Anatome Theologiæ Pseudorthodoxæ* heraus U. N. 1708. p. 307. Auf obgedachte Zieroldische Vorrede, und Anhang, antwortete Hr. Bücher A. 1708. in dem *Zieroldo* ἑαυτὸν τιμωρούμενῳ, U. N. 1700. p. 504. Doch A. 1710. ward der Streit noch stärcker. Hr. D. Fecht hatte, von dieser Materie, unterschiedliche Disputationes, sonderlich die, *de Pelagianismo depulso*, gehalten, weil Hr. D. Breithaupt auch, in etlichen Disputationibus, den Pietistischen Irrthum behauptet hatte: dieser gab also, wieder jenen, heraus die Disputationem Apologeticam, *de Nervis Pelagianismi*, U. N. 1710 p. 541. Hr. D. Fecht aber ließ den *Tr. de vera rerum Sacrarum Notitia*, dargegen heraus gehen, U. N. 1711. p. 486. und Hr. D. Breithaupt,

vom

vom neuen, die *Epißolas Anti-Pelagianas*, U. N. 1712. p. 76. welchen Hr. D. Fecht entgegen setzete die *Epistolas Anti-Prædestinatianas*, U. N. 1714. p. 693. Der berühmte Prof. Theologiæ Primarius zu Jena, Hr. D. Förtsch, ließ sich gefallen die *Dissert. Epistolicam, de notitia rerum divinarum in irregenito* A. 1710. zu ediren, l. c. p. 538. Hierwieder schrieb Hr. Joachim Lange die *Epicrisin Epistolicam*, U. N. 1711. p. 482. und Hr. D. Förtsch antwortete in der *Commentatione ad Epicrisin*, l. c. p. 485. Hr. Lange aber publicirte die *Demonstrationem doctrinæ de illuminatione*, U. N. 1712. p. 129. Ihme antwortete Hr. D. Förtsch in der *Deductione brevi*, Ibid. p. 830. Und da Hr Lange Hrn. Sculteum, in der *Epicrisi*, auch angegriffen hatte, schrieb dieser die *Gratiam Spiritus S. negotiosam*, U. N. 1712. p. 507. Weil auch Hr. D. Joh. Olearius, Prof. Theologiæ zu Leipzig, alle Erleuchtung denen Orthodoxis impiis absprochen, und sich dabey harter Formuln bedienet, so fand ich, gewisser Umstände wegen, nöthig, an ihn zu schreiben, welche Correspondenz er, ohne mein Wissen, A. 1710. drucken lassen, U. N. 1711. p. 248. Die Sache klährer zu machen, gab ich die *Notiones, de illuminatione*, nebst Hrn. D. Sculteti *Animadversionibus Irenicis*, heraus, l. cit. p. 336. So hat auch Hr. D. C. H. Zeibich A. 1710. den **Lehr-Satz von der Erleuchtung derer Unbekehrten** ediret, U. N. 1710. p. 340. Auf Hrn. D. Wern

dorffs, und Hrn. M. Ferbers, *Dissert. de Theologia Experimentali, contra Langium*, antwortet dieser in seiner *Apologia*, U. N. 1712. p. 316. Es ist auch heraus kommen Hrn. D. Pesarovii *Compositio Controversiæ, de notitia irregenitorium*, U. N. 1717. p. 82.

XVIII. Weil Hr. Bücher, in seinem Platone mystico, die grosse Liebe der Fanatisch-gesinnten, zu der Platonischen Philosophie, bestraffet, und insonderheit Hn. D. Zierolds Inaugural-Disputation vorgenommen hatte, so gab dieser dagegen heraus die **Aufmunterung** *Lutheri*, **daß man die** *Aristotelische Philosophie* **ausstossen solle**: Ingleichen A. 1702. und 1703. **die Einleitung zur Kirchen-Historie**, in 2. Theilen, die auch, grösten theils, wieder den Gebrauch der Philosophie Aristotelis, in der Theologie, gerichtet war. Siehe U. N. 1705. p. 486. Ihm antwortete Hr. Bücher in denen A. 1704. 1705. und 1706. edirten **Pietistischen Monaten**. Siehe U. N. A. 1704. p. 502. A. 1707. p. 856.

XIX. Hr. Johann Mercker, Prediger zu Essen, hatte die Lehr-Freyheit zuweit extendiret, welchen Hr. D. Gottlieb Wernsdorff, Prof. Theol. zu Wittenberg, in einer Dissertation, wiederleget; Dargegen kam A. 1704. heraus Merckers **Vertheidigung der Lehr-Freyheit**. Es antwortete ihm A. 1706. Hr. B. L. Hausemann, in der **Vertheidigung des Prediger-Berufs**, U. N. 1708. p. 661. Siehe P. I. Tim. Per. p. 55.

XX. Im

XX. Im Jahr 1703. nahm der Pietismus zu Zellerfeld, und sonst am Hartz, also zu, daß Lands-Fürstliche Untersuchung dargegen angestellet werden muste, und regte sich das Malum noch immer, biß A. 1711. der Hr. General-Superintend. Calvör, ogedachten massen die **Prüfung des Pietistischen Geistes**, heraus gehen ließ.

XXI. Als Hr. D. J. J. Breithaupt in seinem A. 1704. edirten *Tractat, de Perfectione Partium*, die Lehre, von der Vollkommenheit, zu hoch getrieben hatte, muste ich ihm, in den U. N. 1704. p. 43., eine besondere Untersuchung entgegen setzen; worauf er geantwortet in der *Dissertat. Apologetica*; Ich habe aber auch, wieder diese letzte Schrifft, gehörige Vorstellung thun müssen, l. c. p. 771. sq.

XXII. Der bekannte Sporer, Joh. Georg Rosenbach, trat auch A. 1703. und 1704. hervor, und gab seine **Bekehrung**/ ingleichen seine **Führung**, heraus, wie auch das **Glaubens-Bekänntniß** U. N. 1710. p. 213. Hr. M. Storr, Pastor zu Heilbrunn, schrieb dargegen die **Abfertigung**, U. N. 1704. p. 301. Theol. Annales, p. 577. und Rosenbach antwortete in der *Addresse*, welcher ein übermäßiges Zeugniß Hrn. D. Joh. Mich. Langens, Prof. Theol. zu Altdorff, angefüget war, ibid. Auf solches schrieb Hr. M. Storr einen **Send-Brieff** an die Universität Altdorff, und Hr. D. Lange gab dargegen die **Antwort** heraus. Weil in sol-

cher Schrifft das Ansehen der Symbolischen Bücher, die Theologische Lehr-Art, und Termini, sehr verachtet wurden, publicirte Hr. M. Storr dagegen ein **Send-Schreiben.** Hr. D. Lange aber versetzte A. 1704. in der **Antwort,** U. N. 1705. p. 276. Wieder dieses letzte Buch schrie Hr. Seb Edzard, Professor in Hamburg, A. 1705. die *Vindicias Libror. Symbol.* l. c. p. 283. Hr. M. Æg. Zincke publicirte A. 1706., wieder Rosenbachen, die **Traum-***Theologie*, U. N. 1705. p. 827. Ihm antwortete einer, A. H. Weber, mit der *Copia* **des Send-Schreibens**, Theol. Annales p. 299. Hr. M. Zincke aber replicirte **in den Fastnachts-Fratzen.** Siehe P. I. Timoth. Verini p. 56. Hier ist auch die Streitigkeit, so Hr. D. Joh. Samuel Strýck, mit seiner *Dissert. de Jure Sabbathi*, und der, *de Reliquiis Sacramenti in causis Matrimonialibus*, A. 1702. und 1704. verursachet, nicht zu vergessen, und dazu zuhalten P. I. Timoth. Verini p. 73. ingleichen die U. N. 1702. p. 1055. & 1703. p. 201. A. 1704. p. 118.

XXIII. Im Jahr 1705. brach die schändliche Buttlerische Rotte aus, gegen welche auch Dippel selbst geschrieben. Bey dieser Gelegenheit kam A. 1707. die **Beschreibung des neuen Unfugs der Pietisten** ans Licht, U. N. 1707. p. 411. Confer. P. I. Timoth. Verini p 57. Hr. Prof. Francke hat diesen Greuel, in einer kurtzen Schrifft, detestiret.

XXIV. Hr. D. J. A. Frohn, Superintend.

zu

zu Mühlhausen, hatte, in seiner Schrifft, wieder den Franciscaner, Baumann, das geistliche Priesterthum zu hoch getrieben, also schrieb Hr. D. Eilmar, Pastor daselbst, A. 1704. dargegen die **Erörterung der Lehre, vom geistl. Priesterthum**, U. N. 1705. p. 693. Hr. D. Frohn versetzte A. 1705. in dem **Recht des geistlichen Priesters**: vid. Theol. Annales p. 215. dargegen Hrn. D. Eilmars **Vertheidigung der gerechten Sache** heraus kam. Wieder diese aber edirte Hr. D. Frohn A. 1706. den **Anhang**, ibid. p. 276. Hierauf trat Hrn. D. Eilmars **Schutz-Schrifft** ans Licht, und wieder diese A. 1707. Hrn. D. Frohns **Vertheidigung des Rechts des geistl. Priesters**, l. c. p. 325. A. 1708. gab Hr. Balthasar Köpken die **Unschuld Hrn. D. Speners in der Lehre vom geistl. Priesterthum** heraus, sonderlich wieder Hrn. D. Eilmarn.

XXV. Nachdem Hr. D. Thomasius, in seiner *Disputation, de Jure Principis circa adiaphora*, die Kirchen-Rechte unter die Füsse getreten, auch solchen Sinn, in dem Deutschen *Tractat*, **vom Recht Evangelischer Fürsten**, continuirt, und Hr. D. Stoltze A. 1697. die **Anmerckungen**, und andere sonst, dargegen geschrieben hatten, kam A. 1701. heraus die **Dreyfache Rettung des Fürsten-Rechts**, an welcher auch Hr. E. R. Brenneisen, und Hr. Zeidler, Antheil hatten. Hr. D. Stoltze antwortete, und Hr. Brenneisen verantwortete sich ge-

ge

gen ihn A. 1707. in der Ehren-Rettung, U. N. 1707. p. 345.

XXVI. Als Hr. D. Josua Schwartz, in seinem A. 1711. wieder Linekogels Irrthum, vom Sabbath edirten Bericht, von Hrn. Sandhagens Chiliasmo suptili, und deßen Nachfolgern, Hrn. D. H. Muhlii, Zuneigung zu demselben, und andern neuerlichen Principiis, etwas gemeldet hatte, U. N. 1702. p. 381. kam darauff heraus Hrn. M. J. H. Krafft's Vertheidigung zweyer Fürstl. Holsteinischen *General-Superintendenten*, nebst Hrn. D. Muhlii Eilfertiger Anzeige, U. N. 1708. p. 423. 424. Hr. D. Schwartz antwortete A. 1705. in den *Chiliasti*schen Vorspielen, ib. p. 424. Es folgete die *Strigilis Schwarziana*, ein Pasqvill wieder Hrn. D. Schwartzen. Hr. Krafft publicirte auch, ohne seinen Nahmen, die Kurtzen Anmerckungen ibid p. 427. und Hr. D. Muhlius die Erörterung nebst dem Vorbericht, ibid. p. 428. folgete A. 1706. Hrn. M. Krafft's Historischer Bericht von denen Hollsteinischen Kirchen Streitigkeiten ibid. p. 429., und Hr. D. Schwartz gab einen Nachbericht heraus, Theol. Annales p. 586. A. 1707. kam heraus die Nothdringende Anrede an Hrn. *D.* Schwartzen, l. c. p. 431. und ein Pasquill, *Asinus perculsus*, gegen Hrn. Brackern.

XXVII Weil sich A. 1705. viele bemüheten, Hrn. D. Breithaupten in das Hamburgische Ministerium zu bringen, so gab Hr. Prof. Edzardi

zardi etliche Schrifften, von dessen Irrthümern, ans Licht, als, die Behauptung des Artickels von der Rechtfertigung, wieder *D.* Breithaupten, U. N. 1705. p. 686. den Beweiß, daß *D.* Breithaupt vom Abendmahl denen *Calvinisten* geheuchelt habe, ib. p. 821. Hingegen schrieb Hr. Joh. Conrad Keßler, Con-Rect. zu Gotha, A. 1707. die Rettung der *Orthodoxie* Hn. *D.* Breithaupts, U. N. 1707. p. 138. Hr Edzardi versetzte in der Abfertigung des *Fanatici* zu Gotha, ib. p. 454. Hr. Keßler aber ließ dargegen, Hrn. *Edzardi* verlohrne Sache, ans Licht treten, ibid. p. 867. Hr. Edzardi beantwortete solche Schrifft durch einen Anhang an die Erwegung der *Motiven*, U. N. 1708. p. 56. Jedoch Hr. Keßler trat A. 1708. nochmahls auf, mit der Schrifft, Kraft der Wahrheit, ib. pag 71. Hr. D. Breithaupt aber wolte sich A. 1707. selbst verantworten, in der *Forma sanorum verborum*, und angehängten Epistel. Es hatte auch Hr. Lic. Klettwig, vor den Chiliasmum, und andre Pietistische Meinungen, den Nachtrab heraus gegeben, welchem Hr. D. Eilmar, die unsinnige Raserey, entgegen setzte, Hr. Klettwig aber A. 1705. in der Untersuchung antwortete. Theologische Annales p. 259.

XXVIII. Im Jahr 1706. entstund, in Holstein, der Streit, wegen der ewigen Seeligkeit, welche die Frommen schon hier würcklich hätten, welches ein Prediger, Hr. N. Sibbern, ve-

th

theidigte; Hr. D. Josua Schwartz gab darwieder ein weitläufftiges *Responsum* heraus, U N. 1706. p. 464. Solches, nebst andern Responsis, ward auch, unter dem Titul: *Theologische* Belehrungen, gedruckt, ibid. p. 463. Hr. D. Schwartz ließ 1709. hervor treten die erläuterte Wiederlegung der gefährlichen Lehre von der Seeligkeit U N. 1709. p. 216. Was A. 1707. in Finnland, wegen des Pietismi, vorgegangen, ist bemercket worden. P. I. Timoth. Verini, p. 57.

XXIX. Im Hertzogthum Würtenberg hatte sich der berühmte Hr. D. Hedinger zu denen Pietisten gewendet, und es kam endlich dahin, daß etliche Prediger, und Beneficiarii, als Siegm. Christian Smehlin, M. C. G. Schmoller, und P. J. Bauer, öffentlich schwärmeten. Sie mussten zwar weichen, gaben aber A. 1708. heraus, der erste, die *Apologetische* Erklärung, der andere, die Verantwortung, der dritte, die Antwort auf des *Consistorii* Fragen, U. N. 1709. p. 742. sq. Es kam endlich dahin, daß Hr. D. Jäger genöthiget ward, A. 1710. den *Separatismum hodiernum*, zu ediren, der voll schmertzlicher Klagen, über den Würtenbergischen Zustand ist, U. N. 1715. p. 914. Daher er auch, in seinen A. 1717. edirten *Opusculis variis*, controversias *Pietistico mysticas*, wie der Titul besaget, tractiret. Conf. P. I. Tim. Ver. pag. 56. Wie er denn auch, an auswärtige Theologos, schon A. 1715. beweglich hiervon geschrieben.

XXX. Es

XXX. Es hatte auch Herr L. C. Dizinger, Senior zu **Eßlingen**, seine Neigung zum Pietismo, blicken lassen, wieder welchen ein anderer Prediger A. 1706. die **abgenöthigten Gedancken**, sonderlich wegen der Redens-Art, ich bin Christus, daß sie, im Artickel von der Heiligung, nicht zu gebrauchen, ediret. Hr. Dizinger aber bejahete es in dem A. 1708. dargegen gedruckten **Berichte**, U. N. 1709. p. 253. Es gerieth endlich, wegen der Pietisten, zu Eßlingen, zu einer Obrigkeitlichen Untersuchung, und Beylegung, davon die Nachricht gedruckt ist.

XXXI. Weil in den vielfältigen Beschreibungen des Wäysen-Hauses zu Glaucha, an Halle, ein Wunder, und göttliches Werck daraus gemacht ward, so achtete ich vor nöthig, dargegen etwas zu erinnern; so in den U. N. 1707. p. 898. sq. geschehen. Dargegen hat Hr. D. Richter, Medicus des Wäysen-Hauses, in einer **Vorrede**, hart geschrieben, deraleichen auch geschehen in der A. 1709. edirten **Beantwortung eines Freundes des Wäysen-Hauses**. Auf jene ist in den U. N. 1708. p. 586. sq. auf diese aber daselbst A. 1709. p. 104. sq. und pag. 186. sq. geantwortet worden. Im Jahr 1709. ließ auch Hr. D. J. F. Mayer drucken **das durch die geschäfftige Martham seinen Unterhalt und Reichthum suchende Wäysen-Hauß**, ib. p. 112. Im Jahr 1710. kam heraus die **Vertheidigung und Beantwor-**

tung

tung vor das Wärsen-Hauß, U. N. 1712. p. 168. Solche ward von Hrn. M Rochauen A. 1711. wiederlegt in der **Gegen-Vertheidigung**, ib. p. 170. Von Seebachs, der unter den ersten Pietisten gewesen, A 1709. zu Berlin erregten Lermen ist zu lesen P. I. T V. p. 77.

XXXII. Im Jahr 1709. als Hr. G Schilling, nebst Samuel Königen, die Lehr-Freyheit, und Conventicula, zu Magdeburg behaupten wolte, und der Hr. Dom-Predige Titius, ihnen wiedersprach gab jener heraus *Titium & Sempronium*, darauf Hr. Titius antwortete in der *Castigation* und Abfertigung des *Sempronii*. Hr. Schilling aber publicirte gagegen die abgenöthigte Vertheidigung.

XXXIII. Zu Essen, in Westphalen, ward es A. 1709. seq immer schlimmer; Da Hr. Mercker, und andere, die schrifftlichen Rechts-Processe wolten abgethan wissen, welchen die Hnn. Theologi zu Halle einiger maßen beystunden. Darüber kamen A. 1710. die *Acta Essendiensia* heraus. Conf. P. I. T V. p. 55.

XXXIV. A. 1710 gerieth Hr. M. J. J. Struve, Pastor zu Magdeburg, auf gefährliche Wege, wovon eine Schrifft **Gedancken** genannt, heraus kam, U. N. 1714. p. 517. und Hr. Struvens **Antwort auf etliche** *Theologische* **Fragen**, ibid. Conf. P. I. Tim. Ver. p. 76. 77. Mir ist sonst bekannt, daß der Hr. Abt, Breithaupt, nebst andern Hnn. Consistorialen, zu Halle, sich bemühet, diesem Unheil, abzuhelffen.

XXXV.

XXXV. Im Jahr 1711. brach auch das Pietistische Wesen in der Reichs Grafschafft Waldeck aus, da der Herr von Rauchbar die *Lycanthropiam Pietisticam*, und gegen ihn J. H. Marmor die **Entdeckung des Unfugs** schrieb. Conf. P. I. Timoth. Verin. p. 75. 76. Und weil die Theologische Facultät zu Giessen des letztern sich annahm, die Rostockische aber ihnen widersprach, so kam A. 1711. heraus der *Theologischen Facultät* **zu Giessen Lehr- und Ehren-Rettung**, U. N. 1711. p. 911. Im folgenden Jahre zeigte sich der *Theologischen Facultät* **zu Rostock Verantwortung**. U. N. 1712. p. 895. und als die Gießische Facultät weiter versetzete, trat A. 1715. der **Rostockischen Beantwortung der Frage, ob die Pietisterey eine Fabel sey**, ans Licht, U. N. 1714. p. 1002. Uebrigens ward auch, auf Gräflichen Befehl, A. 1712. publicirt die *Historia Pietistica Waldecensis*, U. N. 1712. p. 983. Worgegen Hr. O. L. Becker eine *Apologie* heraus gab, U. N. 1713. p. 1073. A. 1715. trat ans Licht die ausführliche schöne Schrifft, das **Wittenbergis.** *Responsum* **in der Waldeckischen Sache**, U. N. 1716. p. 283. und dargegen Hrn. Beckers **Sieg der Wahrheit**, vid. l. c. p. 292. und Hn. **Botterwecks Rettung seines Bedenckens**, U. N. 1717. p. 126.

XXXVI. Um diese Zeit trat auch Hr. J. W. Petersen abermahls mit einem neuen Geheimniß, von Christi Himmlischen Fleische, hervor in der Schrifft, **Geheimniß des Erstge-**

bohrnen, U. N. 1711. p. 964. Welches Hr. M. L. M. Fischlin A. 1715. wiederlegte, in dem *Mysterio Primogeniti*, U. N. 1716. p. 541. und vor ihm A. 1712. Hr. D. Gebhard, in der Disputation, *de Cœlesti Humanitate*.

XXXVII. Herrn D. Maji *Disputation, de Hæresi practica*, darinnen von den Ketzereyen anstößig gelehret worden, hat ein Anonymus A. 1711. in einer Epistel angegriffen. Darauf der Respondens, M. Sigwart, in der *Dissertat. appendice gemina aucta* A. 1712. geantwortet. Wie denn auch die *Vindiciæ Orthodoxiæ & famæ D. Maji* heraus kamen, U. N. 1712. p. 1105. Was A. 1713. wegen Hrn. M. Stoltzens, und sonst, zu Jena vorgegangen, wird, obwohl eines und das andere davon gedruckt ist, ietzo übergangen.

XXXIIX. Hr. G. Nitsch, General-Superintend. zu Gotha, erweckete den Streit, ob das Wort GOttes eine Creatur sey, A. 1714. da er die Beantwortung der Frage, ob die Schrifft GOtt selbst sey, edirte. U. N. 1714. p. 137. Hr. L. Joh. Andr. Knoblach, Superintend. zu Wurtzen, schrieb dargegen die Erörterung, ibid. p. 667. Hr. Nitsch aber antwortete A. 1715. in der Erörterung der Erörterung, U. N. 1716. p. 111.

XXXIX. Um diese Zeit gieng auch der Wezlarische Streit, zwischen Hrn. C. G. Hellmund, und den übrigen dasigen Predigern, über viele Puncte, sonderlich über der Geringschätzung

des

des Religions-Unterschieds, an, und edirte das Wetzlarische Consistorium A. 1714. den Entlarvten Pietisten, U. N. 1714. p. 147. Hr. Hellmund verantwortete sich, in unterschiedlichen Schrifften, sonderlich in der Angefochtenen und gerettteten Lehre. A. 1720. kam heraus, der *Theol. Facult.* zu Straßburg Bericht von dieser Schrifft, und Hr. Hellmund antwortete in der rechtgläubigen Erklärung.

XL. Als A. 1714. und 1715. die neu-Inspirirten hin und wieder lermeten, und Hr. Joh. Lysius, Prediger zu Berlin, und andere dem Pietismo ergebene, von den Inspirationibus allzugelinde urtheileten, that Hr. D. Chladenius, zu Wittenberg, Erinnerung dargegen, in der *Disputation, de Inspiratis sine Spiritu.* Hr. Lysius schrieb darwieder A. 1715. die Schutz-Schrifft, U. N. 1716. p. 894. Ihm antwortete Anno 1716. Hr. M. C. L. Stieglitz, in der nothwendigen Erinnerung, ibid. 1716. p. 908. Herr Lysius versetzte, in der zweyten Schutz-Schrifft, ib. p. 914. und Hr. Stieglitz, in der Antwort, ib. p. 1063. worauf Herr Lysius die Vorstellung, und Hr. M. Stieglitz die Gegen-Vorstellung, editten, ibid. p. 916. Sonst hat auch Hr. D. J. Lange, gegen gedachte Inspiratos, geschrieben.

XLI. Es kam auch A. 1714. durch Hn. O. L. Beckers Vorschub, das Indifferentistische Mandat, zu Budingen, heraus, daß es frey stehen solle, keine äusserliche Religion zu haben; Dar-

wieder edirte Hr. D. Stoltz das Bedencken von der *Religions-Neutralität*; Worgegen A. 1715. ein anderes Bedencken heraus kam. Hr. D. Stoltze aber äntwortete A. 1716. in der mit Recht verworffenen *Neutralität*, U. N. 1716. p. 1062.

XLII. Hr. M. J. C. Brendel, Inspector zu Thurnau, welcher dem Pietismo zugethan, hat, von einigen Jahren, viel Lehr-Greuel, in seinen Schrifften, auf die Bahn gebracht. Als nun Hr. D. Wernsdorff in seinem *Examine Theologiæ Brendelianæ*, dieselben angezeiget, und bestrafft, hat jener dargegen A. 1717. drucken lassen die Anfrage, wegen des von Herrn *D.* Wernsdorffen (wie er meinet) erregten Streits, U. N. 1717. p. 881.

XLIII. Es hatte Hr. *D.* M. W. Wagner, Superintend. zu Baruth, unter meines seel. Vaters Præsidio, zu Wittenberg, die Disputation, *Lutherus Anti-Pietista*, gehalten; Wieder solche gab Hr. J. U. Schwenzel, Inspector zu Luckewalde, heraus *Lutherum Speneri* Vorgänger, U. N. 1719. pag. 664. Hingegen edirte Hr. *D.* Wagner A. 1720. den *Spiritum erroris detectum*, als eine gründliche Antwort, gegen die vorige Schrifft.

Das dreyzehende Capitel.

Von denen von Hrn. D. J. Langen geführten Pietistischen Streit-Händeln.

I.

Es würde die vorige Erzehlung nicht vollständig seyn, wenn der Streit-Schrifften, so Hr. D. Joach. Lange, von 15. und mehren Jahren her, vor den Pietismum, ediret, nicht ausführlicher gedacht würde; Zumahl, da sie mich auch näher angehen, mit gegenwärtiger Schrifft genaue Verbindung haben, und gedachter Hr. D. Lange sich nicht entblödet, öffentlich zu schreiben, daß er den Streit, vom Pietismo, endigen, und, alle seine Vorgänger nicht vermocht, zu stande bringen wolle. Er mag also diesen Ruhm mit Herostrato haben, daß er, seinem Vorgeben nach, den Dianentempel der Pseudorthodoxie, wie er redet angezündet habe, und mehr gethan, als sonst tausend; Ich wündsche, aus warhaffter Uberzeugung, daß GOtt mich, und alle seine Knechte, vor solchem Vornehmen, und vor den Wegen, die er gebraucht, in Gnaden bewahren wolle. Zum wenigsten grauet mir, und andern Christen, vor den heßlichen Mitteln, die er hervor gesucht, und die auch die beste Sa-

che, da doch die seinige allzuschlecht ist, verderben können.

II. Es hat derselbe als Prediger und Rector etliche Jahre an Berlin, und also näher bey Hn. D. Spenern, gewohnet, dessen vertrauten, Umgang er auch will genossen, und die Art des Elenchi von ihm gefasset haben; da er denn gewiß, mit dem letzten Vorgeben, den sonst ruhmwerthen Mann, so viel an ihm ist, in schlechten Nachklang setzet. Im Jahr 1701. sendete er die schändliche und schreckliche Schrifft, *Orthodoxia vapulans*, in die Welt, ohne seinem Nahmen vorzusetzen, welche des C. Democriti wütendem Heere ziemlich gleich ist, daher er sich auch desselben, in diesem Punct, z. Ex. wegen des Papismi Protestantium vapulantis, angenommen hat. Daß solche Schrifft von M. Ferbern widerlegt worden ist Cap. XI. §. 21. p. 247. gemeldet worden. In der Unschuld. Nachr. A. 1701. p. 77. sind die Greuel dieser Orthodoxiæ Vapulantis, da man Hrn. Langen noch nicht kannte, in etwas vorgestellet worden, wodurch er sich auch wohl zuerst wieder dieses Werck mag haben reitzen lassen. Es wolte Hr. Lange, mit dieser Schrifft, den Hnn. Theologis zu Wittenberg, wie auch den übrigen Antagonisten Hrn. D. Speners, und insonderheit Hrn. D Schelwigen, und Hrn. Büchern, wehe thun; hat aber, mit diesem Schulrecht und Primitiis, einen garstigen Anfang gemacht, der eine schädliche Folge nach sich gezogen.

III.

III. Im Jahr 1702. schrieb Hr. Lange die **Gewissens-Rüge** an Hrn. D. Thomasium, wegen der bißherigen Lehr- Aergerniß: desselben, und sonderlich der Satyrischen Worte, die er, wieder die Hnn. Theologos zu Halle, und das Waysen-Hauß bey Halle, lauffen lassen. Siehe die U. N. A. 1702. p 895. Er that hiermit, was recht war, und erwieß zugleich ermeldeten Hnn. Theologis, mit welchen Hr. D. Thomasius, von einigen Jahren her, zerfallen war, einen Dienst, welchen sie zu vergelten, nicht vergessen haben. Als aber jener, in den A. 1703. edirten **Anmerckungen**, ärgerlich und schnöde (U. N. 1703. p. 665.) replicirte, oder antworten ließ, die Theologischen Systemata, unter andern, lästerlich tractirte, und den Pietismum auch nicht schonete, hat ihm Hr. Lange, meines Wissens, weiter nicht geantwortet, oder sonst, wieder dessen Lehr-Greuel, darinnen jener geblieben und zugenommen, etwas geschrieben.

IV. Im Jahr 1704. kam Hrn. Langens *Medicinæ Mentis* heraus, die, grossen Theils, nach den Pietistischen Principiis eingerichtet war. Wieder die gewöhnliche Philosophie und Lehr-Art zog er, in derselben, also loß, daß er daß Kind, mit dem Bade, ausschüttete. Sie ist in den Unsch. Nachr. A. 1704. p. 408. von mir recensiret, und das nöthigste dargegen kürtzlich erinnert worden. Wieder solche recen-

sion hat er, in seinen Nachrichten, P. IV. Obs. 5 sich aufgemacht, und einen herrschenden Zorn dabey spühren lassen. Ich habe ihm aber geantwortet, in den Theologischen Annalibus, p. 813. Wieder gedachte Medic. M. gab Hr. M. Ferber eine Disputation heraus, auf welche Hr. Lange antwortete im 8ten Theil seiner Nachr. Hr. Ferber aber versetzte, in seinem *Schediasmate, de Langii calumniandi libidine*, U. N. 1711. p. 918. Hn. J. Langens hefftige Schrifft, *Idea Theologiæ Schelwigianæ*, hat Hr. D. Ziegold mit an seine Synopsin drucken lassen, und griefft er schon darinnen die Unsch. Nachrichten an: Sie ist in denselben recensiret, A. 1706. p. 346. Er hat excipiret, in seinen Nachrichten, P. VI. p. 73. und ich geantwortet in den Theol. Annal. p. 843.

V. Im Anfang des 1707den Jahres gab Hr. Lange seine *Orationem sacram* heraus, welche hauptsächlich dahin zielet, daß die gebräuchlichen Homiletic solle abgeschafft werden, darbey er den Lehr-Punct daß die Analogie des Glaubens, darauf man sich insgemein beziehet, unrecht sey, und, daß die rechte Analogie, aus der geistlichen Erfahrung, herkommen müsse, nebst andern Pietistischen Irrthümern, inculcirte. Diese, und andere nöthige Puncte, sind bey der kurtzen recension solches Buchs, in den Unsch. Nachr. A 1705. p. 853. sq., angemercket worden. Hr. Lange hat dagegen geschrieben, in seinen Nachrichten, P. VIII. Obs. 2. p. 78.

p. 78. sq. und es ist darauf geantwortet worden, in den Unsch. Nachr. A. 1710. p. 811. In diesem Jahr gab er auch seine *Ideam & Anatomen Theologiæ Pseudorthodoxæ* heraus. Er wiederhohlte die obgedachte Ideam Th. Sch. und antwortete zugleich auf dasjenige, was Hr. M. Rumpæus dargegen geschrieben hatte. Er fieng hier an, ungescheut vorzugeben, es regiere, in unserer Kirchen, eine fundamentale Ketzerey, und Pseudorthodoxie, und die Gegner Hrn. D. Speners wären Ketzer: Auch im übrigen überschritte er die Gräntzen der moderation über die massen sehr. In den Unsch. Nachr. ist diese Schrifft recensiret worden A. 1708. p. 307. und Hr. Lange hat sich dagegen starck bewegt, in seinen Nachrichten, P. VIII. Ord. 1. p. 11. sq. es ist ihm aber gehörig Antwort ertheilet worden in den U. Nachr. A. 1710. p. 804. sq.

VI. In eben diesem Jahr, welches von Hrn. Langens bösen Wercken so fruchtbar gewesen, fieng er auch an, seine so genannte **Aufrichtige Nachrichten**, wieder die Unsch. Nachr. zu schreiben, und gab drey Stücke davon heraus. Auf dieselben ist geantwortet worden, theils in den U. N. selbst, A. 1707. im Vorbericht, theils in den Theol. Annal p. 765. sq. Im Jahr 1708. edirte Hr. Lange den 4. 5. und 6ten Theil seiner Nachrichten; welche beantwortet worden in den Theol. Annal. p. 805. sq. Ingleichen die erste und andere Ordnung des siebenden Theils, worauf die gehörige Antwort zu finden in den U. N. A. 1708. p. 516. sq. und in den

Theol. Annal. p. 56. Ingleichen die erste Ordnung des 8ten Theils, deren Beantwortung zu finden in den U. N. A. 1710. p. 804. sq. Hierauf kam das Werck/ wegen des von ihm zum Druck gefertigten Antibarbari, und da, auf der Hnn. Theologorum Hallensium Verlangen, Hr. Lange eine Theologische Profession bey ihnen erlangete, eine Zeitlang ins stecken. Er fieng aber A. 1711. wieder an, und edirte die andere Ordnung des achten Theils, welche abgefertiget worden in den U. N. A. 1710. p. 807. sq. und in den Theol. Annal. p. 372. sqq. Im Jahr 1713. kam der neundte Theil der Langischen Nachrichten an Tag in zween Ordnungen: Sie sind beyde beantwortet in den Theol Annal. p. 878. sq. Endlich kam A. 1714. der zehende Theil heraus, und ist auf selbigen geantwortet worden in den U. N. A. 1715. p. 655. sq. Wieder die ersten Theile der Langischen Nachrichten hat auch Hr. M. G. B. Scharff A. 1708. ediret die **Annoch unschuldige Nachrichten**; Siehe die U. N. 1707. p. 801. worauf Hr. Lange antworten wollen in der andern Ordnung des 7den Theils seiner Nachrichten.

VII. Sein Meisterstück, darauf Hr. Lange, lange zuvor, vertröstet, und hernach alle Welt darauf gewiesen, nehmlich den *Anti-Barbarum*, fieng er A. 1709. an heraus zu geben, und legte hiermit die letzte Stuffe zur Hällischen Theolog. Profession, denn der erstere Theil erschiene, da er noch bey Berlin lebte. Er wol-

te

te hier weitläuffig ausführen, was er, in den vorigen Schrifften, offt inculciret hatte, daß nehmlich unsere Theologi Pseudorthodoxi und Barbari wären, und nahm deswegen die Puncte, von der Erleuchtung, und vom thätigen Glauben, vor. Man sehe die recension in dem U. N. A. 1710. p. 305. Den andern Theil gab er A. 1711. ans Licht, und handelte von Mittel-Dingen, vom Chiliasmo, und der Historia Pietismi, Siehe U. N. 1712. p. 477. In beyden Theilen hat er, vornehmlich mit Hrn. D. Schelwigs Synopsi, zu thun, die er, seiner Meinung nach, zu Staub und Asche gemacht hat. Es hat ihm aber A. 1712. Hr. J. G. Janus, in der *Theosophia Orthodoxa*, und *Responsionibus*, schon so viel, auf die Barbarificinam, geantwortet, daß er nicht fortkommen können, U. N. 1712. p. 1048. ingleichen Hr. D. Schelwig, in den *Vindiciis Articuli de Justificatione*, U. N. 1712. p. 910. Hieher gehören ferner, Hrn. M. Crispini Weissens *Anti-Barbarus de jure manium barbare violato, convictus*, U. N. 1711. p. 905. und Hrn. D. Senstii *Syrraxis fidei paradoxæ c[illegible] orthodoxæ*, U. N. 1713. p. 257. so noch nicht wiederlegt sind. Es ist auch Hrn. D. Zeibichs Lehrsatz, von der Erleuchtung der Unbekehrten, eigentlich wieder den Anti-Barbarum geschrieben.

VIII. Weil Hr. Lange und seine Hnn. Collegæ, merckten, daß die unbändige Hefftigkeit des Antibarbari ihnen den Handel verderben möchte,

möchte, muste Hr. Lange die Schreib-Art etwas mäßigen, und fieng deswegen an, seine Mittelstrasse zu ediren, in welcher er nicht nur gelinder schrieb, sondern auch etliche Fanaticos, gar fein wiederlegte. Der erste und andere Theil kamen A. 1712. ans Licht, und handelten, jener, von dem Separatismo, und der Ketzermacherey, U. N. 1712. p. 1094. dieser aber, von der Erleuchtung, U. N. 1713. p. 152. Der dritte Theil, welcher die Rechtfertigung vorstellte kam A. 1713. hervor, U. N. 1714. p. 983. Und der vierdte, der von der Heiligung, und den Lust-Dingen, handelt, A. 1714., U. N. 1715. p. 117.

IX. Welcher gestalt Hr. Lange den berühmten Jenischen Theologum, Hrn D. Förtschen. A. 1711. wegen seiner Dissert. Epistolicæ, de notitia rerum divinarum in irregenito, angegriffen, und was darauf weiter erfolget, ingleichen, wie er wieder Hrn. D. S. Scultetum, von diesem Punct, geschrieben, und von ihm wiederleget worden, habe im vorigen Capitel §. XVII. p. 263. angeführet; nicht minder, was er, wegen der Geistlichen Erfahrung, A. 1712. wieder Hrn. D. Wernsdorffen, geschrieben, l. c. Wieder meine Notiones Theologicas, de Illumination, hatte Hr. Lange, in der Vorrede des andern Tomi, seines Anti-Barbari, auch eins und das andere eingewendet; Darauf ich geantwortet habe in den U. N. 1712. p. 483. 19. Allwo auch ein Catalogus der Langischen

Irr-

Irrthümer, und schädlichen factorum, p. 494. sq. zu lesen ist.

X. Als A. 1710. Hrn. D. Neumanns *Theologia Aphoristica*, von Hn. J. G. Jahno, edirt ward, und darinnen viel Aphorismi Anti-Pietistici vorkamen, schrieb Hr. Lange dargegen, in der Hitze, die *Dialysin Elenchticam*: Diese wiederlegte Hr. Janus A. 1711. in den *Responsionibus ad Langii Objectiones*, U. N. 1712. p. 254. ingleichen, im andern Theil seiner *Theosophiæ Orthodoxæ*, l. c. pag. 1051. Als aber Herr Lange, im andern Theil seiner Mittel-Strasse, kurtz darauf antworten wolte, setzte ihm Hr. Janus entgegen das *Specimen errorum Langianorum*, U. N. 1713. p. 508. so noch unbeantwortet ist.

XI. Endlich hat Hr. Lange seine Hitze absonderlich an mir abkühlen sollen, als ich, aus offt gemeldten trifftigen Ursachen, meinen ersten Timotheum Verinum, als eine Bekänntniß- und Warnungs-Schrifft, in den Unschuld. Nachrichten A. 1711. p. 672. 884. und A. 1712. p. 100. 700 1026. publiciret. Er gab, auf Gut-befinden und Einstimmung, auch mit Beytrag der Theologischen Facultät zu Halle, darwieder A. 1712. heraus die **Gestalt des Creutz-Reichs**, dergleichen Läster-Buch noch, von keinem Theologo, zum Vorschein kommen, U. N. 1712. p 1112. Ich verschob die Antwort, weil sich einige Hoffnung zu einem Gottgefälligen Frieden zeigte, dem ich viele Jahre nachgejaget habe. Als aber solche verschwand, kam mit dem

zu Ende gehende 1717. Jahre, meines Vollständigen *Timothei Verini* erster Theil heraus, U. N. 1718. p. 1054. nachdem zuvor Hr. M. J. S. Steuckardt, in der Unschuld des *Tim. Verini*, Hrn. Langen, vor sich, schon geantwortet hatte, U. N. 1715. p. 1032. Wogegen dieser nichts, als unter dem Nahmen J. J. Rampachs, einen Catalogum (U. N. 1716. p. 339.) ediret, worauf Hr. M. Steuckart geantwortet, in den listigen Anläuffen des Satans wieder das *Reformations*-Werck, so noch unbeantwortet sind. Im Anfang des 1719. Jahrs kam des nunmehrigen Hrn. D. Langens Abfertigung des vollständigen T. V. heraus, U. N. 1719. p. 319. und, ein halb Jahr darauf, die Erläuterung der neuesten Historie, die fast so hefftig ist, als die Gestalt des Creutz-Reichs, und zur Continuation und Ausführung der Abfertigung dienen soll.

XII. Wie nun gedachter Hr. D. Lange, in seinen ersten Schrifften, alle Theologos unserer Kirchen, so dem Pietismo nicht zugethan sind, ungemein gelästert hat: Also hat er zuletzt alle seine Zähne und Klauen, an mich, wenden müssen; und wird man nicht leicht ein Exempel von einem solchen acharnement, und erpichten Grimm, unter Gelehrten, geschweige unter Theologen, finden, als er an mir erwiesen. Doch kan ich mich einiger maßen damit trösten, daß er mich fast zuletzt angegriffen; Ich bin ja nicht besser, denn meine Väter,

und

und Brüder. Er hat so vielen andern, die ihm genug wichtige Dinge vorgehalten, zu antworten vergessen, und hergegen an mir allen seinen Muth gekühlet; welches mir in so weit das zugefügte Leiden erleichtert, weil ich andern rechtschaffenen Männern indessen gleichsam Ruhe und Verschonung geschafft. Sie aber, und die gantze Gemeinde redlicher Bekenner, werden endlich, wieder Hr. D. Langens gantz ungöttliches Wüthen, zeugen, und zu GOTT ruffen: HErr siehe drein, daß des Brennens und Reissens ein Ende werde.

XIII. Er hat, in der so genannten **Gestalt des Creutz-Reichs**, über mich ausgeschüttet die hefftigen bittern Schmähungen: es sey nicht möglich, daß mein Betrug und Gottlosigkeit höher steigen könne, p. 381. es habe es noch keiner so arg getrieben, pag. 441. keiner unter den Feinden Christi hätte es ärger machen können, p. 366. niemand könte ärgere Lästerungen ausspeyen, p. 94 ich machte es recht wie der Satan, p. 396. ja, **der Teufel in der Hölle könne es nicht ärger machen**, p. 438. Er hat mir daselbst imputiret recht Satanische Blend-Wercke, p. 441. übermachte Thorheit, und Boßheit, p. 396. Himmelschreyende Gottlosigkeit, p. 366. recht gottlose Unart, p. 338. Schalckheit über Schalckheit, grosse Gottlosigkeit, p. 366 381. 438. Boßheit, p. 274 276. 303. Boßheit und Intriguen, p. 371. Leichtfertigkeit, p. 264. 265. 354. 364 377. 388. 447. 449. 489. 197. und zwar solche die schwerlich, ärger seyn könte, p. 360. Leichtfer-

fertigkeit, Betrug und lose Griffe, p. 369. bösen Willen, p. 207. 380. 349. 450. 458. 491. 495. Heucheley, p. 72. 114. 181. 182. 353. 428. 441. 451. 465. 488. heßliche gantz ordinaire Heucheley, p. 153. Heuchelwesen, p. 411. Arglistigkeit, p. 73. 145. 182. 325. 439. 449. 489 grosse Censorische Unart, p. 117. 383. Frechheit, die niemand grösser gesehen, p. 447. Betrug, p. 112. 264. 265. 302. 449. 490. betrügliches recht schändliches Verfahren, p. 364. schändlichen Betrug, p. 366. gantz übermachte Trügerey, p. 448. Betrug und Heucheley, davor man sich entsetzt, p 420. gantz offenbahren Betrug, p. 113. 208. grosse Trügerey, p 153. 448. 449. Sophistischen Betrug, p. 95. Sophisterey, p. 371. 436. 465. Ketzermacher-Lust, p. 282. Ketzermacherischen Unfug, p. 335. und zwar entsetzlichen, p. 358. 407. Laster der Ketzermacherey, p. 122. Boßheit der Ketzermacherey, p. 367. Anti-Christische Ketzermacher-Lust, p. 238. Ketzermacherische Verwegenheit, die zu detestiren sey, p 458. Ketzermacherischen Unverstand und Muthwillen, p. 364. Ketzermacher-Brille, p. 429. Ketzermacherische Orthodoxie, p. 466. unvernünftiges Ketzermachen, p. 486. Leichtfertigkeit, Betrug, und andere lose Ketzermacher-Griffe, p. 396 Päbstlichen Geist und Sinn, p. 90. 91. 92. 121. 224. 233. 288. 293. 299. 301. 369. 376. 379. 405. 410. 417 476. Antichristisches Wesen, p. 255. 294. Anti-Christischen Sinn, p. 462. Schlangen-Art, Gifft, und Stich, p. 87. 371. 396.

396.397. Slangen-Krümme, p.422.496. Frevel, und Muthwillen, p.156.158.163. Muthwillen, dessen sich ein Heyde schämen möchte, p. 361. Lügen, p. 139.239. 253. 262.304.335.336.346. 366.381.431.433.437.438.447.460.491.505. 533. gröbliches Lügen, p. 228. eine Lügenstirn, die von keiner Schaam weiß, p. 447. unverschämte Unwahrheit, p.303. unverschämte Lügen-Stirn, p. 381. Calumniæ crimen, p.397. 431.443.446.447.451. schändliche Calumnien, p. 228.260. allerschändlichste Calumnien, p.452. recht teuffelische Calumnien, p.347.431. 439. recht teuffelische Lästerung, p.457. schändliche teuffelische Lästerung, p. 115. recht unverschämte muthwillige Verleumbdung, p. 265. verleumbderische Unart, p. 269. gifftige boßhaffte Verleumbdung, p.340. arge Verläster-rung, ib. abominable Lästerung, p.434. Laster der offenbahren Verleumbdung, p. 443. Unverschämtheit, p.95.103.116.212.228.262.265. 268.294.302.308.338.346.347.370.381.447. 450. Theologische Barbarey, pag.352. 404. Prahlerey, p.209.240.288. heßliche Mückensäugerey, p. 356. übermachten Unfug, p.366. Er hat mich überdiß daselbst beschuldigt, Betrug sey mein gewöhnlicher Character, p. 87. 153. Sophistische Unart, oder Sophisterey, sey bey mir zur Natur worden, p.285.436. Lügen, und Trügen, sey mein eigentlicher Character, p.306.461. ich sey der ärgste Ketzermacher, p. 104. 359. 373. 410. 411. 430. 431. 439. 485. ich sey

tollkühn, p. 233. 371. ich hätte nicht einmahl Heydnische, oder natürliche Aufrichtigkeit, oder Redlichkeit, p 97. 104. 137. 138. 228. 260. 264. 265. 312. 329. 334. 361. 439. 449. 450. 468. 495. ich lästerte unverschämt, p. 381. ich sey ein boßhafftiger Cavillant, p. 361. mendacissimus falsarius, p. 366. verlogen, p. 384. ꝛc. der gröste Calumniant, p. 438. ich sey ohne alle Schaam, p. 95. ꝛc. ich verlästerte und schändete GOttes Nahmen, p. 399. Er hat mich, so viel an ihm war, gemacht zum Saul, p. 238. zum Susannen-Zeugen, p. 384. zum Janne und Jambre, p. 93. Er hat die Zeichen der ärgsten Ketzer, und Buben, auf mich appliciret, aus Jes. LIX. p. 289. und aus der Epistel Judä, p. 481.

XIV. Nebst den Schmähungen, so nur der äusserste Haß dictiren kan, hat er mich auch gesucht, gantz verächtlich zu machen, da er mir imputiret Albernheit, p. 240. 288. 505. unverschämte albere Reden, p. 205. grossen Unverstand, p. 208. 234. 237. 255. 276. 283. 288. 293. 294. 296. 306. 359. 360. 364. Mangel eines männlichen Judicii, p. 404. ꝛc. Unwissenheit, die sich bey keinem Studioso, oder gemeinen Christen, fände p. 293. Wirrwar, p. 450. jämmerliches Geschmätz, p. 458. Er hat über mich geschrien, ich prostituire mich, p. 168. 233. 268. 333. 351. 353. 363. 424 438. und mich bitterlich verlacht, p. 240. Endlich hat er (viel dergleichen Dinge zu übergehen) mich, wie zuvor um persönliche Ehre, und guten Nahmen, also gar um

mein

mein Christenthum, und Amts-Ehre bringen wollen, indem er, im gedachtem Creutz-Reich, geschrieben, mein elender Seelen-Zustand sey über die gemeine Maße, und über menschlichen Begriff, p. 453. an meine verkehrte Gestalt könne man nicht, ohne Entsetzen, gedencken, p. 274. ich sey unbekehrt, p. 214. 471. ꝛc. blind in geistlichen Dingen, p. 131. 214. 303. Gewissens loß, p. 265. ꝛc. verhärtet, p. 410. 458. αὐτοκατάκριτος, oder müsse mich selbst verurtheilen, p. 73. ich gehörte unter die gottlosen Lehrer, p. 120. 255. ich sey ein reissender Kirchen-Wolff, p. 111. ich hätte noch niemand bekehrt, p. 297. ꝛc. ich sey ein Welt-Theologus, p. 418 420. gottloser Prediger-Schutz, p. 252. ein Theologus gloriæ, nicht Crucis, p. 181. es sey kein Funcke der wahren Furcht GOttes in mir, p. 86. ich sey nicht durch GOttes Führung, sondern Zulassung, ins Amt kommen, p. 408. Er hat mir Schuld gegeben eine Tieffe und Macht der Finsterniß und des ungöttlichen Wesens, p. 410. entsetzliche Macht der Finsterniß, p. 412. bösen Sinn, p. 106. ꝛc. böses Hertz, p. 120. grundbösen Willen, p. 207. grosse Blindheit, p. 131. 214. 234. 293. 335. 458. ein gebranntmarcktes fühlloses Gewissen, p. 384. höchst verkehrtes Gemüth, p. 418. 456. 468. Unbußfertigkeit, p. 153. 167. 177. 180. 296. 471. 478. Schwindel-Geist, p. 399. 456. 458. Pharisaismum,)(8. ꝛc. Endlich hat er, damit das Maaß recht voll würde, geschrieben, der Himmel entsetzte sich vor meinen

warlich recht Ketzerischen Irrthum, p. 359. meines gleichen hätte man im bösen noch kein Exempel, p. 441. und ich solle öffentliche Kirchen-Buße thun, p. 393.

XV. Laßt uns nun sehen, wie er sich, da ich böses mit bösem nicht vergolten, in seiner **Erläuterung der neuesten Historie**, gebessert. Daselbst braucht er die hefftigen bittern Lästerungen, ich hätte mich vom Satan, vor allen andern, zum Werckzeuge brauchen lassen, p. 339. der Satan könne nicht ärgern Gifft ausspeyen, p. 535. an censorischer Meisterschafft, Heucheley, und Zancksucht, hätte man nie meines gleichen gehabt, p. 342. ich handelte wieder alle natürliche Aufrichtigkeit, p. 229. 241. 306. 612. ich hätte allen fidem civilem bey Seit gesetzt, p. 306. ingleichen alle natürliche Aufrichtigkeit und Schaam, p. 411. ꝛc. ich sey mit der argen Seuche der Ketzermacherey inficiret, p. 77. ich hätte Unwahrheit, und Betrug, zu meinem Schirm und Schild erwehlet, p. 236. Er imputiret mir Leichtfertigkeit, p. 412. Muthwillen, p. 609. Calumnien und Schlangen-Krümmen, p. 604. petulanz, p. 603. recht entsetzliche petulanz, p. 555. formale Ketzermacherey, p. 482. weltbekannte Zancksucht, p. 408. weibische Zancksucht und Schlam̃ der Schmähung, p. 591. unendliche Zancksucht, p. 404. 516. lose Griffe und Schmähungen, p. 612. offenbahre Calumnien, p. 328. ꝛc. die entsetzlichsten Calumnien, p. 601. Orthodoxomaniam, p. 444.

611. ein gantz sectirisches Gemüth, p. 214. gantz extrem sectirischen Sinn, p. 202. extrem secten-macherischen Geist, p. 391. äusserste Unverschämtheit, p. 611. recht arge Wort-Klauberey und Verkehrung, p. 215. Sophisterey und schwehre Verleumdungen, p. 396. Sophistische und Pharisäische Argheit, p. 239. Sophistische Wort-Klauberey, p. 334. mit Sophisterey geschmückte Verleumdungen, p. 337. Untheologisches Taschenspiel, p. 326. die ungeheuresten Unwarheiten von der Welt, p 226. Frucht des Lügen-Geistes, p. 580. recht vorsetzlich abgelegtes falsches Zeugniß, p. 228. Arglistigkeit, p. 267. Cavillantische Roheit p. 281. lose Advocaten Streiche, p. 247. und ein Babel, p. 438. Er schilt daselbst, ich sey ein rechter Saneballat, p. 604. zanckstichtig, p. 590. &c. ein rechter Ertz-Zäncker, p. 959. ein recht obstinater Zanck-Geist, p. 577. der Dreßdnische Calumniant, p. 417. und beharret dabey, es sey alles wahr, was er von meiner Boßheit, in seinem Creutz-Reich, geschrieben.

XVI. Nebst diesen abermahligen ungeheuren Schmähungen will er mich auch abermahl völlig in Verachtung und Spott setzen, und schreibt daselbst, ich thue nicht einmahl als ein recht vernünfftiger Mensch, p. 384. ich verstünde die principia naturæ nicht, p. 361. ich schriebe sine sensu communi, p. 275. 311. 591. und wieder allen sensum communem, p. 211. 279. 555. ich verstünde kein Compendium Theo-

logiæ, p. 460. ich sey eine persona miserabilis, p. 290. 311. ich gäbe mich aufs äusserste bloß, p. 433. ich liesse es an keinem Theil meiner ertödtenen prostitution fehlen, p. 556. schriebe recht elend Zeug, p. 373. ich schriebe, wie ein im paroxysmo irr-redender Febricitant, p. 545. ich sey der Beantwortung unwerth, p. 381. 395. 404. 412. 460. 522. ja aller Antwort, p. 626. ich möge mir gratuliren, daß er geschwiegen, p. 455. ich nagte ärger, als ein Hund an den Knochen, p. 313. Er hat mich daselbst gescholten, albern, p. 333. 566. alt vettelisch, p. 495. hat mir imputiret läppisches Beginnen, p. 605. ecliptin judicii und Gepelsere, p. 591. ignoranz, p. 334. grosse Unwissenheit, p. 267. 286. Ja er hat mir auch das Christenthum völlig abschneiden wollen, und deswegen geschrieben, mein Seelen-Zustand sey erweißlich gantz unbekehrt, p. 283. der Höllische Lügen-Geist habe mein Hertz gantz und gar besessen, p. 411. was ich geschrieben' hätte ich, wieder besser Wissen und Gewissen, muthwilliger weise geschrieben, p. 238. Der Satan habe eine grosse influenz in mich, p. 393. ich sey noch unbekehrt, p. 540. es sey Sonnen-klahr, daß ich noch nie rechtschaffene Busse gethan, ich sey ein übertünchtes Grab, p 357. ich sey ein beharrlich Unbußfertiger p. 269. und gantz untüchtig zum Glauben, meine Andacht sey ärger, als die äusserste Kälte, p. 431. ich hätte kein Gewissen, p. 334. sey Gewissen loß, p. 611. hätte ein recht Wolffs-

Hertz,

Hertz, p. 534. ein grimmig Wolffs-Hertz, p. 480. ein reissendes Wolffs-Hertz, und gefährliche Wolffs-Stimme, p. 592. Er hat mir Schuld gegeben ein Geheimniß der Boßheit, p. 435. 619. recht herrschende und beharrliche Boßheit des Willens, p. 481.. Aethiopische Natur, p. 371. Tieffe des ungöttlichen Wesens, p. 340. solche Argheit, als man nie gehört, p. 304. übergrosse Thorheit und Boßheit, p. 614. Heucheley, p. 334. &c. entsetzliche Heucheley, p. 248. verkehrtes Wesen, p. 221. recht grund-böses Hertz, p. 237. und endlich die äusserste Argheit, 337. und ein gantz extrem ungöttliches Wesen, p. 555. Ingleichen hat er mich p. 592. vor den ärgsten und schädlichsten unter allen Kirchen-Wölffen gescholten, mich mit dem Apocalyptischen Thiere vergliechen, und mir einen Mund zur Lästerung zugeschrieben, p. 604. Dergleichen könten aus seinen Nachrichten, und Abfertigung, auch gesammlet werden, und hat er wohl sein bestes gethan, die Schmähungen aufs höchste zu treiben, und zu variiren, ja ich glaube, daß es ihm leid gewesen, daß ers nicht ärger machen können. Doch ist es dabey nicht geblieben, sondern man hat gantze weitläufftige, so genannte, Demonstrationes gemacht, daß ich unbekehrt und gottloß sey, in der Gestalt des Creutz Reichs, und abermahls in der so genannten Abfertigung, in etlichen Bogen, welche darzu mit Vorsatz gewidmet sind. Darzu kömmt, daß Hr. D. Lang

so vielen andern Lehrern, die gründlich gegen ihn geschrieben, die Antwort schuldig bleibt, und sich mit allem Grimm hergegen an mich allein hänget.

XVII. Ich will allhier nicht auf solche Schmähungen antworten, vielweniger, wie ich befugt wäre, über die offenbahren Injurien, ihn gerichtlich belangen; GOTT wird, das nöthige darauf zu sagen, andere Zeit und Raum, aus Gnaden, verleihen. Meine Person mag immer zurück stehen, und die Vertheidigung derselben mag biß zuletzt verschoben bleiben, wenn nur die Sache der Evangelischen Kirchen gerettet wird; Doch wird indessen, menschlicher weise, meine Unschuld vor mich selbst reden, und der gerechte Richter wird endlich darein sehen, und richten. Mein Auge siehet indeß, und thränet, wie Christen sollen, zu GOtt, der wird auch meinen ehrlichen Nahmen für der Welt nicht verderben lassen, gleichwie er sich meiner Seele hat hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Fluchen sie, o HERR mein GOtt, (dir befehle ich es, in deinem aufs unschuldigste verlästerten Sohn,) so segne du; Haben meine Wiedersacher mich mit Schanden kleiden wollen, so siehe du, HErr, darein, denn du stehest dem Armen zur Rechten, du hilffst ihm von denen, die sein Leben verurtheilen. Ich habe aber gedachte Schmähungen etwas ausführlich erzehlet, daß man den gegenwärtigen Zustand des Pietismi, aus diesem

sem specimine, erkennen möge, den auch sonst Hrn. D. Langens Schrifften, in vielen Stücken, gantz klar vor Augen stellen: von welchen Hrn. G. Arnolds Worte billig gebraucht werden P. II. der Ketzer-Historie, p. 380. Der Leser darff nur diese Streit-Schrifften ansehen, so wird er, wo er anders Christum recht gelernet hat, sattsam erkennen, ob ein Fünckleín von gemeiner natürlicher Liebe, Demuth, und Sanfftmuth auch darinnen zu finden. Denn in denselben ragen, nebst dem Schmähen und Lästern, folgende asserta überall voraus: 1.) Daß nunmehr die so genannte Anti-Pietisten überall abgestorben wären, daß jederman schwiege, und, wie er es auslegt, die gerechte Sache des Pietismi erkennte, ja das alle andere Theologi, des Dinges, müde worden wären, und sich desselben heimlich schämeten. Erläuter. p. 482. Und weil ich also, fast allein, noch dagegen stritte, so müsse man mich also abfertigen, daß ich genug hätte, und ferner keinen Schaden thun könte. 2.) Jederman, sonderlich die Hnn. Politici, fielen ihnen nunmehr zu, oder erkenneten wenigstens die Unschuld ihrer Sache. 3.) Dieselbe sey GOttes Sache, und ein so reines, heiliges, und Apostolisches Werck, daß, wer nur dagegen etwas erinnere, der thue die gröste Sünde, ja eine Sünde wieder den Heiligen Geist. 4.) Diejenigen Lehrer, so nicht wieder den Pietismum schrieben, und redeten, wären alle im Her-

tzen überzeugt, daß derselbe GOttes Werck, und Sache sey, wolten aber, aus fleischlichen Ursachen, nicht durchbrechen. 5.) Es werde endlich die gantze Evangelisch-Lutherische Kirche auf derer Herrn Hallensium, Hrn. D. Speners, und seiner Freunde, Seite treten. Nun halte man dagegen, was in den vorigen Capiteln, aus den publicis Actis, und Documentis, der Historiæ Pietismi, hat angeführet werden müssen, und sage, um Christi willen, an, was zu thun sey.

„ Sollen wir so viele unstreitig unrechte, irrige und
„ schädliche Dinge vor Evangelisch, ja Apostolisch,
„ und Göttlich, pasiren, und damit den heiligen
„ Nahmen GOttes, und seine Kirche, bey dieser
„ am Glauben ohndem meistens Schiffbruch lei-
„ denden Welt, in Verachtung gerathen lassen?
Sollen wir das genus docendi, unsrer theuren Vorfahren, vollends Preiß geben, und, als einen Scholastischen Sauerteig, u. s. f. lästern helffen? Ja, sollen wir das wahre interesse der Evangelisch-Lutherischen Kirche, unsrer Mutter, auf so vielerley Art, dahin geben? O das lasse doch der HErr nimmermehr geschehen, sondern erwecke Politicos und Theologos, die sich, um dem Schaden Josephs, bekümmern, und Christlichen Ernst, wieder das zunehmende Verderben, erweisen.

XVIII. Obangeführte Schmähungen sind hauptsächlich darum auf mich ausgeschüttet worden, weil ich in dem gegen die Pietisten

(gewiß nicht mit Hefftigkeit, oder besondern Hitze noch im hohen grad) geführten Elencho, der Hnn. Professorum Theologiæ zu Halle, jezuweilen mit Nahmen, gedacht habe: Denn solches ist ihnen, und ihren Gönnern durchaus unleidlich. Ich versichere aber heilig, daß es aus keiner andern Ursache geschehe, als, weil ich überzeugt bin, daß der Sache ihr Recht, auf andere Art, nicht geschehen könne. Gedachte Hnn. Professores sind, grösstentheils, bey dem Anfange des Mali, so die Kirche iezo drückt, gewesen, und haben einigen Theil daran gehabt; sie haben es, obwohl nicht auf so grobe Art, wie andere, fortgesezt, und nennen es, in concreto, noch beständig causam Dei. Ja ich bin gewiß, wenn sie durch hohe Häupter, oder vieler Theologorum autorität, dahin gebracht werden könnten, daß sie, in den nöthigsten Puncten, erträgliche Declarationes thäten, und sich künfftig darnach richteten, so würde das Malum gehoben werden, und die Kirche zu gewünschter Ruhe kommen. Daher muß ich ermahnen, daß man doch, mit Ernst und Liebe, an ihnen arbeiten möge, ja ich muß auch Gewissens wegen, bey so klarer Erkänntniß der Sache, als mir gegeben ist, dergleichen selbst thun, und mich nicht dadurch abschrecken lassen, daß sie darüber so vielmahl im so genannten Creutz-Reich, und sonst, das crucifige, über mich, schreyen. Meinem himmlischen Vater aber traue ich es zu, spühre es

auch

auch guten Theils in der That, daß solcher bitterer Schmähungs-Kelch darum nicht vor mir vorbey gehe, sondern mit Galle und Wermuth, durch die Wiedrigen, mir recht voll zugemessen werde, weil es zu meiner geistlichen Gesundheit nöthig, und ich, bey den vielen Gutthaten, damit der Höchste Geber mich unwürdigen so reichlich überschüttet, einer bittern Artzney allerdings bedarff. Ich glaube auch, er werde es nicht zum Schaden seiner Kirche, um derer willen ich, durch seine Gnade, geduldig leide, ausschlagen, sondern, was ich thue, und erdulte, derselben, zum wahren Nutzen, gedeyen lassen. HErr! für dir ist alle mein Begehren, und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen. Ich harre HErr auf dich, du HErr mein GOtt wirsts wohl machen.

Das vierzehende Capitel.

Die nöthigen Anmerckungen, und das gehörige Judicium, über die Historiam Pietismi, enthaltend.

I.

BIsher ist die Historie der Pietistischen Motuum, und Controversien, aus den Acten, und öffentlichen Nachrichten, treulich angeführet worden, obwohl nicht über-

all

all so umständlich und ausführlich, als ich es gern zu Stand gebracht hätte; immassen meine übrige nöthige Verrichtungen mir alle Weitläufftigkeit verbieten. Indessen wäre es leicht, auch fast mit blosser Wiederhohlung dessen, was in den citirten Stellen der Unschuldigen Nachrichten stehet, diese Historie ausführlich genug zu machen, und die wenigen überall zu suppliren: Woraus unter andern auch der Nutzen gedachter Nachrichten erhellet. So viel liegt am Tage, daß diese in 9. Capiteln vorgestellte Geschichte weit vollständiger und zulänglicher seyn, als was Hr. D. Spener, in seinen offt angeführten Erzehlungen, und Hr. D. Lange, in seiner Erläuterung der neuesten Historie, und Antibarbaro, davon vorgebracht. Auf daß aber der rechte Nutzen, aus solcher Historischen Anführung, erlangt werde, so will ich mich nicht entbrechen, nach meinem Berufft, ein genaueres Theologisches Judicium, von der gantzen Sache, in der Furcht des HErrn, die allzeit über mir, und in meinem Hertzen, sey, zu stellen, und die nöthigen Anmerckungen, so ich daraus gemacht, mitzutheilen. Ich greiffe hier freylich in einen stachlichten Dornbusch, gleichsam mit blossen Händen, weil es anders nicht seyn will, und werde also, ohne stechen und ritzen, nicht davon kommen, so viel Glimpff ich auch immer, bey der Wahrheit, brauchen werde. Aber ich bescheide mich dessen, zur Stärckung meiner Gedult, daß der

Lehr

Lehr-Amt sey, mit Dornen und Hecken zu kriegen, Jes. XXVII, 4. immaßen, wo solches unterbleibt, man nicht mehr fortkommen kan, für Scheu der Dornen und Hecken, Jes. VII, 25. wozu es leider, in unserer Kirchen, under, bey dem Wachsthumb des bösen, auch zunehmenden Menschen-Furcht und Nachläßigkeit willen, ein betrübtes Ansehen gewinnet. Ich getröste mich dabey dessen, der mich, gleichwie zu andern Lehr-Pflichten, also auch zu dieser, beruffen hat, und getreu ist über alles: **Er wird mich erhalten bey meiner Krafft, und wird mir Friede schaffen, Friede wird er mir dennoch schaffen.** Er wolle mich inzwischen mit seinem H. Geist regieren, und enthalten, daß ich nicht strauchle, noch mein Fuß, an einen Stein der vielfältigen Aergernisse, stosse; im übrigen aber geben, daß ich rechte Maaß halten, und dem Frieden, nach und nebst der Wahrheit, und Gottseeligkeit, allzeit nachjage.

„ II. Erstlich ist unläugbar, daß, seit der Zeit
„ die Pietistischen Streitigkeiten gemähret ha-
„ ben, sehr viel schädliche und ärgerliche Dinge,
„ gelehret und geschrieben, und so gar, als nö-
„ thige principia, getrieben worden seyn, und
„ überhand genommen haben, und daß sonst al-
„ lerley, der Religion und Kirchen hochschäd-
„ liche Sachen vorgenommen worden seyn. Die
„ Herren Gegner bekennen es theils selbst, und wollen es auf die Fanaticos schieben, die doch sonst so freyen Lauf nicht gehabt haben. Daß

aber

aber diejenigen, so sie vor Fanaticos halten, (deren Anzahl überaus gering seyn wird) es nicht allein gethan, das ist aus der bißherigen Actenmäßigen Erzehlung, auf allen Blättern, genugsam zu ersehen. Also wird, auf beyden Seiten, bekennet, daß, seit A. 1680. leider, derer viele worden, welche auf die Pietät, oder Heiligung, besonders gedrungen, und doch eine andere Rechtfertigung, als durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, gelehret, die Kinder-Tauffe verworffen, die Stände, und sonderlich das Predigt-Amt, umgestossen, alles gemein gemacht, die Krafft des Worts geläugnet, von demselben ab, und auf innere Offenbahrungen, gewiesen, das H. Abendmahl aufgehoben, und eine Trennung, von der äusserlichen Kirchen, getrieben haben, wie Hr. D. Spener schreibt in der Vorrede zu Hrn. Köpkens Theologia mystica, f. 1. a. b. Dergleichen bekennet auch Hr. Botterweck: Siehe oben p. 63. Ich habe diejenigen Irrgeister, von welchen mir nicht bekannt worden, daß sie mit Hrn. D. Spenern, oder seinen Freunden, einen nexum gehabt, in der bißherigen Erzehlung, mit Fleiß, übergangen, z. Ex. Joh. Tenharden, J. R. Dauten, C. A. Römlingen, O. L. Strandigern, J. Käysern, und andere, ob sie wohl, theils auf Hrn. D. Spenern, und seine Freunde, sich beruffen. Ich habe die bißherigen bösen Händel mancher sehr irrigen Männer, welcher sonst bekanntlich ihre Freun-

de

de gewesen, von der Zeit an, da die Hnn. Hallenses sich von ihnen abgesondert, oder auch sie, oder andere ihrer Freunde, ihnen widersprochen haben, nicht angeführet, als Hn. D. Thomasii Sachen von A. 1702. an, J. C. Dippels von A. 1701. her. Ja auch von dem, was zuvor von ihm geschehen, habe das wenigste berühret, ob ihn gleich Hr. D. Lange noch einiger maßen vertheidiget: Ingleichen E. C. Hoffmanns von Hochenau, von A. 1695. Ja selbst G. Arnolds, nach dem Jahr 1704. gegebene Lehr-Aergernisse habe ich bey seit gesetzt, ob ihm gleich, von jenen, eigentlich nicht widersprochen worden. Wenn ich auch der Buttlerischen Rotte, ingleichen der Inspirirten, Herrn Struvens u. s. f. gedacht, so ist alsobald dabey gemeldet worden, wie weit die Hnn. Hallenses sich ihnen widersetzt, und dißfalls gethan haben, was recht ist. Ich habe auch der von J. A. Raben, B. P. Karlen, Th. Schermern, J. C. Seizen, J. P. Thiemen ꝛc. gegebenen Religions-Aergernisse nicht Erwehnung gethan, weil ich, aus Christlicher Liebe, hoffe, hoffe, daß man, zu Halle, mit ihnen nicht zufrieden seyn werde. Es sind aber, wenn nun dieses alles beyseit gesetzt, oder gar abgethan würde, noch sehr viele schwehre Puncte übrig, die mit Grunde und gutem Gewissen, nicht können übergangen werden, und theils im ersten Theil T. V. p. 59. sq. und sonderlich p. 65. sq. bis 78. angeführet worden, auch leicht auf das alterum tantum ver-

vermehret werden könten. Hr. D. Spener hat ja nicht geläugnet, daß etliche seiner Freunde zu Franckfurt, schon im Anfange der Motuum, es übel gemacht: Vid. P. I. Tim. Ver. p. 42. Er hat auch, A. 1690. in seinen ersten Teutschen Bedencken, P. III. pag. 820. eingestanden daß auch seine Freunde, welche die Praxin, wieder die, so Controversien hauptsächlich liebten, getrieben, solche Dinge begangen, darüber er seufftze. Und Hr. D. Lange selbst hat, in seiner Erläuterung, p. 636. eingeräumet, daß nur der gröste Theil des von mir angegebenen Mali Pietistici eingebildet sey. Also ist ja der Theologen Amt, und gebühret auch den Pflegern der Kirchen, das übrige, wenn es auch so gar viel nicht wäre, zu untersuchen, und, so viel an ihnen ist, abzuthun, auf daß es nicht weiter, wie der Krebs, um sich fresse. Ja auf alle diese facta haben die Hnn. Hallenses, und ihre Freunde, noch nie deutlich, oder zulänglich, geantwortet.

III. Ob nun wohl zum andern, um dieser und andrer Ursachen willen, recht und nöthig ist, daß, wieder die Pietisten, annoch gezeuget, und geklaget werde, und man in so weit den Elenchum gegen sie nicht hinlegen kan; so habe ich doch, meines wenigen Orts, denselben also zu führen vor dienlich erachtet, und mich beflissen, daß ich hoffentlich die gehörige Maaß getroffen; über welche sie, weil sie an dem Ort und auf die Art, gefasset worden, wie es seyn soll,

zwar aufs hefftigste, aber mit Ungrund und Unverstand, schreyen. Ich habe ihnen nicht als Ketzern, ja nicht einmahl als Sectirern, begegnet, sondern das Malum, an und vor sich, angegriffen, und die vornehmsten Theilhaber desselben nicht höher, als wie man gegen verdächtige Lehrer thun soll, wiederleget. Dabey habe ich mich vielmahl gegen sie erkläret, daß ich weder Hrn. D. Spenern, noch die Hnn. Hallenses, schlechterdings verwerffe, oder sie den Irrgeistern gleich setze; Man sehe oben p. 64. Meine für GOtt in dieser Sache gefaste Gedancken sind diese gewesen, und bleiben es annoch, daß Hr. D. Spener, und die sich genau zu ihm gehalten, also auch Herr Profess. Francke, und andere, es menschlich gut gemeinet, und noch meinen, und mit reflexion, und ihnen selbst bekanntem Vorsatz, der Evangelischen Wahrheit, und Kirchen, nicht schaden wollen. Soll aber ein menschlicher guter Vorsatz, und Intention, der Pietät aufzuhelffen, auch göttlich gut werden, und in der Ausführung sich also erweisen, und bleiben, so muß nichts von allen Haupt-Stücken, so zur göttlichen Ordnung gehören, vergessen, oder beyseit gesetzt, auch nicht geringer geachtet werden, als es seyn soll. Unter andern müssen die Geister der Propheten den Propheten unterthan seyn; und das ist, leider, hier nicht geschehen. Man hat sich z. Ex. überall lieber nach den Hnn. Politicis, und ihrem Gutbefinden, als nach den Theologis,

logis, gerichtet. Insonderheit sind die zur Beförderung der Pietät gebrauchten Mittel nicht richtig gefasset worden: Man sehe oben p. 47. seqq.

IV. Die dritte Anmerckung bestehet darinn, daß man, aus der genauern Erwegung der vollständigen Historie des Pietismi, ersiehet, welchergestalt Hrn. D. Speners Freunde, und Nachfolger, sich allerdings nach dem ersten Anlauff, in einigen Stücken, besser gefaßt haben: Welches meines Theils dem ernstlichen Wiederspruch der Hnn. Wittebergensium, Hrn. D. Carpzovs, Mayers, Schelwigs, Alberti, und anderer, zu dancken ist. Den vorgegebenen Visionibus, und Inspirationibus, haben sie sich, nach dem Jahr 1694. ziemlich entzogen. Seit der Zeit ist man auch, mit den Collegiis Pietatis, behutsamer umbgangen. Sie haben, seit 1702. mit Hrn. D. Thomasii principiis nichts mehr wollen zu thun haben, und sonderlich seinem Greuel, de concubinatu, wiedersprochen. Einer unter ihnen, Herr D. Neuß, hat schon A. 1701. Dippels Irrthümer wiederlegt, und die Hnn. Theologi zu Halle haben sich also von ihm abgethan, daß dieser heillose Mann A. 1707. wieder sie geschrieben hat. Sie haben Hrn. Damio zu Elrich, da er, von Christi Genugthuung, schrecklich zu lehren anfieng, sich wiedersetzt, und den Neu-Inspirirten nicht allen Willen gelassen: Sie haben den offenbahren Separatisten wiedersprochen

chen, und in dem Freylingshausischen Gesang-Buch eins und das andere schädliche, so viel ich weiß, gebessert. Hr. D. Lange hat, wieder die gröbsten Böhmisten, welche Gichtelianer genennet werden, ingleichen gegen den, bey vielen beliebten, Poiret, geschrieben: derselbe hat sich auch, in manchen Lehr-Puncten, seit A. 1711. besser gefasset: wovon, an andern Orten, der Beweiß zu lesen. Solches alles bekenne und rühme ich, mit redlichem Hertzen, und wünsche mehr gutes; Die Hnn. Gegner mögen mich darüber gleich mit der Zunge creutzigen und todt schlagen lassen.

V. Ich mercke **vierdtens** an, daß eine **Erweckung** der Gemüther zur wahren Pietät, und sonderlich der Theologen zu mehrerm Fleiß und Treue in diesem Punct, allerdings nöthig gewesen; und diese halte ich vor GOttes Werck, welches er, so wohl durch richtige, als unrichtige Werckzeuge, führen kan; Durch jene zwar mit vollem Seegen, durch diese aber, nach seiner wunderbahren Weisheit, zwar mit Zulassung vieles daran klebenden Bösen, jedoch auch also, daß man nicht alles schlechthin zu verwerffen hat, sondern, gewisser maßen, GOtt preisen muß, wenn auch, zufälliger weise, die Pietät geprediget, und befördert wird, Phil. I, 18. Ich extendire dieses Gleichniß nicht über die gebührende Gräntze, und bitte den werthen Leser, es auch also zu halten.

VI. Daß **fünfftens** von den Lehrern, die

sich

sich dem Pietismo wiedersetzt, alles überall recht gethan worden, habe ich nie gesagt, kan es auch nicht sagen. Vielmehr ist mein aufrichtiges Bekänntniß in den U. N. A. 1711. p. 686., und sonst an manchen Orten, zu lesen. Sie sind Menschen gewesen, und mit Gebrechen umgeben, auch manchem Versehen und Ubereilungen unterworffen: welches alles auch mir nicht mangelt. Ich habe aber, GOTT sey Danck, gelernet, aus den Fehlern, so mir bekannt worden, sie mögen von mir, oder von andern, begangen seyn, auch meine Lehr-Art, und Vortrag, zu bessern. Dabey wolle mich GOtt in dieser bösen Zeit, und Welt/welche gar andere Wege liebet und gehet, erhalten, durch Christum. Ungeacht aber solcher Gebrechen, war es nöthig, dem Pietismo zu wiederstehen, und die es gethan, haben recht daran gethan, es ist auch ihre Arbeit nicht gar umsonst gewesen.

VII. Ich muß auch zum sechsten erinnern, daß der Grimm, welchen die Pietisten, gegen die sich ihnen wiedersetzende Theologos, erwiesen, in keine wege der Pietät gemäß sey; sonderlich, da sie die Personen, mit Verdammungen, und sonst, hefftig angefallen, sie zu Unchristen, Barbarn, fleischlichen Lehrern, Bileams-Gesellen, u. s. f. gemacht. Hn. D. Breithaupts Epistolæ Anti-Pelagianæ können eine Probe davon geben, und sonderlich Hrn. D. Langens Schrifften. Es sind auch von der Pietisten Seite, weit mehr Pasqville, oder Pas-

quillen ähnliche Schrifften, heraus kommen, als von der andern, welches letzte gleichfalls zu beklagen und zu beeiffern ist.

VIII. Es liegt siebendens am Tage, daß die zeitherigen Streit Schrifften von den Pietisten angefangen worden. Des so genannten J. Andersohns Send-Schreiben, und das Gespräch von Pietisten, waren wohl die ersten Schrifften, welche Motus machten: Siehe oben Cap. VI. §. XI. p. 149. Hrn. D. Speners gedrucktes Bedencken, wieder das Hamburgische Ministerium, machte gleichfalls einen betrübten Anfang. Auf eine wieder den Pietismum gefertigte Streit-Schrifft sind offt 2. 3. 4. 5. 6. und mehr, von der Pietisten Seite, herauskommen, z. Ex. gegen die Imaginem Pietismi. So haben auch diese zu erst angefangen, ihre Gegner nahmentlich anzugreiffen, wie Hrn. D. Hannekenio A. 1690. in vielen Schrifften, Hrn. D. Mayern, als er, im Nahmen des Hamburgischen Ministerii, schrieb, und andern, geschehen. Als Hr. D. Schelwig, von der Rechtfertigung, schrieb, ohne eine Stelle aus Hrn. D. Speners Schrifften zu citiren, rückte er doch alsbald heraus mit der Gewissens-Rüge, und rückte Hrn. D. Schelwigen das Gewissen nahmentlich: Dergleichen that er auch wieder Hrn. D. Neumanns Disputation, de Chiliasmo, der ihn nicht genennet hatte.

IX. Es ist ferner nicht zu übergehen, daß achtens, da anfangs, wieder die Pietisten, Latei-

nisch

nisch geschrieben worden, wodurch noch viele Motus hätten verhütet werden können, sie insgemein darauf, in Deutscher Sprache, geantwortet. Dergleichen that Hr. D. Spener gegen D. Alberti Vindicias Joelis, und gegen Hn. D. Neumanns Disputationes. Hr. Prof. Francke beantwortete auch Hrn. M. Knoblachs Lateinische Disputation, ingleichen Hrn. Prof. Dassovii Lateinische Schrifften, in Deutscher Sprache. Als ich auch nicht durch eine besondere Schrifft, sondern in den Unschuld. Nachrichten, mein Zeugniß, wieder den Pietismum, gedrungen ablegete, ist mir bald ein eigenes Buch, nehmlich die Gestalt des Creutz-Reichs, entgegen gesetzt worden, und auf meine noch nicht absolvirte Antwort musten zwo Büchen hervor treten.

X. Die neundte Anmerckung mag folgende seyn. Man kan zwar den Petersenischen Chiliasmum, und andere dessen Irrthümer, nicht allen Pietisten schlechterdings beymessen; Jedoch, so lange sie den Urheber derselben noch immer entschuldigen, ja loben, und theils hoch erheben, und auf keine Art ihm öffentlich sich wiedersetzen wollen, können sie auch dißfalls nicht vor völlig unschuldig gehalten werden. Sie prætendiren also zuviel, wenn sie fodern, daß, wenn man mit ihnen zu handeln hat, man von diesen, und dergleichen Dingen gäntzlich still schweigen solle.

XI. Es ist zehendens auf viele, theils gar

wichtige Schrifften, so wieder den Pietismum herauskommmen sind, noch nicht geantwortet worden: Dergleichen sind so viel mir bekannt ist, die Doppelte Vertheidigung des Ebenbilds der Pietisterey, Hrn. D. Mayers Schrifft: Spener, wo ist sein Sieg? und dessen Manipuli: Hrn D Joh. Schwartzens Theses Antapologeticæ, Hrn. M. Rotthens Eubul. Grat. Sycophanticus Calumniator, Hrn. D. Schelwigs Antwort-Schreiben, auch Safft- und Krafft-lose Abfertigung, Hrn. D Deutschmanns Abgenöthigte Antwort, Hn. D. Alberti Spenerus idem & alius, Hrn. Büchers Haupt-Gründe des Fanaticismi, Lutherus Antipietista, Pietista ἀ'σύμβολος, Pietistische Monate, Systema Anti-Fanaticum, Hrn. Prof. Edzardi Mysterium iniquit. Hrn. Fischlins Pietismus detectus, und Vindiciæ Librorum Symbolicorum, Hrn. Niehencks Compendium errorum Pietist. Hrn. Calvörs Prüffung des Pietisten-Geistes, Hrn. D. Förtschens Responsum, Hrn. L. Dassovii Veritas victrix, Hrn. Jansons Anmerckungen gegen der Theologorum Hallensium Verantwortung, Hrn. Wolfii Absurda Hallensia, Hn. Hottingers Versuchungs-Stunde, Hrn. D. Blumbergs Anti-Syncerus castigatus, Hrn. D. Fechts Scrutinium profligatæ Hæretificationis, und Epistolæ Anti-Prædestinatianæ, des Straßburgischen Kirchen-Convents Historie und Bericht, Hrn. Sculteti Gratia Spiritus S. negotiosa, Hrn.

D. Zeis

D. Zeibichs Lehr-Satz von der Erleuchtung, Hrn. M. Rochaus Gegen-Vertheidigung wegen des Wayſenhauſes, der Theologiſchen Facultät zu Roſtock Beantwortung der Frage, ob die Pieſterey eine Fabel ſey? Hrn. D. Jani Reſponſiones und Specimen errorum Langianorum, Hrn. M. Steuckards Liſtige Anläuffe, Hrn. D. Wagners Spiritus erroris detectus, und andere. Hergegen ſind auch etliche, doch wenigere, Pieſtiſche Schrifften annoch zu wiederlegen, als die Beantwortung der Gothaiſchen Pietiſten, ein ziemliches Theil der Völligen Abfertigung Hrn. D. Speners contra Schelwig. ingleichen deſſen Abfertigung des Scepticiſmi, Hr. Köpkens Theologia Myſtica, und Beantwortung des Rathmanni redivivi, Hn. Freylingshauſens letzte Entdeckung, Hrn. D. Zierolds, und Hrn. D. Lyſii, Synopſes, Hrn. D. Langens Antibarbarus. und Mittelſtraſſe, Hrn. D. Frohns Vertheidigung des Rechts des geiſtl. Prieſters, und Hrn. Köpkens Unſchuld, Hrn. D. Speners in der Lehre vom geiſtlichen Prieſterthum. N3

XII. Man hat eilffrens zu bemercken, daß die Art, den Elenchum, contra Pietiſtas, zu führen, unterſchiedlich geweſen. Etliche ſind faſt allein bey Hrn. D. Speners Schrifften blieben/ andere haben alles, was mit dem Pietiſmo einige Verbindung hat, dazu gezogen. Meiſtentheils hat man, neben dem judicio liquidæ veritatis, das judicium metus gegen ſie

gebraucht, welches denn einer weiter, denn der andere, getrieben hat. Zum weitesten ist wohl Hr. Bücher darinnen gegangen, welcher aber auch offt erinnert, daß er Hn. D. Spenern, und seines gleichen, nicht alles imputire, was er anführet. Nun hat das Judicium metus seine grossen incommoda, und ist, bey der öffentlichen Führung des Elenchi, nicht allzeit nöthig: daher ich, meines Theils, da ich mich desselben auch bedienet, nach und nach besser geternet habe, was hierinnen heylsam sey; wie ich es denn, so viel möglich, beyseit zu setzen bemühet bin. Da auch, in der Schreib-Art, etliche hefftiger, etliche gelinder geschrieben, so halte, meines Orts, davor, daß, nach der Gestalt der Sache und den Umständen, das letzte zu erwehlen sey.

XIII. Es liegt ferner, und zwölfftens, am Tage, daß, durch Hrn. D. Langens Polemische Schrifften, die Sachen des Pietismi, für GOtt und rechten Evangelischen Bekennern, um ein starckes verschlimmert worden; Indem er nicht nur, in manchem Lehr-Punct, und was daran hänget, viel weiter, als andere, gegangen, sondern auch eine so unbändige, hefftige und heßliche Art zu schreiben gebrauchet, daß, wo ihm, von der andern Seite, einer dißfalls folgen, oder gleich kommen solte, jederman das crucifige über ihn schreyen würde. So viel an ihm ist, giebt er eins der allerschlimmsten Exempel, und vergisset gäntzlich des

Aposto-

Apostolischen Verbots, das noch zum Anfange der Pietät gehöret: Leget ab alles von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, Coloss. III, 8. Er hat auch, durch seinen Anti-Barbarum, und Mittelstrasse, die Pietistischen Irrthümer in ein Systema zusammen gebracht, sie zu demonstriren, und der Kirchen und Posterität aufzudringen, allen Fleiß angewendet, und also den Schaden mannigfaltig vergrössert.

XIV. Man wird überdiß, und zum dreyzehenden, bemercken, daß diejenigen, so pro Pietismo geschrieben, ihre gröste force zeither darinnen gesucht haben, daß sie, biß auf etliche Lehr- und Real-Fragen, bey welchen sie doch nur das alte wiederhohlen, hauptsächlich personalia tractiren, und die Personen, zuförderst angreiffen: und zwar also, daß sie die ihrigen absolut recht sprechen, und die andern absolut verdammen. Z. Ex. Hr. D. Spener soll über die Condition der Menschen gar nirgends etwas versehen haben; sondern, wie Hr. D. Lange, in der Erläuter. pag. 448. schreibt, wenn er noch lebte, hätte er nicht Ursach, von seinen Schrifften einen Titul weg zu nehmen, sondern alles niet- und nagel-fest stehen zu lassen, da er doch selbst ein anders, hin und wieder, von sich bekennet. Hingegen sollen ihre Gegner absolut nichts gutes an sich haben, schreiben oder thun: Dergleichen Urtheile der Lästerung unter andern über mich ergangen sind. Und, welches das schlimmste ist, so soll aus dergleicher

chen absoluten judiciis, und Præjudiciis, die gantze Sache, wie sie öffentlich begehren, decidiret, es soll ihnen, als Zeugen Christi, schlechterdings gefolget, und wer etwas wieder sie erinnert, nicht einmahl gehöret werden. Ist dieses gelstlich? Oder stimmet es auch nur mit menschlicher Billigkeit überein?

XV. Ich muß auch folgende Anmerckung, als die **vierzehende**, hinzu thun. Wenn ich, oder ein anderer, im öffentlichen Lehr-Amt, und langjährigen Diensten der Evangelischen Kirchen stehender Mann, ein solches Verweiß-Schreiben, an die Theologische Facultät, hätte drucken lassen, als der herum vagirende C. Democritus, oder Dippel, A. 1707. gethan, würde es ihm auch so träglich ergangen seyn, als diesem? Es hat ihn Hr. D. Lange noch darzu etliche mahl, in seinem übrigen bösen Wesen, entschuldiget. Ich hingegen habe in den Unsch. Nachr. A. 1706. p. 718. sq., so bald ich gedachtes Verweiß-Schreiben zu sehen bekommen, was er an den Hnn. Hallensibus gethan, mit Abscheu recensiret, und, was gegen sie zu erinnern gewesen, habe ich, mit möglichster Bescheidenheit, jedesmahl gesagt; Aber da Dippel weder von ihnen verdammt, noch sonst mit harten Worten angegrieffen worden, muß ich beydes, im grösten Maaß, von ihnen ausstehen. Woher kommt der Unterscheid?

XVI. Die **funffzehende** Anmerckung wird eine der vornehmste seyn. Aus der, in den

vorigen Capiteln, angeführten Historia Pietismi liegt am Tage, daß dieses Malum (auch so fern es circumstantiatum ist,) noch lange nicht vorbey, oder auch in sattsame Schrancken eingeschlossen sey, ob gleich einige Milderung, und Aenderung, mit demselben vorgegangen. Denn 1.) gehen noch alle, pro Pietistis, letzt edirte Schrifften aus dem Thon, daß alles, was vom Anfange an von ihnen, und den ihrigen, geschehen, recht und gut sey. 2.) Hingegen soll aller Wiederstand, so wieder den Pietismum, durch Landes-Fürstliche Edicta, und Befehle, wie auch durch der Theologorum Fleiß, und Schrifften, geschehen, unrecht seyn. 3.) Wird noch immer gefordert, es solle und müsse sich jedermann, der ein treuer Knecht Gottes seyn will, nach den Spenerischen, und Hällischen, Principiis und Praxibus, accommodiren, sonst sey weder Licht, noch Recht, und Wahrheit, bey ihm zu finden. 4.) Sie bestehen auch darauf, daß ihr gantzes Werck, in concreto, oder der Pietismus Spenerianus, vor ein göttliches, und gleichsam Apostolisches Werck, wie das Werck der Reformation, anzusehen, und anzunehmen sey. 5.) Dabey prætendiren sie, das letzte Wort zu haben, und daß ihre Gegner öffentlich abbitten, absolute revociren, und Kirchen-Buße thun sollen: Sie begehren von den hohen, man solle allen, gegen sie besorgten, fernern Wiederspruch, mit Gewalt wehren, und es soll mit ihren letzten Schrif-

ten die Sache, cum impositione æterni silentii, ausgemacht seyn. Auf solche Art aber müsten die wichtigsten argumenta der Theologorum, die contra Pietismum geschrieben, auf deren viele (ja auch auf ihre gantze Schrifften) noch nicht, oder doch gar nicht zu reichlich, geantwortet ist, und folglich die Wahrheit und Rechte der Kirchen, unterdrückt werden; Es müste alles böse, was auf der Pietisten Seite gelehret und getrieben worden, recht gesprochen werden, welches zu seiner Zeit, wenn die jetzigen κατέχοντες aus dem Wege wären, desto schädlicher wieder ausbrechen würde. Endlich, welches die sechzehende und siebenzehende Anmerckung seyn, und hernach besonders ausgeführet werden sollen, so liegt am Tage, daß auch die besten, unter den so genannten Pietisten, theils von der alten Lehre unserer Evangelischen Kirchen, und ihrer Verfassung, mercklich abgewichen sind, theils neue Lehren, und praxes, die der Verfassung unserer Kirchen schädlich sind, eingeführet haben.

XVII. Eine offenbahre Abweichung ist, daß man den Satz, die guten Wercke seyn nöthig zur Seeligkeit, der nicht nur in der Formula Concordiæ, sondern auch sonst, von der gantzen Evangelischen Kirchen, verworffen worden, in so weit wieder frey läßt, daß er, wo die Formula Concord. nicht eingeführet ist, öffentlich, ohne Widerspruch, könne gelehret werden: Ingleichen, daß man den Chiliasmum, wenn

er

er nur nicht in praxi so, wie der Münsterische Wiedertäufferische, beschaffen ist, in unsrer Kirchen lehren, und als eine himmlische Wahrheit ausbreiten lässet: daß man die Abschaffung des Exorcismi vor etwas gutes achtet: daß man läugnet, daß die Lehrer, eigentlich und wahrhafftig, bekehren, erleuchten, den Glauben erwecken, ordentlich übernatürliche dona administrantia, und also eine eigentliche Amts-Gnade haben: daß man das Leben vor die rechten Früchte, daraus die falschen und wahren Propheten zu erkennen wären, hält: daß man den Ernst der Obrigkeit, wieder die Irrgeister, Verführer, und Verächter des Gottesdiensts, und der Sacramenten, unbilliget, und aufhebt: daß man die Formul, quatenus, bey der Unterschrifft der Symbolischen Bücher, auch zugelassen hat: daß man den öffentlichen Gottesdienst, denen stärckerern Christen, nicht nöthig zu seyn vorgiebt: daß man V. Weigels, J. Böhmens, und anderer dergleichen Leute Schrifften, darinnen sie sich, als offenbahre Feinde der Evangelischen Lehre, erweisen, entschuldigt, oder doch der alten Lehrer gegen sie abgelegtes Zeugniß ungewiß und verdächtig macht: daß man den Theologis und Lehrern unserer Kirchen die Organolatriam, Grammatolatriam, und Ketzermacherey, die Einführung eines Wahn-Glaubens, und ein geistliches Monopolium, aufbürdet, ingleichen, unsere Kirche vieles Babelischen Wesens

sens beschuldiget, weil sie bey der alten Lehre und Kirchen-Ordnung bleibet, u. s. f. Ach wenn die alten Bekenner und Lehrer, in allen Ständen, solches hören und sehen solten, sie würden, vor Eiffer und Jammer, über solches Ubel zu GOtt, wie die Seelen unter dem Altar, seufftzen. Dessen bin ich gewiß, daß alle nunmehr ruhende redliche Theologi, von Lutheri Zeiten an, diese Dinge, als wahrhaffte Abweichungen von der Lehre, Bekänntniß, und nöthigen Verfassung der Kirchen ungeänderter Augspurgischen Confession, cordate, und ernstlich, verwerffen würden; Wie denn, aus ihren Schrifften, solches leicht erwiesen werden könte.

XVIII. Hingegen sind, durch den Pietismum, folgende neue und schädliche Lehren, und Praxes, eingeführet worden, die kein eintziger Theologus unserer Kirchen (auch nicht, wo er etwan, nach menschlicher Schwachheit, ante motas lites, unbehutsam geredet) gebraucht, vielweniger recognoscirt, und vor richtig erkennet, am allerwenigsten vertheidiget hat: daß nehmlich die gantze Analogie der reinen Lehre, aus blossen natürlichen Kräfften, erlangt werde, und ein pures Natur-Werck sey: daß die heilige Schrifft, wie andere weltliche Bücher, aus sich, einen bloß natürlichen Verstand zeuge: daß ein Orthodoxus, der im ordentlichen Lehr-Amt stehet, und nicht gottseelig lebt, Gottes Wort gar nicht habe; daß seine

Theo-

Theologische Wissenschafft teufflisch sey: daß er ein Wolff, und gar nicht GOttes Diener, sey, und, auf keine Art, das Amt des Geistes habe, auch unmöglich überall rein, und lauter, lehren könte: daß ein solcher nur Schalen und Buchstaben predige: daß GOTTes geoffenbahrtes Wort eine blosse Creatur, und zu schwach zu geistlichen Dingen, sey: daß jeder Christ ein privat-**Lehr-Amt**, ein privat-**Lehr-Priesterthum** habe. Ferner, es sey kein Geheimniß im Artickel vom Ministerio Ecclesiastico: es müsse eine activ-Tödtung des alten Adams, für der Rechtfertigung, vorhergehen: die activität des Glaubens müsse in das Werck der Rechtfertigung gesetzt werden: der innere Mensch, von welchem die Schrifft redet, sey in einem jeden Menschen, auch in den gantz Gottlosen: ein frommer könne auch, wegen der göttlichen Einwohnung, und also im Artickel der Erneuerung sagen, ich bin Christus: die Wiedergeburth sey eine solche gäntzliche Aenderung des Menschen, daß die Erneuerung nur vor ihre Fortsetzung zu halten: ein Christ könne zu dem grad der Vollkommenheit, welcher der nächste von der höchsten Vollkommenheit ist, in diesem Leben gelangen: die Obrigkeit solle das disputiren, über Religions-Sachen, verbieten: es gehöre den Libris Symbolicis kein grösseres Ansehen, als den Schrifften der Patrum, und particulier Theologen: es sey keine besondere Theologische Wissenschafft, die nur den Lehrern zukomme, nöthig; es müs-

sens beschuldiget, weil sie bey der alten Lehre und Kirchen-Ordnung bleibet, u. s. f. Ach wenn die alten Bekenner und Lehrer, in allen Ständen, solches hören und sehen solten, sie würden, vor Eiffer und Jammer, über solches Ubel zu GOtt, wie die Seelen unter dem Altar, seufftzen. Dessen bin ich gewiß, daß alle nunmehr ruhende redliche Theologi, von Lutheri Zeiten an, diese Dinge, als wahrhaffte Abweichungen von der Lehre, Bekänntniß, und nöthigen Verfassung der Kirchen ungeänderter Augspurgischen Confession, cordate, und ernstlich, verwerffen würden; Wie denn, aus ihren Schrifften, solches leicht erwiesen werden könte.

XVIII. Hingegen sind, durch den Pietismum, folgende neue und schädliche Lehren, und Praxes, eingeführet worden, die kein eintziger Theologus unserer Kirchen (auch nicht, wo er etwan, nach menschlicher Schwachheit, ante motas lites, unbehutsam geredet) gebraucht, vielweniger recognoscirt, und vor richtig erkennet, am allerwenigsten vertheidiget hat: daß nehmlich die gantze Analogie der reinen Lehre, aus blossen natürlichen Kräfften, erlangt werde, und ein pures Natur-Werck sey: daß die heilige Schrifft, wie andere weltliche Bücher, aus sich, einen bloß natürlichen Verstand zeuge: daß ein Orthodoxus, der im ordentlichen Lehr-Amt stehet, und nicht gottseelig lebt, Gottes Wort gar nicht habe; daß seine

Theo-

Theologische Wissenschafft teufflisch sey: daß er ein Wolff, und gar nicht GOttes Diener, sey, und, auf keine Art, das Amt des Geistes habe, auch unmöglich überall rein, und lauter, lehren könte: daß ein solcher nur Schalen und Buchstaben predige: daß GOTTes geoffenbahrtes Wort eine blosse Creatur, und zu schwach zu geistlichen Dingen, sey: daß jeder Christ ein privat-**Lehr-Amt**, ein privat-**Lehr-Priesterthum** habe. Ferner, es sey kein Geheimniß im Artickel vom Ministerio Ecclesiastico: es müsse eine activ-Tödtung des alten Adams, für der Rechtfertigung, vorhergehen: die activität des Glaubens müsse in das Werck der Rechtfertigung gesetzt werden: der innere Mensch, von welchem die Schrifft redet, sey in einem jeden Menschen, auch in den gantz Gottlosen: ein frommer könne auch, wegen der göttlichen Einwohnung, und also im Artickel der Erneuerung sagen, ich bin Christus: die Wiedergeburth sey eine solche gäntzliche Aenderung des Menschen, daß die Erneuerung nur vor ihre Fortsetzung zu halten: ein Christ könne zu dem grad der Vollkommenheit, welcher der nächste von der höchsten Vollkommenheit ist, in diesem Leben gelangen: die Obrigkeit solle das disputiren, über Religions-Sachen, verbieten: es gehöre den Libris Symbolicis kein grösseres Ansehen, als den Schrifften der Patrum, und particulier Theologen: es sey keine besondere Theologische Wissenschafft, die nur den Lehrern zukomme, nöthig; es müs-

sens beschuldiget, weil sie bey der alten Lehre und Kirchen-Ordnung bleibet, u. s. f. Ach wenn die alten Bekenner und Lehrer, in allen Ständen, solches hören und sehen solten, sie würden, vor Eiffer und Jammer, über solches Ubel zu GOtt, wie die Seelen unter dem Altar, seufftzen. Dessen bin ich gewiß, daß alle nunmehr ruhende redliche Theologi, von Lutheri Zeiten an, diese Dinge, als wahrhaffte Abweichungen von der Lehre, Bekänntniß, und nöthigen Verfassung der Kirchen ungeänderter Augspurgischen Confession, cordate, und ernstlich, verwerffen würden; Wie denn, aus ihren Schrifften, solches leicht erwiesen werden könte.

XVIII. Hingegen sind, durch den Pietismum, folgende neue und schädliche Lehren, und Praxes, eingeführet worden, die kein eintziger Theologus unserer Kirchen (auch nicht, wo er etwan, nach menschlicher Schwachheit, ante motas lites, unbehutsam geredet) gebraucht, vielweniger recognoscirt, und vor richtig erkennet, am allerwenigsten vertheidiget hat: daß nehmlich die gantze Analogie der reinen Lehre, aus blossen natürlichen Kräfften, erlangt werde, und ein pures Natur-Werck sey: daß die heilige Schrifft, wie andere weltliche Bücher, aus sich, einen bloß natürlichen Verstand zeuge: daß ein Orthodoxus, der im ordentlichen Lehr-Amt stehet, und nicht gottseelig lebt, Gottes Wort gar nicht habe; daß seine

Theo-

Theologische Wissenschafft teufflisch sey: daß er ein Wolff, und gar nicht GOttes Diener, sey, und, auf keine Art, das Amt des Geistes habe, auch unmöglich überall rein, und lauter, lehren könte: daß ein solcher nur Schalen und Buchstaben predige: daß GOTTes geoffenbahrtes Wort eine blosse Creatur, und zu schwach zu geistlichen Dingen, sey: daß jeder Christ ein privat-**Lehr-Amt**, ein privat-**Lehr-Priesterthum** habe. Ferner, es sey kein Geheimniß im Artickel vom Ministerio Ecclesiastico: es müsse eine activ-Tödtung des alten Adams, für der Rechtfertigung, vorhergehen: die activität des Glaubens müsse in das Werck der Rechtfertigung gesetzt werden: der innere Mensch, von welchem die Schrifft redet, sey in einem jeden Menschen, auch in den gantz Gottlosen: ein frommer könne auch, wegen der göttlichen Einwohnung, und also im Artickel der Erneuerung sagen, ich bin Christus: die Wiedergeburth sey eine solche gäntzliche Aenderung des Menschen, daß die Erneuerung nur vor ihre Fortsetzung zu halten: ein Christ könne zu dem grad der Vollkommenheit, welcher der nächste von der höchsten Vollkommenheit ist, in diesem Leben gelangen: die Obrigkeit solle das disputiren, über Religions-Sachen, verbieten: es gehöre den Libris Symbolicis kein grösseres Ansehen, als den Schrifften der Patrum, und particulier Theologen: es sey keine besondere Theologische Wissenschafft, die nur den Lehrern zukomme, nöthig: es müs-

sens beschuldiget, weil sie bey der alten Lehre und Kirchen-Ordnung bleibet, u. s. f. Ach wenn die alten Bekenner und Lehrer, in allen Ständen, solches hören und sehen solten, sie würden, vor Eiffer und Jammer, über solches Ubel zu GOtt, wie die Seelen unter dem Altar, seufftzen. Dessen bin ich gewiß, daß alle nunmehr ruhende redliche Theologi, von Lutheri Zeiten an, diese Dinge, als wahrhaffte Abweichungen von der Lehre, Bekänntniß, und nöthigen Verfassung der Kirchen ungeänderter Augspurgischen Confession, cordate, und ernstlich, verwerffen würden; Wie denn, aus ihren Schrifften, solches leicht erwiesen werden könte.

XVIII. Hingegen sind, durch den Pietismum, folgende neue und schädliche Lehren, und Praxes, eingeführet worden, die kein eintziger Theologus unserer Kirchen (auch nicht, wo er etwan, nach menschlicher Schwachheit, ante motas lites, unbehutsam geredet) gebraucht, vielweniger recognoscirt, und vor richtig erkennet, am allerwenigsten vertheidiget hat: daß nehmlich die gantze Analogie der reinen Lehre, aus blossen natürlichen Kräfften, erlangt werde, und ein pures Natur-Werck sey: daß die heilige Schrifft, wie andere weltliche Bücher, aus sich, einen bloß natürlichen Verstand zeuge: daß ein Orthodoxus, der im ordentlichen Lehr-Amt stehet, und nicht gottseelig lebt, Gottes Wort gar nicht habe; daß seine

Theo-

Theologische Wissenschafft teufflisch sey: daß er ein Wolff, und gar nicht GOttes Diener, sey, und, auf keine Art, das Amt des Geistes habe, auch unmöglich überall rein, und lauter, lehren könte: daß ein solcher nur Schalen und Buchstaben predige: daß GOTTes geoffenbahrtes Wort eine blosse Creatur, und zu schwach zu geistlichen Dingen, sey: daß jeder Christ ein privat-**Lehr-Amt**, ein privat-**Lehr-Priesterthum** habe. Ferner, es sey kein Geheimniß im Artickel vom Ministerio Ecclesiastico: es müsse eine activ-Tödtung des alten Adams, für der Rechtfertigung, vorhergehen: die activität des Glaubens müsse in das Werck der Rechtfertigung gesetzt werden: der innere Mensch, von welchem die Schrifft redet, sey in einem jeden Menschen, auch in den gantz Gottlosen: ein frommer könne auch, wegen der göttlichen Einwohnung, und also im Artickel der Erneuerung sagen, ich bin Christus: die Wiedergeburth sey eine solche gäntzliche Aenderung des Menschen, daß die Erneuerung nur vor ihre Fortsetzung zu halten: ein Christ könne zu dem grad der Vollkommenheit, welcher der nächste von der höchsten Vollkommenheit ist, in diesem Leben gelangen: die Obrigkeit solle das disputiren, über Religions-Sachen, verbieten: es gehöre den Libris Symbolicis kein grösseres Ansehen, als den Schrifften der Patrum, und particulier Theologen: es sey keine besondere Theologische Wissenschafft, die nur den Lehrern zukomme, nöthig; es müs-

se alles, was Menschen thun, entweder heilig, oder Sünde seyn: tantzen, spielen, und Comödien, wären, an und vor sich, Sünden: wer solches nicht lehre, und darnach auch die Zuhörer nicht tractire, der sey kein Diener Christi, u. s. f. Keinen eintzigen von diesen Sätzen wird man, in alten bewährten Theologis unserer Kirchen, antreffen. Und obwohl eins und anders möchte gefunden werden, auch theils schon angeführet worden ist, da einige Lehrer fast also zu reden scheinen, so wird doch die genauere Untersuchung zeigen, daß es theils, wie gesagt, jenen Sätzen nur nahe zu kommen scheine, theils, daß unsere Vorfahren, wenn sie auch, ante motas controversias, unbehutsamer geredet, doch nie so weit gegangen, als Hr. D. Spener, und die seinigen, welche, aus solchen nicht sattsamen gefaßten Redens-Arten, solche Grund-Sätze machen, darauf allerley bauen, und die Sache viel weiter treiben. Hat z. Ex. ein Theologus geschrieben, daß einige notitia literalis, aus natürlichen Kräfften, herkomme, oder, ein geistlicher Priester könne Gottes Wort lehren, so hat man daraus geschlossen, und folgende Lehr-Sätze gemacht, E. kan man die gantze Analogiam fidei, aus blossen natürlichen Kräfften, erlangen: E. hat jeder Christ ein privat-Lehr-Amt, u. s. f.

XIX. Ich muß auch noch die achtzehende Anmerckung hinzuthun. Hr. D. Spener bekennet, daß ändern in der Lehre, oder die Verwerffung anderer Lehrer, eine odiöse Sache

che sey; dabey man dennoch viel Lindigkeit und Gedult beweisen, und viel über sich gehen lassen muß: Man sehe dessen Worte in der Vorrede zu Hrn. Köpkens Theologia Myst. col. d. 3. ac sq. Da nun er, und die seinigen, die Lehr-Art, und bißherigen Praxes Theologorum, unstreitig haben geändert, und ändern wollen, ja, wie bißher gezeiget worden, auch in der Lehre selbst viel geändert haben; So hätten sie, wie es das wahre Christenthum, und die vernünfftige Billigkeit, erfordert, mit ihren Wiedersprechern und Gegnern gar anders und billiger, als geschehen, verfahren sollen, wodurch noch viel Unheil hätte abgewendet werden können. Sie konten leicht ermeßen, daß solche Aenderungen nicht, ohne Wiederspruch, abgehen würden, daß allerhand suspiciones, und Beschwehrungen, daraus entstehen würden. Die Billigkeit muste ihnen sagen, daß andere Lehrer ihr Vorhaben und Vorgeben prüfen würden und müsten, und daß ja nicht alles, so schlechthin, von ihnen würde angenommen werden. Ist nun, in solcher Prüfung, die Maaß nicht überall genau gehalten worden, so solten sie bedencken, daß ihre Gegner Menschen seyn, daß alle Aenderungen schwehr, und nicht ohne Anstoß seyn, und daß diese gleichwohl, in der Haupt-Sache, gethan, was ihres Amts ist, und keines andern überzeugt gewesen. Ist es nun, für GOtt und Menschen, zu entschuldigen, daß man sie also lästert und verdammt?

XX. Das thätige ungeheuchelte Christenthum, und der rechtmäßige Gebrauch der wahren Vernunfft, soll uns vielmehr anleiten und antreiben, daß wir, auf beyden Seiten, Christliche Maaß halten, und das allgemeine Beste der Kirchen, über unsere Regungen und Triebe, zuförderst aber über unsere convenienz, gehen lassen. „Wir sind alle beruffen, zu bauen, „und nicht umzureissen: GOTT hat uns die „Macht, die wir haben, gegeben zu bessern, und „nicht zu verderben, 2. Cor. XIII, 10. Solten wir denn nicht, mit einander, Christlich, „und menschlich, umgehen, wenn wir, unserm „Beruff und Erkänntniß nach, wiedersprechen, „und Wiederstand thun müssen? Man hat ja, GOtt Lob, auf beyden Seiten, eins und das andere, gebessert: warum solte man denn nicht entweder, in der Furcht des HErrn, sanfftmüthig mit einander, über die Haupt-Puncte, handeln, oder, wenn ja der Wiederspruch fortgesetzet werden müste, biß die Sache vollends klar würde, einander, in Schrifften, bescheidentlich tractiren? Das ist jederzeit mein aufrichtiger Vorsatz gewesen, darinnen ich zu beharren, und in solchem, wie in anderm guten, noch täglich, durch des Heil. Geistes Darreichung, zu wachsen gedencke. GOTT gebe mir darbey Christliche Gedult. Denn ich erfahre es, leider, allzustarck, daß es in der Welt nicht besser werden wolle, und daß sana consilia

silia immer weniger Gehör finden. **Nun Herr, die Armen befehlens dir.**

XXI. Bey solcher Bewandniß sagt nun freylich die Vernunfft von aussen, und unterläßt nicht, auch mich von innen, mit der Erinnerung, zu plagen, man solle die Hand von dem Pfluge abthun, stille sitzen, und nicht ferner wiedersprechen. Sie bedienet sich auch der feinen Farben, die Zeit werde alles bessern, es sey schon manches gebessert worden, mit dem übrigen werde es sich auch geben, u.s.f. Allein, die im Glauben fortgesetzte Betrachtung meiner Schuldigkeit hält mir dargegen ernstlich vor: daß die bißher, vom Pietismo, angeführten schädliche Puncte allerdings wichtig seyn, und dabey sehr in die Praxin lauffen: daß sie als vollkommen recht, ja, als die einige Evangelische Wahrheit, biß diese Stunde, wollen behauptet werden: daß man sie endlich der gantzen Kirchen aufdringen werde: daß man darzu Verlästerungen, und Verdammungen derer so nicht darein willigen, gebrauche: daß, durch das Stillschweigen, die Sache der Evangelischen Kirchen, und der Lehrer, so sich bißher ihrer angenommen haben, zur völligen Verdammung und Verspottung, Preiß gegeben werde: Und daß die Zeiten nicht besser, und die unterköthigten Schaden nur gefährlicher werden, und dergleichen mehr: Welches man, ohne Beleidigung des Gewissens, nicht in den Wind schlagen kan.

Das funfzehende Capitel.

Von den Langischen und dergleichen Einwürffen, wieder die Historiam Pietismi, und von den aus derselben gezogenen Consectariis.

I.

Diejenigen, so den Pietismum vertheidigen, haben jederzeit ihr fort in der Historie desselben gesucht, und vermeinet, sie könten daraus erweisen, daß die Speneriani vollkommen unschuldig, der verklagte und bestraffte Pietismus eine Fabel, und also dessen Ankläger und Vertheidiger vielmehr schuldig wären. So hat es Hr. D. Spener selbst, in vielen oben angeführten Schrifften, gehalten, und Hr. D. Lange hat seinen Fußstapffen nicht, nur gefolget, sondern ist auch, seiner unbändigen Hitze nach, viel weiter gegangen, theils im andern Tomo Anti-Barbari, p. 514. sq. theils in der Mittelstrasse, P. I. p. 105. theils in der Erläuterung der Neuesten Historie, p. 2. sq.

II. Hrn. D. Speners vorgegebene vollkommene Unschuld wird von ihnen überall zum Grunde gelegt, eben, als ob es darum ausgemacht

gemacht wäre, daß, wenn er unschuldig seyn solte, auch alle Pietisten unschuldig seyn müsten; da er doch selbst nicht geläugnet, daß Leute, die bißher auf die Heiligung oder Pietät gedrungen, viel böses gelehret und gethan, in der Vorrede zu Köpkens Theol. Myst. F. 1. a. b. Ja an seinen besten Freunden, und Schülern, hat er manches gemißbilliget, wie im vorigen Capitel §. 2. p. 305. angeführet worden, und unter andern Hrn. Prof. Franckens Observationes gar nicht gebilliget. Nun wolte man des sonst Ehren-werthen Mannes gerne schonen, und allein bey den Realien, und dem Malo, so genau es seyn könte, mit dem elencho, bleiben; Weil aber dessen auctorität allzeit der Meduſen Kopff seyn soll, womit man jederman schrecken will, so muß von der Sache, obwohl ungern, ausführlicher gehandelt werden, welches unten geschehen soll. Indessen, wenn auch Hr. „
D. Spener, in allen Haupt-Puncten, unschul- „
dig wäre, so ist er doch ein Mensch gewesen, und „
also den Fehlern und Versehen unterworffen. „
Nun aber kan auch aus denselben ein Malum entstehen, dem gewehret werden muß, und hiervon ist eigentlich die Frage.

III. Damit aber die Gegner die existenz, und Wichtigkeit dieses Mali, welches doch vor Augen liegt, läugnen können, so machen sie es, so viel an ihnen ist,

1.) zu einer Fabel.

2.) mischen sie so viel Personalia, von ihren

Gegnern, als möglich ist, mit ein, um zu erzwingen, daß alle Klagen, über den Pietismum, von menschlichen Affecten, und Boßheit, herkämen.

3.) dringen sie darauf, es sey keine Secte, ja nicht einmahl ein Schisma, vorhanden.

4.) geben sie vor, das wichtigste, was vom Malo Pietistico angeführet worden, wären nur Neben-Sachen, und

5.) man mische alles untereinander, und dann

6.) die so genannten Pietisten hätten sich, in ihren Apologien, sattsam vertheidiget.

Das erste, daß nehmlich der Pietismus eine Fabel sey, zu erzwingen, darzu müssen ihnen die Leipziger Händel dienen, welche, ihren Gedancken nach, also beschaffen seyn, daß sie, mit der Defension derselben, alles übrige gut machen können. So hat es, unter andern, Hr. D. Lange gehalten, im Anti-Barb. p. 531. sq. in der Mittelstrassen, p. 107. sq. auch in der Erläuterung, gleich vom Anfange an. Es ist aber oben erwiesen worden, daß der Pietismus gewesen, und genennet worden, ehe die Leipziger Händel angegangen: ingleichen, daß sich auch zu Leipzig viel unrichtiges gefunden habe. Und wenn auch denen, so zu Leipzig erstlich Pietisten genennet worden, nichts irriges könte erwiesen werden, so folgt doch abermahls nicht, daß kein Malum Pietisticum vorhanden sey. So viele Orte, da es sich klährer geäussert, so viele Bücher, in welchen es ausgebrochen, so

viele

viele dargegen ergangene Edicta, und der Lauff von 30. Jahren, nach den Leipziger Geschichten, reden ja genugsam davon.

IV. Das andere Kunst-Stück, daß man die Theologos, so sich am stärcksten dem Pietismo wiedersetzt, als affecten-volle boßhafftige Männer, hat vorstellen wollen, taugt noch weniger. Dessen hat sich Hr. D. Lange vornehmlich bedienet, im Anti-Barbaro. T. II. p. 565. sq. in der Erläuterung, p. 21. &c. Darzu müssen auch die häuffigen Pasquille dienen, die, zeit währenden Streits, wieder Hrn. D. Carpzoven, Hrn. D. Mayern, Hrn. D. Schelwigen, Hrn. D. Neumannen, und andere, herauskommen. Daß Hr. D. Lange eines derselben mit zum Grunde seiner Historie lege, welches doch Hr. D. Spener vor eine sündliche Schrifft erkläret, ist oben, Cap. XI §. 11. p. 234., gezeiget worden. Hieher gehöret auch der stetige Vorwurff, daß die Theologi eine Ligve, wieder Hrn D. Spenern, gemacht hätten, Mittelstrasse p. 119. Erläuterung p. 29. sq. u. s. f. davon noch das erste Jota soll gezeiget werden. Hr. D. Lange hat, in dieser Sache, raffiniret, und weil er nicht überall, oder in die Länge, genug Schein finden können, die Gegner des Pietismi der Boßhafftigkeit, und Hitze der Affecten, zu beschuldigen, so ist er darauf gefallen, daß es unverständige, absurde, und mit dem männlichen judicio nicht versehene Leute, ja gar Barbarn, wären. Mit

mir hat er noch einen andern Gang versucht, und, mit wiederhohlter Mühe, erweisen wollen, daß ich ehrgeitzig sey, und, aus eitler Ruhmsucht und Einbildung, den Elenchum führe. Nun ist ihm zwar keines unter diesen Stücken gelungen, und hat er vielmehr seine Cynische Art dabey sehr verrathen. Wo er aber auch starcke Personal-Fehler hätte erweisen können, so wäre doch das Werck damit nimmermehr gehoben, weil insonderheit in dieser wichtigen, so weit aussehenden Sache, hauptsächlich nicht darauf zu sehen ist, quis dicat, sed quid dicatur. Es gehöret auch hieher der Langische Kunst-Griff, da er, wenn alle Stricke reissen wollen, vorgiebt, die Theologi, so dem Pietismo wiedersprochen, wolten einen Dominat in der Kirchen sich anmaßen, und gleichsam Päbste agiren; welches ein recht desperates Geschrey ist, so im Anti-Barb. pag. 620. sqq. und sonst öffters, in seinen Schrifften, vorkommt. Wir armen Leute erhalten ja, mit Noth, noch einige Freyheit, nur etwas, in den nöthigsten Puncten, pro fide & doctrina, zu thun: wo wolte nun das Pabstthum herkommen?

V. Nicht besser läufft es ab mit dem dritten Kunststück, da die Wiedrig-gesinnten darauf fallen, wenn der Pietismus keine Secte, oder wenigstens ein Schisma, sey, so sey er gar nichts, Anti-Barb. T. II. p. 522. und sonst hin und wieder. Es ist ja schon offt, und nachdrücklich genug, gezeiget worden, daß es genug sey, wenn

wenn bewiesen wird, (wie es denn geschehen ist) daß ein Kirchen-Malum vorhanden, so von dem Mißbrauch des studii Pietatis herrühret, und kan die Frage, unter was vor eine Sorte der Malorum religiosorum es gehöre, gar wohl ausgesetzt werden. Daß sich diejenigen, so dem Pietismo zugethan sind, genau zusammen halten, liegt am Tage, ingleichen, daß sie, in gewissen Lehren, und praxibus, sämtlich übereinstimmen. Es ist auch offenbahr, daß hiedurch eine grosse Trennung in unserer Kirchen entstanden, die grösser nicht tauget: Vid. Unschuld. Nachricht. A. 1711. p. 681. Und dieses ist zu unserm Vorhaben genug. Wenn einer, um Hülffe, wieder die, so ihn vergewaltigen wollen, rufft, so ists genug, wenn er seine Noth anzeigt, und liegt nichts, oder wenig, daran, ob die Vergewaltigung zu dieser oder jener Art des Unrechts gehöre. Es würde auch eine elende Chicane seyn, wenn man einem solchen, nach Hülffe zu schreyen, wehren wolte, weil gleichwol kein Strassen-Raub an ihm begangen würde.

VI. Der vierdte Haupt-Einwurff, es bestehe das vornehmste, was von dem Malo Pietistico angeführet und geklagt worden, nur in Neben-Sachen, taugt eben so wenig. Hr. D. Lange pocht, in seiner Erläuterung, pag. 50. sq. und sonst, sehr darauf, und braucht darzu Hrn. D. Speners Worte, welcher zwar nur des Chiliasmi, und der Visionum, gedacht, und

dabey

dabey gemeldet, daß die, so von Chiliasmo härter, als er, lehreten, der Augspurgischen Confession gar nicht entgegen wären, seine Meinung aber, von der Hoffnung besserer Zeiten, sey eine Wahrheit, welcher man nicht boßhafftig wiederstreben solle. Von den Visionen aber meinet Hr. D. Lange, p. 5. Hr. D. Spener, und die Hnn. Hallenses, hätten sich darüber genugsam erkläret. Allein es sind erstlich der Puncte vielmehr, die, als Neben-Dinge, bey dem Pietismo Speneriano, wollen angesehen werden, z. Ex. der Terminismus, die so genannte Wiederbringung aller Dinge, und dergleichen. Daß sie aber nicht schlechterdings vor Neben-Sachen zu halten, ist oben c. XIV. §. 10. p. 311. gezeiget worden. Es sind auch dieses nicht die wichtigsten Dinge, zum wenigsten nicht allein. Vermöge des Theologischen Berufs, und meines Gewissens, aber muß ich bekennen, daß der Chiliasmus Petersenianus, und was ihm ähnlich ist, der Augspurgischen Confession offenbahrlich zuwieder sey. Und ist es ungeheuer gesprochen, wenn Hr. D. Lange l. c. p. 51. setzt, die Frage, vom Chiliasmo, sey ein Problema; Worbey er mir das handgreiffliche Unrecht thut, daß er mich anführet, als stimmete ich hiermit, P. I. Tim. Verini p. 439., überein, weil ich gesetzt, daß unsere Kirche diejenigen, so noch einige Halcyonia, für dem jüngsten Tage, erwarten, nicht verdamme, ja nicht einmahl diejenigen, die nichts mehr thun,

thun, als daß sie den Ort, Apoc. XX., und etliche andere Weissagungen, so von dem Flor der Kirchen handeln noch, vor nicht erfüllet halten. Will er denn vorsetzlich nicht sehen, daß dieses den Petersenischen Chiliasmum gantz und gar nichts angehen könne? Es gehet auch Hrn. D. Speners Hoffnung besserer Zeiten viel weiter, als obgedachte Halcyonia, und er, und die seinigen, **thun weit mehr**, als dieses. In der Exegeli lässet die Evangelische Kirche, ihren Dienern, grosse Freyheit, zumahl, wenn die Frage, vom eigentlichen Erfüllen, ist; Solche aber muß nicht gemißbrauchet, und weiter gedehnet werden. Z. Ex. es ist frey zu sagen, daß die 1000. Jahr des gebundenen Drachen noch nicht verflossen wären, u. s. f. Obgleich die meisten Theologi anderer Meinung gewesen. Ich habe mich ja, in den folgenden Worten, deutlich genug erkläret: Unsere Kirche verwirfft den eigentlichen Chiliasmum, u. s. f. Von den Visionen ist oben sattsame Meldung geschehen.

VII. Der fünffte Haupt-Einwurff ist, es mischeten die Gegner der Pietisten alles untereinander: z. Ex. Haupt- und Neben-Sachen, fundamentalia und problematica, auch endlich Leute, die mit einander nichts zu thun hätten, als, Hrn. D. Spenern mit seinen Freunden, und die Fanaticos; Anti-Barb. T. II. p. 580. 581. Mittelstrasse, P. I. p. 124. sq. Hierauf ist, zu vielen mahlen, und sattsam, geantwortet

wortet worden. Ich wiederhohle jetzo nur dieſes wenige. Die Fehler, des contra Pietiſmum, da und dort geführten Elenchi werden nicht recht geſprochen, wiewohl man ſie gröſſer macht, als ſie ſind. Wenn Dinge, von unterſchiedliche Calibre, angeführet werden, ſo werden ſie darum nicht gleich vermiſcht, oder confundirt, ſondern eins ſoll das andere erläutern. Es ſoll freylich der Elenchus, wieder das Malum Pietiſticum, mit aller Behutſamkeit, geführet werden. Aller diſſenſus, in Lehr-Fragen, kan und wird, unter den Lehrern der Kirchen, nie gehoben werden; Aber, leider, macht man auch vieles zu Problematibus, welches allerdings wichtig iſt, und wobey der diſſenſus ſo ſchädlich, daß man ihn, zumahl wieder die bißherige Kirchen-Verfaſſung, nicht ſoll aufkommen oder wachſen laſſen. Wie fern Hn. D. Spener, und deſſen Freunde, mit etlichen fanatiſchen Menſchen, ſo ſich auch zu ihnen gehalten, zuſammen zu ſetzen, oder von ihnen zu ſcheiden ſeyen, iſt oben, im gantzen dritten Capitel, und ſonſt, gezeiget worden: Doch ſoll auch künfftig die Sache, ſo GOtt will, und es nöthig iſt, noch umſtändlicher, und mit überfleißigem Beweiß, ausgeführet werden.

VIII. Zum ſechſten Haupt-Einwurff ſoll dienen, daß ſo viel kräfftige Apologiæ, pro Pietismo, ausgegangen wären, wie ſonderlich Hr. D. Lange im Antibarbaro, P. II. pag. 519.

und

und in der Erläuterung, p. 69. rühmet. Lasset uns aber zu seiner Induction setzen, was er übergangen hat, und was doch dazu gehöret. Wie Hrn. D. Speners Beantwortung des Unfugs anzusehen, und wie weit sie gehe, ist oben, Cap. VI. §. 21. p. 162. gezeiget worden. Auf dessen Ubereinstimmung mit der Augspurgischen Confession, hat ja Herr D. Deutschmann geantwortet, ohne daß seine Schrifft, welche mit der Verachtung nicht wird getilget werden, widerlegt sey. Auf den Lutherum redivium Hrn. Seidels (den Hr. D. Lange im Anti-B. P. II. p. 519. selbst zum Autore angiebt,) ist in Hrn. Büchers Luthero Anti-Pietista Antwort genug zu finden. Was Hr. D. Spener, wieder Hrn. D. Schelwigen, geschrieben, ist alles, biß auf etwas weniges, beantwortet worden. Hrn. D. Mayern, und Hrn. D. Alberti, ist man noch Antwort schuldig, wie auch Hrn. L. Simon. Auf die wieder den so genannten Unfug edirte Schrifften, die Hr. D. Lange p. 520. häuffig nennet, kommt gewiß das Haupt-Werck nicht an, weil, nach der Zeit/ allzuviel vorgegangen, wodurch die Sache klärer worden, jene Schrifften auch vornehmlich nur auf personalia gehen, die man gern an ihrem Ort ruhen läßt. Von dem Leipziger Protocoll, und Hrn. Prof. Franckens Vorstellung, ist oben, Cap. VI. §. 5. p. 131. §. 13. p. 151., die Nothdurfft gesagt worden, wie auch von dessen und der übrigen Hnn. Theologorum Hallensium,

wieder

wieder Hrn. D. Mayern, edirten Schutz-Schrifften, cap. XI. §. 20. p. 245. Hrn. Berensprungs, Töllners, Crasselii, und Zeisens Apologien betreffen personal-Dinge und was reales darinn vorkommt, ist auch hin und wieder beantwortet. In der Erläuterung l. c. sollen so gar Hrn. L. Fellers Verse die Sache mit ausmachen, dergleichen demonstrativer Beweiß wohl lange nicht zum Vorschein kommen. Er erwehnet auch der Gießischen Hnn. Theologen Apologie, darauf aber die Hnn. Rostochienses so nachdrücklich geantwortet. Wie es mit Hrn. D. Zieroldts, Lysii, Köpkens, Freylingshausens, Vockerodts, und Keßlers Streit-Schrifften, die er auch anführet, beschaffen, und was darauf geantwortet sey, ist im XI. und XII. Capitel gezeiget worden.

IX. Der siebende Haupt-Einwurff ist, ja so viel gutes, von dem so genannten Pietismo, herkommen sey, welches Hr. D. Lange weitläufftig, im 20. Puncten, anführet, in der Erläuterung, p. 630. sqq. Man hat hierbey überhauptet die grosse Eigen-Liebe zu beklagen, daß alle Besserung, so, von 30. und mehr Jahren her, in unserer Kirchen, sich gezeiget, Hrn. D. Spenern, und seinen Freunden, entweder allein, oder doch am meisten und vornehmlich, wie Hr. D. Lange p. 630. 635. schreibt, beygeleget wird, und zwar als ein Character, daß ihre Sache (ohne ein jota davon zu nehmen) GOttes Sache sey, p. 637. O daß man doch

von

von David lernte sagen: **Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gieb Ehre.** Was bißher, in unsrer Kirche, gutes gestifftet worden, daß ist der von GOtt herrühren- den, und ihm zu danckenden Erweckung der Gemüther zu zuschreiben, welche er, durch richtige, und theils auch nicht überall richtige Werckzeuge nach seinem wunderbahren Rath, auszuführen pflegt. Von dieser Erweckung, die etwas gar anders, als der Pietismus, ist, sich auch, ehe man etwas von demselben gehört, und, nach der Zeit, gleichwohl auch bey manchen Lehrern und Zuhörern, welche ihm zuwieder sind, GOttes Lob, spühren lassen, habe ich unter andern in der Vorrede meiner Theologischen Annalium)(4. sqq. gehandelt, auch sonst an vielen Orten, was durch Hrn. D. Spenern, und seine Freunde gutes geschehen, gerühmet: Und ist also eine offenbahre Unwahrheit, wenn Hr. D. Lange p. 636. schreibt, ich erkenne es gar nicht, und man solle noch den ersten Bogen, ja auch nur die erste in wenig Worten bestehende aufrichtige Bekänntniß davon von mir sehen. Hat er denn muthwillens (daß ich andere Stellen übergehe) nicht sehen wollen, was l. c.)(5. stehet: **Man bekennet gern, daß es dem in vielen Stücken ruhmwerthen Hn. D. Spenern, und etlichen seiner Freunde, welche in diesem Fall für andern Fleiß, gethan, dießfalls hier und dar gelungen sey; worüber man sich in gebörigem Maaß und Ordnung bil-**

lig zu erfreuen hat. Ich weiß aber, was bey ihm aufrichtige Bekänntniß heissen soll, wenn ich nehmlich sagen würde, Hr. D. Spener, und die Hnn. Hallenses, haben, in allen Puncten, absolute recht, man richte sich nach ihren Lehren und praxibus überall. Weiß er aber nicht, was vor einen Nahmen diese prætension verdiene, so kan er ihn fast auf allen Blättern seiner polemischen Schrifften finden. O daß die Wahrheit, und das Gewissen, es zulessen, in diesem Stück ihr Knecht zu werden, sie solten mich gar anders finden, weil ich gern den Menschen alles würde. Aber, gehört das auch zu GOttes Sache.

X. Viele unter den, von Hrn. D. Langen, angeführten guten Dingen sind geraume Zeit, ehe Hr. D. Spener, und dessen Freunde, bekannt worden, oder auch gebohren gewesen, angefangen worden, z. Ex. die fleißige Treibung der studii exegetici, so bey ihm der dritte Punct ist: Denn dieselbe ist vielmehr Hrn. D. Sebast. Schmidten seel. zu zuschreiben, wiewohl auch für ihm schon andere es höher, als die Vorfahren, gebracht haben. Eben so stehets mit dem 5ten Punct, oder der Verfertigung vieler, besonders erbaulicher, Schrifften. Dergleichen haben zwar unserer Kirchen nie gefehlet, jedoch sind sie, nachdem der seel. Arndt so löblich sich dießfalls bemühet, häuffiger worden: Ja, die Induction wird es zeigen, daß, nach proportion zu rechnen, mehr solche erbau-

liche Bücher in einem Jahre ediret worden, ehe der Nahme des Pietismi bekannt worden, als hernach. Der 8te Puncte, daß nehmlich die Buß-Stimme nachdrücklich geführet worden, ist auch Hrn. D. Spenern, und seinen Freunden, gewiß nicht wie es wol p. 632. das Ansehen hat, allein zuzuschreiben. GOtt behüte sie doch, und jederman, vor diesem Hochmuth! Was aber Hr. D. Lange von der Pharisäischen Welt, (wodurch er, leider, die frommen Theologos verstehet, die den Pietismum nicht approbiren) hinzu thut, daß kommt aus seinem bösen Hertzen. Gedachte Theologi wiedersetzen sich auch dem Verderben der Lust-Mittel-Dinge, aber auf eine Art, die sie vor GOtt, und der Kirchen, verantworten können. Dergleichen man auch von vielen andern Puncten, sonderlich von dem 9ten sagen kan; Ich übergehe es aber um der Kürtze willen.

XI. Weiter liegt am Tage, daß in den meisten, von Hrn. D. Langen, angeführten Puncten andre Lehrer und Christen, so es mit dem Pietismo nicht halten, wohl so viel, als Hr. D. Spener, und seine Freunde, gethan haben: Wie können sie sich denn selbige, als characteres ihrer Sache, allein zuschreiben? Das ist gewiß höchst bedencklich. Daß Hr. D. Spener, für andern angesehenen Theologis, besondern Fleiß, in der Catechisation, und Hr. Prof. Francke in der Waysen-Versorgung, und der Jugend Unterricht, erwiesen, liegt am Tage, und

ist offtmahls, auch von mir, gerühmet worden: Ingleichen, daß die Hnn. Theologi zu Halle für vielen, an dem Leben der Studiosorum Theologiæ, Fleiß erwiesen, und, zum einmüthigen Gebet, in der Versammlung der Lehrenden, Anlaß gegeben, wird auch von mir redlich gerühmet; Hiermit aber ist ihre Sache nicht absolut gut und göttlich, am allerwenigsten absolute nöthig, daß man sich zu ihnen schlagen müsse. Andere, die mit ihnen gar nicht zufrieden sind, thun auch dergleichen, und bringen es, durch GOTTes Gnade, in der Catechisation noch weiter. Falsch ist es, daß der häuffige Bibel-Druck, ingleichen anderer erbaulichen Bücher, ihnen allein, oder mit einer solchen prærogativ, zukomme, welches Hrn. D. Langens erster und zweyter Punct ist; Sie wissen ja selbst, was mit dem Bibel-Druck zu Sondershausen, und an andern Orten, geschehen. Andere Lehrer, die dem Pietismo zuwieder sind, treiben auch das studium Biblicum fleißig, sie verfertigen erbauliche Schrifften, klähren Theologische Puncte auf, und retten wichtige Lehren, bessern, nach ihrem Beruff, an den Universitäten, und der Kinder-Zucht, wie auch an dem Schulwesen, bemühen sich, andere Lehrer zu erwecken, tüchtiger und treuer, im Amte des Geistes, zu machen, richten ihre Predigten noch immer erbaulicher ein, arbeiten an vielen Seelen zu deren Uberzeugung und Besserung, sonderlich auch, so viel die Hauß-Kirchen betrifft. Die

Hoch-

Hochzeiten, und andere Mahle, sind erbarer eingerichtet, als für dem, auch wo der Pietismus nicht gilt, wie denn auch die Pfingst-Biere, und und andere Excesse, an solchen Orten theils abgethan sind, theils daran gearbeitet wird. Endlich an dem Königl. Dänischen Missions-Werck haben ja auch andere Lehrer Theil, die es mit Hrn. D. Spenern, und den Hnn. Hallensibus, nicht gehalten.

XII. Gar irrig aber ist, was Hr. D. Lange bey dem 6ten und 7den Puncte vorbringt, daß nehmlich, durch Hrn. D. Spenern, und seine Freunde, die Lehren, von der Gottheit und Satisfaction Christi, von der Wiedergeburth und Erleuchtung, von der Rechtfertigung, Erneuerung, Nachfolge Christi, und Seeligkeit der Gläubigen, wären mehr aufgeklährt und erläutert, und für andern, von den eingeschlichenen Irrthümern, gerettet worden. Was sie hierinnen gutes gethan, ist nichts ungemeines, und von andern, ihnen nicht verwandten Theologis, ehedem, und bißher, dergleichen, und ein mehrers, geschehen. In vielen angeführten Puncten aber haben sie der richtigen, und wohl hergebrachten, Lehre, unsrer Kirchen, wiedersprochen, und allerley Theses und Phrases eingeführt, die nichts taugen, wie sonst bemercket und erwiesen worden. Indessen ist GOTT zu dancken, daß er, in der bißherigen συγχύσει, die Artickel, von der Bekehrung und Erneuerung, theils zufälliger weise, hat mehr

ausarbeiten, theils, auf richtigere Art, hat erläutern lassen, und um ein gutes reicher gemacht, welches wir, als eine utilitatem, ex adversis capiendam, billig annehmen. Was bey dem 16. Punct, von der wahren Ubung des geistlichen Priesterthums angeführet wird, ist gleichfalls unrichtig.

XIII. Nebst den angeführten Haupt-Einwürffen braucht man auch, von der Gegenseite, einige von der Historie des Pietismi herrührende Neben-Einwürffe, die sehr offt vorkommen. Man berufft sich z. Ex. darauf, daß die Theologen, für den Leipziger Motibus, sich gegen Hrn. D. Spenern nicht gereget, ob er wohl seine principia, in den Piis Desideriis, im Buch vom Geistl. Priesterthum, und in der Allgemeinen Gottes-Gelahrtheit, viele Jahre zuvor, an den Tag geleget: Also müsse ja die Sache nicht von der Wichtigkeit seyn, oder, was hernach wieder ihn geschrieben worden, müsse von sündliche Affecten herrühren. Man solte aber viel eher daraus schliessen, daß unsere Theologi ein besseres, von Hrn. D. Spenern, lange Zeit gehoffet, die Ausbreitung seiner principien nicht besorgt, und, aus Liebe zur Ruhe, so lange zugesehen haben, biß die motus entstunden, und der Schaden für jedermanns Augen lag. Indessen haben Hr. D. Calovius, Hr. D. Kortholt, und andere, ihre Besorgniß, gute Zeit zuvor, zu erkennen gegeben.

XIV. Noch

XIV. Noch öffter muß zur Vormauer dienen ein Responsum, so Lic. Klettwig procurirt, daß das Vorgeben, vom Pietismo, eine Fabel sey; Als worauf sich Hr. D. Lange, im Creutz-Reich, in der Erläuterung p. 71. sq. und sonst, offt beruffen, und es eingerückt: Solches aber ist, in dem, über diesen Punct, von den Hnn. Theologis zu Rostock edirten Buch, gründlich wiederlegt worden. Hiernächst bedienet man sich auch offt des Judicii Hrn. D. Jägers: Man sehe Hrn. D. Langens Anti-Barbarum T. II. p. 581. sq. und sonst. Soll nun dieses einzelne Judicium, weil es Hrn. D. Spenern, und die Spenerianos, in so weit unschuldig hält, daß man nicht wieder sie schreiben soll, diese schwehre Sache heben? Hat doch Hr. D. Jäger selbst, wieder den Pietismum, geschrieben, und, daß es ferner geschehen möge, vor nöthig erachtet.

XV. Es gehören auch hieher die Consectaria oder Folgen, welche die Gegner, aus der Historia Pietismi, machen: als 1.) Alle, die gegen denselben sich setzten, müsten an allen Sätzen und Redens-Arten Hrn. D. Schelwigs Theil nehmen, dieselben bekennen, und vertheidigen: Welches ein so ungeheuer Schluß ist, als einer seyn kan. Gleichwohl hat ihn Hr. D. Lange in seinen Nachrichten, und im Anti-Barbaro, über die Maaß offt gebraucht, ingleichen in der Mittelstrasse, p. 150. im Creutz-Reich, hin und wieder, und sonst; Und ist ihm

ja längst ausführlich geantwortet worden, in den Unsch. Nachrichten, A. 1707. p. 19. sq. 111. sq. und an andern Orten. 2.) Wer Hrn. D. Spenern, und den seinigen, wiederspreche, oder sie verdächtig mache, der lade alle Schuld auf sich, daß die Gottseligkeit so wenig Fortgang gewinne, gehindert, und verlästert werde. Denn wäre dieser Wiederspruch unterblieben, so würden die guten Vorschläge allbereit überall durchgedrungen seyn. Ist denn aber nicht möglich, distingvenda zu distingviren? Was Hr. D. Spener, und seine Freunde, gutes vorgeschlagen, und gethan haben, daß soll man freylich nicht verwerffen, an und vor sich verdächtig machen, oder gar verdammen. Wer dieses thut, versündiget sich; ich aber, und andere Lehrer, nehmen keinen Antheil an solcher Sünde, sondern hüten uns, und warnen davor. Auch selbst in dem, gegen die Päbstler, und C. Reformirten, geführten Elencho vergehet sich mancher: Wer wolte aber sagen, daß andere Lehrer, so die Sache besser gefasset, jener Schuld tragen, oder den Streit gar liegen lassen solten? Indessen ist auch die Hoffnung zu frühzeitig, daß, wenn der Wiederspruch nachblieben wäre, oder noch nachbliebe, die Pietät darum überall, oder bey den meisten, die Oberhand gewonnen hätte, oder gewinnen würde; immassen die Hnn. Gegner selbst beklagen müssen, daß sie es bey den ihrigen, wo kein Wiederspruch ist, nicht weit bringen

gen

gen können. Und wenn zumahl, wie es denn seyn soll, die Frage von der wahren *Pietät* ist, welche so wenig Menschen fassen mögen, so ist ihre Hoffnung noch weniger gegründet / weil zu denen gedachten Vorschlägen, und Bemühungen, noch viel zu setzen, auch bey demselben zu erinnern ist. 3.) Der Satan habe grossen Vortheil von dem, gegen den Pietismum, geführten Wiederstande gehabt. Allein solcher ist eigentlich dem Pietismo selbst beyzumessen, und der dagegen geführte Wiederspruch kan nur zufälliger weise hieher gezogen werden. Und wie? Kan man nicht eben dieses sagen von dem Wiederspruch Lutheri, seiner getreuen Gehülffen, und Nachfolger, gegen die Sacramentarios?

XVI. Es wird noch übrig seyn, daß die besondern Historischen Einwürffe, welche Hr. D. Lange, bey den Geschichten des Pietismi, gemacht hat, beleuchtet werden, so viel derer oben, bey der Erzehlung, nicht sind beantwortet worden. Was blosse Schelt- und Stachel-Worte, ingleichen Muthmassungen, sind, die übergehe ich billig, entziehe mich auch, so viel als möglich ist, allen Personalien: Denn ich habe keinen Beruff, Personen zu vertheidigen, es setzte solches den Leser, und mich, in grosse Weitläufftigkeit, kan leicht verbittern, und partheyisch machen, führet auch von dem Haupt-Werck ab. Hr. D. Lange giebt, in der Erläuterung p. 28. vor, daß fast alle, die contra

Pietismum geschrieben, von Hrn. D. J. B. Carpzoven aufgebracht worden; eben als hätten sie gar nicht Ursach darzu gehabt, sondern einen Sünden-Dienst, diesem Lehrer zu Gefallen über sich genommen. Gleichwie aber dieses nicht eingeräumet werden kan, also wird ihm gar zu schwer werden, jenes zu erweisen, zumahl so viel Hrn. D. Fechten, Hrn. D. Eilmarn, und andere betrifft. Er giebt p. 69. vor, die Aussage, so A. 1694. für einer Commission, zu Leipzig, gethan worden, sey eydlich geschehen; Wie er denn auch, im Creutz-Reich, p. 371. setzt, sie sey, sub fide juramenti, geschehen; Da doch, wie ich, ex diligenti Actorum inspectione, versichere, keines juramenti gedacht worden. Noch fälscher ists, daß durch die Aussagen aller und jeder Professorum nichts auf die Beschuldigten habe gebracht werden können, wie er in der Erläuterung p. 69. schreibt. Von den Chur-Sächsischen Verboten, sich des Nahmens, Pietist, zu enthalten, auf die er l.c., und sonst, sich so fleißig beruffet, ist oben gehandelt worden. Im Anti-Barbaro T. II. p. 571. setzt er, die Chur-Sächsischen Hnn. Superintendenten (Antistites Ministrorum verbi) hätten die Theologos zu Wittenberg, wieder Hrn. D. Spenern, gereitzet, weil sie, durch dessen consilia, und Exempel, wären genöthiget worden, Catechismus-Examina zu halten. Es ist aber eins wie das andere grund falsch, und weiß jeder-

mann

mann in Chur-Sachsen, daß dergleichen den Superintendenten nie befohlen worden. Er rücket daselbst p. 617., gehäßiger weise, einen Churfürstl. ad narrata D. Speneri ergangenen Befehl, wie die Chr. Lutherische Vorstellung der Hnn. Theologen zu Wittenberg, ein; verschweiget aber, daß dargegen der Chur-Sächsische Kirchen-Rath eine bewegliche und gründliche Vorstellung gethan, und daß hernach, gedachten Theologis, die gebührende Freyheit gelassen worden. Die lahme und gantz falsche Erzehlung, daß Hr. D. Sperling, und andere, den Hnn. Theologis zu Wittenberg, in causa Pietistica, öffentlich wiedersprochen, welche T. II. Anti-Barbar. p. 521. vorkommt, haben Hr. D. Janus, und Hr. D. Zeibich, also wiederleget, daß Hr. D. Lange, nach der Zeit, davon still geschwiegen. Wie er denn auch von andern hieher gehörigen Special-Dingen, z. Ex. von Hrn. D. Carpzovs Unterredung mit Hrn. D. Neumannen zu Düben, so schlechte Nachricht hat, daß er dieses Städtlein l. c. p. 584. pagum Dibam nennet.

XVII. Es gehöret auch hieher, was Hr. D. Lange, gegen meine erste Erzehlung, von den Pietistischen Händeln, und Streitigkeiten, wie sie P. I. Tim. Verini p. 41. sqq. vorkommt, in seiner Erläuterung, p. 213. sqq. geschrieben. Wir wollen solches kürtzlich beleuchten, und darzu nehmen, was er, in seinem Creutz-Reich, p. 70. sqq. gegen solche Erzehlung, wie sie in dem

dem ersten Versuch des Tim. Ver. noch unvollkommen vorgetragen worden, vorgebracht hat, wiewohl die letztgedachten Einwürffe schon, grösten theils, beantwortet sind, P. I. Tim. Ver. p. 89. sq. Er lästert, erstlich, solche Erzehlung komme von meiner Einbildung, und Eigen-Liebe, her, ich wolle eine Secte erzwingen, p. 214. Ich habe ihm aber so vielmahl schon unter die Augen geschrieben, daß ich den Pietismum eigentlich vor keine Secte halte. Was ich allda geschrieben, das hat mir die wahre Noth der Kirchen abgedrungen. Was er hierauf, von meiner eingebildeten infallibilität, u. s. f. schilt, kan ich um desto eher vertragen, weil mich mein Gewissen, GOtt Lob, voller Trosts, davon frey spricht. Er giebt p. 215. vor, ich hätte die Apologien der Beschuldigten disimuliret, oder im Argen gedacht, und nennt solches einen losen Griff, p. 215. Ich antworte: In der ersten Erzehlung habe ich nicht die gantze Historie erzehlen, und alle Schrifften anführen wollen, weil auch die, so von den unsrigen verfertiget worden, nicht benennet sind; Nunmehro aber wird er so wohl die eine, als die andere Art, in den vorhergehenden Capiteln, finden. Wo ich ihre Apologie, auf arge Art, angeführet, soll er noch, mit den ersten Buchstaben, zeigen: Also gehet der lose Griff, den er auf mich treiben wollen, wieder an den Ort, da er herkommen. Er imputiret mir recht arge Wortklaubereyen, p. 215. weil ich etwas,

aus

aus den Speneriſchen Bedencken, recht gehäſſig angeführet hätte. Er zeige aber erſt, worinne die mir aufgebürdete Verkehrung beſtehe, da ich Hrn. D. Speners bloſſe Worte behalten, von einer Sache, die am Tage liegt. Hierauf wendet er ſich zu den Hamburgiſchen Händeln, und läugnet, daß die Hnn. Paſtores, Horbius, Winckler, und Hinckelmann, anfangs etliche grobe Fanaticos, eine Zeitlang, vertheidiget hätten; Wobey er das Unrecht an mir begehet, daß, da ich nur geſchrieben von etlichen Gliedern des Miniſterii, er derer dreye nennet, ohne meiner Erklährung zu gewarten, auch meinen mitigirenden Zuſatz aus Ubereilung weg läßt. Hr. Paſtor Winckler hat ja, nach ſeiner Chriſtl. Redlichkeit, ſeinen Fehler ſelbſt A. 1690. bekennet: Man leſe ſeine Worte, die er A. 1694. in der Bitt-Schrifft, p. 3. ſq. wiederhohlet: Wolte man mir einwenden, der Verdacht gegen mir wäre nicht ſonder Grund, denn ich hätte Zeillern und Langen im Hauſe gehabt, die man achtet die eingeſchlichene *Novatores* fürnehmlich zu ſeyn, die neue *fanatiſche Opiniones* unter das Volck geſtreuet, und mir ſolchen groſſe Freundſchafft gehalten, ſie auch nachgehends auf der Cantzel vertheidiget, da ich ſie bereits aus dem Hauſe gelaſſen. Ich antworte aber 1.) daß nicht folget ꝛc. 2.) Ich habe von beſagten Männern nichts gehöret, daß der Aehnlichkeit des Glaubens

zu'

dem ersten Versuch des Tim. Ver. noch unvollkommen vorgetragen worden, vorgebracht hat, wiewohl die letztgedachten Einwürffe schon, grösten theils, beantwortet sind, P. I. Tim. Ver. p. 89. sq. Er lästert, erstlich, solche Erzehlung komme von meiner Einbildung, und Eigen-Liebe, her, ich wolle eine Secte erzwingen, p. 214. Ich habe ihm aber so vielmahl schon unter die Augen geschrieben, daß ich den Pietismum eigentlich vor keine Secte halte. Was ich allda geschrieben, das hat mir die wahre Noth der Kirchen abgedrungen. Was er hierauf, von meiner eingebildeten infallibilität, u. s. f. schilt, kan ich um desto eher vertragen, weil mich mein Gewissen, GOtt Lob, voller Trosts, davon frey spricht. Er giebt p. 215. vor, ich hätte die Apologien der Beschuldigten disimuliret, oder im Argen gedacht, und nennt solches einen losen Griff, p. 215. Ich antworte: In der ersten Erzehlung habe ich nicht die gantze Historie erzehlen, und alle Schrifften anführen wollen, weil auch die, so von den unsrigen verfertiget worden, nicht benennet sind; Nunmehro aber wird er so wohl die eine, als die andere Art, in den vorhergehenden Capiteln, finden. Wo ich ihre Apologie, auf arge Art, angeführet, soll er noch, mit den ersten Buchstaben, zeigen: Also gehet der lose Griff, den er auf mich treiben wollen, wieder an den Ort, da er herkommen. Er imputiret mir recht arge Wortklaubereyen, p. 215. weil ich etwas,

aus

aus den Speneriſchen Bedencken, recht gehäſſig angeführet hätte. Er zeige aber erſt, worinne die mir aufgebürdete Verkehrung beſtehe, da ich Hrn. D. Speners bloſſe Worte behalten, von einer Sache, die am Tage liegt. Hierauf wendet er ſich zu den Hamburgiſchen Händeln, und läugnet, daß die Hnn. Paſtores, Horbius, Winckler, und Hinckelmann, anfangs etliche grobe Fanaticos, eine Zeitlang, vertheidiget hätten; Wobey er das Unrecht an mir begehet, daß, da ich nur geſchrieben von etlichen Gliedern des Miniſterii, er derer dreye nennet, ohne meiner Erklährung zu gewarten, auch meinen mitigirenden Zuſatz **aus Ubereilung** weg läßt. Hr. Paſtor Winckler hat ja, nach ſeiner Chriſtl. Redlichkeit, ſeinen Fehler ſelbſt A. 1690. bekennet: Man leſe ſeine Worte, die er A. 1694. in der Bitt-Schrifft, p. 3. ſq. wiederhohlet: **Wolte man mir einwenden, der Verdacht gegen mir wäre nicht ſonder Grund, denn ich hätte Zeilern und Langen im Hauſe gehabt, die man achtet die eingeſchlichene** *Novatores* **fürnehmlich zu ſeyn, die neue** *fanatiſche Opiniones* **unter das Volck geſtreuet, und mit ſolchen groſſe Freundſchafft gehalten, ſie auch nachgehends auf der Cantzel vertheidiget, da ich ſie bereits aus dem Hauſe gelaſſen.** Ich antworte aber 1.) daß nicht folget ꝛc. 2.) Ich habe von beſagten Männern nichts gehöret, daß der Aehnlichkeit des Glaubens

zu

dem ersten Versuch des Tim. Ver. noch unvollkommen vorgetragen worden, vorgebracht hat, wiewohl die letztgedachten Einwürffe schon, grösten theils, beantwortet sind, P. I. Tim. Ver. p. 89. sq. Er lästert, erstlich, solche Erzehlung komme von meiner Einbildung, und Eigen-Liebe, her, ich wolle eine Secte erzwingen, p. 214. Ich habe ihm aber so vielmahl schon unter die Augen geschrieben, daß ich den Pietismum eigentlich vor keine Secte halte. Was ich allda geschrieben, das hat mir die wahre Noth der Kirchen abgedrungen. Was er hierauf, von meiner eingebildeten infallibilität, u. s. f. schilt, kan ich um desto eher vertragen, weil mich mein Gewissen, GOtt Lob, voller Trosts, davon frey spricht. Er giebt p. 215. vor, ich hätte die Apologien der Beschuldigten disimuliret, oder im Argen gedacht, und nennt solches einen losen Griff, p. 215. Ich antworte: In der ersten Erzehlung habe ich nicht die gantze Historie erzehlen, und alle Schrifften anführen wollen, weil auch die, so von den unsrigen verfertiget worden, nicht benennet sind; Nunmehro aber wird er so wohl die eine, als die andere Art, in den vorhergehenden Capiteln, finden. Wo ich ihre Apologie, auf arge Art, angeführet, soll er noch, mit den ersten Buchstaben, zeigen: Also gehet der lose Griff, den er auf mich treiben wollen, wieder an den Ort, da er herkommen. Er imputiret mir recht arge Wortklaubereyen, p. 215. weil ich etwas,

aus

aus den Speneriſchen Bedencken, recht gehäſſig angeführet hätte. Er zeige aber erſt, worinne die mir aufgebürdete Verkehrung beſtehe, da ich Hrn. D. Speners bloſſe Worte behalten, von einer Sache, die am Tage liegt. Hierauf wendet er ſich zu den Hamburgiſchen Händeln, und läugnet, daß die Hnn. Paſtores, Horbius, Winckler, und Hinckelmann, anfangs etliche grobe Fanaticos, eine Zeitlang, vertheidiget hätten; Wobey er das Unrecht an mir begehet, daß, da ich nur geſchrieben von etlichen Gliedern des Miniſterii, er derer dreye nennet, ohne meiner Erklährung zu gewarten, auch meinen mitigirenden Zuſatz **aus Ubereilung** weg läßt. Hr. Paſtor Winckler hat ja, nach ſeiner Chriſtl. Redlichkeit, ſeinen Fehler ſelbſt A. 1690. bekennet: Man leſe ſeine Worte, die er A. 1694. in der Bitt-Schrifft, p. 3. ſq. wiederhohlet: **Wolte man mir einwenden, der Verdacht gegen mir wäre nicht ſonder Grund, denn ich hätte Zeilern und Langen im Hauſe gehabt, die man achtet die eingeſchlichene** *Novatores* **fürnehmlich zu ſeyn, die neue** *fanatiſche Opiniones* **unter das Volck geſtreuet, und mit ſolchen groſſe Freundſchafft gehalten, ſie auch nachgehends auf der Cantzel vertheidiget, da ich ſie bereits aus dem Hauſe gelaſſen.** Ich antworte aber 1.) daß nicht folget ꝛc. 2.) Ich habe von beſagten Männern nichts gehöret, daß der Aehnlichkeit des Glaubens

zu'

zuwieder wäre, so lange sie in meinem Hause gewesen sind, habe sie auch des Verdachts willen nicht von mir ziehen lassen, und da man solche Dinge von ihnen sagte, die ihnen und meinem Hause nachtheilig waren, achtete ich nöthig zu seyn, ihrer im besten auf der Cantzel zu gedencken: Welches aber alles eine ziemliche Zeit vorher geschahe, ehe sie in öffentlichen Verdacht gezogen wurden, und da dieses geschahe habe ich die Gemeinschafft mit ihnen ausgesetzt, wider die beschuldigten Irrthümer offt und eiffrig geprediget. Er wirfft mir hernach Hrn. D. Mayers Wandel und actiones vor, welche zu vertheidigen ich keinen Beruff habe, aber davor GOtt zu dancken mich verbunden erachte, daß er dem Indifferentismo, Chiliasmo, und dergleichen Religions-Ubeln, durch Hrn. D. Schultzens, und seinen Dienst, in Hamburg, gesteuret hat. Hr. D. Lange beschuldigt mich ferner p. 216. einer Unwahrheit, daß ich geschrieben, Hr. Horbius sey seines Amts entsetzet worden. Nun ist Welt-bekandt, daß er auf einen Bürger-Schluß, welchen der Magistrat bestätiget, vom Amt, und aus der Stadt, weichen müssen, und, daß sein Amt, gegen die Wiedersprechenden, vor erledigt erkläret worden; Soll man das nun nicht, in der kürtze, abgesetzt nennen?

XIIX. Er exaggerirt auch p. 216. 217. sq. sehr, daß ich geschrieben, Hr. Schade sey abgesetzt worden,

worden, und die Bürgerschafft zu Berlin habe die Sache wieder ihn ernstlich getrieben. So viel ist jedermann bekannt, daß die Bürgerschafft sich gegen denselben movirt, und daß er auſſer Amts-Verrichtungen gestanden, da er A. 1698. gestorben: Soll aber keine Entsetzung hier vorgegangen seyn, (worüber genauere Information zuförderst nöthig ist) so will ich das Wort, absetzen zurück nehmen. Im übrigen weise ich Hrn. D. Langen nochmahls auf Hrn. D. Lütkens glaubwürdigen Bericht, dem er, p. 217. in der Grube, einen paroxysmum der Affecten imputirt, und, da er nicht schreiben darff, es habe Hr. D. Lütkens sein Zeugniß zurück genommen, dennoch auf seine Rechnung hinsetzet, er habe solches, daß er nehmlich damit unrecht gethan, gar wohl erkannt. Wenn er ferner p. 218. 219. klagt, ich hätte alles untereinander gemengt, auch Leute von verrickten Sinnen eingemischet, so wäre seine Schuldigkeit, solches pünctlich anzuzeigen; Auf die General-Beschuldigung aber ist oben, Cap. XV. §. 7. p. 309., geantwortet. Was er p. 220. mit der gehäßigen implication haben will, muß er heraus sagen. Er beschuldigt mich auch, l. c. daß ich die entstandenen Motus den Pietisten, mit Ungrund, zugeschrieben, da sie doch von ihren Gegnern herkämen. Ich darff ihn aber nur auf die bißherige Acten-mäßige Erzehlung zurück weisen, und erinnern, daß die motus eigentlich der causæ morali, oder denen, die von der alten

Leh-

Lehre und Kirchen-praxi abweichen, auch Irrthümer, und schädliche praxes, vertheidigen wollen, beyzumessen seyn. Was er p. 221. sq. vom schisma te, und p. 223. sq. von den rechtlichen processen angeführet hat, soll an seinem Ort beleuchtet werden.

XIX. Im Creutz-Reich macht er auch p. 74. 75. Staat davon, daß Hr. D. Janus, und Hr. P. Wolff, nicht weiter, gegen den Pietismum, geschrieben, und meinet, der letzte sey eines andern überzeuget, der erste aber muß ein offenbahrer cavillant heissen. Er wird aber hoffentlich zu seiner Zeit antworten, und Hr. P. Wolff hat es schon gethan, in den Unsch. Nachr. A. 1716. p. 89. sq. Gantz irrig ist, daß ich einem asotischen Menschen aufgetragen, wieder Hrn. D. Langen zu schreiben, oder auch der Person, die er p. 98. also nennet. In der Erläuterung ist er p. 299. übel zu frieden, daß ich die contra malum Pietisticum, emanirte Edicta angezogen, sie müssen ihm, und unter andern auch die Dreßdnischen, sub-& obreptitia, und auf falsche delationes, wieder gantz unschuldige Männer ergangen, heissen, p. 230. Daß dieselben in Druck gegeben worden, darüber schilt er auch, p. 231. und er, und die seinigen, haben doch ein gleiches vielfältig gethan mit denjenigen Befehlen, die ihnen, einiger massen, vorträglich geschienen. Was er, und seine Hnn. Collegæ, wieder mich in Händen haben, wie er p. 233. schreibt, weiß ich nicht, es müssen dem

Anfla-

Anklagen seyn, die niemand an und vor sich graviren ; Wie sie aber mich in Unglück stürtzen wollen, könte ich öffentlich produciren, wenn ich ihrer nicht schonete. Das p. 234 producirte fragmentum, aus meinem Schreiben, läugne ich nicht. Es hat mich ein Theologus, der in die Pietistischen Streitigkeiten gar nicht eingeflochten ist, um ein Consilium, vor einen, mir sonst unbekannten, von denen Pietisten, verfolgten Prediger iterato gebeten, dem habe ich endlich, nach meinem Wissen und Gewissen, geantwortet.

XX. Er ziehet auch, in gedachter Erläuterung, p. 236. sqq. loß, auf die von mir angeführte Denunciationes Ecclesiasticas contra Pietismum, welche er Schmähe-Schrifften, und Diffamationes, auch, die Verfasser, Gewissenlose Injurianten nennet : Man konte auch von einem solchen Mann, nichts anders, als dergleichen Untugend, erwarten. Die Imago Pietismi ist in ihrer rechten Gestalt oben Cap. VI. §. 14. p. 152. beschrieben worden, welche der Langischen Vorstellung p. 237. entgegen zu setzen ist, weil jene aus den Worten gedachter Schrifft, diese aber aus dem hitzigen Affect des Gegners, genommen. Der so genannte Unfug ist nur, wegen der gegen Hrn. D. Spenern gebrauchten höhnischen und bittern Personalien, confisciret worden ; solche habe ich jederzeit, mit deutlichen Worten, verworffen : Die realia aber, welche sonst darinnen vorkommen, weil sie meistens aus

niemals diffitirten documentis bestehen, darff ich nicht verwerffen, denn ich kan nicht wieder die Wahrheit. Und, in so weit, bleibt auch diese Schrifft eine Denunciation, die man anführen kan, und Hrn. D. Langens Läster-Worte, von grund-bösem Hertzen, welches er mir deßwegen pag. 237. schuld giebt, schaden mir so wenig, als die ungerechte Schmähung, ich hätte, wieder besser Wissen und Gewissen muthwillig, die gegen den Unfug edirten Antworten dissimuliret, p. 238. Denn in der ersten Erzehlung habe ich nie versprochen, oder mir vorgenommen, alles anzuführen, und nunmehr wird er diese Schrifften, in der völligen Historie, Cap. VI. §. 20. 21. p. 159. sqq. finden. Wenn ich also mit ihm verfahren wolte, so hätte ich zehnmahl Gelegenheit, wegen dieser und jener nicht gemeldeten Dinge, ihn, als Gewissen-loß, anzugeben; ich werde mich aber auch hier billiger finden lassen. Vor der Durchziehung der Person Hrn. D. Speners, und anderer, die er mir l. c. fälschlich beymisset, werde ich mich fleissigst hüten, und bey den doctrinalien, und was dazu gehöret, bleiben. Die Verachtung, die er abermahls, p. 239. auf die Wittenbergische Vorstellung, ausschüttet, wird das Werck nicht heben, und kommt es wahrhafftig nicht auf Hrn. D. Speners, gegen dieses wieder ihn geschriebene Buch, abgefaßtes Urtheil an. Daß sonst in diesem Buch, Hr. D. Spener, um bessere Erklährung seiner Lehren, und Worte, gebe-

ten

ten worden, liegt am Tage, und habe ich es anführen müssen, so unbändig auch Hr. D. Lange pag. 239. 240. darüber thut. Hrn D. Schelwigs und Hrn. Büchers Schrifften nehme ich mich nicht weiter an, als sie Grund haben; Das aber ist schändlich, daß Hr. D. Lange pag. 241. schreyet, ich hätte wieder alle natürliche Aufrichtigkeit, die dagegen verfertigten Antworten verschwiegen, an einem Orte, da dieselben anzuführen, nicht nöthig war: Dergleichen Geschrey er auch p. 242. wegen nicht angeführten Beantwortungen des Mayerischen Berichts, machet; Er mag sie nun oben, an ihren Orten, in der Menge lesen. Herrn P. Edzardi Schrifften sind, weil sie den Hohen zuwieder waren, verbrannt worden, aber, so viel ich weiß, nicht diejenigen, die ich angeführet, und die darinn befindlichen momenta, behalten ihre natürliche Krafft annoch in foro Theologico, ungeacht des dem Hrn. Autori wiederfahrnen Unglücks. Endlich dienet auf den weitläufftigen Discurs, von denen denunciationen, pag. 244. sqq. zur Antwort, daß unter Juristischen und Ecclesiasticis Denunciationibus ein grosser Unterschied sey. Denunciiren heißt hier der Kirchen, was unrecht und gefährlich ist, anzeigen, welches weder vor eine Anklage der Person, noch vielweniger vor eine diffamation, zu halten, wenn man nicht die Kirche, und Theologen, um ihre Rechte und um die nothwendigen Mittel, bringen will.

XXI. Von diesen, und dergleichen Dingen, davon man sonst gern schwiege, hat darum etwas angeführet werden, und insonderheit Hrn. D. Speners Erzehlung, in der Vorrede über Jo. Heinrici Vindicias, sonderlich oben, im sechsten und folgenden Capiteln, wiedersprochen werden müssen, weil Hr. D. Lange seine Schrifften hiermit durch und durch ausgespickt, und sonderlich P. I. der Mittelstrasse p. 109. und sonst, so gar dreuste gedachte Erzehlung, als ein Historisches stereoma, angeführet, und geschrieben, daß sich niemahl ein eintziger Wiedersprecher getrauet, sie in Zweiffel zu ziehen; Ingleichen, weil er, in der Vorrede der Erläuterung, p. 25. vorgegeben, daß solche Erzehlung aus den, beym Hochlöbl. Kirchen-Rath, und Ober-Consistorio in Dreßden, befindlichen Actis, so Hr. D. Spener in Händen gehabt, nach aller Wahrheit und Aufrichtigkeit, genommen wäre. Der geneigte Leser urtheile nun von der Sache, für des HErrn Augen, und richte ein recht Gerichte.

Das sechzehende Capitel.

Von dem wieder den Pietismum, zuführenden Elencho.

I.

SO ist denn die Erzehlung vom Pietismo zu Ende gebracht; GOTT gebe, daß es das letzte mahl sey, daß ich, davon zu schreiben, nöthig habe, und heile die Brüche des zerschelleten Zions! Von dem Nahmen ist, im ersten Capitel, also gehandelt worden, daß man die Amphibolie und Zweydeutigkeit, nach allem Vermögen, abgethan hat. Im andern und dritten ist dieses Kirchen-Malum so wohl überhaupt, als auch in seinen bißherigen Umständen, und Kennzeichen, vorgestellet worden, und wir haben dessen Natur und Unterschied gesehen. Vom 4ten Capitel biß zum 13den ist dessen Anfang und Fortgang, umständlich gezeiget worden: über welche und die darzu gehörigen facta, im 14den Capitel, allerhand nützliche Anmerckungen sind mit getheilet, und im 15den die Einwürffe, so mit den erzehlten Geschichten Verwandschafft haben, sind angeführet worden. Wer nun ferner daran zweiffeln will, daß, nebst denen sich immer vermehrenden Fanaticis, ein Malum Pietisticum vorhanden sey, der muß die Augen vorsetzlich ver-

verschliessen, und den Schaden Josephs nicht sehen, oder sich doch nicht darum bekümmern wollen.

II. Ist nun das Ubel vorhanden, so müssen auch remedia darwieder gesucht und gebraucht werden, wenn man die Kirche, und die Seelen, nicht verderben lassen will. Es erfordert also die Schuldigkeit der Regenten, in der Kirche JEsu, und der Lehrer, daß sie demselben, aufgeziemende weise, wiederstehen, und, wenn der Glaube unter uns nicht aufgehöret hat, oder aufhören soll, wird dieses nicht geläugnet werden können. Wie aber, wenn man sagte, solcher Wiederstand solle nur in der Stille geschehen, die Sache, und die Zeiten, litten es nicht, daß es durch den Elenchum, oder öffentlichen Wiederspruch, und Wiederlegung, verrichtet werde? So viele jenes oder die Zeiten, betrifft, gestehe ich, daß sie greulich und verdorben genug seyn, daß billig mit vielen Lehrern, welchen die Anfechtung zu schwehr werden möchte, Gedult zu tragen, aber auch zu wünschen, und zu beten ist, daß der HErr sie, mit seiner Krafft, stärcken, und die bösen Läuffte wenden, oder mindern wolle. Was aber die Sache selbst belanget, so würde ich, wieder Erkänntniß, und Gewissen, handeln, wenn ich Ja darzu sagte. Die Noth, und das wahre Interesse der Evangelisch-Lutherischen Kirchen, nöthigen mich, anders zu reden und zu thun, und bitte ich indessen, nur

zu erwegen, was oben, Cap. XV. §. 16. 17. 18. p. 343. sqq., hat vorgestellet werden müssen. Wollen wir nicht in das Intifferentistische, Chiliastische, Fanatische, und dergleichen Verderben hinein gerathen, so muß dem Pietismo wiedersprochen werden. Es ist auch nicht glaublich, daß sich das Ubel, durch der Lehrer Stillschweigen, vermindern, und, nach und nach, verlieren werde. Wieder solchen Einfall der Vernunfft, Philosophie und Politic, zeuget die gantze Heilige Schrifft und Kirchen-Historie.

III. Allein der Elenchus soll ja nur wieder Ketzer, Sectirer, und offenbahre Irrgeister geführet werden: So reden einige, theils aus Unwissenheit theils wieder besseres Wissen. Die Widerlegung gehört freylich vornehmlich vor solche offenbahr schädliche Leute; aber nicht allein. Es sollen nicht nur die wilden Säue die den Weinberg GOttes zerwühlen, sondern auch die kleinen Füchse, die ihm gleichwohl auch Schaden thun, mit GOttes Wort abgetrieben werden. Indessen giebt es verschiedene Gradus Elenchi. Die höchsten, und stärcksten, sollen wieder offenbahre Feinde des Worts und der Kirchen Christi, wieder Atheisten, Spötter, und denn wieder Ketzer und Irrgeister, gebraucht werden; Aber es sind noch andere Arten, und gradus, übrig, mit welchen man, den verdächtigen Lehrern, und falschen Brüdern, begegnen muß, welches ohne Verketzerung oder confusion des gegen sie gebrauch-

ten Elenchi, mit dem, welchen man wider die Ketzer zu führen hat, allerdings geschehen kan und soll. Ein jedes Malum religiosum circumstantiatum, wie der Pietismus ist, erfordert den Elenchum, als ein nöthiges Gegen-Mittel, und insonderheit auch (quia circumstantiatum est) den Elenchum nominalem, doch in gewisser Einschränckung. Wer dieses läugnet, der widerspricht dem Apostel Paulo, der es vor nöthig hielt **den falschen Brüdern nicht auf eine Stunde zu weichen, auf daß die Wahrheit des Evangelii bestünde**, Gal. II, 4. 5. so gar, daß er auch Petro, der vor seine Person kein verdächtiger Lehrer war, aber den falschen Brüdern, aus menschlicher Schwachheit, Lufft und Raum machte, **öffentlich zu widersprechen sich genöthiget fand**, v. 14. Er verwirfft des Heil. Geistes allgemeinen, durch Paulum ausgesprochenen, Befehl, daß man **soll die Widersprecher** (τὺς ἀντιλέγοντας, nicht nur die gröbsten, oder die Ketzer) wiederlegen, Tit. I, 9. und dessen Ermahnung, daß man **von denselben weichen solle, die NEBEN der Lehre, die wir gelernet haben, Zertrennung und Aergerniß anrichten**, Rom. XVI, 17. Er läßt sich der Kirchen Wohl und Wehe in diesem Stück, nicht zu Hertzen gehen, und dienet, in so weit, der Unwahrheit und Ungerechtigkeit: Er stärcke die verdächtigen Lehrer in ihren Irrthümern, und befördert eine gewisse Art der

In-

Indifferentisterey, ja, weil die äusserliche Sicherheit und conservation unserer Kirchen erfordert, daß insonderheit der Status de A. 1624. nicht verlohren oder alterirt werde, (welches durch verdächtige Lehrer zum leichtesten geschehen kan, wie es denn, leider, offt genug geschehen ist,) so muß ihnen ja öffentlich wiedersprochen und gewehret werden. Indessen heißt es auch hier, est modus in rebus; Schweigen und Reden hat seine Zeit, jenes, wenn der Verdacht noch gering und verborgen ist, dieses, wenn er grösser wird und ausbricht.

IV. Ich weiß wohl, daß dagegen allerley eingeworffen werde, so aber leicht zu beantworten ist. Man sagt, es nütze nichts, es sey ein Fürwitz, eine Art der geistlichen Herrschafft, wenn ein Lehrer sich, um die Lehre anderer Kirchen-Diener, und Theologen, bekümmert, und dieselbe genau untersuchet. Eben dieses war das Vorgeben der heimlichen und doch sehr gifftigen Arianer, Ursacii, Valentii, Auxentii, und anderer, auf dem Concilio zu Rimini. Splitter soll man freylich nicht suchen, noch richten, und die Personen, so viel es seyn kan, verschonen; Aber die verdächtige Lehre derjenigen, derer Ansehen überhand nimmt, und mit denen, und ihren Anhängern, wir zu schaffen haben, muß allerdings untersucht werden. Man wirfft ein, allzu scharff mache schärtig, es müsse so gar genau nicht genommen werden, auch im guten, z. Ex. im Elencho.

könne einer zuviel thun, die Mittelstrasse sey die beste. Diese Dinge sind richtig, sie heben aber den Satz nicht auf, daß man offenbahr verdächtige Lehrer wiederlegen solle: Denn wo dieses, mit rechter Art, geschicht, ist es nicht zu scharff, es geschicht alsdenn im guten nicht zuviel, ja, die rechte GOTT gefällige Mittelstrasse wird also getroffen. Wenn der Kirchen Wohlstand soll erhalten werden, muß es zuweilen genauer genommen werden. Die C. Reformirten werden von Hrn. D. Spenern, und andern, ihrer moderation wegen, gelobt, und lassen manches, ohne Wiederspruch, pasiren; Allein, wenn sie die Zerrüttung ihrer eigenen Kirchen vor Augen sehen, so nehmen sie die Sachen gar anders, und scharff genug. Die Formula Consensus der Zürchischen, Bernischen, und anderer Schweizerischen Kirchen kan dießfalls zum Exempel dienen, in welcher z. Ex. Capelli Meinung, von der Neuigkeit der Hebräischen Puncten, also verworffen worden, daß niemand, der damit behafftet ist, im Lehr-Amt solle gedultet, und, daß ihr überall öffentlich solle wiedersprochen werden. So schrieb, im Nahmen der Prediger von Zürch, Bern, Glaris, Schaffhausen, Appenzell, S. Gall, und der Graubündtischen, der Antistes des ersten Orts A. 1719. an den Hrn. Ertz-Bischoff zu Canterbury, sie wären darüber, als über einer Vormauer ihre Confession, ernstlich zu halten gesonnen, ihre Kirchen-Verfas-

sung

sung erfordere es, sie wolten es aber, von auswärtigen Gemeinden, eben nicht fordern/was sie unter den ihrigen, mit Ernst und Eiffer, suchen und erhalten müsten. Vid. Bibliotheca H. P. Theol. Bremensis, Class. III. Fascic. VI. n. 1. Es wird endlich eingeworffen, wenn man also mit dem Elencho, zumahl nominali & personali, fortfahre, so werde übel ärger, es werde endlich das Unglück reiff, und eine Secte oder Ketzererey, aus dem Pietismo, werden. Das ist abermahl ein Philosophischer und Politischer Einwurff, dergleichen dem frommen Bischoff Alexandro, zu Alexandria, gemacht worden, da er nicht aufhören wolte, dem einbrechenden Arianismo zu wiederstehen, daß er nehmlich, mit seinen vielfältigen Schreiben, und Circular-Brieffen, den Arianismum zur Reiffe gebracht, und sonderlich den bekannten Eusebium, der sich sonst in Schrancken würde gehalten haben, ärger gemacht hätte. Allein die Kirche Christi hat jenen treuen Zeugen der Wahrheit dießfalls gerechtfertiget, und dancket ihm noch, vor seinen Fleiß und Muth. Der rechtschaffen geführte Elenchus macht die Sache, an und vor sich, nie ärger, sondern corrigiret und besfert auch die falschen Brüder; Was aber dabey zufälliger weise, und eigentlich aus der Menschen Boßheit, entstehet, daß muß man ihm nicht beymessen.

V. Es ist im übrigen der Elenchus, der gegen den Pietismum geführet werden soll, keine

leich-

leichte und geringe Sache, sondern es gehöret gewiß besonderer Fleiß, meditation, und Behutsamkeit, dazu, wenn er recht soll gefasset werden. Der Elenchus kan insgemein auf zweyerley Art geführet werden, erstlich Warnungsweise, daß man den Irrenden so wohl, als der Gemeinde Christi, vorstelle, wohinaus die irrigen Puncte lauffen, was endlich daraus entstehen müsse, wie ein wenig Sauer-Teig den gantzen Teig durchsäure, wie die irrige Lehre, als der Krebs, um sich fresse, u. s. f. Zum andern Uberzeigungs-weise/ daß man den Schaden, und das Verderben, welches schon vorhanden ist, gleich, als vor den Augen der Richter, klährlich zeige, und, so zu sagen, gerichtlich beweise. Diese letzte Art gehört eigentlich vor ein Kirchen-Gericht, dergleichen sonst, in den Conciliis, gehalten worden, und erfordert also, weil man allda zwar aus GOttes Wort, aber doch nach menschlicher Art, richten muß, daß man die Regeln der weltlichen Gerichte sich gefallen lasse, nach denselben den Beweiß führe, und also daß judicium liquidæ veritatis, menschlich davon zu reden, zum Grunde setze, oder gleichsam an die Acta, und probata, sich binde, die Furcht aber, so billig sie auch sey, oder die Vorstellung der Folgen, in so weit, bey seit setze; Da hingegen, bey der ersten Art des Elenchi, das judicium metus hauptsächlich gilt, und man befugt, ja schuldig, ist, die Gefahr, und den billigen Ver-

dacht

dacht, vorzustellen, welches jeder Lehrer, vor sich, thun kan; und muß es insonderheit in Theologischen consultationen, wo kein Richterlicher Ausspruch geschehen soll, sondern, ex capite prudentiæ Theologiæ gehandelt wird, beobachtet werden. Hier ist nun offenbahr, daß beyde Arten des Elenchi ihre mancherley Schwehrigkeiten haben, zumahl wenn sie, gegen verdächtige Lehrer, sollen gebraucht werden. Die erste ist einem Theologo leichter auszuführen, als die andere, man kan sich aber, um der menschlichen Schwachheiten, Affecten, und Übereilungen willen, ehe dabey vergehen, und versündigen, als bey der andern, als welche das Gemüth, Mund und Feder, genauer einschrencket, und manches nicht erlaubt, das sonst geschehen könte. Die meisten Lehrer, so gegen den Pietismum geschrieben, haben die erste Art, der Wiederlegung, erwehlet, welches man ihnen auch nicht verargen, oder schlechterdings wehren kan; und so lange sie, in den Warnungs-Terminis, blieben, ist dieselbe allerdings nöthig. Es geschiehet aber auch allzu leicht, daß man sich, in solchen Terminis, nicht hält, sondern Urtheile, gegen Personen, fället, wenn die Sache, so zu sagen, nicht reiff ist. Die Ursach, warum bißher der Elenchus, mehren theils, ex judicio metus, geführet worden, mag wohl diese seyn, weil die solennia Judicia der Kirchen, über falsche Lehren und schädliche Praxes, durch allerhand Ursachen,

chen, schwehr, und fast unmöglich, gemacht worden, und das Justitium, so zu reden, schon über hundert Jahr, nehmlich von den Zeiten der publicirten Formulæ Concordiæ, gewehret hat, nachdem zumahl die wohlgemeinten Decisiones Saxonicæ in den Rathmannischen, Tübingischen und dergleichen Sachen, von vielen, so übel aufgenommen worden: Welches man billig zu bedencken, und auch deswegen, mit den Theologis, Gedult zu tragen hat.

VI. Meines wenigen Orts halte davor, daß, um der gegenwärtigen Zeiten, und Umstände willen, die andere Art des Elenchi, gegen den Pietismum, zu brauchen sey, theils, weil zu der ersten der favor der Leser und Zuhörer erfordert wird, welcher, leider, wenn es zur Widerlegung und Streit-Schrifften kommt, zumahl in Puncten, die nicht ganz Sonnen-klahr sind, den Lehrern, von vielen Jahren her, entgangen ist, also, daß von den meisten Menschen alles vor Eigensinn, Affecten, Zancksucht, Haberechten, u. s. f. ausgeschrien wird, was die Lehrer, ex judicio metus, anführen. Hingegen, ob zwar die andere Art des Elenchi der Welt auch nicht gefält, so erfordern doch die allgemeinen Rechts-Reguln, wenn nicht alle Gerechtigkeit, ja selbst das Recht der Natur, aufhören soll, daß sie denselben leide und anhöre. Wir Lehrer müssen ja, mit Paulo, allen alles werden, auf daß wir etliche gewinnen, und sollen uns auch dißfalls in die Zeit schicken,

cken, denn es ist böse Zeit. Wir sehen vor Augen, wie verhaßt und verächtlich man die bißherigen scripta polemica, contra Pietismum, angesehen und tractiret habe, welches uns zwar nicht abschrecken, jedoch behutsam machen soll. Die letzte Art des Elenchi ist ja gut, und, um der gegenwärtigen Zeiten willen, unanstößiger: Daher ist auch zu hoffen, daß GOtt mit dem guten seyn werde. Und ob wohl, bey jetziger Gestalt der Sachen, kein solennes Kirchen-Judicium zu hoffen, so ist es doch nützlich, daß die Sache so instruiret sey, daß darüber öffentlich geurtheilet werden könte, und ist doch noch zu hoffen, daß der mehreste Theil der Evangelisch-Lutherischen Bekenner, auf diese Art, überzeuget, und also ein tacitum judicium Ecclesiæ, oder sonst ein heilsames Mittel, wieder den gegenwärtigen Schaden, erlangt werden könne. Indessen dürffen wir uns der ersten Art des Elenchi nicht begeben, ob wir sie gleich, gewisser maßen, bey seit setzen, und, den in die Irre lauffenden Schaafen, mit grosser Mühe nachgehen.

VII. Wieder den von mir angeführten Unterscheid, des judicii veritatis und metus, wirfft Hr. D. Lange, in seiner Erläuterung, p. 546. ein; (1) Alles judicium müsse ein judicium veritatis seyn; (2) Das judicium metus sey nur ein Præjudicium und Argwohn; (3) In Theologischen Controversien könne man nicht beyde judicia einander opponiren, man solle auch,

im

im judicio metus, auf acta & probata sehen. Ich antworte aufs erste, wenn das judicium metus dem judicio veritatis entgegen gesetzet wird, so ist nicht alle und jede Wahrheit, sondern, wie ich ausdrücklich P. I. Tim. Verin. pag. 751. erinnert, *districtum* judicium *juridicæ* veritatis, judicium *liquide* veritatis *factorum*, zu verstehen. Der treue Diener und Unterthan, der seinen Herrn, vor heimlichen Practiquen, die er merckt, mit besorgtem Hertzen, warnet, handelt ja nicht wieder die Wahrheit, ob es ihm gleich allzuschwehr werden würde, wenn er denen Personen, vor welchen er warnet, alles im Gericht beweisen solte. Aufs andere antworte ich, daß præjudicium, und judicium legitimi metus, noch starck von einander unterschieden seyn; Jenes machet einen falschen und absoluten Schluß; Dieses einen solchen, der in seiner Art wahr ist (daß man nehmlich, sich zu hüten, Fleiß und Vorsorge anzuwenden habe) aber er ist nicht absolut. Der **Argwohn**, wie dieses Wort von den Moralisten, und sonst in gemeinen Leben, gebrauchet wird, (der geneigte Leser bemercke, daß die Rede nicht sey vom Verdacht, oder von dem Lateinischen Wort suspicio) gehöret hieher gar nicht, und wird nicht vom objecto, daß man etwas arges befürchten müsse, sondern vom subjecto, welches arg gesinnet ist, und, aus argem Gemüthe, böses dencket, wo es nicht zu finden ist, also genennet. Hätte ich, wie Herr D. Lange p. 547.

thut,

thut, einen Argwohn, welcher dem bösen Argwohn entgegen gesetzet wird, und einiger maßen gegründet wäre, statuiret, so würde er mich darüber wohl zehnmahl einen Patron der Gotulosigkeit schelten. Auf das dritte antworte ich, wenn jemand, cum auctoritate, als verdächtig soll declariret werden, so muß es in seiner Maße, so wohl, ad acta & probata, geschehen, als wenn jemand pro hæretico declariret wird. Ein anders aber ist warnen, wiederstehen, der Kirchen rathen; Denn hier darff es keiner actorum und juridicæ probationis. Herr D. Lange lässet endlich zu, daß ein Urtheil der Furcht statt haben könne, setzt aber hinzu, es sey nicht genug zur accusation und condemnation, und will mich damit abweisen. Ich hatte aber ja deutlich genug geschrieben: **Jenes** (das judicium metus) **wird von** *Theologis* **erfordert, wenn sie warnen, erinnern, und die Reinigkeit der Lehre an ihr selbst bewahren. Dieses aber** (das judicium veritatis) **wenn sie eine Person, als Ketzerisch oder verdächtig,** *declariren* **und ihr Urtheil,** *positive*, **geben müssen.**

VIII. Er nennet es falsch, daß, in foro prudentiæ Theologicæ, da es Religions-Sachen betrifft, (allwo von der Sache, ob sie gefährlich sey, eigentlich gehandelt wird, und so dann von denen Personen, wie ferne man sich vor ihnen hüten, und ihnen wiederstehen solle) die Furcht, für der Hoffnung, das Urtheil führen müsse. Ich habe zwar nicht also geredet, son-

dern nur gesetzt, daß, in Religions-Sachen, die Furcht sonderlich, nebst der Hoffnung, das Urtheil (nicht der Verdammung, sondern der schuldigen Bewahrung des nöthigen Wiederstandes) sprechen müsse. Solches habe ich allerdings, in der Schule Christi, und der Apostel, gelernet: **Sehet euch für vor den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen** (und euch also, bey dem Urtheil der Hoffnung und Liebe, allzu leicht betrügen können) Matth. VII, 15. **Ein wenig Sauerteig** (welches Hoffnung und Liebe so genau nicht achten) **verderbt den ganzen Teig**, Gal. V, 9. **Mit den verführischen Menschen wird es je länger, je ärger**, 2. Tim. III, 13. **Ihr Wort frisset um sich wie der Krebs**, cap. II, 17. Das siehet die Theologische Furcht, die, bey anbrechender Gefahr, sonderlich nöthig ist. Mit höchstem Unarund hält es Hr. D. Lange p. 548. vor contradictorisch, daß, wenn man zuförderst (ich habe gesetzt insonderheit) nach dem judicio metus handelt, man nicht, nach dem Gesetz und Zeugniß, das Urtheil sprechen könne; ich habe auch nicht gesagt, daß es allemahl geschehe, sondern daß es also geschehen müsse oder solle. Wo ist nun die Contradiction? und heißt das nicht meine Worte vorsetzlich verdrehen? Die rechtmäßige Furcht ist in thesi gegründet, und wird auf hypothesin appliciret. Also ist es und bleibet es, z. Ex. in thesi, verdächtig, wenn man den Satz: Gute Wer-

cke

cke sind nöthig zur Seeligkeit, an Lehrern entschuldiget, ingleichen die Formul, quatenus bey der Unterschrifft der Symbolischen Bücher, heget, obgleich die Formul, quia, dabey stehet, u. s. f. Die Langische insultatio, p. 548. wo mein judicium Logicum bleibe? ist oben genugsam abgewendet. Der Verdacht giebt zweyerley conclusiones; erstlich, hüte dich vor dieser Sache, und also auch vor der Person, an welcher du sie findest, und wiederstehe in so weit bey den: das heisset judicium metus; Zum andern, es ist ausgemacht daß dieser Mensch ein verdächtiger Lehrer sey, er soll und muß, von allen Rechtgläubigen davor gehalten werden: Das heißt judicium juridicæ veritatis. Wie fern hier Personen und Sachen, zu unterscheiden, und wieder zusammen zu setzen seyn, siehet ein jeder verständiger, und ist freylich überall Gerechtigkeit und Billigkeit, Wahrheit und Liebe, zu beobachten.

IX. Hr. D. Lange versündiget sich vom neuen an mir, da er, pag. 548. schreibt, ich gestünde, daß ich, in den ersten Vorstellungen nicht nach dem judicio veritatis, und also nicht nach der Wahrheit, sondern nach der blossen Furcht, nach bösem Argwohn, von den Hnn. Hallensibus geschrieben, da ich doch ausdrücklich gesetzet, ich hätte **vornehmlich** das judicium metus im Sinn gehabt. Ist das nicht eine schändliche Verdrehung? Sind denn nun Furcht oder Beysorge, und böser Argwohn, Synony-

ma? Sein Einstreuen pag. 549. ist auch ohne Bestand. Seine, und seiner Genossen Apologien sind keine Evangelia, ich lasse sie gelten, so viel sie gelten können. Ihre Worte habe ich nicht verdrehet oder verfälschet. Von dem Satz, der Nothwendigkeit der Wercke zur Seeligkeit, soll im folgenden Capitul gehandelt werden. Weil ich noch nicht überzeuget worden bin, kan und darff ich auch nicht weichen, und was ich gegen ihn, und seines gleichen, vorgebracht, das hat die Nothwendigkeit erfordert, theils öffentlich anzuzeigen, theils von dem Grunde der Besorgniß, mehr als ich gerne gethan, zu eröffnen. Solte dieses eine Verunglimpffung ihres Amtes heissen, so habe ich zehnmahl mehr Recht zu klagen, da sie mich, und meinen Dienst, am Amt, so vielmahl, so zu sagen, mit besondern Solennitäten und formirten vermeinten demonstrationen, verdamt haben. Schändlich ist es vollends, wenn er das von mir angeführte, und gebrauchte judicium metus, mit der Methode der Spanischen Inquisition, p. 549. vergleichet, und p. 550. setzt, ich hätte einerley principia mit den Jesuiten und Spanischen Inquisitorn, welche nicht nur die verdächtigen vor Ketzer declarirten, sondern auch an Leib und Leben straffte, welches letztere ich, mit der gesamten Rechtgläubigen Kirchen, verwerffe, und von jenem deutlich schreibe, daß es nicht zu dem judicio metus gehöre. Was ich ex judicio spei, von denen Hnn. Hallensibus

lenſibus gutes geſchrieben, iſt, nach meinem beſten Wiſſen und Gewiſſen, ohne Argliſt geſchehen, will es Hr. D. Lange nicht alſo annehmen, ſondern es, als Verläumdungen, ferner läſtern, ſo muß ich ihn ſeinen manibus überlaſſen, und ferner thun, was recht iſt. Endlich hält Hr. D. Lange davor, wer das judicium ſtrictæ veritatis brauche, der begebe ſich des judicii metus gäntzlich, und nennet es dahero einen ſolœciſmum, daß ich mich, bey dem Gebrauch des erſten, von dem judicio metus nicht abdringen laſſen will. Das ſoll eine offenbahre contradiction ſeyn? Ich habe jenes, aus Chriſtlicher Freyheit, erwehlet, aber mich darum der Freyheit dieſes zu brauchen, nicht begeben. Iſt das contradictoriſch? Das Echo mag Hrn. D. Langen ſeinen Vorwurff zurück bringen: Wo bleibt das judicium Logicum? Doch von dem Begriff iſt der Gegner nicht, p. 551. diſparata können zu gleich ſtehen, oder, eines ruhen, wenn das andere in Bewegung iſt; ja in gewiſſen Fällen, können ſie zugleich gebraucht werden, ein jedes in ſeiner Art. Wer weiß das nicht? Das judicium juridicæ veritatis iſt, in elencho nicht allezeit abſolut nöthig, man würde ihn damit allzuſchwer machen. Mein Buch iſt auch noch nicht zu Ende, vielweniger, mit dem erſten Theil, zu Ende kommen, und wenn es Hr. D. Lange muthwillens nicht ſehen will, ſo werden billige Leſer ſattſam ſpühren, daß ich, in dem gedachten judicio veritatis

ritatis, mich in diesem andern Theil, immer fester gesetzet, und gewiß nicht blosse Wiederhohlungen gebraucht habe, wie er p. 551. von ungelegten Eyern, so zu reden, geurtheilet hat.

X. Ich komme wieder zu dem Elencho, der nach dem judicio veritatis juridicæ eingerichtet wird. Diese andere Art der Wiederlegung, da die Sache zu einem Kirchen-Gericht instruiret wird, braucht nicht geringe Mühe. Es wird darzu ein starcker Apparatus, der seit 40. Jahren, edirten Schrifften erfordert, und auch diese wollen nicht überall zureichen, und will in etlichen Stücken, die Inspection der gerichtlichen vollständigen Acten nöthig seyn. Die Puncte, welche in Streit gerathen, sind grossen Theils schwer, und von unsern lieben Vorfahren, nicht sattsam ausgearbeitet worden. Der Gegentheil hat sich des guten Scheins schon bemächtiget, und profitiret davon nicht wenig. Es fehlt ihm auch an solchen Mitteln nicht, wodurch eine Sache schwehr gemacht, nicht aufgehalten werden kan. Er bedienet sich, unter andern, aller Fehltritte, so die unsrigen begangen haben, und, da der Eifer vor die Lehre so wenig mehr, bey den meisten Menschen, gilt, so geschicht dieses mit applausu, theils auch mit Frohlocken gar vieler Menschen. Das ist die Ursache, warum derer, seit 18. Jahren, immer weniger worden sind, die den Elenchum Anti-Pietisticum führen, worüber die Gegner insonderheit gloriiren, und

sich

sich den Sieg allbereit versprechen. Ja es können auch, bey solcher Bewandniß, nicht alle Lehrer genöthiget werden, diese grosse Last über sich zu nehmen, wenn sie nur sonst dem Malo Pietistico, ernstlich Wiederstand thun, und, an ihrem Ort, wiederhalten, ἀντέχωσι, daß es nicht einbreche.

XI. Mit denen aber, so den Strang des Elenchi noch ziehen, und, als ein Schauspiel der Welt, alles über sich gehen lassen müssen, soll man billig Gedult und Mitleiden haben, und weil sie den Schatz, in irrdenen Gefässen, tragen, ihre Fehler nicht zu hoch nehmen, oder gar, mit den Wiederwärtigen, Hea über sie ruffen. Sie hergegen sollen billig ihre Seele in Gedult fassen, um ihres Amts, und der Sache willen, Schmach und Haß, mit GOtt gelassenem Gemüth, dulten, biß es GOtt gefällt, dieselbe auch menschlich, für der Welt, ans Licht zu bringen, und die gegenwärtige Versuchungs-Stunde zu endigen. Und, weil ein wohl eingerichteter Elenchus nicht nur *logice* und formaliter, oder also geführet werden soll, daß man bündige Schlüsse mache, und die Richtigkeit der Gegen-argumenten entdecke, sondern auch *theologice* und materialiter, oder recht lehr-reich, daß man den Grund der Wahrheit, und Ungrund des Irrhums, aus der Heil. Schrifft, analogia fidei, und den Libris Symbolicis, zeige, und endlich auch *medice*, daß man die Gemüths-Kranckheiten der Gegner,

daraus ihr Wiederspruch entstehet, mit heilsamen Mitteln, und, in gehöriger Sanfftmuth, zu heilen beflissen sey, auch die morbos epidemicos, oder einreissende und ansteckende Seelen-Kranckheiten der jetzigen Welt zugleich, und denn endlich seine eigenen, zu curiren bemühet sey; So will ich dessen mich, und jedermann, treulich erinnert haben. GOtt dessen die Ehre und Sache ist, gebe uns die Gnade, in diesem allen treu zu seyn, und alles wohl auszurichten.

XII. Es ist also nochmahls, bey diesem Elencho, zu bedencken und einzuschärffen, daß die Welt manches nicht vertragen könne, was sonst frey stehet, und von unsern Voreltern, ist gebraucht worden. Dannenhero, um der Besserung und Seelen-Gewinnung willen, Christliche Lehrer vieles unterlassen, allen möglichen Glimpff suchen, und, was immer bey seit gesetzt werden kan, ruhen lassen. GOTT gebe überall die rechte Maaß, auf beyden Seiten, daß, was, nach Pauli Exempel, etwan zuviel gethan wird, GOTT, und wenn wir hingegen mäßig sind, den Menschen zu ihrem wahren Heyl geschehe, 2. Cor. V, 13. Insonderheit ist, in denen Imputationen oder Schuldgebungen, die rechte Maaße zu treffen, daß z. Ex. niemand etwas directe beygemessen werde, was er nicht erweißlich selbst gethan, geredet, oder geschrieben hat. Hingegen, wo er nur etwas, so dem bösen ähnlich ist, ihm nahe kömmt, und eine

Ver-

Verbindung damit hat, gethan oder geschrieben, ingleichen, wenn er die groben Irrgeister noch heget und entschuldiget, nur so viel ihm beygemessen werde, daß er indirecte theil daran nehme; welches die Christliche Billigkeit erfordert.

XIII. Ich wünsche nochmahls hertzlich, um der gemeinen Ruhe willen, daß die Hnn. Professores Theologiæ zu Halle endlich einen heylsamen Weg ergreiffen möchten, vermittelst dessen der Verdacht, in welchen sie gerathen sind, und noch stecken, nicht etwan bloß, in etwas, gemildert, sondern, zur Nothdurfft, abgethan werden könte, oder, daß sie wenigsten ihren Collegen, Hrn. D. Langen, seine böse Sache allein fortführen liessen, so könten sie ihres Orts mit dem Elencho, gäntzlich verschonet werden. So lange aber solches nicht geschicht, auch nicht zu hoffen ist, ob gleich ich, und andere, dem Frieden nachgejagt, und alles möglichste gethan haben, ihn zu erlangen, so erfordet die Noth, daß der gedachte Elenchus wieder sie nicht gäntzlich niedergelegt, sondern, im gehörigen mäßigen gradu, und mit den bißher bemerckten cautelen fortgesetzt werde, biß es GOTT gefallen wird, seinem Worte den Sieg zu geben. Und wenn, so zu reden, nur ein eintziger Theologus übrig wäre, der es thun könte und wolte, so ist er, wie in andern dergleichen Fällen, nach dem Bericht der Kirchen-Historie, geschehen, schuldig, sein Zeugniß abzulegen, und lieber, mit

Gedult, alles zu leiden, als, durch sein Stillschweigen, die Schuld auf sich zu laden, daß die Kirchen-Stimme gar aufhören müste.

XIV. Im übrigen erachte ich, bey so bewandten Umständen, nicht nur vor zugelassen, sondern auch vor nöthig, daß diejenigen, so den Elenchum, wieder verdächtige Lehrer führen, dabey noch immerzu aufrichtig und fleißig dem Frieden nachjagen, und auch in diesem guten Werck nicht müde werden. Es soll ihnen eine Freude seyn, wenn sie, auch mit ihrem Schaden, einen Weg finden können, daß der Verdacht, mit Beystand, könne abgethan, und also das Band des Friedens ergäntzet werden. Sie sollen, mitten im Wiederstande, bedencken, daß sie nicht mit Ketzern, und offenbahren Feinden der Kirchen, zu thun haben, und mit den Engeln im Himmel sich freuen, wenn der character des falschen Wesens (solten auch ihre Gegner mehr Ehre, als sie, für der Welt, davon haben) von denen, die noch gewisser massen ihre Brüder sind, abgesondert und getilget werden kan. Solchen Sinn bewahre der Friede GOttes allezeit in mir, der Geist Christi läutere ihn immer mehr und mehr, stärcke und seegne ihn, nach der Krafft, damit er kan alle Ding ihm unterthänig machen; So kan ich, unbeschadet meiner wenigen und geringen Streit-Schrifften, zu jederman mit Grunde, sagen: **Fasset mich, ich habe niemand Leid gethan, 2. Cor. VII, 2.**

Das

Das siebenzehende Capitel.

Von den specialen Characteribus, des jetzigen Pietismi.

I.

Ehe die bißher tractirte materie beschlossen wird, kan ich mich nicht entbrechen, von den special-Characteribus des jetzigen, oder Spenerischen, und Hällischen Pietismi besonders zu handeln, und den weitläufftigen Einwürffen und Exagitationen, welche Hr. D. Lange, in seiner Erläuterung, p. 537. biß 594. vorgebracht hat was nöthig ist, kürtzlich entgegen zu setzen. Es ist diese Sache von mir ehedem, in dem ersten Entwurff des Tim. Verini, Unsch. Nachr. A. 1711. und aus demselben, im Dreyzehenden Capitel des ersten Theils Tim. Verini, abgehandelt worden, jedoch also, daß in dem ersten Ort noch nicht, in aller Schärffe, und aufs genaueste, was, nach rechtlicher Art, für Menschlichen Judiciis, zu erweisen ist, von dem übrigen, was man unter Theologis sorgen kan, und billig befürchtet, unterschieden worden ist; Wohin ich mich doch hernach immermehr bestrebet habe. Aber oben, p. 43. dieses Theils, sind drey Lehr-Kennzeichen, des jetzigen Pietismi, vorgestellet worden, die vollends so offenbahr sind, daß sie die Gegner nicht läugnen werden. Es gehören aber darzu auch die übrigen specialsten Kennzeichen,

die ich P. I. Tim. Verini, cap. XIII. p. 784. sq. angeführet habe. Bey denselben will ich jetzo bleiben, sie retten, und also dasjenige, was in diesem 13den Capitel vorher gehet, und was Hr. D. Lange, in der Erläuter. p. 538 biß 552. angebracht hat, ins künfftige Capitel verspahren.

II. Es bleibt demnach erstlich ein besonderer character der bißherigen und jetzigen Pietisten, daß sie die *Collegia Pietatis* vor unentbehrlich ausgeben, und über die Gebühr, erheben. Es hat sich zwar die Hitze derjenigen welche für 30. Jahren diese Collegia anfingen, in etwas gelegt, wie ich oben Cap. XIV. §. 4. p. 307. erinnert. Aber die irrigen Lehr-Puncte, darauf sich dieselbe gründete, und die unrichtige Praxis, sind noch nicht gantz vorbey. Worinnen solche bestehen, habe ich P. I. Tim. Ver. p. 787. 788. 789. deutlich gezeiget, daß nehmlich, in den Collegiis Pietatis, jedermann eine privat-Lehr-Macht, in praxi, gestattet worden, daß man dieselben vor nothwendig, zum wahren Christenthum, gehalten, und vor viel heilsamer und nützlicher, als die Predigten, ausgegeben. Anstatt daß Hr. D. Lange solche drey Puncte, ordentlich und gründlich, hätte beantworten sollen, so avancirt er fünff, theils recht greuliche, Unwahrheiten, weiset mich hernach schlechterdings auf seine Schrifften, und macht endlich viel unnützes Aufhebens.

III. Eine greuliche Unwahrheit ist es, da er

p. 553. schreibet, und es hernach wiederhohlt, ich verwürffe, ohne allen Unterscheid, alle Collegia Pietatis oder Privat-Erbauungen aus dem Worte Gottes zur Seeligkeit. Hat er auch eine Zeile von mir produciret, die also lautet? oder kan er es noch thun? Meine Worte P. I. Tim. Ver. p. 787. liegen ihm ja vor Augen: Ueberhaupt ist die Meynung unserer Kirchen und *Theologorum* nie gewesen alle Ubungen im Christenthum die ausser dem öffentlichen Gottesdienst geschehen zu verwerffen: Es ist vielmehr insgemein gefordert worden, daß Hauß-Väter und Hauß-Mütter, durch Wiederhohlung der Predigten, Bet-Stunden u. s. f. mit ihren Kindern und Gesinde sich üben möchten. Man hat auch zugelassen, daß es nützlich sey, wenn mehr Christen, doch allezeit in Gegenwart und unter *Direction* eines ordentlichen reinen Lehrers, sich in geistlichen Dingen ordentlich übeten, und deßwegen besonders zusammen kämen. Auch an verschiedenen andern Orten habe ich also von der Sache geschrieben; und dennoch giebt mir der vor Grimm gantz blinde Gegner das contrarium schuld. Eine Unwahrheit ist, daß ich alle Ubungen, so einige Magistri, und Studiosi, zu Leipzig, für 30. Jahren, in gurer Ordnung unter sich gehalten, vor böse (oder unrecht, wie er p. 553 5<4. hat schreiben wollen, aber das Haupt-Wort vergessen hat) erkläret. Er kan oben

p. 128.

p. 128. das contrarium lesen ; Dergleichen Erklährung ich, auf Erfordern, allezeit gethan. Unwahrheit ist es, daß ich alle Privat-Zusammenkünffte, welche in denen Häusern, öffentlicher und ordentlicher Lehrer, von ihnen selbst, und unter ihrer eigenen Aufsicht und Direction, mit ihren eigenen Zuhörern, gehalten worden, verwerffe, l. c. Ich habe P. I. Tim. Ver. p. 785. 786. nichts mehr gethan, als einen Catalogum derjenigen Männer angeführet, an derer Collegiis Pietatis entweder alles, oder doch viel, zu bestraffen war; ja ich habe, was zu bestraffen sey, deutlich erinnert: wozu noch zu setzen, daß auch Leute von falschen Religionen, als Glaubens-Brüder und Schwestern, zu sothanen Ubungen gelassen worden ; Heißt das aber schlechterdings alle, oder aller Lehrer, privat-Ubungen verwerffen ? Noch eine derbe Unwahrheit ist es, daß ich die Lectiones asceticas, und paræneticas zur Sünde mache; Der Vorwand soll seyn, daß ich etliche Professores Academicos, und Schul-Leute, in diesem Catalogo benennet. Auf diese Art könte er auch sagen, daß ich ihre Collegia exegetica nicht leiden wolle: Denn er weiß, daß, nach dem gemeinen Gebrauch, die Collegia Pietatis etwas anders bedeuten, als die paræneticа, und die von mir angeführten Personen haben es gewiß bey diesen nicht bewenden lassen. Da ich selbst, viele Jahre lang, Collegia paræneticа gehalten, wie wolte ich sie denn vor Sünde angeben ?

Eine

Eine Unwahrheit ist es endlich, wenn er mir pag. 554. und sonst offt, so crude imputiret, ich erklährte die sündliche **Zusammenkünffte**, die zu den Lust- und Staats-Pancketen, auch zum Spielen, Lust-Trincken, Getäntze, und Comödianten-Wesen gehalten werden, vor unsündlich. Wo habe ich die Zusammenkünffte, zum Spielen und Lust-Trincken, recht gesprochen, oder entschuldiget? Mit dem Wort, Pancket, habe ich nichts zu thun; Wenn ich aber gelehret, daß hohen Standes-Personen frey stehe, ein Ehren-Gastmahl, und andern ein mäßiges Ergötzungs- und Freundschaffts Gastmahl zu halten, so habe ich nichts gesagt, als was alle cordate gewissenhaffte Lehrer unserer Kirchen, für mir, geschrieben haben: Gleich wie ich auch, wegen des Tantzens und der Comödien, nichts mehr, als sie, zugelassen habe. Und solches giebt der erbitterte Gegner p. 555. vor so arge oder ärgere principia aus, als in dem Alcoran zu vermuthen. Ist das nicht zum wenigsten eine offenbahre Mückenseigerey? Wolte ich nun gleiches mit gleichem vergelten, so könte ich auf ihn loß schreyen, wie er allhier auf mich gethan, es sey gantz extrem ungöttliches Wesen, daß er, mit diesen entasfirten 5. Unwahrheiten, begangen, er habe, wieder allen sensum communem, eine recht vorsetzliche petulanz bewiesen, ich wisse nicht, ob er es hätte ärger machen können, wenn er sich, recht vorsetzlich, selbst hätte prostituiren wollen, ja er

habe

habe es an keinem Theil eigener prostitution fehlen lassen, u. s. f.

IV. Er schreyet ferner darüber, p. 555. daß ich seine, vor die Collegia Pietatis, angeführte Beweiß-Gründe, aus dem Anti-Barbaro, und der Mittelstrasse, nicht angeführet, noch wiederlegt, welches er, nach seiner Art, sehr exaggerirt. Und ist zu besorgen, er werde mich endlich darüber verketzern, und verketzermachern, wenn ich nicht, auf jedem Blat, und bey jeder materie, alles sage, was davon gesagt werden kan, oder das gantze Systema Theologicum überall einrücke.

Spectatum admissi, bilem teneatis amici. Es ist ja im ersten Theil des Tim. Ver. nur der Anfang, mit der recension der zum gantzen Werck gehörigen Puncte, gemacht, und dabey versichert worden, daß die eigentliche Untersuchung, und Wiederlegung, in den folgenden Theilen, sich zeigen werde; Er habe doch Gedult biß dahin. Und obwohl dasjenige, was er im Anti-Barbaro, und der Mittelstrasse, von den Collegiis Pietatis geschrieben, von dem rechten statu controversiæ abgehet, so wird sich doch sonst jemand finden, der ihm, von Fuß zu Fuß, verbose, nach seiner Art, nachgehe, und, in der Wiederlegung wie er zu reden pflegt, kein Stäubgen zurück lasse, das er nicht rege. Ein unnützes Aufheben nenne ich billig, wenn er pag. 555. §. IV. mich also aufführet, als wolte ich, rohe und absolute, schliessen,

wer

wer Collegia Pietatis hält, der sey nicht richtig, und des Pietismi schuldig; da ich doch nur von solchen Collegiis rede, da man die Lehr-Freyheit jedermann gestattet, sie vor nothwendig, zum thätigen Christenthum, und nützlicher, als die Predigten, hält, und endlich falscher Religionen Verwandte brüderlich admittiret. Er begehet dabey wiederum das Unrecht, daß er die Collegia parænetica & ascetica mit einmischet, ja also schreibt, als komme es auf dieselben alles an. Und, bey solcher schändlichen Unart, darff er noch p. 556. das Gerichte der Verblendung, als ein gerechtes Straff-Gerichte GOttes, so über mir schwebete, anführen. Was er l. c. von einem circulo carbonario, den ich dabey im Sinn hätte, schreibt, ist auch elender, sich selbst wiederlegender, Tand, und habe ich ja die Characteres, der verwerflichen Collegiorum Pietatis, deutlich angezeiget.

V. Endlich, damit er die Sache, einigermaßen, berühre, so will er, erstlich, behaupten, die Auslegung der Schrifft, in den Collegiis Pietatis, stehe jedermann frey, und, hernach, die Nothwendigkeit der gedachten Colleg., sich vom Halse weltzen. Der erste Punct gehört eigentlich zu der Lehre vom Ministerio und Lehr-Amt, da er auch erörtert werden soll. Indessen ist es der Lehre unserer Kirchen ungemäß, was Hr. D. Lange, p. 557. so rohe hin, in contradictorio, schreibet, daß die Zu-

hörer der Erklärung und Auslegung der Schrifft sich anzunehmen hätten, welches er das Recht, daheime selbst zu trenchiren, und andern vorzulegen, (wie solte er mir insultiren, wenn ich dergleichen geschrieben hätte!) nennet, und das Gegentheil, vor ein præjudicium monopolii sacri, schilt. Dabey es ferner recht schändlich ist, daß er mir Schuld geben will, ich wolle den Hauß-Vätern, und Hauß-Müttern, keine andere Ubungen, als Wiederhohlungen der Predigten und Bet-Stunden, gestatten, ja, mich endlich gar aufführet, als wolle ich das häußliche Lesen der Schrifft, und die Forschung in derselben, verdächtig machen. Zudem ist die Rede nicht allein von Hauß-Vätern, sondern auch von Zuhörern insgemein, wie er dieses Wort selbst brauchet, ja, auch nicht bloß von der Erklärung der Schrifft, sondern zugleich von der Lehr-Weise, und autorität, in einer Versammlung, zu reden, und vom solchem Ermahnen, da man einer Versammlung das Wort des HErrn sagt. Die Heil. Schrifft kan ein Christ verstehen, wenn er sie gleich andern, in Versammlungen, nicht ausleget, und was ein Hauß-Vater bloß den seinigen, autoritate paterna, vom Verstande der Schrifft, sagen darff, das reicht ja nicht so weit, daß ein jeder Zuhörer, autoritate eines privat-Lehrers, den Versammleten die Schrifft auslegen könne. Mit dem höchsten Nothfall hat es seine bekannte Bewandniß,

solche

solche hohe Noth muß man sich aber selbst nicht machen. Bey dem Punct, von der Nothwendigkeit der Colleg. Piet. läufft Hr. D. Lange p. 558. über die Kohlen, und antwortet auf die P. I. Tim. Ver. pag. 788. 789. angeführte Worte nichts, sondern lässet es dabey bewenden, er habe Stellen hersetzen wollen, daraus man sehen solle, es sey keine absolute Nothwendigkeit, so aber auch nicht geschehen. Er antworte nur erst auf die necessitatem præcepti, medii, und die übrigen Formuln, so ich l. c. deutlich angeführet. Mehre Stellen sind oben p. 120. sqq. zu finden. Den Kohl, von Collegiis Pietatis, welchen er, ungeacht meiner deutlichen Erklährungen, l. c. so sündlich wieder aufwärmet, mag er denen vorsetzen, vor welche er gehöret.

VI. Der zweyte besondere *Character*, der Spenerischen und Hällischen Pietisten, bestehet in etlichen **Lehr.** *Praxibus*, welche denen eigen sind, so sich desselben theilhafftig machen. Deren sind P. I. Tim. Ver. p. 790. sq. fünffe gezeiget worden; Und ist der **erste**, daß sie, **keinen, der nicht solche** *profectus* **hat, wie zum Schmuck des Christenthums gehören, als einen Christen, sondern vielmehr als einen Unwiedergebohrnen und Unbekehrten,** *tractiren*; Solches ist besonders erwiesen worden, mit dem, zu Halle, gebilligten facto Hn. Merckers, welcher die Stadt-Obrigkeit zu Essen, weil sie nicht den geforderten grossen

Ernst, gegen etliche fährliche, und im Mißbrauch stehende Dinge erweisen wollen, nicht absolviren, noch, bey den exequien, als Christen, tractiren wollen, p. 794. ingleichen mit der recommendation des Briegischen Ausschreibens, welches den Predigern dergleichen auflieget, p. 795. sqq. Auf beydes will Hr. D. Lange, in der Erläuter. pag. 651. nicht antworten, sondern schreyet nur, ich allegire sine fide, und müste das Briegische Ausschreiben annehmen, wenn noch einige Vorstellung bey mir statt finde. Ich habe mich, über beydes, deutlich genug erkläret, das wiederlege der Gegner, wenn er kan. Durch den Schmuck des Christenthums verstehe ich alle herrliche profectus, da, in positivis, nebst dem Wachsen der Andacht, und exemplarischem Wandel, grosser Fleiß und Eiffer, etwas gutes zu schaffen, gute Ordnung zu machen, und in Schwang zu bringen, (wie in dem Essenischen Exempel, ceteris paribus, gefordert ward) sich öffentlich spühren lässet, und, in negativis, die eitlen, und der Sünden-Gefahr so nahen Dinge, z. Ex. Spielen und Tantzen, gar vermieden werden. Herr D. Lange fällt p. 560. auf das letzte, mit Ubergehung des ersten, und beharret darauf, daß die Verläugnung und Unterlassung des Spielens und Tantzens unumgänglich zur ersten Busse, oder zum ersten Anfang des Christenthums, gehören, und räumet also diesen Punct ein. Ich kan aber,

nach

nach GOttes Wort, nicht mehr zugestehen, als, daß derjenige, der die Eitelkeit, und Seelen-Gefahr, solcher Dinge nicht erkennen will, sondern läugnet, der ersten Buße noch brauche, und erst den Anfang, zum thätigen Christenthum, machen solle. Nennt Hr. D. Lange dieses ferner einen Griff des Satans, wie er l. c. gethan, so wird ihn das Gerichte der Lästerung gewiß treffen; ich aber bin gewiß, daß hiermit keine gottlose Seele könne eingeschläffert werden. Ich habe auch nie die Mitmachung der äusserlichen Kirchen-Rituum, wie er pag. 561. verächtlich schreibt, ohne Hertzens-Bekehrung, vor ein solches Ding gehalten, daraus der Stand der Gnaden erkannt werden müste. Die Spenerischen und Hällischen Principia, so in diesem Punct weiter gehen, kan ich, und andere, vor Apostolisch nicht erkennen, wie l. c. mit Bedrohung, daß wir sonst vor solche, die innerlich im unbekehrten Wesen und Boßheit, stecken, gehalten werden müsten, gefordert wird.

VII. Die andere Praxis, so aus der ersten fliesset, daß nehmlich alles an denen, die den Schmuck des thätigen Christenthums nicht haben, vor Sünde, Fleisch und böse Natur, und sonderlich ihr Glaube, vor einen Schein- und Heuchel-Glauben, müsse gehalten werden, und alles, was ich P. I. Tim. Ver. pag. 798. sq. davon geschrieben, übergeht Hr. D. Lange mit Stillschweigen, allwo doch gründliche Antworten auf Dinge vorkommen,

kommen, darüber er mich sonst hefftig beschuldiget. Er wendet sich pag. 561. zu der dritten Praxi, nehmlich, daß die Unterlassung des Tanzens und Spielens, und was dem gleich, erzwungen werden solle, welche zwar aus der ersten fliesset, und mit der andern harmoniret, aber nicht einerley ist, wie Hr. D. Lange meinet. Ich habe nie gesagt, daß das Anhangen an solchen Dingen, und die Verläugnung der damit verbundenen Seelen-Gefahr, mit dem Anfang des thätigen Christenthums bestehe, sondern das Gegentheil, und das ist genug. Noch weniger habe ich gelehrt, daß jemand den Schmuck des Christenthums andern, sonderlich den Predigern, überlassen solle, sondern abermahls das Gegentheil. Und dennoch lästert der Gegner: Könte auch wohl die Schule *Epicuri* ungereimtere und schädlichere *Axiomata* geben? l. c. An Hn. Döllnern habe ich nichts ausgesetzt, als, was über das Ziel gehet, und das ist kein untheologisches Urtheil. Das übrige räumet Hr. D. Lange, tacendo, und sonst, ein. Mein Wunsch, den er p. 562. tadelt, gehet dahin, daß allen Uppigkeiten, aus richtigen Principiis, und mit rechten Mitteln, möge gesteuret werden.

IIX. Die vierdte Praxis ist, daß man fast überhaupt alles Predigen der bißherigen Evangelischen Lehrer, weil es die Leute nicht fromm macht, und, nach der Pietisten Sinn, nicht eingerichtet ist, vor

Spreu

Spreu und blossen Buchstaben ausruffe: denn so lauten meine, curis secundis, gefaßte Worte, welches Herr D. Lange verschweigt: Diese Praxis ist P. I. Tim. Ver. p. 804. sq. ausgeführet worden. Daß ich der exegetischen und mystischen Predigten einmahl gedacht, und gemeldet, daß jene vor Schein geachtet, und diese, allein, vor kräfftig ausgegeben würden, ist nicht accurat genug von mir gesagt worden, ich habe auch das Wort, mystisch, allda weitläufftiger genommen, aber hernach p. 805. sqq. alles deutlicher erkläret. Meine Meynung war, daß es zu weit getrieben sey, und nicht gestattet werden dürffe, daß es gleich vor Spreu, und blossen Buchstaben, gehalten würde, wenn jemand mehr und länger, als die Hnn. Gegner, exegesiret, und exegetische Neben-Sachen mit einbringt; wie ich offt habe hören müssen, daß auch, über vortrefliche Lehrer, eine solche Censur gefallen. Und daher habe ich auch Hn. P. Franckens zu weit getriebenes Urtheil anführen, und meine Erinnerungen, in den Theologischen Annalibus, p. 843. sq. retten müssen. Worauf Hr. D. Lange, p. 563. mit Ubergehung der übrigen im Tim. V. von mir angeführten Dinge, in der Erläuter. p. 563. antworten will, und doch nur bey dem mit einfallenden Punct, vom Comödien-Gehen, hängen bleibt: Weil nehmlich Hr. Prof. Francke, nebst dem Eiffern über die gewöhnlichen Predigten, es sey Menschen-Tand, ꝛc. auch das Comödien-Gehen, in sei-

nen Buß-Predigten, schlechterdings verboten, und Hr. D. Lange solches, als vollkommen recht gethan, behauptet hatte, und ich hingegen erinnert, daß ein Unterschied zwischen den Comödien sey, welches Hr. D. Lange spöttisch abgewiesen, als wolte ich unter Orthodoxen und heterodoxen Comödien distingviren. Ich habe hierauf seine Worte parodiret, und auf die Gastereyen appliciret, ob er etwa zu Verstande kommen möchte: Solches hat ihn also aufgebracht, daß er drey Quart-Seiten damit zubringt, und mich abermahl, mit Solœcismis criticis, und dergleichen, beehret. Seine gantze Krafft bestehet darinnen, die Gastereyen könten, in gute und böse, unterschieden werden, aber nicht die Comödien. Das letzte kan ich ihm nicht zugeben. Lutherus, Meisnerus, und andere redliche Theologen, lassen es nicht zu, es giebt auch jetzo moralische Frantzösische Comödien, die man nicht verwerffen kan; Daß er aber p. 564. Essen und Trincken, an statt der Gastereyen, setzt, und also, tacite, die Gastereyen zu nöthigen Handlungen machen will, das wird kein reines und richtiges judicium billigen. Ubrigens könte, in gewisser Maaße, des Gegners Unart zu zeigen, auch wohl, von nöthigen Dingen, also parodiret werden: Z. Ex. soll man das Essen und Trincken unterscheiden in heterodoxes und orthodoxes? Wenn er übrigens p. 564. schreibet, es habe den Heyden, zu der Apostel Zeiten, auch an so genannten Opern nicht gefehlet, so möchte ich

wohl

wohl die antiquarische Entdeckung davon hören. Was er endlich, auf meine Person, zuletzt hierbey ausschüttet, daß sey an seinen Ort gewiesen. Ich hatte P. I. Tim. Verini pag. 807. sq. besonders Hrn. J. Langens Lästerungen, über die bißheriae Predigt-Art, angeführet, darüber ruffet er, ich liege in Unwahrheit, und falschem Zeugniß, als in meinem Element, u. s. f. Aber auf seine angeführte Stellen, aus der Oratoria S. antwortet er nicht ein Wort, oder erkläret sie besser; Sondern exagitirt mich abermahls, mit etlichen, von mir, gebrauchten Schematicis Thematibus, die mir doch nicht gewöhnlich sind. An statt dessen solte er auf meine, in der Lichtwerischen, von ihm selbst p. 567. citirten Leich-Predigt, wieder ihn, angeführte Gründe antworten.

IX. Die fünffte Pietistische Praxis ist, *ecclesiolas in ecclesiis* machen, welche P. I. Tim. Ver. pag. 809. sq. ist vorgestellet worden. An statt daß Hr. D. Lange, auf die daselbst concentrirten Realien, antworten solte, schilt er nur, p. 567. ich hätte Hrn. D. Speners Worte, daß nehmlich ecclesiolæ solten gesammlet werden, boßhafftig angezwackt, es sey altvetterisches Gewäsch, p. 568. Ecclesiolas sammlen heißt nicht nur, die Frommen, in der Gemeinde, zur Liebe und Gebet, sich besonders anbefohlen seyn lassen, andern zum Exempel vorstellen, und sie mit einander bekannt machen;

(da denn das andere, und dritte, mit Behutsamkeit, und sonderlich das dritte nicht für dem andern, zu thun ist, d. i. es soll ein Lehrer die frommen Seelen nicht also verbinden, daß er sie, als eine besondere kleine Kirche, den übrigen anpreise,) sondern es bedeutet, daß ein Lehrer, nebst dem, in parenthesi, angeführten Excess, sich gegen etliche, als wären sie allein, aus der Gemeinde, ihm anbefohlen, verhalte, u. s. f. Im neundten Theil seiner Nachrichten p. 75. sq. hat Herr D. Lange nichts, als Hrn. D. Speners Worte, wiederhrhlet, da er zwar, wieder die Trennung, protestirt, aber damit die Sache nicht gut macht.

X. So viel von den gedachten fünff Praxibus. Es folget nun der **dritte besondere** *Character*, nemlich **das Anhangen an Halle und den Hällischen Dingen**, wovon P. I. T. Ver. p. 811. sqq. gehandelt worden. Hr. D. Lange hat diesem Anführen wiedersprochen, in der Erläuter. p. 570. sqq. und will zuförderst läugnen, daß die Hnn. Theologi Hallenses dergleichen suchten, oder zuliessen; Da er aber beständig darauf verharret, zu Halle sey causa Dei, die Sache und das Werck GOttes, in aller Lauterkeit, und zwar, in sensu oppositivo, oder in dem Gegensatz, daß sie nehmlich allda nicht sey, wo ihre principia nicht gelten, und ihren praxibus nicht gefolgt, und alles, was sie lehren, und thun, gebilliget wird, so ist die protestatio facto contraria. Es soll Halle der Mit-

tel-Punct der vorseyenden Kirchen-Reformation seyn? und, in solchem Sinn, kan und darff ich ihnen den Ruhm, daß sie causam Dei trieben, nicht gestatten. Falsch aber ist es, daß ich nicht vertragen könne, wenn jemand gutes von den Hnn. Hallensibus redete, wie Hr. D. Lange pag. 573. schreibet; das Wiederspiel liegt am Tage. In obgedachtem Sinn ist auch Hrn. Prof. Franckens Worten, von der causa Dei, aus den Monitis Pastoralibus, wiedersprochen worden, welches Hr. D. Lange p. 574. einen hohen Grad des zerrütteten Sinnes, nach seiner Art, nennet. Auf die Stelle, ex Actis Waldeccensibus, hat er nichts geantwortet.

XI. Es gehört hieher der Punct, von der allzu grossen **Erhebung des Waysen-Hauses** bey Halle, welchem, in seiner Maaß, der gehörige Ruhm, sonst auch von mir, gegeben und gegönnet wird. Es soll aber dasselbe durchaus ein göttliches Werck seyn, aus einer ganz *specialen* Führung GOttes angefangen seyn, unter der ganz sonderbahren und ausserordentlichen Providenz Gottes stehen, die ganz *speciale* und ausserordentliche Providenz Gottes soll dabey concurriren, es soll ein besonders Werck Gottes seyn, Gott soll gleichsam (dieses lindernden Wörtgen wird doch nun hinzu gesetzt) sein Siegel darauf gedruckt haben, wie Hr. D. Lange, mit Beruffung auf die sämtliche Theologische Facultät zu Halle, schreibt, p. 581. Und zwar geschicht dieses, im Absehen

auf

auf die obgedachte causam Dei, welche sich die Hrn. Hallenses, in sensu oppositivo, zuschreiben. Hier wieder habe ich nun abermahls zeugen müssen, P.I. Tim. Ver. pag. 812. sq. Wogegen Herr D. Lange schreyet, ich griffe das Wayfen-Hauß, aufs gifftigste, an, ich sey ein recht obstinater Zanck-Geist, u. s. f. p. 575. 577. ja, solche meine Erinnerungen sollen nicht nur Todt-Sünden, peccata mortem spiritualem inferentia, sondern auch, jam illatam prodentia & continuantia, oder Beweise seyn, daß ich, im geistlichen Tode, stecke und bleibe, pag. 578. welches vollends extrem arg ist, und Hrn. M. Eberts Worte, (die Hr. D. Lange, bey so gestalter Sache, zu entschuldigen, wo er judicium Logicum brauchen, und sich nicht selbst schlagen wolte, nicht einmahl sich bemühen solte,) welche also lauten: **Es ist gewiß ein** *peccatum mortale*, **sich wieder das hiesige Wayfen-Hauß auflegen**, sind weit erträglicher. Herr D. Lange beschwehret sich nunmehr sonderlich darüber, daß ich nicht, mit ihm, das Wäysen-Hauß, vor ein besonderes Werck GOttes, (sonst hieß es gar ein Göttlich Werck) halten wolle, und doch das Gegentheil nicht bewiese. Es ist aber der Beweiß, in den Unsch. Nachr. A. 1709. p. 105. sqq. geführet, und, von dem A. der Vertheidigung, gar nicht zulänglich abgelehnet worden. Es bleibt noch dabey: Zu der gantz besondern extraordinairen, und zumahl legitimirenden, Providenz Gottes gehört

hört weit mehr, und sonderlich eine Bewahrung vor der Gemeinschafft mit dem, was der Kirchen Gottes Schaden thut. Wenn die Dinge, so GOtt, per causas secundas, thut, GOttes Wercke genennet werden sollen, so muß man zuvor gewiß seyn, daß er sich den actum, und effectum, zuschreibe, sonst ist es auch mißlich, und theils schädlich; Z. Ex. wenn einer sagen wolte, Ludewigs des XIV. gegen Deutschland, geführte Kriege wären GOTTes Werck, ob wohl GOTT, nach seiner Gerechtigkeit, und Weißheit, dieses geschickte grosse Instrument der Straffe wieder uns gebraucht hat, welches, ohne comparatione hypothetica, gesagt sey. Wer nicht gläuben will, daß die Hrnn. Hallenses, denen ja manche menschliche Mittel und Anstösse bekannt seyn solten, in der Sache zu viel thun, der lese Hrn. D. Langens Worte, von dem Waysen-Hause, in der Erläurer. p. 581. **Dergleichen Exempel, einer dabey augenscheinlich waltenden besondern** *Providenz* **GOttes, sey noch in keiner Historie zu finden.** Was sollen wir nun von der Reformation Lutheri, und andern Wercken Gottes, sagen? Auf die Gegen-Vertheidigung, die voller Realien ist, hat weder er, noch sonst jemand, geantwortet; Also sündigt er, wenn er dieses Buch, p. 577. als eine charteque, verwirfft. Sein Creutz-Reich bleibt allerdings ein ärgerliches Buch, wie erwiesen worden, und ferner geschehen wird. Die ehedem in dem

dem Verlag des Wayſen-Hauſes gedruckte, ſonſt angeführte Bücher, ſind allerdings ſchädlich, wie es der, in der Gegen-Vertheidigung, befindliche Beweiß zeigt; und die daſelbſt gehegte Perſonen waren, wenigſtens damahls, der Kirchen ſchädlich, und ſind deßwegen, von Straßburg, und andern Orten, fort geſchaffet worden. Den Haß des Wayſen-Hauſes bürdet mir Hr. D. Lange, p. 579. mit lauter Unwahrheit, auf. Daß, von einigen Jahren her, der Verlag ſchädlicher Bücher, und die Hegung irriger Perſonen, daſelbſt eingezogen worden, das rühme ich aufrichtig, ohne inſultation, oder mir etwas davon zu zuſchreiben, Hr. D. Lange aber nehme die Frucht des Lügen-Geiſtes, die er p. 580. angebracht, und verſetze ſie an gehörigen Ort.

XII. Es folgt der **vierdte** beſondere Character, daß nehmlich die Pietiſten an Hrn. D. **Spenern, auf partheyiſche Art, hangen,** und gar nicht leiden können, daß etwas, gegen ihn, erinnert werde, wie P. I. Tim. Ver. p. 816. 817. gezeigt worden. Das erſte läugnet Hr. D. Lange, in der Erläuter. p. 582. antwortet aber gar nichts auf das andere, und auf die Puncte, daß Hr. D. Spener vor einen groſſen Kirchen Reformatorem, und ſeine Conſilia, und Wercke, vor göttlich, und unfehlbar gehalten werden, daß er, gewiſſer maßen Luthero vorgezogen wird, daß geglaubt und geſchrieben wird, es ſey unmöglich, etwas gründliches, wieder

ihn,

ihn, vorzubringen, oder zu zeigen, daß er, in einem Puncte, sich vergangen, und angestossen hätte. Hernach klagt er über Sophistische Griffe, und drehet doch selbst die Sache also, als ob ich alles, was, gegen Hn. D. Spenern, geschrieben worden, schlechterdings billigte, und gar nicht leiden wolte, daß man ihn vertheidige, oder entschuldige. Ich sondere Grund von Ungrund ab, und will auch, in diesem Punct, ob ich wohl nochmahls des sonst ruhmwerthen Mannes (wie mit Philippo Melanchthone geschehen) gerne schonete, wenn ja die Sache künfftig (da es, in diesem zweyten Theil, sich nicht thun läßt) ausgeführet werden muß, der Aufrichtigkeit und Billigkeit, nicht vergessen. Vor dem mehr als einfachen, Anti-Barbaro aber, womit Hr. D. Lange p. 583. drohet, fürchte ich mich nicht, weil, allem Ansehen nach, mehr, als ein einfacher Barbar, und moralischer Canibale, daraus werden wird: GOtt aber steure allem Aergerniß, und gebe uns seinen Friede!

XIII. Als der fünffte besondere Punct und Character ist P. I. Tim. Verini p. 817. sq. angeführet worden, daß man wünsche, alle Menschen möchten Pietisten, item, **rechte Pietisten**, seyn; Welches denn nicht von denen zu verstehen ist, die nur, aus Unbedachtsamkeit, also reden, sondern, die, nach geschehener Gegen-Erinnerung und Vorstellung, dennoch, in contradictorio, bey solcher Rede bleiben, und dieselbe

selbe behaupten wollen; welches, zumahl aus der andern darzu gefügten Redens-Art erhellet, **wer kein Pietist sey, der sey auch kein Christe.** Hr. D. Lange schilt dieses mein Anführen eine arglistige Mißdeutung, muthwillige Verkehrung, und gedoppelten Solœcismum criticum, p. 583. Weil ich geschrieben, daß etliche die erste Rede nicht übel meineten, sondern so viel wünschen wolten, alle Menschen möchten pii, vere pii, seyn, so soll es Verkehrung, und Schlangen-Krümme, seyn, daß ich diese Formul nicht billige, ja, ich soll mich selber auf den Mund schlagen. Es sind aber, leider, derer noch sehr viele übrig, die gedachten Wunsch, und ferner die andere Rede, also verstehen, jedermann solle Herrn D. Speners, und der Hnn. Hallensium, principia und praxes annehmen, und, wer es nicht thue, sey kein wahrer Christe. Wieder diese ist meine Vorstellung eigentlich gerichtet, und jene werden zugleich Christlich erinnert, ihre Reden besser zu besehen. Daß die Hnn. Hallenses des Pietismi nicht wollen beschuldigt seyn, dazu haben sie ihre weltlichen Ursachen; Indessen haben Herr D. Spener, und seine Freunde, den Nahmen der Pietisten nicht allezeit verworfen, die Sache aber allezeit vertheidiget: Daß auch Mängel, bey ihrem studio Pietatis, sich finden, das ist, in diesem gantzen Buche, erwiesen worden. Die Lästerung, daß bey mir ein, mit falscher Lehre verknüpfftes, ganz falsches

studium Pietatis sich finde, p. 584. gehet, als eine unerwiesene Sage, zu ihrem Vater und Ursprung zurück. Hn. D. Reuchlins Worte sind theils gut gemeint gewesen, weil er sich mit dem Wort, ein solcher Pietist, eine solche Pietisterey, hat helffen wollen; aber sie sind doch nicht wohl gefaßt, und lauffen wieder den gemeinen Gebrauch, und die Sache selbst, die uns nöthigen, pios & Pietistas, ingleichen Pietät und Pietisterey, zu unterscheiden. Auf meine Annales, dahin ich weisen müssen, weil diese Sache, wieder Hrn. D. Langen, daselbst p. 856. gerettet worden, hat er, weder hier, noch sonst, geantwortet (ausser das wenige, was oben abgefertiget worden) und doch schilt er sie pag. 586. aus, vor ein sehr falsches Zeugniß, turpitudinem, jämmerliche Vertheidigung, grosse Blösse, ꝛc. ja, er meint ihrer gleich loß zu werden, wenn er spricht, sie seyn der Beantwortung gantz unwerth. Wie, wenn man es ihm auch so machte? Wäre es denn vernünfftig und Christlich? Ich bitte zu conferiren, was oben pag. 26. sq. ausgeführet worden.

XIV. Der sechste besondere Character und Punct P. I. Tim. Verini p. 818. ist, wenn die Hnn. Hallenses, und ihre Freunde, **läugnen, daß ein *Pietismus* sey.** Herr D. Lange schilt dieses vor eine recht ungeheure contradiction, vor höchst ungereimt, altvettelisch, und einen Greuel der confusion, und Unart, p. 586. 587. Was kan ich aber davor, daß die Gegner, erwie-

wiesener maßen, contradictoria vorbringen und brauchen? Doch würden sie sich, von der contradiction, helffen, wenn sie nur frey heraus sagten: Wir wünschen ja, daß alle Welt Pietistisch würde, oder unsere Lehren und Praxes annähme; aber weil der Nahme verdächtig, und mit, und durch denselben uns so viel Puncte vorgeworffen werden, die wir gerne ungeregt sähen, so wollen wir lieber sagen, es sey keine Pietisterey, es gebe keine Pietisten, so wird unser Zweck eher und leichter erhalten werden. Die Crypto-Calvinisten, Jansenisten, und andere, haben sich dieser Kunst längst bedienet, und sie muß, von redlichen confessoribus, entdeckt werden. Wer A. 1580. und 1590. läugnete, daß es Calvinisten gäbe, der ward, mit Recht, vor einen derselben gehalten, und die tapffern Lehrer selbiger Zeiten führten solches läugnen, als einen character des wohlgegründeten Verdachts, an. Daß im übrigen Hr. D. Lange p. 587. sq. drey Seiten aus seinem Creutz-Reich wieder hersetzen läßt, daran thut er, was ihm gelüstet, nicht was die Sache erfordert, denn er hat, auf meine Gegen-Vorstellungen, P. I. Tim. Ver. p. 819. daß quæstiones facti schädlich können tractiret werden, daß er, und andere, sich mit dem läugnen des Mali Pietistici, als mit einem besondern Punct, versündigen, nichts geantwortet, sondern nur p. 590. die Schelt-Worte, hartnäckiger, Zanckfüchtiger Gegner, unwandelbahre

Mohren-

Mohren-Art, ꝛc. auf mich geworffen, ja, wieder den Augenschein, gesetzt, ich hätte nicht das geringste, auf seine argumenta, zu versetzen gewust. Von der Haupt-Sache aber ist, in diesem gantzen zweyten Theil, sattsam gehandelt worden.

XV. Der siebende Special-Character und Punct ist, P. I. Timoth. Ver. pag. 819., daß die Pietistischen *facta*, welche oben, in etlichen Capiteln, erzehlt werden müssen, recht gesprochen, und starck entschuldigt werden. Hr. D. Lange wirfft hiergegen ein, in der Erläuter. pag. 590. das sey einerley mit dem vorigen, ich machte, sine judicio, einen eigenen Punct daraus. Ich gestehe, daß dieser Punct in den vorigen läufft, aber es ist und bleibt doch etwas anders, läugnen und entschuldigen; Jenes gehet auf das malum überhaupt, dieses auf die special-facta. Hernach legt es Herr D. Lange abermahls aufs unchristliche Schelten, mein Vorbringen muß ihm, contra sensum communem, recht läppisches Geschreibe, Weibische Zancksucht, und Schlamm der Schmähungen heissen, p. 591. Alles kommt darauf an, daß Hr. D. Spener, und dessen Beystände und Nachfolger, niemahln etwas unrichtiges und unordentliches, in Lehr und Leben, gut geheissen hätten, wie er l. c. schreibt. Es ist aber oben sattsam gezeigt worden, wie Hr. D. Spener die zu Leipzig A. 1689. 1690. vorgegangenen Dinge recht gesprochen, darinnen ihm die

andern überall gefolget, wie er Hrn. J. W. Petersens, und M. Achillis, theils auch Kratzensteins, nicht nur unrichtige, sondern schreckliche Händel entschuldiget. Dergleichen Herr D. Lange an Arnolds, Dippels und anderer offenbahren Lehr-Greueln auch gethan. Es braucht gewiß keiner Papistischen Principiorum, oder Verfolgungs-Geistes, daß man sich von solchem bösen thue, und darwieder zeuge: und es sind in Ewigkeit nicht Evangelische Gründe, wenn man die Irrenden, im Irrthum, stärcken hilfft, und ihnen Raum, zur Verführung, giebt. Wo ein wahres Christenthum, im Hertzen, wohnet da folgt man Pauli Exempel, und thut dem bösen ernstlichen Wiederstand. Der HErr HErr theile diese Gabe den Freunden Hrn. D. Speners, aus Gnaden, mit, denn sie soll und kan bey der wahren Pietät stehen.

XVI. Endlich war P. I. Tim. Ver. pag. 820. **der achte** und letzte special-Punct, **daß mans durchaus nicht leiden kan, wenn der** *Pietismus* **bestrafft wird.** Hr. D. Lange setzt mir, an statt der Gründe, die Schmäh-Worte entgegen, albernes Wesen, eclipsin judicii, Dreßdnischer Pietisten-macher, Gepelfere vom Pietismo, &c. p. 591. Die Verwerffung des Elenchi Anti-Pietistici folgt freylich aus der Verneinung des Pietismi, sie wird aber billig, als ein besonderer Punct, angeführt, und hat solches Anführen guten Grund, weil es sattsam bewiesen

bewiesen, und keine Lästerung ist, daß allerdings ein Malum Pietisticum verhanden sey. Hrn. D. Langens Worte, es sey ein offenbahrer Wolff, der mit Pietisten um sich wirfft, sind und bleiben ungeheur und schädlich, er hat sie auch nicht besser gefaßt, noch erkläret. Wer, im Elencho, zu viel thut, ist darum kein Wolff, die Zuhörer sollen ihn deßwegen nicht fliehen, oder, wie er gerathen hat, aus der Kirche bleiben, und sich eher verjagen lassen. Er aber, da er wiederum, mit Kirchen-Wölffen, p. 592. um sich wirfft, und mich den ärgsten und schädlichsten nennt, wird sein Gerichte tragen, und das Urtheil der Lästerung, wo er nicht bald Busse thut, zu rechter Zeit erfahren; **Der HErr kommt!** Dahin gehört auch das pag. 593. von mir, und meiner Lehr-Art, abermahls gefällete Urtheil, welches der HErr suchen und straffen wird.

XVII. Der geneigte Leser wird nunmehr befinden, daß mein Gegner, und die mit ihm sind, deutlich, oder doch tacendo, folgende Characteres einräumen, wer nicht alles Spielen und Tantzen lasse, ꝛc. müsse, als ein unbekehrter, und als ein solcher, der noch nicht den Anfang des Christenthums habe, tractiret werden, es müsse alles gutscheinende, so an ihm befunden wird, vor Fleisch, und böse Natur, gehalten werden; Ingleichen, daß die Unterlassung des Tantzens, Spielens, und dergleichen, erzwungen werden solle; Daß die gewöhn-

lichen Predigten, vor Spreu und Buchstaben, zu halten; Daß ecclesiolæ, in Ecclesiis, zu sammlen; Daß Halle das centrum der jetzigen Kirchen-Reformation sey; Daß die dasigen Hrnn. Theologi causam Dei, gegen ihre Wiedrigen, hätten und trieben; Daß das Wayfen-Hauß, bey Halle, ein so besonders Werck GOttes sey, dergleichen noch, in keiner Historie, zu finden; Daß Hr. D. Spener ein Reformator sey, und nirgends gefehlt habe; Daß es überall untadelich sey, wenn man wünscht, alle Leute möchten Pietisten werden, und, wenn man sagt, wer kein Pietist sey, der sey kein wahrer Christe; Daß kein Pietismus sey, über den man klagen dürffe; Daß der Elenchus, contra Pietistas, nicht zu leiden sey; Daß an den Collegiis Pietatis nichts auszusetzen, und, daß sie zum thätigen Christenthum nöthig seyn. Ist nun dieses nicht genug, zu erweisen, daß allerdings ein Pietismus verhanden sey, und von denen, die also gesinnet sind, und lehren, geheget werde?

Das

Das achtzehende Capitel.

Vom Verhältniß der Pietät gegen die Seligkeit des Menschen, und was dazu gehöret.

I.

Zur Erkänntniß des Pietismi insgemein, und denn auch des jetzigen, wird nöthig seyn, daß auch, von dem Verhältniß der Pietät gegen das Heyl und die Seligkeit der Menschen, noch absonderlich gehandelt werde, gleichwie oben, im ersten und andern Capitel, das Verhältniß derselben gegen die Orthodoxie vorläuffig ist betrachtet worden. Es ist jener Punct von mir ehedem, in der zweyten Vorstellung des noch unvollkommenen Timoth. Ver. ausgeführet, und, daraus, wiederhohlet worden P. I. des Vollständ. Tim. Ver. p. 753. sqq. Ich habe daselbst, erstlich, die Zweydeutigkeit des Worts, Pietät, hinweg geräumet, und, was eigentlich Pietät sey, erkläret. Hierbey habe ich mich bemühet, zu zeigen, wie die Pietät, in einem und anderm Verstande, sich zu der Seligkeit und Religion, wie auch zu den Gnaden-Mitteln und Christenthum, verhalte: und ferner, p. 761. wie Dippel, Arnold, Karl, und andere, offenbahrlich einen solchen respe-

ctum und habitum, oder Verhältniß der Pietät zur Religion, in welcher wir selig werden sollen, zum Evangelio und Christenthum, lehren, der höchst irrig sey, und diese herrliche Dinge in eine starcke Dependenz von der Pietät setze, oder gar absorbire. Bey dieser Gelegenheit habe ich Hn. D. Zierolds, Hn. D. Breithaupts, Hn. D. Antonii, und Hn. D. Langens, gedencken müssen, vornehmlich, weil sie gelehrt, es habe niemand den wahren Verstand der Schrifft, und das formale des Worts GOttes, wenn er nicht fromm worden; Welches eine starcke Dependenz des göttlichen Worts, als des ersten Gnaden-Mittels, von der Pietät andeutet. Ingleichen ist pag. 762. angemercket worden, daß, nach dieser Lehrer, und etlicher anderer Lehrer, geführten Principiis, auch dem Lehr-Amt (welches zu den Gnaden-Mitteln, als das Systema der Mittels-Personen allerdings gehöret,) ein solches Verhältniß gegen die Pietät zugeschrieben werde, daß es, allem Ansehen nach, von der Pietät dependiren, ja von ihr, gewisser maßen, gar absorbiret werden müsse. Endlich habe ich auch des Satzes, daß die Pietät und guten Wercke zur Seeligkeit nöthig wären, gedacht und erwiesen, daß derselbe ein übersteigendes Verhältniß der Pietät gegen die Seeligkeit mit sich bringe.

II. Das ist die Sache, welche Hr. D. Lange gegen mich, zu mehren mahlen, aufs hefftigste

tigste urgiret, und damit erweisen wollen, daß ich den Hnn. Theologis Hallensibus das grö-ste Unrecht gethan: Denn er hat, so wohl in seinem Creutz-Reich, p. 446. sq. als in der Er-läuterung, pag. 538. sq. den letzten Punct, da ich vor die Lehre, daß die guten Wercke nö-thig zur Seeligkeit wären, als vor eine Sache, daran sich die Pietisten verschulderen, ge-warnt habe, so hoch angezogen, daß er mich darüber mit den Schmäh-Worten, Lügenstirn, die gröste Calumnie, gantz übermachte Trüge-rey, gedoppeltes und gar grobes und grosses crimen falsi, u. s. f. häuffig überschüttet, weil ich die Worte mit einfliessen lassen, die Hrnn. Theologi Hallenses wolten obgedachten Satz, wieder das klahre Zeugniß der Form. Conc., beybehalten. Solches legt mir Hr. D. Lange also aus, ich hätte gedachte Hnn. Theologos beschuldigt, sie schrieben den Wercken eine Nothwendigkeit zur Seligkeit zu, Creutz-Reich p. 449. und, sie hätten diesen Satz, Er-läuter. p. 538. Meine Worte aber bringen nichts anders mit sich, als daß sie, ungeacht von der Form. Concord. p. 590. die Thesis, gute Wercke sind nöthig zur Seligkeit, mit den Wor-ten, *rejicimus & damnamus*, abgethan worden, dennoch solche nicht überall verwerffeu wollen, sondern, mit Hrn. D. Spenern, lehren, daß sie passiren könne, wo die Formula Concordiæ nicht solenniter eingeführet ist, auch der con-tradictoriæ einen guten und nützlichen Ver-

stand zuschreiben, ja die condemnatoriam der Form. Concord. als einen Satz / der vielem Wortstreit und Mißverstand unterworffen sey, verkleinerlich halten; Man sehe der Theolog. Fac. zu Halle Verantwortung wieder Hrn. D. Mayern p. 104. Das heißt eigentlich beybehalten.

III. Was Herr D. Lange dagegen vorgebracht, und vorbringen kan, bestehet darinnen, daß es den Schein habe, als imputire ich den Hnn Hallensibus ein mehrers, weil ich wieder den Satz, gute Wercke sind nöthig zur Seligkeit, und wieder dessen Einführung, directe, geschrieben, und etliche argumenta, der Wiedriggesinnten angeführet und beantwortet hätte, eben, als ob die Hnn. Hallenses, deren gleich zuvor Erwehnung geschehen war, diese argumenta, in solcher Art und serie, oder auch wie Dippel, und seines gleichen, führten. Ich möchte fast mit unsern Deutschen sagen, der Gegner sey wie die, so die, so die Bürste gestohlen hatte; ich will aber den stylum lieber mäßigen. Ich gestehe, daß mein Vortrag hätte können distincter, deutlicher, und unanstößiger, gefaßt werden, als vor 10. Jahren geschehen ist, und würde ich ietzo auf solche Art nicht schreiben. Die Eilfertigkeit, und das judicium metus, so damahls, nach meiner Erkänntniß, weiter gieng, als ietzo, hat es verursacht. Ich weiß ja, daß der Wiedersacher solches Bekänntniß, gegen mich, schnöde mißbrauchen werde, und könte,

wenn

wenn ich seiner Schreib-Art folgen wolte, zehen Ausflücte finden, und den Schein des Rechten also brauchen, daß ich überall vollkommen recht hätte; ich enthalte mich aber dessen willig. Doch bitte ich, nebst dem, was oben §. II. angeführet worden, zu bedencken, daß ich, in der andern Vorstellung des noch unvollständigen Tim. Verini, vornehmlich ex judicio metus geschrieben, und was ich, als ein Lehrer, bey solchen Umständen, befürchten müsse, angezeigt, auch ausdrücklich p. 764. folgende Bedingung dabey gebraucht habe. **Mein Sinn ist nicht, allen und jeden, so sich dieses verderblichen Wesens theilhafftig gemacht haben, oder auch nahmentlich angeführet worden sind, beyzumessen, daß sie solches alles** *directe intendiren*, **und vorsetzlich im Sinn hätten, das überlasse ich dem Hertzenkündiger, und hoffe offt noch das beste. Aber von der Sache selbst kan ich nicht anders sagen, als, daß sie** *pro indole erroris* **dahin ziele: Denn gleichwie in der Natur alles schwere sincket, also fället auch dieser schwere Irrthum, wenn GOtt nicht wunderbarlich wehret, je länger je tieffer. Und in solchem warnenden Sinn ist eigentlich diese Vorstellung abgefasset.** Ich habe also die groben und subtilen Pietisten zusammen genommen, und unter dem Nahmen der Wiedriggesinnten, in genere, also von ihnen geredet, daß hernach, in judicio liquid:

stand zuschreiben, ja die condemnatoriam der Form. Concord. als einen Satz / der vielem Wortstreit und Mißverstand unterworffen sey, verkleinerlich halten; Man sehe der Theolog. Fac. zu Halle Verantwortung wieder Hrn. D. Mayern p. 104. Das heißt eigentlich beybehalten.

III. Was Herr D. Lange dagegen vorgebracht, und vorbringen kan, bestehet darinnen, daß es den Schein habe, als imputire ich den Hnn Hallensibus ein mehrers, weil ich wieder den Satz, gute Wercke sind nöthig zur Seligkeit, und wieder dessen Einführung, directe, geschrieben, und etliche argumenta, der Wiedrigesinnten angeführet und beantwortet hätte, eben, als ob die Hnn. Hallenses, deren gleich zuvor Erwehnung geschehen war, diese argumenta, in solcher Art und serie, oder auch wie Dippel, und seines gleichen, führten. Ich möchte fast mit unsern Deutschen sagen, der Gegner sey wie die, so die, so die Bürste gestohlen hatte; ich will aber den stylum lieber mäßigen. Ich gestehe, daß mein Vortrag hätte können distincter, deutlicher, und unanstößiger, gefaßt werden, als vor 10. Jahren geschehen ist, und würde ich ietzo auf solche Art nicht schreiben. Die Eilfertigkeit, und das judicium metus, so damahls, nach meiner Erkänntniß, weiter gieng, als ietzo, hat es verursacht. Ich weiß ja, daß der Wiedersacher solches Bekänntniß, gegen mich, schnöde mißbrauchen werde, und könte,

wenn ich seiner Schreib-Art folgen wolte, zehen Ausflücte finden, und den Schein des Rechten also brauchen, daß ich überall vollkommen recht hätte; ich enthalte mich aber dessen willig. Doch bitte ich, nebst dem, was oben §. II. angeführet worden, zu bedencken, daß ich, in der andern Vorstellung des noch unvollständigen Tim. Verini, vornehmlich ex judicio metus geschrieben, und was ich, als ein Lehrer, bey solchen Umständen, befürchten müsse, angezeigt, auch ausdrücklich p. 764. folgende Bedingung dabey gebraucht habe. **Mein Sinn ist nicht, allen und jeden, so sich dieses verderblichen Wesens theilhafftig gemacht haben, oder auch nahmentlich angeführet worden sind, beyzumessen, daß sie solches alles** *directe intendiren*, **und vorsetzlich im Sinn hätten, das überlasse ich dem Hertzenkündiger, und hoffe offt noch das beste. Aber von der Sache selbst kan ich nicht anders sagen, als, daß sie** *pro indole erroris* **dahin ziele: Denn gleichwie in der Natur alles schwere sincket, also fället auch dieser schwere Irrthum, wenn GOtt nicht wunderbarlich wehret, je länger je tieffer. Und in solchem warnenden Sinn ist eigentlich diese Vorstellung abgefasset.** Ich habe also die groben und subtilen Pietisten zusammen genommen, und unter dem Nahmen der Wiedriggesinnten, in genere, also von ihnen geredet, daß hernach, in judicio liquidæ veri-

veritatis, einem jeden, pro rata, könne zugetheilet werden, was auch für der Welt recht ist; Wie ich denn, wenn ich jemand absonderlich genennet, restringirte Wörter, (dergleichen das Wort beybehalten ist) gebrauchet. Ich fange auch l. c. einen neuen Absatz meines Discurses an, da ich die argumenta, vor die Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seligkeit, anführe und beantworte, und muß also dieser neue paragraphus nicht præcise auf die Hnn. Hallenses gehen, gleich wie auch ihrer hernach nicht gedacht worden.

IV. Allein Hr. D. Lange treibt dieses sonderlich, daß ich gleichwohl, im Vollständigen Tim. Verino, meinen ersten Vortrag wiederhohlet hätte. Die Ursachen der Wiederhohlung aber habe ich daselbst p. 752. 753. angeführet, und ausdrücklich erinnert, daß jenes, vornehmlich, ex judicio metus, geschrieben worden; und weil die ersten Proben in das vollständige Werck eingeruckt werden musten, so habe ich mich der Wiederhohlung nicht entbrechen können, meine Worte aber, und die Fassung der Periodorum, zu ändern, war weder nöthig, noch schicklich, zumahl da die general-Auslegung, vor und nach dem ganzen Discurs, gesetzt worden. Auf dasjenige, was Hr. D. Lange, in seinem Creutz-Reich, wieder diesen Punct vorgebracht, habe ich wahrhafftig in der Kürtze und Eyl, weil die Meß-Zeit da war, p. 776. 777. antworten müssen,

sen, und dannenhero, was ich jetzo so ausführlich schreibe, nicht beybringen können. Indessen habe ich ihm sattsam geantwortet, und ist er noch schuldig, auf die Frage zu antworten: Lehren sie nicht, der Satz, gute Wercke sind nöthig zur Seeligkeit, sey an sich richtig/ habe einen Evangelischen Verstand, könne nicht an sich verworffen werden, es sey darüber ein elender Wortstreit entstanden und sey ärgerlich, daß man so frech handelte, und nur in die Welt hinein schriebe, gute Wercke wären nicht nöthig zur Seeligkeit? Entschuldigen sie nicht *Majorem*, *Hornejum*, und andere, die obgedachten Irrthum öffentlich ausgebreitet? Dieses, und ein mehrers, überaehet er alles, mit bloßem Stillschweigen, und fällt nur darauf, daß ich am Ende, geschrieben, wenn es nöthig sey, die angeführten Einwürffe, oder argumenta, aus Hrn. D. Breithaupts, und dergleichen Schrifften zu zeigen, so solle es bald geschehen. Dagegen rufft Hr. D. Lange, p. 590. ich hätte der Schande wollen loß werden, und es, wie die kleinen Kinder, gemacht, es bestehe alle meine reputation auf der Sache, ꝛc. pag. 542. und was des rumorens mehr ist.

V. Bey solcher Nöthigung wird mir nun kein billiger Leser verdencken, wenn ich etwas weiter heraus rücke. Es ist hier hauptsächlich zu mercken, daß es nicht so wohl, oder bloß, auf den Satz, die guten Wercke sind nöthig

zur Seligkeit, als auf den andern, die *Pietät* und Heiligkeit ist nöthig zur Seligkeit, welcher jenem æquipollent ist, ankomme. Daß unter andern Hr. D. Breithaupt denselben hege, und die von mir erklährten und beantworteten Sprüche, zum Beweiß desselben, brauche, will ich bald darthun. Er setzt in seinen Thesibus Credend. p. 25., es bestehe das Ebenbild GOTTes, primario, in der Heiligkeit und Lebens-Gerechtigkeit, welche zusammen er veritatem nennet, und schließt endlich, veritatis ejus (vel hujus) restauratio *ad vitam æternam consequendam necessaria est*. Er erkläret p. 137. also, exuitio veteris hominis, & induitio novi, est ipsa imaginis divinæ restauratio. Von dieser instauration des göttlichen Ebenbildes, oder Heiligkeit und Pietät, braucht er, zum Beweiß ihrer absoluten Nothwendigkeit, den Spruch Hebr. XII, 14. ibid p. 34. Er lehret weiter, daß die Krafft der Pietät, vis *pietatis*, die wahre heilsame Erkänntniß erst bringe, afferat, so formirt er seine affirmative beantwortete Frage, p. 9. und schreibt, p. 6. *necessaria* est (er hatte zuvor gesetzt, an veritas Scripturarum, quocunque modo agnita, *æternæ salutis finem* afferre possit?) agnitio veritatis secundum *pietatis* indolem, und braucht darzu den Spruch Tit. I. 2. ingleichen den Spruch 1. Tim. VI, 2. p. 2. Er, und andere Freunde Hrn. D. Speners, halten auch davor, daß die Pietät ein Stück der Seeligkeit, und

also, als ein Stück, zu derselben nöthig sey: Vid. Zieroldi Synopsis p. 384. Gedachter Hr. D. Zierold führet den Spruch, 1. Tim. IV, 8., also an, es sey die Pietät pars vitæ æternæ, pag. 389. Wie Hr. D. Breithaupt die Pietät, vor den Grund des Christenthums, halte, ingleichen, vor den einigen Weg zur Gnade, ist zu lesen P. I. Tim. Ver. p. 410. seqq. Man conferire auch, was daselbst p. 404. sq. vorkommt.

VI. Das ist nun das Werck darüber Herr D. Lange so gewaltig gegen mich gloriiret, es sey eine entsetzliche Sache, p. 539. ein crimen falsi, dergleichen nicht leicht ein Exempel, unter Menschen, vorgegangen, auch schwehrlich ein eintziges solches Exempel zu finden seyn würde, pag. 542. ꝛc. und das er auch, an andern Orten, über die maßen exaggeriret, und mich damit vollkommen zu schanden zu machen meinet. Wehe dem, mag man wohl menschlich sagen, der mit solchen Leuten zu thun hat die, an statt der Billigkeit, nur Gifft und Galle von sich geben. Aber selig sind die Bekenner der Wahrheit, und ich mit ihnen, weil jene daran unwahr und gehäßig reden, vor welchem Drohen und Pochen wir uns nicht zu fürchten haben. Und hiermit weise ich auch billig ab das Langische falsche Urtheil, p. 540 541. daß ich den habitum pietatis nicht recht triebe. Gantz hartnäckigt schreibt er, p. 543. es bleibe in allen Stücken, und Puncten, bey der Antwort, die

er,

er, de habitu Pietatis, im Creutz-Reuch p. 443. sq. gegeben: Denn er hat ja nichts geantwortet, auf so viele wichtige Dinge, die ich ihm dagegen P. I. Tim. Ver. p. 773. sq. vorgestellet: z. Ex. wie das Vorhergehen der Pietät für der Wahrheit geläugnet werde? Ob auch intuitu ordinis naturæ & doctrinæ? Ob jemand die göttliche geoffenbahrte Wahrheit, als ein Gnaden-Mittel, besitzen könne, wenn sein Hertz und Wille noch nicht wahrhafftig fromm ist? Ingleichen, was seine Rede, daß das geistliche Leben eher da seyn müsse als das sehen, auf sich habe? Wie die Redens-Art, in der Ordnung der Gottseligkeit, schädlich verstanden worden, u. s. f. Und da er mich endlich auf das, was in der Beantwortung des 4ten und 5ten Capituls des ersten Theils im Tim. Verino vorkommt, zurück weißt, so ist nichts billiger, als daß ich ihn indessen auf die künfftig darauf zu ertheilende Antwort remittire. Endlich hat er p. 554. auf meine P. I. Tim. Verin. pag. 778. sq. geschehene neue Vorstellung nichts, als seine vorige Worte, wiederhohlet, und meine vielfältige Gründe unberührt gelassen.

VII. Ich will, im Nahmen GOTTes, die Lehre von dem Verhältniß der *Pietät* gegen das Heyl der Seelen, und was darzu gehört, nochmahls, und zwar so deutlich, als ich vermag, vortragen, wie ich sie, aus den Prophetischen und Apostolischen Schrifften, aus unsern

sern Glaubens-Büchern, und unserer bewehrten Theologen Schrifften, gelernet habe, und überzeugt bin, daß sie sich auf die erste gründe, und in den folgenden bezeuget werde. Das geistliche und einige Seelen-Heyl kan nicht anders erlanget werden, als durch GOttes Werck, welches, von menschlicher Einbildung und Bemühung, weit unterschieden ist, von jener zwar gantz und gar, darum heißt es Wahrheit und That, von dieser aber also, daß sich GOTT zwar der menschlichen Bemühung und Thätigkeit bedienet, doch nur also, daß sie, bevor der Glaube, als das vornehmste Stück des göttlichen Gnaden-Wercks, ἐχόμενον σωτηρίας, erlanget ist, eine blosse äusserliche Zucht, pædagogica res, und gar kein eigentlich Stück der Gnaden-Ordnung, sey, hernach aber, so fern GOTT, nebst dem Menschen, würcket, darzu, nehmlich zu der Gnaden-Ordnung, so viel sie es fassen kan, gezogen werde. GOttes Werck kan nicht geschehen ohne gute **Würckungen**, effectus, es finden sich auch gewiß dabey gute **Bewegungen**, und entstehen daraus gute **Wercke**. Diese Dinge aber sind von unterschiedener Art. Die guten Würckungen werden geglaubt, die guten Bewegungen werden von dem, der sie hat, empfunden, und die Wercke werden auch äusserlich, von andern, gemerckt. Die gute Würckung kan eine Zeitlang, ohne Empfindung der guten Bewegung, seyn: z. Ex. in der Wiedergeburt eines getauff-

ten Kindes, bey der Communion eines Angefochtenen; und also kan man sagen, daß sie κατ' ἄνθρωπον, so fern der Mensch diese Dinge unterscheiden kan und muß, ohne gute Bewegungen seyn. In solchem Fall muß der Mensch glauben, daß GOtt, an und in ihm, würcke, ob ers wohl nicht empfindet. Die guten Wercke * können, eine Zeitlang, also verborgen seyn, daß sie von andern, als ein leuchtendes Licht, nicht gesehen werden, ja, ehe der Mensch gute Wercke thun kan, (ehe er in den Stand der Wiedergeburth kömmt, oder wieder hinein gesetzt wird) sind sie gar nicht da. Und dennoch können einige Würckungen Gottes da seyn, welches alsdenn geglaubet wird, ob wir es gleich nicht sehen.

VIII. Hier ist nun nöthig, daß der **Glaube**, von der **Empfindung** und der äusserlichen **Verspührung** unterschieden werde, ingleichen die objecta, was man gläubt, was innerlich empfunden, und was äußerlich gespühret wird, obwohl dieselbe insgemein beysammen sind, und zusammen gehören. Z. Ex. wenn Paulus so andächtig vor der Juden Bekehrung betet, Rom. IX.

* Bey den äußerlichen guten Wercken ist die Sache ausgemacht/ die innerlichen aber/ so aus den bonis motibus, unmittelbahr / entstehen / werden zwar mehr empfunden/ aber doch auch/ gewisser maßen/ und anders/ als die blossen boni motus. aus den Zeichen/ verspühret/ nehmlich/ vermöge/ eines Christlichen Judicii.

IX. so ist solches GOttes Gnaden-Werck in und an ihm, das gläube ich; es findet sich dabey eine hertzliche gute Bewegung, die hat er selbst empfunden; es zeigt sich hier auch das gute Werck, in den hervorgebrachten andächtigen Worten, das spühren andere. Hingegen, da er, mit Barnaba, in Wiederwärtigkeit gerieth, mangelten ihm die guten Empfindungen, man sahe, in dem actu, und zu der Zeit, da sie hart an einander kamen, kein gutes Werck; und dennoch, weil er nicht, durch eine herrschende oder Tod-Sünde, aus dem Stande der Gnaden fiel, muß geglaubt werden, daß er nicht ohne GOttes Würckung, ohne die Enthaltung und Bewahrung vor der Gewalt des Argen, geblieben sey: Gleich wie er auch in der Stunde, da ihn des Satans Engel mit Fäusten schlug, keine gute Empfindung hatte. Weil nun, durch die Heiligkeit und Pietät, die guten Bewegungen und Wercke verstanden werden, so kan ich ja nicht sagen, daß Pauli Pietät sich, in den zwey letzten Fällen geäussert habe, daß er sich hier nach der Ordnung der Pietät verhalten habe. Doch kan ich auch nicht sprechen, daß er gar impius worden sey, sondern ich darff, ihn nur nicht aus der Pietät, wie sie im Empfinden guter Bewegungen und gespührten guten Wercken bestehet, richten, und muß vielmehr diese beyseit setzen, welches die andere Anmerckung ist, so hieher gehöret.

IX. Also kan nichts zur Seeligkeit nöthig,

oder ein Stück des Heyls genennet werden, als das Gnaden-Werck, die eigentlichen vor sich betrachteten Gnaden-Würckungen, und, gewisser maßen, die Gnaden-Mittel GOttes; Alles das übrige, was wir empfinden und spühren, und also auch die empfundene und verspührte Pietät, sonderlich die guten Wercke, sind Früchte, die keinen guten Baum machen, sondern anzeigen. So bald man hiervon abgehet, so ist die Lauterkeit in Christo verlohren, und wird ein übersteigendes Verhältniß der Pietät eingeführet. Wenn also, von der Ordnung des Heyls geredet wird, so müssen diese Dinge gleichwohl auch noch unterschieden werden. **Es gehört die *Pietät* erstlich nicht zum Grunde des Heyls**, da ist nichts, als die Glaubens-Gerechtigkeit: **Zum andern, ist sie nicht alles in der Ordnung des Heyls**, sondern auch hier muß noch vieles geglaubt werden, das wir nicht empfinden, noch spühren. Wo dieses nicht gelehrt und angenommen wird, da höret der Glaube, bey allem guten Schein, auf, und wird, aus dem Christenthum, ein über das Ziel steigendes Mystisches oder ascetisches Wesen, davor die heiligen Männer GOttes treulich gewarnet haben. Demnach müssen die Redens-Arten, **in der Ordnung der *Pietät***, und *indoles Pietatis*, nicht so schlecht hin, sondern mit gutem Unterschied, gebraucht werden; und, wenn die Redens-Arten, **in der Ordnung der Wiedergeburth**,

burth, der Erneuerung und Heiligung, in eben dem Verstande gebraucht werden sollen, als jene, so ist auch grosse Behutsamkeit, und guter Unterschied, nöthig, damit nicht ein Glaubens-Articul nach dem andern dabey leide, und endlich verlohren gehe.

X. Die **wahre Ordnung der** *Pietät* ist diese: Von Natur ist kein Mensch fromm, sondern er wird es erst in der Bekehrung und grossen Busse, er ist es und **wird es immer besser** in der Erneurung, und täglich fortgesetzten Busse. Die Pietät ist noch nicht da, in esse, in der Bekehrung, Wiedergeburth und Rechtfertigung, sondern in jener wird sie, was sie ist, est in fieri; Zu dieser (weil justificatio kein actus ordinalis ist ob sie wohl in ordine salutis geschicht) gehört sie gar nicht, sondern ist alterius generis; Ihr esse aber hat sie in der Erneurung, oder in der Heiligung, wie sie im engern Verstande genommen werden. Also müssen auch die Erneurung und Heiligung, von den Lehrern, auf diese letzte Art gebrauchet werden, und wenn man sie in weitläufftigem Verstande nimt, daß sanctificatio & renovatio das gantze Gnaden-Werck GOttes bedeuten sollen, so muß es besonders erinnert, und ein Kennzeichen, z. Ex. das Wort generalis, darzu gesetzt werden. Wo die Ordnung der Pietät also verstanden wird, so hindert sie nicht, daß einer, der noch nicht fromm ist, den rechten seligmachenden Verstand des

göttlichen Worts, durch GOttes Würckung, erlange, oder, daß einer, der erst fromm wird. den seeligmachenden Glauben erhalte, und dadurch gerecht werde. Das sey in aller Einfalt geschrieben, und kan mit einer ausführlichen Demonstration, wo es vor nöthig erachtet würde, erwiesen werden. Von meinem Gegner forge ich, daß er es auch vor Barbarey, Ignoranz und Irrthum ausschreyen, und Gifft daraus saugen werde; GOtt gebe ein bessers!

XI. Damit aber dem fleischlichen Mißbrauch auf der andern Seite gewehret, und also das rechtschaffene Wesen in Christo, so wohl in der Lauterkeit, als in seiner Krafft, dargestellet werde, so ist auch folgendes zu mercken. 1.) GOttes Gnaden-Werck geschicht ordentlich mit guten Bewegungen, daraus innerliche, und ferner äusserliche, gute Wercke werden, wo man den Geist GOttes fort würcken läßt: Und also folgt die wahre Pietät gewiß, wo es die boßhafftige Wiederstrebung nicht hindert. 2.) Die Verhinderung solcher Folge, oder die boßhafftige Wiederstrebung (worzu auch die liederliche und nachläßige gehören) macht grosse Seelen-Gefahr; wenn sie völlig ist, so läßt sie es dahin nicht kommen, daß der Mensch wiedergebohren und gerechtfertiget werde, oder in der Wiedergeburth und Rechtfertigung bleibe, ja sie verursacht, daß er zu weilen nicht einmahl orthodoxus werde und bleibe. Wo

sie

sie aber noch ziemlich starck, aber nicht völlig, ist, da stehets doch überaus mißlich mit dem Menschen, und seine Seele muß gleichsam aus dem Feuer gerettet werden. 3.) Hingegen, wo die Ordnung der Pietät fortgehet, da folgen die Früchte des Geistes desto reichlicher, und der Gnaden-Stand wird, κατ' ἄνθρωπον zu reden, immermehr befestiget. Weiter weiß ich, ohnbeschadet der Wahrheit, nicht zu gehen. Kurtz: GOttes Werck, welches zwar mit unserm Empfinden und Werck verbunden ist, muß dennoch von demselben unterschieden werden, und weil solches, in und mit dem Worte Pietät, nicht geschehen kan, so darff auch, von der Pietät, nicht alles gesagt werden, was von dem Wercke GOttes, von dem Wercke des Geistes, nach der Schrifft, gesaget wird. Dieses hat viel ein stärckeres, nähers und klärers Verhältniß, relation & respectum, zu dem geistlichen und ewigen Heyl, als die Pietät, und, wo solches nicht geglaubet und gelehret wird, da ist der Pietismus vorhanden.

Das neunzehende und Schluß-Capitel dieses Theils.

I.

DEr andere Theil dieses meinem Fleisch und Blut wahrhafftig beschwerlichen Werckeylet zu Ende, und weil ich nicht weiß, ob die Ausarbeitung der folgenden Theile, welcher ich, nach menschlichen Willen, gern entübriget wäre, so gewiß erfolgen werde, so will ich doch wenigstens das nöthigste, was noch zu verantworten ist, allhier in genere anführen und erklähren. Ich habe in so weit mein Versprechen gehalten, und von dem Nahmen, von der Natur, Beschaffenheit, und der Schädlichkeit des Pietismi, in diesem andern Theil, also gehandelt, daß nun die Hinderniße hinweg geräumet sind, und der Grund, zu fernerer Ausführung, gleichsam gelegt ist, und demnach so wohl die Elenctische Ausführung der streitigen Lehr-Puncte, als die apologetische Rettung meiner Person, und Verhaltens, desto besser und begreiflicher kan zu stande gebracht werden: Denn, auf diese Art, wird der Sache ihr Recht geschehen, und Hn. D. Langen, auf seine Streit-Schrifften, sattsam geantwortet werden. Derselbe sucht zwar den Nahmen, daß er mir, Fuß vor Fuß, im wiederlegen nachgehe, welches ich auch thun wolte,

wolte, wenn es nöthig wäre, und es die Menge der mir obliegenden Amts-Geschäffte zuliesse; Aber er überhüpffet, bey solchem äußerlichen studio formæ, desto mehr wichtige Materien, und bleibt die Antwort, auf die meisten argumenta, Instantien, Fragen, u. s. f. schuldig. Dergleichen will ich nicht thun, sondern alles, was einiger maßen, in Gegners Schrifften, den Schein hat, daß darauf zu antworten nöthig sey, heraus suchen, und jedes an seinem gehörigen Orte, prüfen, annehmen, oder abfertigen.

II. Wenn ich nun die drey, von Hrn. D. Langen, gegen mich gefertigte Bücher, das Creutz-Reich, die Abfertigung und die Erläuterung der neuesten Historie, zusammen nehme, und alles, was in selbigen noch zu beantworten ist, heraus ziehe, so sind es theils Realia, theils Personalia Die *Realia* gehen billig vor, und sollen also, wenn GOtt Leben, Kräffte und Raum giebt künfftig die Materien vom studio Orthodoxiæ und Indifferentismo, vom lebendigen und todten Wissen, Geist und Buchstaben, vom lebendigen und todten Glauben, von den Gnaden-Mitteln und dem Lehr-Amt, von der Natur der Wiedergeburth, u. s. f. absonderlich ausgearbeitet und nichts dabey vergessen werden, was Hr. D. Lange in seiner Abfertig. von p. 1. bis 171. und sonst in der Erläuterung, von p. 257. bis 536. und im Creutz-Reich, p. 463. bis 480. vorgebracht. Es gehöret auch hieher die Klage der

Gegner, über das so genannte Malum Pseud-orthodoxiæ, oder, besser zu reden, über die ἀμετρίαν elenchi, und die daran hängenden Gebrechen; Was nun davon im Creutz-Reich p. 140. sq. geschrieben, soll auch an seinem Ort beleuchtet werden. Alle diese Real-Puncte könten, wo es der Höchste also fügen will, in Lateinischen Schrifften, zu mehrerm Nutzen der Studiosorum Theologiæ, abgehandelt werden, wodurch auch allerley Bewegungen, so von den Teutschen Streit-Schrifften herrühren, vermieden werden könten.

III. Die *Personalia*, davon noch zu handeln wäre, betreffen theils Hrn. D. Speners, der Hnn. Theologorum Hallensium, und besonders Hrn. D. Langens, theils meine Person. Hrn. D. Speners Person wolte ich gern, wie schon mehrmahls aufrichtig versichert worden, zumahl mit einer völligen Ausführung dessen, was Theologi wieder ihn zu erinnern haben, verschonen; werde ich aber dazu ferner genöthiget, so will ich mich doch genau an die Sache des Pietismi halten, keine insgemein so genannte Personalia, oder was sein Leben, Wandel und Umstände der Person betrifft, tractiren, sondern mit GOttes Hülffe, daß rechte Maaß finden, und, dem berühmten Manne, die gehörige Ehre lassen, und geben. Ich will auch gern ein gleiches, so viel immer seyn kan, gegen Hrn. D. Breithaupten, Hrn. D. Antoni, und Hrn. Prof. Francken, ingleichen gegen die

gesammte

gesammte Theologische Facultät zu Halle thun, und sähe gerne, daß ich ihrer nicht mehr elenctice gedencken dürffte. Hrn. D. Langens Person will ich nicht hassen, oder, wie er gegen mich gethan, mit ihm handeln. Es wird aber doch, nach Erforderung der Sache, seiner nicht, wie jener geschonet werden können, und seine allzugrosse Unart immermehr entdeckt werden müssen. Wiewohl ich lieber andere Arbeit thäte. O daß er sich besserte! ich sorge aber, es werde an ihm der alte Mimus eintreffen:

Nigræ lanarum nullum colorem bibunt.

IV. Was endlich meine Person betrifft, so gehören die wieder mich vorgebrachten Dinge entweder zu diesem Handel, oder sind allotria. Alle diese Dinge will ich, zur völligen Ausführung, biß zuletzt verspahren, und indessen, vor meine Person, gedultig leiden, wenn nur der Sache einiger massen geholffen werden kan. Darum sollen auch die Puncte, so meine Person allein angehen, und, von dem Gegner, nur eingestreuet worden, biß gantz ans Ende verspahret werden; z. Ex. die vermeinte Demonstration, daß ich gantz unbekehrt sey, und ein böses Hertz hätte, in der Abfertigung, p. 210. biß 223. Die Verlästerung der von mir, vor 18. Jahren, edirten Addresse, in Unions-Sachen, in der Abfertigung und Vorrede der Erläuter. p. 11. sq. Das gehäßige Inserat eines ungenannten Mannes, in der Abfertigung, p. 178. sq. und die excerpta aus Hrn. D. Muh-

lii Schrifft, l. c. p. 199. sq. wie auch die in der Abfertigung p. 197. 198. angeführten Dinge. Hingegen haben folgende Puncte einen nexum mit gegenwärtigem Handel: 1.) Mein Verfahren in dieser Sache, wovon Hr. D. Lange in der Abfertigung p. 147. sq. in der Erläuter. p. 77. sq., und in den Vorreden beyder Bücher gehandelt. 2.) Insonderheit meine Bemühung, zum Frieden zu gelangen, wovon er im Creutz-Reich p 415 sq. in der Abfertigung p. 189. sq. 225. sq. und in der Erläuter. p. 611. sq. lästerlich geschrieben. 3.) Meine Obligation zu dem Elencho Anti-Pietistico, mein dabey geführter Sinn und intention, wovon er im Creutz-R. p. 407. sq. und in der Erläuter. p. 626. sq. gehandelt. 4.) Meine ehedem geführte Art und Fassung des Elenchi contra Pietistas, wovon er im Creutz-Reich pag. 431. sq. und sonst redet. Soll ich aber diese Puncte recht ausführen, so wird auch von der Hnn. Hallensium Verfahren gegen mich manches müssen an und ausgeführet werden, das sonst ungerührt bleiben könte.

V. Ich will von diesen letzten Stücken allhier nur so viel, als die Noth erfordert, in aller Kürtze, sagen, und zwar erstlich, und zuförderst, von meinem Verfahren in dieser Sache, welches Hr. D. Lange, insonderheit in der Dedication seiner Erläuterung, aufs häßlichste zu beschreiben sich bemühet hat. Das vornehmste und erste kommt darauf an, ich mache Unruhe ohne Noth, und da fast alles stille worden, ich

reitze

reitze andere zu dergleichen Verfahren an, und sey gleichsam ihr Anführer, und ich thäte solches, auf Pharisäische Art, mit angenommenem guten Schein, mit des göttlichen Nahmens und Gebets Mißbrauch, wie auch mit falschen und hämischen Bekänntnissen. Gegen den Mann Gottes Eliam bin ich zwar ein armer Schatten, und kan mich doch damit trösten, daß mir, wie ihm, zugeschryen werde: ich sey der, der Israel verwirret, ein unruhiger Lerm- Bläser und Zanck-Geist, wie mich Hr. D. Lange so offt nennet. Will aber der geneigte Leser die vorher gehenden Capitel dieses Buchs, ja die öffentlichen Acta, mit Fleiß, durchsehen, so wird er befinden: daß ich 1) keinen Streit angefangen, sondern, daß solcher zwölff und mehr Jahr zuvor, ehe ich eine Zeile davon geschrieben, von so viel Theologis öffentlich geführet worden: 2) daß er nirgendswo auf einige Art, wie sichs in der Kirche Christi ziemet, beygeleget worden: 3) daß er nicht so wohl von mir, als von vielen andern Theologis, seither und biß auf dieses Jahr, fortgesetzet worden: 4) daß ich anfangs nichts, als etliche Monita, und zwar insgemein, mit aller möglichsten moderation, gegen den Pietismum, bey Gelegenheit, vorgebracht, und kein besonders Buch wieder denselben, wie so viel andere Lehrer gethan, geschrieben habe: 5.) daß ich darüber A. 1707. u. f. f. von Hrn. Langen, in einem wieder mich nahmentlich,

und

und sonderlich gerichteten Buche, angegriffen worden, wie er es, in gedachter Dedication, p. 17. selbst erzehlet: 6.) daß ich mich dagegen in keiner absonderlichen Schrifft verantwortet, sondern nur bey Gelegenheit, und so kurtz, als möglich, etwas dargegen, in andern, zum gemeinen besten, verfertigten Büchern erinnert: 7.) daß ich A. 1711. und 1712, da ich, von geraumer Zeit her, gar in einigen Verdacht des Pietismi gezogen werden wollen, mein deutliches Bekänntniß von der Sache, unter dem Nahmen der Vorstellung Timothei Verini, thun müssen, und zwar wiederum nicht in einem besondern deßwegen gedruckten Buch: 8.) daß, ehe ich solche Vorstellungen absolviren können, Hr. Lange mir ein gantzes nahmentlich wieder mich gerichtetes Buch, nehmlich das Creutz-Reich, mit Commission, (Dedicat. p. 18.) approbation und Beytrag seiner Hnn. Collegen, so auf die hefftigste Art geschrieben ist, enigegen gesetzt: 9.) daß ich erst vierdthalb Jahr hernach, da ich indessen, wie zuvor, dem Frieden ernstlich nachgejagt, und solchen nicht erlangen können, den ersten Theil des Vollständigen Tim. Verini, von dritthalb Alphabeth (wie Hr. D. Lange angemercket Dedic. p. 14.) drucken lassen: 10.) daß Hr. Lange, mit Auftrag und approbation seiner Hnn. Collegen, ein und anderthalb Jahre hierauf, zwey Polemische Bücher, zusammen fünf Alphabeth starck, wieder mich nahmentlich drucken lassen,

nehmlich

nehmlich die Abfertigung und die Erläuterung, unter welchen sonderlich diese dem Creutz-Reich, an Hefftigkeit und Bitterkeit, wenig nachgiebt, alle drey aber bestehen grossen theils in der Verdammung meiner Person: 11.) daß ich, ungeacht solches procedirens, ferner dem Frieden, nach aller Möglichkeit, nachgejagt, und da ich ihn abermahls nicht erlangen können, erst drittehalb Jahr nach der ersten, und zwey Jahr nach der andern Schrifft meine Verantwortung thue, und zwar nicht in einer eigentlichen neuen Streit-Schrifften, sondern in der Fortsetzung meines Vollst. Tim. Verini. Nun applicire man den Apologum vom Schaffe, welche das Wasser soll trübe gemacht, und Unruhe angerichtet haben, ohne weitere extension, auf diesen Handel, und urtheile ein rechtes Gerichte.

VI. Mein Gegner weiß hingegen anzuführen, ich hätte gleichwohl die Unschuldigen Nachrichten wieder den Pietismum, angefangen und fortgesetzt, und in solche, wieder Hrn. D. Speneren und die Hnn. Hallenses, jezuweilen etwas gesetzt, ich hätte in der so genannten Addresse über eine Faction geklagt, und zu Wittenberg A. 1708. u. f. f. in meinen Lectionibus wieder sie geredet, auch in meinen Prænotionibus sie wiederlegt, und in dem ersten Tim. Verino zu Dreßden dergleichen gethan. Aber was ist das alles gegen dasjenige, was andre Theologi, und was unsere Vorfahren, in Sachen,

die

die noch nicht so viel auf sich hatten, und so weit um sich griffen, mit approbation der gantzen Kirche gethan haben? Der Hertzens-Kündiger weiß, daß ich vielmahls sorge, ich thue in der Sache noch zu wenig, und scheue mich etwa zuviel für den Menschen. Die Unschuldigen Nachrichten habe ich, mit etlichen andern Lehrern, nicht wieder den Pietismum, sondern zur Beförderung der Theologischen Gelehrsamkeit, und denn wieder den einreissenden Indifferentismum, auch Naturalismum und Enthusiasmum, angefangen und fortgesetzt. Die Natur der Schrifften dieser Art erfordert es, daß, bey Gelegenheit, was der heilsamen Lehre zuwieder sey, glimpfflich erinnert werden muste, und also kommen auch zuweilen Pietistica vor, wiewohl davon meistens in Lateinischer Sprache gehandelt worden. Ob nun gleich, wie leicht zu dencken, etliche Männer dagegen geschrieben, und ihnen eben darauf, in diesen Nachrichten, Antwort ertheilet worden, so sind doch daher keine eigentliche, vielweniger nicht geringe / Bewegungen entstanden, wie Hr. D. Lange, in obgedachter Dedication, p. 7. schreibt, und hat sich auch der wenige Wiederspruch, bey der conservation der Wahrheit, bald geleget. Von dieser gantzen Sache ist in den Vorreden verschiedener Jahre der Nachrichten und des Registers des ersten Decennii, wie auch in meinen Theologischen Annalibus, genugsam gehandelt, und da-

gegen

gegen nichts tüchtiges geantwortet, aber wohl der Kohl der Beschuldigungen zu Halle offt aufgewärmet worden. Von der so genannten Addresse, weil sie eigentlich andere Dinge betrifft, will ich zu seiner Zeit handeln, vor dießmahl wird genug seyn, wenn ich mit Grund sage, daß in dieser, für 18. Jahren, edirten Schrifft, weder Hr. D. Spener, noch einer von den Herren Theologis Hallensibus, genennet, oder ihre Bücher citiret, oder sonst eigentlich angegriffen worden. Ich habe allda, über den Pietismum, überhaupt geklagt, und zwar, wie ich damahls A. 1703. die Sache einsahe, da der oben Cap. III. gezeigte Unterscheid mir nicht bekannt, und die Furcht, daß das Ubel grösser werden würde, und insgeheim schon sey, weit stärcker war. Das Wort Faction, dessen ich damahls zweymahl mich bedienet, habe ich so genau nicht überlegt, und nach der Zeit, von dieser Sache, niemahls gebraucht, wie doch Hr. D. Lange, mit seinen Vorgängern, noch letztens in der Erläuterung, p. 47. gethan, da diejenigen, welche im Heßischen Lande, wieder die Collegia Pietatis, geschrieben, **eine nicht unbekannte** *Faction* genennet werden. Zu Wittenberg habe ich, als Professor Theologiæ, nicht mein rechtes Werck daraus gemacht, die Studiosos, wieder Hrn. D. Spenern, und die Hnn. Theologos Hallenses, einzunehmen, wie Hr. D. Lange schreibt, Dedic. p. 12. aber freylich, vermöge meines Be-

ruffs, mehr und deutlicher, als zuvor, von der Sache reden müssen. Wie es geschehen, scheue ich mich nicht bekannt zu machen, und wird zum Schluß dieses Theils die Probe davon zu finden, und offenbahr zu sehen seyn, daß ich von dem Haß, welchen er mir beymisset, weit entfernet gewesen, am allerwenigsten aber jemand damit recht zu erfüllen gesucht, wie er es aufs gehäßigste deutet. In meinen Prænotionibus habe ich etwas weniges, wie es die materia Scripti erforderte, von den Hällischen Theologischen Principiis erwehnet. Was Hr. D. Lange hierauf anhänget loc. cit. von der Zunöthigung zu dreyen Personen, mit derer einer ich doch nicht die geringste Wiederwärtigkeit gehabt, davon ist in den Unschuld. Nachr. A. 1709. p. 695. und A. 1711. p. 248. zum Voraus, so viel gesagt worden, daß sich der Gegner schämen solte, diese Dinge mir aufzurücken. Warum ich in Dreßden den so genannten Tim. Verinum geschrieben, ist oben, und sonderlich in den Vorerinnerungen P. I. Tim. Ver. §. 4. gezeiget worden.

VII. Bey allen dem ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Sache, die ich getrieben, so nöthig sey, daß, wo ich mich auch dabey übereilet, und manches versehen hätte, dennoch um des nöthigen Wercks willen mit mir, als einem mit Schwachheit umgebenen Menschen, Gedult zu tragen wäre: Da es hingegen nicht zu verantworten stehet, daß mein Verfahren

so

so schändlich tractiret und angesehen wird, da ich nichts anders thue, als daß ich 1.) vor die Evangelische Kirche, und die alten cordaten Theologos, streite, und darwieder rede, wenn ihre Lehre und praxes vor pelagianisch, carnalisch, ja Antichristisch sollen ausgeruffen werden; 2.) daß ich abwehre, wenn unserer Kirchen neue Lehren und Lehr-praxes wollen obtrudiret werden, oder es doch dahin gerathen will, daß sie ihr, wo solchen nicht ferner wiedersprochen wird, imputiret werden können: 3.) daß ich wiedersprech, wenn so offt und hefftig auf unsere seelige Vorfahren und Præceptores, von Halle aus, geschol-ten wird, daß sie, aus sündlichen Affecten, einen ungerechten Zanck-Handel angefangen, schändlich getrieben, und mit prostitution beschloßen hätten, auch gäntzlich besieget wären: 4.) daß ich wiedersprech, wenn gefodert wird, daß jederman, der ein treuer Knecht Gottes seyn wolle, die Spenerischen und Hällischen principia annehmen, und in seinem Amte treiben, aus einem Sinn und Sohn mit den Hrn. Hallensibus reden und handeln, und Hrn. D. Speners und ihre Sachen pro causa Dei schlechterdings halten müße: 5.) daß ich nicht darzu schlechterdings schweigen will, wenn ich in gantzen Büchern vor einen Ketzer, Ketzer-Macher, Kirchen-Wolff, und gottlosen Mann, ausgeschryen werde. Und ist hierbey insonderheit zu mercken/ daß Hrn. D. Langens Schrifften

(darauf ich, wie er und seine Hnn. Collegæ es fordern, nicht antworten soll,) keine eigentliche oder blosse Apologien sind, sondern grossen Theils in sehr harten Beschuldigungen vieler todten und lebendigen Theologen, sonderlich aber meiner Person, bestehen: Da es ja über die Maaß arg wäre, wenn ihm, da er alle Freyheit hat, dergleichen von 14. Jahren her zu thun, (wie er es denn auch ferner zu thun drohet) nicht einmahl apologetice geantwortet werden dürffte.

VIII. Hr. D. Lange braucht gleichwohl des Behelffs, wenn ich nicht wieder den Pietismum schriebe, so würde alles stille seyn. Solches ist aber in facto nicht einmahl richtig; Der Hr. General-Superint. Dassovius, und andere, haben ja noch biß auf dieses Jahr, contra Pietismum, gantze Bücher geschrieben, ohne was beyläufftig in Disputationibus Academicis u. s. f. geschicht. Und wenn auch nur ein Zeuge von einem am Tage liegenden Schaden der Kirchen redete, und davor warnete, so solte er um deßwillen nicht als ein Zanck-Geist angesehen, sondern die Sache vielmehr betrachtet, und derselben ihr Recht gethan werden. Daß ich andere aufgereitzt, contra Pietismum zu schreiben, ist eine Langische Sage, die Gegner in Ewigkeit nicht erweisen wird. Sein gantz unwahres Vorgeben, daß ich Hrn. M. Steuckardten angestifftet, wieder das

Creutz-

Creutz-Reich zu schreiben, (daran er doch recht gethan) habe ich einige mahl, sonderlich in den Unschuld. Nachrichten, und P. I. Tim. Ver. und in den Vorerinnerungen §. XVIII. abgewiesen, und doch kommt er damit wiederum aufgezogen. Gantz falsch ist es auch, was er vom Circular-Schreiben, damit ich andere zum Elencho angemahnet hätte, schreibt. Aber das ist wohl wahr, was er in der Dedic. pag. 9. 10. 11. bekennet, (und mit diesen noch nie in Druck gekommenen Sachen, um mir recht wehe zu thun, heraus rückt) daß durch sein oder seines gleichen Suchen und sollicitiren eine hohe Potenz gegen mich zweymahl gereitzet worden, wodurch jene offenbahrlich mein Unglück gesucht haben, so aber GOttes Güte väterlich abgewendet. Daß ich damahls geläugnet, daß die in den Evangelischen Zehenden, P. V. pag. 23. sq. vorkommende Vorstellung von den Uninons-Kirchen, in individuo, auf die particularia, so bey der Friedrichstädtischen Kirchen-Einweihung vorgelauffen, gemeinet sey, oder ziele, daran habe ich recht gethan; und gleichwohl Freyheit gehabt, da mich Hrn. Langens damahliger Collega sonst besprochen, und eine gründliche Vorstellung und Beweiß, daß die Unions-Kirche, oder das simultaneum, vor ein Unglück zu halten, mir abgenöthiget, daß ich in einer an ihn abgelassenen privat-Antwort mich dieser meiner sonst in genere abge-

faßten Arbeit bedienet, und die application, wie bey allen generalibus geschicht, ihm und jedermann, doch in geziemender Maaß, überlassen. Wolte ich mit meinen Gegnern also umgehen, wie Hr. D. Lange thut, und dergleichen arcana, deren ich viele besitze, publiciren, so würde der Vorwurff, daß ich Unruhe anrichtete, Schein und einigen Grund haben. Ich will aber auch in diesem Stück einen bessern Weg gehen, und das böse mit gutem überwinden. Daß einige, den Hnn Hallensibus wiedrige Befehle, in den Unschuld. Nachricht. stehen, ist eine Sache, daraus sie so viel nicht machen solten, weil sie auch in andern Büchern gedruckt sind, und ich noch manche zurück behalten habe; Hingegen haben sie, in den Spenerischen Bedencken, und sonst, manche Arcana publiciret, davon mehr zu reden wäre.

IX. Endlich muß der gute Schein hervor, den ich brauchen soll, und demselben giebt mein Gegner so offt den schrecklichen Nahmen des Pharisaismi, und der schändlichsten Heucheley. Mit meinem Hertzen und Gewissen stehts also: Es liegt mir das Wort Christi allzeit im Sinn, diß soll man thun, und jenes nicht lassen; ingleichen Pauli Ermahnung, ist etwa eine Tugend, der dencket nach. Also bemühe ich mich, wenn ich ein gutes thun muß, die andern Schuldigkeiten eines Christen und Lehrers nicht zu vergessen, sondern auch den übri-

gen

gen nachzustreben. Muß ich, zum Exempel, nach meinem Beruff den Elenchum führen, so thue ichs doch mit moderation, Besserung mein selbst, und meiner Schreib-Art, so viel ich kan; und daß muß meinen Gegnern angenommener guter Schein heissen: ich rede dabey als für GOTT, klage ihm die Noth, und bitte um Abwendung alles Ubels; und das schelten sie aus als einen Mißbrauch des Nahmens GOttes und des Gebeths: ich bekenne, was ich an den Wiedrig-gesinnten gutes finde, entschuldige und rede zum besten, wo es mit Grund geschehen kan; und das nennen sie Argliſt, Tücke, insidias, u. s. f. Herr D. Lange scheuet sich nicht zu schreiben, wenn ich rohe und asotisch den Elenchum wieder sie brauchte, so wäre es so arg nicht. Greifft mans also nicht mit Händen, daß es ihm mehr um seine Parthey, als um GOttes Ehre, und der Kirchen Heyl, zu thun ist? Er ließ lieber allerley Excesse und böses geschehen, damit nur der Elenchus seiner Parthey nichts schadete, wie er zu mehrern mahlen zu erkennen gegeben hat, oder, wie er im Creutz-Reich p. 413. schreibt, daß die excessive Schärffe sich selbst abstümpffen möchte: Denn der Vorwand, daß ich mich bey dem fromm thun, wie er redet, versündigte, ist eine petitio principii, eine affectirte Hertzens-Kündigung, und Verdammung meines Inwendigen, theils ist es ihm auch selber anders bewust.

X. So viel von der ersten Sorte. Die andere Art der über mich ausgeschütteten Schmähungen bestehet darinnen, daß ich aus falschem Hertzen, auf eine hochmüthige Päbstische und absurde Art, den Frieden suchte, und gleichwohl, die Dissidia erhielte und ausbreitete. Dieses Tractament ist fast ärger als das erste: Das ist die verdammliche Art der jetzigen Welt, alles gute extrem schwehr, oder gar unmöglich, und dabey verhaßt machen, damit ja jedermann die Hände in den Schooß lege, und es gehen laßen solle, wie es gehet: Darüber müssen die, derer Hertz GOtt erweckt, allzuviel leiden. Mit Betheurungen ist es nicht ausgerichtet, aber der Tag wird es klar machen, das ich den Frieden mit den Hnn. Hallensibus redlich gesucht habe, und noch suche. Ist meine Bemühung, wie ich leider bald anfangs sorgen und erfahren müßen, umsonst, so wird der Friede wieder zu mir kommen, und mein Hertz und Sinn bewahren, in Christo JEsu, zum ewigen Leben. Das glaube und darum rede ich vom Friede in Christlicher Einfalt, jedoch auch in Theologischer Klugheit, so viel sich davon in mir armen Werckzeug findet. Ich suche freylich nicht einen Frieden, wie ihn die Welt giebt, denn ich darf GOtt und der Kirche nichts vergeben; jedoch weiß ich, durch GOttes Gnade, in der Sache und in der Weise, wie sie zu suchen ist, Maaß zu halten. Die Hnn. Gegner wollen

len von keinem Friede wissen, als wenn diejenigen, so ihnen bißher wiedersprochen, sich zu ihnen bekehrten, den bißherigen Wiederspruch öffentlich depreciirten, auch ihren Sinn und principia annähmen: sonst, schreibt Hr. D. Lange, sey die Trennung comparative weit besser, als unsre Harmonie, Erläuter. p. 600. Wenn sie sich noch zum billigsten bezeigen wollen, so soll der Friede darinn bestehen, daß ihnen auf ihre Streit-Schrifften nicht geantwortet werde, und die Welt gläube, sie hätten vollkommen recht, und die, so wieder den Pietismum geschrieben, vollkommen unrecht. Ich und andere möchten diese menschliche, und sehr partheyisch lautende, Gedancken uns auch einkommen lassen. Wir könten auch wünschen, daß sie sich völlig zu uns wendeten, oder wenigstens auf unsere letzten polemischen Schrifften nicht antworten möchten, und jenes könten wir auch, um mancher Ursachen willen, ein Bekehren nennen, wenn die Sache hoch getrieben werden solte. Ich habe aber wenigstens meines Theils mich solcher Forderung nie gebraucht, sondern alle Billigkeit gesucht, und gerne schweigen, ja es in vielen Stücken über mich gehen lassen wollen, wenn der Sache nur auf einige Weise zu helffen stünde, die dem Gewissen erträglich, und der Kirche nicht schädlich wäre. Also habe ich freylich anfangs, in guter Meynung, nicht die subscription, son-

dern die Uberlegung und gemeinschafftliche Prüfung etlicher geschriebenen Thesium, welche weyland Hr. D. Olearius nebst mir, (nachdem wir schrifftlich und mündlich von einem Wege, wie zwischen den Theologis zum Friede zu gelangen, mit einander gehandelt,) vor zulänglich befunden, und viel ansehnliche Theologi unserer Kirche hernach approbiret hatten, in Vorschlag gebracht, weil von der andern Seite niemand etwas vorschlagen wolte. Als aber solcher Weg zu Halle schlechterdings verworffen, und übel ausgelegt ward, habe ich, ob ich wohl nichts unrechtes daran finden kan, ihn, um Friedens willen, liegen lassen, und eine mündliche conferenz gesucht, in welcher von Mund zu Mund gehandelt, christliche declarationes gegen einander gethan, sonderlich aber in den vornehmsten Puncten ein anderer thunlicher Weg, nach GOTTes Wort und den Symbolischen Büchern unserer Kirchen, gesucht würde, wie man auf beyden Seiten, wenn wir nicht völlig einig werden könten, die Streit-Schrifften hinlegen könte.

XI. Das ists nun, was Hr. D. Lange nennt ein unerhörtes Zumuthen, dergleichen kein Dorff-Küster eingehen könte, Abfertig. p. 209. affectirten Kirchen-Dominat, den er mit des Pabsts Verfahren vergleichet, pag. 210, und ein unbedachtsame provocation zur conferenz und subscription, p. 211. Sophistische Vorschläge,

im

im Creutz-Reich, p. 416. conf. Abfertig. p. 191. 192. u. ſ. f. Ich will ihm nicht gleiches vergelten; aber er dencke ſelbſt nach, was man ſagen ſolle von dem Friedens Vorſchlag, den er etliche mahl, und ſonderlich in der Abfertigung, p. 208. und zwar daſelbſt mit groſſer Schrifft drucken laſſen, und Præliminaria nennet: ich ſolle 1.) **mich bekehren**, (ſeinen Zuſatz, der vom Splitterrichten und verdammen herkommt, gebe ich ihm zurück:) 2.) **ich ſolle die Richtigkeit der Hällischen Lehre, in allen Haupt-Puncten, und meine Irrthümer und Unwiſſenheit**, wie er ſchreibt, **erkennen**: 3.) **Vor der Kirchen Gottes bekennen daß ich den Hrn. *Hallenſibus* unrecht gethan**, oder, wie er anderweit ſchreibt, ich ſolle öffentliche **Kirchen-Buße thun**, Creutz-Reich p. 393. Hr. D. Lange ſchämet ſich nicht, ſolches Zumuthen gleich darauf, Erl. p. 209. **höchſtbillige** *poſtulata*, dazu ich mich zum voraus bequehmen ſolle, zu nennen. Doch darinnen hat er recht, daß er l. c. davor hält, wenn dieſe Puncte abgethan wären, das iſt, wenn ich, mit Verluſt meines Gewiſſens und ehrlichen Nahmens, ein Pietiſt worden wäre, würde das übrige von ſich ſelbſt ſeine geweißte Wege haben und empfangen, oder, es würde keiner weitern conferenz, des Friedens wegen, brauchen: So muß er ſelbſt bekennen, daß ſeine, nach der Welt-Art, geſchehene Forderung, pag. 208. die præliminaria müſten

sten erst ihre Richtigkeit haben, ehe man sich in Friedens-Handlung einliesse, nicht einmahl für der Vernunfft, geschweige denn in foro theologico, statt finde. Schande ist es zum wenigsten, daß er, einmahl über das andere, schreiben darff, es sey kein anderer modus und Weg zum Frieden übrig, dieses sey der einige hinlängliche Weg, Abfertig. p. 190. ꝛc.

XII. Er schmücket aber sein Vorgeben mit folgenden Färbgen: ich hätte sollen zu ihnen nach Halle kommen, da ich noch Superintendens in Delitsch war, ich hätte ihnen gleichwohl Theses zugeschickt, das bedeute so viel, als sie sollen subscribiren, ich hätte mich erkühnet, im Nahmen der Evangelischen Kirche, mit ihnen zu handeln. Ich antworte kürtzlich. Als ich noch zu Delitsch im Amte dienete, war meine Furcht, daß diese Sache schwehrer und gefährlicher sey, grösser als jetzo, ich hatte damahls keine polemische Schrifft, wieder den Pietismum, zu verfertigen vor, oder nöthig, sondern wartete meines Amts, nach dem damahligen Beruff, und erinnerte, als ein Doctor Theol., nur beyläufftig in andern Schrifften, was von einem und andern incidenten Punct mir nöthig schiene. Gesetzt auch, doch nicht zugelassen, daß ich damahls hätte nach Halle kommen, und mündlich die Hnn. Theologos ansprechen sollen, (davon ja der Nutzen gar schlecht würde gewesen seyn) so sind nun

fast funffzehen Jahr vorbey, und ich habe, nach der Zeit, nichts unterlassen, was zum Frieden dienen könte. Was vor Bewandniß es mit den gedachten Thesibus habe, ist theils oben gesagt worden, theils wird es noch klärer werden aus den Anhängen dieses Buchs, zu derer edition ich also genöthiget werde, aber viel andere piécen, um Friedens willen, noch zurück halte. Man wird aus jenen sehen, daß keine subscription, weder directe noch indirecte, gesucht worden, daß ich die Prüffung derselben vielmehr verlangt habe, und zufrieden gewesen wäre, wenn andere theses von jener Seite auch zur Prüffung mir wären zugeschickt worden. Daß ich mich als einen Gevollmächtigten der Kirche gerirt, ist grundfalsch: Ich habe vor mich, als ein Doctor Theol., der in den Streit gerathen war, und noch tieffer hinein gehen muste, mit ihnen handeln wollen; Doch läugne ich nicht, daß ich in der Hoffnung gestanden, wenn ich vor mich etwas fruchtbahrliches, mit Grund und Recht, ausrichten könne, daß es auch unserer Kirche nutzen, und andere Lehrer, durch meinen hernach angemendeten Fleiß, auch zu einer heilsamen Ruhe disponiret werden könten. Hr. D. Lange schmähet mich im Creutz-Reich, p. 415. ich wolle von keinem andern modo pacisendi wissen, als welcher meine infallibilität voraus setze, also, daß ich kein Wasser trübe gemacht habe, hingegen aber unschuldige vor schuldig erkenne. Ich habe

ja meine Fehler und Ubereilungen vielmahl erkannt und bekannt, ich habe den Hnn. Gegnern, wo ich nur gekonnt, das Wort geredet, und werde es ferner thun: GOtt zeige mir nur dazu die rechten und heilsamen Wege: Aber man will eine absolute revocation und Rechtsprechung ihrer Dinge, wieder das Gewissen, von mir haben. Er giebt weiter vor, ich suche alle Krafft der Pacification darinnen, daß die Hnn. Gegner meine zum Schluß des ersten Theils Tim. Ver. p. 824. sq. geschehene Ermahnungen und Wünsche schlechterdings annehmen solten, Erläuter. p. 604. wie er denn daselbst gedachte Erinnerungen, die ich freylich nicht ohne Liebe zum wahren Frieden gethan, vor meine eintzige Friedens-Vorschläge hält, oder doch mit denselben confundiret. Die Erfahrung wird ihn, und seine Hnn. Collegas, doch ein anders gelehrt haben, und er wird endlich aufhören, von läppischem Beginnen, wie er l. c. gethan, zu schreiben. GOtt gebe, daß solche meine Hoffnung Platz finde, und lasse die malice, die er in der Abfertigung p. 194. bewiesen, nicht länger über ihn herrschen, da er mich anschwärtzet, ich wolle mir, durch den gesuchten Frieden, gleichsam eine Ehren-Säule aufrichten, daß ich gleichwohl der Mann sey, der den Kirchen-Frieden wieder restituiret habe; Was kan bey solcher argwöhnischen Mißdeutung endlich mehr gutes geschehen? es wäre ja kein Wunder, wenn jedermann die

Hand vom Pflug abzöge. Ich habe, ohne jemahls die Subscription zu fordern, den modum, wie man bekannt machen könne, daß wir uns Christlich aus einander gefunden, in der Hnn. Hallensium Gutbefinden mit gestellet, und ihre Bewilligung zu erwarten, jederzeit versprochen, und dabey vielmahl gebeten, es möchten etwan andere dienliche modi vorgeschlagen werden; Aber Hr. D. Lange sagts frey heraus, man wolle den Frieden nicht, in seinem Creutz-Reich, p. 412. Da ich gewünschet, GOtt wolle einen Weg zeigen daß es keines contradicirens und Streitens brauche, antwortet er: **Für solcher Kirchen- und Seelen-Ruhe behüte uns der getreue GOtt in allen Gnaden.** Sein Zusatz, daß er einen Frieden verstehe, davon der ungestöhrte Bauch-Dienst das centrum sey, ist und bleibt ein leerer Behelff; Denn es ist ihm genugsam gezeigt worden, wie das Spielen und Tantzen, und dergleichen, welches er den Bauch-Dienst nennet, gestöhret werden könne und solle.

XIII. Ich wende mich zu der **dritten** Sorte dessen, was ich, vor meine wenige Person, wegen des Elenchi Anti-Pietistici leiden muß: Selbiges betrifft meine Obligation zu solchem Elencho, und meinen dabey führenden Sinn. Von jener giebt Hr. D Lange vor, sie ermangele mir, ich schriebe mir einen Beruff zum Ketzermachen zu, in der Erläuter. p. 626. Item,

zur

zur inquisitione hæreticæ pravitatis, Erl. p. 248. und in seinem Creutz-Reich rufft er p. 408. aus: Wo hat denn Archippus (mit dessen Exempel ich mich erinnert auf mein Amt zu sehen) Ketzer gemacht? Anderweit schilt er mich deßwegen einen Diotrephem, u. s. f Ich habe allerdings Beruff, so wohl meines tragenden Doctorats halber, als auch wegen der jetzo habenden Aemter, nicht nur den offenbahren Ketzern, (deren ich zwar keinen gemacht habe) sondern auch den falschen Brüdern, zu wiederstehen, und davon soll mich, mit GOttes Hülffe, kein indifferentistisches Geschrey, von Ketzer-machen, abtreiben: ich werde auch darum kein Feind und Verfolger, wie Herr D. Lange, im Creutz-Reich p. 410. mich schändet. Zu dem Amt, das Archippus ausrichten muste, gehört, was allen Lehrern gesagt ist, ἔλεγχε, und Diotrephes hat nicht darum einen bösen Nahmen in der Schrifft, weil er den gehörigen Elenchum geführet, sondern, weil er sich dem Apostel Johanni wiedersetzte, und die christliche hospitalität hinderte. Daß ich Hrn. D. Langen, und seines gleichen, nicht vor Ketzer halte, noch jemahls also genennet habe, ist ihm ja offt genug gesagt worden. Ists nun billig, daß er nicht aufhöret, in hac materia, mit Ketzermachern um sich zu werffen? Hr. D. Lange wendet ein, ich beschuldigte meine Vorfahren in dem Dreßdnischen Superintendentur-Amte der Untreue, weil sie nicht wieder den

Pie-

Pietismum geschrieben, Erläut. p. 626. 627. Er wirfft mir auch insonderheit einen vornehmen Theologum vor, der davon abstrahirte, ib. p. 248. 249. und was des hämischen Wesens mehr ist. Alle diese theuren Männer sind dem Pietismo jederzeit von Hertzen zuwieder gewesen, sie haben ihn nicht einreissen lassen, sondern fast stärcker als ich wiedersprochen: Und der genannte hochansehnliche Lehrer, welchen GOtt allezeit zum Seegen setzen wolle! ist noch gleiches Sinnes: wäre es noth und schicklich, so könten davon Sonnen-klahre Beweißthümer an den Tag geleget werden. Sonderlich hatten meine Hnn. Antecessores nicht nöthig, es in gedruckten Büchern zu thun, weil zu ihrer Zeit solches von andern fast überall geschach, da hingegen Herr D. Lange vielmahl darüber frohlocket, daß es jetzo nachbleibe; Zu geschweigen, daß sie und andere Theologi damahls mit Privat-Vorstellungen mehr ausrichten könten, als jetzo. Es hat auch nicht jedermañ die nächste Obligation zu schreiben, weil die Umstände sehr differiren; Wer aber als Professor Theol. und wegen anderer unumgänglichen Ursachen in die Sache einmahl gerathen, und sonst in den personal-Umständen, darinnen ich stehe, sich befindet, der soll und wird zwar andere Lehrer nach seinem Maaß nicht richten (wie unsere Gegner zu thun pflegen) aber er muß alsdenn glauben, daß ihm die göttlichen Befehls-Worte vom elencho so nahe angehen, daß, wo er aus Menschen-Furcht und dergleichen

chen regards abliesse, ihn des HErrn Zorn treffen und sein Gewissen keine Ruhe haben würde. Weil ich endlich jezuweilen aufrichtig bekennet, daß ich nach meinem Fleisch und Blut schwehr an diesen Elenchum gehe, und dessen lieber überhoben wäre, so wirfft mir Hr. D. Lange solches vor als Schläge und Züchtigungen des Gewissens, Erläut. p. 248. 595. Er soll aber wissen, daß mich mein Gewissen darüber nicht beisse, sondern daß ich meine Schwachheit wie andere Menschen fühle; Zuweilen mag es auch seyn, daß mich die Philosophia pragmatica, vor welcher Lutherus Melanchthonem so treulich gewarnet hat, plage, da ich es gerne überall recht machen wolte. In solchem Kampff aber weiß ich dennoch und glaube, daß Gottes Wort, und der aus demselben und der aufrichtigen Betrachtung der Umstände entstehende Uriheils-Spruch, über alles gelten müsse.

XIV. Von meinem Sinn, den ich bey diesem Elencho führe, macht Hr. D. Lange die schändlichste Beschreibung, wie theils oben im 13 Capitel angezeigt worden. Sonderlich imputiret er mir, daß ich alles aus Eigenliebe und hoch angesehen zu seyn thäte, daß ich in der Kirche herrschen wolle, daß ich heuchelte, u. s. f. Woher er den Beruf habe, mein Inwendiges zu richten, möchte ich wohl sehen; GOtt, dem der Rath des Hertzens allein offenbahr ist, wird solchen Eingriff nicht ungestraft seyn lassen. Er kennet mein Hertz,

wel-

welches durch Christi Krafft die Herrschafft der Eigen-Liebe überwunden hat, in ungeheuchelter Liebe zu GOtt, seinem Wort, Ordnung und Stifftungen stehet. In meinen Theologischen Verrichtungen will ich noch geringer werden, und mich noch mehr drücken und schmähen lassen, so wird der nichtige Vorwurff von Hochmuth, und Herschsucht, denen ich warhafftig feind bin, desto mehr in seiner lügenhafften Blösse bekannt werden. Vor der Heucheley bewahre mich mein getreuer Heyland, und verleihe mir, daß ich sie ferner hassen, und mich auch dießfalls von der Welt unbefleckt behalten möge; Denn bey gegenwärtigen verderblichen Zeiten muß man desto fleißiger wachen und beten, daß man nicht in eine Art der Heucheley, deren inimermehr werden, falle. GOtt behalte meinen erbitterten Gegnern die Sünde nicht, die sie durch diese und dergleichen Verdammungen meines Inwendigen (woraus die Verlästerung meiner Amts-Verrichtungen fliesset) so frech und offt begangen; Mir aber lasse er nach seiner Güte das gewöhnliche, semper aliquid hæret, nicht schaden, sondern (wie er schon aus Gnaden angefangen hat) es äusserlich und innerlich zu meinem besten dienen.

XV. Es ist die **vierdte** Sorte übrig, nehmlich die Schmähungen, so am nächsten und gerade zu meinen elenchum, sonderlich wie ich ihn vor diesem geführet, belangen. Hr. D. Lange nennt denselben mehr als zu offt ein unchristliches, unvernünfftiges, zanckſüchtiges, arglistiges, toll-

kühnes, frevelhafftes, boßhafftes, verlogenes, unverschämtes, gifftiges, abominables, schändliches, muthwilliges Schmähen, Zancken, Verläumden, Verdammen, Sophistisiren, calumniiren, verfolgen, cavilliren, u. s. f. Solches böse Handwerck will ich ihm überlassen, und in der von GOtt erbetenen Stille des Gemüths meinen Beruff in allen Stücken nachgehen. Ich bin zu gering, meines Heylandes Fatum mir zum Trost anzuziehen, zu welchem die Pharisäer, als er sein Amt that, sprachen: **Mit diesen Worten schmähest du uns auch**; Ich darff mich aber im Glauben und mit Demuth, desselben getrösten. Will die Welt, was aus schuldiger Amts-Treue geschicht, so übel annehmen und abweisen, so mag sie ihr Urtheil tragen. Der HErr aber wird mit mir seyn, und mich stärcken mit seiner Krafft. Ich muß doch etliche hieher gehörende special-Puncte kürtzlich annoch berühren. In der Dedication der Erläuter. p. 7. eiffert Hr. D. Lange darüber, daß ich vor 20. Jahren, in den Unschuld. Nachr. Hrn. D. Breithaupts Worte aus den Thes. cred. als schwärmerisch angeklagt, und ihn zu offenbahren Schwärmern gesetzt hätte, doch ohne seinen Nahmen zu nennen. Ich gestehe, daß ich jetzo distincter und behutsamer schreiben würde, als ich zur selben Zeit, da das judicium metus bey mir stärcker war, geschrieben; Indessen aber bleiben Hrn. D. Breithaupts Worte schädlich genug, und sind leider noch nicht gebessert, ja nicht einmahl erträglich er-

erkläret worden. Man sehe von dieser Sache nach die Vorrede der Unsch. Nachr. A. 1707. p. 32. seq. Hierauf hat Hr. D. Lange in seinen Nachrichten P. VII. Erst. Ordnung p. 57. nichts geantwortet, sondern nur auf seine erste Anklage sich bezogen. Seinen l. c. p. 8. 9. folgenden Einwürffen, daß ich in der recension der Spenerischen Schrifften Partheylichkeit erwiesen, und eine harte Schrifft wieder das Waysen-Hauß mit approbation recensirt, ist mehr als einmahl geantwortet worden, sonderlich, daß die angeführte recension nicht meine Arbeit sey. Aber solche Antwort betrachtet er nicht einmahl, geschweige denn, daß er sie gründlich ablehnen solte. Daß ich ehedem in dem ersten Entwurff Tim. Verini. 4. Classen von vielen Irrthümern, so bißher in der Kirchen eingerissen, erzehlet, daß verargt er mir in seinem Creutz-Reich, p. 431. sq. und nennet es etliche hundert calumnien und recht abominable Lästerungen, ja recht teuffelische Lästerungen, weil ich die groben fanatischen Irrthümer also angeführet, daß ich ex judicio metus gezeigt, dieselben würden imer zunehmen, wenn dem Malo Pietistico nicht gesteuret würde. Ich habe also geschrieben: des Satans Zweck gehe dahin, dieselben (ich habe nicht gesagt durch die Pietisten, wie er mir schuld giebt) einzuführen, nehmlich bey der Gelegenheit, da die Pietistischen Irrthümer frey überhand nehmen, und da die Lehrer und Zuhörer, so damit eingenommen sind, leider! die groben Fanaticos dulden

und

und entschuldigen. Indessen bekenne ich abermahls/ daß obgedachte Vorstellung in einem und den andern Puncten/ welche Hr. D. Lange in seinem Creutz-Reich p.436.und 438. angeführt/behutsamer nnd mit besserm Unterscheid hätte gefaßt werden sollen; und gleich wie ich mich in diesen u. andern Stücken des Elenchi durch GOttes Gnade gebessert/ also wird des Gegners offtmahliges Vorgeben/ daß ich mich vor infallibile hielte/ z. Ex. im Creutz-Reich p. 224. 233. 241. 388.410.417. 424.und in der Erläuter.p.214.&c.desto weniger Schein finden/ wie es denn ohne allen Grund ist. Er wirfft mir auch offtmahls vor/ daß ich dictatorisch und gleichsam richterlich schriebe/ z.Ex.ich könne die Hnn. Gegner von diesem oder jenem Irrthum nicht lossprechen; Bedenckt aber nicht/daß er selbst viel stärcker und autoritätisch geschrieben/ da er z.Ex. in der Erläuter. p.550. bekennet/ er habe mir alle heydnische Redlichkeit abgesprochen/ worzu er ja vollends keinen Beruff hat. Erinnerte er dergleichen Dinge mit christlichem Glimpff/ so dienten sie zur Besserung/ wozu ich gleichwohl diese und andere Anzapffungen anwenden/ und mich seinen Unglimpff nicht davon will abhalten lassen.

XVI. Das eintzige so von Wichtigkeit ist/ wird noch übrig seyn. daß mich Hr. D. Lange zu mehren mahlen/ sonderlich im Creutz-Reich p.133. sq. in der Erläuter. p. 590 und sonst des Ungehorsams gegen meine hohe Obern beschuldiget/als welche solten verboten haben/wieder den Pietismum zu schreiben. Ich muß hierauf/ obwohl ungern/ die special-Bewandniß der Sache/ weil er sich auf einige Befehle von den Jahren 1690.91.92. 93.94.95.1700.1701. und 1702. und auf Churfürstliche Commissiones beruffet/ eröffnen. So offt in hiesigen Landen die Frage/ ob ein Pietismus oder Malum Pietisticum in der Evangelisch-Lutherischen Kirche vorhanden/ mit Zuziehung der zu diesen Sachen bestellten Theologorum ist überlegt worden/ so offt hat sich die affirmativa ergeben/ jedoch mit dem Abfall/ daß solches in den Chur-Sächsischen Landen eigentlich nicht

zu befinden sey/ ob es wohl ie zuweilen allda angesetzt hat. Da nun solches Malum im Anfang nicht sattsam bekannt war/ und die regulæ imperandi erforderten/ auf alle thunliche Art die Ruhe unter den Unterthanen zu conserviren; Als sind in den Jahren 1690. 91. u. f.f. Befehle an die Hnn. Bücher-Commissarien zu Leipzig ergangen/ nichts von dem so genannten Leipziger Pietismo, auf welchen allein gesehen wurde/ (denn das übrige erforderte weitere gemeinschafftliche Deliberation mit hohen Häuptern und auswärtigen Kirchen/ welche nicht geschehen) drucken und verkauffen zu lassen/ es sey vor oder wieder denselben geschrieben/ worzu die ersten pro Pietismo geschriebenen Chartequen Anlaß gaben. Solches haben einige hernach weiter ziehen wollen auf die Bücher/ so wieder den Pietismum in genere geschrieben waren/ und nur einiger massen auf die Leipziger Händel mit zielten/ oder dahin könten gezogen werden; Es ist aber solches hohen Orts nicht fest gestellet worden/ und haben unter andern die Hnn. Theologi zu Wittenberg/ die Hnn. Superintendenten im Lande/ auch andere Kirchen-Diener (obwohl Hr. D. Spener den ersten eine Unlust erwecket/ wovon Hr. D. Lange hin und wieder redet/ die aber abgewendet worden/ da zumahl der hochlöbliche Kirchen-Rath jedesmahl unverrückt vor diese Freyheit geredet) die ungehinderte Erlaubniß gehabt/ wie in andern Stücken/ also auch in diesem/ des Elenchi sich zu gebraucheu/ und polemische Schrifften wieder das Malum Pietisticum, und die darzu gehörigen Irrthümer und praxes, in Druck zu geben. Die Leipziger Commission, auf welche Hr. D. Spener und Hr. D. Lange sich so offt beziehen/ ist/ wie ich oben ex Actis referirt/ in einer blossen Befragung der Professorum und Prediger bestanden/ und ist weiter nichts erfolget. Hingegen hat der Kirchen-Rath zu vielen mahlen/ sonderlich A. 1691. im Febr. A. 1692 am 18. Mart. A 1695. am 25. Septembr. u. f.f. durch gründliche und nachdrückliche Berichte und Vorstellungen dargethan/ daß der Pietismus keine Ge-

bel sey/ und daß den Lehrern darwieder zu schreiben nicht könne verboten werden: welches hernach/ da die Sache sich viel mehr ausgeklähret hat/ noch weniger hat untersagt werden können/oder verboten worden ist. Da auch Hn. D. Langens und andrer pro Pietismo gefertigte Schrifften von vielen Jahren her ungehindert im Lande verkaufft und theils gedruckt worden/ so wird noch weniger den hiesigen Lehrern nunmehr verboten werden/ contra Pietismum zu schreiben. Hr. D. Lange sündiget demnach an meinen hohen und hochgeschätzten Obern / wenn er (mit gefliessentlicher Anführung/ daß ihm und andern seines gleichen niemahls/ sonderlich in den Königl. Preußischen Landen/ verboten worden/ wieder ihre Gegner und pro causa sua zu schreiben) mir offenbare Widersetzlichkeit und formalen Ungehorsam gegen die Verbote/ dergleichen doch nicht ergangen/ imputiret/ im Creutz-Reich p. 134. allwo er noch darzu gantz hämisch meine behutsam gefaßte theologische Vorstellung vor einen Verweiß/ den ich hohen Collegiis läse/ ausgiebt. GOtt wird ihm nach solcher seiner bösen That vergelten zu rechter Zeit. Ich habe nach meinem Beruff und Gewissen gesagt/ daß der wohleingerichtete Elenchus auch contra Pietismum so lange nöthig sey/ biß die Doctrinæ und Praxes desselben nach der Form der Evangelisch-Lutherischen Kirche untersucht und abgethan würden/ und weil dieses letzte noch nicht geschehen/ so habe ich klagen müssen / daß der Schade unterköthig worden; und das ist keine contradiction, wie Hr. D. Lange l. c. p. 135. die Sache gern handthieren wolte. GOtt aber wird den Pflegern seiner Kirchen/ wie ich ihn darum demüthig im Nahmen JEsu anflehe/ die Wege zeigen/ wie dem Ubel/ darein die Evangelische Kirche gerathen/ nach seines Wortes Fürschrifft christlich zu steuren sey / und ihre Hertzen mit aufrichtiger Liebe der theuren Beylage Evangelischer Wahrheit erfüllen. Ach er thue also!

)o(

Auf-

Aufrichtige Vorstellung des ießigen Zustandes der Controversie Von der Buchstäblichen und Geistlichen Erkänntniß Wie auch von der Erleuchtung und Orthodoxie unheiliger Lehrer Nebst einem Wohlgemeinten Vorschlag Wie dieselbige zu endigen.

Es sind beygefügt, eine kurtze Beleuchtung der letztern Langischen Schrifft, und die Nachrichten, was wegen des Kirchen-Friedens zwischen denen Herren Professoribus Theologiæ zu Halle und D. V. E. Löschern biß A. 1717. vorgelauffen.

Alleine liebet Wahrheit und Friede. Zach. VIII. v. 19.
Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Phil. IV. v. 5.

Vor-Erinnerung.

EIne Person, welche, nächst der Bewahrung der theuren Beylage Evangelischer Wahrheit, den Frieden und die innerliche Beruhigung der Evangelisch-Lutherischen Kirchen von Hertzen suchet, ja mit ihrem Blute gern erkauffen wolte, leget diese Vorstellung, jedoch ohne aus denen Gräntzen der ihr vorgeschriebenen Demuth zu schreiten, denen theuren Gemeinden, die an der ungeänderten Augspurgischen Confession halten, und sonderlich deroselben Vorstehern und Lehrern, für, mit der innigsten Bitte und dringenden Ermahnung, die Hände nicht in den Schooß zu legen, sondern das Werck, wie es recht und nöthig ist, anzugreiffen. Der Schaden Josephs liegt am Tage; GOtt erwecke nur Hertzen, die sich um denselben rechtschaffen bekümmern. Es ist ja kein betrübterer Streit, als zwischen Wahrheit und Gottseligkeit; und derjenige, welchen der Feind zwischen dem studio Pietatis und Orthodoxiæ angezettelt hat, wird ja nicht auf die späten Nachkommen vorsätzlich propagiret werden. GOtt, welcher Wahrheit und Gottseligkeit so heilsamlich verbunden hat, wird doch seine Kirche nicht ewig in der Unruhe solches Streites lassen, sondern Mittel zeigen, das aufrichtige studium Orthodoxiæ mit dem ernstlichen stu-

dio Pietatis öffentlich zu verbinden. Ach! daß sich doch auf Seiten derer Herren Professorum Theologiæ zu Halle christliche Billigkeit, ohne welche man dem Frieden weder recht nachjagen, noch ihn erjagen kan, finden möchte. GOTT gebe, daß sie noch in sich gehen, oder von andern, die das Ansehen haben, darzu beweget werden. Und in solchem Absehen sind die wenigen Nachrichten von dem, was zwischen Ihnen und D. Löschern, wegen des Kirchen-Friedens, vorgegangen, hier angefüget worden; Jedoch hat hat man eines und das andere, sonderlich von neuern Dingen, um Glimpffs willen, annoch weggelassen und nur dasjenige dem Publico gantz mitgetheilet, was gedachte Hrn. Professores schon Stücksweise bekannt gemachet haben. GOtt wende alles zum Heyl seiner Kirche, und zum Preiß seiner Gnade!

* * *

Diese Schrifft ist zum Schluß des 1718den Jahres von mir verfertiget, aber, weil sich einige neue und nähere Hoffnung zur gütlichen Beylegung des bißherigen Streits zeigte, nicht in Druck gegeben worden. Ich hätte meinen Nahmen gerne weggelassen, damit er die Wiedrig-Gesinnten nicht hindern möchte, die vorgetragenen Sachen ohne Bewegung und vorgefaßte Gedancken zu überlegen.

Auf-

Aufrichtige Vorstellung.

I.

Es sind nun, leider! beynahe 40. Jahr, daß sich in der Evangelisch-Lutherischen Kirche über die Lehre, von der Buchstäblichen und geistlichen Erkäntniß, wie auch von der Erleuchtung und Orthdoxie unheiliger Lehrer, Mißhelligkeit erhoben; ja schon 30. Jahr, daß dieselbe, mit grosser Bewegung derer Gemüther, und in vielen Streit-Schrifften, sonderlich vom 1705ten Jahre her, getrieben worden: Und weil die Hohen, so GOtt zu Pflegern seiner Kirche gesetzet, in der Sache bißher nichts gethan, so will es so wohl dieser, als anderer Ursachen wegen scheinen, als ob man noch ferne von dem Ende dieses Streits sey, wornach doch rechtschaffene Evangelische Christen, in der Wahrheit, hertzlich verlangen.

II.

Bey reifferem Nachdencken wird man finden, daß in dieser Sache 3. Periodi zu unterscheiden: Der erste für dem Ausbruch dieses Streites; Der andere von demselben biß zu dem Anfang des Pietisten-Wesens; Der dritte von solcher Zeit biß hieher. Man hat ja freylich auch für dem Ausbruch dieses Streites, von der Buchstäblichen und geistlichen Erkännt-

känntniß, wie auch von der Erleuchtung nicht überall also geredet und geschrieben, daß nirgends etwas zu desideriren, oder keine Erinnerung nöthig gewesen wäre, wie denn auch die darzu gehörigen Puncte damahls eben nicht so genau und fleißig untersuchet worden. Wenn man über das 1678ste Jahr zurücke gehet, wird man befinden, daß die Theologen gar unterschiedliche davon geschrieben, und mancher sich denen Ascetischen Scribenten, welche sich immer mehr des Eiffers, als der accuration befliessen, sehr genähert, andere aber darauf nicht sehen wollen, sondern bloß bey der Richtigkeit und Schärffe der Worte, die mit der Analogie des Glaubens præcise eingetroffen, geblieben seyn: Ingleichen daß die Lehr- und Wiederlegungs-Art derer Theologen etwas anders lauten wollen, wenn sie wieder die Socinianer geschrieben, welche auf gut Pelagianisch von keiner Gnaden-Erleuchtung des Heiligen Geistes, von keiner durch die Gnade gewürckten geistlichen Erkänntniß wissen wollen, als wenn sie sich wieder Rathmannen und seines gleichen, oder auch gegen offenbahre Schwärmer gesetzet, und dem Mißbrauch der Erleuchtung und der geistlichen Erkänntniß sich wiedersetzet haben. Jedoch sind diese Lehrer in der Haupt-Sache allezeit richtig und einig geblieben, und ihre diversen ausdrücke, so in verschiedenen Absichten also ausgefallen, bringen doch, bey billigen und geübten Lesern,

nicht

nicht mehr, als einerley richtigen Lehr-Verstand in denen nöthigen Puncten hervor. a)

III.

Es ist nicht zu übergehen, daß, Zeit obgemeldeten erstern Periodi, der berühmte Hr. D. Musæus zu Jena, welcher sich bemühet, viel Theologische Puncte auf eine Philosophische und der Vernunfft begreifliche Art vorzustellen, zwar im Haupt-Werck die wieder Rathmannen und allerley Fanaticos behauptete Lehre unserer Theologen, von der Buchstäblichen und geistlichen Wissenschafft, nicht verlassen, aber sich doch ihrer wieder die Socinianer gebrauchten Redens-Arten mehr, und auch ausser dem Streit, bedienet, und auch dadurch so wohl, als durch die aus den Schul-Lehrern genommene allzu genaue Betrachtung der Beschaffenheit eines habitus, dahin gerathen sey, daß er beständig gelehret, die Theologie eines Orthodoxi non pii sey nicht ein wahrer habitus, und in so weit sey ein solcher auch kein eigentlicher Theologus, und seyn habitus sey bloß natürlich, welchen Punct des Hn. D. Musæi Freunde und Schüler hernach einmüthig behauptet, ob wohl mit Widerspruch anderer Theologen, doch ohne daraus entstandener besonderer Bewegung.

a) Man sehe D. Löschers Notitiones de Illumination, so A. 1714. gedruckt sind.

IV.

Hr. D. Spener und dessen Freunde, als Hr. Horbius und andere, nahmen nicht nur diesen Musæischen Satz, hoffentlich aus guter Meynung, als einen, der zur Beförderung der Pietät dienete, willig an sondern giengen weiter und behaupteten, es komme die so genannte Buchstäbliche Wissenschafft der reinen Lehre, ja die Orthodoxie selbst bloß von der Natur her, da doch die vorigen Theologi gegen die Socinianer das erste nur gewisser massen, nemlich de notitia rerum rationi perviarum in S. Bibliis extantium, und de qualicunque orthodoxiæ specie gesaget, hingegen es in dem Streit wieder die Fanaticos genungsam eingeschräncket, und die wahre eigentliche Orthodoxie allezeit salviret haben. Und hier gehet der andere Periodus an. Es redeten wohl etliche Theologi damahls privatim wieder diese also aufkommende Lehre, aber niemand brach damit öffentlich aus, als G. C. Dilefeld in seiner Theodosophia Horbio-Speneriana, welcher aber, weil er die principia Musæana mitten unter denen Freunden des Hn. Musæi angriff, und nicht alle zu wünschende Gaben in seiner Schrifft bewiesen hatte, nicht viel ausrichtete/ sondern Hn. D. Speners wieder ihn A. 1680. geschriebene Theosophia Universalis schiene ihm überlegen zu seyn.

V.

Und von der Zeit fiengen viele an in diesem Stücke

Stücke hinter sich zu gehen: das ist, sie blieben nicht dabey, daß der eigentliche habitus eines Theologi die Pietät einschliesse, sondern läugneten überhaupt, daß eine wahre Wissenschafft von GOtt ohne Pietät seyn könte, und fielen also vom *Habitu*, der eigentlich des Menschen ist, auf das *Beneficium* des Lichts, des geschenckten Wissens und der Erkänntniß, so eigentlich GOttes ist und bleibet, wenn er es auch denen unwürdigsten Menschen mittheilet. Die reine Lehre muste so dann überhaupt ein blosses Natur-Werck seyn, weil auch Unheilige dieselbe hätten, und als vom Geist GOttes kommende Licht und Erleuchtung muste denen schlechterdings abgesprochen werden, die sich nicht hertzlich bekehren und heiligen liessen.

VI.

Solches brach in dem dritten Periodo zugleich nebst dem Pietismo, und als ein grosses Theil dieses Mali, mit dem Jahr 1689. u. s. f. öffentlich aus, und nahm in etlichen Jahren so überhand, daß fast keine Hülffe dargegen mehr zu seyn schiene. Und ob es wohl Hr. D. Spener, und die seines Sinnes waren, nicht so gar übel meineten, so hatte doch die Verachtung der gemeinen Theologie und Wissenschafft von GOtt, als eines Buchstäblichen Wesens, oder meræ Philosophiæ de Deo, samt dem Satz, daß man die gantze Orthodoxie und Analogie des Glaubens, aus blossen Natur-Kräfften, haben könne, und daß

die Erleuchtung dabey gar nichts zu thun habe, die Gemüther so locker gemacht, daß der Indifferentismus und Enthusiasmus bey solcher Gelegenheit mit hellen Hauffen einbrachen.

VII.

Endlich fiengen die Theologen an darwieder stärcker zu reden, und gerieth die Sache zu besondern de Illuminatione & Notitia Spirituali gewechselten Streit-Schrifften: z. E. zwischen Hn. Büchern und Hrn. Schützen zu Dantzig, gedachtem Hn. D. Zierolden, Hn. M. Storrn und Hn. D. J. M. Langen, Hn. D. Fechten und Hn. D. Breithaupten, ꝛc.

VIII.

Insonderheit aber haben die Hnn. Theologi zu Halle, und unter ihnen Hr. D. Joachim Lange, auf welchen sie ihre Augen schon von vielen Jahren geworffen, und ihn erkieset, ihre Vertheidigung auf sich zu nehmen, sich berathen mit aller Krafft durchzureißen, die Spenerischen Lehren, von der Erleuchtung, geistlichen Wissenschafft und Orthodoxie, in vollen Schwang zu bringen, und alle Wiedersprecher derselben zu übertäuben; Wie denn gedachter Hr. Lange in allen seinen Streit-Schrifften darvon anhebet, und sie also vor das vornehmste Stück der Hällischen Theologie hält. In seiner A. 1707. edirten Idea Theologiæ Pseudorthodoxæ hat er fast allein davon gehandelt. In seinem A. 1709. gedruckten

druckten Antibarbaro hat er 33. Bogen damit angefüllet. Seine gantze A. 1710. publicirte Epicrisis Epistolica, die er wieder Hrn. D. Förtschen geschrieben, und die A. 1711. edirte Demonstratio de Illuminatione, handeln davon: Ferner die A. 1712. gedruckte Disput. de Theodidascalia, und der in gedachtem Jahr herausgegebene Zweyte Theil der Mittel-Strasse auch gröstentheils. Seine Nachrichten sind in allen Theilen hiermit angefüllet, und in seinem A. 1713. gedruckten Creutz-Reich muß diese Materie auch fürnehmlich vor. Endlich hat er in der A. 1719. edirten Abfertigung Tim. Verini diese Sache in 10. Bogen wiederum polemisch vorgetragen. Auf die beyden letztern Schrifften hat man um so viel mehr zu sehen, weil die Theologische Facultät zu Halle in selbigen etliche mahl die Versicherung thun lassen, daß solche auf ihr Verlangen und mit ihrem consens abgefasset worden.

IX.

Man will hier in diese weitläuffige Controversie nicht hinein gehen, vielweniger die auf beyden theilen vorgefallenen Neben-Dinge ausführen, weil die Noth und Billigkeit vielmehr erfordern, alles abzukürtzen, und auf beyden Seiten mehr als diese Schrifft leyden kan, erinnert werden müste: Sondern dieselbe soll nur kürtzlich und auf die begreifflichste Art zeigen, wie weit diese Controversie nunmehro getrieben sey, welcher Theil in der

Haupt-

Haupt-Sache Recht habe, und wie ein GOtt-gefälliges, heylsames Ende dieses Streites zu finden sey.

X.

Seit der Zeit der nunmehrige Hr. D. Joach. Lange diese Sache, mit Consens und Instruction der Hnn. Professorum Theol. zu Halle, geführet, und wieder Hn. D. Fechten, Hn. D. Schelwigen, Hn. D. Neumannen, Hn. D. Förtschen, Hn. D. Wernsdorffen, Hn. Past. Büchern. Hrn. Prof Janum, die Verfasser derer Unschuldigen Nachrichten, und insonderheit wieder D Löschern fortgesetzet, hat er sich bemühet, derselben eine Systematische Gestalt und Aehnlichkeit zu geben, wie sonst unsere Glaubens-Articul haben, welches ihm aber biß dato noch nicht gelücket hat. Er gab anfangs in seinem Antibarbaro und Nachrichten vor, die Heilige Schrifft hätte erstlich einen bloß-natürlichen Verstand, und überdieß auch einen solchen Buchstäblichen Verstand, der zugleich geistlich und übernatürlich sey; *b*) sie würcke auch durch beyderley Verstand und zwar durch jenen bloß natürlich in denen Unbekehrten, *c*) durch diesen aber

b) Antibarb. P. I. p. 4. Datur Scripturæ sensus & vis nude literalis. Et p. 6. Datur sensus literalis, qui simul est supernaturalis & spiritualis.

c) Antib. P. I. p. 8. Sensus literalis pariit notiti-

aber geiſtlich bey denen, ſo fromm wären, oder würcklich fromm würden. Alſo ſey in einem orthodoxo, der nicht fromm würde, gar kein geiſtlich Licht, es komme ihm auch auf keine Art eine wahre Erleuchtung zu. *d*) Solches hat er hernach in etwas gebeſſert, und in ſeiner Demonſtratione und Epicriſi zugelaſſen, daß an und vor ſich nur ein ſenſus des göttlichen Worts ſey; daß dasjenige, was man Buchſtäblichen Verſtand nennet, an und vor ſich nicht ohne den geiſtlichen Verſtand ſeyn könne, *e*) daß das geiſtliche Gnaden-Licht alle Menſchen aus der Schrifft anſtrahle, welche ſie verſtehen; diejenigen aber die nicht fromm wären oder würden, nähmen es nicht an, ſondern machten ſich ſelbſt durch ihre natürliche Kräffte daraus einen Buchſtäblichen und bloß natürlichen Verſtand und Concept; doch könnte ein ſolcher ſchon einen Funcken und Anfang des Gnaden-Lichts und der Erleuchtung haben. *f*) Allein in

---

am nude literalem. It. Nachr. P. 7. Ordn. 4. p 8 Scriptura ex ſe conceptum naturalem gignit.

d) Antib. P. 1. p. 34. Nulla eſt vera illuminatio ſine regeneratione & renovatione. It. p. 167 Impius Orthodoxus eſt ſine omni lumine gratiæ.

e) Demonſtrat. p. 6. Literalis ſenſus per ſe non eſt ſine ſpirituali.

f) Demonſtrat. p. 7. In homine ante comple-

in der Mittel-Strasse redet er von dem letzten Punct, oder von dem Licht und Erleuchtung, schon wieder härter, welches er gleichfalls in seinem Creutz-Reich thut. In der letzt edirten Abfertigung hat er die Sache also gefaßt, daß er dabey bleibet, der Orthodoxus non pius fasse und schöpffe aus der Schrifft eine bloß-Buchstäbliche Wissenschafft, welches freylich besser lautet, als wenn man saget, daß die heilige Schrifft dergleichen zeuge und würcke. Er hat auch vom bloß-Buchstäblichen Verstand, den die Schrifft hätte, abstrahiret, und hingegen gesetzet, der Sinn des göttlichen Worts habe doppelte Eigenschafft, nemlich eine Buchstäbliche und geistliche; und die mit dem göttlichen Wort verbundene göttliche Krafft äussere sich also, daß der orthodoxus, der nicht fromm ist oder wird, derselben auch nicht theilhafftig werde. Die Krafft der Schrifft *exserire* sich nicht anders. g) Er bekennet

tam sui conversionem - - non est omnis rerum divinarum notitia mere literales, sed eidem jam quodammodo inest indoles quædam supernaturalis & spiritualis, tanquam aliquod illuminationis initium. Doch ist zu sorgen, Hr. Lange verstehe dieses nur von einer gewissen Art Leute, und nicht von allen Orthodoxis.

g) Mittelstrasse P. II. p. 68. Unbekehrte Lehrer können einen Buchstäblich-richtigen

kennet auch, daß mancher, der noch nicht recht bekehrt ist, sondern Untreu bey der an ihm arbeitenden Gnade GOttes beweiset, manchen geistlichen und übernatürlichen Licht-Strahl wahrer Erkänntniß JN SICh habe. *h*) Dieses alles wird nicht Vorrückungs-weise, sondern als eine zum Verstande dieses Streits nöthige Sache allhier angeführet.

XI.

Hierbey ist nicht zu vergessen, daß gedachter Hr. D. Lange, als Promachus derer Hällischen Theologen, zwey Wege erwehlet, die zwar wieder einander lauffen, er verhofft aber auf einem oder dem andern gewiß fortzukommen, und zum wenigsten seine Gegner damit in ihrer Rede zu fangen. Denn bald lässet er zu, daß es solche orthodoxos gebe, welche die fundamentale Glaubens-Puncte wohl gefasset hätten, und richtig vortrügen, die auch die Analogie des Glaubens hätten, aber doch darbey nicht fromm wären, noch würden; bestehet also nur darauf, daß solche kein göttliches

---

Begriff haben von denen Haupt-Stücken der Christlichen Lehre.

h) P. 70. Sie können auch richtig und ohne Irrthum vortragen. Er bleibt aber bey der Spenerischen Lehre, daß man die gantze Analogiam fidei bloß aus natürlichen Kräfften haben könne.

ches Gnaden-Licht, kein eigentliches Wort GOttes hätten. *i*) Bald aber wendet er das Schwerdt um, und giebt vor, es sey unmöglich, daß einer, der nicht recht fromm wäre, oder würde, alle nöthige Glaubens-Puncte, ja auch nur einen einigen, in seiner rechten Analogie, haben und vortragen könne. *k*) Welche Variation gewiß kein gutes Zeichen ist. Zum wenigsten war es dort Matth. XXII. indicium pessimæ caussæ.

XII.

Es sind aber beyde Wege gefährlich, und dem Fürbilde der heylsamen Lehre zuwieder. Der erste, ob es gleich die Hnn. Hallenses nicht so böse meinen möchten, führet gewiß zur Verachtung des Wortes GOttes, so ferne es ein Gnaden-Mittel ist und seyn soll; Indem dasselbe, wie es von einem, der nicht recht fromm ist, oder wird, in seinem richtigen Verstande gefasset worden, bloß natürlich seyn, und aus bloß natürlichen Kräfften gefasset werden soll. Der andere Weg aber leitet nothwendig zur fanatischen Beurtheilung der Lehrer aus ihrer Pietät

i) Antibarb. P. I. p. 186. Nullus impius potest per omnia (die Rede ist von allen nöthigen Haupt-Stücken) verbum Dei incorrupte docere.

k) ibid. p. 191. Falsum est, impium vel ipsam literam verbi per omnia recte intelligere & proponere. conf. Mittelstrasse P. 2. p. 257.

Pietät, und also auch darzu, daß man in Ermangelung derselben, ihr Lehr-Amt vor unrichtig halte, folglich auch zur Trennung.

XIII.

Solchem Ubel zu wehren haben einige im Streit stehende Hnn. Theologi gerathen, auch sich erbothen, von der Frage: Was vor ein habitus in einem Orthodoxo non pio sey, zu abstrahiren, und nur auf die Orthodoxie, die ein solcher gleichwohl hat, als auf ein göttliches beneficium, so er besitzet, zu sehen, und dieses mit ihren Gegnern auszumachen: Ob die Orthodoxia etiam in impio, ihrem Haupt-Wercke nach, GOttes Wort, und also in so weit Licht, geistlich und übernatürlich sey? *l*) Alleine von Hällischer Seite hat man solches gar bald vor ein Zeichen der Uberwindung und ergriffenen Flucht ausgeruffen, zur Abthuung der Sache aber im geringsten nicht davon protestiret, sondern um desto mehr auf die Frage, de habitu, gedrungen, und die indolem subjectivam (wie man zu reden pfleget) überall vorsetzlich mit eingemischet. *m*) Es ist ihnen hierauf der Unterscheid derer Gnaden-Mittel und Gnaden-Früchte vorgestellet, und gezeiget worden, wie jene ihre Gestalt und Wesen aus

l) Solches bekennet Hr. D. Lange in der Abfertigung. p. 119. mit Hn. D. Förtschen.

m) Man sehe D. Löschers Vollständigen Timotheum Verinum, P. I. p. 196. sq. 201. sq.

göttlicher Stifftung an und vor sich hätten, und von diesen nicht dependireten. Solchen Unterscheid hat auch Hr. D. Lange vor richtig erkannt.“) Alleine er hat denselben so wenig zum wahren Nutzen gebraucht, daß er gleichwohl noch immer den Unterscheid, inter lumen medii & fructuum, welcher doch mit jenen unzertrennlich verknüpffet ist, läugnet; eben als ob das Wort GOTTes, so ferne es ein Gnaden-Mittel ist, kein Licht hätte, da es doch selbst ein Licht ist, so auch in einem dunckeln Orte scheinet. 2. Pet. I.

XIV.

Je länger nun die Hnn. Theologi zu Halle obgedachten Hn. Langen auf solchen Wegen also fortgehen lassen, je mehr verwirret er sich selbst und andere, und verursachet anbey immer mehrere gefährliche Folgen und Lehr-Fragen, welche lieber hätten können liegen bleiben; z. Ex. sein Vortrag, daß die göttliche oder geistliche Krafft des Worts sich nur an denen exserire, und nur bey denen eine göttliche Eigenschafft habe, die fromm sind, oder fromm werden, oder, wie er redet, die recht bekehrt und erneuert werden, verursachet folgende Fragen: Ob diese göttliche Krafft und Eigenschafft von dem Worte irgendswo könne geschieden werden, daß es dennoch GOTTes Wort bleibe? Ob die Eigenschafft von der Krafft

“) Abfertig. p. 71.

Krafft unterschieden, und welche der andern Ursache sey? Ob GOttes Wort auch ohne göttliche Eigenschafft oder Krafft würcke? Wodurch denn die Bekehrung geschehe, ob durch die sich exserirende Krafft, oder durch das Wort, welches da seyn kan, ehe sich jene exseriret? Ob die wahre Bekehrung mit, oder vor dem exseriren solcher Krafft geschehe? Ja es erfolgen aus dem Langischen Vortrag nothwendig die schädlichen Lehr-Sätze, daß der eigentliche und richtige Verstand der heil. Schrifft seine geistliche Art von besagter Krafft habe, wie Herr D. Lange schon zu lehren anfängt, o) und, welches noch schädlicher ist, daß Gottes Wort solche geistliche Art aus der von dem Menschen würcklich angenommenen Gnaden-Würckung des H. Geistes, welche als ein Synonymum der göttlichen Kraft gesetzet wird, habe; Ingleichen, daß die göttliche Krafft nicht des Wortes GOttes eigen, sondern nur mit ihm gewisser maßen verbunden sey, oder ihm beywohne. Beywohnend nennet sie Hr. D. Lange in der Abfert. p. 15. Das heißt nicht mehr unio signorum & virtutis divinæ, wie Hr. D. Musæus geredet, sondern unio verbi Dei & virtutis divinæ. Es

o) Abfertig. p. 6. Dadurch (durch die göttliche Krafft) habe der *sensus literalis* zugleich eine *spiritualem indolem*, eine geistliche Art und Eigenschafft.

folget ferner der Irrthum, daß dasjenige, was man GOttes Wort nennet, seinem Wesen nach nicht im eigentlichen und scharffen Verstande GOttes Wort sey, weil GOtt nicht reden kan, daß nicht eine göttliche Krafft in seinem Worte sey, und sich einiger maßen exserire. Daß dieses, und dergleichen mehr, aus der obstehenden Langischen Lehre folge, könnte leicht mit einer vollkommenen Demonstration dargethan werden.

XV.

Aus allen diesen ersiehet man auch offenbahr, daß Hr. D. Lange, in habender Commission der Hnn. Theologorum Hallensium, und vor sich, alles mögliche versuche, die Nachfolger Hn. D. Musæi wieder die Hnn. Theologos zu Wittenberg, und andere, so wieder Halle stehen, zu reitzen, oder zum wenigsten das Interesse der Musæanischen Lehre, so viel möglich, auf die Hällische Seite zu ziehen. Ob es ihm nun wohl das erste mahl da er sich der Frage, de habitu Theologiæ, auf eine solche Art bediente, nicht gelungen, sondern ihm von Hn D. Förtschen wohl geantwortet worden ist; So gebraucht er sich doch noch immer jenes Weges, und nimt noch einen andern darzu, nemlich Hn. D. Musæi besondere Lehre, de efficacia verbi divini, die aber auch nicht so weit, als die Hällischen principia, gehet.

XVI.

Es wird die gantze Sache um desto bedenck-

dencklicher, weil die Hnn. Theologi zu Halle ihre Lehre, von der Buchstäblichen und geistlichen Wissenschafft oder Erleuchtung, vor eine höchstwichtige Lehre halten, darauf es hauptsächlich ankomme, ihrer Gegner Meinung aber, als einen gantz unerträglichen und das wahre Christenthum aufhebenden Irrthum, ansehen, und davor mit expressen Worten erklähren. Dahero sie von ihnen schlechterdings fordern, sie sollen denselben fahren lassen, und sich davon bekehren, als von einem Aussatz, von einer Ketzerey und fundamental-Irrthum. Sie lassen auch diese controversie, wenn ihre Sachen etwa zu wancken beginnen, und wenn auf christliche conciliation gedrungen wird, immer als ein caput Medusæ fürhalten, und vermeinen damit jedermann, der noch etwas von ihren Gegnern möchte, abzuschrecken.

XVII.

Solte es ihnen nun gelingen, so müste nicht nur der sonst noch vor problematisch und erträglich gehaltene dissensus, zwischen denen Freunden des Hn. D. Musæi und so vielen übrigen Theologen, in dem Puncr, von dem habitu Theologiæ, wie auch von der indole und efficacia des göttlichen Worts, künfftig vor fundamental geachtet werden, (welches schon ein grösser Ubel ist, als man dencken solte) sondern es müsten über dieses als göttliche Wahrheiten angenommen werden folgende Sätze:

(1.) Daß die gantze reine Lehre und richtig

Analogie des Glaubens aus blossen natürlichen Kräfften könne erlanget werden. (2.) Daß solche in dem Verstande eines orthodoxi gefaßte richtige Lehre an und vor sich nicht GOttes Wort, noch ein Mittel der Bekehrung sey, sondern sie werde es erst bey denen, die des Heil. Geistes Gnaden-Würckung, so bey und neben ihr geschicht, zu ihrer wahren Bekehrung annehmen. (3.) Daß die reine Lehre also nur ein medium pædagogicum sey, wie Hr. D. Lange ausdrücklich lehret, p) das ist, eine solche bloß natürliche zum hemisphærio inferiori, wie die Theologi reden, gehörige Sache, welcher in der Wahrheit kein indoles oder effectus spiritualis kan zugeschrieben werden.

XVIII.

Solten aber diese Sätze angenommen werden, so müste die Evangelische Kirche die theure Beylage ihrer alten heilsamen Lehre fahren lassen. Denn wieder den ersten Satz streiten gantz augenscheinlich die Worte des von der gantzen Christenheit angenommenen Concilii Milevitani, Can. IV. Quisquis dixerit, eandem gratiam Dei per JEsum Christum Dominum nostrum propter hoc *tantum* nos adjuvare ad non peccandum, *quia per ipsam nobis revelatur & aperitur intelligentia* mandatorum,

p) Abfertig. p. 123. conf. p. 122. da auch das äusserliche Leyden ein pædagogisch Mittel genennet wird.

datorum, ut *sciamus*, quid appetere, quid vitare debeamus, non autem per illam nobis præstari, ut, quod faciendum cognoverimus, etiam facere diligamus & faciamus, anathema sit. Quum enim dicat Apostolus, scientia inflat, caritas autem ædificat, valde impium est, ut credamus, ad eam, quæ inflat, nos habere *gratiam Christi*, ad eam, quæ ædificet, non habere: *quum sit utrumque donum Dei, & scire*, quid facere debeamus, *& diligere*, ut faciamus, ut, ædificante caritate, scientia non possit inflare. Sicut autem de Deo scriptum est: *qui docet hominem scientiam*, ita scriptum etiam est: *Caritas ex Deo est.* Nach diesem Canone muß beydes gelehret werden, so wohl auf einer Seite, daß es ein Gnaden-Werck GOTTes sey, wenn jemand das nach GOttes Wort erkannte Gute liebet, und thut, als auf der andern Seite daß es auch kein bloß-ses Natur-Werck sey, sondern GOttes Gabe, und von der Gnade Christi herrühre, wenn jemand, was er aus GOTTes Wort wissen soll und muß, auch richtig weiß / obgleich solches Wissen ihn aufblehen könnte, wenn er es mißbrauchet. g)

g) Hr. D. Lange wendet in der Abfertig. p. 646. ein, der Canon rede nur von der Wissenschafft derer warhafftig Bekehrten, und die Worte von Aufblehen würden nur obiter, wegen der folgenden, angeführet

XIX.

Obgedachter erster Lehr-Satz wiederspricht auch allzusehr dem wohlbedachten Bekänntniß unserer Kirche in der Solida Declarat. F. C. p. 656. *Credimus, quod hominis non renati intellectus in rebus spiritualibus ex propriis naturalibus viribus prorsus nihil intelligere -- cogitare possit.* Und p. 657. Adeo ignorans, cœca perversa est ratio, ut, etiamsi ingeniosissimi & doctissimi homines in hoc mundo Evangelium de Filio Dei & promissiones divinas de æterna salute legant vel audiant, tamen ea *propriis viribus percipere, intelligere &c.* nequeant. Quin potius quanto diligentius in ea re elaborant, ut spirituales

---

Das heist aber mit Vorsatz nicht sehen wollen. Denn der Canon handelt von jeder aus GOttes Wort genommenen Wissenschafft von geistlichen Dingen, und werden die Worte: **Das Wissen blähet auf**, mit Fleiß gebraucht, weil bald darauf gewiesen wird, wie solchem Aufblehen durch die wahre Gottseeligkeit zu wehren sey. Wer nicht sehen will, daß insgemein von einer solchen Wissenschafft hier geredet werde, welche die Pietät noch nicht in sich schliesset, sondern welche vielmehr præsupponiret wird, wenn man fromm werden und seyn soll, der muß die Augen muthwillig zuschliessen.

Ies res istas suæ rationis acumine indagent & comprehendant, tanto minus intelligunt & credunt. Und p. 663. *Deus donat intellectum*, & cor hominis aperit, *ut Scripturam intelligat*, & verbo Domini attendat.

XX.

Unter unsern alten Theologen haben alle, die von der Frage, ob der Buchstäbliche richtige Verstand der Heil. Schrifft und Theologischer Sätze, und also auch die Anologie des Glaubens, und Orthodoxie, aus natürlichen Kräfften erlanget werden könne? gehandelt, mit nein geantwortet; Z. Ex. Chemnitius, in L.L. P.I. p. 211. Hunnius, in Exam. Error. Photin. Sect. II. c. 4. Wilh Lyserus, in System. Exeg. p. 1479. 1481. 1496. Hülsemannus, de Auxil. Grat. p. 17. 20. seq. & p. 234. Id in Prælect. ad F. C. p. 40. 391. 393. 399. 400. Rappoltus, in Opp. p. 1947. Könige, in Theol. Pos. P. II. §. 243 Scherzerus, in Breviar. Extenso, p. 57. Calovius, in Considerat. Arminianis. p. 38. & Syst. T. X. p. 125. seq Quenstedius, in Systemat. P. II. p. 178. a. P. III. p. 495. b. J. A. Osiander, in System. P. IV. p. 335.

XXI.

Die Bekänntnisse gründen sich sämtlich auf die merckwürdigen Stellen der Heil. Schrifft: 1. Cor. II, 14. **Der natürliche Mensch vernimmt NICHTS, was des Geistes Gottes ist**, und also auch nicht dasjenige, was das

Mittel der Bekehrung ist, nemlich den rechten Verstand der Schrifft und Glaubens-Puncten, (wie denn die F. C. l. c. diesen Spruch gleichfalls anführet) 2. Cor. III, 5. **Wir sind nicht tüchtig von uns selber, ETWAS gutes zu gedencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, daß ist von GOtt;** (allwo besonders auf den richtigen Begriff und Vortrag der Lehre gesehen wird:) Matth. XVI, 17. **Fleisch und Blut offenbahret** (den Lehr-Punct von Christi Gottheit) **nicht sondern der Vater im Himmel;** (allwo wiederum die Rede von dem rechten Verstande der Lehre, daß Christus GOttes Sohn sey, hauptsächlich ist:) Nehem. IX, 20. **GOtt gab** auch denen, die sonst halsstarrig waren, v. 17. seq. **seinen guten Geist, sie zu unterweisen,** so lange sie bey der wahren Kirche blieben. Es wird auch ausdrücklich eine besondere, zur Heyls-Ordnung gehörige, **Gabe** genennet, wenn jemand des HErrn Willen weiß, der nicht darnach thut, Luc. XII, 46. 47. Und endlich war es eine **Gabe GOttes,** daß er den sonst bösen Jüden sein Wort **anvertrauet hat,** ἐπιστεύθησαν τὰ λόγια Θεοῦ. Rom. III, 2.

XXII.

Der Zusammenhang derer Glaubens-Puncten giebt auch folgende wichtige Gründe, wieder den obgedachten ersten Satz, an die Hand: (1.) Daß sonst folgen würde, man erlange aus blossen natürlichen Kräfften das vornehmste

Mittel

Mittel der Seeligkeit, nemlich GOTTES Wort. (2.) Daß aus solchem Satze die gewisse Folge zu ziehen, es wiederstrebe ein unheiliger Orthodoxus nicht dem Heiligen Geist und seiner Gnade, indem er unwürdig wandelt dem Evangelio, und sich demjenigen nicht gemäß bezeiget, was er aus GOTTes Wort gelernet hat, sondern er setze sich nur wieder etwas natürliches, und sey also seine Schuld eben so groß nicht. (3.) Daß ja niemand den wahren Verstand solcher Enunciationen, die von geistlichen Dingen handeln, recht fassen könne, wenn er nicht die Dinge selbst, in so weit es hierzu nöthig, verstehet, welches letztere, derer Hnn. Hallensium Meinung nach, ein pures Gnaden-Werck des Heil. Geistes ist, immassen die relatio und Verbindung derer Worte eines Theologischen Lehr-Satzes mit denen Sachen, welche durch sie vorgestellet werden, so wohl auch die Connexio inter subjectum & prædicatum, solches nothwendig erfordern, und sonst diese Wissenschafft gar keine Wissenschafft, sondern nur ein Spiel mit Worten seyn würde; wie man denn auch nimmermehr zulassen kan, daß die wahre relatio terminorum vel rerum ad res, und die richtige cohæsio prædicati cum subjecto in Glaubens-Articuln ein Werck der blossen Vernunfft sey. (4.) Daß man so wenig dasjenige, was geistlich wahr ist, aus denen Kräfften der Natur fassen könne, so wenig man natürlicher Weise

das

das geistliche Gute mit dem Willen begehren oder fassen kan. (5.) Daß sonst folgen würde, man könne sich aus eigenen Kräfften zu seinem Heyl præpariren, wieder den klahren Ausspruch der Form. Conc. p. 658. (6.) Ingleichen, es habe die Heil. Schrifft einen Sinn, der nicht des Heil. Geistes Sinn sey, und also zweyerley Sinn. (7.) Daß aus dem obgedachten ersten Lehr-Satz folgen müsse, es sey die reine Lehre in dem Verstande eines orthodoxi nicht mehr eigentlich GOttes Wort, oder ein wahres Mittel der Seeligkeit, welches eben der andere Satz ist, zu welchem wir uns nun wenden.

XXIII.

Wir nehmen billig den andern und dritten Satz zusammen, denn es läufft doch alles dahinaus, daß die in dem Verstande eines orthodoxi richtig gefaßte Lehre nur etwas pædagogisches, und nicht ein wahres Gnaden-Mittel oder GOttes Wort selbst sey. Solche Meinung ist der allgemeinen Lehre der christlichen Kirche, und sonderlich unserer Evangelischen Gemeinden, völlig zuwieder, und haben ihr unter andern vor 100. Jahren die Chur-Sächs. Theologi ernstlich wiedersprochen, in der Wiederhohlten Lehre von der Heil. Schrifft, p. 45. 46. Den Beweiß will man ietzo nicht weitläufftig führen, weil noch einige Hoffnung ist, es möchten die Hrrn. Hallenses zum wenigsten in diesem Stück auf bessere Gedancken kommen. Doch giebt man kürtzlich

zu bedencken, daß eben diese richtig gefaßte Lehre, nach der einmüthigen Bekänntniß unserer Kirche, das Mittel sey, wodurch der Heil. Geist den göttlichen Beyfall und die gerechtmachende Zuversicht würcket, wie auch, daß die gegenseitige Lehre nothwendig eine Geringschätzung der Orthodoxie, und eine gewisse Art des Indifferentismi, nach sich ziehe.

XXIV.

Also liegt am Tage, daß eigentlich und vornehmlich die Frage nicht sey, viel weniger allein gestritten werde von der Wissenschafft und Theologie eines gottlosen Orthodoxi, sondern von der reinen Lehre selbst, wie sie sich verhalte, und was sie an und vor sich sey und bleibe, sie mag nun bey Heiligen oder Unheiligen angetroffen werden? Ob sie GOttes beneficium, eine Gabe seiner anbietenden, rufenden, antragenden, vorbereitenden, und die Mittel der Seeligkeit austheilenden Gnade sey, oder nicht? Indessen hat man sich doch der subsidial thesium, daß auch eines unheiligen Orthodoxi richtige Wissenschafft eine Gabe, Wohlthat und Effectus dieser Gnade, und in so weit wahr, geistlich und lebendig sey, ob er gleich ohne Aufrichtigkeit und thätige Wahrheit für GOtt, ja fleischlich und todt in Sünden ist, nicht eben zu schämen, wenn gleich die Hnn. Hallenses noch hefftiger mit Patronen derer Gottlosen und der Gottlosigkeit um sich würffen; gleichwie unsere Voreltern sich solchen

chen Vorwurff derer Calviniſten nicht haben irren laſſen, da ſie die ſubſidial-theſin, daß auch die Gottloſen CHriſti wahren Leib und Blut im Heiligen Abendmahl empfiengen, vertheidigen muſten, damit die Haupt-theſes, CHriſti Leib werde, Krafft der Einſetzung, mündlich genoſſen, und ſolches Sacramentliche Eſſen dependire nicht von dem Glauben, aufrecht erhalten würden.

XXV.

Wenn auch denen unheiligen Orthodoxis nichts mehr zugeſchrieben wird, als die Gabe der richtigen notionum, und das beneficium der reinen Lehre, welches an und vor ſich allezeit bleibet, was es iſt, ſo lange es in ſeiner natura objectiva nicht geändert wird: Wenn man dabey erinnert und einſchärfft, daß allerdings noch mehr als dieſes zur Bekehrung erfordert werde, und daß ein orthodoxus non pius GOtt noch nicht kenne als deſſen Freund, oder mit ihm gläubig bekannt ſey, ja daß er in Gefahr ſtehe, die reine Lehre zu verlieren oder zu verfälſchen, und überdiß doppelte Streiche verdiene, ſo iſt dem Mißbrauch ſattſam vorgebauet: ja es iſt ſolches alles dem Worte GOttes, und denen Bekänntniſſen der rechtgläubigen Kirche, gemäß, welche darum auch denen impiis orthodoxis ein efficax Miniſterium, nicht nur ſacramenta diſpenſandi, ſondern auch *docendi*, ſo lange ſie GOtt und die Kirche dulden, zugeſchrieben hat, Aug. Conf.

Art.

Art. VIII. Epit. F. C. p. 626. Immaßen die lahren Zeugnisse der Heil. Schrifft am Tage liegen. Matth. XXV, 26. Luc. XIII, 47. daß auch ein böser Knecht seines Herrn Willen wisse. Phil. I, 15. seq. daß auch böse Leute Christum also verkündigen können, daß man sich darüber freuen kan: Jac. I, 21. daß auch in solchen Leuten GOttes Wort schon gepflantzt sey, die erst alle Unsauberkeit und Boßheit ablegen sollen: Rom. I, 18. daß auch selbst die natürliche Wissenschafft von GOtt in bösen Menschen eine Wahrheit sey, die in der Ungerechtigkeit nicht soll aufgehalten werden: Rom II, 20. daß ein Unheiliger die Form, zu wissen was recht ist, haben könne. Wie denn auch böse Menschen die Prophetische Gaben, welche nach unsern Gedancken noch höher sind, gehabt haben, 1. Reg. XIII, 20. Matth. VII, 22. 1. Cor. XIII, 2. Kurtz, der Heyland der Welt hat auch vor die Abtrünnigen Gaben erhalten, Ps. LXVIII, 19. Es würde auch sonst offenbahrlich folgen, daß die wahre Wissenschafft von geistlichen Dingen, ja GOttes Wort selbst, nebst dessen wahren Sinn, und also das vornehmste Mittel der Seeligkeit, von der Pietät dependire, die doch aus demselben entstehen soll, wie ein effectus ex causa media. r) Dar-

zu

r) Hr. D. Lange excipiret hierwieder, man müsse an statt des Worts Pietät die Re-

zu kömmt noch, daß sich Hr. D. Lange und die Hnn. Theologi Hallenses mit ihm noch weiter vergehen, und nun aufs gröbste und ohne alles menagement die allgemeine Amts-Gnade, so allen denjenigen, die wircklich im orthodoxen Ministerio stehen, zukommt, vor ein loses Gedicht und mysterium iniquitatis ausruffen. Abfertig. p. 128-142. Viele andere am Tage liegende argumenta zu übergehen.

XXVI.

Bey dem allen aber ist zu mercken, das die Evangelische Kirche, und die Lehrer, so sich dem Pietismo wiedersetzet, nicht läugnen, daß die Worte der Heil. Schrifft, und der Glaubens-Artickel, eine natürliche evidentiam signorum haben, daß ein Unwiedergebohrner dieselbe aus natürlichen Kräfften ins Gedächtniß fassen betrach-

---

dens-Art, die Ordnung der Wiedergeburth und Erneuerung, brauchen, verstehet aber nicht eine doctrinaliter intendirte, sondern eine schon würcklich in dem Menschen aufgerichtete oder ausgeführte Ordnung, daß also die Ordnung der Erneuerung bey ihm so viel heißt, als wenn einer recht fromm ist; die Ordnung der Wiedergeburth aber, wenn er recht fromm wird. Da er nun gestehet, daß die wahre Wissenschafft von solcher Ordnung dependire, so muß ja das erste auch zugelassen werden.

betrachten, und sich selbst daraus ein schema orthodoxiæ machen könne, welches man, wenn er in seinem äusserlichen Vortrag genau bey demjenigen, was er von orthodoxen Lehrern also ins Gedächtniß gefaßt hat, bleibet, nicht so bald von der wahren Orthodoxie unterscheiden kan, biß scharffe Proben, und die Stunde der Anfechtungen, es recht bewähren. Das nennet die Form. Conc. p. 652. *aliquo modo meditari Evangelium.* Die Theologi sagten vor diesem, aliquo modo sensum literalem, (vel potius sensum literæ rationalis sensui literæ irrationali oppositum, s) viribus naturalibus obtineri posse. Es wird ferner nicht geläugnet, daß viel Ministri impii unrichtig und unzulänglich lehren, und alle insgesamt in Gefahr stehen, die reine Lehre zu verlieren, oder zu verfälschen: Daß man mit einem orthodoxo pio weit sicherer fahre, daß man von seiner Lehr-Art mehr Gutes zu hoffen habe, ja daß er durch die würckliche Annehmung der Gnade JESU Christi, durch sein Stehen und Beharren im Gnaden-Stande, durch seinen Wachsthum im Guten, und durch seine Empfindung geistlicher Dinge, und heiliae Bekanntschafft mit GOtt, auch in der Wissenschafft gewisser maßen zunehme, und die Salbung ihm eigentlich zukomme.

s) Der seel. Calovius nennet es *aliquem verborum sensum.*

XXVII.

Weil nun der Punct von der **Erleuchtung** mit dem obigen bißhero zugleich tractiret worden, so wird auch von demselben noch etwas anzuführen seyn. Die Hnn. Hallenses, und andere Nachfolger Hn. D. Speners, brauchen die Wörter Licht und Erleuchtung allezeit in einem so weitläufftigen und grossen Verstande, daß die wahre Pietät, oder der Stand der Gnade und die Erneuerung mit eingeschlossen werden, und wollen von gar keinem geistlichen Lichte oder Erleuchtung hören, wo nicht alles beysammen ist. Im Gegentheil haben die alten Theologi unsrer Kirchen nebst der Erleuchtung, welche sie internam & specialem genennet, und welche allein denen Frommen zustehet, noch eine Erleuchtung gelehret, welche exterior und genetalis sey, auch bey allen, die GOttes Wort recht verstehen, anzutreffen sey; Oder sie haben gradus Illuminationis zugelassen, und den ersten gradum genennet, wenn jemand GOttes Wort recht verstehet, ob er gleich annoch in seinen Sünden bliebe. z) Also haben sie in der That einen Unterscheid gemacht unter dem Lumine medii, dem organischen Notional-Lichte, wie es sich in dem Worte zeiget,

z) Die Stellen kan man sehen in D. V. E. Löschers Notionibus de Illuminatione, p. 37. 38.

zeiget, und dem Lumine Christi & fructuum salutis, dem Real-Licht, so in denen Wiedergebohrnen und Frommen durch die Erlangung derer im Worte vorgestellten Sachen leuchtet, jedoch also, daß es nicht anders, als mittelbahr, aus, in, und durch das gedachte organische Notional-Licht ordentlich leuchte. Und dieses Notional-Licht findet sich, vermöge der Natur derer Gnadel-Mittel, überall, wo die Mittel der Seligkeit nicht gar verworffen oder verfälschet werden, und erleuchtet alle Orthodoxos, da hingegen das Real-Licht aus jenem nur die, so im Stande der Gnaden stehen, oder darein treten, erleuchtet.

XXVIII.

Darum hat man, als die Sache seit Hrn. D. Speners Zeiten in Streit gezogen worden, die letzte Erleuchtung genennt prægnantem & secundam, eine solche, da man im Licht ist und wandelt, da man selbst ein Licht wird im HErrn, ja da **man das Licht**, lucem realem, siehet in dem **Lichte**, luce notionali organica, Psal. XXXVI, 10. und ist sonst auf allerley Weise gesuchet worden, dem Mißverstande und Mißbrauch zu wehren. Alleine die Hnn. Theologi zu Halle bestehen insonderheit durch Hrn. D. Langens letzte Schrifften annoch darauf, daß sie alleine Recht hätten, und der Gegentheil seine Lehre schlechterdings solle fahren lassen.

XXIX.

Es streiten aber wieder sie die Biblischen Ausspruche 2. Pet. I, 19. **Das Licht scheinet in einem dunckeln Ort, wo der Tag (des Gnaden-Standes) noch nicht angebrochen ist, und der Morgen-Stern Christus noch nicht leuchtet**, ingleichen Joh. XII, 36. allwo stehet, daß die Jüden, so noch nicht bekehret waren, **das Licht hätten**, braucheten es aber nicht recht. Und wenn derjenige **verdüstert** ist, der **nicht bleibt bey der rechten Lehre**, 1. Tim. V, 3. 4. so muß hingegen der, so dabey bleibt, einigermaßen die Erleuchtung geniessen. Immaßen auch die Lehrer gesandt sind φωτίσαι πάντας **jedermann** zu erleuchten, Ephes. III, 9. Können sie es nicht bey allen zu der völligen Erleuchtung bringen, so ist es doch auch eine Würckung ihres Amts, wenn nur die erste Erleuchtung entstehet. Es streitet auch die Hällische Thesis wieder die Ehre, die man der reinen Lehre schuldig ist, welche allerdings vor ein Licht muß gehalten werden, sie sey auch wo sie sey: Ferner wieder den nexum derer Gnaden-Mittel und Gnaden-Früchte, weil dasjenige, was nicht Licht ist, auch nicht Licht machen kan.

XXX.

Es ist an dem, daß so wohl die H. Schrifft, als auch unsere alten Theologi, die Wörter, **Erleuchten und Erleuchtung** sehr offt von der letzten oder fruchtbaren Erleuchtung gebraucht haben/

haben, welches freylich nicht aus den Augen zu setzen, sondern alles Fleisses darauf zu sehen ist, daß solche heylsame praxis beybehalten werde, doch ohne Schaden des Worts GOttes, als eines Gnaden-Mittels und organischen Lichtes, auch der organischen action des Leuchtens, so ihm zukömmt.

XXXI.

Wer in der Schrifft fleißig forschet der wird befinden, daß so wohl die Wörter, **Licht, Leuchten**, als auch die Worte **Sehen, Wissen, Verstehen**, auf zweyerley Art gebrauchet werden: Einmahl bloß von dem Worte Gottes, als einem Gnaden-Mittel, und von dessen Gegenwart, und Besitzung: Hernach prægnanter, im fruchtbahren Verstande, *u*) von dem zugleich erlangten Gnaden-Stande und Gnaden-Früchten. Also weiß ein böser Knecht, **was er wissen soll**, Matth. XXV, 26. **er hat die Form zu wissen**, Rom. II, 20. nach der ersten Art; Aber er erkennet GOTT nicht, er weiß nicht, **wie er es wissen soll**, Tit. I, 16. Er kan haben **sehende Augen** und hörende Ohren, Matth. XIII, 13. nach der ersten Art, und doch nicht hören noch sehen. l. l. c. c. Ja man kan von ihm sagen, daß ihm das Ohr noch nicht geöffnet sey zur Zucht, Job. XXXVI, 10. nach der andern Art. Keines von bey-

u) Die erste Art ist kräfftig, aber noch nicht fruchtbar; efficax, nondum effectrix.

den soll geläugnet werden, und kan man also denen Spenerischen Freunden zu gefallen das erste nicht Preiß geben.

XXXII.

Auch diese Anmerckung solte denen Hnn. Hallensibus, und ihren Gönnern, zu Hertzen gehen, und sie erinnern, daß sie sich keiner Vollkommenheit in Erkänntniß der Schrifft zu rühmen, sondern mit andern noch in wahrer Demuth zu lernen haben. Nach ihren principiis sind, ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge haben, natürliche Dinge; Die Form. Concord. saget hingegen ausdrücklich, p. 663. Dominus donat oculos videntes & aures audientes.

XXXIII.

Wenn man nun dasjenige, was bishero angeführet worden, wohl innen hat, so kan man auf die vielen argumenta und weitläufftige Demonstrationes derer Hertzen Hallensium leichtlich antworten, und wäre eine operiöse Widerlegung aller ihrer Schrifften nicht eben absolut nöthig, doch, um der Schwachen willen, zu wünschen. Der Uberrest wird endlich auf die Frage ankommen, auf welche sich zugleich dieser gantze Streit, wenn er nicht freundlich gehoben wird, resolviren muß: Ob die Geistlichen Dinge absolute, ohne restriction und exception, gegeben und angenomen werden? Ob nichts Geistliches da seyn könne wenn nicht alles zugleich da ist?

Alwo

Allwo zuletzt sich die absolute confusion der Gnaden-Mittel und Gnaden-Früchte, wie auch sonst der klahre Absolutismus, der so viel böses in der Kirche angerichtet, und sonderlich den Calvinismum gezeuget hat, auch des fanatischen Wesens Heb-Amme ist, deutlich zeigen müste.

XXXIV.

Indessen lehren die Theologi, so sich wieder den Pietismum setzen, beständig, daß man Wahrheit und Gottseeligkeit zugleich suchen, daß man die reine Lehre und rechte Wissenschafft mit der Bekehrung zugleich treiben solle, wie denn GOtt durch die action seines Wortes eben dieses intendiret. Sie wollen gar nicht, daß jemand sich solle allein erleuchten und zur richtigen Wissenschafft bringen, und alsdenn erst hinterher sich bekehren lassen. w) Sie verlangen auch, aus ihren vertheidigten Lehr-Sätzen, durchaus keine Bekehrungs-methode zu machen. Sie werden sich übrigens, wie man sichere und wohlgegründete Hoffnung hat, in andern Puncten, wo nur immer ein Weg, der für GOtt und seiner Kirche bestehen kan, vorgeschlagen würde, willig finden, und in allen billigen Dingen gerne weisen lassen.

w) Dahin aber gehet die weitläufftige Vorstellung Hrn. D. Langens in der Abfertig. p. 8. seqq. Die aber also zur Sache gar nichts thut.

XXXV.

Und auf dergleichen Mittel solten billig alle, die GOttes Ehre und der Evangelischen Kirchen Heyl wahrhafftig lieben, mit gantzem Ernst bedacht seyn. Denn obwohl hoch zu wünschen, daß die gantze Sache durch ein genugsames Judicium ecclesiasticum, oder durch eine wohl eingerichtete Theologische Conferenz völlig abgethan, und eine durchgehende harmonie unter denen Lehrern wieder gestifftet werden möchte, so ist doch der Zustand dieser Zeiten also beschaffen, daß wir keine von solchen geistlichen Wohlthaten mit Grunde hoffen können. Sie sind beyde vor uns zu groß, und wir müssen, in Betrachtung unserer Unwürdigkeit und Unfähigkeit, mit dem kleinern zufrieden seyn, d. i. wir müssen solche Mittel suchen, die vorjetzo möglich, und dabey unschädlich sind, ob sie wohl nicht die vollkommensten sind.

XXXVI.

Wer nun diese Sache recht einsiehet, der wird hoffentlich befinden, daß vorjetzo das thunlichste Mittel folgendes sey. (1) Es könte etwan der bißherige Streit, von der Buchstäblichen und geistlichen Wissenschafft, Erleuchtung und Orthodoxie, wieder in die situation gesetzet werden, wie er, für Hn. D. Speners Zeiten, A. 1699. gewesen, da von diesen Puncten noch kein Streit war, obwohl de habitu Theologi & de organica indole verbi Dei zwischen denen Wittenbergischen und Jenischen Theologis und andern sich damahls einige Disputen

ten gefunden, welche denn als ein Kleineres malum würden zu ertragen, und denenjenigen, die nicht weiter als Hr. D. Mulæus und dessen Nachfolger, giengen, darum kein Pietismus oder dergleichen zu imputiren seyn. (2) Wäre auf beyden Seiten dahin zu sehen, daß, was nach solcher Zeit höher getrieben worden, so viel nur möglich, abgethan, oder doch bey seite gesetzet, und die Lehre in den Terminis, wie die Theologi vor A. 1670. insgemein geredet, wieder gefasset würde. Also fielen an derer Hnn. Hallensium Seite die obgedachten 3. Sätze hinweg, oder, wo darunter noch ein guter Sinn verborgen, welchen sie deutlicher vorstellen könten, so würde derselbe künfftig mit andern von beyden theilen beliebten Redens-Arten vorgetragen. (3) Auf ihrer Gegner Seite würde eben so verfahren mit denen von etlichen gebrauchten Sätzen: es sey der habitus theologicus eines Orthodoxi pii um kein Haar besser (die application ausgenommen) als des Orthodoxi impii, die Heil. Schrifft sey GOtt, und so sich dergleichen mehr finden möchte. (4) Uber das Wort **Erleuchtung** würde man sich also fassen können, daß, weil es die alten Theologi unstreitig auch von denen Orthodoxis impiis gebrauchet, jedoch wohl kaum ohne ein epitheton, welches dem Mißverstand und Aergerniß abgeholffen, so könte man sich ebenfals vereinigen, solchenfals es auch niemahls ohne adjecto zu gebrauchen; oder es gar allein von denen Orthodoxis piis, hergegen von d

nen non piis das Wort Illustratio, welches der seel. Hülsemannus beliebet, oder dergleichen zu gebrauchen; nur daß das lumen medii nicht geläugnet, oder mit dem lumine Christi & fructuum confundiret würde. (5) Weil man von beyden Seiten die Redens-Arten nicht völlig, *aliquo modo*, bißher gebraucht, so möchte wohl durch dieselbe dem Wercke also zu helffen seyn, daß man e. g. die thesin fest setzete: Quamlibet notitiam orthodoxam esse *aliquo modo* a gratia & a lumine Spiritus Sancti, esse spiritualem & veram *aliquo modo*, nempe in sensu medii salutis proxime oblati & vere præsentis, non vero esse plenam, nempe in sensu Christi ac status gratiæ recepti & fructuum salutis jam existentium; daß man also die Fragen de modo, so viel müglich, verhütete. (6) Würde auf beyden Seiten ohnmaßgeblich zugelassen, daß ob wohl eines orthodoxi non pia Wissenschafft von göttlichen Dingen wahr sey, (nemlich in dem gemeinen Verstande des Worts **wahr**, welcher eigentlich hieher gehöret) so habe er doch keine **wahre Erkänntniß** GOttes und derer Heyls-Güter weil in dem letzten Fall das Wort **wahr** nach der Anleitung der Heil. Schrifft prægnanter muß genommen werden.

XXXVII.

Auf solche Art würden die intricaten Fragen de habitu notitiæ (vor welchen sich zwar ein Theologus, wenn er Beruff darzu hat, nicht

nicht scheuet) der Haupt-Sache nicht weiter Schaden thun: Man würde sich aber auch enthalten müssen, daß man nicht weiter schriebe ein orthodoxus non pius hätte lauter falsche Concepte, x) denn ein solcher, der unrichtige Concepte hat, nicht einmahl orthodoxus, sondern aufs höchste nur ὀρθολαλῶν zu nennen. Man würde nicht ferner die falsche application, so ein orthodoxus non pius auf sich und seiner Seelen Zustand machet, mit seiner Wissenschafft, d. i. die thesin cum hypothesi, vermischen, oder läugnen, daß ein orthodoxus non pius das formale verbi divini habe. Dergleichen Dinge dienen ja nur den Streit zu verewigen.

XXXVIII.

Weil nun die Hnn. Theologi zu Halle zuweilen auch durch Hn. D. Langens Feder Hoffnung gemachet haben, daß ihr dissensus a ceteris Theologis so eingerichtet werden möchte, daß er der Haupt-Sache nicht schade, so haben einige von Ihnen dissentirende Lehrer, aus Liebe zum Frieden, diese Gelegenheit ergriffen, und, so viel es sich hat wollen thun lassen, bald in gedruckten Schrifften, bald in der Stille, durch christliche Mittels-Personen allerley friedliche

x) Hr. D. Lange in der Abfertig. p. 79. Ein solcher macht sich lauter falsche Concepte, so daß er sich wohl vor bußfertig und gläubig hält. ꝛc

liche Wege denen Hn. Hallensibus und ihren Freunden angebothen. Es hat aber solches wohlgemeinte Vorhaben noch niemahls glücken wollen, sondern man hat von Halle her allezeit abschlägliche Antwort erhalten. Jedoch soll man darum nicht alle Hoffnung der Liebe fahren lassen, und weil dennoch in der letzten Langischen Schrifft, oder so genannten Abfertigung, die mit approbation derer Hnn. Theologorum zu Halle heraus kommen, unter dem mancherley Bösen sich noch einige gute Funcken spühren lassen, so glaubt man, wenn sich Personen von grösserm Gewichte der Sache mit Ernst annähmen, und mit gründlichem Nachdruck, oder interpositis officiis, das ihrige zu Halle thäten, es würde sich endlich ein heylsamer Weg zum Frieden öffnen. Vielleicht würde auch etwas zu jener Gewinnung beytragen, wenn man ihnen des Hrn. Cocceji Worte, welchen sie in diesem Punct nicht vor verdächtig halten werden, vorstellete, aus dessen Comment. über Ps. XVIII, 4. 5. *Filii tenebrarum tamen hactenus sunt ILLUMINATI*, ut meum regnum adgnoscerent, falsos Deos abjurarent, fidem & obedientiam erga me profiterentur, & abnegarent ac *dissimularent* animum alienum a me: welches Coccejus, von der ficta subjectione alienorum, qui Christo mentiebantur, ausdrücklich also ausspricht.

XXXIX.

Die bißherige Erfahrung aber hat leider so viel gezeiget, daß man auf ihrer Seite die gröste Mühe haben wird, sie zu billigen consiliis zu bewegen, und daß demnach derjenige, so sich dieses Wercks mit Nachdruck unterziehen wolte, grosse application, Fleiß und Gedult werde anwenden müssen. Es pflegen die Hnn. Hallenses und ihre Freunde, wenn sie mit angemaßter autorität das Friedens-Negotium nicht niederschlagen können, wie sie doch da und dort gethan, sonderlich zweyerley einzuwerffen und zu exaggeriren. Erstlich, sie wären zuerst angegriffen worden, und müsten, als der beleidigte Theil, überall favorem haben: sie wären Respondenten, ihre Gegner aber Opponenten, daher ihnen frey stehe, allein die thesin zu setzen, ja als unschuldig-angegriffene dürfften sie schlechterdings fordern, daß ihre Gegner depreciren, ihr Unrecht simpliciter erkennen, und ihnen, denen Hnn. Hallensibus, in denen Haupt-Puncten überall recht geben solten. Zum andern wenden sie vor, das ihre Gegner unbekehrte böse Leute wären, von welchen gar nichts gutes zu hoffen und also auch mit ihnen nicht zu tractiren sey, sie müsten denn præliminariter sich erst bekehren. Diese beyden Wege gebrauchen sie auch elenctice, und meinen damit ihren Wiedrigen zwey recht empfindliche Streiche beyzubringen.

XL.

Der erste Handgriff ist der Theologischen Billigkeit, und dem ernstlichen Nachjagen des Friedens, so gar zuwieder, daß vielmehr der Friede dadurch offenbahrlich gehindert wird; und dennoch bedienen sich die Hrn. Theologi zu Halle desselben: y) Sie geben erstlich vor, ihr Gegentheil habe zuerst Hn. D. Spenern angegriffen, und sie würden noch täglich angegriffen, wenn sie gleich Lust hätten stille zu sitzen. Wir werden hier die personalia, (oder die contestation, wer personaliter pro aggressore zu halten,) weil sie allzuweitläufftig sind, nicht ausmachen, sondern wollen bey den realibus bleiben. Und da ist offenbahr, daß Hr. D. Spener und seine Freunde die bey unsern Vorfahren recipirten Lehr-Sätze, daß der Buchstäbliche Verstand der Schrifft, die Orthodoxie und Analogie des Glaubens, nicht aus blossen natürlichen Kräfften erlanget oder besessen werde, daß eine Illuminatio externa & generalis sey, welche allen Orthodoxis, auch denen, so nicht im Stande der Gnaden sind, zustehe, daß die reine Lehre in dem Verstande jedes Menschen, er sey heilig oder nicht, GOttes Wort sey und bleibe, ꝛc. angegriffen, solche, als grosse und höchst schädliche Irrthümer aus Kirchen und Schulen vertrieben, und die entge-

gen

y) Hr. D. Lange in der Abfertig. p. 90. 229. ꝛc. und anderweit.

gen gesetzte Lehr-Puncte, so viel an ihnen war, haben einführen wollen. Und in solchem Vorsatz stehen ihre Nachfolger noch ietzo, und gehen darinnen fort, ja sie nennen die obgedachten Lehr-Sätze Pelagianische Ketzereyen, und einen Ausfatz, der abgethan werden müsse. Ob nun die Evangelische Lehrer, so es mit der Confession und der Kirchen Wohlfarth treulich meinen, nicht schuldig seyn, ihnen zu wiederstehen und zu wiedersprechen, darüber lässet man jedermann, der Recht und Billigkeit liebet, urtheilen.

XLI.

Also kommen sie auch gewiß nicht damit fort, wenn sie sich allein vor Respondenten, und ihre Gegner vor blosse Opponenten ausgeben. Immaßen man dieses ihr Kunst-Stück ja gar zu leicht und mit besserm Grund umkehren, und, weil ihre Antagonisten vor obgedachte alte Lehr-Sätze streiten, sagen könte, diese wären Respondenten, und müsten thesin und statum controversiæ setzen, die Hnn. Hallenses aber, als Opponenten, müsten dieselben, wie sie formiret worden, stehen lassen, und also ihre argumenta dargegen entrichten. z) Was hilfft aber dieses zur Endigung des Streits? und hindert es nicht vielmehr alle noch mögliche Friedens-Wege.

XLII.

z) So gebrauchet sich dieses Kunst-Stückes pro Pietistis Hr. D. Lange in der Abfertig. p. 90.

XLII.

Das andere Kunst-Stück hat Hr. D. J. Lange bißhero für andern fleißig gebrauchet, und einmahl über das andere wiederhohlet. Er giebt ja insgemein vor von denen ehemahligen Gegnern Hn. D. Speners und seiner Freunde, sie wären wahrhafftig noch unbekehret gewesen. a) Insonderheit aber hat er D. Löschern hiermit abzufertigen gemeinet. Denn fast der gröste Theil seiner zwey letztern, mit consens und cooperation der Theologischen Facultät zu Halle, edirten Streit-Schrifften bestehet in diesem Kunst-Stück. Einer ihrer Freunde hat mit besonderm Vergnügen über diesen modum procedendi, aus dem so genannten Creutz-Reich einen Extract gemachet, in welchem folgende Aoſculi, nebst vielen andern, vorkommen. D. Löscher sey **boßhafftig**, p. 65. 117. 124. 296. 308. 315. 397. 274. 134. 137. 138. 152. 228. 260-262. 354. 157. 303. **sehr boßhafftig**, p. 116. 117. 125. 157. 158. 163 172. 176. 358. sq. 365. **sey ein Welt-***Theologus*, p. 418-420. **habe kein Gewissen**, p. 334. 366. 423 426 265. 418. 120. 384. 403. 408 410. **er habe nicht einmahl heydnische Aufrichtigkeit** pag. 260. 264. 265. 137. 138. 468 312. 104. 97. 138. 228 334. 361. 439 449. 450. **brauche recht teuflische** *Calumnien*. p. 438. 431-347. **Er sey der gröste** *Calumniant* **dieser Zeit**, pag. 438. sqq.

Er

a) Abfertig. p. 32.

Er ärgere und verführe die Jugend p.66. 154.187.450. 465.485.496. 335. **Verstehe nichts vom wahren Glauben**, p. 234.237. 276.277 362.241.293.294. **noch von wahrer Buße**, p.274.362. **noch von guten Werken**, p.276. **sey blind in geistlichen Dingen**, p.131.214.303. **sey ein Exempel eines Unbekehrten**, p.471. **sey verhärtet**, p.410. 458. **habe einen Schwindel-Geist**, p.456. 458. 399. **handelte leichtfertig**, p.357. **er brauche recht teuflische Lästerungen**, p. 457. **Der Teuffel in der Hölle könte nicht ärger lügen und lästern als D. Löscher**, p.438. und mit dieser Formul hat der Verfasser dieses Registers, welches zwar weit grösser ist, seine Arbeit beschlossen, dieselbe hin und wieder lesen lassen, auch die schlimmern Stellen mit einfachen, die ärgsten aber mit doppelten Strichen gezeichnet, und damit den bösen Sinn derer, die von seiner Parthey recht eingenommen sind, offenbahr gemacht.

XLIII.

Und das ist leider Hn. D. Langens gewöhnlicher stylus, sonderlich wieder D. Löschern. Thut dieser sein Amt, und suchet zugleich ein Gottgefälliges Ende des Streits, so schilt ihn jener einen **Lutherischen Pabst**, der sich aus Päbstischem Sinn so viel heraus nehme. b)

b) Creutz-Reich p. 90. sq. 288. 92. 121. 224. 233. 288. 293. 294. 369. 376. 379. 410. 417. 476.

Warnet dieser vor dem sich vermehrenden Kirchen-Ubel, so nennet ihn jener **einen reissenden Wolff.** c) Zeigt dieser die irrigen und schädlichen Lehren und Redens-Arten an, so schmähet jener, er sey **der ärgste Ketzermacher.** d) Bleibt dieser in den terminis eines moderaten elenchi, und hütet sich vor Excessen, so giebt es jener vor ein **Pharisäisches Wesen und Heucheley aus.** Ja Hr. Lange hat wohl nichts mehr zu finden gewust, womit er D. Löschern in seinem Creutz-Reich gleichsam ans Creutz nageln und ausschänden könte. Denn bald wirfft er ihm eine *Theologi*sche **Barbarey** auf den Halß, e) bald ein **tollkühnes Unternehmen,** f) bald **recht Satanische Blendwercke,** g) u. s. f. Ja er hat dessen Amt so hefftig mit angegriffen, daß er ausdrücklich geschrieben, *D.* **Löscher habe noch niemand recht bekehrt, könne es auch nicht thun.** h) Heißt das nicht richten, verdammen, Narre und Racha sagen?

XLIV.

In der heuer edirten Abfertigung hat zwar Hr. D. Lange, weil ihm darüber viel Vorwurff gesche-

---

c) Creutz-Reich p. 120. 255.
d) Creutz-Reich pag. 104. 359. 373. 410. 411. 430. 431. 439. 485.
e) Creutz-Reich p. 352.
f) Creutz-Reich p. 371.
g) Ibid. p. 441.
h) Ibid. p. 296.

geschehen, die Formuln in etwas gemildert, (wiewohl er beständig vorgiebt, es sey alles das vorige recht gethan) *i*) in materialibus aber hat er es so arg und noch ärger als im Creutz-Reich gemacht. *k*) Immaßen er nicht nur eine sehr schmähliche Schrifft wieder D. Löschern, so ihm von Leipzig zugesendet worden, von p. 178-187. eindrucken lassen, sondern auch

i) Abfertig. p. 148. Ich habe nicht ein Wort wieder die Wahrheit geschrieben.

k) In der A. 1719. edirten Langischen Abfertigung wird D. Löscher gescholten ein Verläumder, der offenbahre grobe Verläumdung begehe, p. 19. 143. ein solcher, der nicht im geringsten grad ein Absehen auf GOttes Ehre hätte, p. 53. der sein Element in der Sucht der Ketzermacherey finde, pag. 151-175. der alle gesunde Vernunfft hintansetze, p. 165. ein unruhiger Zanck-Geist, l. c. ein Patron derer Gottlosen und Gottlosigkeit, p. 216. Es wird ihm Schuld gegeben der äusserste grad derer Unbefugnisse, p. 170. daß er die Unschuldigen berücke p. 173. man werde schwerlich durch alle Secula ein Exempel finden, da sich jemand also verschuldet, p. 198. D. Löscher soll alle natürliche Schamhafftigkeit bey Seite gesetzet haben, p. 199. Insonderheit wird er sehr offt des schlimmsten Pharisaismi beschuldiget.

Hn. D. Muhlii Vorwürffe, so dieser jenem gethan, von p. 199-206. wiederhohlet, und ex professo von p 211-226. beweisen wollen daß D. Löscher gantz unbekehrt und ausser dem Stande der Gnaden sey. Er setzet nicht nur, p. 142. bey D. Löschern könne sich ohnmöglich eine wahre Bekehrung finden, sondern schreibt auch in seiner Hnn. Collegen Nahmen: **Wir halten uns völlig und überflüßig überzeuget, daß D. Löscher sich noch zur Zeit gantz ausser dem Stande der Gnaden/ in einem gantz unbekehrten und unbußfertigen** *statu* **befindet:** Und bald darnach mit grossen Buchstaben: **Er ist weder bekehrt, noch zur Beurtheilung geistlicher Dinge geschickt.** Welches denn ferner fast auf allen Blättern wiederholet und p. 221. noch mit einer starcken Vermessung hinzu gethan wird: *D.* Löschers **Gebet,** *religieuse* **Betheurungen, und** *pro-vocationes* **auf seinen Seelen-Kummer und innern Gewissens-Trieb** (welches ich nach aller Wahrheit in grosser Gewißheit vor GOtt schreibe) **sind nichts anders, als leeres Blendwerck, und gleichsam die Seele seines Pharisäischen Heuchel-Wesens.** Zum Uberfluß hat die Theol. Fac. zu Halle ihr Schreiben an einem berühmten Theologum, der vor 3. Jahren den Frieden befördern wolte, p. 190. sq. einrücken lassen, und darinnen gesetzet, sie könne D. Löschern nicht davor erkennen, daß er eine wahre Hertzens-Buße geschme-

geschmecket und erfahren habe, wo er die hätte, würde er öffentlich bekennen, daß er gröblich wieder das achte Gebot gesündiget.

XLV.

Daß nun D. Löscher gantz unbekehrt sey, will Hr. D. Lange mit folgenden 9. Argumenten erweisen. Derselbe habe (1) mit seinen scriptis promissis gebrahlet. Aber gesetzt, doch nicht zugelassen, es sey geschehen, so kan ein solcher Fehl auch wohl einen bekehrten übereilen. ja, was man dißfalls D. Löschern vorwirfft, ist schon vor langen Jahren geschehen, und man übergehet darzu mit Stillschweigen, was er in denen Miscellaneis Feustellianis A. 1715. besonders darauf geantwortet. Man conferire auch die Unsch. Nachr. A. 1715. p. 1048. seqq. Diese elende Sache ist von Hn. Langen wohl zum 10den mal aufgerühret worden, daß vernünfftige Leser endlich dencken müssen, man habe sonst nichts wichtiges, und wolle nur dem Gegner damit insultiren. (2) Er habe in denen Unsch. Nachr. sich mit Affterreden und Sophistereyen versündiget. Wer antwortet aber auf die so mannigfaltige Verantwortungen, die D. Löscher deßwegen in gedachten Nachrichten, und sonderlich in denen Theologischen Annalibus, gethan? (3) Er habe sich in seinem Timotheo Verino versündiget. Das ist aber eine offenbahre petitio principii. (4) Er habe alle Krafft des rechtschaffenen Christenthums bestritten, uñ vor fanatisch erkläret. Das

ist aber wiederum ein blosses Lästern seiner Elenctischen Arbeiten. Man halte doch dargegen seine Andachts-Früchte, Evangelische Zehenden, und die noch letztlich edirte Anweisung zum thätigen Christenthum. (5) Er habe die Lust-Mittel-Dinge, und also alles ungöttliche Wesen, vertheidiget. Darauf ist zur Genüge geantwortet, in dem Vollständigen Timotheo Verino P. I. p. 456. sqq. (6) Er habe das Ketzermacherische Wesen wieder den Pietismum gebilliget. Ist abermahls petitio principii. (7) Er erkenne die Hnn. Professores Theologiæ Hallenses vor Verführer und Kirchen-Wölffe. So hat er sie nirgend genennet, jedoch behauptet, daß sie irreten, und zu widerlegen wären. (8) Er halte Hrn. D. Spenern vor den vornehmsten Urheber des Mali Pietistici. Er hat aber auch dieses nicht so rohe geschrieben, sondern vielmehr bekennet daß dessen Freunde und Nachfolger noch mehr Antheil daran hätten, ob jener gleich auch nicht könne entschuldiget werden. (9) Er nenne die Hällischen Sachen ein Malum Pietisticum. Also soll nunmehro D. Löschers unbekehrtes Wesen und böser Wille darum hauptsächlich und eigentlich so gewiß seyn, weil er sich denen Hnn. Hallensibus wiedersetzt; Denn unter diesen 9. Argumenten gehen die 7. letzten gäntzlich dahin, und auch das ihnen fürgesetzte zweyte Argument grösten theils. Das erste aber wird gewiß zur schlechten Ehre der Hnn.

Der

Demonstranten l) fürgeschoben, und als ein Kalck, der nicht halten kan, über die 8. grossen Blössen geschmieret.

XLVI.

Wenn man nun hinzu thut, daß Hr. D. Lange drohet, er werde auch die künfftigen Schrifften, so er wieder D. Löschern noch verfertigen müste, nicht anders einrichten, **es werde ohnmöglich anders seyn können, er müsse ihm die Verkehrtheit seines Willens mit mehrern zeigen**, m) und daß er vielmahl recht affectiret, ihn aufs verächtlichste zu tractiren, z. Ex. **er hätte sich entschlossen mit ihm, als mit einer** *persona miserabili*, **umzugehen, und er würde ihn keiner Antwort gewürdiget haben**; n) So siehet man den determinirten Vorsatz der Hnn. Gegner, D. Löschern viel lieber auf allerley Art zur Hefftigkeit zureitzen, als nur einen rechtschaffenen Schritt zum Frieden zu thun. Dergleichen Verfahren können wohlgesinnten Hertzen nicht anders als mit Betrübniß ansehen. *Caveat sibi Lutherus.*

A3

XLVII.

Und darzu rechnet man auch billig die geflissent-

l) Abfertig. p. 212. Ich will eine Demonstration davon machen, und die Gründe, die uns bewegen, D. Löschern noch für gantz unbekehrt zu halten, darlegen.

m) Abfertig. p. 207.

n) Ibid. Vorrede, A. 4. a. und p. 65.

flissentliche Wiederhohlung so vieler offenbahren Unwahrheiten, damit man D. Löschern mehe thun will, ohngeachtet er sie genugsam beantwortet, welche seine Antworten auch vorsätzlich verschwiegen werden. Dergleichen sind

D. Löscher hätte Hrn. Scultetum zu Hamburg aufgesprochen, seine Animadversiones Iren. zu schreiben, **Mittelstrasse** *P. I. p. 200. P. II. p. 323.* da doch Hr. Scultetus selbst, daß solches nie geschehen, meldet, im *Tr. de Spirit. S. Gratia Negotiosa, p. 5.* und D. Löscher in denen **Unsch. Nachr.** *A. 1712. p. 483.* auch darauf geantwortet hat.

D. Löscher hätte Hrn. M. Steuckardten, einen Prediger seiner Inspection, (er gehöret aber in die Grossen-Haynische) angereitzet, seine Unschuld des Timothei Verini zu schreiben, weil er sich nicht getrauet, Hrn. Langen selbst zu antworten/ **Vorrede zu der Reinbeckischen Predigt**, *p. 37. 38.* **Abfert. Vorred.** *A. 2. b.* Worauf doch in dem Vollständ. Tim. Ver. in denen Vorerinnerungen §. 7. und in den **Unsch. Nachr.** *A. 1715. p. 1034.* geantwortet worden.

D. Löscher habe Hrn. M. Ferbern gereitzet, wieder Hrn. Langen zu schreiben, darauf doch jener in denen **Unsch Nachr.** *A. 1712. p. 484.* geantwortet.

D. Löscher nenne alle Gottlosen, so in der Lutherischen Kirche sterben, seelig. **Abfertig.** *p. 188. 120.* da doch jener, in der Vorrede

über

über Hrn. M. Haasens Tr. von dieser Sache, und an andern Orten, gleich das contrarium gelehret hat.

D. Löscher menge allerley auctores unter einander, und kehre sich an derer Hallensium Rettungen ihrer Schrifft-Stellen **im allergeringsten nicht.** Abfert. *p.* 176. u. f. f., da er doch im Vollständ. Tim. Ver. den Unterscheid derer Pietisten fleißig getrieben, und die gegebenen bessern Erklährungen der Hnn. Hallensium hin und wieder angenomen hat.

D. Löscher verbiete, Hr. Lange möge nur nicht antworten. Abfert. Vorred. *B.* 1. Und wo denn?

Der Langische Antibarbarus sey ein D. Löschern so fürchterliches Buch Abfert. *p.* 78. Aber wo hat er sich jemahls also erschrocken gestellet.

D. Löscher wolle haben, es solle sich jeder nach seinem τρόπῳ παιδείας richten. Abfertig. *p.* 83. da er sich doch niemahls dergleichen angemasset, ja das contrarium geschrieben.

D. Löscher streite fast noch allein vor die Lehre, welche die Hnn. Hallenses bestreiten. Abfertig *p.* 189., ja es wären alle ihre Gegner müde worden, *p.* 195. da doch die Hnn. Theologi Wittenbergenses, Rostochienses, und andere, die Feder noch nicht niedergeleget.

D. Löscher sey in der Sache wegen des Wäysen-Hauses in 114. offenbahren Unwahrheiten stecken blieben: ingleichen in 61.

andern. Abfertig. *p.* 197. 198. da doch von D. Löschern selbst in den Unsch. Nachr., und vom Hrn. M. Rochau in der A. 1711. gedruckten Gegenvertheidigung, oder Wiederlegung der angeführten Hällischen Vertheidigung, also ist geantwortet worden, daß man biß diese Stunde darauf stille geschwiegen.

D. Löscher habe, da er kaum das zwantzigste Jahr seines Alters erreichet, den Teutschen Vorschlag von 3. Theolog. Schrifften ediret: (Hr. D. Lange spricht mit Ungrund und confusion von vielen grossen Wercken, Abfertig. *p.* 212.) Da doch solches erst A. 1700. heraus kommen, als D. Löscher im 27sten Jahr seines Alters stund, und schon Superintendent zu Jüterbog war. Daher das folgende Langische Vorgeben wiederum falsch ist, daß solcher Vorschlag und Zusatz zu Jüterbog sey wiederhohlet worden. Er confundirt den Teutschen und Lat. Vorschlag, die zugleich heraus kommen, und eine kleine Epistel, so mit dem Teutschen Vorschlag gar nichts zu thun hat, und A. 1697. gedruckt worden.

D. Löscher habe sich um die Confiscation derer Langischen Schrifften bemühet. Abfertig. *p.* 224.

D. Löscher habe Circular-Brieffe umhergehen lassen zum elencho contra Hallenses, *p.* 224.

Man

Man übergehet die häuffigen falschen imputiones dogmaticas, und die so gar unverschämten Abläugnungen solcher Dinge, die vor aller Augen liegen. o) Es mag hieran genug seyn; Denn wenn alles, was hieher gehöret, zumahl aus denen Langischen Nachrichten und Creutz-Reich solte hergesetzet werden, so müste man etliche Bogen füllen. Doch ist nicht zu vergessen, daß die göttlichen Verhängnisse Hrn. D. Langen in der Abfertig. *p.* 170. also fallen lassen, daß er, aus dem im Timoth. Ver. citirten und von D. Petersen verfertigten Unfug zweyer Superintendenten, den Leipziger Unfug gemacht, darüber, nach seiner Art, mit grossen exaggerationibus geeiffert, und fast drey Seiten lang mit einem Schatten gestritten.

XLVIII.

Wenn sich nun D. Löscher, nach menschlicher Art, durch diese und obige proceduren hätte reitzen lassen, gleiches mit gleichem zu vergelten, so wäre daß Aergerniß noch grösser worden. Da er hingegen bey der Sache geblieben, und die Personen GOTT ihrem Richter gelassen, ohnerachtet er gegen Hrn. D. Langen und andere

o) So wird in der Abfertig. p. 148. geläugnet, daß Hr. Lange geschrieben, D. Löscher sey ärger als der Teuffel; ingleichen, daß er sich erboten, wenn man schwiege, den dissensum als problematicum zu ertragen.

dere weit mehr Gelegenheit hätte, mit scheinbahren Gründen auf solche Art zu handeln, und ihr Hertz und Intention, aus deutlichen Zeichen, zu beurtheilen, insonderheit aber den Pharisaismum, welchen sie ihm mit Gewalt aufdringen wollen, ihnen zurücke geben könte. Es wäre ja kein Wunder, wenn endlich seine Gedult aufhörete, da man seine langwierigen und wohlgemeinten Bemühungen zum Frieden, um dero willen er unter andern die Beantwortung des Langischen Creutz-Reichs über 4. Jahr verschoben, und alle auf ihn geschüttete Schmach erduldet, indessen aber durch correspondenz und angewendete viele Mühe an den wichtigsten Orten den Weg zur Christl. conciliation zu bereiten versuchet hat, so schnöde öffentlich abgewiesen, ja ihm alles Christenthum und Ehrlichkeit für der Kirchen GOttes abgesprochen hat. Als er auf Anregung sehr considerabler Personen die Puncte, welche etliche Jahr zuvor zwischen dem seel. Hrn. D. Gottfr. Oleario und ihm, als solche, die tüchtig wären den Kirchen-Frieden zu befördern, privata opera waren abgeredet, hernach von vielen Theologis gesehen und verbessert worden, durch einen berühmten Theologum denen Hnn. Hallensibus offeriren ließ (wiewohl er nicht einmahl verlanget, daß es eigentlich in seinem Nahmen geschehen solle) mit der ausdrücklichen Erinnerung, ob man darüber mit einander conferiren könne, oder einen

Gegen-

Gegen-Vorschlag erwarten solle, haben sie solches, ohne den geringsten Grund, und wieder alle Hoffnung der Liebe, also ausgeleget, D. Löscher hätte gefordert, sie solten und müsten diese Puncte annehmen und eingehen, Abfertig. Vorred. a. 3. sie solten *subscribiren*, p. 194. 209. 211. Dergleichen doch mit keinem Jota gefordert worden. Ja sie haben überdiß obgedachte Puncte, darüber man conferiren wolte, eine Päbstische Constitution, spottweise und gar erbitterr, nennen lassen, in der Abfertig. *p.* 209. *conf.* Vorred. *A.* 3. *b.* Man hat auch die gesuchte Conferenz vor eine unbedachtsame provocation erkläret, p. 211. conf. pag. 209. und also alle Hoffnung zu friedlichen Wegen schlechterdings abgeschlagen.

XLIX.

Es wird aber dem ohnerachtet D. Löscher sich das Böse nicht überwinden lassen, sondern es mit Gutem zu überwinden beflissen seyn, und durch GOTTes Beystand ferner solche Wege suchen und gehen, dabey Wahrheit, Gottseeligkeit und Friede in rechter Ordnung zugleich beobachtet werden, so beschwerlich sie auch immer seyn, und von manchen übel ausgeleget werden mögen. Hierzu verbindet ihn sein Amt, Gewissen, und die Noth der Kirche; und muß er freylich mehr darauf sehen, als auf die bösen Auslegungen, daß er ein allgemeiner Censor, ein selbst aufgeworffener Bevollmächtigter der Kirchen, ein grosser Friedemacher, u. s. f.

ja gar ein Pabst seyn wolle. Denn mit dergleichen Infectationibus kan man die besten und nöthigsten Dinge bemackeln. Er hoffet zu GOtt, daß, wo er fortfahren wird, die Sache, nebst andern, wie bißhero geschehen, unermüdet zu treiben, so werde GOTT immer mehr Licht und Krafft geben, derselben durch den Elenchum, oder sonst, ein solches Ende zu machen, daran GOTT und die Kirche Gefallen haben können.

L.

Indessen ist es doch hohe Zeit, daß man endlich zur Sache thue, und dem Ubel, mit zulänglichen Mitteln, wehre, ehe es gar unheilbahr werde. Einmahl sind mit denen obgedachten und andern dergleichen principiis Hallensium viel Studierte und Unstudierte allbereit eingenommen, unter welchen es jene weit ärger, als ihre Hnn. Præceptores, machen, und in der Lehre und praxi unserer Kirche fast alles tadeln und umwerffen, diese aber insgemein der groben Schwärmerey nahe sind, oder gar tieff drinnen stecken, auch ihrer Lehrer Erinnerungen im geringsten nicht achten, weil sie dieselben vor blosse Buchstäbler, und die Buchstäbliche Wissenschafft vor etwas so gar geringes, ja schädliches, achten, wie man solches an Volck-reichen Orten mehr als zu sehr erfähret. Hernach wird auf solche Art die leider! schon allzustarck eingerissene Spaltung nicht ab-sondern noch immer mehr zunehmen, es müste

denn

denn D. Löscher und andere, so noch bißhero wiederstanden, sich durch dergleichen Proceduren endlich abschrecken lassen, und ferner nicht wiederstehen, oder zu schweigen mit Gewalt genöthiget werden, welches ohne dem die Hnn. Gegner durch die Hohen in der Welt weltlich zu erzwingen gesucht. So aber noch ein gröseres Ubel wäre, und in der Evangelischen Kirche entweder eine gäntzliche Veränderung der Lehre in etlichen Haupt-Puncten, oder wenigstens eine indifferentistische Geringschätzung solcher Puncte nach sich ziehen müste. Insonderheit aber ist es höchst ärgerlich und schädlich, dienet auch dazu, den Elenchum vollends verhaßt und verächtlich zu machen, daß es, durch derer Hnn. Hallensium Schuld, dahin gekommen, daß künfftig gröstentheils davon soll disputiret werden, ob dieser oder jener Lehrer bekehrt sey, und in dem Gnaden-Stande stehe oder nicht? und ob deswegen die Sache, so er vertheidiget, recht sey oder nicht? Solche Art zu controvertiren, welcher sonst jederzeit in der Kirche GOttes gewehret worden, ziehlet ja aufs äusserste Verderben. Ist es denn nicht Jammers genung, daß, um der Menschen Unart willen, so viel Real-Controversien müssen getrieben werden? Es sollen noch darzu die Personal-Controversien, in öffentlichen Schrifften ventiliret werden, derer so viel entstehen können, als Personen sind, ja die natürlicher Weise noch hitziger als jene werden müssen,

müssen, zumahl wenn man die Frage, ob dieser oder jener Lehrer recht bekehrt sey, wie es die Hnn. Hallenses angefangen, ex professo treibet, und überdiß vorgiebt, **diese Frage gehöre zum** *nervo* **der zu untersuchenden Materie, sie** (die Hallenses) **fänden sich in** *statu Confessionis* (eben als wenn derselbige auf Personalia gienge) **von dem Seelen-Zustand ihres Gegners in öffentlichen Schrifften zu** *tractiren. p*) Ja **sie könten davon, durch gewisse Proben, unfehlbahr urtheilen** *q*) **und** *demonstrationes* **machen.** O wie ärgerlich ist dieses Verfahren einer gantzen Facultät? und wie wenig reimet es sich zur Pietät, die man vor andern besitzen, und vor dero Beförderer angesehen seyn will?

LI.

Darzu kommt noch dieses, daß, wenn auch die Hnn. Hallenses sich anstellen, als ob sie zum Frieden Lust hätten, ihre Vorschläge und demarches dennoch keine Billigkeit zeigen, sondern fähig sind, den Streit noch viel hefftiger zu machen. Z. Ex. wenn Hr. J. Lange ehedem vorgeschlagen hat, man solle die so genannten Pietisten schlechthin absolviren, ihre Gegner solten sich schuldig erkennen, und ihre Irrthümer ablegen, u. s. f. *r*) Wenn er seiner

nomine

p) Abfertig. p. 211.
q) Ibid. p. 210.
r) Antibarb. P. IV. p. 641. seq.

nomine seiner Facultät, D. Löschern im Druck mit grossen Buchstaben die præliminar-Postulata hinwirfft: Ehe man sich in Friedens-Handlung einliesse, müsse er sich 1.) bekehren, 2.) die Richtigkeit der Hällischen Lehre in allen Haupt-Puncten erkennen, 3.) öffentlich bekennen, daß er denen Hnn. Hallensibus unrecht gethan. s) Ist hier wohl die geringste Spuhr eines friedfertigen oder billigen Hertzens zu finden?

LII.

Mit einem Worte, wo diese Proceduren also fortgehen dürffen, so wird der Schaden, der unsere Kirche leider! betroffen hat, in alle Wege incurabel werden, und nichts mehr übrig seyn, als daß man mit Schreiben und Predigen fortfahre, biß GOtt durch den ernstlich fortgesetzten Elenchum endlich eine, vielleicht gar späte, Hülffe giebet; Denn dieselbe ist bey der grossen Kaltsinnigkeit derer allermeisten Menschen, und der gemeinen Verachtung des Elenchi so bald nicht zu hoffen: Ja es könte der gerechte GOtt, wie es denn genugsam verdienet worden, solche gar entziehen. Darum ist es allerdings hohe Zeit, daß christliche Regenten, und die ihnen zur Seiten stehen, der Verheissung ihrer Ruhmwürdigsten Vorfahren t) endlich doch gebührend

s) Abfertig. p. 208.

t) Form. Conc. Præf. b. 7. Dabimus etiam operam, si vel renascantur controver-

rend eingedenck seyn, die Sache einmahl vornehmen, und mit Ernst darinnen handeln lassen. Es ist hohe Zeit, daß auch mehr Theologi, und sonderlich Theologische Collegia, darzu thun, sich der Kirche und ihrer Noth ernstlich annehmen, und zuförderst der höchst schädlichen praxi, von dem bekehrten und unbekehrten Zustand eines Lehrers zu disputiren und öffentlich zu schreiben, nicht den Lauf lassen: Hiernächst die von denen Hnn. Hallensibus bestrittene Lehren unserer Vorfahren einmüthig retten, oder doch mit angewendetem grössern Fleiß jene dahin bringen, daß sie christlichen und billigen Vorschlägen Gehör geben. Weil man sich auch zu Halle immerzu darauf beruffet, man habe mit der Evangelischen Kirche keinen Streit, ja, man sey des Consensus derer meisten Theologorum versichert, und über dieses gloriiret, alle Contradicenten wären biß auf D. Löschern der Sache müde worden *) und hätten theils gar ihnen gewonnen gegeben; so sollten billig mehr Theologi in solchem frangenti auf eine oder andere Art zur Sache thun, und solche Schan-

---

fiæ jam sopitæ, vel novæ in religionis negotio oriantur, ut eæ, absque longioribus & periculosis ambagibus, ad præcavenda offendicula, in tempore e medio tollantur & componantur.

*) Abfertigung, p. 195.

Schande und Schaden von der Kirche abzuwenden suchen. Ach! GOtt gebe doch überall heiligen Muth, guten Rath, und rechte Wercke in Religions-Sachen, und heile die Brüche Zions in Gnaden!

Anhang.

I.

V. E. LOESCHERI D.

EPISTOLA ad D. D. B.

Vir maxime Reverende & Celeberrime,
Domine & Fautor Honoratissime.

REcordaris dubio procul eorum, quæ, Te ipso exposcente, & illustri M. stimulante, inter nos d 20. Junii acta sunt, quorum hæc erat summa: gaudere me, quod audiverim, Te super momentis controversis, de quibus publice incusatus fueras, orthodoxe respondisse, & Venerando Delegatorum Collegio satisfeciisse: me, etsi acta publica non inspexerim, bene tamen sperare, Teque hortari, ut Ecclesiæ, veritatis, & pacis rationem ubique habeas: quæ ipse publice ex tuis scriptis notaverim, ea hactenus (ut decet Theologos in gradibus admonitionis constitutos) sine decisione, aut nominis Tui condemnatione, meris obtestandi formulis a me fuisse proposita. Ad quæ respondebas, Te in sententia, coram Delegatis explicata,

cata, ingenue perſiſtere, Libris Symbolicis candide favere, & ſtudio ſincero veritatem doctrinæ, in Eccleſia noſtrate receptam, cuſtoditurum. Qua promiſſione lætatus ego Te hortabar, ut, ſalutis publicæ cauſſa, utque ſinceros confeſſores Tibi demereare, apud Theologos Hallenſes (penes quos auctoritate valeas, quum ceteros audire faſtidiant) ageres de capitum controverſorum conciliatione bona fide tractanda; quandoquidem multis cum adſeverationibus me docebas, ipſos rectius nunc ſentire, atque ad quævis æqua paratisſimos fore. Pollicebar tum, pro officio amoris, qui omnia ſperat, me capita, de quibus, non ſine ſucceſſu, inter D. G. Olearium & me nuper actum ſit, ad Te transmiſſurum, eo conſilio, ut Te, quod ſpondebas, parario pacis negotium tentari poſſit. Et ſtetiſſem omnino promiſſis, niſi vix domum redux accepiſſem ſcriptas G. ad me litteras, quibus edocebar, principes viros credere, (reticebo enim iniquas, quæ adjiciebantur, velut a Tuis profectæ, formulas) me ἁπλῶς Tecum iniiſſe pacem, Teque innocentem omnibus numeris pronuntiaſſe. Rumor etiam talis, Jena Halisque Saxonum late poſthac diffuſus, litteris & ſermonibus frequens ad me pervenit, meque multis de cauſis in mœrorem conjecit. Cogita, Vir Celeberrime, Deum teſtem nobis fuiſſe, quem nihil latet; eo teſte ἀκακῶς, ut decet bonos

bonos, Tecum, invitus quidem, sed prudentiam humanam caritate frenans, locutus sum, nec profecto commerui, ut his mecum modis ageretur. Nam exedendæ mihi fuerunt hujus Tecum tam brevis collocutionis habitæ caussa molestiæ non leves, homini plus quam credere possis propter ecclesiæ commoda & discrimina jam onerato & prope fatiscenti. Igitur ægre non feres, quod, etsi cum D. D. Theologis Wittebergensibus & Rostochiensibus de negotio Irenico studiose hactenus egerim, eorumque mentes christiano candore plenas & ad æqua quælibet paratas invenerim, σκιαγραφίαν istam, a prædictis Theologis visam approbatamque, ad Te nondum miserim, neque nunc mittam. Quod si vero salutis publicæ & ingenuæ pacis cupidus adhuc mecum es, rogo Te per Christum, quem habituri sumus communem judicem, fac, quantum in Te est, ut procul artibus negotium geratur eo animo, ea εἰλικρινεία, quæ decet Theologos. Addet animum mihi juste hæsitanti, si responsiones Tuas de capitibus controversis, quas nondum vidi, inspiciendi facultatem mihi facere, & de iisdem publica etiam voce sententiam Tuam declarare non graveris. Sic enim conciliabis Tibi eos, qui alieno hactenus a Te fuere animo, cumprimis sinceros confessores, quos æquissimis Tecum conditionibus acturos recipio: & me habebis ad

quælibet honorum & caritatis officia & paratissimum. Vale. Dresdæ, VII. Idus Decemb. A. cIↃ IↃ CCXV.

P. S. Distuli in hunc usque diem editionem prolixi Scripti Apologetici contra Hallenses Theologos, & totum illud opus, quod magno labore per tres annos conscripsi, sepelirem, si pax sincera confieri posset; Quod si autem spes decollet, intra mensem unum vel alterum cogor schedas typographo tradere: Quamobrem, ut responsam matures, si quid spei superfit, pacis causſa rogo.

II.

D. D. B. RESPONSIO ad V. E. LOESCHERUM D.

REcordor omnino eorum, quæ inter nos ante aliquot menses acta sunt, quæve ex litteris Tuis in memoriam mihi revocas, simulque maximopere doleo, molestiam quandam ex amico hocce colloquio Tibi creatam. Hoc vero citra omnem meam culpam factum esse, scias velim. Ita enim omnino se res habet, prout scribis. Cum de controversiis, quæ mihi Tecum intercesserunt, inirio loqueremur, egoque testarer, meam non esse mentem, quæ Tibi videretur, respondebas, sine librorum inspectione hocce negotium non posse confici, libros vero aut loca controversa consulere, temporis rationem

non

non admittere. Nec vero ego aliud quid ad quenquam mortalium aut dixi aut ſcripſi. Miror vero G. quenquam fuiſſe, qui Tibi, aliud quid referre auſus ſit, quum tamen G. ne verbum quidem de toto hocce negotio ſcripſerim. Nec prorſus apud quenquam in litteris meis hujus rei mentionem feci, niſi apud P. V. D. M. cujus inſtinctu hocce colloquium amicum inſtitutum fuiſſe, ipſemet ſcribis, & apud K- & denique apud Franckium, Theologum Hallenſem, cum ei referrem, quæ de concordiæ negotio inter Theologos Wittenbergenſes & Hallenſes inter nos acta eſſent. Hi autem omnes teſtimonium mihi præbebunt, de pace quadam ἀπλῶς inter nos inita me ne verbulum quidem commemoraſſe. Atque hoc non eum in finem refero, ac ſi non eſſem pacis cupidiſſimus ſtudioſiſſimusque, ſed ut intelligas, me, citra omnem meam culpam, ſuſpicionem animi parum ſinceri apud Te ſubiiſſe. Simul vero inde perſpicies, quam non temere incertis ejusmodi rumoribus adhibenda ſit fides. Quod συναγραφίαν conciliationis inter Theologos Wittebergenſes, Roſtochienſesque, & Hallenſes hactenus ad me non miſiſti, non ægre fero. Res Tui eſt arbitrii, cujus opera in hoc conciliationis negotio uſurus ſis. Ad me quod attinet, me imparem tantæ moli facile ſentio; interim Eccleſiæ cauſſa omnia, quæ in meis viribus poſita

sunt, agere atque in me suscipere paratus sum. Consultissimum forte foret, ad quendam ex ipsis Theologis Hallensibus scribere, quos neutiquam tam alieno a Te animo, ut Tibi persuades, esse, certo Tibi confirmo. Neque profecto dubito, quin pacem & concordiam optent, immo optare certo scio, si modo æquis hoc fieri queat conditionibus. Istæ vero conditiones quum mihi nondum constent, adeoque illorum super illis explorare mentem nondum potuerim, nihil aliud Tibi polliceri possum, quam eos pacis cupidos & veritatis studiosos esse. Hoc certo Tibi persuadeas velim, eos nec commoda sua, nec gloriam, sed unice aliorum hominum salutem quærere. Ipsemet itaque, Vir maxime Reverende, videris, an e re Ecclesiæ futurum sit, opus, quod contra eos scripsisti, prius in lucem emittere, quam propositis certis, sed æquis, conditionibus mentem eorum aut ipsemet, aut per amicum, paullo accuratius exploraveris. Quicquid in meis viribus positum fuerit, lubenter ad pacem & concordiam conferam; & si aliud nihil queam, Deum præpotentem precibus indefessis implorare non desinam, ut ipse perficiat, quod hominum vires superare videtur. Quæ in controversiarum mearum, per Serenissimorum Principum delegatos, discussione hic acta sunt, libenter Tecum communicarem, si hoc in mea positum esset potestate.

ſtate. Ignotum enim Tibi forte erit, rem omnem ita peractam, ut viva voce, & quidem nullo aut exiguo ad deliberandum conceſſo temporis ſpatio ad propoſitas quæſtiones & dubia, quæ delegati proponebant, mihi reſpondendum fuerit. A me itaque nihil ſcripto conſignatum, ſed ab iis, qui delegatis a Litteris ſecretioribus erant, reſponſiones meæ calamo exceptæ, inque publicas tabulas (Protocollum hodie vocant) relatæ. Ex tabulis autem hiſce publicis, ſine Sereniſſimorum Principum voluntate, cum aliis quidquam communicare non licet, quanquam & mihi ſaltem ad ſpatium aliquot horarum ad perluſtrandum conceſſæ ſint, num ſcribæ mentem meam in omnibus adſecuti ſint. Dabitur autem mihi, ut ſpero, propediem occaſio, in quibusdam capitibus mentem meam ita explicandi, ut omnes, veritatis me amantem eſſe, intelligere queant. Vale, Vir maxime Reverende, &, me iterum ad quævis officiorum genera Tibi exhibenda promptum paratiſſimumque eſſe, crede.

- - d. 21. Decembr. 1715.

III.

D. V. E. LOESCHERI
EPISTOLA II. ad D. D. B.

Vir maxime Reverende & Celeberrime,
Domine & Fautor Honoratissime.

SEro equidem respondeo ad Tuas, & serius profecto quam volebam; sed pro Tua æquitate moram illam, præsertim in re tam ardua, non ægre feres. Exspectavi hactenus Theologi unius alteriusque celebrioris sententiam super omni hoc negotio, ac nuper demum accepi, quod petieram. Mitto igitur ad Te capita a duodecim Theologis præcipuis visa, revisa, & suppleta, ipsorumque concordi consensu probata, quæ si admittere velint Dni. Hallenses cum sociis, spes amplissima de ecclesiastica pace magno Dei beneficio enitescet. Primum quidem visum est Theologis nonnullis, iisque Veteranis (nemo enim a pace prorsus alienus fuit) alio modo tractandum esse piæ conciliationis negotium, impetrandumque a Theologis Hallensibus, ut generatim scripto profiteantur, se in nonnullis capitibus a salutari consensu & Libris Symbolicis discessisse, emendasse autem sententiam, & rectius inposterum esse sensuros ac docturos; tum vero a nostratibus elenchum omnem ac exprobrationem intermitti posse. Id vero nos impetraturos pro animorum statu præsenti sperare nul-

lo

lo modo potui, nec credo, Te, Vir Celeberrime, interpretem hujus, equidem ὁλοκαρδίως exoptandæ, conditionis futurum. Igitur obtinui ut Olearianas conditiones, auctas tamen in necessariis quibusdam capitibus, probarent, illarumq; admissione contentos nos esse, & Elenchum sepelire posse rescriberent. Metuo, Te & prolixitatem & severitatem forsan thesium incusaturum esse; rogo autem, Vir maxime Reverende, ut expendas negotii magnitudinem ac indolem ejus universam, quæ sinceram declarationem omnium capitum necessariorum, ne pax infida, bello perniciosior, fiat, exposcit. Severitatem doctrinæ, quantum ejus salva conscientia fieri potuit, temperare studui, audientur autem & Tuæ monitiones, si forsan uno alteroque vocabulo, quod genuinum sensum non alteret, via ad concordiam planior reddi possit. Nec ægre feretur, si a D. D. Hallensium parte proponantur nonnulla capita, in quibus, propter admissos lapsus nostratium quorundam, meliorem explicationem valdopere necessariam putent. Qua de re, quantum in me est, ipse cogitavi; Sed inserere ista in præsens διαγράμμα consultum non fuit. Ages vero rem Ecclesiæ impendio salutarem, Vir Celeberrime, si ipse, si quid horum habeas (quod vel me ipsum tetigerit) consignare litteris, & ubi interserendum sit, indicare volueris. Hac præmissa παρασκευῇ, quod Deus

faxit

faxit, tandem ad fraternum conventum consensusque publicationem & *subscriptiones* *) perveniri, deque salute cœtus evangelici & studio pietatis unitis viribus promovendo consultari posset. De me velim sic habeas, ingenue primum & sine fuco ac bile per Dei gratiam me acturum, tum nihil laboris, molestiarum, sumptuum, vel dedecoris etiam, quod carnis judicio quis tale putaverit, deprecaturum, quin lubens in me suscipiam omnia, si tantum bonum, Dei beneficio, obtineri posset. Permovebis forsan D. D. Hallenses si certiores illos etiam reddideris de necessitate Elenchi continuandi, quæ nostris, & mihi sigillatim, hactenus incumbit. Pressi in tertium annum opus prolixium & studio singulari elaboratum, quo παροδικῶς quidem ad J. Langii styliteoticum scriptum, ab universo ordine Theologico Hallensi publice probatum, respondeo, sed cumprimis totam

*) Man ersiehet auch aus dieser eintzigen passage Sonnenklar, daß die Hnn. Theologi zu Halle D. Löschern unrecht thun, wenn sie ihn so offt beschuldigen, er habe sie dictatorie nöthigen wollen die folgenden Puncte zu unterschreiben, da doch nur eine blosse præliminar exploration und Præparation gefordert, und der subscription als eines Seegens, den GOtt hernach geben könte, gedacht worden.

tam mali pietiſtici, quod dicitur, ſcenam pando ex documentis clariſſimis, & majori, quam credi poſſit, numero exſtantibus. Ipſe reformido hoc genus elenchi, quod Hallenſium doctrinam & praxes, nexumque cum Fanaticis, in ſolis diſco ponet; ſed eligendum mihi tandem erit minus ex duobus malum, etſi invito nonnihil ac dolenti. Non refragabor, ſi ipſi inſpicere ſcriptum illud aut inſpici curare velint, poſſitque ſic negotium pacis promoveri, ad Superintendentem Eulenburgenſem vel Wurzenſem transmittere, ut ſentiant, candide ſecum agi. Deum vero, cujus donum pax & concordia eſt, veris gemitibus per Chriſtum invoco, ut vel contra ſpem ſuo nutu ductuq́; periclitanti eccleſiæ ita ſuccurrat, ut junctis animis, ſervata veritate divina, Academiæ, Cœtus & Doctores in ſancta caritate feliciter coaleſcant. Dreſdæ die 21. Martii. A. 1716. qui Benedicti & æquilibrii aſtronomici inſignibus pollet.

IV.

Capita, in quibus Theologorum conſenſus ad præſentem Syncraxin pie ſuperandam expoſcitur.

I. CIRCA DOGMATA.

De Gratia & Illuminatione.

1.) Converſio hominis *ordinario* fit ſucceſſive, ut, oblatis receptisque mediis, ſequantur

tur

tur fructus gratiæ, & excusso uno charismate non necessario excutiantur præcedentia.

2.) Non omnes operationes Spiritus S., & motus a gratia excitati, impiis denegandi sunt, quippe quibus illæ operationes, quæ sunt gratiæ prævenientis, præparantis, & assistentis, sæpe conveniunt, quorum tamen successui resistunt, & fructus gratiæ inde orituros impediunt.

3.) Non solum verbum Dei scriptum, sed & doctrina & notitia veritatum revelatarum ex eodem hausta, & cum illo vere conveniens, veramque fidei analogiam obtinens, (quippe quæ nihil aliud sunt, quam verbum prædicatum & lectum) ubicunque dantur, sunt medium salutis. Non solum Scriptura S., sed & ejuscemodi doctrina & notitiæ *per se*, semper & ubique veræ, spiritu & vita præditæ sunt.

4.) Orthodoxo impio per vim verbi infitam, quoties illud considerat, & quamdiu orthodoxus est, exhibetur in intellectu verus verbi sensus, tanquam salutis medium; & *hoc sensu* (nempe respectu medii salutis, quod ille sua notitia tenet) ejus notitia est vera & spiritualis.

5.) Non omni luce divina destituitur orthodoxus impius sed *aliquo sensu* illuminatio ipsi competit, eo nempe, quo lumen verbi ipsi exhibetur ab eoque, qua effectum immediatum, admittitur.

6.) Sum-

6.) Summa atque ſubſtantia articulorum fidei purorum in vera & *ſufficiente* analogia, i. e. doctrina orthodoxa *per ſe* ſpectata, viribus mere naturalibus intelligi & adquiri non poteſt, ſed hic eſt effectus gratiæ mediorum ſalutis diſpenſatricis, præparantis, & verbum, tanquam ſalutis medium, offerentis & exhibentis.

De Miniſterio Eccleſiaſtico, Theologis & Theologia.

1.) Miniſterium orthodoxi, quamdiu durat, efficax eſt per ſe, eoque ſenſu vocandum eſt miniſterium Spiritus, & fructus ſpirituales producere poteſt: adeoque tali miniſtro gratia miniſterialis & dona adminiſtrantia competunt.

2.) Miniſter orthodoxus non pius, quamdiu orthodoxe docet, non eſt Pſeudopropheta, vel lupus: nec impoſſibile eſt, talem, *qua ſummam & ſubſtantiam doctrinæ*, per omnia orthodoxe docere.

3.) Miniſterium verbi ex divina inſtitutione ordinarie adſtrictum eſt ad certum ſtatum hominum, legitime vocatorum & conſtitutorum, quibus ſolis competit λαλεῖν ὡς λόγια Θεοῦ, & ἔργον διακονίας exercere.

4.) Miniſter verbi legitime conſtitutus quilibet in negotio converſionis *reipſa*, ſed *miniſterialiter*, regenerat, fidemque accendit.

5.) Miniſter verbi legitime conſtitutus quilibet

libet cuivis vere pœnitenti in absolutione remisfionem peccatorum non solum annuntiat, sed etiam vere confert.

6.) Sola vera doctrina, cum praxibus dogmaticis fidei analogis, est signum *apodicticum* veri doctoris; e contrario doctrina falsa, cum talibus praxib9 dogmaticis, est unicus character, fallere nescius, Pseudoprophetæ & lupi.

7.) Quia ministerium orthodoxi non pii verum est, ideo & Theologia talis hominis, vel capacitas ejus orthodoxe docendi, *hoc sensu* est vera, & propterea *simpliciter* falsa (etiam subjectivo sensu) vel diabolica dici non potest.

8.) In quocunque datur orthodoxia, sive sensus Scripturæ sacræ litteralis recte captus, & notitia cum illo conveniens, in eo datur vera analogia fidei, etiamsi non sit pius.

9.) Pietas est requisitum morale, non vero essentiale Theologi, nec Theologiam *sensu simplici dictam* constituit, quippe quæ in possessione notionum Theologicarum, ad salutares effectus producendos a Deo ordinatarum, consistit.

De Justificatione, Fide ac Bonis Operibus.

1.) Ante Justificationem non dantur in homine bona opera theologice dicta, vel aliud quid, quod *Theologico sensu* Deo placeat.

2.) Habitatio Christi in nobis, Unio & Com-

Communio Christi inhæsiva, non præcedunt Justificationem, nec docendum est, sanctificationem priorem esse Justificatione, aut Christum mysticum, vel Christum in nobis, esse fundamentum nostræ salutis, tantum abest, ut unicum fundamentum sit.

3.) Activitas nostra subjectiva, etiam nobilissima, non ingreditur in actum, forum, & articulum Justificationis.

4.) Fides non justificat, quatenus practica est, nec in actu justificationis, quatenus practica est, spectatur, vel valet.

5.) Bona opera non sunt præsentia in actu, articulo, & foro Justificationis.

6.) Abstinendum est a propositione: quod Bona Opera sint necessaria ad salutem, quum sufficiat hæc, quod sint necessaria salvandis, vel in ordine salvandis præscripto.

7.) Non docenda est duplex Justificatio, aut duplex apprehensio Christi, altera inchoata, altera plenaria, quarum hæc pietatem in excellenti gradu supponat, aut includat.

8.) Abnegatio nostri, & susceptio crucis, non sunt fundamentum nostræ salutis, multo minus unicum fundamentum.

9.) Desiderium est actus σύνδρομος, non vero pars fidei salvificæ, cujus partes vel gradus sunt, notitia ex verbo Dei hausta, assensus in verbo Dei nitens, & fiducia in actu veræ pœnitentiæ orta.

De Statu Renovati, & Adiaphoris Civilibus.

1.) Non omnes actiones renovatorum voluntariæ semper & absolute ex impulsu Spiritus S., ex fide, amore Dei & proximi, atque ex abnegatione nostri & mundi, prodeunt, aut ad Deum unice sunt directæ.

2.) Etiam vere Renovati in hac vita sine omni peccato vivere non possunt, & hoc sensu manent imperfecti.

3.) Vere regenitus & renovatus, actu & semper, omnes legis partes non præstat, legemque sic non servat aut implet neque hoc sensu perfectio partium ipsi attribui potest.

4.) Lex divina agnoscit & permittit indifferentiam quarundam actionum voluntariarum *in se* spectatarum.

5.) Non omnis amor rerum creatarum, in ipsas positive directus, nec omnis delectatio, ab ipsis positive & directe orta, verita & mala est.

6.) Non omnes affectus per se sunt mali, sed hic locum habet mediocritas.

7.) Dantur adiaphora civilia, ad cursum vitæ humanæ, sigillatim ad delectationem, spectantia, quæ coram justitia Dei prohibitrice *in se* non sunt peccata commisionis, nec dogmatice prohiberi possunt.

8.) Speciatim ludi scenici aliique, saltationes & joci, quamdiu honestas in omnibus his

his ſervatur, lege divina per ſe non ſunt prohibita, nec *dogmatice* prohibenda.

9.) Idem ſentiendum eſt de Proceſſu judiciario ſcripto, vom ſchrifftlichen Rechts-Proceſs.

10.) Non omne ſtudium honoris, aut apparatus rerum terreſtrium, malum & vetitum eſt.

De Doctrinis myſticis.

1.) Sub nomine doctrinarum myſticarum & Theologiæ myſticæ multi graves errores reconduntur, quos refutare neceſſe eſt. Immo Theologia myſtica *in ſenſu famoſiore*, & quoad exiſtentiam ſpectata, eſt improbanda.

2.) Non datur in homine quovis per naturam, omnium minime in irregenitis, particula & ſcintilla divina, aut aliquid divinum, quod ſit principium ſpiritualis reſtaurationis & reſtituendæ imaginis divinæ.

3.) Vera humanitas, quam Myſtici ſtatuunt, in negotio ſalutis nihil valet.

4.) Non confundenda eſt natura integra cum gratia, nec gratia cum gloria.

5.) Nec imago Dei, nec ſtatus gratiæ, conſiſtit in poſſeſſione eſſentiæ & attributorum divinorum, nec regeniti attributa divina habent.

6.) Deificatio, & Transformatio credentium in Deum, non eſt docenda.

Miſcella.

1.) Senſus Scripturæ S. litteralis verus & integer, in quantum & quamdiu talis eſt, ſemper ſimul eſt ſpiritualis & ſupernaturalis, atque cum vi ſupernaturali junctus, & nequaquam dividi poteſt in mere Litteralem & Spiritualem.

2.) Quodvis Scripturæ dictum non habet niſi unicum ſenſum *proprie* dictum, eumque vi & efficacia ſpirituali præditum.

3.) Senſus guſtusque rerum ſpiritualium, & experientia ſpiritualis, non ſunt fundamentum vel medium ſalutis, ne principium cognoſcendi res divinas, ſed fructus, quos lumen verbi in intellectu non malitioſe reſiſtentium producit.

4.) Eſſentia Fidei & Theologia non conſiſtit in guſtu & experientia.

5.) Illis, qui in articulis fundamentalibus errant, multoque magis illis, qui eosdem impugnant, non competit vera pietas, ſtatus gratiæ, & ſalus æterna, quamdiu tales ſunt.

6.) Sine externa Chriſti redemptoris notitia non datur vera pietas, aut ſpes ſalutis æternæ. Neutra igitur paganis adſcribenda eſt, aut vera abnegatio ſui, purgatio mentis, & ſimilia, illis attribuenda ſunt; nec fides ſalvifica haberi poteſt per gratiam, quam vocant, notionum communium, quippe quæ ἀθεολόγως fingitur.

7.) Verbum Dei, quocunque modo exiſtat,

ſtat, etiam in doctrina orthodoxa recte intellecta, eſt medium ſalutis, *actu primo* arbitrium liberans & ſpiritualiter ſanans.

8.) Hæreticus eſt, quicunque, poſt admonitionem, in errore fundamentali perſiſtit, etiamſi malitia voluntatis ejusdem ex moralibus ſignis non ſit explorata.

9.) Coërcitio hæreticorum, ſigillatim hæreſes propagantium coërcitio per carceres & exilium, pars eſt & officium magiſtratus Chriſtiani, tantum abeſt, ut pro Anti-Chriſtiana tyrannide habenda ſit.

10.) Non amor, ſed fides in Chriſtum (per charitatem deinceps efficax) eſt ſumma religionis.

11.) Verbum Dei totaliter acceptum non eſt creatura, ſed organon Dei vivum, & perpetuum gratiæ medium.

12.) Media ſalutis, Verbum & Sacramenta, in abuſu mere practico conſtituta, propterea non deſinunt eſſe inſtitutiones divinæ ac media ſalutis.

13.) Terminus gratiæ abſolutus, omnem oblationem & præparationem gratiæ excludens, & ſpem iteratæ converſionis ex parte Dei revocantis peremtorie præcludens, non datur ante obitum hominis. Immo eundem fovere & propagare eſt error publice impugnandus.

14.) Abſolutio miniſtrorum Eccleſiæ fundata eſt in inſtitutione clavis ſolventis & efficacia

ficacia verbi inſeparabili, adeoque non eſt ἀγραφος.

15.) S. Cœna in legitimo uſu etiam remiſſionem peccatorum confert, acceptamque obſignat.

16) Non eſt exſpectandum regnum gloriæ Chiliaſticum in hac vita, vel ejuſmodi tempus, in quo miniſterium verbi, Sacramenta, magiſtratus, & peccata omnia, ceſſabunt.

17.) Non docendum eſt duplex judicium extremum, duplexque reſurrectio mortuorum.

18.) Reſtitutio damnatorum, vel diabolorum, non eſt defendenda, vel pallianda, vel toleranda.

19.) Dari poteſt, & datur abuſus ſtudii Pietatis, qui *in ſenſu alienante* Pietiſmus dici poteſt. Neque inficias iri poteſt, quod, præter malum ſecuritatis carnalis, etiam abuſus ſtudii pietatis Eccleſiam evangelicam hactenus vexarit.

20.) J. W. Peterſenius, G. Arnoldus, J. C. Dippelius, & qui cum illis faciunt, illisque in errore pares ſunt, tanquam graviter errantes merito ſunt refutandi.

II. CIRCA PRAXES.

1.) Nemo Pontificios, Reformatos, vel Arminianos, pro fratribus in Chriſto habeat; multo minus Socinianos, Anabaptiſtas, Tremulos, & Mennonitas, horumq; doctores, in errorum defenſione, vel veritatis oppugna-

tione

tione mortuos, beatos prædicet, vel etiam in piis doctoribus numeret.

2.) A ſummate αἱρετικοποιίας, Pſeudorthodoxiæ & ſectarii animi, defenſoribus Evangelicæ religionis impacto, prorſus abſtineatur.

3.) D. Spenerus ab omni errore immunis non pronuntietur, vel reliquis omnibus doctoribus anteferatur; ac ne Arndius quidem, cum aliorum contemtu & injuria, immodice laudetur.

4.) Syſtematica docendi ratio & elenchus in odium contemtumque non perducatur.

5.) Nemo a cultu publico & uſu Sacramentorum avocetur, vel, ſi ſe ipſum ab his avocet, excuſetur.

6.) Organolatria & Grammatolatria noſtratibus non imputentur.

7.) Nemo propter abuſum queratur, nos hodie Verbum & Sacramenta non habere, vel ea cum ſacrificiis, ceterisque ceremoniis Leviticis abrogationi proximis, comparet.

8.) Paraſynaxes omnes evitentur, diſſvadeantur, & impediantur, neque eccleſiolæ in eccleſiis erigantur.

9.) Libertas docendi non-vocatis, nec probatis, ſub prætextu ſacerdotii ſpiritualis, non concedatur, & querelæ, de monopolio S. & Papatu proteſtantium, ceſſent.

10.) Querelæ & convitia de Solifidianiſmo, fide carnali, celebrina & mortua, deque putativa juſtitia, quas Theologi noſtri *doceant*, ceſſent.

11.) Chi-

11.) Chiliaſtica Cantica, & commendatio hujuſcemodi librorum, ceſſent.

12.) Chiliaſmum ſtylo Eccleſiæ dictum, ſive ſpem meliorum temporum *affectam & abſorptivam*, nemo pro problemate habeat.

13.) Ludi Scenici aliique, nec non ſaltationes & joci, non habeantur *ſimpliciter* pro ſignis ſtatus irregenitorum, nec dogmatice prohibeantur.

14.) Doctores, qui ludos Scenicos alioſque, nec non ſaltationes & jocos dogmatice prohibere nolunt, propterea non habeantur pro carnalibus, epicureis, falſis Prophetis.

15.) Theologia & doctrina, ſcriptoresque myſtici, non commendentur *crude* & nimio affectu, nec Theologia myſtica pro *unica* Theologia vera prædicetur.

16.) Eccleſia noſtra non vocetur Babel, aut Anti-Chriſtiana, vel Pſeudo-Evangelica, nec dicatur, eam Babelicas reliquias in ſinu ſuo fovere.

17.) Ordinationes eccleſiaſticæ reverenter tractentur.

18.) Nemo finem & interitum noſtræ Eccleſiæ exſpectet vel optet, aut fundationem novæ Eccleſiæ & novum prorſus ædificium præſtoletur, aut quærat.

19.) Nemo actum exomologeticum in Eccleſia noſtra receptum tollere ſtudeat.

20.) Nemo Schwenckfeldii, Weigelii, Hoburgii, J. Bœhmii, Prætorii, Poireti, ſimiliumque

umque Fanaticorum ſcripta commendet aut denfendat.

21.) Libris Symbolicis candide mereque, quia nempe doctrina in illis contenta cum verbo Dei convenit, ſubſcribatur, ceſſetque convitium Symbololatriæ.

22.) Erroribus fundamentalibus, & praxibus periculoſis, quilibet doctor ingenue & ſerio reſiſtat.

23.) Pietas in propoſitione doctrinarum non committatur cum ullo articulo fidei, vel inſtitutione divina.

24.) Nomen Evangelico-Lutheranum non habeatur pro nomine ſectario & abrogando.

25.) Formulæ precum conceptæ non contemnantur, neque precationes aut cantiones, Fanaticiſmum inſinuantes, introducantur, vel commendentur.

26.) Cabbalæ dogmaticæ commendatio ceſſet, nedum ex ea vel orationis dominicæ, vel epiſtolarum Paulli, vel Apocalypſeos origines deriventur.

V.

D. D. B. RESPONSIO II. ad D. V. E. LOESCHERUM.

QUod nunc demum ad ultimas Tuas litteras reſpondeam, eo minus Te laturum moleſte credo, quod facile perſpicias, & rei ipſius, de qua inter nos agitur, gravitatem,

& communicationem quoque cum Theologis Hallenſibus factam, temporis aliquod ſpatium poſtulaſſe; quanquam, ne quid diſſimulem, & adverſa quædam, quacum conflictatus ſum, valetudo, & aliæ quædam rationes, moram quandam huic meo officio injecerint. Anceps, fateor, dubiusque initio hæſi, an capita iſta, ad pacem ſanciendam a Te miſſa, cum Theologis Hallenſibus communicarem, ipſeque Collega meus, H. D. F., quocum hac de re locutus ſum, minime conſultum duxit, in hiſce declarationem, vel conſenſum potius, ab Hallenſibus exigere velle. Et ſane ſi Hallenſes Theologi conſenſu ſuo iſta capita adprobarent, perinde hoc eſſe nemo non intelligit, ac ſi errorum, quorum ſe immunes eſſe conſtanter hactenus profeſſi ſunt, nunc ſe ipſos reos agerent, in reliquis autem, in quibus diſſenſus aliquis realis inter utramque partem intercedit, jam ipſimet a ſententia, de cujus veritate ſe convictos eſſe toties teſtati ſunt, ſua ſponte diſcederent, quod, a quoquam mortalium exigere velle, parum æquum foret. Ne tamen quidquam, quod ad pacem concordiamque revocandam pertinere videtur, prætermiſiſſe exiſtimari poſſem, tandem ad maxime Reverendum Virum, Aug. Herm. Franckium, hæcce capita miſi, ut cum Collegis ſuis ea communicaret, eorumque ſententiam ad me perſcriberet. Sed contigit omni-

no,

no, quod ipſe jam animo præceperam, ut in mihi, ſuo & Collegarum ſuorum nomine, ſignificaret, maximopere ſe mirari, immo cum ſtupore quodam legiſſe, ad pacem reſtituendam talia proponi, quæ ſibi non poſſint non videri longe iniquiſſima. Præterquam enim, quod eædem imputationes errorum, ad quas vel centies, vel millies, reſponſum ſit, in hiſce theſibus iterum occurrant, eademque ſubinde repetatur ſententia, non aliam, ut ipſi quidem putant, ob cauſſam, quam ut errorum, qui perperam illis tribuantur, augeatur numerus, ejusmodi etiam ſubinde admiſeri veritates, quas tantum abeſt, ut ipſi (Theologi Hallenſes) unquam negaverint, ut ſæpius potius toto animo, totoque pectore, ſe eas amplecti fuerint profeſſi, quod tamen non aliam ob cauſſam fieri, experientia hactenus fuerint edocti, quam ut, ſi ſubſcriberent ejusmodi theſibus, ſtatim pars altera gloriari poſſet, jam in hiſce aliisque capitibus a priſtina ſententia eos diſceſſiſſe, qua quidem ratione alii non poſſint non in eandem inducī ſententiam, ac ſi antea veritates iſtas negaſſent, aut vocaſſent in dubium, aut non recte de ejusmodi cœleſtis doctrinæ capitibus docuiſſent. Ad ea vero quod attinet capita, in quibus diſſenſus aliquis inter utramque partem intercedit, quum certi ſint, eam ſe tueri ſententiam, quæ Scripturæ Sacræ adeoque & veritati ſit conſentanea, non poſſe, nec

velle

velle se ab illa ullo modo discedere, & quamvis pacis concordiæque sint studiosissimi, neutiquam tamen a se exigi posse, ut pacis potius, quam veritatis aut conscientiæ rationem & habeant, & habuisse videantur. Consensum interim pacemque non difficilem fore, si modo omnes Theologi serio id agerent, ut cum doctrinæ puritate & genuinum pietatis studium conjungerent, & cumprimis de vera pœnitentia essent solliciti. Vides, Vir maxime Reverende, me nihil eorum, quæ in mea posita fuerunt potestate, prætermisisse, vides etiam, facileque intelligis, quænam causa sit, cur negotium hocce ex voto non successerit. *Ego* equidem id mihi non sumo, ut me tantis tamque magni momenti controversiis arbitrum interponere audeam, id tamen facile ipsemet judicabis, & mecum prudentiores omnes judicant, quamdiu imputationes errorum, quos totiB es, qui illorum accusati sunt, a se sunt amoliti, & repetitiones eorum, quæ sæpius jam sunt discussa, non cessant, quamdiu necessaria, seu ad fundamentum fidei spectantia; a reliquis, in quibus tolerationi cuidam locus esse potest, non discernuntur, quamdiu cum veritatis studio sincero charitas, quæ suspicionis expers est, non conjungitur, nullam fere superesse spem, ut controversiæ istæ, ex quibus magna ad Ecclesiam nostram redundant incommoda, componi atque finiri queant.

ant. Ipsemet, quid é re Ecclesiæ sit, & quid tot hominum salus Deique gloria exigat, videris: ego id unice saltem abs Te peto, ut nullam hujus rei in publicis scriptis mentionem facias, ne novis forte controversiis hinc occasio suppeditetur. *) Etsi enim hactenus ad summam rei parum profecerimus, cavendum tamen, ne Ecclesiæ vulnera augeantur; Precibus interim devotis rem omnem Deo committere juvabit, qui omnium optime & nostris & Ecclesiæ rebus, pro infinita sua & sapientia & bonitate, consulere novit. Vale, Vir Doctissime, & mihi porro fave.--- Die XXIV. Maji, cIↃ IↃ C C XVI.

VI.

Der Theologischen Facultät zu Halle Antwort-Schreiben an Hn. D.B.**)

Wir sehen aus Hn. D. Löschers communicirten Thesibus so viel, daß der Mann hier gantz bey seiner alten Weise bleibet, inmaßen er eben die imputationes errorum wiederhohlet, die so gar vielmahl beantwortet sind, ja in eben diesen Thesibus einerley Dinge

*) Niemand würde diese Brieffe zu sehen bekommen haben, wenn nicht die Hnn. Theologi zu Halle mit folgendem heraus gerückt hätten.

**) Ist genommen aus D. Joach. Langens Abfertig. p. 190. seqq.

ge vielmahl setzet, damit ja das Register der imputirten Irrthümer fein groß werde; ingleichen daß er diejenigen Wahrheiten wiederhohlet, die wir niemahls geleugnet, noch davon abgewichen, sondern allezeit mit gröster Aufrichtigkeit publice und privatim bekennet haben, welches er ohne Zweiffel zu dem Ende thut, daß, wenn man solche in der Antwort zugestehen würde, er sich alsdann rühmen könte, so viel hätte man schon nachgegeben und ihm eingeräumet; und andere dencken müsten, wir hätten solche Wahrheiten vorhin geleugnet. Welchen sophistischen modum man schon bißher leider! immer mit Betrübniß in seinen Schrifften gesehen, wie denn auch unser seits genung dargegen protestiret ist. Nicht weniger wiederhohlet er auch seine, D. Schelwigs, und anderer offenbahre Irrthümer, und giebt sie als unstreitige Wahrheiten an, zugleich prætendirend, daß wir, die wir doch in unsern abgenöthigten Apologien solche Irrthümer bißhero directe bestritten und verworffen, dieselben Friedens halber annehmen solten.

Demnach haben wir nicht anders, als mit Erstaunen, diese proposita capita consensus lesen können, und uns zum höchsten verwundern müssen, daß der Mann, nachdem ihm dergleichen perversus modus agendi so vielmahl öffentlich vorgehalten, ihm auch Sonnen-klahr demonstriret ist (welches noch zuletzt in des Herrn Prof. Langens Gestalt des Creutz-Reiches

ches geschehen) wie gantz unchristlich und unwahrhafftig er in seinen imputationibus gegen uns verfahre, sich dennoch so gar nicht ändert. Wir können ja leider (welches wir nicht ex studio damnandi vel contemnendi alios, das von uns ferne ist, sondern aus Bejammerung seiner ihm so offt remonstrirten pertinaciæ hinzu thun) ihn nicht dafür erkennen, daß er jemahls eine wahre und gründliche Hertzens-Busse in seiner Seelen geschmecket und erfahren habe. Und da er gleichwohl dafür gehalten seyn will, so rühret daher sein untheologischer modus agendi, und seine Bestreitung und Verketzerung des seel. Hn. D. Speners, und anderer, welche bey der Evangelischen Lehre, wie sie von Jugend auf darinnen unterrichtet sind, gantz unverrückt und treulichst geblieben, dabey auch in wahrer Verläugnung des ungöttlichen Wesens dieser Welt und in der Wahrheit JESU Christi wandeln, mithin seine Vertheidigung der fleischlichen und weltlichen Thorheit und Eitelkeiten, als der Comödien, des Spielens, Tantzens und dergleichen, verabscheuen.

Welches zu defendiren ihm wohl vergehen würde, wenn erst eine rechte μετάνοια oder Veränderung in seinem Hertzen vorgienge, ja wenn er auch nur erst so weit zur Erkänntniß sein selbst kommen könte, daß er merckete, wie es ihm hieran in der Wahrheit noch fehle; so würde er alsdenn so wohl seine manifestissi-

mos

mos errores, als seinen sophisticum modum agendi, da er nur beschäfftiget ist zu verkehren, was andere recht geredet und gethan haben, von selbst ablegen, auch in dieser Ordnung der wahren Bekehrung, als dem rechten Wege der Erleuchtung, geschickt werden, geistliche Dinge auf geistliche Weise zu beurtheilen, auch bald coram facie Ecclesiæ hinlängliche und reale Beweißthümer der in ihm vorgehenden wahren Bekehrung geben, und kein Bedencken tragen, mit Demuth und Reue öffentlich zu bekennen, daß er so gar viele gantz ungegründete und in Ewigkeit unerweißliche Dinge in dictis & factis wahren Knechten GOttes imputiret, darinnen gröblich gegen das achte Gebot gesündiget, und einen schweren reatum vor GOtt auf sein armes Gewissen geladen. Welche Schuld, und wie sehr er GOtt damit beleidiget, die Kirche geärgert, und unzehliche Menschen sündigen gemacht, er zu seiner Zeit wohl fühlen wird, er beschönige itzt sein Thun, wie er wolle.

Das würde denn von sich selbst einen solchen Frieden nach sich ziehen zwischen ihm und uns, der vor GOTT gefällig wäre, und darauf ferner viel Gutes könte erbauet werden, als welcher Friede auf dem Grunde einer wahren und aufrichtigen Verleugnung der Welt und Bekehrung zu GOtt, so wohl als auf der reinen Evangelischen Lehre, die mir von Hertzen lieben, und was derselben entgegen stehet, has-

sen/ an allen Seiten beruhigen würde. Uebrigens schicket sichs mit Hn. D. Löschers Thesibus desto weniger/ da er noch vor kurtzem/ in der ersten Ordnung des Jahrs A. 1715. seiner so genannten Unschuldigen Nachrichten / denen Hallensibus mit schärfferm elencho drohet; auch/ da wir nie neue Theses gemacht/ darff die Sache durch diesen modum nicht abgethan werden. So erkennen wir auch Hn. D. Löschern und andere seines gleichen unbefugte Contradicenten zu einem solchen modo theses præscribendi keinesweges berechtiget/ oder von der Kirche/ mit welcher wir ohne diß keinen Streit haben/ auctorisiret. Halle im Monat Augusti,*) A. 1716.

VII.

D. V. E. LOESCHERI

EPISTOLA III. ad D. D. B.

Vir maxime Reverende & Celeberrime, Domine & Fautor Honoratissime,

ETsi præviderim, D. D. Hallenses sic rescripturos in sacro conciliationis negotio, prout fecere, tamen nescio, quæ spei lucula semper intra animum meum fulsit, futurum, ut precibus meis ac continentibus

*) Muß ein Versehen seyn/ weil Hr. D. B. schon im Monat May 1716. ihre Antwort schrifftlich referiret.

ſuſpiriis Deus pacis moveatur, ut, Tua cum-primis adminiculatione, paullo tractabiliores illos nobis exhiberet. Quum præſertim omni, quæ in meis viribus poſita fuit, ingenuitate ac æquitate rem iſthanc tractare cœperim, ſicque progredi inſtituerim. Sed doleo, prope omnem exſpirare ſpem, ſolamque ſupereſſe elenchi neceſſitatem, durum profecto & lacrumabile telum. *Utinam vel privatam collocutionem poſtulaſſent, ſupra theſibus, quas ferre non poſſent, aut, quid ex noſtra parte expoſcant fieri, indicaſſent!* Nam ad pœnitentiam veram ipſos exhortari non minus poſſumus, ac illi eam nobis commendant: & pietatis genuinum ſtudium cum doctrinæ puritate me ſerio conjungere, per Spiritus S. teſtimonium & meorum conſcientiam factorum (ut de me hic ſaltem ſine typho & jactantia dicam) certiſſimus ſum. Neque labores hos ipſos ſuſciperem in me, voluerem-que Syſiphium quaſi ſaxum, niſi bonis ſtimulis, & ſalutis Eccleſiaſticæ cura moverer. Immo ex vero etiam pietatis ſenſu non ceſſabo fugientem licet pacem adſectari, etiam in media certaminis neceſſitate: Teque, Vir maxime Reverende, per Chriſtum ejusque gloriam & cœtum rogo, ut manum operi prorſus ne ſubtrahas, quin potius permoveas D. D. Hallenſes, ut unus eorum vel alter ſuper negotio iſto privatim & ſine ſtrepitu mecum colloquatur. Locum eligent, qui ipſis placeat,

placeat, inter Halam & Dresdam interjectus. Agam cum illis modeste, pie ac leniter de Thesibus transmisis, quidque demendum, mutandum, addendumve sit, patienter audiam, rationes sic positarum thesium exponam, deque via conciliationis cum illis sententias conferam; ea tamen conditione, ut unus a me selectus testis sub silentii fide collationi interfit, qualem & ipsi adducere possint, neque sine utriusque partis consensu aliquid eorum, quæ ibi gesta dictave sunt, typis exscribatur. Habes candoris mei & quæsitæ omni studio concordiæ argumentum, quod vel mihi ipsi nociturum subvereor; sed Deo commendabo vias meas, ipse faciet. Hactenus quidem ne Phylira quidem una elenctici operis, de quo nuper scripseram, typis exscripta est, premamque illud porro, & vel in famam meam crudelis videri non pertimescam, si publicum Ecclesiæ damnum meo detrimento sarciri possit. Docebit vos experientia, candide me ac moderate acturum in universo hoc negotio, & vestri etiam honoris vere futurum esse studiosum. Vale & favorem Tuum mihi serva. Dresdæ d. IV. Junii, A. 1716.

Was nach dieser Zeit dißfalls vorgangen/ hält man annoch mit Fleiß zurück/ und meldet nur so viel/ daß auf D. Löschers letztes Schreiben keine Antwort ertheilet worden; welcher nach abermahligem Verlauff eines Jahrs endlich seinen Vollständigen T. Verinum ediret.

OBSERVATIONES
EX DISCIPLINA PRUDENTIÆ S. circa præsentem turbatissimum Ecclesiæ statum,
à
V. E. LOESCHERO,
Vittembergæ, Anno MDCCVIII. prælectæ.

Observatio I.

Quam Christus imperavit Matth. XVII, 3. dijudicationem temporum, ea his maxime temporibus necessaria est; Vivimus enim, permittente Deo, ea tempestate, quam non immerito perturbatissimam atque periculosissimam dixeris, si ad interiorem Ecclesiæ statum respicias, adeo ut *omnia ferme domestica mala, quæ Ecclesia a nato Christo passa est, nunc concurrant*, & miris quidem modis aucta, atq; sic conjuncta, ut duplo & plus etiam, quam alias solent, nunc noceant. Nam

1.) de *multitudine sectarum*, quæ Sec. II. & III. post Christum natum Ecclesiam vexavit, nostra etiam ætate est conquerendum. Extant enim hodie, & quidem sub forma sectarum peculiarium, non saltem Pontificii, Calviniani, Sociniani, & Arminiani; sed & inter Pontificios Jansenistæ, Molinistæ, Quietistæ: inter Calvinianos Episcopales, Presbyteriani, tam mitiores, quam crassiores, Puritani,

ritani, Particulariſtæ, tam Supralapſarii quam Infralapſarii, Univerſaliſtæ, tam objectivi quam ſubjectivi, Pajoniſtæ, Coccejani & Voetiani, nec non Rationales quos dicunt. Præterea Neo-Ariani, Anabaptiſtarum aliquot Sectæ, Schwenckfeldiani, Mennoniſtæ, Weigeliani, Bœhmiſtæ, Labbadiſtæ, Burignoniani, Poiretiani. Accedunt mala religioſa analogica, Syncretiſmus & Pietiſmus, Eccleſiam noſtratem affligentia, & variis modis ſectarum multitudini faventia.

2.) *Neglectus atque contemtus veritatis & Conſcientiæ*, qui Sec. VI. poſt Chriſtum obſervabatur, atque in conſilia henotica Imperatorum Zenonis & conſtantis, tandem in Indifferentiſmum, imo in Mahumediſmum, erupit, noſtris etiam temporibus nimium quantum ſe exſerit, henotica vero conſilia, & Indifferentiſmus, plurimis in Academiis Auliſque regnant. Vid. Arcanum Regium Winckleriarum, Fridlibii Tract. de Indifferent. religion. Ermelingii religio Eclectica. Accedunt exempla unionis falſæ non ſane probanda, v.g. templa Concordiæ hinc inde eum in finem exſtructa, ut Noſtrates cum Pontificiis & Calvinianis uno loco, & actu, religionem exerceant: Scandalum nuper Regiomonti circa S. Cœnam datum, Doctores Theologi Lutherani a Calvinianis Theologis in Jubilæo Francofurtenſi creati.

3.) *Studium ſubtilitatis inanis*, ſine ſolidita-te, & prævia cura veritatis, quod Sec. XII. & ſqq. Eccleſiam laceravit, & in P. Abælardo, & Gilberto Porretano præſertim eluxit, at-que in ſcholaſticam Theologiam corruptam, tandemque in Deiſmum & Atheiſmum, per Davidem Dinantium & Simonem Torna-cenſem, degeneravit. Nam cum noſtro ſe-culo Carteſianæ, Hobbeſianæ, Lockianæ & ſimiles ſubtilitates plerisq; placeant, multi-que, præeunte Thomaſio & ſimilibus Docto-ribus ſpinoſas ſubtilitates, ad Deiſmum, imo Atheiſmum ducentes, affectent, in propatu-lo eſt, miſeram & ideo Eccleſiæ vicem eſſe.

4.) *Studium arcanorum inordinatum*, quod eodem & ſequentibus ſeculis Eccleſiam tur-bavit, cum ingenia ejus temporis præſtantis-ſima, Petrus Aponenſis, Rogerius Baconus, aliique, Cabbaliſtica, Magica, Theoſophica, aliaque, arcana, fundamento carentia, nimis adamarent, & ſectarentur. Notum eſt, quantus noſtra ætate amor ſit Bœhmiano-rum librorum, ut & Cabbaliſticorum, alio-rumque, qui arcanas doctrinas promittunt. Studium Theoſophicum, quod vocant, imo Magia, a multis, in dignitate conſtitutis, proh dolor, in cœlum effertur.

5.) *Studium Scrupulorum*, cum culpatione & repudiatione omnium, quæ veteres cre-diderunt, ſcripſerunt, & fecerunt, quod cir-ca annum 1550. ex Italia in Eccleſias Prote-

ſtantium

ſtantium invaſit, Calviniſmo feneſtras omnes aperuit, tandemque in Sociniſmum degeneravit. Notum enim eſt, quantum apparatum ſcrupulorum noſtra ætate Thomaſius, Hardtius, aliique, comportaverint, & propalaverint, quot ſcrupuli ſint excitati in doctrinis de Juſtificatione, ab Hutmanno de pœnis æternis a Peterſenio, de Sabbatho, de Magia, & obſeſſis, de peccato, &c. Vid. Obſervat. Hallenſes T. VII. Obſerv. 27. Huc pertinet Godofr. Arnoldi Hæreſiologia, veteres miris modis criminans.

6.) *Fraudes & diſſimulationes circa religionis negotium*, præſertim illorum, qui in officiis publicis Eccleſiaſticis & Academicis ſunt conſtituti, quod obſervatum eſt tempore Crypto-Calvinianiſmi circa annum 1570. & ſqq. Noſtra enim ætate talia proh dolor! exempla frequentata ſunt, & diſſimulationum peſtis tam altas radices egit, ut nihil difficilius ſit, quam Proteos Theologicos noſtri ſeculi conſtringere.

7.) *Impetus fanaticus, Chiliaſticus, & Pſeudo-Propheticus*, qui circa annum 1610. & ſqq. Eccleſiam exagitavit, graviſſimisque rerum publicarum motibus flammas velut ſubdidit. Notum enim eſt, quid Aſſeburgia, Krazenſteinius, ancillæ quædam vaticinantes, Roſenbachius, aliique, noſtra ætate tentaverint, quantoque applauſu res chiliaſtica reſuſcitata ſit, & ferme in thronum collocata. Accedit

dit defectus Zeli pro pietate & pace Ecclesiastica, apud multos, qui veritatem hactenus defendunt,&,ex contraria parte,gravissimi excessus in Zelo pro pietate & pace apud alios, contemtus ministerii quotidie accrescens. Platonismi amor maximus parum cedens illi, qui Sec. II & III. post Christum natum in multis Patribus, magno cum Ecclesiæ malo est observatus, &c. Itaque ante omnia status Ecclesiæ hodiernus recte animo est concipiendus, ita, ut ejusdem mala nec nimis exaggerentur, nec segniter ac leviter minuantur.

Observatio II.

Postea prudentiæ S. interest, ut in his calamitatibus *distinctim omnia considerentur*, & suum cuique adscribatur. Nam in præsenti Ecclesiæ statu ejusque malis internis tria concurrunt 1) ea, quæ *Deus* agit, 2) quæ *Diabolus* agit, 3) quæ *homines* agunt. Quæ a Deo sunt, cum admiratione & emendatione nostri sunt suscipienda; quæ a Diabolo sunt, ea odio habere & impugnare debemus; quæ vero ab hominibus sunt mala, ea impugnanda quidem sunt, & semovenda, sed non sine commiseratione. Dei est 1) justa malorum illorum permissio, 2.) directio ad bonos fines, qui præsenti Ecclesiæ statui conveniant. Sunt autem illi sequentes: α) ut multi excitentur, qui hactenus segniter negotium veritatis, pietatis, & Concordiæ, tractarunt, β)

ut

ut in τρόπῳ παιδείας & actibus sacris, publicis privatisque, quotidie cautiores fiamus, γ) ut fontes errorum, fraudesque adversariorum, magis detegantur, atque universa Theologia Polemica non minus ac reliquæ partes studii Theologici perfectiores reddantur. Diaboli opus est, 1.) Scripturæ S. aliorumque mediorum salutis contemtus, quæ e medio sublata vellet malus genius: 2.) Oeconomiæ salutis confusio & immutatio: 3.) divinitatis affectatio hominibus inculcata, & qui inde fluit Deismus Fanaticus. 4.) Indifferentismus, & qui tandem ex illo prodit Atheismus. Hominum vero corruptorum sunt, 1.) studium subtilitatis inane & contra ordinem agitatum, 2.) studium arcanorum procax, & a vero ordine devium, 3.) studium scrupulorum, cum mala intentione omnia exagitandi, 4.) Excessus atque defectus in Zelo pro veritate, pietate, & pace Ecclesiastica.

Observatio III.

Causæ malorum externæ diligenter indagandæ sunt; Deprehendimus autem, ut ad specialia deveniatur, in negotio Pietismi, ceteris tamen non neglectis, sequentes: 1.) Judicium divinum, quod nostris vitiis omnino sumus promeriti, 2.) negligentiam magistratuum in custodienda veritate & salute Ecclesiæ, 3.) defectus non leves in forma Hierarchiæ, & praxi Liturgiæ, 4.) Vitia exterorum, præsertim literaria, ad nos delata, quæ ut se-

mel in noſtram perniciem avide hauſimus, ita quotidie altiores redices agunt. 5) Nimiam auctoritatem Doctoris cujusdam variis donis & pietatis ſpeciei præditi, cujus lapſus & nævos amplexi ſunt plerique, & ne latum unguem quidem ab illis diſcedere volunt, nec concedere, quod ulla in re erraverit, aut contra ſalutem Eccleſiæ egerit.

Obſervatio IV.

Diſtinguantur porro *Claſſes eorum, qui hactenus Eccleſiam turbarunt*, quarum quidem ſex conſtitui poſſunt. *Prima* claſſis continet eos, qui ad errores uſque Deiſtarum, & Irreligionariorum, prolapſi ſunt, quorum quidem magis ad Naturaliſmum inclinant, ut Chriſtianus Thomaſius cum aſſeclis, quidam magis ad Fanaticiſmum, ut Bœhmiſtæ, Dippelius &c. ad quos etiam Peterſenius referendus videtur. Claſſis *ſecunda* continet Indifferentiſtas, quales ſunt Arnoldus Rabius, Roſenbachius, Oliger Pauli, Karlius, Friedlibius, Ermelingius, &c. *Tertia* claſſis continet Anti-Scripturarios, quales ſunt Krazenſteinius, Volckmayerus, Schermeri fratres. Claſſis *quarta* complectitur Antidogmaticos, qui accuratam dogmatum tractationem, librorum Symbolicorum auctoritatem, vel ordinem in Eccleſia ſtabilitum, variis modis impugnant, quales ſunt Schadius, Strykius junior, Joh. Mich. Langius, Jo. Fabricius, Joach. Langius. *Quinta* claſſis continet Dogmatiſtas craſſos,

qui

qui Chiliasmum, Terminismum, Præcisismum, Operismum, Reformatismum, Mysticismum, Perfectismum, aliaque dogmata erronea palam docent & defendunt: *Sexta* classis continet Dogmatistas subtiles, qui eadem dogmata erronea, sed subtilius, tradunt & defendunt. Huc etiam pertinent, & quasi *Septimam* Classem constituunt Doctores, suspecti de inclinatione ad hactenus dictas classes. Præterea, qui ad has classes referuntur, eo pertinere possunt triplici modo: 1) *mere* & simpliciter, quando abominationes & errores illarum classium satis intelligunt, satis moniti sunt, & nihilominus eos propagant, defenduntque: 2) *mixte* & tamen directe, quando non satis quidem intelligunt ista, neque satis moniti sunt, ita ut res ad sufficientem claritatem deducta nondum sit, interim tamen eadem revera docent, quamvis interdum sibi contradicant, & ad saniorem mentem redituri videantur: 3) *indirecte*, quando ea quidem palam docuerunt, attamen ex inordinato amore pietatis & pacis favent iis, qui directe abominationes & errores istos defendunt, atque præterea adeo incaute loquuntur, ut cum prioribus convenire videantur, aut saltem faciliorem & magis plausibilem causam illorum faciant.

Observatio V.

In ferendo judicio de motibus Ecclesiæ præsentibus, & capiendo consilio, a quam

deniqu-

denique partem sit accedendum, non respiciendum est 1.) ad solam speciem pietatis, devotionis, modestiæ, & pacis, (vel animi pacifici) 2.) non ad copiam sectatorum, applausumque hominum; neque 3.) ad successus felices, coram mundo; Sed ante omnia *respiciendum est ad fundamentum salutis & fidei, & ordinem a Deo constitutum*, quæ ubi custodiuntur, non possunt esse sine omni pietate, devotione, applausu, modestia & successibus quamvis interdum, permittente Deo, illa longe majori copia & gradu videantur ex judicio hominum dari penes illos, qui fundamentum & ordinem a Deo positum negligunt, vel etiam impugnant. Quare omni studio & oculis irretortis in tam difficili negotio ad fundamentum & ordinem in S. Scriptura revelatum respiciatur, atque ubi hæc inveniuntur, ibi credatur causa Dei & vera Christi Ecclesia dari; ubi autem non sunt, ibi malam dari causam credendum est, quibuscunque demum coloribus pingatur. Interea si qua bona mixta malis deprehendantur, non sunt ista, id circo ἁπλῶς repudianda, sed caute & cum additis restrictionibus laudanda, atque ita usurpanda, ut nos ad majorem & puriorem Zelum pro pietate & Concordia exstimulent.

Observatio VI.

B *Prudenter versandum est in imputatione errorum & scandalorum hactenus Ecclesiae datorum,*

rorum. Non enim promiscue & confuse, eodemque modo, omnibus omnia sunt imputanda, sed distinctione opus est. Nam illis, qui scriptis & actionibus notoriis se satis prodiderunt, directe & immediate imputari ea possunt, quæ prodiderunt, tam imputatione Logica, ut dicatur: Ipsos sic statuere, tantopere errare; quam imputatione Ethica, ut & culpa, nostro judicio, in ipsos redundet. Reliqui vero aliter sunt tractandi, & non nisi mediate illis imputanda sunt, quæ ceteri docent, & faciunt, si nexum spiritualem, & familiaritatem cum illis servent, eos excusent, & sublevent, subtilioresque errores, quibus crassiores illi stabiliuntur, publice defendant: Atque hæc ultima imputatio partim mediata, vel Logica, esse potest, ut dicamus, e subtilioribus eorum erroribus crassos istos consequi, partim ethica, ut statuamus, eos non omnino extra culpam majorum malorum esse.

Observ. VII.

Cum distinctæ classes dentur eorum, qui Ecclesiam turbant, ut Observ. IV. dictum est, aliique aliis sint crassiores & magis periculosi, *distinctis etiam gradibus elenchus instituí & exerceri contra eos debet*, ut gravius excipiantur, qui ad tres priores classes spectant, & indignationem atq; detestationem omnino merentur, quos Hyperpietistas nonnulli appellant. Ceteri vero, ingenuo quidem

dem cum Zelo pro veritate, sed aliquanto lenius, præsertim qua formulas increpationis & characteristica nomin, atractentur: Denique doctores saltem suspecti peculiari etiam ratione refutentur.

Observ. VIII.

In refutando, & tractando Pietista, vel alio Ecclesiæ turbatore hodierno, sequentes regulæ perutiles sunt:

1.) *Initium tractationis vel refutationis fiat ab Indifferentismo*, quandoquidem in eo, aut saltem in Antidogmatismo, principia etiam errorum & malorum hodiernorum residen. Nam ex neglecto amore veritatis, prout prædictum est Rom. I, 28. 2. Thess. II, 11., damna ista exorta sunt. Quare amor veræ doctrinæ ante omnia inculcandus est, qui si restaurari possit, cetera feliciter succedent. Si autem ille, cum quo agendum est, saltem Antidogmaticus esse velit, negetque, typum & substantiam doctrinæ sibi indifferentem esse, tum ostendatur, ex sententia Antidogmaticorum, qui τρόπον παιδείας pro indifferenti habent, tandem fluere Indifferentismum, & re ipsa prodiisse. Si pergat negando, se Indifferentistam esse, tractetur eo modo, qui in Observ. IX. descriptus est.

2.) *Commixtio abusuum cum re ipsa*, nempe cum veritate doctrinæ Ecclesiæ & fidei, *non permittatur*, sed recte ista separetur, atque abusus candide rejiciatur, non neglectis

tamen

tamen cautelis neceſſariis, nec officio ſpei, atque amoris, intermiſſo.

3.) *Detur opera, ut adverſarii a Spiritu inordinato, vago, & phantaſiæ nimis obſecundante, ad ſpiritum ordinatum, adſtrictum, adphraſes bibli-cas, notiones ſtabiles, atque analogiam fidei, & phantaſiæ diffidentiam reducantur*, quod, poſt pias preces & iteratas monitiones, fieri poterit, ſi inculcentur exempla eorum, qui per Spiritum inordinatum perierunt, v.g. Münzeri, Kuhlmanni, aliorumque.

4.) *Diligentiſſime defendantur, & ſerventur*, contra adverſarios iſtos, *doctrinæ, de Juſtificatione, gratia præveniente, de divinitate Scripturæ S. de miniſterio Eccleſiaſtico divinitus inſtituto*, quippe quarum jugulum Satanas in præſens petit.

Obſerv. IX.

Peculiaris methodus tractandi hominem, a turbatoribus noſtræ Eccleſiæ jam perverſum, hæc commendatur: 1.) Poſt pias preces afferantur loca horrenda ex ſcriptis eorum, qui nunc Eccleſiam turbant, & primum quidem ea, in quibus Deiſmus manifeſte obſervatur, v. g. ex Thomaſii præfatione præfixa Poireti libro de vera eruditione, p. 42. *Falſam eſſe doctrinam communem, quod Deus, tanquam cauſa efficiens, ſit cauſa externa rerum naturalium, adeoque contra Bœhmium non eſſe diſputandum, quando Deum dicit eſſe materiam omnium rerum.* Wolffgang. Henr. non

Littichau

Littichau in Panſophia p. 29. **Es iſt alles Weſen nichts als der geoffenbahrte GOtt.** Johann a Leade apud Peterſenium von der Wiederbringung aller Dinge p. 66. **In den Creaturen iſt die *Eſſenz* des eigenen Weſens GOttes, auch der Satan iſt ein aufgelöſtes göttliches Weſen/** ib. p. 280. Addantur loca Jacobi Bœhmii præcipua, quia omnes turbones noſtrorum temporum eundem laudant, commendant, vel excuſant: v. g. ex Myſterio magno, p. 389. **GOtt iſt alles Weſen/** & ex Aurora, c. 23. §. 6. **Der Menſch iſt keine andere Materie als GOtt ſelbſt.** Proferantur porro loca, Indifferentiſmum craſſum inculcantia, ex Obſervat. Hallenſ. T. VIII. obſerv. 13. ubi Scepticiſmus omnibus modis commendatur, doceturque, Salomonem Scepticum fuiſſe, & nomine Dei Scepticismum docuiſſe. Chriſtianus Democritus **im Schild der Wahrheit/** p. 20. **Glaube ein jeder/ was er nicht laſſen kan.** Gundlingius **in der neuen Unterredungen/ in dem erſten Stück/** p. 22. ſcribit: Veris Chriſtianis indifferens eſſe, quicquid de imputatione vel infuſione juſtitiæ doceatur Odelem ſcripſit in libello, Entdeckung contra D. V. E. Lœſch. omnes doctrinas indifferentes eſſe debere, alle Lehren wären nur Sand. Hæc reliquis ſemel iterumque proponantur, & horrenda hæc licentia, ipſorum conniventia, excuſationibus, patrocinio & ſublevatione orta, ipſis

pſis in animum revocetur, donec pudore aliquo tacti incipiant reſipiſcere. Quodſi quis ad craſſa iſta nauſeet, horroremque ſuum oſtendat, nihilominus tamen in Pietiſmo ſubſiſtere velit, tum ſecundo loco ei oſtendatur, quoſdam, qui etiam velint haberi mitiores & ſubtiliores, tamen Deiſmum partialem & Indifferentiſmum conſecutivum proximum publice prodere.“ Nam Deiſmum partialis in Arnoldi ſcriptis manifeſte legitur, v. g. im Chriſtenthum Alt. Teſtam. p. 9. Du darffſt nur das Fünckſein, das unter der Aſchen in dir lieget, (alloquitur hominem nondum converſum) aufblaſen durch den Heiligen Geiſt, ſo iſt dir gerathen und geholffen. Add. Thomaſii Confeſſio Fidei. Indifferentiſmus autem conſecutivus proximus in aliquot ſcriptis, quæ ſunt in Orphanotrophio Hallenſi edita, occurrit, v. g. im Licht und Recht, Erſte Entdeckung p. 147. Wenn der Wille gut und auf GOTT gerichtet iſt, kan uns kein Irrthum des Verſtandes ſchaden. Quæ ſi admittantur, univerſus doctrinæ typus ſalutaris non ſaltem immutatur, applicatis ſaltem per abuſum ad particulam divinam, quam Chriſtum in nobis vocant, phraſibus biblicis, vel omnis typus doctrinæ indirecte tollitur. Tandem ſi quis etiam ab Indifferentiſmo & Deiſmo plane immunem eſſe voluerit, atque, ad ſpeciem, hactenus enarratos errores ad ſe non

pertinere dixerit, hic moneatur de duabus doctrinis inter Pietistas universim receptis, quarum prior est, imaginem Dei non esse saltem terminum salutis nostræ, ad quem sit perveniendum, sed & medium perveniendi, imo totam Oeconomiam salutis ex imagine Dei & per illam explicandam esse. Vid. D. Breithaupti Theses Credend. & Zieroldi Theologia Evangelica, Add. Breithaupti Disp. de imagine Dei. Posterior est doctrina de notitia & Ministerio hominis impii, orthodoxe tamen docentis, quorum utrumque habent pro re mere humana, veritate destituta, nullo modo ex gratia Spiritus S. orta, adeo ut omnis notitia vera & Ministerium verum dependeat a pietate. Prior sane doctrina propinquum aditum pandit ad Deismum partialem, maxime, quando simul docetur, imaginem Dei & Spiritum, atque fidem, unum idemque esse, Spiritum vero esse tertiam partem essentialem hominis, ex essentia divina emanantem; Posterior autem doctrina itidem Indifferentismum consecutivum complectitur, efficitque, ut Orthodoxia nauci habeatur, pietas veritati præferatur, & ista, absente hac, contemnatur, præsente vero pietate etiam errores pro veritatibus habeantur, in quam sententiam D. Breithauptus scripsit in disp. de hæresi p. 22. 23. veram unionem cum Deo & salutem æternam

ternam ſervari poſſe in homine pio, etiamſi divinitatem Chriſti neget; addantur, quæ ſcripſit Joh. Michael Langius in defenſione Roſenbachii, & reſponſione ad Storrii ſcriptum. Accedunt alii errores, iique ſatis craſſi, quos etiam ſubtiliores Pietiſtæ defendunt, v. g. Communionem Chriſti inhæſivam præcedere communionem Chriſti imputativam, vel judicialem, ut in ſtatu pugnæ ſcripſit D. Breithauptus in Epiſtol. Apologetica, addita diſputationi de forma ſanorum verborum.

Obſerv. X.

Hactenus de convictione eorum, qui Eccleſiam huc uſque turbarunt, dictum eſt, nunc *de cura atque medela malorum* breviter agetur. Poſt pias preces ante omnia malis, in obſervatione prima commemoratis, omni ſtudio eſt occurrendum; ita, ut 1.) impediatur precibus, monitionibus, conſiliis, ne plures ſectæ oriantur, præſentes durent, aut incrementa capiant, 2.) ut veritatis amor inter homines ſervetur, ac excitetur, 3.) ut ſtudium ſubtilitatis, arcanorum & ſcrupulorum reſtringatur, 4.) ut fraudibus Pſeudo-Theologorum, nec non impetui Fanaticorum, Zelo ſincero reſiſtatur, 5.) ut Zelus pro pietate & pace in debitum ordinem redigatur, interea vero non tepeſcat, ſed potius

ſtimulis legitimis ſubinde excitetur, 6.) ut Miniſterii dignitas ſtabiliatur, præſertim donorum incrementis, a Deo impetratis, bonisque vitæ exemplis, 7.) ut Platoniſmi abſurda magis magisque detegantur, 8.) ut præſens incendium ingeniorum aptis conſiliis extingvatur.

Obſervatio XI.

Præterea *ad cauſam malorum iſtorum exterminas tollendas* opus eſt ſequentibus remediis: 1.) ut geminatis, &, ſi fieri poſſit, ſolennibus precibus atque pœnitentia iram Dei puni-entem deprecemur, ut 2.) magiſtratus, quibuscunque occaſionibus datis, *de officio* ſuo rectius gerendo, & habenda Eccleſiæ cura, moneatur, atque Viri Politici ad agnitionem defectuum, qui in regenda Eccleſia occurrunt, perducantur, ut 3.) D. Speneri auctoritas intra debitos cancellos redigatur, ita, ut in judicio veritatis errores atque lapſus ejusdem agnoſcantur, in judicio charitatis autem, quæ excuſari poſſunt, ſalva veritate excuſentur, concedaturque, eum ne quidem in judicio charitatis prorſus abſolvi poſſe.

Obſervatio XII.

Huc pertinent etiam ſequentia conſilia:

1.) ſum-

1.) ſummo ſtudio allaboretur, ne ſignificationes terminorum Theologicorum præcipuorum, v. g. fidei, juſtificationis, veritatis, publice immutentur, quod adverſarii hodie omnino quærunt: 2.) amor ordinis, tanquam generale remedium contra mala Eccleſiæ interna, præſertim Pietiſmum, omnibus diligenter commendetur; 3.) Principes, ubicunque occaſio datur, moneantur, ut promiſſa, in fine præfationis F. C. data, ſervent: 4.) Turbæ hactenus in Eccleſia obſervatæ reddant nos magis pios, cautos, veritatisque ſtudioſos; 5.) Turbatores Eccleſiæ adſtringantur denuo ad LL. SS. addita declaratione de prænotionibus Theologis, v. g. quod Indifferentiſmus damnandus ſit, &c.

Obſerv. XIII.

Tandem in præſenti Eccleſiæ ſtatu præſertim locum habere exiſtimo verba Chriſti, Matth. XVII, 28. *Hoc genus dæmoniorum non ejicitur, niſi precibus & jejunio.* Quare duplicandæ ſunt preces ad Deum, ſuadendumque Chriſtianis omnibus, præſertim Eccleſiæ miniſtris, ut quam cautiſſime religioſiſſimeque vivant, & quaſi jejunium morale ſervent, abſtinentes ex libertate Chriſtiana etiam ab illis rebus, quæ per ſe vanæ quidem, non autem vetitæ ſunt, ut hoc

quaſi

quasi jejunio se ac alios emendet, multasque animas Christo lucrifaciant.

DEUS RESTINGVAT PERICULOSUM ANIMARUM INCENDIUM.

IDEM NUBES CONFUSARUM NOTIONUM ET STUDIORUM DISSIPET.

ADDENDA ET CORRIGENDA.

In der Aufrichtigen Vorstellung pag. 14. sollen/ in allegatis, die beyden Buchstaben *g h* eine observation ausmachen/ ingleichen gehören p. 16. *ik* gleichfalls zusammen. Die übrigen geringern Fehler beliebe der geneigte Leser selber zu verbessern.

Inna

Innhalt dieses Theils.

Cap. I. Von dem Nahmen des Pietismi, und dessen Bedeutung. p. 1. sq.

Cap. II. Von der Natur und Beschaffenheit des Pietismi insgemein. p. 37 sq.

Cap. III. Vom Unterscheid des Pietismi, in-gleichen der Pietisten. p. 64. sq.

Cap. IV. Von dem ietzigen Pietismo insonderheit, und dessen Ursprung. p. 79. sq.

Cap. V. Von denen Giessenischen Motibus, und Schrifft-Wechsel, wegen der Collegiorum Pietatis. p. 118 sq.

Cap. VI. Von den A. 1689. und 1690. zu Leipzig entstandenen Bewegungen. p. 126. sq.

Cap. VII. Von den A. 1690. sq. zu Hamburg entstandenen Motibus, und daher rührenden Controversien. p. 164. sq.

Cap. VIII. Von den A. 1691. sqq. zu Erfurt, Jena, Halle, und Gotha entstandenen Motibus. p. 178. sq.

Cap. IX. Von den Visionibus, und dergleichen Dingen, so sich A. 1691. sqq. geäussert. pag. 198. sq.

Cap. X. Von denen A. 1692. u. f. f. getriebenen Chiliastischen Streitigkeiten. p. 210. sq.

Cap. XI. Von den A. 1693. u. f. f. edirten vollständigen Schrifften und Denunciationibus wieder den Pietismum. p. 219. sq.

Cap. XII. Von andern Pietistischen Particulier-Streitigkeiten und Motibus. pag. 248. sq.

Cap.

Cap. XIII. Von denen von Hrn. D. J Langen geführten Pietistischen Streit-Händeln. p. 277. sq.
Cap. XIV. Von den nöthigen Anmerckungen, und dem gehörigen judicio, über die Historiam Pietismi. p. 300. sq.
Cap. XV. Von den Langischen und dergleichen Einwürffen, wieder die Historiam Pietismi, und von den aus derselben gezogenen Consectariis. p. 326. sq.
Cap. XVI. Von dem, wieder den Pietismum, zuführenden Elencho. p. 357. sq.
Cap. XVII. Von den special-Characteribus des jetzigen Pietismi. p. 379. sq.
Cap. XVIII. Von dem Verhältniß der Pietät gegen die Seeligkeit des Menschen, und was dazu gehöret. p. 407. sq.
Cap. XIX. Schluß-Capitel dieses Theils. pag. 424. sq.

Hierauf folget:

I. Die aufrichtige Vorstellung des jetzigen Zustands der Controversie, von der Buchstäblichen und geistlichen Erkänntniß, wie auch von der Erleuchtung und Orthodoxie unheiliger Lehrer. p. 5.
II. Observationes ex disciplina prudentiæ S. circa præsentem turbatissimum Ecclesiæ statum. p. 100.

❀ (o) ❀

Bayerische Staatsbibliothek München

(1+2) XX VIII.88